





Handbuch Deutscher Bibliotheken.

Herausgegeben

von

Dr. *Julius Petzholdt*,

Bibliothekar II. KK. HH. der Prinzen Johann und Albert HH. zu Sachsen, Secretair der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Dresden, Mitglied des Königl. Philolog. Seminars und der griechischen Gesellschaft zu Leipzig, Ehrencorrespondent der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg.

Mit 7 lithographirten Tafeln.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1853.

Ihr. Königl. Hoheiten

dem Prinzen Johann

Herzog zu Sachsen

und

dem Prinzen Albert

Herzog zu Sachsen.

Es gereicht mir bei Veröffentlichung meines Handbuches Deutscher Bibliotheken, dessen Bearbeitung ich so manche Stunde und, ich kann es ohne Uebertreibung sagen, so manche Freude meines Lebens willig zum Opfer gebracht habe, zu keiner geringen Genugthuung und Ehre, Ew. Königl. Hoheiten mein Werk zueignen zu dürfen, und dabei, dankbaren und aufrichtig ergebenen Sinnes, öffentlich aussprechen zu können, von welchem Werthe mir meine Stellung als Prinzlicher Bibliothekar, wie überhaupt für alle meine Arbeiten, so auch und insbesondere für die Bearbeitung dieses Handbuches gewesen ist. Unter anderen Verhältnissen würde ich, wenn auch mit gleich gutem Willen und gleichem Eifer, doch

wohl Das nicht haben leisten können, was mir jetzt vergönnt ist, Ew. Königl. Hoheiten als Zeichen meiner Huldigung und des herzlichsten Dankes für die mir so vielfach zu Theil gewordenen Beweise des freundlichsten und gnädigsten Wohlwollens in dem Handbuche darzubringen. Möge es Ew. Königl. Hoheit gefallen, auch ferner mir und meinen Arbeiten huldvoll gesinnt zu bleiben.

Julius Petzholdt.

Vorwort.

Anstatt einer vierten Ausgabe meines Adressbuches Deutscher Bibliotheken *), dessen Titel ohnehin dem Inhalte nicht mehr entsprach, übergebe ich dem Publikum in dem Handbuche Deutscher Bibliotheken ein Werkchen, welches nicht nur Alles, was das Adressbuch Brauchbares enthielt, wieder in sich aufgenommen hat, sondern in dem auch viele neue und ausführliche historische Materialien, und was sonst zur genaueren Kenntniss der Organisation der Bibliotheken zu wissen von Interesse ist, hinzugefügt worden sind. Ich habe mir in dieser Beziehung alle Mühe gegeben, aus den mir zugänglichen gedruckten Quellen und meinen seit Jahren schon angelegten Sammlungen sowohl als den, freilich nur wenigen und leider zum Theile sehr spärlichen, handschriftlichen Mittheilungen, die mir in Folge öffentlicher nicht nur besonders gedruckter, sondern auch in meinem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft J. 1852. Nr. 441 wiederholter Bitte und Aufforderung vom Mai 1852 von Seiten einiger Bibliotheken und Bibliothekskundigen zugegangen sind, das Zweckdienliche mit Sorgfalt auszuwählen, so dass ich hoffen darf, den Erwartungen billigdenkender Leser zu genügen, zumal aller derjenigen Leser, welche die Mühen einer solchen Arbeit, wie das Handbuch ist, und alle die

*) Die erste Ausgabe ist bei Walther in Dresden 1844 in 12°, die zweite bei Adler & Dietze in Dresden 1845 in 12° und die dritte in dem nämlichen Verlage 1848 in 12° erschienen.

Hindernisse, die bei der Ausführung eines solchen Unternehmens entgegentreten, und trotz aller Hingebung und Beharrlichkeit nicht immer überwunden werden können, aus eigener Erfahrung richtig zu würdigen wissen. Ich empfehle das Handbuch der billigen und freundlichen Nachsicht der Leser auf das Angelegentlichste, und bitte Jeden, der zur Berichtigung und Vervollständigung meines Werkchens Etwas beizutragen im Stande ist, dringend, dies nicht unterlassen zu wollen. Ich werde jeden Beitrag, in welcher Form er auch sei und wenn auch, wie dies einige Male der Fall gewesen ist, mit anzüglichen Bemerkungen begleitet (die meinen guten Willen und meinen Eifer nie schwächen werden), immer mit aufrichtigem Danke annehmen, und zur weiteren Vollendung des Buches gewissenhaft benutzen.

Was die Grenzen des Handbuches anlangt, so erstreckt sich dasselbe, wie schon früher das Adressbuch, auf öffentliche, Corporations- und einige grössere, der öffentlichen Benutzung mehr oder minder zugängliche Privatbibliotheken in den gesammten Deutschen Bundesstaaten (mit Einschluss der ganzen Preussischen und Oesterreichischen Monarchie und mit alleiniger Ausnahme des Lombardisch-Venetianischen Königreichs), sowie in der Schweiz. Man wird vielleicht eine solche Begrenzung, mit Rücksicht auf die ausserdeutschen preussischen und österreichischen Ländertheile und einen Theil der Schweiz, etwas zu weit finden; es schien mir aber, dass hier, wo eine scharfe Abgrenzung kaum thunlich ist, das etwas Zuweit immerhin besser sei als das Zuenge, und dass es dem Leser des Handbuches nicht unlieb sein werde, darin ein paar Notizen mehr als zu wenig zu finden.

Hinsichtlich des Inhaltes des Handbuches glaube ich mich im Wesentlichen mit der Wiederholung Dessen, was ich darüber in der oben erwähnten öffentlichen Bitte und Aufforderung gesagt habe, hier begnügen zu können. Darnach sollte das Handbuch, mindestens in Betreff der grösseren und wichtigeren Bibliotheken, und soweit es mir die dazu erforderlichen Unterlagen gestatten würden, Folgendes

enthalten — was ich auch bei etwaigen Berichtigungen und allen künftigen Nach- und Beiträgen freundlichst zu beachten bitte —

1) Den jetzt und, wo dies einer möglichen Verwechslung wegen zu erwähnen nöthig schiene, vorher gebräuchlichen offiziellen Namen der Bibliothek; den Ort ihrer Aufstellung in der früheren und gegenwärtigen Zeit; ein paar Grundrisse bemerkenswerther Bibliotheken.

2) Die Namen und Titel der ständigen Vorsteher und oberen Beamten der Bibliothek; die Zahl und Function der nur auf Zeit gewählten Bibliothekare und aller sonstigen Unterbeamten derselben.

3) Die Zeit der Gründung der Bibliothek, die Veranlassung dazu und den Namen des Stifters.

4) Die Vermehrung der Bibliothek durch grössere Büchercomplexe, besonders ganze Sammlungen; die Zeit ihrer Einverleibung; grössere Geldlegate; sonstige denkwürdige Ereignisse, namentlich grössere Verluste der Bibliothek.

5) Den Umfang und Bestand der Bibliothek; die Zahl der Bände von Hand- und Druckschriften, sowie der sonst noch bei der Bibliothek vorhandenen Sammlungen von Münzen, Kupferstichen, Karten u. s. w.; ihre vorzüglicheren Bestandtheile. — Die Angabe der hauptsächlichsten Prachtstücke, die früher auch mit in meinem Plane lag, habe ich aus dem Grunde weggelassen, weil mir darüber zu ungleichmässige und zum Theile doch gar zu dürftige Materialien zu Gebote gestellt waren, und mein onehin wider alles Erwarten zu bedeutendem Umfange angewachsenes Werkchen kaum mehr Platz dazu bot.

6) Den Plan der Aufstellung der Bibliothek; den Bestand der Kataloge: wissenschaftlicher, alphabetischer und Standkataloge.

7) Die Geldmittel zur Vermehrung, sowie zur Befriedigung der übrigen Bedürfnisse der Bibliothek.

8) Das Regulativ der Bibliothek: den Kreis der zur Benutzung der Bibliothek sowohl innerhalb, als zum Leihen von Büchern auch ausserhalb des Lokales zulässigen Personen, die Bedingungen der Benutzung, die Oeffnungszeit und Ferien der Bibliothek; ihre Revision.

9) Die jährliche Durchschnittszahl der Leser und verliehenen Bücher der Bibliothek.

10) Das Verzeichniss der sämmtlichen selbstständig erschienenen die Bibliothek betreffenden gedruckten Schriften, Kataloge, u. s. w., wozu ich ausserdem noch den Nachweis der im Intelligenzblatte des Serapeums mitgetheilten Bibliotheksstatuten und Regulative hinzugefügt habe.

Ich bin überall nach Kräften bemüht gewesen, über alle diese Gegenstände hinsichtlich der vorzüglicheren Bibliotheken im Handbuche die erforderliche Auskunft zu geben, und wenn mir dies auch nicht überall gelungen ist, so liegt die Schuld davon nicht etwa an meiner Lässigkeit, sondern an meinen unzulänglichen Unterlagen.

Was zuletzt die Quellen betrifft, aus denen ich meine Mittheilungen im Handbuche entnommen habe, so sind dies, ausser den von mir seit Jahren schon angelegten Sammlungen, wie bereits bemerkt, theils gedruckte, theils handschriftliche, die man mir von Seiten einiger Bibliotheken und Bibliothekskundigen auf Anlass meiner öffentlichen Bitte und Aufforderung eingesendet hat. Ohne den Vorwurf litterarischer Freibeuterei und die Verdächtigung zu fürchten, als wolle ich mich mit fremden Federn schmücken (was durchaus nicht zu meiner Liebhaberei gehört), weil ich die von mir, wie sich von selbst versteht, gebrauchten und an einigen Orten selbst wörtlich benutzten gedruckten Quellen namentlich aufzuzählen hier unterlasse, habe ich ich es für ausreichend gehalten, diejenigen Bibliotheken, über welche mir keine handschriftliche Mittheilungen eingesendet worden sind, durch ein im Texte vorgesetztes Sternchen vor den übrigen, über die

mir solche Mittheilungen vorgelegen haben, auszuzeichnen und kenntlich zu machen, damit darnach die Leser nicht nur das Maass der mir zu Theil gewordenen Unterstützung zu bestimmen wissen, sondern auch, indem ich hier die Namen der Herren beifüge, welche mich mit schriftlichen Beiträgen zum Handbuche erfreut haben, annähernd zu beurtheilen im Stande sind, was und wem sie mit mir für die dem Handbuche gewährte Unterstützung zu danken haben. Unter diesen Herren nenne ich vor Allen: Bibliothekar Dr. Stenglein in Bamberg, Oberbibliothekar v. Steiger in Bern, Ministerial-Secretair Dr. Hering und Oberst Törmer in Dresden, Bibliothekar Pfarrer Dr. Irmischer in Erlangen, Dr. F. L. Hoffmann in Hamburg, Professor Wiener in Lausanne, Kertbeny in Ofen, Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen, Domanialkanzleirath Freiherr Dr. v. Löffelholz, Vorstand des Archives und der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen in Wallerstein, Bibliothekar Dr. Förstemann in Wernigerode und Oberbibliothekar Dr. Ruland in Würzburg. Ihnen gebührt für die zuvorkommende Güte und Gefälligkeit, womit sie Alles, was für mein Handbuch von Interesse schien, mir zur Verfügung gestellt haben, mein wärmster Dank. Nächstdem, und ausser den dem Namen nach mir unbekannten Correspondenten der königlichen Bibliothek in Berlin, der herzoglichen Bibliothek in Gotha, der Logenbibliothek in Hamburg und der Universitätsbibliothek in Krakau, nenne ich als freundliche Beförderer meiner Arbeit noch folgende Herren: Hofbibliothekar Speyer in Arolsen, Hofbibliothekar Dr. Merkel in Aschaffenburg, Oberlehrer Dr. Keber in Aschersleben, Stadtbibliothekar Dr. Mezger in Augsburg, Bibliothekar Professor Dr. Gerlach in Basel, Bibliothekscustos Dr. Koner in Berlin, Hofrath Dr. Brinckmeier in Braunschweig, Justizcanzleirath Preuss in Detmold, Stadtbibliothekar Professor Merz in Elbing, Gymnasiallehrer Dr. Brause und Professor Gätzschmann in Freiberg, Prorector Dr. Sause in Guben, Bibliotheksecretair Dr. Knauth in Halle, Bibliothekar Dr. Otten und Bibliothekar Dr. Schrader in Hamburg, Subconrector Dr. Grodefend

in Hannover, Professor Dr. Möbius, Stadtbibliothekar Dr. Naumann und P. Trömel in Leipzig, Director Dr. Volger in Lüneburg, Stadtbibliothekar Dr. Külb in Mainz, Bibliothekar Dr. Bechstein in Meiningen, Bibliotheksdirector Hofrath v. Lichtenthaler und Bibliothekscustos Wiedmann in München, Bibliothekar Dr. Merzdorf in Oldenburg, Bibliothekar Dr. Skyba in Olmütz, Gymnasialdirector Professor Richter in Quedlinburg und Oberbibliothekar Oberstudienrath Dr. Stälin in Stuttgart. Auch ihnen gebührt mein freundlicher Dank, wie nicht minder den Herren Buchhändlern, welche sich der Austheilung und Verbreitung meiner öffentlichen Bitte und Aufforderung und der Einsammlung und Einsendung der darauf eingegangenen Beiträge mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit unterzogen haben.

Dresden den 18. Juli 1853.

Julius Petzholdt.

Aachen.

*Classen'sche Privatbibliothek, von dem Besitzer Propst Dr. Classen dem Publikum täglich 9 — 1 Uhr zur Benutzung geöffnet.

*Bibliothek der Gesellschaft für nützliche Gewerbe und Wissenschaften, täglich 9—6 Uhr der Benutzung zugänglich.

*Stadtbibliothek besitzt über 10,000 Bände, und ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 10 — 12 Uhr zur Benutzung geöffnet.

Aarau.

*Bibliothek der medicinischen Lese-Gesellschaft besitzt über 3000 Bände.

*Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft besitzt gegen 2000 Bände.

Verzeichniss d. gegenwärtig im Archive d. allg. schweiz. Gesellschaft f. d. gesammten Naturwissenschaften befindl. Bücher u. Bildnisse. Aar. 1836 8.

*Bibliothek des Kantons Aargau ist 1804 entstanden, wo der Kanton die von der helvetischen Centralregierung angekaufte, namentlich an Mss. reiche Bibliothek des Generals B. F. A. J. Dom. de la Chatillon v. Zurlauben aus Zug für 19,072 Schw. Fr. übernahm, und dadurch zur Kantonsbibliothek den Grund legte. Später kamen, wenn auch nur theilweise, die Bibliotheken der Kapuzinerklöster zu Laufenburg und Rheinfelden und des Klösterchens Sion bei Klingnau, sowie die des Benedictinerklosters zu Muri (10,000 Bde. u. 64 Mss.) und des Cistercienserklosters zu Wettingen hinzu, ausserdem auch ein Theil der Privatbibliothek des Professors Suter von Bern und die werthvolle historische Mss.- und Büchersammlung Zschokke's des Vaters, deren Ankauf für 1000 Schw. Fr. 1847 vom Grossen Rathe genehmigt wurde. In Folge dieses Zuwachses und der regelmässigen jährlichen Bücherankäufe, die bei einer Jahreseinnahme von c. 33—3400 Schw. Fr. (1848 sogar 3750, incl. 1600 Jahresbeitrag des Staates) nicht unbedeutend sind, sieht sich die Bibliothek gegenwärtig im Besitze von 60,000 Bänden und 1200 Mss., die zwar zur Zeit noch in 8 von einander getrennten Abtheilungen, der Zurlauben'schen, Laufenburger, Rheinfeldner, Sion'schen, Muri'schen, Wettingen'schen, Suter'schen und Zschokke'schen, aufgestellt sind, bald aber zu einem Ganzen vereinigt werden sollen. Vieles Bedeutende und Seltene über schweizerische und französische Spezialgeschichte ist darunter enthalten.

Behufs der Verwaltung der Bibliothek, die sich im Grossrathsgebäude befindet (wo auch die seither in Privatlokalen untergebrachten Bibliotheken der medicinischen Lese-Gesellschaft und der naturforschenden Gesellschaft, sowie die theologische Bibliothek ihr Unterkommen finden werden, oder bereits aufgestellt sind, ohne dass sie jedoch desshalb aufhören, Privateigenthum der betreffenden Gesellschaften zu bleiben), sind vom Kleinen Rathe folgende Bestimmungen getroffen. Die Oberaufsicht über die Bibliothek in ihrer Erhaltung, Vermehrung, Administration und inneren Einrichtung ist einer Bibliothekcommission mit sechsjähriger Amtsdauer übertragen, die aus dem jeweiligen Präsidenten des Kantonsschulrathes und vier vom Kleinen Rathe aus seiner Mitte gewählten und alle drei Jahre zur Hälfte zu erneuernden Mitgliedern besteht. Die spezielle Verwaltung der Bibliothek besorgt ein Bibliothekar mit ebenfalls sechsjähriger Amtsdauer und 800 Schw. Fr. jährlichem Gehalte (d. Z. Professor Dr. H. Kurz), der zugleich als mitberathender Secretair der Bibliothekcommission fungirt, und dem ein Gehilfe mit zweijähriger Amtsdauer und 200 Schw. Fr. Jahrgehalt, sowie ein Abwart beigegeben sind. Die Bibliothekcommission versammelt sich regelmässig alle zwei Monate, ausserdem so oft als es der Präsident für nöthig erachtet. Einer der vorzüglicheren Gegenstände ihrer Berathungen ist die Vermehrung der Bibliothek, in Betreff deren es als Regel gilt, dass keine Bücher, die keinen oder nur vorübergehenden Werth haben, auch keine, die sich speziell auf die sogenannten Fachwissenschaften beziehen, angekauft werden sollen. Demgemäss werden bei den Anschaffungen, mit Ausschluss aller theologischen, juristischen und medicinischen Schriften von nicht allgemeinem oder historischem Interesse, wie auch aller sogenannten belletristischen Werke, insoweit sie nicht klassischen oder historischen Werth haben, hauptsächlich folgende Zweige ins Auge zu fassen sein: 1) Bibliographie und Litteraturgeschichte, 2) Geschichte, insbesondere der Schweiz, nebst Denkwürdigkeiten und Biographien, 3) Geographie, nebst Reisebeschreibungen und Statistik, 4) Gesetzgebung, Staatswissenschaften, Politik und Nationalökonomie, 5) Philosophie und Pädagogik, 6) Schöne Litteratur der modernen Völker, 7) Naturgeschichte, nebst Physik und Chemie, 8) Philologie, nebst Hilfswissenschaften, 9) Sammelwerke, Encyklopädien u. s. w., 10) aus den Facultätswissenschaften nur Bibliothekswerke, d. h. solche, welche nicht allgemein angeschafft werden können. Ueber die gesammten Bücher sollen zwei Kataloge nämlich ein allgemeiner in alphabetischer Ordnung und ein wissenschaftlich geordneter, vorhanden sein. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, so steht dieselbe mit Ausnahme des Monats Mai, wo die Revision stattzufinden hat, stets Montags, Mittwochs und Sonnabends 1—5 Uhr im Sommer und 1—4 Uhr im Winter offen. Di

Benutzung im Lesezimmer ist unentgeltlich, ausserhalb des Lokales gegen Erlegung eines jährlichen Lesegeldes von 4 Schw. Fr. jedem Aargauer (Minderjährigen oder Unbekannten nur gegen Revers oder Bürgschaft Anderer) und den nicht im Kanton Ansässigen durch Vermittelung von Aargauern gestattet. Die Zahl solcher Abonnenten betrug in den 40er Jahren jährlich zwischen 40 und 50, die der übrigen Leser das Doppelte und die der verliehenen Bücher durchschnittlich 1500 Bände. Handschriften, kostbare und seltene Werke können zwar auch ausgeliehen werden, jedoch nur gegen eine baare von der Bibliothekcommission zu bestimmende Hinterlage.

Catalogi libror. Biblioth. Aroviensis. S. I. Ar. 1776. 8

Katalog der Aargau. Kantonsbibliothek. Aar. 1806. 8. Mit Fortsetz. 1807.

Katalog der Aargau. Kantonsbibliothek. Aar. (Bd. II.) 1825. 8. Mit Fortsetz. 1827. 30, 33, 35, 37, 40, 43. (Dem Reglement zufolge muss alle drei Jahre ein Supplement gedruckt werden.)

Reglement üb. Verwaltung u. Benutzung der Kantons-Bibliothek vom 13. Mai 1815. Abgedruckt im Serap. 1846. Nr. 3—5.

Beiträge z. Geschichte u. Literat., vorzüglich aus d. Archiven u. Bibliotheken d. Kanton Aargau. Hrsg. von H. Kurz u. P. Weissenbach. Bd. I, 1—4. Aar. 1846—47. 4.

Ein Generalkatalog, an dem man arbeitet, soll seiner Zeit auch durch den Druck veröffentlicht werden.

*Bibliothek der Aargauer Kanton-Schule besteht aus etwa 4000 Bänden, zu deren Vermehrung (sowie der aller übrigen Sammlungen der Anstalt) die Schüler sämmtlicher Klassen und Abtheilungen einen jährlichen Beitrag von 8 Schw. Fr. zu zahlen haben.

*Theologische Bibliothek besitzt über 3000 Bände.

Admont.

*Bibliothek der Benedictiner-Abtei enthält mehr als 20,000 (nach Edwards sogar 70,000) Bände, deren Obhut dem Stiftsadministrator (früher B. Kreil, ob jetzt noch?) übertragen ist.

Agram.

*Oeffentliche Bibliothek. Der Kaplan St. Mlinaric, der bereits 1846 seine Münzsammlung dem vaterländischen Museum übergeben, hatte auch die Absicht, sobald nur die Einrichtung des im Umbau begriffenen und für das Museum bestimmten Gebäudes soweit vollendet sein würde, um die Sammlungen des Museums aufnehmen zu können, an letzteres seine aus 1500 Bänden bestehende Bibliothek abzutreten.

Leges Biblioth. Zagrabiensis. S. a. fol.

Altenburg.

*Bürgerbibliothek ist 1844 vom Herzog Joseph begründet worden, und zum Gebrauche für alle selbstständigen Bürger der Stadt,

für deren aus der Schule entlassene Kinder und Angehörige, für Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten bestimmt, denen sie wahren geistigen Genuss verschaffen, ihre intellectuelle und gewerbliche Bildung erweitern helfen und, namentlich den jüngeren Mitgliedern des Bürgerstandes, Sinn für zeitgemässe geistige Regsamkeit beibringen soll. Die Stiftungsurkunde sagt über die Begründung und den Zweck der Bibliothek Folgendes: *Es ist unserer landesherrlichen Aufmerksamkeit nicht entgangen, dass in der neuesten Zeit auch von den mittlern Volksklassen weit häufiger Bücher gelesen werden als ehemals. Bei dem zunehmenden Einflusse der Literatur nun auf die Bildung, Gesittung und Gesinnung des Volkes und bei der Wahrnehmung, dass dem Bedürfnisse nach Lectüre solcher Art, durch welche der Leser wahrhaft gehoben und gefördert werden kann, durch die bestehenden Leih- und Lesebibliotheken noch keineswegs entsprechend Genüge geschieht, während zugleich Das, was öffentliche und gelehrte Bibliotheken darbieten, über den Bildungsstandpunkt der mittlern und untern Bürgerklasse hinausgeht, auch sonst für solche Leser nicht so leicht zugänglich gemacht werden kann, finden wir uns bewogen, zur Gründung einer ausschliesslich für die Bürger unserer Residenzstadt Altenburg bestimmten Lesebibliothek unter dem Namen „Bürgerbibliothek" Anregung und Gelegenheit zu geben.* Wenn demnach gewöhnliche Unterhaltungsschriften, dafern sie nicht eine höheren Bildungszwecken bestimmt entsprechende Richtung und Tendenz haben, in die Bürgerbibliothek nicht aufgenommen werden sollen, so soll dieselbe ebenso wenig in das Gebiet übergreifen, welches es mit der wissenschaftlichen Ausbildung für Künste und Gewerbe und mit Bekanntmachung der neuesten Erscheinungen in den technischen Fächern zu thun hat. Nachdem zur Begründung der Bibliothek der Herzog aus seiner Schatulle 400 Thlr. und überdies noch 100 zur Erleichterung der ersten Einrichtung angewiesen hatte, zahlt derselbe zur ferneren Anschaffung von Büchern und Deckung der Nebenausgaben einen fortlaufenden Jahresbeitrag von 40 Thlrn. Die Bibliothek ist in der Töchterschule aufgestellt und Eigenthum der städtischen Gemeinde, steht aber unter einer besondern Curatelbehörde, dem jedesmaligen Generalsuperintendenten und dem Oberbürgermeister, die jedes Jahr an die Höchste Stelle über die Bibliothek zu berichten haben. Den Bibliothekar ernennt der Herzog. Die bereits über 1500 Bände starke Bibliothek, die seit dem 8. Juni 1845 zur regelmässigen Benutzung (1846 von 400 Lesern) zugänglich ist, wird Sonntags und Mittwochs 3—5 Uhr im Winter und 11—1 Uhr im Sommer geöffnet. Die Leser zahlen ein wöchentliches Lesegeld von 3 Pf. Trotz dieses geringen Satzes betrugen die Lesegelder doch 1846: 76, 1847: 67, 1848: 60, 1849: 51 Thlr.

*Bibliothek der litterarischen Gesellschaft, welche letztere seit 1790 besteht, ist Montags und Freitags 5—7 Uhr für die Mitglieder geöffnet. Sie steht im Casinogebäude.

*Gymnasialbibliothek ist zu Anfang des XVI. Jahrhunderts entstanden. Ihre Grundlage bilden die Bibliotheken der beiden aufgehobenen Klöster der Stadt, das Kloster U. L. F. auf dem Berge und des Franziskanerklosters, wozu unter Anderen 1675 die Bibliothek des Pastors Ph. Zeisold zu Teckwitz, 1693 die des Pastors J. Brendel zu Gauern und später die des Diakonus J. Weise zu Frohburg hinzugekommen waren. Seit 1846 besitzt auch das Gymnasium Josephinum den grösseren Theil der aus etwa 20,000 Bänden werthvoller deutscher, französischer und englischer Werke (der Mehrzahl nach astronomischen und mathematischen Inhalts) bestehenden Bibliothek des Staatsministers B. v. Lindenau. Dieser Theil ist zur öffentlichen Benutzung bestimmt, wogegen die eigentliche Gymnasialbibliothek zunächst nur zum Gebrauche der Lehrer dient. Für die Schüler besteht seit 1809 eine besondere Lesebibliothek. Die Aufsicht über die Bibliothek führt der jedesmalige Director der Anstalt (d. Z. Professor Dr. H. E. Foss).

Wilisch, Ch. F., Progr. de Bibliotheca, in publ. Gymnasii commodum colligi a majoribus olim coepta, restaurata nunc et in suos ordines digesta. Alt. 1716. fol.

Ejusd. Progr. de Manuscriptis, si quae essent Bibliothec. scholast. quae lucem mereantur. Alt. 1717. fol.

Ejusd. Index Biblioth. Gymnas. Friderician. Altenburgens. Alt. 1721. 8. Appendix. Ibid. 1722. 8.

Lorenz, Ch. H., Progr. de Bibliotheca scholast. iterum aperta. Alt. 1794. 4.

Herzogliche oder Landesbibliothek, früher im Amthause, seit 1812 im Kammergebäude vor dem Burgthore (bis sie in dem grossartigen Museum, welches die Staatsregierung zu bauen beschlossen hat, mit untergebracht werden wird), besitzt gegen 30,000 Bände. Von ihrer Entstehung ist nichts bekannt: erst im vorigen Jahrhunderte unter dem Herzoge Friedrich II., dem sie reiche Schenkungen verdankt, kam sie zu einiger Bedeutung, und gelangte, obwohl sie später ihre besten Bücher nach Gotha abgeben musste, doch nach und nach, besonders 1798 durch Ankauf der Gräflich Beust'schen Bibliothek und unter dem Herzog August durch Unterstützung aus Kammermitteln zu Ansehn und Umfang. Seit 1834 erhält die Bibliothek zum Zwecke ihrer planmässigen Vermehrung jährlich eine Summe aus Landeskassen, die bis auf 630 Thlr. gesteigert worden ist, ausgezahlt. Sie wird zur öffentlichen Benutzung wöchentlich dreimal zugänglich gemacht. Bibliothekar ist der jedesmalige Director des Gymnasiums (d. Z. Professor Dr. H. E. Foss).

*v. Lindenau'sches Museum im Polhofe, welches der Be-

sitzer Staatsminister B. v. Lindenau der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht hat, enthält in der letzten der drei Abtheilungen eine Sammlung von Werken, grösstentheils Prachtausgaben, über alle Zweige der bildenden Künste und der damit verbundenen Wissenschaften. Ausserdem ist für die in der Architektur, im Modelliren und Zeichnen im Museum zu unterrichtenden Schüler eine Handbibliothek aufgestellt.

*Medicinisch-chirurgische Bibliothek (in einem Privathause) ist von dem aus Altenburger Aerzten und Chirurgen gebildeten medicinischen Lesevereine begründet und jetzt Landesanstalt.

*Rathsbibliothek enthält einige wichtige Mss.

*Bibliothek des juristischen Lese-Vereines enthält juristische periodische Litteratur.

Altona.

*Gymnasialbibliothek ist 1727 entstanden. Den Grund dazu legte J. O. Glusing, welcher seine eigene Büchersammlung der ehemaligen Altonaer Schule, zwölf Jahre vor Errichtung des Gymnasiums, zum Geschenk machte: doch wurde diese Sammlung erst 1743 aufgestellt. Unter den hauptsächlicheren Schenkungen, welche der Bibliothek nach und nach zu Theil geworden, sind 1757 die ganze Büchersammlung des Conferenzrathes G. Schröder, eine grössere Anzahl von Büchern aus dem Besitze der Professoren Maternus v. Cilano und 1778 J. P. Kohl, sowie 1837 die von dem Altonaer Kaufmann J. M. F. Köhler erkaufte und dem Gymnasium verehrte Bibliothek des Conferenzrathes v. Rönne, meist juristischen Inhaltes, zu erwähnen. Hauptsächlich in Folge dieser reichen Schenkungen sieht sich die Bibliothek gegenwärtig im Besitze von mehr als 20,000 Bänden, worunter sich mehrere gute Incunabeln und werthvolle Mss. befinden. Zu ihrer Vermehrung bezieht sie, ausser den Beiträgen abgehender Gymnasiasten, die Zinsen eines bei der Stadt zu 3 pCt. angelegten Capitales von 333 1/3 Thlrn. und aus dem Vermächtnisse des Conferenzraths Schröder jährlich 100 Thlr. Die Bibliothek, die in einem in neuerer Zeit erst eigens für sie erbauten Saale im Gymnasium aufgestellt ist, wird, mit Ausnahme der Ferienzeiten, jeden Sonnabend 2—3 Uhr geöffnet, und hauptsächlich von den Lehrern und Schülern der Anstalt benutzt. Doch werden auf Wunsch auch ausser der genannten Stunde Bücher an Freunde der Wissenschaft verliehen. Bibliothekar ist Professor Dr. P. S. Frandsen.

Henrici, P. C., Progr. de Bibliotheca Gymnas. Altonan. Alt. 1772. 4.
Ejusd. Prolusio de Bibliothecae publ. ex Cilaniana incrementis. Alt. 1775. 4.
Struve, J., Narratio de Bibliotheca nostra, deque scriptis Lutheri aliisq. in ea asservatis. Alt. 1817. 4.

Der letztverstorbene Bibliothekar, Director Prof. Dr. J. H. C. Eggers, be-

absichtigte in einem Programme über die v. Bönne'sche Bibliothek Nachricht zu geben.

Amberg.

*Oberpfälzische Provinzialbibliothek, im Malteser- oder Studiengebäude, dem ehemaligen Jesuitencollegium, besitzt über 30,000 Bände, grossentheils älterer Druckschriften, und 1—200 Mss. Sie ist 1805 vom Kurfürsten Maximilian Joseph begründet, der die Büchervorräthe der säcularisirten oberpfälzischen Klöster zu einer Centralbibliothek der Oberpfalz zusammenstellen liess, und dieselbe später durch die Büchersammlung des vormaligen Amberger Jesuitencollegiums und die von den Jesuiten gebildete kleine Bibliotheca pauperum studiosorum vermehrte. Durch den Brand des Klosters der Salesianerinnen 1815, wo die Bibliothek von Anfang an 1807 aufgestellt war, erlitt die letztere bedeutenden Schaden und Verlust. Ein durch Verkauf von Doubletten gebildeter Fonds giebt c. 200 Fl. Rh. jährliche Zinsen, die theils zur Erwerbung von Büchern, theils zur Besoldung des Bibliothekars (Professor Dr. J. G. Hubmann) verwendet werden. Die Bibliothek ist jedem Bewohner der Oberpfalz zugänglich, und wird laut Statuten vom 2. October 1844 in der Regel Mittwochs 11—12 Uhr, ausserdem aber auch, wenn es die sonstigen Berufsgeschäfte des Bibliothekars erlauben, geöffnet. Zur Zeit der gesetzlichen Oster- und Herbstferien darf die Bibliothek geschlossen werden, was aber, wenn der Bibliothekar in der Stadt anwesend ist, nicht geschieht. Die Zahl der Leser beträgt jährlich etwa 100, die der verliehenen Bücher gegen 400.

Ausser der Provinzialbibliothek bestehen in Amberg noch drei kleinere Bibliotheken, die des Lyceums, Gymnasiums und Seminares.

Annaberg.

*Schulbibliothek ist 1558 entstanden: sie wurde aus den in der Marienkirche vorgefundenen Büchern des früheren Franziskanerklosters gebildet, und erhielt 1837 vom Superintendenten Dr. Schumann eine von ihm aus der Verlassenschaft des Rectors Benedict in Annaberg erkaufte Sammlung von 1200 Bänden. Neben der Schulbibliothek besteht noch seit 1837 eine besondere Schülerbibliothek, sowie ausserdem eine Bibliothek der Sonntags- und Gewerbeschule.

Osterwyck, Catalogus veter. edition. ante MS. Wilischii annalium typograph. specimen s. Catalogus edition. ab a. 1466 ad 1560 in Bibl. Annaberg. exstantium. Lips. 1716. 8. (?)

Wilisch, Ch. G., Progr. de Conr. Kleinhempelii circa Bibliothecam meritis. Annab. 1722. 4.

Dessen Nachricht von der öffentl. Bibliotheque der Schulen zu St. Annenberg. Das. 1724. 4.

Ejusd. Arcana Bibliothecae Annaebergens. in part. III. divisa Epistolas LXXII.

summor. quorundam Principum clarissimorumq. Saec. XVI. u. XVII. viror. nondum editas nec non Annalium Typogr. vsque ad A. MD. Specimen complexa. Lips. 1730. 8.

Gottleber, J. Ch., von einigen alten und sehr seltenen deutsch. Bibeln der Schulbiblioth. zu Annaberg. Das. 1786. 4.

Ansbach.

*Gymnasialbibliothek besteht seit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, bis 1774 unter dem Namen einer Klassbibliothek, und zählt zu ihren bedeutenderen Erwerbungen die Büchersammlungen des Quartus J. G. Bitterolff und des Rectors Professor N. Schwebel († 1773), deren erstere von 200 Bänden sie 1761 vermacht erhielt, die andere von 400 Bänden auf markgräfliche Kosten angekauft wurde. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts betrug die Bändezahl der Bibliothek bereits über 3000, worüber ein alphabetischer, ein Real- und ein Katalog nach den Formaten vorhanden war.

*Pfarrbibliothek, in der Pfarrwohnung, verdankt einem ansehnlichen Büchergeschenke, welches der Regierungspräsident v. Mieg 1832 dem Decanate und Schuldistrikte Gebsattel machte, ihre Entstehung.

*Regierungsbibliothek, Schlossbibliothek und Bibliothek des historischen Vereines für Mittelfranken enthalten zusammen über 20,000 Bände, und werden zur allgemeinen Benutzung wöchentlich mehrmals geöffnet. Zu Anschaffungen für die Bibliothek des historischen Vereines werden jährlich 2—300 Fl. Rh. verwendet.

Appenzell.

*Bibliothek der Appenzellisch-vaterländischen Gesellschaft.

Verzeichniss der Büchersamml. d. Appenzell. vaterländ. Gesellschaft. St. Gallen. 1824 u. 1826.

Arnsberg.

*Gymnasialbibliothek, vorzugsweise zur Benutzung der Lehrer, besteht seit October 1832. Seitdem sind c. 500 Thlr. zu Bücherankäufen verwendet worden.

*Regierungsbibliothek, vorzugsweise zum Gebrauche der Regierungsbeamten, ist im Regierungsgebäude aufgestellt. Sie enthält unter Anderen die Bücher des früher in Arnsberg befindlichen Klosters.

Ein Katalog ist 1836 gedruckt worden.

Arnstadt.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer und Schüler.

Lindner, J. G., Nachricht von einigen selt. Büchern der Schulbiblioth. Arnst. 1771. 4.

*Kirchenbibliothek, zur öffentlichen Benutzung, ist 1588 entstanden.

Olearius, J. Ch., Nachricht von der öffentl. Kirchenbiblioth., derselben Stiftung, Fortsetzung, Erneuerung u. Verzeichniss derer darin befindl. Bücher. Schwarzb. 1746. 8.

*Medicinalbibliothek zum Gebrauche des ärztlichen Publikums.

*Regierungsbibliothek zum Gebrauche der Mitglieder der Regierungsbehörde.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines, für die Vereinsmitglieder.

Arolsen.

Fürstlich Waldeck'sche Hofbibliothek, im fürstlichen Residenzschlosse, besitzt c. 30,000 Bände und 80 Mss., ausserdem eine beträchtliche Sammlung älterer (bis 1810) Karten und Kupferstiche. Auch ist in der Bibliothek eine Sammlung von Bronzen aus Pompeji mit aufgestellt. Die Zeit, wann die Bibliothek entstanden, ist ungewiss: wahrscheinlich verdankt sie ihre Entstehung einem Gliede des Waldeck'schen Fürstenhauses zu Anfang des XVI. Jahrhunderts. Ausser der Bibliothek des Klosters Volkerdinghausen sollen ihr auch die des Prinzen Christian zu Waldau in Wien und in neuerer Zeit die des Prinzen Georg von Waldeck einverleibt worden sein. Eine gewisse Summe zu ihrer Vermehrung ist nicht angewiesen. Die Bücher sind nach den Wissenschaften aufgestellt, die Kataloge dagegen alphabetisch geordnet und nur mit wissenschaftlichen Repertorien versehen. Wiewohl die Bibliothek nicht öffentlich ist, so erhält doch jeder auf Wunsch Zutritt zu ihr: Bücher dürfen jedoch nicht ausgeliehen werden. Hofbibliothekar ist A. Speyer.

Aschaffenburg.

*Bibliothek der Studien-Anstalt, zum Gebrauche der Professoren und Studirenden, wird nach Ermessen der ersteren, so weit der Geldzuschuss der königlichen Regierung (jährlich 100—300 Fl. Rh.) ausreicht, planmässig vermehrt, und besass 1846 nach Edwards 16,000 Bände.

Neben dieser Bibliothek bestehen noch eine kleine Handbibliothek des Lyceums und für dürftige und würdige Schüler eine besondere Armenbibliothek, zu deren beiderseitiger Vermehrung theils aus dem königlich allgemeinen Schul- und Studienfonds, theils aus dem Gymnasialfonds die Mittel entnommen werden.

Königlich Bayerische Hof- und Staatsbibliothek, früher Privateigenthum des Kurfürsten von Mainz Friedrich Karl Jo-

seph von Erthal (1774—1802), ist von diesem begründet, bei der ersten Einnahme von Mainz 1792 nach Aschaffenburg in Sicherheit gebracht, und im dortigen kurfürstlichen Residenzschlosse aufgestellt, und, nachdem der Kurfürst ohne Erben gestorben war, zumal nach völlig umgestalteten Verhältnissen des Kurstaates, von Erthal's Nachfolger Carl von Dalberg dem Fürstenthume Aschaffenburg zum Besitze überlassen worden. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt sie 1805 durch das Vermächtniss des Bruders des Kurfürsten, des Obersthofmeisters v. Erthal, der ihr seine c. 18,000 Blätter zählende Kupferstich- und eine Büchersammlung von 3600 Bänden vererbte. Sie befindet sich noch jetzt in dem Residenzschlosse, der Johannisburg, und enthält an Büchern etwa 25,000 Bände (excl. 50 Handschriften), zu deren Vermehrung aus einem aus dem hinterlassenen Privatvermögen des Kurfürsten von Erthal gebildeten Fonds, dem sogenannten Friedericianischen, jährlich 700 Fl. Rh. zur Verfügung stehen. Ueber die Bücher ist ein alphabetisch geordneter Realkatalog vorhanden. Die Benutzung der Bibliothek steht allen in der Stadt angestellten und ansässigen Personen frei, zu welchem Zwecke das Lokal wöchentlich zweimal geöffnet wird. Fremde können die Bibliothek auch zu anderen Stunden besichtigen. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 100—200, die der verliehenen Bücher c. 900 (früher 12—1400) Bände. Eine Revision der Bibliothek findet jedes Jahr einmal statt. Hofbibliothekar ist der Lyceal-Professor Dr. J. Merkel.

Merkel, J., Krit. Verzeichniss höchst seltener Incunabeln u. alt. Drucke, welche in d. ehemals Kurf. Mainzischen jetzt K. Bayer. Hof-Biblioth. in Aschaffenburg aufbewahrt werden. Nebst Bemerkungen aus einem von W. Heinse hinterlass. Ms. Aschaff. 1832. 8.

Dessen Miniaturen u. Mss. der K. Bayer. Hofbiblioth. in Aschaffenburg. Nebst 14 Bll. mit Umrissen. Aschaff. 1836. 4.

Aschersleben.

*Bibliothek der St. Stephans-Kirche ist 1551 durch die Büchersammlung des Predigers P. Plateanus vermehrt worden.

Bibliothek der höheren Bürger-Schule zerfällt in eine Lehrer- und eine Schullese-Bibliothek, von denen die erstere, die Bibliothek des früheren Gymnasiums (welches 1836 in die höhere Bürgerschule umgestaltet wurde), gegen 2500, die letztere etwa 1000 Bände zählt. Auf die Vermehrung der Lehrerbibliothek, unter der Aufsicht des Oberlehrers (Dr. Keber) werden jährlich 100 Thlr. verwendet.

Auerbach (in Sachsen).

*Stadtbibliothek (Stiftungslesebibliothek) 1841 von einem ungenannten Menschenfreunde im Auslande gestiftet, enthält etwa

300 Bände populärer Werke zur Belehrung für den Bürger- und Gewerbsstand und Unterhaltungsschriften für Kinder sowohl als Erwachsene. — Neben ihr besteht noch eine Schulbibliothek, die aber erst nach dem Brande der Stadt 1834, durch milde Beiträge, entstanden ist, und kaum 200 Bände zählt.

Augsburg.

Vereinigte königliche Kreis- und Stadtbibliothek. Die Gründung der Stadtbibliothek fällt in das J. 1537, wo der Magistrat aus den Bibliotheken der in Augsburg befindlichen Klöster, die von ihren Bewohnern in Folge der Reformation verlassen worden waren, die besseren Werke (darunter die sämmtlichen Ratdolt'schen Drucke) aussuchen, und in dem Dominikanerkloster zu einer neuen städtischen Bibliothek zusammenstellen liess, auch zu deren Vermehrung einen jährlichen Beitrag von 50 Fl. aus dem städtischen Aerar zur Disposition stellte. Als die Dominikaner wieder in ihr Kloster zurückkehrten, wurde die Bibliothek 1548 zu den Barfüssern gebracht, und 1562 in dem eigens für sie eingerichteten St. Anna-Hofe, dem jetzigen Lokale, aufgestellt. Eine der wichtigsten Erwerbungen der Bibliothek war die aus 126 griechischen Handschriften bestehende Sammlung des Bischofes Ant. Eparchus von Corcyra, die 1545 um 800 Ducaten angekauft wurde. Ausserdem erhielt die Bibliothek 1614 durch Vermächtniss die 2266 Bände zählende Büchersammlung des Stadtpflegers Marc. Welser, desselben, der 1595 eine eigene Buchdruckerei *ad insigne pinus* angelegt hatte, welche zunächst die handschriftlichen Schätze der Bibliothek veröffentlichen, dann aber auch andere Werke von grösserer wissenschaftlicher Wichtigkeit mit kritischer Sichtung drucken sollte, nach Welser's Tode jedoch wieder einging; ferner durch Kauf gegen Ende des XVII. Jahrhunderts die Bibliothek des Senators Chr. Rehlinger; durch Vermächtniss 1730 die des Arztes Dr. L. Schröckh, sammt allen Mss. des berühmten Arztes Dr. G. H. Welsch, zusammen 2000 Bände vorzüglich medicinischer Werke; 1742 die bis dahin in der Kanzlei der Rathsconsulenten und im Consultationszimmer des Senates befindlich gewesenen Handbibliotheken; 1750 eine um 250 Fl. in München erkaufte Privatbibliothek; 1755 eine Partie mathematischer Mss. und Risse, die um 50 Fl. von der Hauptmannswittwe v. Faulhaber in Lindau erkauft wurden; ebenfalls durch Kauf 1762 eine bedeutende Sammlung juristischer Werke. Endlich wurden auch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts die Bibliothek des protestantischen Gymnasiums zu St. Anna, welcher 1748 die Büchersammlung des Ephorus H. Mezger zu Theil geworden war, und 1784 der Stadtphysikus Hofrath Dr. J. G. E. Rosner die seinige vermacht hatte, sowie 1811 die des Collegiums bei St. Anna mit der Stadt-

bibliothek vereinigt. War somit die letztere nach und nach zu sehr ansehnlichem Umfange angewachsen, so traf sie leider 1806, als Augsburg an die Krone Bayern gekommen, ein harter Schlag, indem in Folge eines Allerhöchsten Befehls von München aus (wo man der Meinung war, dass *in Augsburg nur eine Büchersammlung für Geschäftsmänner, nicht aber für blosse Literaten nöthig sei*) den ganzen Handschriftenschatz und alle seltenen und kostbaren Druckwerke, zusammen von wenigstens 20,000 Fl. Werth, an die Central-Staatsbibliothek nach München ausliefern musste. Ebenso musste die nach testamentarischer Bestimmung der Anna Barbara v. Stetten zur Ausbildung deutscher Schullehrer 1803 begründete pädagogische Bibliothek, die in der Stadtbibliothek mit untergebracht worden war, von dieser auf Reclamation der Augsburger Lokal-Schulcommission wieder ausgeliefert, und 1835 in 784 Bänden den Augsburger Schullehrern selbst zur Aufbewahrung übergeben werden. Die 1745 erlassene obrigkeitliche Verordnung, dass sämmtliche Ausburger Buchführer, Buchdrucker, Buchbinder und andere Personen, welche mit Büchern handelten, von allen in ihrem Verlage erscheinenden *geistlichen oder weltlichen operibus, Büchern, Tractaten, und wie das Namen haben mag, sowohl grossen als kleinen, ingleichen die Kupferstecher von jedem Kupferstiche ein oder zwei Exemplare zur Stadtbibliothek einzuliefern gehalten seyn sollen*, fand nicht lange Beachtung, und kam bald in Vergessenheit; wogegen aber 1829 die sämmtlichen Augsburger Buchhandlungen freiwillig zur unentgeltlichen Abgabe eines Exemplares von jeder ihrer Verlagsschriften sich bereit erklärt haben. Unter den neueren ansehnlicheren Erwerbungen der Stadtbibliothek sind zu erwähnen: die aus dem evangelischen Studienfonds 1819 für 330 Fl. angekaufte Schmidt'sche Sammlung; 1838 das 112 Bände starke Bücherlegat des Regierungsrathes Wagenseil; die aus dem Nachlasse des Regierungsrathes Baron v. Seida 1839 um 900 Fl. erkaufte Bibliothek von 3291 Bänden; und 1846 die v. Halder'sche Büchersammlung, welche die Stadtbibliothek geschenkt erhielt. — Was die Kreisbibliothek anlangt, so ist zu bemerken, dass das königliche Stadtcommissariat 1808 die Bibliotheksreste (was man nicht ebenfalls für die Münchner Bibliothek ausgewählt hatte) der Augsburger Klöster bei St. Georgen 5100, bei H. Kreuz 5904, der Dominikaner 9727, der Franziskaner 6690, der Kapuziner 3654, bei St. Ulrich 9658, bei St. Moritz 2058, zusammen 42,791 Bände zu einer Kreisbibliothek sammeln, und 1811 mit der Stadtbibliothek vereinigen liess, wo auch schon im Jahre vorher die nicht unbedeutende und 1715 durch die Büchersammlung des berühmten Conr. Peutinger bereicherte Bibliothek der Jesuiten ihren Platz gefunden hatte. Hierzu kamen 1817 die seitherige königliche Kreisbibliothek von Eichstädt, die aus den von

der vormaligen Kreisbibliothek in Ulm übrig gebliebenen 1123 Bänden und aus den Resten mehrerer Klosterbibliotheken (unter Anderen des Augustiner-Collegiatstiftes regulirter Chorherren zu Rebdorf bei Eichstädt) gebildet worden war, ferner 1818 und in den folgenden Jahren eine Anzahl der werthvolleren Bücher aus den Bibliotheken des ehemaligen Oberdonau-Kreises, 1833 die Klosterbibliothek von Irsee. Die in Folge einer Regierungs-Verfügung 1835 ebenfalls nach Augsburg gebrachte ehemalige Jesuitenbibliothek in Mindelheim, die nach Ausscheidung des ganz werthlosen Theiles 3168 Bücher zählte, fand zwar eben auch in den Räumen der vereinigten Kreis- und Stadtbibliothek eine Aufnahme, darf aber dieser bis auf weitere Verordnung nicht einverleibt werden. Nach allen diesen bedeutenden Erwerbungen darf man nicht staunen, dass, trotz der Ausscheidung und dem Verkaufe zahlreicher Doubletten (wofür die Einnahme 1833 allein 2000 Fl. betrug), gegenwärtig die vereinigte Bibliothek bis zu einem Umfange von wohl 100,000 Bänden, incl. 400 Mss., angewachsen ist, woran, ausser dem Kreise (im Kataloge mit Krs. bezeichnet), bezüglich der aus den Klosterbibliotheken genommenen oder aus königlichen Fonds seither angekauften Bücher, und der Stadt (Stdt. bezeichnet), auch das Collegium bei St. Anna (Coll. bezeichnet) und die Studien-Anstalt bei St. Stephan (Jes. bezeichnet) Eigenthumsrechte haben, insofern letztere an die ehemalige Augsburger Jesuitenbibliothek Ansprüche macht. Unter den als Eigenthum der Stadt bezeichneten Büchern ist zugleich die Bibliothek des protestantischen Gymnasiums bei St. Anna mit inbegriffen. Die Kataloge über alle diese Bücher, unter denen übrigens die Patristik und die Geschichte am besten vertreten, sind in ihren Oberabtheilungen wissenschaftlich, in den Unterabtheilungen alphabetisch geordnet. Zur Vermehrung der Bücher sowohl als zur Besoldung der Beamten bezieht die Bibliothek theils aus dem durch Verkauf der Doubletten gebildeten Fonds, theils aus dem Kreisschulfonds, theils aus der Communalkasse und anderen Quellen jährlich etwa 700 Fl. Rh. Aus dem evangelischen Studienfonds waren für Anschaffungen während der J. 1812—31 allein im Ganzen 2245 Fl. 31 Kr verausgabt worden, und zu gleichen Zwecken während der J. 1828—34 von der Stadtkämmerei 1197 Fl. 30 Kr. Zur Benutzung des Publikums wird die Bibliothek, mit Ausnahme der vier bis sechs Wochen dauernden Herbstferien, jede Woche dreimal, Sonntags 10—12 und Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr, geöffnet. Reisende haben jederzeit Zutritt. Die Zahl der Leser beträgt jährlich etwa 300. Behufs der allgemeinen Verwaltung der Bibliothek besteht in Folge des königlichen Regierungsrescriptes vom J. 1835 eine besondere Commission, die aus zwei Vorständen, und zwar von Seiten der königlichen Regierung aus einem Regierungsrathe und von Seiten der Stadt aus

dem jedesmaligen ersten Bürgermeister, sowie aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt ist: 1) einem Abgeordneten des Magistrates, 2) den Rectoren der beiden Gymnasien und zwei Professoren derselben, *wovon jeder Rector einen zu wählen hat, und wozu der Bibliothekar selbst zu rechnen ist.* Diese Commission hat in ihren in der Regel nur einmal des Monates stattfindenden Versammlungen alle die Ordnung der Bibliothek, ihre Katalogisirung, die Anschaffung neuer Bücher, die Veräusserung der Doubletten als Fonds für neue Werke, die genaue Einhaltung des Bibliotheksbudgets, die Bibliotheksordnung, das Dienstpersonal u. s. w. betreffenden Gegenstände in Berathung zu ziehen. Die spezielle Verwaltung ist einem Bibliothekar (k. Studienrector G. C. Mezger, wie denn schon in frühester Zeit das Bibliothekariat dem Rector oder Primarius des Gymnasiums bei St. Anna als ein *pars annexa muneris scholastici* übertragen gewesen ist) und einem Unterbibliothekar (Studienlehrer Greiff) überwiesen, dem Bibliothekare aber zum Vollzuge der Beschlüsse der Bibliothekscommission die erforderliche *jede überflüssige Schreiberei und Zeit ersparende möglichst freie Bewegung* in seinem Wirkungskreise eingeräumt. — Noch ist zu erwähnen, dass man im Bibliotheksgebäude auch ein eigenes Lokal zur Aufstellung alterthümlicher, auf Anregung der königlichen Regierung aus dem Kreise eingesendeter Gegenstände des Mittelalters eingerichtet, und darin die früher in dem römischen Antiquarium befindliche Münzsammlung mit untergebracht hat.

(Wolf, H.?) Catalogus graecor. libror. msstor. Augustan. bibliothecae, quem ea respubl. ideo edend. curavit, ut eos vel viris doct. interpretand., vel diligent. typographis conferend. (modo de iis sartis tectis suo tempore restituend. *careant*) ad augenda rei liter. commoda communicaret. Aug. Vind. 1575. 4.

(Höschel, D.) Catalogus graec. codd. qui sunt in Biblioth. Reipublicae August. Vindel. quadruplo quam antea auctior. Aug. Vind., ad insigne pinus. 1595. 4.

Henisch, G., Bibliothecae Reipubl. Augustanae utriusq. tum Graec. tum Latin. libror. et impressor. et manu exarator. Catalogus. Cur. D. Höschel. Aug. Vind. 1600. fol.

Πατρολογία i. e. Descriptio SS. Patrum graec. et latin., qui in Augustana Biblioth. visuntur, aeri incisa per Raph. Custodem. Aug. Vind. 1624. fol.

Ehinger, E., Catalogus Bibliothecae ampliss. Reipubl. Augustanae jussu et auctorit. J. A. Laugingeri, J. V. Oesterreicheri et scholarcharum. Aug. Vind. 1633. fol.

Reiser, A., Index Msstor. Biblioth. Augustanae, cum dupl. append de scriptis ante a. 1500 excusis et de scriptis eor., qui vel ortu vel officio et munere publ. Augustani fuerunt. Aug. Vind. 1675. 4.

Geyer, A. G., Abbildung der gemein. Stadtbibliothek. Augsb. 1723. Fol. Kpfst. (Von einem Ungenannten ist auch der öffentl. Hörsaal in der Stadtbibl., wie er 1731 bei dem Schuljubelfest ausgeziert gewesen, in Kpf. gestochen erschienen.)

Mertens, H. A., Diatribe de cimeliis Biblioth. Augustan. I—II. Aug. 1775—76. Fol.

Derselbe über den päbstl. Besuch d. Augsburg. Stadtbibliothek d. 4. Mai

1782. Augsb. 1782. 8. Zweite Aufl. Ebendas. 1783. 8. (Sendschreiben an einen Freund über die Anrede des Rectors Mertens an Pius VI. 1782, welche er knieend gehalten. — Antwort auf das Sendschreiben an einen Freund über die Anrede des Rectors Mertens an Pius VI. 1782.)

Dessen Einladungsschrift über die Augsburg. Stadtbibliothek. St. I. Augsb. 1783. 4.

Hardt, J., Catalogus codd. msstor. bibliothecae reg. bavaricae. Vol. I. T. 4. Monach. 1800. 4. (Enth. blos Augsburger griech. Codd.)

Benützungs-Ordnung für d. vereinte k. Kreis- u. Stadtbibliothek in Augsburg. fol.

Verzeichniss einer Anzahl von Doublett. aus all. Fächern, die auf eingegang. Bestellung aus d. Kreisbibliothek zu Augsburg abgegeben werden. Abth. I. die Folianten enth. Augsb. 1818. 8.

Schmidt, J. H., Collatio codd. duor. Salustianor. in Bibliotheca August. repertor., cum brevib. not. exeget. crit. ad quosd. locos dubios magis illustrand. Aug. 1826. 4.

Mezger, G. C., Augsburgs älteste Druckdenkmale u. Formschneiderarbeiten, welche in der vereinigt. k. Kreis- und Stadtbiblioth. daselbst aufbewahrt werden. Nebst einer kurzen Geschichte d. Bücherdruckes u. Buchhandels in Augsburg. Mit 37 Abdrück. von Originalholzschnitt. Augsb. 1840. 4.

Dessen Geschichte der vereinigt. kön. Kreis- u. Stadt-Biblioth. in Augsburg. Mit einem Verzeichnisse d. in der Biblioth. befindl. Handschriften. Augsb. 1842. 8.

Die Rebdorfer Stiftsbibliothek betreffend, die zum Theile nach Augsburg gekommen ist.

(Strauss, A.) Monumenta typograph., quae exstant in Biblioth. Canon. Regular. Coll. Eccles. ad St. Joh. Baptist. in Rebdorf, coll., notis ill. et ed. Eichst. 1787. 4.

(Ejusd.) Opera rariora, quae latitant in Biblioth. Canon. Regular. Coll. Eccles. ad St. Joh. Baptist. in Rebdorf, coll., notis ill. et ed. Eichst. 1790. 4.

Aulendorf.

*Gräflich Königsegg'sche Bibliothek besitzt mehrere wichtige Mss.

Baden (in der Schweiz).

*Stadtbibliothek wird zum allgemeinen Gebrauche zweimal in der Woche geöffnet.

Katalog d. Stadtbiblioth. zu Baden. Nebst e. Vorbericht. 2 Lieferungen. Bad. 1837. 8.

Baireuth.

*Königliche Kanzleibibliothek ist 1735 entstanden: der Markgraf Georg Friedrich Karl von Baireuth liess sie aus mehreren kleineren Büchersammlungen verschiedener Collegien, besonders des geheimen Rathscollegiums, zusammenstellen, und damit die in den Zimmern des letztverstorbenen Markgrafen Friedrich Christian vorgefundenen Bücher vereinigen. Sie ist im alten Schlosse aufgestellt, und besitzt über 15,000 (nach Edwards im J. 1846: 25,000) Bände Druckschriften, zu deren Vermehrung jährlich eine Summe von 550

Fl. Rh. zur Disposition steht. Zur Benutzung für das gebildete Publikum der Stadt und Umgegend wird die Bibliothek jede Mittwoch Nachmittags, nach Bedarf aber auch zu jeder anderen Zeit geöffnet.

Catalogus Biblioth. Cancellar. Baruthinae. Bar. 1787. 8.

Verzeichniss der zur k. Kanzleibiblioth. in Baireuth gehörig. Bücher. Bair. 1798. 8. Desgl. in d. J. 1801, 4, 9, 25, 44.

*Kreisbibliothek ist von dem Regierungspräsidenten Freiherrn v. Andrian-Werburg gestiftet worden, und enthält nur solche Werke, die von Schriftstellern und Schriftstellerinnen herausgegeben worden sind, welche in der Provinz Oberfranken ihren Geburtsort oder sonst ihren Aufenthaltsort gehabt haben. Sie wird dem gebildeten Publikum der Stadt und Umgegend jederzeit auf Verlangen zum Gebrauche geöffnet.

Katalog über die von Schriftstellern u. Schriftstellerinnen in u. aus Oberfranken herausgegeb. u. in der neu erricht. Kreisbiblioth. zu Baireuth aufbewahrt. Bücher u. Manuscripte. II. verm. Ausg. Bair. 1840. 8. (Die erste von J. G. Heinritz bearb. Ausg. ist ebendas. 1836. 4. erschienen.)

*Bibliothek des historischen Vereines von Oberfranken, zunächst zum Gebrauche der Mitglieder.

Verzeichniss der in d. Sammlung des histor. Vereines von Oberfranken zu Bayreuth befindl. Druckschriften. Bayr. 1851. 8.

Bamberg.

*Bibliothek des neuen Domcapitels ist 1822 von dem vormaligen Prior des aufgehobenen Bamberger Dominikanerklosters P. Pius Brunsquell († 1828) gestiftet worden: derselbe schenkte nämlich dem Domkapitel seine aus 4000 Bänden bestehende und alle Theile der Wissenschaften umfassende Bibliothek, bestimmte aber, dass sie nicht den Capitularen und Vicaren allein, sondern auch allen in Bamberg wohnenden Geistlichen in allen Fällen zum Gebrauche dienen, und, falls man später in Bamberg ein Kloster wieder errichten werde, den Religiosen desselben die verlangten Bücher daraus gegen einen Schein ausgehändigt werden sollen. Ferner ist die Büchersammlung des ehemaligen Pfarrers N. M. Stang zu Adelsdorf († 1829), die zunächst für ein innerhalb dreier Jahre (vom Tode Stang's an gerechnet) in Bamberg zu errichtendes Kloster bestimmt war, testamentarischer Verfügung zufolge, da ein Kloster in dem genannten Zeitraume nicht ins Leben getreten, dem Domcapitel übergeben worden, welches letztere übrigens auch 1844 aus der Bibliothek des Domdechanten Fraas die gesammten juristischen und einen Theil der theologischen Bücher vermacht erhalten hat. Dieser gesammte Büchervorrath, unter dem sich die wichtigsten Werke der katholischen Theologie und, ausser den Juridicis, eine Menge griechische und römische Klassiker, geographische und technologische Schriften in 6—7000

Bänden, befinden, ist neben den Sitzungssälen des Capitels aufgestellt. Eine regelmässige Vermehrung der Bibliothek aus einem bestimmten Fonds findet nicht statt.

*Bibliothek des königlichen Appellations-Gerichtes besteht seit 1803, anfangs zwar nur durch die für die referirenden Mitglieder des Collegiums bestimmten Gesetz- und Regierungsblätter vermehrt, seit etwas mehr als zehn Jahren aber durch planmässige Anschaffungen aus der neueren juristischen Litteratur und namentlich aus der juristischen Journalistik nach Massgabe jährlicher Regiegelder bereichert. In der Regel ist sie nur den Gerichtsmitgliedern zum Gebrauche zugänglich. Die Aufsicht über die Bibliothek führt der Appellations-Director mit einem Kanzlei-Mitgliede.

*Bibliothek der Harmonie-Gesellschaft ist 1813 durch die ehemalige Museum-Gesellschaft begründet worden, und wird seit deren Verschmelzung mit der Harmonie (1826) vertragsmässig nach Höhe der auf 1000—1100 Fl. Rh. sich belaufenden halben Jahreseinnahme der letzteren vermehrt. Sie enthält die besten belletristischen und allgemeinen Litteratur-Zeitungen, die wichtigsten Zeitschriften der Medicin, Jurisprudenz und Politik, sowie viele encyclopädische Werke und Landkarten. Zum Gebrauche der Mitglieder ist die Bibliothek, welche im Theater- und Harmoniegebäude sich befindet, wöchentlich zweimal, früh und Nachmittags, geöffnet. Der Secretair der Gesellschaft führt die Aufsicht über sie.

Das Bücherverzeichniss ist gedruckt, und soll durch Nachträge regelmässig ergänzt werden.

*Gymnasialbibliothek ist wahrscheinlich 1813 auf Veranlassung des Schulrathes Graser entstanden. Unter ihren vorzüglicheren Erwerbungen sind die Büchergeschenke des geistlichen Rathes A. Frey und Rectors Gengler zu erwähnen. Ausser philologischen Werken, welche den Hauptbestand der Sammlung von etwa 1500 Bänden ausmachen, enthält dieselbe viele Jugendschriften, Reisebeschreibungen und deutsche Klassiker. Zu Anschaffungen wird von Seiten der königlichen Regierung von Oberfranken ein jedes Jahr ziemlich regelmässig wiederkehrender Geldzuschuss von 50—75 Fl. Rh. gewährt. Den Angehörigen des Gymnasiums steht die Bibliothek, mit Ausnahme der Schulferien, jederzeit auf Verlangen zum Gebrauche offen.

Königliche Bibliothek, früher den Jesuiten gehörig, ist 1611 entstanden. Als nämlich der Fürstbischof Johann Gottfried v. Aschhausen Ende 1610 die Jesuiten, um ihnen die Sorge für die öffentlichen Unterrichtsanstalten in Bamberg zu übergeben, dorthin berufen hatte, suchten diese als dringendes Bedürfniss für ihre Studien alsbald die Errichtung einer Bibliothek zu erwirken,

welchen Wunsch der Fürstbischof nicht nur bereitwillig erfüllte, und für diesen Zweck nach und nach über 5000 Fl. gewährte, sondern auch der jungen Anstalt 1612 seine eigene sehr reichhaltige Büchersammlung überwies. Hierzu kam 1630 die kostbare Büchersammlung des Weihbischofes Fr. Förner, wodurch die Bibliothek, zumal auf deren Vermehrung die Jesuiten aus eigenen Mitteln eifrigst Bedacht nahmen, zu ansehnlichem Umfange heranwuchs. Dagegen trat in diesem Wachsthume der Bibliothek, nachdem die Aufhebung des Jesuitenordens im August 1773 auch in Bamberg erfolgt, und die Bibliothek grösstentheils zur Bamberger Universität gezogen worden war, mehrere Jahre hindurch ein sehr merkbarer Stillstand ein. Erst unter dem Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal gestalteten sich die Bibliotheksverhältnisse wieder viel günstiger, nicht nur dass derselbe durch Decret vom 25. Mai 1789 die Vereinigung seiner aus 2000 Bänden bestehenden Hof- und Privatbibliothek mit der zur Universität gehörigen, die sich damals auf 16,000 Bände belaufen mochte, anbefahl, sondern auch zur Aufstellung des ganzen Bücherschatzes 1790—92 einen grossen Saal mit mehreren kleineren und nebst Vorzimmern mit namhaften Kosten erbauen liess. 1802 schenkte der als Orientalist bekannte Exjesuit Professor Moehrlein der Bibliothek 500 Bände im Fache der biblisch-exegetischen Litteratur und orientalischen Philologie wichtiger Werke. Bei der 1803 erfolgten Säcularisation der Stifter und Klöster wurde die Bibliothek neu organisirt, und erhielt durch die Einverleibung der Sammlungen von dergleichen geistlichen Stiftungen eine ausserordentliche Bereicherung. Sie kam damals in den Besitz der nachbenannten Bibliotheken: des älteren Bamberger Domcapitels (von Kaiser Heinrich II. zu Anfang des XI. Jahrhunderts gestiftet) mit 2000 der kostbarsten Pergament-Mss., grösstentheils aus dem X. bis XII. Jahrhunderte — der Benedictinerabtei Banz, die eine reiche Ausbeute im Fache der Patristik, des Kirchenrechtes und der Litteraturgeschichte gewährte — der Langheimer Cistercienserabtei mit nur 8000 Bänden (theologischer, meist liturgischer Werke), da leider im Jahre zuvor bei dem Brande der Abtei gegen 15,000 Bücher verloren gegangen waren — der Benedictinerabtei Michaelsberg mit schönen Pergament-Mss. — der Dominikaner-, Franziskaner-, Karmeliter- und Kapuzinerklöster in Bamberg (des letzteren nur theilweise) mit seltenen Inkunabeln — des Bamberger Collegiatstiftes St. Jacob — wozu, ausser anderen namhaften weiter unten zu erwähnenden Büchererwerbungen, ferner noch die fürstbischöfliche Sammlung von Gartenbüchern im Schlosse Seehof, die Bibliotheken der Franziskanerklöster zu Cronach, Forchheim und Gössweinstein, des Kapuzinerklosters zu Höchstadt, sowie 1819 eine Auswahl der Franziskanerbibliothek zu Ellingen hinzugekommen sein sollen, und denen auch die Bibliothek

der Benedictinerabtei Michelfeld sich anschliessen dürfte. War die Bamberger Bibliothek seit ihrer Reorganisation auf diese Weise zu bedeutendem Bücherbesitze gelangt, so sah sie sich doch leider auf der anderen Seite im Laufe der nächsten 30 Jahre in ihren pekuniären Interessen vielfach beeinträchtigt, und vom Genusse ihres rechtmässigen Stiftungsfonds zum grössten Theile abgehalten, bis die eifrigen Bemühungen des um die Bibliothek hochverdienten Bibliothekars H. J. Jäck diesen Behinderungen endlich ein Ziel setzten. Unter den namhafteren oben angedeuteten Büchererwerbungen sind folgende zu bemerken: 1807 die an historisch-statischen Sammelwerken und französischer Belletristik reiche und durch die naturwissenschaftliche Büchersammlung des Leibarztes J. Th. Hoeffel vermehrte rheinpfälzische Bibliothek des Herzoges Karl von Zweibrücken, welche dem König Maximilian Joseph I. von Bayern vermacht worden war, und, nach vielfachen Verlüsten bis auf 11,400 Bände zusammengeschmolzen, der Bamberger Bibliothek, jedoch nur unter der Bedingung gesonderter Aufstellung und Verzeichnung, übergeben wurde — 1813 eine Zahl von 600 Bänden meist juristischer und kirchenrechtlicher Werke aus dem Besitze des geistlichen Rathes A. Frey — 1815 eine dergleichen von 400 Bänden theologischer und litterarhistorischer Bücher aus dem Besitze des Bibliothekars A. Schmötzer — 1832 die Büchersammlung des Medicinalrathes J. Weigand, 1800 Bände — 1835 die des Landarztes J. Kochhafen, 300 Bände — 1838 eine Sammlung von 70 Bänden Bibeln der englischen Bibelgesellschaft — 1839 eine von der englischen Regierung geschenkte Sammlung von Urkundenwerken zur englischen Geschichte in 250 Folianten — 1849 eine Zahl von 500 Bänden chemischer und naturwissenschaftlicher Bücher aus dem Besitze des Apothekers Rumpf — 1850 die besonders an medicinischen Journalen reiche, 800 Bände starke Bibliothek des Bamberger ärztlichen Vereines — 1851 die in Folge testamentarischer Bestimmung und unter der Bedingung gesonderter Aufstellung geschenkte Kunst- und 6000 Bände starke Büchersammlung des bekannten Kunstforschers Joseph Heller († 4. Juni 1849), welche durch eine fast vollständige Reihe Albr. Dürer'scher Kunstblätter, durch viele werthvolle Kupferstiche der altdeutschen Schule, schöne Wassermalereien, seltene Xylographen und Holzschnitte, viele Mss. für fränkische Geschichte, umfängliche Notizen zur Kunstgeschichte, eine grosse Auswahl Nürnberger Inkunabeln mit Holzschnitten und eine sehr bedeutende Zahl kunstgeschichtlicher Werke sich auszeichnet. Ausserdem ist zu erwähnen, dass die Bibliothek dem letztverstorbenen Bibliothekar Jäck, sowie dem Geheimrath Leibarzt Dr. J. L. Schoenlein in Berlin eine ausserordentlich beträchtliche Anzahl von Büchern verdankt, welche diese beiden, der erstere gegen 3000, der letztere gegen 10,000 Bände und

mehrere Tausend Dissertationen, von Zeit zu Zeit aus Pietät für die Anstalt dargebracht haben. Bei solchen Zuflüssen kann es nicht befremden, dass der Gesammtbestand der Bibliothek, obwohl ihre Geldmittel zu Ankäufen nie sehr bedeutend gewesen sind, und trotz der zu verschiedenen Zeiten ihr widerfahrenen Beeinträchtigungen, doch jetzt mehr als 70,000 Bände beträgt, worunter die schon erwähnten 2000 Pergament- und überdies noch 1150 Papiermss., sowie 3000 Inkunabeln mit vielen Holzschnitten sich befinden. Hierzu kommen noch über 150,000 Dissertationen, Lob- und Trauerreden und sonstige kleinere Gelegenheitsschriften. (Der jährliche Zuwachs beläuft sich gegenwärtig auf 800—1000 Bände und 3—400 Dissertationen und Gelegenheitsschriften.) Was die Geldmittel der Bibliothek anlangt, so waren ihr zwar neben den Büchererwerbungen auch mehrere Geldlegate zu Theil geworden — so unter anderen: 1719 von Jos. Goeb 300 Fl., 1723 vom Weihbischof W. Schnatz 1000 Fl., 1755 von dem Geschichtschreiber J. Hertenberger 1160 Fl., 1832 vom Regierungs-Präsidenten Freiherr v. Welden 400 Fl. u. s. w., wodurch die Bibliothek in den Besitz eines Kapitalfonds von nicht weniger als 4100 Fl. gelangt ist — allein die Zinsen dieses Kapitales und die Erträge einiger anderer Stiftungen und Rechte, sowie ein jährlicher Zuschuss von 412 Fl. 30 Kr. aus Staatsmitteln ergeben zusammen für ein Jahr nur die geringe Summe von 663 Fl. 40 Kr. Rh., wovon blos 300 auf Bücherankäufe und 60 auf Buchbinderlöhne kommen. Ausser dieser Summe geniesst die Bibliothek noch die Zinsen eines Vermächtnisses des verdienten Jäck, welcher ihr sein ganzes Vermögen von 9250 Fl. als Erbe hinterliess, damit davon die Besoldung eines ständigen Bibliotheksecretairs und Ausgaben für dringliche Realbedürfnisse, wozu der Jahresetat nicht immer ausreicht, bestritten werden können. Die Bibliothek, die sich jetzt noch in dem früheren Lokale, im ehemaligen Jesuiten-Collegium, befindet, nimmt dort in den drei Stockwerken des Hauptflügels 22 Säle, Zimmer und Corridore ein, unter denen der vom Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal erbaute prachtvolle grössere Saal von 90 F. Länge, 30 F. Breite und 21 F. Höhe besondere Erwähnung verdient. In diesen Räumen ist der gesammte Bücherschatz in 25 Hauptklassen (mit römischen Buchstaben bezeichnet) vertheilt, innerhalb deren die Bücher in Fächer (mit römischen Ziffern) geordnet, und innerhalb dieser in wissenschaftlicher Reihenfolge (mit arabischen Ziffern) aufgestellt sind. Die 25 Hauptklassen sind folgende: A. Bibeln, in 1 Katalogband verzeichnet; B. Patristik, in 2 Bänden; C. Biblische Exegese, in 2; D. Jurisprudenz und Staatswissenschaften, in 33; Ea. Allgemeine Geschichte, in 8; Eb. Spezialgeschichten, in 13; Ec. Kirchengeschichte in 9; F. Hilfswissenschaften der Geschichte sammt Länder- und Völkerkunde, in 15;

G. Litteraturgeschichte und Biographien, in 5; H. Philosophie und Pädagogik, in 5; I. Mathematik, Physik und Astronomie, in 3; Id. Kunstgeschichte, in 4; K. Naturwissenschaften, in 7; L. Medicin, in 12; M. Griechische und Römische Klassiker, in 11; N. Philologie, in 4; O. Privat- und National-Oekonomie, in 2; P. Kirchenrecht, in 1; Q. Theologie, in 10; R. Bambergensia, in 13; S. Kleine Gelegenheitsschriften, in 12; T. Periodische Litteratur, in 4; Z. Nationallitteratur (Belletristik), in 16; Manuscripte, in 1; Inkunabeln mit und ohne Holzschnitt, in 16; zusammen in 209 Katalogbänden. Von Katalogen besitzt die Bibliothek, ausser den gewöhnlichen Accessions-, Donations-, Defecten-, Desideraten- und Doublettenverzeichnissen, drei Hauptkataloge, nämlich: 1) einen alphabetischen Nominalkatalog in beweglicher Form d. h. in losen Titelblättern, die in Kapseln aufbewahrt werden; 2) einen wissenschaftlichen oder Fachkatalog, wie erwähnt, in 209 Bänden, worin die vollständigen Titel der Bücher diplomatisch genau verzeichnet und in alphabetischer Reihenfolge eingetragen sind; 3) einen Standkatalog in 24 Bänden. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek giebt das seit 1848 giltige Regulativ im Allgemeinen folgende Vorschriften. Das Recht zum Entleihen von Büchern steht nur Beamten, Geistlichen, Bürgern und anderen selbstständigen dem Bibliothekariate bekannten Personen zu; jedoch können, gegen Bürgschaft solcher Personen, auch Unbekannte, sowie Studirende des Lyceums, wenn der von ihnen auszustellende Schein vom Rector oder einem der Professoren des Lyceums contrasignirt ist, Bücher geliehen erhalten. Da aber die Bibliothek für die Beförderung rein wissenschaftlicher Zwecke bestimmt ist, nicht aber zur Befriedigung einer blos unterhaltenden Lectüre, so werden in der Regel überhaupt keine Romane, Schauspiele, Gedichte und Schriften der sogenannten schönen Litteratur (Belletristik) ausgeliehen. Selbstverständlich bleiben auch litterarische Seltenheiten, Handschriften, Urkunden, Inkunabeln mit Holzschnitten, Kupferstichwerke, Lithographien, sowie alle zum Nachschlagen dienende Werke für gewöhnlich vom Ausleihen ausgeschlossen. Auf blos mündliches Verlangen werden keine Bücher verabfolgt, nur gegen schriftliches Gesuch. Geöffnet wird die Bibliothek alle Mittwoche und Sonnabende 9—12 und 2—4 Uhr; nur während der Herbstferien vom 1. September bis zum 1. November, wo die jährliche Bücherrevision erfolgt, werden Bücher an Einheimische nicht verliehen, wiewohl Fremden auch während dieser Zeit die Anstalt täglich 11—12 Uhr zur Besichtigung und Benutzung offen steht. Die Zahl der verliehenen Bücher kann jährlich auf 1500—2000 veranschlagt werden. Die Verwaltung der Bibliothek ist einem einzigen Bibliothekar, Dr. M. Stenglein, übertragen, dem nur noch ein Secretair, C. Schoen, in Folge der Jäck'schen testamentarischen Bestimmung, und ein Gehilfe beigegeben sind.

Schmötzer, A., Anzeige einig. noch unbekannt. alt. Druckwerke, welche zu München erschienen sind. Ein Beitrag zur ält. Buchdruckergeschichte. Mit Abb. Münch. (Bamb.) 1814. 4.

Verzeichniss von Büchern aus allen Wissenschaft. etc. Bamb. 1823. 8. (Doubl. Katalog.)

Jäck, H. J., vollständ. Beschreibung d. öffentl. Bibliothek zu Bamberg. Mit Nachricht. über Bamberg'sche Gelehrte, Schriftsteller, Meister-Sänger, Abschreiber u. Miniatur-Maler d. Mittelalters; über alle Studien-Anstalten u. Bibliotheken in d. ehem. Fürstenth. Bamberg von XI. bis z. XIX. u. besonders über d. aus ihnen ergänzte öffentl. Biblioth. vom XVII. Jhrhdt. bis auf unsere Zeit. 3 Thle in 4 Abth. (mit besond. Titeln.) Nürnb. 1831—35. 8.

Doubletten-Verzeichniss d. öffentl. Bibliothek zu Bamberg. Bamb. 1833. 8.

Jäck, H. J., viele Alphabete u. ganze Schriftmuster vom VIII. bis XVI. Jhrhdt. aus d. Handschrift. d. öffentl. Bibliothek zu Bamberg. 4 Hfte. Leipz. 1833—36. fol.

Enderlein, F. L., Commentatio de Bamberg. codice institutt. Quintiliani manuscripto. Sect. I—IV. Suevof. 1842—52. 4. (Programm.)

Bibliotheks-Ordnung von 1842. s. Serap. 1844. Nr. 20.

Die Herzogl. Biblioth. von Zweibrücken betreff.

Groll, G. Ch., Commentat. de illustri olim Bibliotheca ducal. Bipont. per dupl. temporis injur. saeculo super. deperdita. Bip. 1758. 4.

*Lycealbibliothek ist 1805 begründet, und unter Anderen 1820 durch viele Bücher aus der Verlassenschaft des geistlichen Rathes A. Frey vermehrt worden. Zu den Anschaffungen, über welche das Gutachten sämmtlicher Lycealprofessoren zu entscheiden hat, werden jährlich im Durchschnitte 50—100, sogar bis 150 Fl. Rh. verwendet. Die Benutzung der Bibliothek steht den Professoren und Schülern allein zu, die, mit Ausnahme der Ferien, jederzeit auf Wunsch Bücher erhalten können.

*Bibliothek des Ernestinischen Priesterhauses, für welche schon bei der Erbauung des Priesterhauses 1731—37 zwei Säle eingerichtet worden waren, hat unter anderen durch das Vermächtniss der Büchersammlung des Weihbischofes Hahn, 1778 durch den Ankauf einer anderen, der des Weihbischofes v. Nitschke, ferner durch ein Bücher- (und Geld- 1000 Fl. Rh.) Legat des Weihbischofes Behr († 1805), sowie durch Büchergeschenke der geistlichen Räthe A. Frey und Stapf (1821) und Schellenberger (1832) einen sehr ansehnlichen Umfang erhalten. Man findet in ihr die Theologie, namentlich in der Kirchen- und deutschen Rechtsgeschichte, im kanonischen Rechte und in der Patristik sehr gut besetzt. Die Benutzung der Bibliothek ist, ausser den Alumnen des Priesterhauses und den Candidaten der Theologie, auch anderen Litteraten gestattet, und steht jederzeit frei.

*Bibliothek des Schullehrer-Seminares ist, bei Gelegenheit der 1804—5 erfolgten Reorganisation des Seminares, auf Veranlassung des Schulrathes Graser auf Staatskosten begründet worden, und wird aus der Etats-Position für den Lehrapparat nach dem Gutachten der Inspection regelmässig vermehrt. Sie mag gegenwärtig

c. 2000 Bände stark sein, deren Benutzung den Angehörigen des Seminares jederzeit frei steht.

*Bibliothek des historischen Vereines, zunächst zur Benutzung der Mitglieder bestimmt, enthält über 1000 Druck- und Handschriften. Ausserdem besitzt der Verein eine Sammlung von 700 grösstentheils von Dr. Schönlein geschenkter Münzen und Medaillen.

*Bibliothek des Kunst-Vereines ist, ebenso wie die dem Vereine gehörigen Sammlungen von Medaillen, Kupfer- und Steindrücken, zunächst nur zum Gebrauche der Mitglieder bestimmt.

Banz.

*Herzogliche Bibliothek, jetzt im Besitze des Herzoges *Maximilian* von Bayern, ist von dessen Grossvater, dem Herzoge Wilhelm († 1837), angelegt worden, und enthält staatsrechtliche, ökonomische, historische, geographische und belletristische Werke. Auch steht mit ihr eine Sammlung physikalischer Instrumente in Verbindung.

Barth.

*Kirchenbibliothek besitzt die Büchersammlung des Präpositus Mezger.

Baruth (in der Sächs. Oberlausitz).

*Kirchenbibliothek ist 1667 von dem Landvoigt N. v. Gersdorf angelegt worden.

Basel.

*Bibliothek der Lese-Gesellschaft, unter der Obhut einer aus freiwilligen Mitgliedern gebildeten Commission, wird in den Gesellschaftsstunden geöffnet. Zum Leihen von Büchern sind nur die Mitglieder berechtigt; doch erhalten Freunde auf Empfehlung eines Mitgliedes auf die Dauer eines Monates freien Eintritt in das Lese- und Conversationszimmer. Der Umfang der Bibliothek soll mit Einschluss der naturhistorischen, die sich in Basel befindet, auf 27,000 Bände belaufen.

*Jugend- und Bürgerbibliothek, im Lokale der Lesegesellschaft und unter der Aufsicht einer eigenen jedes Jahr neu zu wählenden Commission, soll gegen 8000 Bände enthalten. Nach anderen Angaben besitzt die Jugendbibliothek nur c. 2000, die Bürgerbibliothek c. 1000 Werke. Die erstere ist 1807, die letztere 1824 von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen gestiftet worden. Die Jugendbibliothek steht Knaben und Mädchen gegen ein Abonnement von 12 Btz. für 1 Band auf ein halbes Jahr zur Benutzung frei, gleichwie Jugend- und Bürgerbibliothek, beide zusammen, gegen ein gleiches Abonnement allen Erwachsenen beiderlei Geschlechtes zum Gebrauche zugänglich sind. Behufs des Leihens von Büchern haben die Knaben Donnerstags 2—3, die Mädchen Mon-

tags 11—12, die Männer Donnerstags 11—12 und Sonnabends 1—2, die Frauen Donnerstags 2—3 und Sonnabends 11—12 Uhr Zutritt. Die Zöglinge des Stadtwaisenhauses und der landwirthschaftlichen Armenschule, sowie die fleissigen Schüler und Schülerinnen der Realanstalt haben die Erlaubniss, die Jugendbibliothek unentgeltlich benutzen zu dürfen. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf 4—500 zu fast gleichen Hälften für jede Abtheilung, die der verliehenen Bücher auf mehr als 2000 bei der Jugendbibliothek und auf etwa 3000 bei der Jugend- und Bürgerbibliothek zusammen. Zur Vermehrung der Bibliothek werden theils die Abonnementsgelder verwendet, theils dazu noch 200—300 Schw. Fr. jährlich von der Gesellschaft zugeschossen.

Katalog der Jugendbiblioth. 1829. Fortsetzung 1839.
Katalog der Bürgerbiblioth. 1842.

*Bibliothek des Lehrsaales für Arbeiter.

Verzeichniss d. Bücher im Lehrsaal f. Arbeiter in Basel. (Auf E. E. Schmiedezunft.) Bas. 1844. 8.

Oeffentliche Bibliothek oder Universitätsbibliothek, im Museum (in 15 Sälen), früher auf der Mücke d. h. im Gesellschaftshause der adeligen Geschlechter aufgestellt, ist 1530 (nach Edwards erst 1564) dadurch entstanden, dass man, auf Joh. Oporin's Rath, die Bücher der aufgehobenen Baseler Klöster zu Einer Sammlung vereinigte. Unter den später dieser Sammlung zu Theil gewordenen zahlreichen Erwerbungen sind als die namhafteren folgende hervorzuheben: 1564 die Büchersammlung des Professors M. Borrhaus — die vorzüglich im mathematischen Fache reichhaltige Reber'sche — 1649 ein grosser Theil der medicinischen des Professors Hagenbach — 1661 die c. 9000 Bände starke Bibliothek der Professoren Bonifacius und Basilius Amerbach, die nebst dem übrigen berühmten Amerbach'schen Kabinet 1650 für 20,000 Fl. nach Schweden wandern sollte, und vom Rathe von Basel auf Verwenden des Bürgermeisters J. R. Wettstein um 9000 Rchsthlr. angekauft wurde — um gleiche Zeit die Büchersammlung des bekannten Erasmus von Rotterdam — 1705 die der Professoren Johann I., Johann II. und Johann Jacob Buxtorf — 1714 die Höxter'sche — 1806 die des Professors J. J. d'Annone, allgemein litterarischen Inhaltes — 1808 die des Arztes B. de la Chenel — 1823 des Professors R. Fäsch — in neuerer Zeit die Professor Urban'sche. Der Gesammtbestand der Bibliothek beläuft sich gegenwärtig auf etwa 4000 (nach Edwards 5200) Mss. und 75,000 Bände Druckschriften, unter denen die Fächer der Theologie und deutschen Litteratur, ebenso auch die naturhistorische und mathematische Section ganz vorzüglich vertreten sind. Die Aufstellung der Bücher ist nach den Facultäten: Theologie, Jurisprudenz, Medicin,

Geschichte (die Antiquitäten sind davon gesondert), Philosophie, Naturgeschichte, Mathematik, Physik und Chemie, beliebt worden. Zur Vermehrung der Bibliothek stehen, ausserordentliche Beiträge nicht mitgerechnet, jährlich 2000 Fl. zur Disposition. Die Benutzung der Bibliothek ist, ausser den Professoren und Studirenden der Hochschule, auch der Baseler Bürgerschaft überhaupt gestattet, zu welchem Zwecke das Lokal, mit Ausnahme der Zeit von Weihnachten bis Neujahr, der Osterwoche und vier Wochen im Sommer (vom 12. Juli bis zum 12. August), an jedem Wochentage 1—3 Uhr geöffnet ist. Die Zahl der Leser beträgt jährlich etwa 3—400, die der verliehenen Bücher gegen 800—1000 Bände. Das Verwaltungspersonal der Bibliothek besteht aus einem ersten (Professor Dr. F. D. Gerlach) und einem zweiten Bibliothekar (C. Buxtorf, Lehrer an der Realschule) und einem Secretair (Candidat Rumpf).

Schmelzer, G. A., präside, J. Ch. G. Rhode resp., Observatt. quaed. criticae de antiq. Basiliens. Bibliothecae codice graec. IV evangeliorum in membran. scripto. Gotting. 1750. 4.

Beck, J. Ch., Dissertatio de Codd. MSS. graec. Novi Testamenti in Biblioth. Basiliens. adservatis. Bas. 1774. 4.

Phillipps, Th., Catalogue of some of the manuscr. in the publ. Library of Basle. Middleh. 1824. 8.

Wackernagel, W., die altdeutsch. Handschriften d. Basler Universitätsbiblioth. Verzeichniss, Beschreibung, Auszüge. Bas. 1836. 4.

Fechter, D. A., die Amerbach. Abschrift des Vellejus Paterculus u. ihr Verhältniss zum Murbach. Codex u. zur Edit. princeps. Eine Untersuchung. Bas. 1844. 8.

Verzeichniss antiquar. Bücher von F. Schneider in Basel Nr. 23. enth. die Doubletten d. Basl. Universität.-Biblioth. u. a. 1851. 8.

Bedburg.

*Bibliothek der Rheinischen Ritter-Akademie ist 1842 vom Geheimrath F. Schlosser zu Stift Neuburg bei Heidelberg durch Schenkung von 2000 Bänden meist geschichtlicher und philologischer Werke begründet worden.

Berlin.

*Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Akademie ist 1779 durch die Büchersammlung des Arztes J. F. Henkel vermehrt worden.

Bibliothek der Akademie der Schönen Künste, im Akademiegebäude, enthält c. 4000 Werke, meist auf die verschiedenen Zweige der Schönen Künste bezüglich, und eine bedeutende Kupferstichsammlung, auf deren Vermehrung jährlich etwa 1200 Thlr. verwendet werden. Das Recht der Benutzung steht nur den Mitgliedern und Schülern der Akademie zu, wiewohl auch andere Künstler am Besuche des Lesezimmers, welches Donnerstags, Freitags und Sonnabends 9—1 Uhr geöffnet ist, nicht behindert werden. Bücher mit

nach Haus nehmen dürfen nur die Mitglieder. (Bibliothekar: Professor Caspar.)

*Bibliothek der königlichen Akademie der Wissenschaften ist 1735 aus dem Bücherfonds der königlichen Bibliothek, welche auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm I. alle ihre mathematischen und medicinischen Werke, 2000 Bände an der Zahl, an die Akademie abgeben musste, begründet, und später von Zeit zu Zeit nicht unbedeutend vermehrt worden. Nichts desto weniger hat sie gegenwärtig einen nur mässigen Umfang, da der grössere Theil ihrer Bücher 1798 an die königliche Bibliothek wieder abgetreten, und ihr nur die Denkschriften der gelehrten Gesellschaften, Wörterbücher, Encyklopädien und Zeitschriften gelassen worden sind. Ihre Benutzung steht allein den Akademikern zu.

Bibliothek des Archives des königlichen Hauses, 1851 durch Ankauf der Rödenbeck'schen Bibliothek vermehrt, enthält c. 15,000 Bände, hauptsächlich Borussica. Sie ist im königlichen Schlosse aufgestellt, und steht unter der Aufsicht des Archivars (Dr. Tr. Märcker). Ihre Benutzung ist nur den Archivbeamten gestattet.

Bibliothek der königlichen Ober-Baudeputation, im Gebäude der königlichen Bauakademie, enthält c. 10,000 Bände auf die verschiedenen Zweige der Bauwissenschaften bezüglicher Werke. Sie wird Montags, Donnerstags und Freitags 5—8 Uhr geöffnet, und an diesen Tagen durchschnittlich von 40 Personen besucht. Das Recht ihrer Benutzung steht, ausser den Ober-Baudeputationsmitgliedern, den Mitgliedern der technischen Baudeputation, den Lehrern der Bauakademie, den Eleven derselben, sowie des Baugewerbeinstitutes und den Studirenden der Universität zu; doch werden nur den Ober-Baudeputationsmitgliedern und den akademischen Lehrern Bücher mit nach Haus verabfolgt. Der Fonds zur Vermehrung der Bibliothek gewährt jährlich 800 Thlr. Ein Mitglied der Ober-Baudeputation (Geh. Oberbaurath Severin) führt die Oberaufsicht über die Sammlung. (Custos: Geh. Secretair Röhl.)

Verzeichniss sämmtl. Bücher, welche sich z. Z. in d. Biblioth. der k. Preuss. Ober-Baudeputation befinden. Berl. 1825. 8.

Verzeichniss der in d. Biblioth. d. K. Ober-Baudeputation vorhandenen Werke. Berl., Dezember 1848. 4.

*Bibliothek des Bethamidrasch (oder Talmud-Schulhauses) enthält ungefähr 1000 Werke in rabbinischer Sprache, worunter vielleicht ein Dutzend Handschriften sind. Den grösseren Theil dieser Werke, mehr als 600, verdankt die Sammlung dem im März 1851 verstorbenen Rentier R. S. Gumpertz, der aus Pietät für seinen längst geschiedenen Vater aus seiner c. 1000 Werke starken Bibliothek sämmtliche hebräisch-rabbinische Bücher dem Bethamidrasch vermacht

hatte. Lange Zeit war die Bibliothek arg vernachlässigt und in ihren Interessen beeinträchtigt gewesen, hat aber in neuester Zeit eine durchgreifende und wohlthätige Reform erfahren, und steht, wohl geordnet und verzeichnet, unter der Aufsicht eines Talmudgelehrten (Perl), in einem passenden Lokale täglich zwölf Stunden dem Publikum zur Benutzung offen. Das auf einer riesigen Tafel im ersten der Lesezimmer befindliche Reglement in hebräischer Sprache lautet, übersetzt, wie folgt: *Dem geehrten Publikum welches sich in Bethamidrasch einfindet Lilmod U-lelammed (zu lernen und zu lehren) ergeht hiermit die Anzeige, dass der Maschgiach Al Ha-sefarim (Aufseher über die Bücher) täglich von 8—12 Vormittags und von 2—10 Uhr Nachmittags ausser Seman Ha-tefilla (Zeit des Gebetes) vom unterzeichneten Vorstande beauftragt ist ihnen jedes dort befindlich geforderte Sefer (Buch) zu übergeben und nach dessen Gebrauch zurückzustellen. Es ist jedoch gedachter Maschgiach autorisirt demjenigen der ein Sefer beschädigt oder unsauber gehalten ferner keins zu verabreichen, besonders aber kein Sefer zum Gebrauch ausserhalb des Bethamidraschlokals Al Pi Cherem Meha-kadmonim (in Folge eines Bannspruches der Vorfahren) verabfolgen zu lassen. Am fünften des Monats Adar Rischon* 611 (= 7. *Februar* 1851). *Salomon Slotower, Rafael Ben Rabbi Chajim S. L. (gesegneten Andenkens), Chajim Ben morenu Ha-rab Rabbi Kalman Weyl S. L.*

Lt. (Lebrecht), F., die rabbin. Biblioth. des Berliner Bethamidrasch. (Aus d. Berl. Nation.-Ztg. abgedr.) Berl. 1852. 8.

*Bibliothek des Cadetten-Corps ist 1716 entstanden.

Wippel, W. J., Verzeichniss d. Bücher, welche sich in d. Biblioth. der k. Cadetten-Anstalt zu Berlin befinden, u. nach den Wissenschaft. aufgestellt sind. Berl. 1823. fol. Mit Nachtrag.

*Bibliothek des Generalstabes ist 1816 entstanden.

*Bibliothek der Gesellschaft der Gartenfreunde enthält nicht nur die besten deutschen Zeitschriften über Gärtnerei, sondern auch die vorzüglichsten ausländischen periodischen Schriften und Kupferstichwerke über Pflanzenkunde. Sie steht jedem Mitgliede zur Benutzung offen, und in einem besonderen Lesezimmer sind stets die wichtigsten Werke über Gärtnerei ausgelegt.

*Bibliothek der Huflandischen Gesellschaft für Medicin und Chirurgie ist in den 20er Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts entstanden.

Bibliothek der Berliner Missions-Gesellschaft, im Missionsgebäude und zum Gebrauche der Zöglinge dieses Institutes, enthält c. 1000 Bände Missionsschriften und Journale. Die Aufsicht über sie führt der jedesmalige Vorsteher des Missionsinstitutes.

Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft (unter der Leitung des Geheimrathes Dr. Klug) ist im Gesellschaftsgebäude

aufgestellt, und enthält eine Auswahl naturwissenschaftlicher, namentlich älterer Werke, etwa 5000.

(Klug, F.) Verzeichniss d. Bücher d. Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin. Berl. 1828. 8.

*Bibliothek der polytechnischen Schule, an jedem Montage und Donnerstage den Mitgliedern geöffnet, besitzt c. 400 Bände.

*Bibliothek des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster ist 1715 begründet, und durch die Büchersammlung des Geheimrathes J. Ch. v. Tiefenbach vermehrt worden.

Christgavius, M. G., de initiis, increment. et statu hodierno biblioth. scholast. in Gymnas. Berolinensi. Berol. 1738. 4.

*Bibliothek des Cölnischen Real-Gymnasiums zum Gebrauche der Lehrer. Neben ihr besteht seit 1832 eine Schülerbibliothek.

Der Katalog der Schülerbiblioth. ist gedruckt, u. durch Nachträge in den Programmen vervollständigt.

*Bibliothek des französischen Gymnasiums ist 1792 entstanden. Aus der für die königliche Bibliothek angekauften Büchersammlung des Prinzen Heinrich von Preussen erhielt sie 1817 alle diejenigen Bücher, welche in der königlichen schon vorhanden waren.

Erman, H. P., fünfte Nachricht von d. Biblioth. d. französ. Gymnasiums. Berl. 1796. 4. (Die vier ersten Nachrichten sind wahrscheinlich in den vier vorhergeh. Jahren erschienen.)

*Bibliothek des Friedrich-Werderschen Gymnasiums ist durch die Büchersammlung des Hofrathes Buchholtz vermehrt worden.

*Bibliothek des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums ist durch die Büchersammlang des Kriegsrathes Scheechteken begründet worden.

*Bibliothek des Joachimsthaler Gymnasiums datirt ihre Entstehung zwar schon aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, wo die durch den dreissigjährigen Krieg zerstörte Anstalt (die früher wohl auch bereits einige Bücher besessen haben mag) von dem grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg nach Berlin verlegt und gleichsam von Neuem begründet wurde; aber zur eigentlichen diesen Namen wirklich verdienenden Bibliothek legte erst die 1717 um 1900 Thlr. angekaufte Sammlung des Professors C. Johrenius zu Frankfurt a. d. O. den Grund. Den ersten beträchtlicheren Zuwachs, wozu von 1741 an jährlich 50 Thlr. bewilligt gewesen, aber nicht immer regelmässig gezahlt worden waren, erhielt die Bibliothek 1787 durch das Vermächtniss der Prinzessin Amalia von Preussen, die ihr ihre sämmtlichen Bücher, Kupferstiche und Musikalien, einen Schatz von Seltenheiten und Kostbarkeiten der Litteratur und Kunst (die später sogenannte *Amalien-Bibliothek*), hinterliess.

Zwölf Jahre später (1799) fiel der Bibliothek die Oelrichsische Stiftung zu, die in einer sehr bedeutenden Sammlung ausgewählter Bücher aus dem Nachlasse des geheimen Legationsrathes Dr. J. C. C. Oelrichs bestand; 1811, als ein nicht minder werthvolles Legat, die 5—6000 Bände starke, an trefflichen Ausgaben alter Klassiker reiche Bibliothek des Justizministers H. v. Thulemeier; 1821 eine namhafte Anzahl von Büchern, die aus der Verlassenschaft des Professors C. Schneider erkauft wurden. In Folge solcher Erwerbungen, und zumal seit 1817 der jährliche Etat für Bücheranschaffungen bis auf 200 Thlr. (die zeitweiligen ausserordentlichen Bewilligungen nicht mitgerechnet) erhöht worden war, gewann die Bibliothek eine sehr ansehnliche Stärke, die gegenwärtig nicht unter 35,000 Bänden veranschlagt werden dürfte. Ausserdem besitzt die Bibliothek viele MSS. Von Katalogen sind zu Ende der 20er Jahre sowohl ein Nominal- als ein Realkatalog begonnen worden. — Neben dieser Gymnasialbibliothek begründete 1785 der Inspector Süss die sogenannte Schülerbibliothek, und führte dadurch ein Werk ins Leben, zu dem schon 1774 der Professor Traue die Anregung gegeben hatte.

Meierotto, J. H. L., de Bibliotheca Gymnasio dono data, et de bibliothecis speciosis, Berol. 1788. 8.

Dessen Nachricht von der von der Königin Amalia dem Joachimsth. Gymnas. vermachten Biblioth. u. Musikaliensammlung, nebst Verzeichniss d. vorzüglichsten Bücher der ersteren. Berl. 1788. 4.

Köpke, F. C., Geschichte d. Biblioth. des k. Joachimsth. Gymnasiums, nebst einigen Beilagen. Programm. Berl. 1831. 4. (Programm.)

*Bibliothek des Nicolaus-Bürger-Hospitales ist 1838 entstanden.

Bibliothek des königlichen Gewerbe-Institutes, im Institutsgebäude unter der Aufsicht eines Bibliothekares (Geh. Regierungsrath Wedding) und eines Custos (Lehrer Freiberg), enthält c. 6000 Werke, meist technologischen Inhalts. Sie ist zur allgemeinen Benutzung Dienstags und Mittwochs 5—8 Uhr Abends geöffnet, wogegen Bücher nur an die Mitglieder des Ministeriums und seiner technischen Gewerbedeputation verliehen werden dürfen. Zu Anschaffungen sind jährlich 1500 Thlr. bestimmt.

Verzeichniss der im Gewerbehause aufgestellten königl. Biblioth. Berl. 1829. 4.

Verzeichniss der im Gewerbehause aufgestellten königl. Biblioth. Berl. im Jan. 1843. 4.

*Bibliothek des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm Institutes ist durch die Büchersammlung des Regimentsarztes Rosenmeier vermehrt worden.

*Katholische Leih- und Lesebibliothek, durch die Bemühungen des Propstes Brinckmann, meist mittels Geschenke verschiedener Verlagshandlungen, zusammengebracht, besteht aus über 4000 Bänden, zu deren Vermehrung die jährlichen Beiträge (minde-

stens à 1 Thlr.) der Mitglieder einer eigens dazu gebildeten Gesellschaft verwendet werden. Die Mitglieder haben für diese ihre Beiträge das Recht, Bücher aus der Bibliothek zur Lectüre zu entnehmen, sowie auch Anderen, sofern sie für allen etwa daraus entstehenden Schaden zu haften bereit sind, die Bibliothek zur Benutzung zugänglich zu machen.

*Bibliothek der Kirche zu St. Georg ist 1711 durch die Büchersammlung des Predigers Wilke vermehrt worden.

*Bibliothek der Kirche zu St. Nikolaus ist 1589 begründet, und 1602 durch die Burgh. Rave'sche Büchersammlung vermehrt worden.

Königliche Bibliothek hat ihren Grund in der bereits vor 1650 als Schlossbibliothek vorhandenen Sammlung, welche der grosse Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, hauptsächlich aus den Trümmern der Klosterbibliotheken der Mark Brandenburg und mehrerer unter seiner Regierung eroberten Länder, namentlich der Stifter Magdeburg und Minden, angelegt hatte, und 1661 in einem eigens für sie eingerichteten und reich decorirten Lokale im ersten Stockwerke des im Lustgarten gelegenen Seitengebäudes des kurfürstlichen Schlosses, über der Hofapotheke, zur allgemeinen Benutzung aufstellen liess — obwohl nicht bekannt ist, ob sie auch schon 1661 dem Publikum zugänglich gewesen, und welchen Umfang überhaupt damals die Bibliothek, die unter anderen sämmtliche aus dem Nachlasse des Dr. Martin Luther 1595 von dem Administrator des Erzstiftes Magdeburg, dem Markgrafen Joachim Friedrich, um 1200 Thlr. erkaufte Bibeln und eigenhändige Handschriften Luther's besass, gehabt habe. Mag aber auch der damalige Umfang vielleicht ein nur sehr mässiger gewesen sein, so flossen doch der Bibliothek gleich in den ersten Jahren, seit sie zur öffentlichen Bibliothek erhoben worden war, beträchtliche Bereicherungen zu. Ausser den vom Kurfürsten selbst von Zeit zu Zeit geschenkten Büchern, deren Zahl bis zu Anfang 1688 auf 2000 Bände sich belief, erhielt die Bibliothek z. B. 1661 durch Vermächtniss die Büchersammlung des Obersten v. d. Gröben; 1663 eine Anzahl Bücher aus der Bibliothek der Berliner Domkirche; in dem nämlichen Jahre eine andere Sammlung, welche vom Bibliothekar J. Vorstius für 280 Thlr. (wozu 1671 einige armenische Werke für 33 Thlr. hinzukamen) erkauft wurde; 1665 die für 2000 Thlr. acquirirte Bibliothek des pfälzischen Rathes J. J. Russdorf zu Arnheim; 1668 die von der Gemahlin des Kurfürsten Louise Henriette hinterlassene Sammlung; 1671 eine Zahl Bücher, die für 102 Thlr. 6 Gr. aus der Bremer Auction der Münchhausen'schen Bibliothek erstanden wurden; 1672 die Bücher des Stiftes zum heiligen Grabe und der Kapelle zu Witstock; in demselben Jahre eine aus dem Besitze des

herzoglich Holstein-Gottorpischen Rathes B. Niederstätten für 200 Thlr. erkaufte Partie persischer Mss.; 1677—79 eine andere von 29 orientalischen Hand- und 30 Bänden dergleichen Druckschriften, welche man aus der Verlassenschaft des Professors Dr. Th. Petraeus zu Königsberg für 876 Thlr. 3 Gr. erwarb; ferner, gleichviel ob durch Vermächtniss oder durch Kauf, die Bibliothek des Herzogs Ernst Bogislaus v. Croy, des letzten aus dem Geschlechte der Pommerschen Herzöge und letzten Bischofs zu Camin († 1684 zu Königsberg), die übrigens erst 1692 nach Berlin gebracht worden zu sein scheint; 1685 die für 1000 Thlr. erkaufte Bibliothek des Leibarztes Dr. C. Bontekoe. So geschah es, dass die Bibliothek 1687 schon ungefähr 20,600 gedruckte Bücher (in c. 90,000 Bänden?) und 1618 Mss. aufzuweisen hatte, und Grävius von ihr in der Zueignung vor seiner 1687 zu Amsterdam erschienenen Ausgabe des Lucian dem grossen Kurfürsten, ihrem Begründer, sagen konnte: *Attalicorum et Alexandrinorum regum memoratis bibliothecis palmam reddat ambiguam.* Weniger zahlreich als seither, wennschon noch immer ansehnlich, waren die Bereicherungen der Bibliothek unter des grossen Kurfürsten Nachfolger, dem König Friedrich I. von Preussen, der ebenfalls wie sein Vorgänger seine eigenen Bücher von Zeit zu Zeit übergeben liess, dagegen ganz unbedeutend unter der darauf folgenden Regierung Friedrich Wilhelm's I., auf dessen Befehl sich die Bibliothek ohnehin noch musste gefallen lassen, dass 1698 ein grosser Theil der vorräthigen Doubletten der Universität Halle unentgeltlich zugewiesen, 1735 alle der Bibliothek gehörigen mathematischen und medicinischen Bücher, 2000 Bände an der Zahl, an die Societät der Wissenschaften verschenkt, und ebenso 1737 sämmtliche Musikalien an den Musikdirector Sydow zu Berlin abgegeben wurden. Die namhafteren Erwerbungen der Bibliothek unter Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. bestanden in folgenden: 1691 dem grösseren Theile der vom Professor Ch. Rave zu Frankfurt a. O. gesammelten orientalischen Handschriften, wofür 1707 an die Erben 200 Thlr. bezahlt wurden; 1693 der seither im Schlosse zu Köpenick befindlich gewesenen Bibliothek von 601 Bänden meist theologischer Werke, wovon jedoch 1694 an die Kurprinzessin eine Anzahl theologischer Schriften und Andachtsbücher wieder abgegeben werden musste; 1699 einer für 600 Thlr. vom Geheimrathe v. Falaiseau erkauften Sammlung italienischer politischer Handschriften in 46 Quartbänden; 1701 der Bibliothek des Ministers Ezechiel v. Spanheim, 9000 Bände, wofür 12,000 Thlr. aus den königlichen Chatoullegeldern bezahlt wurden, wesshalb auch die Bibliothek, welche lange Zeit für sich bestand, und erst 1735 in die königliche Bibliothek kam, den Namen der *kleinen königlichen oder sogenannten Spanheimischen Bibliothek* führte; 1702 der für 200 Thlr. erkauften chinesischen Bi-

bliothek aus dem Nachlasse des Leibmedicus Dr. Ch. Menzel; 1705 den Musikalien der Königin Sophie Charlotte. Hierzu kamen zwar noch die Pflichtexemplare, welche in Folge der Verordnung von 1699 alle Buchhändler und Buchdrucker der königlichen Lande unentgeltlich an die Bibliothek einzuliefern hatten (eine Verordnung, der lange freilich nur sehr lässig Folge gegeben wurde, und die daher öfters und nachdrücklich wieder eingeschärft werden musste), nichts desto weniger betrug aber deren Gesammtbestand 1715 nach Absterben Friedrich's I. nur c. 50,000 Bände ohne die Handschriften und bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. nur etwas mehr als 72,000 Bände und c. 2000 Mss. Friedrich II. der Grosse beschenkte die Bibliothek nicht nur 1780 mit der vom Obersten Quintus Icilius d. i. C. G. Guischardt hinterlassenen sehr werthvollen Sammlung von 5300 Bänden, einigen Mss. und 30 grossen Bänden mit Karten und Plänen, welche er 1775 für 12,000 Thlr. angekauft hatte, sondern verwendete auch in den letzten Jahren seines Lebens sehr bedeutende Summen auf Anschaffung neuer Bücher, so dass er bei seinem Tode die Bibliothek doppelt so gross zurückliess, als sie ihm von seinem Vorgänger übergeben worden war: 1786 betrug dieselbe nicht weniger als 150,000 Bände. Die vom Könige von Zeit zu Zeit der Bibliothek verehrten Bücher wurden übrigens, wie überhaupt alle seit 1770 mittels der ausserordentlichen königlichen Geldbewilligungen angeschafften Werke, der Bibliothek nicht sogleich einverleibt, sondern bildeten unter dem Namen der *neuen königlichen Bibliothek* eine abgesonderte Sammlung. Das von Friedrich II. 1774 für die Bibliothek begonnene neue Gebäude, welches sie noch gegenwärtig inne *hat*, wurde 1782 bezogen. Unter Friedrich's II. Nachfolger, dem König Friedrich Wilhelm II., erhielt die Bibliothek unter Andern folgende Bereicherungen: 1789 die besonders an alten Ausgaben von Klassikern und seltenen Werken reiche, 5100 Bände starke Büchersammlung des Predigers Fr. J. Roloff, welche für 8000 Thlr. angekauft wurde, aber eine abgesonderte Aufstellung erhielt; 1790 die von dem Kriegsrath Müller hinterlassene und für 150 Thlr. acquirirte Sammlung juristisch-militairischer Dissertationen und kleiner Schriften; 1796 einen grossen Theil der Bibliothek aus der Verlassenschaft des Leibmedicus Möhsen, wovon die 6500 Bände enthaltenden Abtheilungen der Historia litteraria et iconographica, politica, Brandenburgica, Libri antiquarii und numarii für 2500 und über 800 Stück Landkarten in 6 Bänden nebst 11 Bänden handschriftlicher diplomatischer und numismatischer Sammlungen für 500 Thlr. erworben wurden. Auch kam unter Friedrich Wilhelm II. die lange schon angestrebte Vereinigung aller seither getrennt erhaltenen Abtheilungen (1. der alten königlichen, 2. der Spanheim'schen, 3. der neuen königlichen, 4. der Icilius'schen

und 5. der Roloff'schen Bibliothek) 1790 endlich zu Stande. Die Regierung Friedrich Wilhelm's III. ist durch eine sehr lange Reihe zum Theile sehr ansehnlicher Erwerbungen, welche die Bibliothek während dieser Zeit erhielt, ausgezeichnet: sie erhielt: 1798 die Bibliothek der königlichen Akademie der Wissenschaften, mit alleiniger Ausnahme der Denkschriften der gelehrten Gesellschaften, Wörterbücher, Encyklopädien und Zeitschriften, welche die Akademie behielt; 1799 die für 8000 Thlr. in Gold erkaufte Büchersammlung des Professors J. Reinh. Forster in Halle; 1802 eine Sammlung Brandenburgischer Kupferstiche aus dem Nachlasse des Leibmedicus Möhsen, für 600 Thlr. gekauft; 1803 die nachgelassene Bibliothek des Prinzen Heinrich von Preussen, die durch Vermächtniss desselben das Eigenthum des Grafen de la Roche-Aymon geworden war, und für 6000 Thlr. in Gold acquirirt wurde (diejenigen Bücher, welche davon die königliche Bibliothek bereits besass, mussten 1817 an das Berliner französische Gymnasium abgegeben werden); in dem nämlichen Jahre eine grosse Zahl vom Prediger G. E. Schmid in Berlin geschenkter Werke und die Sammlung des Geheimrathes v. Oesfeld von vaterländischen Landkarten und Kupferstichen; 1804 die von dem Fürsterzbischof von Gnesen Reichsgrafen v. Krasicki hinterlassene Sammlung von 14,699 in Kupfer gestochenen Bildnissen und 564 Handschriften berühmter Männer, mit 200 Thlr. bezahlt; 1811 ein beträchtliches Büchervermächtniss aus dem Nachlasse Friedr. Nicolai's; 1814 bis 1820 eine grosse Zahl von Doubletten der Breslauer Universitätsbibliothek aus schlesischen Klosterbibliotheken; in demselben Jahre den grössten Theil der Pommerschen Bibliothek der aufgelösten Cadettenanstalt zu Stolpe; 1816 den linguistischen Theil der vom Dresdner Oberbibliothekar Hofrath J. Ch. Adelung hinterlassenen Bibliothek und die historischen Papiere aus dem Archive des Oberlandsgerichts der Neumark; 1817 die aus 17,000 Bänden Druck- und 836 Handschriften bestehende und einen grossen Theil der Laurent. van Santen'schen Bibliothek enthaltende Sammlung des Prälaten geheimen Legationsrath H. F. v. Diez, welche unter der Bedingung vermacht wurde, dass sie stets abgesondert und in der vom Erblasser angenommenen Anordnung (1) Morgenländer, 2) Griechen, 3) Römer, 4) Mittelalter, 5) neue Zeit, 6) Bücherkunde, Biographie und Litterargeschichte) erhalten bleiben solle; 1818 eine Anzahl von Schriften aus den vom Professor J. S. Vater gemachten linguistischen Sammlungen, ferner die Sammlung des Predigers v. Duisburg zu Samrodt von Handschriften zur Preussischen Geschichte, für 170 Thlr. erkauft, und den Rest der vom Fürsten Salm gesammelten spanischen Bücher, für 900 Fl. Rh.; 1819 alles, was die Bibliothek noch nicht besass, aus der im Fache der Botanik besonders reichen Büchersammlung des Professors Willdenow; 1820 die Bibliothek des zu München

verstorbenen Präsidenten Fr. H. Jacobi, für 4000 Thlr. acquirirt, und eine dem Geheimrathe v. Moll zu München mit 700 Fl. Rh. bezahlte Sammlung von Druckschriften meist aus dem XV. und XVI. Jahrhunderte; 1821 alle zur sächsischen Geschichte gehörigen Druck- und Handschriften aus der vom Professor Arndt zu Leipzig hinterlassenen Bibliothek, für 750 Thlr. gekauft, und die Bücher und Mss. der Dombibliothek zu Havelberg; 1822 eine Auswahl von Büchern und Mss. aus der Bibliothek der ehemaligen Domherren Prämonstratenser Ordens zu Brandenburg, sowie eine Sammlung orientalischer Handschriften, die aus dem Nachlasse des Generals v. Knobelsdorf für 141 Thlr. 2 Gr. gekauft wurde; 1823 die von Dr. Adalbert v. Chamisso auf seiner Reise um die Welt gesammelten Bücher und Mss.; in dem nämlichen Jahre eine Anzahl von zum Theile werthvollen lateinischen Mss. aus der Paulinischen Bibliothek zu Münster, für 1200 Thlr. erkauft; 1824 die im mathematischen, physikalischen und astronomischen Fache reiche Bibliothek des Professors Tralles, für 2000 Thlr.; 1825 die Sammlung musikalischer Bücher des Musikdirectors J. F. Naue in Halle, sowie alle der königlichen Bibliothek wünschenswerthen Bücher aus der Stadtbibliothek zu Schrimm; 1832 die Sammlung von Büchern und Handschriften des Obersten v. Schepeler aus Madrid zur neuesten spanischen Geschichte; 1833 die 15,000 Bände starke Bibliothek des Medicinalrathes C. A. Rudolphi; 1834 die 1766 Bände Druck- und 32 Handschriften umfassende Sammlung des Professors W. J. Wippel, besonders zur brandenburgischen Geschichte; 1836 die an älterer deutscher und französischer Litteratur reiche Bibliothek des Staatsministers v. Nagler, 2016 Bände und 102 Mss. Ausserdem erhielt die Bibliothek 1844, nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm III., einen grösseren Theil von dessen eigener Büchersammlung. Fast noch glänzender gestalteten sich die Verhältnisse der Bibliothek hinsichtlich ihrer Erwerbungen seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs Friedrich Wilhelm IV. Die Bibliothek wurde seitdem namentlich vermehrt: 1841 durch die musikalische Sammlung des Professors Pölchau; 1842 die 848 Nummern starke Sammlung von Sanskrithandschriften des bekannten Sir Robert Chambers, die derselbe während seines 25jährigen Aufenthaltes in Ostindien von 1774 an, den Nachrichten zufolge mit einem Kostenaufwande von über 20,000 Pf., zusammengebracht hatte, und welche vom Könige für 1250 Pf. angekauft wurde; nahe um dieselbe Zeit durch eine Zahl von 140 kleineren und grösseren für Missionszwecke in Ostindien herausgegebenen Schriften, von dem Missionar Dr. Schmidt; 1845 einen Theil der vom Professor A. W. v. Schlegel in Bonn hinterlassenen Mss.; 1846 ein paar bedeutende Sammlungen armenischer und amerikanischer Bücher und einen Theil der Bibliothek des vormaligen amerikanischen Gesandten Wheaton

in Berlin; in dem nämlichen Jahre durch die von dem Oberlehrer Dr. Bledow hinterlassene Sammlung von 404 Werken über das Schachspiel und die aus 3820 Blättern bestehende Portraitsammlung von Aerzten, welche für 250 Thlr. aus dem Nachlasse des Generalstabs-Chirurgus Dr. Goercke angekauft wurde; 1847 die für vaterländische Geschichte wichtige Handschriftensammlung des Oberlehrers Dr. Ch. Quix in Aachen, 160 Bände; den philologischen Nachlass Friedrich August Wolf's, 542 Nummern nebst dessen Briefwechsel mit einer bedeutenden Anzahl Gelehrter; durch 41 Mappen mit 1108 Briefen aus dem Nachlasse des ehemaligen Secretairs der königlichen Akademie der Wissenschaften Formey, welche von dessen Enkel dem Hauptmann Formey in Dessau der Bibliothek zum Geschenk gemacht wurden; 1847 durch die an werthvollen Inkunabeln und Prachtausgaben ausserordentlich reiche, 14,170 Bände starke Bibliothek des Grafen Mejan in München, für welche der König 40,000 Thlr. bezahlt haben soll; die Bibliothek des ehemaligen königlichen Bibliothekars v. Liaño, zuletzt in Neuwied, 921 grösstentheils theologische Werke; 1850 durch die für deutsche Litteratur fast unschätzbare Bibliothek des geheimen Revisionsrathes Freiherrn K. H. G. v. Meusebach in Baumgartenbrück bei Potsdam († 1847), etwa 25,000 Werke in 36—38,000 Bänden; 1851 die musikalische Sammlung des Ministers Grafen v. Voss; 1852 die 206 Bände starke Sammlung arabischer Mss. des königlich Preussischen Consuls Dr. Wetzstein von Damaskus. Ueberdies wurden der Bibliothek noch 360 Nummern aus der Sammlung des Instituts für Kirchenmusik abgegeben, sowie vom Könige eine kostbare Sammlung von 1546 Originaldrucken spanischer Theaterstücke in 110 Bänden, der handschriftliche Nachlass Beethoven's und der aus 82 Nummern handschriftlicher Compositionen und seltener alter Drucke bestehende musikalische Nachlass des Kapellmeisters O. Nicolai geschenkt, wozu noch kommt, dass die vom Könige für 2000 Thlr. aus der Ludwig Tieck'schen Bibliothek gekaufte Auswahl der bedeutendsten Werke, welche dem greisen Tieck auf Lebenszeit zum Gebrauche überlassen sind, bei Tieck's Tode der königlichen Bibliothek zufallen wird. Unter anderen einzelnen der Bibliothek zu Theil gewordenen Bereicherungen verdient ein Bruchstück des Livius, welches Dr. Heine mit aus Spanien gebracht hat, besondere Erwähnung. Lässt sich schon aus der vorstehenden Aufzählung der hauptsächlicheren Erwerbungen erkennen, wie ausserordentlich bedeutend der Zuwachs der Bibliothek von dem Regierungsantritte des jetzigen Königs an seither gewesen sein müsse, so ergiebt sich dies noch deutlicher aus einer summarischen Uebersicht der nur im Laufe von fünf Jahren zur Bibliothek gekommenen Gegenstände; von 1846 bis 1850 kamen zur Bibliothek: 52,077 gedruckte Werke, durchschnittlich 400 wissenschaftliche Zeitschriften

im Jahre, 1256 Nummern Handschriften, 290 dergleichen Landkarten, mehrere Tausend Portraits und Kupferstiche, 821 Nummern Musikalien in 2000 Bänden und ein paar Tausend Autographen. Der gegenwärtige Gesammtbestand der Druck- und Handschriften beträgt c. 500,000 Bände von ersteren und etwa 10,000 von letzteren. Diese sind in dem drei Etagen hohen, von Friedrich II. angelegten und 1841—43 vollständig eingerichteten Bibliotheksgebäude in folgender Weise vertheilt. In der unteren Etage befinden sich, ausser dem Lese-, dem Journal- und Arbeitszimmer für die Beamten, die Manuscriptenkammer und die Lokale für die Schriften der Akademien, die periodischen Zeitschriften vermischten Inhalts, sowie die preussischen und fremden Tagesblätter. In der zweiten Etage sind die Litteraturgeschichte, die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, die Politik, Jurisprudenz und Kriegswissenschaft aufgestellt. Die dritte Etage zerfällt in drei grosse Säle, deren jeder in bedeutender Höhe von einer Galerie umgeben ist: in diesen Sälen stehen die Philologie, Philosophie, Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Technologie, Oekonomie, Naturwissenschaften und die Theologie, sowie auf den Galerien die Litteratur, Medizin und die Bibliotheca Dieziana. Die Eckpavillons sind mit der Pädagogik, Archäologie und Kunst und mit einem Theile der schönen Litteratur besetzt. Die Bibliothek besitzt sowohl wissenschaftliche Kataloge der verschiedenen Fächer, als einen allgemeinen alphabetischen Katalog in 650 Bänden. Auch sind von der ersteren Klasse neue in Arbeit genommen, die zugleich als Standkataloge dienen sollen, und mit deren Anfertigung die Nummerirung der sämmtlichen Bücher verbunden ist. Die vor einigen Jahren, in Folge einer ministeriellen Circularverfügung an sämmtliche königliche Regierungen und Provinzial-Schulcollegien, begonnenen Sammlungen von Handschriftenverzeichnissen sämmtlicher öffentlicher, städtischer und bedeutender Privatbibliotheken sind mit geringer Ausnahme vollendet, und in der königlichen Bibliothek zur Einsicht der Gelehrten niedergelegt. Zu Bücheranschaffungen und Bestreitung der Buchbinderkosten erhält die Bibliothek, ausser den fast jedes Jahr noch zufliessenden ausserordentlichen Bewilligungen, seit 1845 jährlich 10,000 Thlr., wovon einer schon älteren Bestimmung gemäss 1000 Thlr. auf Ankauf kostbarer Werke und Handschriften verwendet werden. Ueberdies erhielt die Bibliothek vorübergehend von 1845 bis 1849 jedes Jahr noch 500 Thlr. zur Vervollständigung ihres musikalischen Faches. In den allerersten Zeiten war ein gewisser Fonds zu Anschaffungen und dergleichen gar nicht angewiesen; in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts betrug derselbe etwa 324 Thlr. jährlich, in den letzten Regierungsjahren Friedrich's II. 1000, zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts das Doppelte, 1810 schon 3500 und 1818 sogar 4000, sowie 1827 endlich 7000 und 1000 Thlr.

extra zum Ankauf von Manuscripten. Der jährliche Zuwachs an gedruckten Büchern und Handschriften ist jetzt mindestens auf 8000 Bände zu veranschlagen. Die Verfügung über den für Bücheranschaffungen bestimmten Fonds steht dem Oberbibliothekare zu, dem jedoch dabei zur Pflicht gemacht ist, in Hinsicht der Erwerbungen, die für die Bibliothek gemacht werden sollen, sowohl den Rath der übrigen Bibliothekare, als die Vorschläge der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und der Professoren der Universität zu berücksichtigen. Schon 1813 waren die Biblothekare angewiesen worden, ein Desideratenbuch einzurichten, damit die Professoren die Werke, deren Anschaffung sie wünschen würden, darin aufzeichnen möchten. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, so unterscheidet das Reglement 1) Besichtigung der Bibliothek, 2) Benutzung des Lesezimmers, 3) Entleihen von Büchern, 4) Benutzung des Journalzimmers, 5) der musikalischen Sammlung und 6) Benutzung der Bibliothek durch Auswärtige. Zur Besichtigung der Bibliothek hat man sich im Laufe des Vormittags bei den Bibliothekaren zu melden. Zum Lesezimmer hat Jedermann Zutritt, nur Schüler und unerwachsene Personen überhaupt nicht: Gymnasiasten blos auf schriftliche Empfehlung ihrer Directoren. Das Lesezimmer steht, mit Ausnahme von drei Wochen zu Anfang Septembers, wo die Bibliothek behufs der Reinigung geschlossen ist, an allen Werktagen 9—4 und des Sonnabends 9—1 Uhr offen. Schon 1693 waren die Bibliothekare durch eine Verordnung Friedrich's I. angewiesen gewesen, die Bibliothek täglich 9—12 und 3—7 Uhr im Sommer, sowie 10—12 und 3—4 Uhr im Winter zu öffnen, wiewohl später wieder mehrere Beschränkungen beliebt wurden. Die Bücher werden im Lesezimmer nur auf schriftliches Begehren verabfolgt, belletristische und sonst zur Mittheilung ungeeignete Werke im Allgemeinen nicht ausgegeben. Zum Entleihen von Büchern, wozu früher nur wenige bevorzugte Personen zugelassen waren, sind berechtigt: die Gesandten und Geschäftsträger, die königlichen höheren Hof-, Civil- und Militairbeamten, einschliesslich bis zu den Kammerherren, auch den wirklichen Räthen der königlichen Behörden und den Majoren, sowie die Präsidenten und Mitglieder der Ständekammern auf die Sitzungsdauer, ferner die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und des Senats der Akademie der Künste, die Professoren und Privatdocenten der Universität, die Directoren und Oberlehrer der Gymnasien, sowie die anderwärts mit dem Titel königlicher Professoren angestellten Lehrer, die Prediger an den Berliner Kirchen, die Mitglieder der Hufeland'schen medicinisch-chirurgischen Gesellschaft, die Mitglieder der mit der Universität verbundenen Seminarien und des Seminars für gelehrte Schulen. Andere Personen können nur auf ausdrückliche ministerielle Bewilligung oder gegen Bürgschaft cautionsberechtigter Per-

sonen Bücher geliehen erhalten. Handschriften, Kupferwerke, Prachtbände, kostbare, seltene und bändereiche Werke und häufig gebrauchte Nachschlagebücher werden gar nicht, belletristische Schriften nur zu streng wissenschaftlichen Zwecken ausgeliehen. Die Ausleihestunden sind an allen Tagen, wo überhaupt die Bibliothek offen steht, von 9 — 12 Uhr. Im Laufe des März und August jedes Jahres müssen alle ausgeliehenen Bücher auf öffentliche Aufforderung zurückgegeben werden. Die durchschnittliche Zahl der täglich in und ausser der Anstalt zur Benutzung ausgegebenen Werke beträgt 300, mithin jährlich bei 300 Geschäftstagen 90,000 oder c. 150 — 200,000 Bände: die Menge der ausserhalb des Lokales verliehenen Bücher belief sich allein: 1845 auf 30,499; 1846 auf 34,520; 1847 auf 32,560; 1848 auf 20,123; 1849 auf 25,730; 1850 auf 26,825 — also zusammen in sechs Jahren auf 170,788 Bücher. Die Zahl der Benutzer der Bibliothek ist über 4—5000 Personen jährlich. Zum Besuche des Journalzimmers, welches fünfmal in der Woche 10—2 Uhr offen steht, sind berechtigt: die vortragenden Räthe des Ministeriums der geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, der Director und die Mitglieder des Senates der königlichen Akademie der Künste, die Professoren und Privatdocenten der Universität, die Directoren, Professoren und Oberlehrer der Gymnasien und die Prediger der Berliner Kirchen. Die musikalische Sammlung ist an jedem Werktage 10 — 1 Uhr offen. Handschriftliches, Selteneres überhaupt, Uebungs- und zur praktischen Ausführung bestimmte Werke werden hier nicht verliehen. Zur Ausgabe von Büchern und Mss. an Auswärtige bedarf es der ausdrücklichen ministeriellen Genehmigung. Von 1845 bis 1850 wurden an auswärtige Gelehrte im Ganzen 2175 Werke versendet. Eine theilweise Revision der Bibliothek findet im Laufe jedes Sommers statt. Das Bibliothekspersonal, welches anfangs den unmittelbaren Befehlen des Fürsten untergeben war, steht seit längerer Zeit schon unter ministeriellem Curatorium, jetzt unter dem Ministerium der Unterrichts-, geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten. Es ist zusammengesetzt aus: 1 Oberbibliothekar, dem geheimen Regierungsrath Dr. G. H. Pertz; 2 Bibliothekaren, Dr. M. Pinder und Dr. G. Friedländer; 6 Custoden, Dr. J. Sybel, Professor Dr. J. C. E. Buschmann, Dr. Schrader, Dr. K. H. Brandes, Dr. Plehn, Dr. Gosche; 1 Custos der musikalischen Sammlung, Professor S. W. Dehn; 1 Custos des Lese- und des Journalzimmers, Dr. Bruns; 2 Secretairen, C. J. Kiessling und Kunstmann; ausserdem 4 Hilfsarbeiter, 4 Bibliotheks- und 1 Hausdienern.

Ravii, Ch., spolium orientis Christiano orbi dicatum, s. catalogus msctor. oriental. in omni scibili non sine crebris vitae periculis Constantinopoli et alibi per trienn. multo aere conquisitor. Kilon. 1679. 4.

Müller, A., Catalogus libror. Sinicor. Biblioth. Elector. Brandenburg. fol. (Sehr selten.) Ist auch am Schlusse von Müller's Schrift de. eclipsi passionali abgedruckt.

1) Dessen anderer Theil des Catalogi d. Sinesischen Bücher bei der Churf. Brandenb. Bibliothek zu Cölln a. d. S. a. 1683 Auff Churf. gnäd. Spezial-Befehl auffgesetzt, samt d. ganzen Inhalt d. Sines. Jahr-Bücher. Cölln. fol.

2) Ejusd. Excerpta mscti cujusd. Turcici, quod de cognitione dei et hominis ipsius a quod. Azizo Nesephaeo Tartaro script. est, et in Biblioth. Elector. Brandenb. asservatur, cum vers. latin. et notis nonnull. subitaneis. Colon. Brand. 1665. 4.

(Hendreich, Ch.) Notitia Bibliothecae, quam Frid. Guilielmus in aula sua Coloniae ad Spream fundavit. Berol. 1687. 4.

Berliner Doubletten-Katalog von 1700.

Erndel, Ch. H., de Flora Japonica, cod. Bibliothecae Reg. Berolin. rarissimo, Epistola ad J. Ph. Breynium, Jacobi filium. Dresd. 1716. 4.

De scribenda Historia Bibliothecae Reg. Berolin. Consilium et Occasio, calamo epistolograph. Trigae Viror. (J. E. Bergeri, M. Veyssière La Croze, J. Ch. Becmani) expressa. Coronidis loco acced. Epistola denuo recusa Ch. Hendreichii, De Modo memorat. Bibliothecae Incunabulis. Berol. 1725. 4. (Vielleicht von G. Fimölter besorgt.)

Möhsen, J. C. W., Dissertatio epistol. de MSS. medicis, quae inter codd. Bibliothecae Reg. Berolin. asservantur, dat. ad Ch. Horch et A. E. Buchnerum. I—II. Berol. 1746—47. 4.

Winckler, J. D., Κειμήλια Bibliothecae Reg. Berolin. Aethiopica (Beschreib. d. aus dem Nachlasse von Petraeus erworb. äthiop. Handschriften von einem Ungenannten, vielleicht Hiob Ludolph). Ex sched. hactenus anecdot. eruit, luci publ. expos. et praefat. est. Erlang. 1752. 8.

Oelrichs, J. C. C., Entwurf einer Geschichte d. Königl. Bibliothek zu Berlin. Das. 1752. 8.

Reglement von 1758. Unterzeichnet: Minister Danckelmann.

Pappelbaum, G. G., Untersuchung der Ravischen griech. Handschrift des N. T. Berl. 1785. 8.

Bibliotheca Roloffiana (ed. J. F. C. Augustin et F. W. A. Schmidt). P. I—II. Berol. 1789. 8.

Reglement vom 4. März 1790. Unterzeichnet: Minister v. Wöllner.

Index libror. Bibliothecae Reg. Berolin. divendendor. I—VII. Berol. 1793-1836. 8.

Pappelbaum, G. G., Codicis mscti N. T. Graeci Raviani in Bibliotheca Reg. Berolin. publica asservati examen, quo ostenditur, alteram ejus partem major. ex edit. Complut., alteram minor. ex edit. Rob. Stephani tertia esse descript., instit. Berol. 1796. 8.

Bibliotheca Santeniana. Lugd. Bat. 1800. 8. (P. 84—116 von Diez gekauft.)

Pappelbaum, G. G., Codicem msctum graec., Apostolor. acta et epistolas continent., Berolini in Biblioth. H. F. de Dietz asservatum descrips., contul., animadvers. adjec. Berol. 1815. 8.

Bothe, F. A., vindiciae Ovidian., s. annotatt. in P. Ovidii Nason. metamorphos. libros XV. In quib. annotatt. recensentur lectiones cod. MS. academiae (Bibliothecae) reg. Berolinens. Gotting. 1817. 8.

Index libror. ad celebranda sacra saecular. reformat. ecclesiast. tertia a. MDCCCXVII et MDCCCXIX cum in Germania tum extra Germaniam vulgator., quos Bibliotheca Reg. Berolinens. ad hunc usq. diem comparavit. Jussu Baronis ab Altenstein editus. (Cum praefat. Fr. Wilken.) Berol. 1821. 8.

Klaproth, J., Verzeichniss d. Chines. u. Mandschuisch. Bücher u. Handschriften d. Königl. Bibliothek zu Berlin. Nebst Abhandl. über die Sprache u. Schrift der Uiguren. Hrsg. auf Befehl des Königs von Preussen. Par. 1822. fol.

Pappelbaum, G. G., Codicem msctum graec. N. T. Evangelior. quatuor partem

dimid. major. continent. in Bibl. Reg. Berolin. asservatum descrips., cont., animadvers. adjec. Berol. 1824. 8.

Wilken, Fr., Geschichte d. Königl. Bibliothek zu Berlin. Das. 1828. 8.

Friedländer, Th., Index libror. ad celebranda sacra secular. confessionis Augustan. tradit. tertia a. 1829, 1830 et 1831 cum in Germania tum extra Germaniam vulgator., quorum magnam partem Bibliotheca Reg. Berolin. comparavit. Berol. 1833. 8.

Kugler, Fr., die Bilderhandschrift der Eneide in d. kön. Bibliothek zu Berlin befindl. Berl. 1834. 8.

Index libror. msct. et impress. quibus Bibliotheca Reg. Berolin. aucta est a. 1835 et seq. Berol. 4. Acc. Historia Bibliothecae Reg. a. 1828—1839 vernaculo serm. a Wilkenio scripta.

Probe eines zum Druck bestimmten wissenschaftl. Verzeichnisses d. in der kön. Bibliothek zu Berlin vorhand. Schriften über Preuss. Geschichte. Enth. Histor. Literatur von Pommern. Berl. 1837. 8.

(Rosen, Fr.) Catalogue of the Sanskrit manuscripts collect. during his residence in India by Sir R. Chambers. With a brief memoir by Lady Chambers. Lond. 1838. 8.

Verzeichniss einer Samml. von Büchern, welche in d. königl. Bibliothek versteigert werden sollen. Berl. 1839. 8.

Schott, W., Verzeichniss d. chines. u. Mandschu-Tungusisch. Bücher u. Handschrift. d. kön. Bibliothek zu Berlin. Eine Fortsetzung d. Klaproth'schen Verzeichnisses. Berl. 1840. 8.

Schmidt, W. A., die Griech. Papyrusurkunden d. Kön. Bibliothek zu Berlin. Entziffert u. erläut. Mit 2 Facsim. u. 1 Plan. (Forschungen auf d. Gebiete d. Alterthums. Th. I.) Berl. 1842. 8.

(Forbes) Catalogue of the Collection of Sanskrit Manuscripts of the late Sir R. Chambers. Lond. 1842. 8.

Auszug aus d. Reglement f. d. Königl. Bibliothek zu Berlin. (Mit Auszug aus d. Reglement f. d. in der Kön. Bibl. errichtete Anstalt zum Lesen gelehrt. Zeitschriften.) 4.

Ueber d. Benutzung d. Königl. Bibliothek zu Berlin. (Auszug aus d. *Bibliothek*-Ordnung.) Berl. 15. März 1844. 4. Unterzeichnet: Minister Eichhorn. Abgedr. im Serap. 1844. Nr. 17—18.

Königliche Bibliothek. (Verzeichniss einiger zu Luther's Todenfeier auf der kön. Biblioth. ausgestellt. Schriften von Luther u. and. Reformatoren.) Berl. am 18. Febr. 1846. 4. Abgedr. in d. Allg. Preuss. Zeit. 1846. Nr. 51.

Verzeichniss einer Bücher-Sammlung, Doublett. d. K. Bibliothek etc., welche am 19. April meistbiet. versteigert werden soll. Berl. 1847. 8.

Vater, J. S., Litteratur d. Grammatiken, Lexika u. Wörtersammlungen aller Sprachen d. Erde. II. völlig umgearb. Ausg. von B. Jülg. Berl. 1847. 8. (Die mit * bezeichneten Schriften besitzt die königl. Biblioth.)

Pertz, G. H., über ein Bruchstück des 98. Buchs des Livius. Berl. 1848. 4. Mit 2 Taf. Facsim.

Kreyssigii, J. Th., Commentat. de T. Livii Historiar. reliquiis ex palimpsesto Toletano erutis. Misen. 1849. 4. (Programm der Meissner Afraschule.)

Ueber die Benutzung d. Königl. Bibliothek zu Berlin. (Auszug aus d. Biblioth.-Ordnung.) Berl. d. 18. März 1850. Unterzeichnet: Minister v. Ladenberg. 4.

Verzeichniss von Incunab., Aldin., Etiennes, Elzevir. u. and. werthvollen Werken d. ält. u. neuer. Litteratur aus d. Königl. u. d. Mejan'schen Bibliothek, welche am 28. Jul. meistbiet. verkauft werden sollen. Berl. 1851. 8.

Die Königl. Bibliothek in Berlin in d. J. 1846 bis 1850. (Unterzeichnet: Ober-Bibliothekar Pertz.) Berl. 1851. 8. Abgedr. aus d. Preuss. Staats-Anz. 1851, Nr. 124.

Zacher, J., die deutsch. Sprichwörtersammlungen nebst Beiträgen zur Characteristik d. Meusebachschen Bibliothek. Eine bibliograph. Skizze. Leipz. 1852. 8.

Kreyssig, J. Th., Curae secundae ad T. Livii historiar. reliquias ex palimps. Toletano erutas. Misn. 1852. 8.

Der Druck wissenschaftlicher Kataloge der Mss. ist in Aussicht gestellt, und davon bereits erschienen: Die Handschriften-Verzeichnisse d. Königl. Bibliothek hrsg. von Pertz. Bd. I. Verzeichniss d. Sanskrit-Handschriften von Weber. Berl. 1853. gr. 4. Mit 6 Schrifttaf. (Der nächste Bd. wird die übrigen oriental. Handschriften enthalten, die türk. von Schott, die persisch. von Rödiger, die arab. von Gosche verzeichnet.)

Die Havelberger Dombibliothek betreff.

Riedel, Nachricht von der Auffindung alter Handschriften d. ehemal. Domcapitels zu Havelberg. Leipz. 1840. 8. Mit 4 lith. Facsim. Aus dem Serap. 1840. Nr. 12 besond. abgedruckt.

*Bibliothek der grossen Landes-Loge von Deutschland enthält nicht blos maurerische Schriften, sondern auch eine beträchtliche Zahl von Werken der profanen wissenschaftlichen Litteratur, und wird sowohl durch Ankäufe, als und besonders auch durch Geschenke der Maurer aus ihren Privatsammlungen fortdauernd vermehrt.

Alphabet. Verzeichniss d. Büchersammlung der Hochw. Gr. L. L. von Deutschland zu Berlin. Berl. 1803. 8. Nebst 4 Anhängen. Das. 1804—10. 8.

Alphabet. Verzeichniss der Gr. L. L. von Deutschland zu Berlin. Berl. 1825. 8.

*Bibliothek der grossen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln ist nicht lange nach Gründung der Loge (1740) entstanden, und ist theils durch freiwillige Geschenke von Maurern, theils und vorzüglich durch Beiträge Neuaufgenommener, anfangs an Büchern, später an Geld — planmässig aber erst seit 1770 — vermehrt worden. Ihr Bestand mag sich jetzt wohl auf mehr als 6000 Bände maurerischer und wissenschaftlicher Bücher belaufen.

(Badenhaupt) Verzeichniss d. Büchersammlung der M. L. zu den dr. W., und der mit ihr vereinigt. vier Freimaurerlogen in Berlin. Berl. 1776. 8. Erstes Suppl. Das. 1778. 8.

(Beuster, G. L., u. Schiebler, Fr. W.) Alphab.-systemat. Verzeichniss d. Bücher-Samml. u. summar. Verzeichniss des Naturalien-, Kunst-, Münz- u. Antiquit. Kabinets der Gr. N. Mutterl. zu den dr. W.; nebst einer Vorrede von d. Stift. der L.-Biblioth., d. Geschäftsführ. u. Benutz. d. Biblioth. u. Verzeichniss d. Gallerie d. Oelgemälde u. der Gypsbüsten, zum Gebrauch d. Brüder herausg. Berl. 1834. 8.

Bibliothek der Ministerial-Abtheilung für Bergwerke, Hütten und Salinen, im Gebäude des königlichen Oberbergamtes und unter der Oberaufsicht des geheimen Oberbergrathes v. Carnall (Custos ist der Geheimsecretair im Ministerium des Innern Clamann), enthält c. 18,000 Bände und eine bedeutende Plansammlung, zu deren Vermehrung jährlich 1000 bis 1400 Thlr. verwendet werden. Obwohl die Benutzung der Bibliothek, einer in ihrem Fache

sehr ausgezeichneten Sammlung, nur den Ministerialbeamten und den für das Bergwesen sich ausbildenden jungen Leuten zusteht, so ist doch durch die liberale Verwaltung auch anderen Gelehrten der Zutritt zur Bibliothek ermöglicht, und die Bestimmung über Benutzung und Verleihung der Bücher im Ganzen nach Massgabe der Ordnung der Königlichen Bibliothek geregelt. Montags, Mittwochs und Freitags 9—2 Uhr ist die Bibliothek geöffnet.

(Koner, W.) Catalog d. Biblioth. d. Minist.-Abth. f. Bergwerke, Hütten u. Salinen. Berl. 1852. 4.

*Bibliothek des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist im Besitze der Büchersammlung des Geheimrathes Steck.

*Bibliothek des Justiz-Ministeriums enthält 5000 Bände.

*Bibliothek der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ist im Besitze der früher der Deputation für das Medicinalwesen gehörigen Bücher.

*Bibliothek der königlichen Museen.

Der Katalog ist zum Druck vorbereitet.

*Bibliothek des königlichen Revisions- und Cassationshofes enthält über 4000 Bände.

*Bibliotheken der Armen-Schulen verdanken, mit Ausnahme einer einzigen, die bereits früher bestanden hatte, und durch Schenkungen bis auf mehr als 500 Bände angewachsen war, ihre Begründung in den 40er Jahren einem besonderen Vereine, welcher zu dem Zwecke zusammengetreten war, um durch öffentliche Aufforderungen Bücher- und Geldbeiträge zu sammeln, und damit in den 12 Berliner Armenschulen Volks- und Jugendbibliotheken zu begründen.

*Bibliothek der 11. Divisions-Schule ist 1816 entstanden.

Bibliothek der königlichen allgemeinen Kriegs-Schule, im Gebäude des Institutes und unter Aufsicht des Bibliothekares der Königlichen Bibliothek Dr. G. Friedländer, ist 1765 entstanden, und durch die Büchersammlung des Generals v. Gaudi vermehrt worden. Sie enthält gegen 15,000 Bände und eine sehr bedeutende Kartensammlung, zu deren Vermehrung jährlich eine Summe von 1000 Thlr. angewiesen ist. Die Benutzung der Bibliothek steht den zur Kriegsschule commandirten Offizieren zu, für welche das Lokal wöchentlich viermal geöffnet wird.

(Friedländer, G.) Katalog der Biblioth. u. Karten-Sammlung der Kön. Allg. Kriegsschule. Berl. 1851. 8. — Ein Nachtrag hierzu ist unter der Presse.

*Stadt- oder Volks-Bibliotheken sind auf Anlass des Vereines für wissenschaftliche Vorträge, welcher dazu von dem Ueberschusse seiner Einnahmen eine Summe von 4000 Thlrn. dem Magi-

strate zur Verfügung gestellt hatte, begründet, und in vier verschiedenen Stadttheilen (in den Lokalen der Königstädtischen, Dorotheenstädtischen und Louisenstädtischen Schule und des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, unter der Obhut der Directoren der Institute) zur unentgeltlichen Benutzung eines Jeden, welcher von einem Bürger als rechtlicher Mann empfohlen ist, 1850 eröffnet worden. Zu ihrer Unterhaltung, wozu der genannte Verein anderweite 1000 Thlr. beigesteuert hat, empfangen sie von der Stadt jährlich eine gleiche Summe. Die Zahl der Leser soll im ersten Jahre bereits über 800 Personen aus verschiedenen Ständen betragen haben.

*Bibliothek des Geheimen Ober-Tribunals enthält gegen 5000 Bände.

*Ungarische Bibliothek ist von den in Berlin studirenden Ungarn theils durch Beiträge ungarischer Schriftsteller, theils aus eigenen Mitteln in neuerer Zeit begründet, und zum öffentlichen Gebrauche in der Universitätsbibliothek aufgestellt worden. Sie enthält ungarische oder doch ungarische Interessen betreffende Bücher.

Königliche Universitätsbibliothek ist erst 1830 begründet, aber, besonders durch reiche Geschenke des Unterrichtsministeriums, der Akademie der Wissenschaften, der Hufeland'schen medicinischen Gesellschaft und Anderer, so rasch vermehrt worden, dass sie gegenwärtig schon c. 40,000 (1846 nach Edwards 50,000) Bände besitzt, die der dem Aufseher der Sammlung ertheilten Instruction zufolge in zwei Hauptkatalogen, dem alphabetischen und dem *Real*- oder wissenschaftlichen Kataloge, verzeichnet werden müssen. Zu ihrer Vermehrung werden jährlich gegen 700 Thlr. verwendet, und ausserdem sind alle Verleger und Drucker der Mark Brandenburg verbunden, von den bei ihnen erscheinenden Schriften ohne Ausnahme ein Exemplar unentgeltlich an die Bibliothek abzuliefern, wovon aber die für diese durchaus unnützen werthlosen Romane, Kinderschriften und dergleichen instructionsgemäss zur Auction kommen. Als ein sehr vorzügliches Hilfsmittel zum Studium der Diplomatik besitzt die Bibliothek den Kopp'schen Apparat, eine Sammlung von Urkunden und Siegeln in Original und in Abdrücken, welche letztere käuflich von der Anstalt bezogen werden können. Das Recht der Benutzung der Bibliothek steht nur den Lehrern und Studirenden der Universität zu, wiewohl dazu vorzugsweise auch diejenigen Personen, welche nach Beendigung ihrer akademischen Studien mit den Arbeiten für ihre Examina beschäftigt sind, zugelassen werden. Zu diesem Zwecke wird die Bibliothek, in einem gemietheten Lokale *unter den Linden*, täglich mit Ausnahme des Sonnabends 2—4 Uhr geöffnet. Nur während der vier Wochen vor dem 15. October bleibt sie behufs der Reinigung geschlossen. Im Uebrigen gelten hinsichtlich der Benutzung die näm-

lichen Gesetze wie bei der Königlichen Bibliothek. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 5—600, die der verliehenen Werke gegen 12,000 Bände. Die Verwaltung der Bibliothek ist einem Director, dem geheimen Regierungsrath Dr. G. H. Pertz, einem Bibliothekar, Professor Dr. Mundt, und einem Custos, Dr. W. Koner, übertragen.

Catalogus libror. qui in Bibliotheca Universitat. Litterar. Frider. Guilelm. Berolinens. adservantur. Berol. 1839. 4. Supplement. Ibid. 1842. 4.

Instruction von 1831. s. Serap. 1849. Nr. 18.

Bibliothek des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten, einstweilen im königlichen botanischen Garten zu Schöneberg aufgestellt — wodurch ihre Benutzung sehr erschwert ist — besitzt etwa 1600 Werke über Botanik, Gartenbau und Landwirthschaft.

Verzeichniss d. Biblioth. d. Vereins z. Beförd. d. Gartenbaues in d. kön. preuss. Staaten. Berl. 1834. 8. (Ein neuer Katalog wird in den Verhandlungen des Vereines, Hft. 43. zum Abdrucke kommen.)

*Bibliothek des Berliner Lokal-Vereines zur Besserung der Strafgefangenen steht allen Mitgliedern des Vereines für die Besserung der Strafgefangenen in den östlichen Provinzen Preussens zur freien Benutzung zu Gebote.

Bern.

*Bibliothek der evangelischen Gesellschaft ist täglich 9—12 und 3—5 Uhr geöffnet.

*Bibliothek der Lese-Gesellschaft ist stets zugänglich. Sie besitzt über 25,000 Bände.

General-Katalog d. Bibliothek d. Lesegesellschaft in Bern bis Anf. Jänners 1832. Bern. 1832. 8. (Aller zwei Jahre eine Fortsetzung hierzu.)

*Bibliothek der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ist erst in neuerer Zeit entstanden, aber durch Geschenke, worunter eins von viertehalbhundert Nummern vom Apotheker Pfluger in Solothurn, stark vermehrt worden.

(Wolf, R.) Verzeichniss der im Archive d. Schweiz. naturforsch. Gesellschaft sich bildenden Bibliothek. Bern 1843. 8. (Weitere Verzeichnisse hierzu enthalten die jährl. Mittheilungen der Gesellschaft.)

*Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft.

Catalogus libror. Societatis oeconom. Bernens. Bern. 8.

*Medicinisch-chirurgische Bibliothek.

Vorschlag an alle Medicinalpersonen d. deutsch. Theils des Kanton Bern zu Benutz. u. Unterhalt. einer von dem Sanitätsrathe d. Stadt Bern erricht. medicin.-chirurg. u. veterin. Kommunalbibliothek auf 1796. Bern. 8.

Bericht, I., an alle Medicinalpersonen d. deutsch. Theils des Kanton Bern über d. medicin. Kommunalbibliothek, u. zweiter Vorschlag zur Benutz. u. Unterhalt. d. Biblioth. der Natur- u. Arzneikunde auf 1797. Bern. 8.

*Predigerbibliothek ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch einige gemeinnützige Geistliche begründet worden, und ist für die Mitglieder des Berner reformirten Ministeriums, auch, auf Empfeh-

lung von einem derselben, für fremde Geistliche, sowie für die auf der Berner Hochschule Theologie Studirenden zur Benutzung zugänglich. Für das Leihen von Büchern nach Haus ist ein Beitrag zu zahlen, der zur Vermehrung der Sammlung verwendet wird. Die Summe solcher Abonnementsbeiträge beläuft sich im Durchschnitte jährlich auf 500 Schw. Fr. Die Bibliothek, die, ausser einigen wenigen Mss., über 5000 Bände besitzt, ist im Gebäude der Kantonschule aufgestellt, und wird zum Gebrauche wöchentlich zweimal geöffnet. Die Aufsicht darüber führt der Director der Schule als Oberbibliothekar, dem ein Student der Theologie als Unterbibliothekar beigegeben ist. Die Zahl der Abonnenten und Leser beträgt jährlich fast 200, die der verliehenen Bücher etwa 600 Bände.

Verzeichniss der Bücher u. Mitglieder der Predigerbiblioth. zu Bern. Das. 1809. 8.

Neues Verzeichniss d. Bücher u. Mitglieder d. Predigerbiblioth. zu Bern, nebst den erneuerten Gesetzen u. Vorschriften f. die Gesellschaft. Bern. 1824. 8.

Verzeichniss d. Bücher der Predigerbiblioth. zu Bern. Das. 1842. 8.

*Schulmeisterbibliothek.

Bücherzerzeichniss der Schulmeisterbiblioth. in Bern. Mit d. Gesetzen über deren Benutzung. Bern. 1818. 8. Fortsetzung 1. Das. 1823. 8.

Oeffentliche Stadtbibliothek ist 1548 entstanden: der Grund dazu wurde durch einige Bücher des in der Nähe von Bern befindlichen Karthäuserklosters Thorberg gelegt, und der auf diese Weise gewonnene Vorrath besonders durch reiche Geschenke von Privatpersonen vermehrt. Von Seiten der Obrigkeit erhielt die Bibliothek eine Beisteuer zur Vermehrung erst von 1739 an. Unter den namhafteren Büchererwerbungen ist, ausser den Büchersammlungen des Dekans Fädminger 1586 und eines gewissen Weiss 1690, vor allen die werthvolle Bibliothek des Geheimraths und Gesandten König Heinrich's IV. von Frankreich Jacques de Bongars zu nennen, die dieser († 1612), aus dem früheren Besitze des Cujacius P. Daniel, vom Kloster Fleury au St. Bénoit-sur-Loire gekauft und, mit seinen eigenen Büchern vermehrt, — zusammen 3000 Bände, worunter 400 Inkunabeln, und 1200 Mss. — seinem Freunde Renat v. Graviseth zum Geschenke gemacht hatte, dessen Sohn aber Jacob, Herr zu Liebegg, 1632 seiner Vaterstadt Bern verehrte. Gegenwärtig beträgt der Gesammtbestand der Bibliothek etwa 23,000 Werke in 49,000 Bänden, 1200 Bongars'sche Mss. und 2000 schweizerische meist das alte Bern betreffende Handschriften. Seit 1784 hat die Bibliothek ihr früheres Lokal, in einem Seitengebäude des vormaligen Franziskanerklosters, mit einem eigens für sie aus einem alten Kornmagazine neu hergerichteten Gebäude mit Erdgeschoss und zwei Stockwerken vertauscht, wo sie in einem grossen Saale mit Gallerie und in 11 Zimmern aufgestellt ist. Räumliche Verhältnisse haben bei der Aufstellung der Bücher die Be-

folgung eines bestimmten Planes nicht gestattet. Die Bücher sind nach gewissen Rubriken gruppirt, wie: Theologie, Jurisprudenz, ältere und neuere Geschichte, Philologie, Litteratur, Reisebeschreibungen und Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik, Physik und Astronomie, akademische und wissenschaftliche Journale. Alle auf die Schweiz bezüglichen Hand- und Druckschriften — letztere in Fächer der Reisen, Geographie, Statistik, Rechts- und Staatswissenschaften, Geschichte, Biographie, Litteratur und Theologie getheilt — stehen als *Schweizer-Bibliothek* beisammen. Ebenso stehen die übrigen Mss., gleichwie die sogenannten *Kupfer* d. h. kostbarere Werke für sich. Nicht minder werden die Inkunabeln eine besondere Aufstellung erhalten. Von Katalogen besitzt die Bibliothek wissenschaftliche und alphabetische, letztere in zwei Exemplaren. Was die zur Bestreitung der gesammten Bibliotheksbedürfnisse erforderlichen Gelder anlangt, so hat die Anstalt jährlich über c. 5800 neue Fr. zu verfügen, wozu die Stadt 3000 und der Staat, obwohl er sich 1809, gegen Zugeständniss mehrerer zu Gunsten der Professoren, Lehrer und der studirenden Jugend des Kantons geforderter Bedingungen, zu einem Jahresbeitrage von 2318 verpflichtet hatte, seit 1849 doch nur 1440 giebt. Das Uebrige bezieht die Bibliothek, und zwar 1200 als Zinsen eines aus älteren Legaten und sonstigen Quellen gesammelten Bibliothekskapitals von 30,000 franz. Fr., 150 aus anderen Einnahmen. Von jenen 5800 neuen Fr. werden 1594 auf Besoldungen, 900 für Heizung, Reparaturen, Abgaben und Kanzleibedürfnisse, 600 auf Einband der Bücher, 800 auf die Fortsetzungen von Denk- und Zeitschriften, 1300 auf dergleichen von anderen Werken und ungefähr 600 auf Ankäufe neuer Bücher verwendet. Nach dem Regulative von 1832, welches aber, als wegen veränderter Zeitumstände nicht mehr passend, einer Aenderung bald unterliegen dürfte, steht jedem anständigen Manne der Zutritt zur Bibliothek täglich in 2 Nachmittagsstunden, während der Herbstferien vom 15. August bis zum 15. October nur Dienstags und Sonnabends offen. Das Recht aber, Bücher mit nach Haus zu nehmen, haben blos die Einwohner des Weichbildes der Stadt, die dasselbe mittels eines Eintrittsgeldes von 14—50 Fr. erkauft haben, sowie unentgeltlich seit 1809 die Professoren, Lehrer, Studenten und Gymnasiasten. Kostbare Werke werden nicht allgemein, Handschriften nur innerhalb der Stadt und zwar allein gegen besondere Caution ausgeliehen. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 500 und mehr und die der verliehenen Bücher über 2000 Bände. Eine Revision der Bücher findet nicht in jedem Jahre statt: die letzte war 1837. Zur Oberaufsicht über die Bibliothek besteht eine vom Bürgerrathe ernannte Bibliothek-Commission, welcher der Oberbibliothekar als actives Mitglied angehört. Die spezielle Verwaltung ist diesem letzteren, d. Z.

K. L. v. Steiger, übertragen, und ihm zur Unterstützung ein Unterbibliothekar, d. Z. Pfarrer Fr. Fetschevin, (bis 1840 gab es zwei Unterbibliothekare) beigegeben. Der Oberbibliothekar, dessen Amt übrigens Ehrenamt ist, besorgt den Ankauf und Einband der Bücher, führt die Controle über die Fortsetzungen von Werken und Zeitschriften, setzt den allgemein alphabetischen, den speziell schweizerischen und den systematischen Katalog fort, beaufsichtigt die Mssammlung, verwaltet den Bibliotheksfonds und hat die Kassengeschäfte. Der Unterbibliothekar besorgt dagegen die Fortsetzung des anderen Exemplares des allgemein alphabetischen Kataloges, hat die Controle über die ausgeliehenen Bücher, und führt bei den Sitzungen der Bibliothek-Commission die Secretariatsgeschäfte. — Neben ihren Bücher- und Handschriftenvorräthen besitzt die Bibliothek auch noch eine Sammlung antiker und schweizerischer Münzen, die unter der Obhut des Oberbibliothekares steht. Die Sammlung der schweizerischen Münzen, 2050 Stück von mehr als 12,000 Fr. Metallwerth, verdankt ihre Entstehung dem früheren Landvoigte von Neus G. E. v. Haller, der sein aus etwa 1800 Stück bestehendes Cabinet um den Metallwerth 1784 an Bern verkaufte.

Sinner, J. R., Catalogus codd. MSS. Bibliothecae Bernens. Annotatt. crit. illustratus. Addita sunt specimina scriptur. ex codd. var. aetat. tabulis sculpt. exhibita et praefatio histor. 3 Tom. Bern. 1760—72. 8.

Ejusd. Bibliothecae Bernens. libror. typ. editor. Catalogus. 2 Tom. Bern. 1764. 8. — Hierzu sind zwei Supplemente, der eine von Sinner selbst 1767, der andere von Ith 1784 besorgt, erschienen.

(Dessen) Verzeichniss aller geschrieb. Werke, welche die schweiz. Geschichte angehen, u. auf d. öff. Biblioth. in Bern befindlich sind. Bern. 1769. 8.

Ejusd. Syllabus Codd. MSS. Bibliothecae Bernens. Bern. 1773. 8.

(Tscharner, A. v.) Verzeichniss aller auf der Stadt-Biblioth. in Bern vorhand. gedruckten Werke. 3 Bde. Bern. 1811. 8. Nebst 2 Supplementen 1839 u. 47, von F. Trechsel besorgt. (Ein drittes Supplem. soll 1854 erscheinen.)

Sinner, J. R., Catalogus libror. impressor. Bibliothecae Bernens. 2 Tom. Edit. II. auct. Bern. 1812. 8.

Haller, F. L., Catalogus numismat. veterum, graec. et latin., maxime vero Imperatt., August., Caesarumq. Romanor., quae exstant in Museo civitatis Bernens. Bern. 1829. 8.

Jubinal, A., Lettre touch. le MS. de la Bibliothèque de Bern N. 354 perdu pendant 28 ans, suiv. de quelq. piéc. inédit. du XIII. siècle relativ. à divers métiers du moyen âge et tir. de ce MS. Par. 1838. 8.

*Studentenbibliothek wird unter der Aufsicht von Studenten der Theologie, welche abwechseln, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 1—2 Uhr geöffnet.

Verzeichniss sämmtl. im Juni 1846 auf d. Biblioth. d. Studirenden in Bern vorhand. Bücher. Bern. 1846. 8. Nebst 1. Supplement 1850.

Bethlen.

*Evangelische Senioralbibliothek ist 1811 durch die Büchersammlung des Grafen L. Andreassi begründet worden.

Bielefeld.

*Gymnasialbibliothek.

Hofmann, G. A., von der Nothwendigkeit einer Schulbibliothek. Bielef. 1752. 4.

Blaubeuren.

*Bibliothek des niederen theologischen Seminares, welches sich im ehemaligen Benedictinerkloster befindet, soll aus dem Besitze desselben gedruckte Bücher enthalten. Sie ist zum Gebrauche der Angehörigen der Anstalt stets zugänglich.

Bonn.

*Bibliothek der kaiserlichen Leopold-Carolinischen Akademie der Naturforscher, früher in Erfurt, ist um die Mitte des XVIII. Jahrhundertes begründet worden.

Büchner, A. E., Bibliotheca phys. medic. miscell. Academiae Caes. Leopoldino-Carolinae naturae curiosor. partim Sociorum munificentia, partim ipsis sumtib. comparata. Quam nunc ab a. 1756 usq. ad a. 1766 continuatam sist. Hal. Magdeb. 1767. 4.

*Universitätsbibliothek ist 1818, bei Errichtung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, vom Könige Friedrich Wilhelm III. gestiftet, und der Grund dazu durch die angekaufte Büchersammlung des Professors G. Ch. Harless gelegt worden. Ausser der ehemaligen Duisburger Universitätsbibliothek, sowie einem Theile der Bibliothek der vormaligen Erfurter Universität, der Bibliothek des Reichskammergerichtes zu Wetzlar und der der früheren Rechtsschule zu Koblenz, sind ihr im Laufe der Zeit folgende Privatbüchersammlungen zugefallen: die des Canonicus Crevelt in Bonn, des Regierungs-Directors Elwers, des Dr. Kloss (?), des Geheimrathes Nose und des Dr. Scherff. Auch erhielt sie 1845 einen Theil der Mss. aus dem Nachlasse des Professors A. W. v. Schlegel. Bei einem so bedeutenden Zuwachse kann es nicht auffallen, dass der Gesammtbestand der Bibliothek jetzt schon, wo dieselbe erst wenig über 30 Jahre besteht, über 120,000 (1846 nach Edwards 50,000) Bände gedruckter Bücher beträgt. Die vorhandenen MSS. sind an Zahl und Werth verhältnissmässig sehr unbedeutend: es sind deren nur c. 250. Mit der Bibliothek in Verbindung und mit ihr in einem und demselben Lokale des Universitätsgebäudes, des ehemaligen kurfürstlichen Residenzschlosses, stehen noch andere der Universität gehörige wissenschaftliche und Kunstsammlungen. In Bezug auf die Verfassung und Verwaltung der Bibliothek schreibt das Reglement von 1819 sehr ausführliche Bestimmungen vor, von denen die wesentlicheren folgende sind. Das gesammte Bibliothekspersonal, welches mittels des Universitätscuratoriums unter dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten steht, ist aus einem Oberbibliothekar, einem zweiten Bibliothekar, der den Oberbibliothekar in Fällen von Krankheit oder

Abwesenheit zu vertreten hat, zwei Custoden und einem oder zwei Bibliothekdienern, denen nach Befinden aus der Zahl der Studirenden noch zwei Amanuensen beigegeben werden können, zusammengesetzt. Der Oberbibliothekar (d. Z. Professor Dr. F. G. Welcker) muss jedesmal ein Professor der Universität Bonn sein, sowie auch der zweite Bibliothekar (d. Z. F. F. Pape) und die beiden Custoden so viel als möglich aus den Docenten der Universität genommen werden sollen. Mit letzteren drei Beamten hat der Oberbibliothekar alle Interna der Bibliothek, namentlich Alles, was die Aufstellung und Aufbewahrung der Bücher und MSS., die Anfertigung der Kataloge und die Anschaffung der Bücher betrifft, in gemeinschaftlichen Conferenzen zu berathen. Die Arbeitszeit des Personales ist, soweit einzelne der Beamten nicht durch andere Amtsgeschäfte abgehalten sind, auf 9—12 Vormittags und Nachmittags 2—5 im Sommer und 2—4 Uhr im Winter an jedem Wochentage bestimmt; blos die Amanuensen haben nur in den Stunden, wo die Bibliothek zum öffentlichen Gebrauche zugänglich ist (Mittwochs und Sonnabends 2—4 und an den übrigen Wochentagen 2—3 Uhr), zu erscheinen. Eigene Bibliotheksferien finden nicht statt; doch ist den Bibliothekaren und Custoden gestattet, jährlich vier Wochen lang Urlaub zu nehmen (aber höchsteens nur zwei Personen auf einmal), und die Bibliothek in der Oster- und Pfingstwoche und zwischen Weihnachten und Neujahr nur in den öffentlichen Stunden zu besuchen. Ohne dass die Bibliothek geschlossen werden darf, muss während der jährlichen Sommerferien der Universität eine Revision von zwei Fächern und zwar in der Weise stattfinden, dass mindestens binnen fünf Jahren alle Hauptfächer zur Revision gekommen sind. Da in Bonn die Einrichtung besteht, dass die verschiedenen Bücherfächer der speziellen Obhut verschiedener Beamten überwiesen sind, so hat jeder derselben niemals die eigenen, sondern die eines seiner Collegen zu revidiren. Ausser dieser Revision kann vom Universitätscuratorium nach Befinden eine Superrevision einzelner Fächer vorgenommen werden. Bei den Bücheranschaffungen soll, so weit die dazu ausgesetzten Fonds ausreichen, — die sich jährlich auf 3550 Thlr. belaufen — vor allen zwar auf die möglichste litterarische Vollständigkeit ohne Zurücksetzung einzelner Fächer oder Vorliebe für andere Bedacht genommen, jedoch, in Betracht dass das ganze Institut zunächst zur Benutzung der Professoren und Studirenden bestimmt ist, soweit nur irgend thunlich das Bedürfniss der Professoren, die ihre Wünsche und Anträge in einem Desiderienbuche zu bemerken haben, berücksichtigt werden. Bücher, nach denen häufig gefragt wird, können in mehr als Einem Exemplare in der Bibliothek vorhanden sein. Von Katalogen verlangt das Reglement, ausser dem üblichen Accessionskataloge und (sofern sie zweckmässig scheinen)

Spezialkatalogen über einzelne Klassen von Büchern, Dissertationen u. s. w., zwei Hauptkataloge, einen Real- und einen allgemeinen alphabetischen Katalog. Das Recht, Bücher von der Bibliothek zu leihen, steht nur folgenden Personen zu: den Professoren der Universität, den ordentlichen Lehrern des Bonner Gymnasiums, den Predigern und praktischen Aerzten und den Vorstehern des Magistrates in Bonn, den königlichen Beamten bis zu den Assessoren bei Landescollegien und Denen herab, die mit diesen in gleichem Range stehen, sowie den Offizieren der Garnison in Bonn bis zum Compagnie- und Escadrons-Chef — allen diesen aber nur, so lange sie sich in Bonn und dessen Polizeibezirke aufhalten. Anderenfalls ist erst vom Universitätscuratorium Erlaubniss zur Benutzung einzuholen. Auch die angesehensten Mitglieder der Bonner Bürgerschaft, wenn sie den Bibliotheksbeamten hinlänglich bekannt, sind von der Berechtigung Bücher zu leihen nicht ausgeschlossen. Alle sonstigen Personen können nur gegen Spezialcaution eines selbst zum Leihen Berechtigten Bücher geborgt erhalten. Der Zutritt zum Lesezimmer ist ohne Beschränkung, doch werden hier die Bücher nur auf schriftliches Verlangen zur Lectüre verabfolgt. Romane, Schauspiele und ähnliche Lesebücher sind, ausser für litterarische Zwecke, von der Ausgabe ausgeschlossen. Zum Ausleihen von Handschriften, Kupferwerken, Nachschlagebüchern und dergleichen ist, ausser von den Professoren, sonst von Jedermann die Genehmigung des Universitätscuratoriums einzuholen, ohne dessen Bewilligung auch keine Bücher und Handschriften an auswärtige Gelehrte verschickt werden dürfen.

Catalogus Bibliothecae publ. Acad. Duisburg. ut et Bibliothecae Goorianae usib. ejusd. Academ. destinat. Duisb. 1685. fol.

Withoff, J. H., krit. Anmerkungen über Horaz u. and. röm. Schriftsteller; nebst einer Beschreib. der lat. Handschrift d. Duisburg. Universitätsbiblioth. hrsg. H. A. Grimm. St. 1—6. Düsseld. 1791—1801. 8.

Bibliotheca viri dum viveret G. Ch. Harless. Vitam b. patris praemis. Ch. F. Harless. Erlang. et Lips. 1818. 8.

Catalogus libror. impressor. quibus Bibliotheca Universitat. Frid. Guil. Rhenanae aucta est a. 1835. Bonn. 1836. 4. Erscheint jedes Jahr.

Catalogus libror. ex Bibliotheca reg. Academiae Frid. Guil. Rhenanae publ. auct. lege divendendor. I—II. Bonn. 1837—38. 8.

Verzeichniss einer grossenth. aus Doubletten der k. Universitätsbibliothek zu Bonn besteh. Büchersammlung. Köln. 1842. 8. (Auct. Katal.)

Verzeichniss einer Büchersammlung, enth. 820 meistenth. philolog. Werke, dann im Anhange eine Sammlung Doubletten d. Biblioth. der hies. k. Universität, etc. Bonn. 1843. 8. (Auct. Katal.)

Reglement von 1819. s. Serap. 1845. Nr. 8—11.

*Bibliothek des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande hat einen, wennschon noch kleinen, doch recht guten Büchervorrath.

Borna.

*Kirchenbibliothek ist um die Mitte des XVI. Jahrhundertes durch die Büchersammlung des Lehrers H. Stolz zu Borna begründet worden.

Brandenburg.

*Bibliothek der ehemaligen Ritter-Akademie besteht seit Gründung der Anstalt, und ist seither um 80—100 Thlr. vermehrt worden.

*Bibliothek des Kreis-Gerichtes besitzt die des vormaligen Schöppenstuhles als Stamm.

*Gymnasialbibliothek ist zu Anfang des XVIII. Jahrhundertes begründet, und 1702 durch die Büchersammlung des Baccal. Ch. Heinss vermehrt worden. Auf neue Anschaffungen für sie werden jährlich 250 Thlr. verwendet. Die Obhut über die Sammlung, die den Lehrern und Schülern der Anstalt jederzeit zugänglich ist, hat der Prorector Professor Dr. M. W. Heffter.

Heinsii, Ch., Catalogus Bibliothecae quae est destinata scholae Marchicor. quae est Brandenburgi consignat. Francof. ad Viadr. 1702. 4.

Gottschling, L., Notification der Inauguration der Heinsischen Bibliothek. Brandenb. 1717. fol.

*Bibliothek der altstädtischen St. Gotthards-Kirche ist durch das Vermächtniss eines Predigers an der Kirche begründet worden. Auf ihre Vermehrung wird nichts verwendet.

*Bibliothek der St. Katharinen-Kirche ist im XVI. Jahrhunderte entstanden, und 1633 durch die Büchersammlungen der Gebrüder Joh. und Joach. Garaeus vermehrt worden. Zu neuen Anschaffungen hat sie keine Mittel.

*Bibliothek im Rathhause, für die Mitglieder des Magistrates bestimmt, soll einen kleineren Theil der dem ehemaligen Schöppenstuhle gehörigen Bibliothek besitzen. Auf ihre Vermehrung wird wenig verwendet.

*Bibliothek der Saldernschen Real-Schule dient zum Gebrauche vorzüglich der Lehrer der Anstalt. Die Vermehrung ist nicht bedeutend.

Braunschweig *).

*Bibliothek des Collegium Carolinum ist, nicht lange nach der Gründung der Anstalt selbst, 1747 angelegt worden. Ihre

*) Einer früheren Nachricht zufolge sollten künftig sämmtliche Bibliotheken Braunschweigs, mit Ausnahme der Militair- und natürlich auch der früher noch nicht errichteten Volksvereins-Bibliothek, zu einer allgemeinen Landesbibliothek vereinigt, und in Verbindung mit dem Reste der Helmstädter Bibliothek, dann zusammen eine Büchermasse von mehr als 50,000 Bänden, in der Gallerie des Altstadtrathhauses (welches man zu diesem Zwecke weiter auszubauen beabsichtigte) aufgestellt werden.

erste Grundlage verdankt sie der Büchersammlung des Herzoges Anton Ulrich von Braunschweig, wozu 1750 eine beträchtliche Anzahl von Büchern, man sagt 5000 Bände, aus der Hinterlassenschaft des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig hinzukamen. Zwar waren der Bibliothek auch 1813 ein Theil der Bücher aus dem Kloster zu Riddagshausen überlassen worden, die aber 1841 an das theologische Seminar in Wolfenbüttel wiederabgegeben werden mussten. Gegenwärtig besitzt die Bibliothek gegen 8000 Bände, darunter nicht wenige seltene und sonst schätzbare.

*Bibliothek des Obersanitäts-Collegiums ist um die Mitte des XVIII. Jahrhundertes begründet, und 1830, bei Gelegenheit ihrer Versetzung aus dem Lokale des Obersanitäts-Collegiums in das des anatomischen Institutes, durch den medicinischen Theil der ehemaligen Helmstädter Universitätsbibliothek vermehrt worden. Sie enthält c. 5000 Bände, und wird aus einem eigens dazu bestimmten Fonds unterhalten. Mit ihr in Verbindung steht die Pockels'sche Bibliothek. Diese, die 1841 aus der Verlassenschaft des Oberstabsarztes Pockels angekauft, und vorläufig ebenfalls im Lokale des anatomischen Instutes aufgestellt worden ist, besitzt, ausser 2000 Dissertationen, 5000 Bände medicinischer Werke, worunter sich eine Auswahl der wichtigsten französischen, englischen und italienischen befindet.

*Bibliothek der medicinischen Lese-Gesellschaft

Da Braunschweig bereits einen Theil der Helmstädter Bibliothek besitzt, und einen anderen vielleicht noch erhalten wird, so kann hier der Ort sein, wo die die Helmstädter Bibliothek betreffende Litteratur ihren Platz findet.

Heidmann, Ch., Oratio de Bibliotheca Julia. Helmst. 1622. 4. Abgedr. in Schmidii de Bibliothecis nov. Access. Collectioni Maderian. adiunct. p. 29—72. (Programm.)

Catalogus libror. Biblioth. Acad. Juliae lege auct. venalium. Helmst. 1679. 4. (?)

Hardt, H. v. d., antiqua liter. monumenta, quae in Rudolfi Augusti Brunsv. et Luneb. Ducis Bibliotheca domest. Brunsvigae recondita sunt. 3 Tom. Brunsv. et Helmst. 1690—93. 8.

Ejusd. Memorabilia Rudolf. nov. Biblioth. Helmstadiens., a conditore Rudolpho Augusto Brunsv. ac Lunaeb. Duce in publ. usus Academiae suae Juliae hoc anno munificentiss. donatae. Helmst. 1702. fol. Abgedr. in Schmidii de Bibliothecis nova Access. Collectioni Maderian. adiunct. p. 273—96. (Programm.)

Ejusd. Oratio de novis Academiae Jul. dotibus. Helmst. 1702. 4.

Ejusd. Oratio de pretiosis Academiae Jul. et Bibliothecae Rudolpheae Helmstad. cimeliis, annulo Lutheri aur. doctorali et annulo ejusdem pronubo. Helmst. 1703. 4.

Dessen Herzog Rudolf Augusts Freude, als dessen Tochter u. die regier. Herzogin d. 24. März 1716 die Rudolfin. Bibliothek besucht. 12.

Lichtenstein, A. H. N., Progr. de duob. codd. hebr. adhuc parum cognitis. Helmst. 1776. 4.

Wideburg, F. A., Academ. Juliae Carolinae Anniversaria et Bibliothecae Rudolpheae Saecularia sacra 1802 celebrand. etc. Helmst. 4.

ist durch die Beiträge der 1817 aus Braunschweiger Aerzten, Wundärzten und Pharmaceuten gebildeten Lesegesellschaft begründet worden, und wird, da, in Folge des Beitrittes der Aerzte, Wundärzte, Pharmaceuten und Thierärzte der übrigen Ortschaften des Herzogthumes zu der Gesellschaft 1821, die Summe der für die Bibliothek verfügbaren Jahresbeiträge bis auf 4—500 Thlr. gestiegen ist, sehr ansehnlich vermehrt. Vorzugsweise werden bei den Anschaffungen die geeignetsten Journale berücksichtigt. Um die Mitte der 40er Jahre belief sich die Bibliothek, die übrigens gleich der des Obersanitäts-Collegiums im Lokale des anatomischen Institutes aufgestellt ist, auf ein paar Tausend Bände.

*Bibliothek des Ober-Gymnasiums, die früher dem Katharineum gehörte, ist durch C. Heusinger, seit 1790 Director desselben, dadurch neu begründet worden, dass er 1792 zum Ankaufe der besonders im philologischen Fache nicht unbedeutenden Büchersammlung des Rectors Köppe zu Hannover Anlass gab. Unter den namhafteren Erwerbungen in der früheren Zeit ist die der Bibliothek des Rectors Ch. Pape 1604 zu erwähnen. Gegenwärtig enthält die Bibliothek über 5000 Bände, darunter die vorzüglichsten Ausgaben der alten Classiker, eine Auswahl guter Schriften aus dem Fache der Archäologie, Numismatik, Geschichte und Litteraturgeschichte. Die regelmässigen Einkünfte zu ihrer Vermehrung betragen jährlich etwas mehr als 50 Thlr., die aus der Gymnasialkasse gezahlt werden, und wozu *nur noch* die wenigen Beiträge der abgehenden Schüler (deren jeder *1 Thlr.* für die Bibliothek zu geben hat) hinzukommen. Die Aufsicht über die Sammlung führt der Director des Obergymnasiums, der auch die Bücherankäufe zu besorgen hat, während ein anderer Lehrer der Anstalt das Geschäft über sich hat, die Benutzung der Bibliothek, die zu diesem Zwecke wöchentlich einmal zu einer bestimmten Stunde geöffnet wird, zu überwachen.

Fabricii, J. A., Progr. de Bibliotheca Catharinei Brunsw. 1744. 4.
Krüger, G. J. A., Verzeichniss d. Biblioth. des Obergymnasiums zu Braunschweig. Das. 1837. 8.

*Landschaftliche Bibliothek ist 1802 durch Ankauf der vom Canzlei-Advokaten Gesenius gesammelten und hinterlassenen Brunsvicensien begründet, und seit der Wiederherstellung der landständischen Verfassung des Herzogthums bedeutend vermehrt worden. Sie enthält gegen 4000 Bände, zum wesentlichsten Theile Brunsvicensien, die nach Anleitung der Bibliotheca brunsvico-luneburgica ed. Praun geordnet sind, und auf deren Vermehrung vorzüglich Bedacht genommen wird. Die Benutzung der Bibliothek ist dem grösseren Publikum freigegeben, und es hat sich Jeder, welcher von dieser Freiheit Gebrauch machen will, desshalb an den Landsyndikus zu wenden.

*Militairbibliothek des Herzoglich Braunschweigischen Offiziercorps ist 1822 durch Höchsten Ortes bewilligte Ueberweisung einer Summe von 2000 Thlrn. aus dem dem Fiscus zugefallenen Antheile der Waterloo-Prisengelder gestiftet, und von dem damaligen Oberstlieutenant v. Wachholz zuerst eingerichtet worden. Sie ist im herzoglichen Kadettenhause aufgestellt, und enthält gegen 4000 Bände. Ausser den Zinsen eines kleinen Kapitales bezieht die Bibliothek zum Behufe ihrer Vermehrung die verhältnissmässig normirten Geldbeiträge des activen Offiziercorps, die sich in runder Summe jährlich auf 300 Thlr. belaufen. Die Anschaffung und Aufstellung der Bücher ist das Geschäft einer eigenen Commission, aus drei Offizieren bestehend, die von dem Commandeur des Feldcorps aus der Reihe der Interessenten ernannt werden, und als deren Secretair der Commandant des Kadettencorps fungirt. Das Verleihen der Bücher besorgt die Commission mit Hilfe eines Unteroffiziers. Dem gesammten Offiziercorps, sowie denjenigen pensionirten Offizieren, welche jährliche Beiträge zahlen, steht die Benutzung der Bibliothek zu, und es wird dieselbe zu diesem Zwecke wöchentlich einmal geöffnet. Unter gewissen Beschränkungen haben dann auch die Unteroffiziere des Feldcorps Zutritt zur Bibliothek und Anspruch auf das Leihen von Büchern. Während der grossen Exercitien im Herbste wird die Bibliothek auf 4—5 Wochen geschlossen. Die Zahl der Leser, sowie der verliehenen Bücher ist nicht unbedeutend.

Ein chronologisches Verzeichniss d. Militairbibliothek ist gedruckt, und wird in Zeiträumen von 1—2 Jahren fortgesetzt.

*Bibliothek des geistlichen Ministeriums, ursprünglich im Archive der Martinikirche aufgestellt, von dort aber wegen beschränkten Raumes in das obere Stockwerk der Sacristei neben der Brüderkirche versetzt, ist 1570 vom Dr. M. Chemnitz gestiftet, und durch die Fürsorge der Vorsteher der Martinikirche, namentlich G. Calen's, zu allen Zeiten vermehrt worden. Insbesondere ist aber auch in dieser Hinsicht zu erwähnen, dass Herzog Rudolph August von Braunschweig die Büchersammlungen des Predigers Haccius von Hamburg und des Propstes C. Crusius am Kreuzkloster vor Braunschweig erkauft, und 1683 mit der Ministerialbibliothek vermehrt hat. Gleichfalls hierher sind in Folge eines Rescriptes des Herzogs Karl von Braunschweig vom J. 1753 alle in den Kirchen der Stadt befindlichen Bücher und Handschriften abgeliefert worden, und es hat die Bibliothek bei dieser Gelegenheit namentlich aus der Katharinenkirche sehr bedeutende Werke erhalten. Nur von den Mss. und alten Druckwerken der Bibliothek in der Andreaskirche, die ein Vermächtniss des Rathsherrn Gherwin von Hameln 1495, vielleicht aber schon vor 1440 begründet gewesen, ist der Ministerialbibliothek ein Theil, der andere da-

gegen der vormaligen Helmstädter Universität zugewiesen worden. Als Geschenk eines gewissen A. David besitzt die Bibliothek einen vollständigen Talmud in einem kleinen Gehäuse von Nussbaumholz. Der jedesmalige jüngste Prediger der Martinikirche fungirt als Bibliothekar.

*Rathsbibliothek ist von dem Bürgermeister J. Camman in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhundertes begründet worden, und umfasst Werke aus der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte und altdeutschen Litteratur, sowie alte und gute Ausgaben lateinischer Klassiker, zusammen 5—6000 Bände. Sie war früher auf dem Neustadtrathhause aufgestellt, und steht jetzt im Kreuzgange der Brüderkirche. Die Aufsicht über sie hat der Stadtdirector.

*Bibliothek des Volks-Vereines, zu Anfang 1850 gegründet, bestand ein Jahr später schon aus c. 1500 Bänden populärer, historischer, politischer und staatsrechtlicher Bücher, die theils durch Geschenke, theils durch Ankauf (zu welchem Zwecke man jährlich 200 Thlr. Subscriptionsgelder bestimmt hatte) erworben worden waren. Die Verwaltung der Bibliothek, die an jeder Mittwoch Abends für die Vereinsmitglieder, für Fremde aber jederzeit zur Benutzung offen stand, war einem eigenen Bibliothekscomité des Volksvereins übertragen.

Ein Katalog der Bibliothek ist gedruckt erschienen.

Bremen *).

*Bibliothek des Museums, 1822 begründet, enthält 16—20,000 Bände.

Verzeichniss d. Biblioth. des Museums zu Bremen. Mit 3 Nachträgen. Brem. 1822 f. 8.

*Stadtbibliothek, früher dem Gymnasium gehörig, ist 1534 gestiftet, und durch die Büchersammlungen des Syndicus G. Buxtorf 1628, des Kanzlers M. Goldast, genannt v. Heimingsfeld 1646, der ehemaligen deutschen Gesellschaft, sowie des Bibliothekares H. Heise 1771 vermehrt worden. Sie zählt über 20,000 Bände. (Nach Edwards ist die Bibliothek 1636 entstanden, und war 1846 nicht weniger als 50,000 Bände stark, während die davon unterschiedene Gymnasialbibliothek, als deren Stiftungsjahr 1615 angegeben ist, damals 20,000 Bände enthielt.)

Leges Bibliothecae Reipubl. Bremensis. Brem. 1660. 4.

Hipsted, J., Progr. de Bibliotheca Reipubl. Brem. ante aliquot annos ex Curia translata et Gymnasio adjuncta, insuper Melch. Goldasti bibliotheca aliisque libris adaucta, in majus Gymnasii ornamentum aperta. Brem. 1660. 4.

Nonnen, J., Entwurf einer Geschichte der Brem. öffentl. Bibliothek. Brem. 1775. 4.

Rump, H., alphab. Verzeichniss sämmtl. Bücher d. Brem. öffentl. Bibliothek,

---

*) Cassel, J. Ph., Observatt. literar. de Bibliothecis Bremensibus. Brem. 1776. 4.

mit Bezeichnung des Standortes eines jeden Buches in derselb. 2 Thle. Brem. 1833—34. 8.

Dess. Verzeichniss d. sämmtl. Bremensia d. öffentl. Bibliothek zu Bremen. Das. 1834. 8.

Breslau *).

*Bibliotkek von St. Bernhardin in der Neustadt ist durch Vermächtniss entstanden, und unter anderen 1692 durch die Büchersammlung des Oberkämmerers Zach. v. Rampusch und Rommerstein vermehrt worden, und umfasst weit mehr als 10,000 Bände. Sie wird zweimal in der Woche, Mittwochs und Sonnabends, eine Stunde zur Benutzung geöffnet.

Morgenbesser, M., Geschichte des Hospitals u. d. Schule zum H. Geist, sowie auch d. Bibliothek zu St. Bernhardin in Breslau. Das. 1814. 4.

Passow, F., Symbolae crit. in script. graec. et rom. e codd. MSS. Vratislav. Vratisl. 1820. 4.

*Dombibliothek zu St. Johannes.

Catalogus Bibliothecae Rev. Capituli ad Eccles. Cathedr. S. Joannis Baptist. Vratislav. P. I. Libri theologici. Vratisl. 1840. 8.

*Bibliothek von St. Elisabeth, die Rehdiger'sche Bibliothek genannt steht in der Elisabethinerkirche, und ist von Thomas v. Rehdiger gestiftet. Als das Stiftungsjahr ist 1575 anzusehen, da sich vom 15. December 1575 das Testament Rehdiger's († 1576) datirt, wodurch er seine beiden jüngeren Brüder Adam und Jacob v. Rehdiger zu Erben seiner Bibliothek, Kunstwerke und Münzen (der Früchte der vom Erblasser seit 1566 unternommenen denkwürdigen Reisen), das heisst als deren Besitzer eingesetzt hatte, unter der Bedingung, dass sie die Sammlungen von Cöln, wo diese sich bei des Bruders Tode befanden, nach Breslau bringen, und dort in einem zweckmässigen Gebäude für den öffentlichen Gebrauch aller Gelehrten, unter dem Namen *Rehdiger'sche Bibliothek*, aufstellen lassen sollten. Die hierauf bezügliche Stelle des Testamentes sagt: *Libros meos, quos ego magno labore et sumptu conquisivi una cum numismatibus aureis, argenteis, aeneis, statuis, picturis et reliquis bibliothecae ornamentis minime vulgaribus cupio et volo quam diligentissime Vratislaviae in uno conclavi ad id a praedictis duobus heredibus (Adamo et Jacobo Rhedingeris) instructo adservari et omnia in eo suis locis distincte et ordinate disponi: ut illa bibliotheca cum suis ornamentis non tantum Rhedingerianae familiae (penes quam perpetuo esse volo) honori, verum etiam aliis usui et voluptati esse possit.* Da in Folge dieses Testamentes, wodurch sich die anderen Geschwister des Verstorbenen beeinträchtigt glaubten, in der Familie Streitigkeiten aus-

*) Henschel, A. G. E. Th., Catalogus Codd. medii aevi Medicor. ac Physicor. qui manuscripti in Bibliothecis Vratislav. asservantur. P. I. Praemiss. sunt de Bibliothecar. Vratislav. Codd. msstis medii aevi medic. ac physic. observatt. generales. Vratislav. 1847. 4. (P. II sollte schon längst erscheinen.)

gebrochen waren, so fand man sich theils zur Ausgleichung aller Misshelligkeiten, theils aus anderen Gründen veranlasst, sich der Sammlungen ganz zu entäussern, und sie an den Breslauer Magistrat völlig abzutreten. Als Bedingungen dieser Abtretung wurden in dem desshalb geschlossenen Vertrage vom 17. März 1645 folgende Punkte festgestellt: *Dass vohrs 1 diese Bibliotheca bey der Kyrchen zu St. Elisabeth an dem orte, da sie anizo ist, oder einem andern dazu bequemen und tauglichen Zimmer gehalten, zu gemeinem nuz und gebrauch angerichtet, und ob sie gleich, als nicht zu zweiffeln, durch gutherziger Leute liberalität möchte vermehret werden, iedoch anders nicht als Rhedigeriana fort und fort genennet: 2. Zu dess Herrn Fundatoris gedächtnis eine honorifica Inscriptio, nebst seinem adelichen Wapen auffgerichtet: 3. Die Bücher und Zugehörunge nach dem vorhandenen Catalogo revidiret, wie dieselbe befunden, verzeichnet, und ihnen davon eine abschrifft ertheilet: 4., wegen dess bisshero verlihenen Zimmers, noch auch inskünftig einzige recompens von dem Geschlecht nicht begehret: Und weil doch auch 5. eine gewisse person zu verordnen seyn wird, cui Bibliothecae cura committatur, dieselbe ohne Zuthat dess Geschlechts, als welchem ausser obgedachter beyder Erben nuda proprietas Bibliothecae verlassen worden, sumtibus Reip. unterhalten werden solle; Es waer dann, dass von den Erben selbst was gewisses dazu deputiret, oder von deren Erben und Erbnehmern noch ichtwas zu erhalten; welches Einem Gestrengen Rathe bei denenselben zu suchen, und zu ebenmässigem gebrauch anzuwenden, in allewege frey und bevohr stehen sol.* Obwohl die Anzahl der von Rehdiger hinterlassenen Bücher und Handschriften — von denen leider, zumal bei ihrem Transporte von Cöln nach Breslau, so manche verloren gegangen sind — nicht viel über 6000 Bände und 300 MSS. betragen haben mag, so war ihr Werth doch ein sehr bedeutender: Curäus hat denselben auf 10,000 Thlr., Pol auf 17,000 Fl., Krantz auf 17,000 Goldstücke und Kundmann auf eben so viele Ducaten geschätzt, während die goldenen und silbernen Münzen allein von Cunradus auf 17,000 Floren veranschlagt worden sind. Seit die Rehdiger'sche Bibliothek im Besitze des Magistrates ist, sind ihr sehr ansehnliche Bereicherungen zu Theil geworden, unter denen als die namhafteren zu erwähnen sind: 1664 die 1000 Bände starke Büchersammlung des ersten Schöppenschreibers Ch. Schultze; 1689 die Bücher-, MSS.- und Kupferstichsammlung des Hauptmanns A. v. Sebisch; 1690—1711 reiche Geschenke und die Bibliothek des Rathsältesten J. S. v. Haunold; 1728 die historische Bibliothek des Herrn J. G. v. Riemer und Riemberg; 1748 die des Freiherrn H. R. v. Hund; 1766 die theologische des Pastor primar. J. Fr. Burg; 1784 die Bücher- und Münzensammlung von J. C. Arlet. Auch die Bibliothek des Regierungsrathes J. H.

Naumann soll ihr 1784 einverleibt worden sein. Der gegenwärtige Bestand sämmtlicher Schriftwerke mag mindestens zwischen 20—30,000 Bände, mit Einschluss der grossen Zahl höchst werthvoller Inkunabeln, und 800 MSS. betragen. Nach Edwards besass die Bibliothek 1846 etwa 25,000, nach Wachler gar schon 1828 c. 30,000 Bände. Das Capital, welches zur Vermehrung der Bibliothek ausgesetzt ist, stammt nicht von Rehdiger, sondern theils aus neueren Schenkungen, theils vom Magistrate her, und belief sich 1828, ebenfalls nach Wachler's Angabe, auf 219$^{1}/_{5}$ Thlr. jährliche Zinsen, wovon 100 auf Besoldung des Bibliothekares verwendet wurden. Die Bibliothek, die seit 1661 dem Publikum zum Gebrauche regelmässig zugänglich ist, wird zu diesem Behufe wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr, geöffnet. Zur Verwaltung derselben sind zwei Bibliothekare bestellt, deren einer der Prorector vom Elisabeth-Gymnasium ist. Nicht unerwähnt zu lassen ist übrigens, dass die Entschlossenheit der Breslauer Fleischerzunft die Bibliothek bei der Belagerung der Stadt am 25. December 1806, wennschon nicht vor einigen empfindlichen Verlüsten, doch vom gänzlichen Untergange glücklich gerettet hat.

Gebhard, J., Encaenia bibliothecae Rehdiger. Vratislaviae. (Cum Seb. Alischeri Elegeia Gratulatoria.) Vratisl. 1661. 4. Acc. ejusd. Progr. de Thoma à Rehdiger & Slisa, conditore biblioth. Rehdiger. Vratislaviae. Ibid. 1661. 4.

Krantz, G., Memorabilia bibliothecae publ. Elisabetan. Wratislaviens., à Fundatore celeberr. Rehdigerian. dictae, quae in Actu Gymnast. exponi fecit. Wratisl. 1699. 4. Acc. Paralipomena. Idid. 1726. fol.

Scheibel, J. E., Nachrichten von den Merkwürdigkeit. d. Rehdiger. Bibliothek zu Breslau. St. 1. Bresl., Hirschb. u. Lissa. 1794. 4.

Schulz, D., Progr. de Codice IV. Evangelior. Bibliothecae Rehdiger., in *quo* vetus latin. versio continetur. Vratisl. 1814. 4.

Wachler, A. W. J., Thomas Rehdiger u. seine Büchersammlung in Breslau. Ein biograph.-literär. Versuch. Mit einem Vorworte von L. Wachler. (Nebst Th. Rehdiger's Bildniss.) Bresl. 1828. 8.

*Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (welche letztere, 1803 gestiftet, anfangs den Namen der *Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens* führte) ist 1809 durch Erwerbung der dem Rector J. E. Scheibel zugehörigen Büchersammlung begründet worden. Sie theilt sich in die allgemeine und in die schlesische Bibliothek, deren letztere nur aus Silesiacis besteht, während die erstere an Schriften gelehrter Vereine, mit denen die Gesellschaft verkehrt, ausserordentlich reich ist. Beide Abtheilungen zusammen mögen über 20,000 Bände besitzen, wobei die den einzelnen Sectionen zugehörigen besonderen Handbibliotheken noch nicht mit gerechnet sind. Zu Bücheranschaffungen werden jährlich von der Gesellschaft c. 100 Thlr. verausgabt. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so werden nur an wirkliche Gesellschaftsmitglieder Bücher verliehen, wogegen jedem Gebildeten

ohne Ausnahme frei steht, von der Bibliothek in den öffentlichen Stunden, Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr, Gebrauch zu machen. Seit 1824 befindet sich die Bibliothek, wie die Gesellschaft selbst, im Börsengebäude, und steht unter der Aufsicht eines Bibliothekars, dem ein Custos zur Unterstützung beigegeben ist.

*Bibliothek des St. Elisabeth-Gymnasiums ist reich an guten Werken, vorzüglich historischen. Neben ihr besteht eine Lesebibliothek für die Schüler, zu deren Unterhalte nicht nur jeder Schüler bei seinem Eintritte in das Gymnasium einen geringen Beitrag (die Gymnasiasten 25 Sgr., die Schüler der Elementarklasse 1 Thlr.), sondern auch, wer die Bibliothek benutzen will, monatlich einen solchen von mindestens 1 Sgr. zu entrichten hat.

*Bibliothek des königlichen Friedrich-Gymnasiums bei der reformirten Gemeinde ist 1765 durch die Büchersammlung des Hofpredigers D. H. Hering begründet worden, und im Besitze einer guten Auswahl brauchbarer Werke.

*Bibliothek des königlichen katholischen Gymnasiums, im aufgehobenen Matthiasstifte, zum Gebrauche der Lehrer, enthält nach einigen Angaben 8—10,000 Bände. Neben ihr besteht eine Schüler- oder Jugendbibliothek, die c. 5000 Bände stark sein soll. (Nach Anderen zählt die letztere nur c. 2000, die Lehrerbibliothek c. 5000 Bände.)

*Bibliothek des St. Maria-Magdalenen Gymnasiums *soll nicht* ganz unbedeutend sein.

*Bibliothek von St. Maria-Magdalena in der Magdalenenkirche, mit Bildersaal, enthielt 1846 nach Edwards 20,000 Bände. Ausserdem besitzt sie eine Anzahl Mss. und Inkunabeln. Sie ist durch Stiftung entstanden, und besteht seit 1547, obwohl erst seit 1644 das Publikum Zutritt zu ihrer Benutzung erhalten hat. Unter den vorzüglicheren Erwerbungen der Bibliothek sind die Büchersammlungen des Barons C. v. Zierotina 1641 und des Rectors Ch. Colerus 1658 zu nennen. Von der Bibliothek, welche der schlesische Reformator Dr. J. Hess der Kirche vermacht haben soll, scheinen nur wenige dort verblieben zu sein. Zum Gebrauche wird die Bibliothek wöchentlich zweimal geöffnet.

Coleri, Ch., Oratio auspical. de Biblioth. Mario-Magdalenea. Vratisl. 1646. 12. — Orat. auspical. cum habita solemni paneg. Bibliotheca Mario-Magdalen. libris auctior et cultu ornatior 1644 usib. publ. dedicaretur, nunc recusa. Vratisl. 1699. 4.

— Keller, G. W., Progr. de Parte secunda Memorabilium Bibliothecae Magdalen. Vratisl. 1741. fol.

Gryphii, Ch., Progr. de Codd. MSS. Persicis et Turcicis Bibliothecae Magdalen. Vratisl. 4.

Manso, J. C., über die Gemälde-Gallerie zu Maria-Magdalena. Bresl. 1819. 8.

*Bibliothek der höheren Bürger- oder Real-Schule ist zum Gebrauche der Lehrer bestimmt. Neben ihr besteht eine Schülerbibliothek, zu deren Vermehrung das von jedem Schüler bei seiner Aufnahme zu entrichtende Einschreibegeld à 1 Thlr. verwendet wird.

*Bibliothek der königlichen Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule im Matthias-Gymnasium ist zunächst zwar nur zum Gebrauche der Lehrer bestimmt; ihre Benutzung aber unter gewissen Bedingungen auch den Schülern zugestanden.

Königliche und Universitäts-Bibliothek, im Gebäude des seit 1810 aufgehobenen Augustinerklosters auf dem Sande, ist 1811 vom König Friedrich Wilhelm III. gestiftet worden. Ihre Grundlage bilden die aus den schlesischen Kloster- und Stiftsbibliotheken — des Domcapitels zu Glogau, der Cistercienserklöster zu Grüssau und zu Heinrichau, des Stiftes zu Leubus, des Augustinerklosters zu Sagan und anderer — dazu ausgewählten Schriften, nebst den durch die Combination der ehemaligen Frankfurter a. d. O.) und Breslauer vereinigten beiden Universitätsbibliotheken, welche letzteren mit jenen zusammen ein mit der combinirten Universität in Breslau in genauer Verbindung stehendes Ganze ausmachen. Zu diesem Ganzen kommen aber auch noch die der Universität Frankfurt vermachten v. Steinwehr'sche und Oelrichs'sche, sowie die dieser und dem Frankfurter Magistrate zusammen legirte, von letzterem aber völlig abgetretene Keilhorn'sche Bibliotheken, die jedoch, dem Vereinigungsplane der beiden Universitäten von 1811 zufolge, nur unter der Bedingung pünktlicher Unverletzlichkeit der die genannten drei Sammlungen betreffenden Stiftungsacten mit der Universitätsbibliothek haben vereinigt werden dürfen. Darnach können die drei Sammlungen nicht mit anderen Bibliotheken vermischt, sondern die ihnen gehörigen Fonds müssen von den durch die Stiftungen bestellten Personen stiftungsmässig verwaltet, die Bücher abgesondert aufgestellt, auch besonders verzeichnet werden. Unter den sonstigen grösseren Erwerbungen der Bibliothek sind zu nennen: 1836 eine Anzahl von 935 Bänden als Geschenk E. F. Rudhardt's; 360 orientalische gedruckte und handschriftliche Werke, welche Professor Kutzen 1840 aus der Habicht'schen Bibliothek als *Bibliotheca Habichtiana* verehrt hat; 1841 ein c. 400 Bände starkes Büchergeschenk des Professors v. Boguslawsky; 1845 die aus dem Nachlasse des geheimen Medicinalrathes Professor Otto. Der gegenwärtige Be-

*) Die Universitätsbibliothek a. d. O. ist 1516 durch Vermächtniss der Büchersammlung des Professors S. Utensberger begründet, und unter Anderen 1540 durch die vom Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg der Universität geschenkte Bibliothek des Karthäuserklosters bei Frankfurt a. d. O. vermehrt worden.

stand der Bibliothek beläuft sich auf c. 300,000 Bände (1846 nach *Edwards* 250,000 Bände und 2300 Mss.), zu deren Vermehrung jährlich eine Summe von 2000 Thlr. bestimmt ist. In dieser Summe sind aber die der Bibliothek zustehenden Antheile an den Promotions- und Inscriptionsgebühren und andere ausserordentliche Einnahmen, die ebenfalls auf Bücheranschaffungen verwendet werden, noch nicht mit inbegriffen, sowie auch darin die für die Steinwehr'sche Stiftungsbibliothek bestimmte Jahreseinnahme von 450 Thlr. nicht mit eingeschlossen ist. Das mit dem Bonner im Wesentlichen übereinstimmende sehr ausführliche Reglement von 1815 schreibt in Bezug auf die Verfassung und Verwaltung der Bibliothek folgende Bestimmungen vor. Das gesammte Bibliothekspersonal, welches mittels des Universitätscuratoriums unter dem Ministerium des Innern und zwar der Abtheilung für den Cultus und öffentlichen Unterricht, steht, soll aus einem Oberbibliothekare, einem zweiten Bibliothekare, zwei Custoden und zwei Bibliotheksdienern, denen noch aus der Zahl der Studirenden zwei Amanuensen hinzugefügt werden können, mindestens zusammengesetzt sein. Der Bibliothekar und die beiden Custoden (Professor Dr. A. F. Stenzler, Dr. J. F. Räbiger, Professor Dr. G. E. Guhrauer) sollen soviel als möglich aus der Reihe der Professoren der Universität genommen werden, während der Oberbibliothekar (Professor Dr. P. J. Elvenich) jedesmal ein Breslauer Universitäts-Professor sein muss. In Fällen von Krankheit oder Abwesenheit des Oberbibliothekars hat denselben der zweite Bibliothekar zu vertreten. Zur Berathung der Interna der Bibliothek, namentlich alles Dessen, was die Aufstellung und Aufbewahruug der Bücher und Mss., die Anfertigung der Kataloge und Anschaffung der Bücher betrifft, tritt der Oberbibliothekar mit dem Bibliothekar und den beiden Custoden in wöchentlichen Conferenzen zusammen. Zur Ueberwachung des richtigen Bücherbestandes ist die Bibliothek während der jährlichen Sommerferien der Universität fächerweise zu revidiren, und zwar so, dass mindestens binnen fünf Jahren die Revision sämmtlicher Fächer beendigt ist. Jeder Beamte hat nicht die seiner speziellen Obhut übergebenen, sondern die Fächer eines seiner Collegen zu revidiren. Ausser dieser regelmässigen Revision, während welcher übrigens die Bibliothek nicht geschlossen werden darf, kann nach Befinden des Universitätscuratoriums noch eine Superrevision zur Ausführung kommen. Bei der Bücheranschaffung soll, ausser auf möglichste litterarische Vollständigkeit jedes Faches (ohne Zurücksetzung einzelner Fächer oder Vorliebe für andere), vorzüglich auch auf die Wünsche und Anträge, welche von Seiten der Professoren der Universität in dem Desiderienbuche zu vermerken sind, Rücksicht genommen werden. Hinsichtlich des Faches der Geschichte nebst den dahin einschlagenden Hilfswissenschaften gebühren, der Steinwehr'-

schen Stiftung zufolge, dem Professor der Geschichte die Vorschläge über die anzuschaffenden historischen Bücher, wofür die speziellen Fonds der Steinwehr'schen und Oelrichs'schen Bibliotheken, mit Befolgung der Bestimmungen dieser Stiftungen hierüber, einzig und allein zu verwenden sind. Dagegen braucht aber auch von der für die Bibliothek bestimmten allgemeinen Summe in der Regel nichts zur Anschaffung historischer Bücher mit beigetragen zu werden. Ausser dem gewöhnlichen Accessionskataloge und den Spezialkatalogen über alle einzelnen Fächer, soll die Bibliothek einen allgemeinen Real- und einen alphabetischen Katalog besitzen. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, so soll dieselbe zu diesem Zwecke Mittwochs und Sonnabends 2—4 und an den übrigen Wochentagen 11—12 Uhr geöffnet sein, während welcher Stunden Bücher verliehen, und zur Lectüre im Lesezimmer (auf schriftliches Verlangen) ausgegeben werden. Bücher, welche zur schönen Litteratur gehören, wie Romane, Schauspiele, Gedichte in deutscher und in den allgemein bekannten fremden lebenden Sprachen, sind nur zu nachweislich litterarischen Zwecken zu erhalten. Zöglinge der Breslauer Lehranstalten, mit bedingter Ausnahme der Gymnasien, sowie überhaupt noch nicht erwachsene Personen sind vom Besuche des Lesezimmers ausgeschlossen. Zum Leihen von Büchern sind nur berechtigt die königlichen Beamten bis zu den Räthen bei Landescollegien und denen von gleichem Range, die Offiziere der Breslauer Garnison bis zum Compagnie- und Escadrons-Chef, die Professoren der Universität, die Directoren und wirklichen Professoren der Breslauer Gymnasien, die Prediger und praktischen Aerzte der Stadt, endlich die Mitglieder der mit der Universität verbundenen Seminarien und des Seminars für gelehrte Schulen — alle diese aber nur so lange, als sie sich in Breslau und dessen Polizeibezirke aufhalten. Anderenfalls ist erst bei dem Universitätscuratorium wegen des Leihens von Büchern anzufragen. Alle anderen Personen als die soeben genannten können Bücher nur gegen Spezialcaution eines selbst zum Leihen Berechtigten mit nach Haus erhalten. Die Zahl der Leser beträgt jährlich mehr als 3000 Personen, die der verliehenen Bücher 1—2000 Werke. Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten bleibt die Bibliothek jedesmal acht Tage lang geschlossen. — Mit der Universitätsbibliothek in Verbindung und mit ihr in dem nämlichen Lokale stehen einige andere wissenschaftliche und Kunstsammlungen, als das Archiv, die Gemäldesammlung, das Münzcabinet, die Sammlung von alten Waffen u. s. w. Die Obhut über diese Sammlungen ist dem Archivar, der so viel als möglich aus dem Kreise der Professoren gewählt werden soll, anvertraut, obschon die Oberaufsicht dem Oberbibliothekar gebührt.

Stenzel, G. A. H., Notitia libror. MSS. historiam Silesiae spectant., quos servat Biblioth. acad. Vratislav. Vratisl. 1821. 4. Continuatio. Ibid. 1822. 4.

Doubletten-Catalog. Bresl. 1824. 8.

Theiner, A., Commentatio de Romanor. Pontif. epistolar. decretal. antiq. collectionib. et de Gregorii IX. P. M. decretalium codice. Acc. IV Codd. MSS. in Bibliotheca Reg. acad. Vratislav. asservator. Gregorianam decretall. coll. cont. accurat. descriptio. Lips. 1829. 4.

Catalogus s. Index libror. impressor., quibus Bibliotheca Reg. publ. Universitatis litterar. Vratislaviens. a. 1835 sq. aucta est. Vratisl. 1836 sq. 4. (Jährlich erschienen.)

Schneider, C. E. Ch., Descriptio codicis vetustiss. in Bibliotheca acad. Vratisl. asservati cum precatt. quibusd. ex eo editis. Vratisl. 1839. 4.

Ejusd. Descriptio duor. codd. MSS. Galeni libror. lat. in ling. translat. continent. Vratisl. 1840. 4.

Ejusd. Codicis Glogav. in Ciceronis de finibb. bonor. et malor. libris discrep. ab Ernestiana per Nobbium recognita recensione lectio. Vratisl. 1841. 4.

Reglement von 1815. s. Serap. 1845. Nr. 13—17.

Verzeichniss einer Sammlung von Doublett. aus allen Fächern d. Wissensch. d. Königl. u. Univ.-Biblioth. zu Breslau. Das. 1851. 8. (Auct. Katalog.)

Die Bibliothek der Universität zu Frankfurt a. d. O. betreff.:

Besodneri, P., Bibliotheca theolog. s. Index Biblior. praecipuor. eorundemq. interpret. hebr. graec. et lat. Francof. 1608. 4.

Becmann, J. Ch., Catalogus Bibliothecae publ. Universitat. Francof. ad V. Ibid. 1706. fol. (Vorher in Ejusd. Memoranda Francofurtana. Francof. 1686. 4.)

Hausen, C. R., Dissert. crit. de antiq. cod. chronici Mariani Scotti Gemblacens. exemploq. illius Scottian. ad edend. parato. Traj. ad V. 1782. 4.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines im Börsengebäude, enthält c. 2000 Bände, die jährlich durch Ankauf und Geschenke vermehrt werden. Sie ist Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr zum Gebrauche und zum Ausleihen von Büchern an die Mitglieder geöffnet.

*Bibliothek des Künstler-Vereines (der in drei Abtheilungen zerfällt: 1) für bildende Künste, 2) für Musik, 3) für Poesie — schöne Litteratur) steht mit einer Sammlung von Musikalien und Kupferstichen in Verbindung. Nur an einheimische Mitglieder wird das Eigenthum dieser Sammlungen ausgeliehen.

*Volksbibliothek ist von einem eigens dazu zusammengetretenen Vereine begründet, und 1846 am 18. October zur Feier von Deutschlands denkwürdigstem Tage, in einem von der städtischen Behörde bewilligten Lokale, eröffnet worden. Sie ist für Jedermann, für Unbekannte gegen Deponirung von 1 Thlr. oder Stellung eines sicheren Bürgen, Sonntags 2—4 im Winter und 2—5 Uhr im Sommer zugänglich, und ihre Benutzung unentgeltlich. Die Zahl der Bücher belief sich 1848 schon auf nahe an 3000 Bände.

Catalog d. Breslauer Volks-Bibliothek. (Bresl. 1. Verz. 1845; 2. Verz. 1847; 3. Verz. 1848.) 8.

Brieg.

*Bibliothek der Pfarr-Kirche zu St. Nicolaus ist 1618 durch die Büchersammlung des Pfarrers M. Schultz vermehrt worden.

Bronnbach bei Wertheim a. d. Tauber.

*Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergische Bibliothek, der ehemaligen hier befindlichen Cistercienserabtei, ist vorzüglich an älteren Drucken reich.

Brünn.

*Bibliothek der Hauptpfarr-Kirche zu St. Jacob enthält über 400 Mss. und ausserdem eine nicht unbedeutende Anzahl von Druckschriften, doch nur Inkunabeln und ältere bis 1537 gedruckte Werke.

*Bibliothek des Priesterhauses hat 1779 die über 300 Bände starke Büchersammlung des Custos der K. K. Hofbibliothek in Wien J. Heyrenbach erhalten, mit Ausnahme derjenigen wenigen Bücher, welche darunter in der Wiener Hofbibliothek noch nicht vorhanden gewesen, und für diese zurückbehalten worden waren, wogegen die Hofbibliothek einige für das Priesterhaus geeignete Doubletten aus ihrem eigenen Besitze nach Brünn verabfolgt hatte.

*Bibliothek und Archiv der Mährischen Stände erhielt 1845 die aus dem Nachlasse des mährischen Gubernial-Secretairs J. P. Ceroni († 1826) stammende, meist aus den Archiven der aufgehobenen mährischen Klöster gebildete und für mährische Geschichte ausserordentlich wichtige Sammlung, die, mit Ausnahme einiger bereits anderweitig verkauften Stücke, aus 548 Nummern bestand, und von den Ständen für eine an die Erben Ceroni's auf 15 Jahre zu zahlende Leibrente von jährlich 400 Fl. CM. angekauft wurde. Archivar ist Dr. B. Dudik.

Dudik, B., J. P. Ceroni's Handschriften-Sammlung. Beschrieb. u. gewürdigt. Abth. I. Erste Folge. (A. u. d. T.: Mährens Geschichts-Quellen. Im Auftrage d. hohen mähr. Landes-Ausschusses bearbeit. u. durch d. mähr. Landes-Fond hrsg. Bd. I.) Brünn. 1850. 8.

Bruntrut (Porrentruy).

*Collegbibliothek enthält über 12,000 Bände, darunter eine grosse Anzahl werthvoller Inkunabeln und älterer Drucke (400 bis zum J. 1530).

(Trouillat, J., et Thürmann, J.) Catalogue raisonné des éditions incunabl. de la Biblioth. du Collége de Porrentruy, publ. par ordre de l'Administrat. de cet établissement. Porrentr. 1838. 8.

Trouillat, J., Rapport sur la Bibliothèq. du Collége de Porrentruy, son origine, ses développements et sa réorganisation. Publ. par l'Administrat. du Collége. Porrentr. 1849. 8.

Budissin.

*Bibliothek des Domstiftes hat von dem Stiftsdechanten J. Leisentritt à Juliusberg († 1586) dessen Büchersammlung vermacht erhalten.

*Gersdorf-Weichaische Bibliothek ist von Hanns v. Gersdorf auf Weicha durch fideicommissarische Disposition von 1681

und 1691 gestiftet worden. Der Stifter vermachte zu diesem Zwecke sein in Budissin gelegenes Wohnhaus, die darin befindliche Bibliothek und Sammlung mathematischer Instrumente, sowie zwei Capitalien von 2300 und 9000 Thlrn., von deren Zinsen das Haus in gutem Stande erhalten, die Sammlungen vermehrt und die Reste zu einem Stipendium verwendet werden sollten. Ende 1831 betrug das Vermögen 49,617 Thlr. 18 Gr. 11 Pf. und die Bibliothek gegen 3000 Bände. Einer aus dem Gersdorfischen Geschlechte hat die Administration der Stiftung, der Kammerprocurator die Execution und die Kreisdirection die Oberaufsicht. Ein Bibliothekar erhält jährlich 50 Thlr. aus dem Stiftungsfonds.

*Pechische Kirchenbibliothek ist von dem Diakonus zu St. Michael, J. Pech, begründet worden, welcher der Kirche in seinem Testamente von 1740 die Hälfte seiner Bücher und 300 Thlr. aussetzte, damit von den Zinsen vorzugsweise wendische Schriften angeschafft werden sollen. Der jedesmalige Diakonus zu St. Michael hat die Aufsicht über die Sammlung, die 1843 eine Zahl von 282 Bänden besass.

*Rathsbibliothek (die ältere) ist bereits 1407 begründet, und 1596 zum öffentlichen Gebrauche zugänglich gemacht worden, aber bei dem Brande der Stadt 1634 mit zu Grunde gegangen. Zur Begründung einer neuen Bibliothek, die später, 1675, durch die Büchersammlung des Syndicus J. Rose in Breslau vermehrt wurde, legirte 1650 der Rathsherr Dr. med. G. Mättig von Breslau nicht nur seinen *Vorrath* medicinischer Bücher, sondern auch ein Capital von 500 Thlr. zu weiteren Anschaffungen. Gegenwärtig mag die Bibliothek über 10,000 Bände enthalten: wenigstens besass sie 1814 schon mehr als 6000 Bände.

Gerlach, M., Oratio de Bibliothecis in Bibliothecae Budissinae inauguratione. Bud. 1596. 4.

Rosenberg, J., Progr. de Bibliotheca Budissina. Bud. 1703. fol. Alter. Progr. Ibid. 1704. fol.

*Schulbibliothek ist 1790 entstanden. Zwar war bereits 1569 vom Pfarrer Sigism. Suevus die ihm gehörige Büchersammlung zur Gründung einer Schulbibliothek der Stadt vermacht worden; aber erst 1790 rief der damalige Rector des Gymnasiums C. A. Böttiger (später Hofrath in Dresden †1835) die Stiftung ins Leben.

Verzeichniss d. Schulbüchersammlung zu Bautzen in wissenschaftl. Ordnung. Bautz. 1802. 8.

Bunzlau.

*Stadtbibliothek ist 1610 entstanden.

Burgdorf.

*Stadtbibliothek wird zur Benutzung wöchentlich zweimal geöffnet.

Verzeichniss d. Bücher auf d. Stadtbiblioth. zu Burgdorf. 1836. Erstes Supplement. 1840. 8.

* Burg-Steinfurt.

*Gymnasialbibliothek.

Funk, H. N., Nachricht v. d. Biblioth. des akad. Gymnasiums zu Burg-Steinfurt. Das. 1774. 8.

Camenz.

*Kirchenbibliothek ist gegen Ende des XVI. Jahrhunderts von dem Bischofe zu Meissen Joh. v. Haugwitz gestiftet worden.

*Schulbibliothek ist 1661 von dem Rector Mag. T. Freygang und seinen Schulcollegen gestiftet, und noch in dem nämlichen Jahre vom Rathe mit einem *Vermehrungsfonds* (wozu später auch die Hartmann'sche Stiftung von 133 Thlr. 8 Gr. hinzugekommen) versehen worden. Die Grundlage der Sammlung, 1666 entstanden, bildet hauptsächlich der Rest der Bibliothek des Camenzer Franziskanerklosters, wozu 1676 die Büchersammlung des Stadtphysikus A. Moller zu Freiberg gekommen ist.

Voigt, J. F., Progr. zur feyerl. Einweyhung d. Bibliothek. Dressd. 1754. 4.

Dessen Progr. zur gottgeheiligt. Jubelfeyer des 200jährigen Religionsfriedens. Dressd. 1755. 4. (Handelt von einigen merkwürd. Büchern d. Biblioth.)

Dessen erste Fortsetzung d. Geschichte d. hiesigen Biblioth. Dresd. 1755. 4. Progr. zu einer feyerl. Handlung auf eben diesem Büchersaal.

Ejusd. continuata iterum rer. ad Bibliothecam publ. Camentiensem spectantium Narratio. Dresd. 1756. 4.

Carlsburg.

*Oeffentliche oder Bischöflich-Batthyánische Bibliothek ist 1798 gestiftet worden: den Grund dazu legte die Büchersammlung des letzten Bischofs von Siebenbürgen Grafen J. v. Batthyáni. Sie ist in der Kirche eines alten Klosters aufgestellt, und enthält c. 25,000 Bände, wovon einige aus der berühmten Bibliothek des Königs Matthias Corvinus herstammen sollen. Ausser mehreren schätzbaren Mss. lateinischer Klassiker und aus der altdeutschen Litteratur findet sich hier eine Anzahl sehr werthvoller Handschriften zur siebenbürgischen Geschichte, besonders Originalcorrespondenzen.

Cassel.*)

*Bibliothek des Archives steht an den Wochentagen 10—11 Uhr zum Gebrauche offen.

*) Ausser den unter Cassel aufgeführten Bibliotheken befinden sich dort auch noch mehrere Spezialbibliotheken der Staatsbehörden, deren fast jede ihre eigene Sammlung besitzt, und zur Vermehrung derselben jährlich über 50 Thlr. zu verfügen hat: so das Gesammtministerium, das Oberappellationsgericht, das Obergericht, das Generalauditoriat, die Provinzialregierung von Niederhessen, die Oberforstdirection, die Oberfinanzkammer, das Oberbergamt, das Collegium medicum, u. s. w. Alle diese Bibliotheken sind auch für solche, welche nicht den betreffenden Behörden angehören, ohne grosse Schwierigkeiten zur Benutzung zugänglich, und man hat sich desshalb nur an die mit der Aufsicht der Bibliotheken beauftragten Beamten zu wenden.

*Bibliothek des Militair-Casinos ist täglich 10—6 Uhr zum Gebrauche der Casinoangehörigen geöffnet.

*Bibliothek des Generalstabes ist an den Wochentagen 10—1 Uhr zum Gebrauche der Offiziere geöffnet. Auf ihre Vermehrung werden jährlich 400 Thlr. verwendet.

*Gymnasialbibliothek ist, zufolge eines Ministerialbeschlusses von 1822, vorzugsweise zur Benutzung der Lehrer, denen der Zutritt dazu jederzeit frei steht, errichtet worden. Sie ist seit 1825 in einem eigenen Zimmer des Gymnasialgebäudes aufgestellt, und seit 1828 der Aufsicht des jedesmaligen Conrectors übergeben. Zu ihrer Vermehrung sind jährlich 100 Thlr. angewiesen, von welcher Summe *jedoch* auch die nöthigen Ausgaben für den mathematisch-physikalischen Apparat mit bestritten werden müssen. Die für die Bibliothek anzuschaffenden pädagogischen und kritischen Journale sind stets, ehe sie der Sammlung einverleibt werden, unter den Lehrern zur Durchsicht in Umlauf zu setzen. Die Zahl der im Fache der Schuldisciplin von 1824—35 angeschafften Bücher beträgt 196 Werke. Zum Gebrauche der Gymnasiasten besteht, neben der Lehrerbibliothek, eine eigene Schülerbibliothek.

*Kurfürstliche Landesbibliothek ist von dem Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen, dem Weisen (1567—92), gestiftet worden, und spätestens 1580 entstanden. Ihr Zuwachs mag anfangs nicht sehr bedeutend gewesen sein, da sie, selbst nachdem ihr durch Vermächtniss des Kurfürsten Karl von der Pfalz, des letzten aus der *Simmern*'schen Linie († 1685) die neue Heidelberger Bibliothek zugefallen war, 1709 doch nicht mehr als 4000 Bände besessen haben soll. Grösser waren dagegen die Bereicherungen der Bibliothek in der folgenden Zeit, wo ihr 1751 die Büchersammlung des Königs Friedrich von Schweden, ferner durch Testamentsbestimmung des geheimen Kriegsrathes Ph. Senning († 1758) von 1757 dessen eigene und die von dem Prinzen Georg zu Hessen-Cassel ererbte Sammlung, sowie 1760 die Bibliothek des Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen zu Theil wurde, so dass man wohl den Nachrichten glauben darf, die den Bestand der Bibliothek gegen Ende des XVII. Jahrhunderts auf 40—50,000 Bände angeben. Gegenwärtig beträgt derselbe mindestens zwischen 30—33,000 Druckschriften in 60—70,000 Bänden und gegen 1400 Mss. (darunter mehrere werthvolle orientalische), zu deren Vermehrung jährlich 1200 Thlr. aus der Staatskasse, auf Rechnung des Budgets des Ministeriums des Innern, gezahlt werden. Anfangs stand die Bibliothek über dem Marstalle, bis sie 1779 in ihr jetziges Lokal, das für sie von dem Landgrafen Friedrich II. von Hessen neu erbauete Museum Fridericianum auf dem Friedrichsplatze (1769 begonnen), einziehen konnte — leider damals nicht unter den

günstigsten Auspicien, da, so zweckmässig das mit einem grossen und schönen Saale nebst Gallerien versehene Lokal sonst auch eingerichtet war, dasselbe doch, Dank den Bestrebungen des bibliothekarisch berüchtigten Marquis de Luchet, eine Zeit lang das Bild eines litterarischen Augiasstalles bot. Zur Benutzung wird die Bibliothek, mit Ausnahme von je 14 Tagen zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Michaelis, regelmässig an allen Wochentagen 10—12 Uhr geöffnet. Das Bibliothekspersonal besteht aus zwei Bibliothekaren (Dr. C. Ch. S. Bernhardi und Dr. J. H. Ch. Schubart) und einem Aufwärter. Als Ehrendirector fungirte der Geheimrath Dr. D. Ch. v. Rommel, Director des Museums und Staatsarchives.

Wepler, J. H., Nachricht von denen auf Hochfürstl. Casselischen Biblioth. befindl. morgenländ. Handschriften. Cass. 1778. 4. Progr. (Abgedr. in Hirsching's Versuch ein. Beschreib. v. Biblioth. Teutschlands Bd. II. p. 254—70.)

Bernhardi, K., die *Revolution der Casselschen Bibliothek* in d. J. 1779. Nach einem Tagebuch d. damal. Biblioth.-Registrators Fr. W. Strieder. Kass. 1850. 8. Zur Feier des Doctorjubil. des Bibliothekars Schubart.

Schubart, J. H. Ch., beabsichtigt eine Geschichte d. Casseler Biblioth. herauszugeben.

*Bibliothek des Lese-Museums ist 1831 begründet, und steht täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur Benutzung der Mitglieder offen.

*Bibliothek der höheren Gewerb-Schule, unter der Aufsicht eines Lehrers der Anstalt, ist für die Lehrer und Schüler derselben jederzeit zugänglich. Auch die Mitglieder des Gewerbe-Vereins, der übrigens selbst im Besitze einer Bibliothek ist, haben Zutritt. Zur Anschaffung von Büchern und Journalen sind jährlich etwa 200 Thlr. bestimmt.

*Bibliothek der städtischen Real- und höheren Bürgerschule ist 1843 entstanden, und steht unter der Aufsicht des Directors der Anstalt.

*Stadtbibliothek ist 1843 zufolge eines von den Gebrüdern Friedrich und Karl Murhard ausgesetzten Legates von 100,000 Thlr., deren jährliche Zinsen zum Ankaufe von Büchern verwendet werden sollen, gestiftet worden. Sie steht an allen Wochentagen 10—6 Uhr zum allgemeinen Gebrauche offen. Die Oberaufsicht über sie führt der Oberbürgermeister, dem ein Bibliothekar (G. W. Rössler) und ein Diener untergeben sind.

*Bibliothek des landwirthschaftlichen Vereines wird jährlich um 100 Thlr. vermehrt. Sie steht unter der Obhut des Directors des Vereines, unter dem ein Mitglied die Bibliothekarstelle versieht.

*Bibliothek der Stände-Versammlung steht unter der Aufsicht des Landsyndikus.

Celle.

*Bibliothek der Aerzte hat 1784 ihren Anfang genommen.

*Bibliothek der landwirthschaftlichen Gesellschaft.

Verzeichniss von Büchern d. kön. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle gehörend. Das. 1832. 8.

*Bibliothek der Justiz-Kanzlei ist zu Anfang des XIX. Jahrhunderts entstanden.

*Kirchen-Ministerial-Bibliothek soll im XVI. Jahrhunderte von dem Herzoge von Braunschweig-Lüneburg Ernst dem Bekenner begründet worden sein, für welche Annahme, in Ermangelung aller sicherer Nachrichten darüber, hauptsächlich das zu erwägen gegeben wird, dass es nicht wahrscheinlich sei, dass Ernst seine Residenzstadt Celle, wo mit in Folge seines Einflusses die Reformation bereits 1523 Eingang gefunden hatte, ohne Bibliothek werde gelassen haben, Er, der darauf bedacht gewesen sei, *dass man Fleiss und Kosten nicht spare, gute Libereyen und Bücherhäuser, sonderlich in den grossen Städten, die solches wol vermögen, zu verschaffen.* Mehr auf Vermuthung als auf sicheren Nachrichten beruht auch die Annahme, dass nach dem Tode des Obersuperintendenten M. Ondermark († 1569) dessen Bibliothek dem geistlichen Ministerium entweder theilweise zugefallen sei, oder dass der Herzog Wilhelm der Jüngere, Ernst's Sohn († 1592), diese Bibliothek angekauft, und aus ihr, sowie der von ihm selbst angeschafften Sammlung einen Theil mit der Ministerialbibliothek vereinigt habe. Die erste sicher verbürgte und grössere Büchererwerbung ward der Bibliothek durch den Archidiakonus Bockelmann († 1735) zu Theil, der ihr seine seltene Sammlung von Agenden, Ritualen und Kirchenordnungen der verschiedenen Kirchen, 405 Werke in 345 Bänden, vermachte. Gegenwärtig besitzt die Bibliothek, ausser einer kleinen Medaillensammlung, einem Geschenke des Archidiakonus Schetelig, im Ganzen gegen 14,000 Bände, zu deren Vermehrung die Kosten von den Zinsen eines (vorzüglich durch ein Legat des Archidiakonus Bohnstädt 1707) bis auf c. 7000 Thlr. C. angewachsenen Capitales und dem Ertrage eines Grundstückes, zusammen jährlich gegen 300 Thlr. C., bestritten werden. Gegen billige Bedingungen erhält die Bibliothek von dem seit 1815 in Celle bestehenden historischen Lesevereine, dessen bis 1840 gesammelte Schriften von ihr in diesem Jahre um 300 Thlr. C. erkauft wurden, alle neu angeschafften und unter den Mitgliedern in Circulation gewesenen Bücher. Was das Lokal der Bibliothek betrifft, so war dieselbe anfangs in einem Saale über der Sacristei der Stadtkirche, seit 1737 in der Archidiakonatswohnung aufgestellt, von wo sie wegen Mangels an Raum 1805 zum Theile wieder in die frühere Behausung zurückgebracht wurde, bis sie in neuester Zeit in einem für sie eigens eingerichteten Theile

des ehemaligen Gymnasialgebäudes Aufnahme fand. Die Verwaltung der Bibliothek wird, unter der Oberaufsicht des jedesmaligen Generalsuperintendenten, allemal von dem Archidiakonus besorgt, mit theilweiser Hinzuziehung der übrigen Mitglieder des geistlichen Ministeriums. Hinsichtlich der Benutzung der Sammlung ist Vorschrift, dass diese vorzugsweise den Bewohnern von Stadt und Vorstädten Celle zustehen, und zu diesem Zwecke in der Regel das Lokal von Ostern bis Michaelis Mittwochs und Sonnabends 2—4 und von Michaelis bis Ostern an den nämlichen Tagen 12—1 Uhr geöffnet sein solle. Handschriften, Prachtexemplare und seltene Werke können nur im Lokale benutzt werden. Acht Tage vor Pfingsten jedes Jahr findet eine Revision der Bibliothek statt. Da die Bibliothek ursprünglich zum Gebrauche der Geistlichen angelegt war, so erklärt sich der Umstand, dass sie zum grösseren Theile (c. 8000 Bände) aus theologischen Büchern besteht.

König, H., Bibliotheca Agendorum. Cell. 1726. 4. (Die Bockelmann'sche Sammlung betreff.)

(Coberg) Zellischer Ministerial-Biblioth.-Catalogus oder Bücher-Verzeichniss. Zell. 1740. 8.

Heimbürger, H. Ch., die Kirchen-Ministerial-Biblioth. zu Celle, eine kurze Darstellung d. Geschichte u. Nachweisung d. Bestandes derselben. Cell. 1848. 8.

*Tribunalbibliothek ist zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts begründet, und 1743 durch die Büchersammlung des Consistorialrathes Ch. U. Grupen vermehrt worden.

*Bibliothek des Zucht- und Irrenhauses ist im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts entstanden.

Cellerfeld.

*Kirchenbibliothek ist zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts (1725?) durch die Büchersammlung des Superintendenten C. Calvoer vermehrt worden.

Chemnitz.

*Schulbibliothek, früher im Besitze des Lyceums und seit Aufhebung desselben in neuerer Zeit Eigenthum der Stadtschule, ist 1646 durch Vermächtniss der 418 Bände starken Büchersammlung des Rectors A. Andreä begründet worden, und, trotz mehrerer Verluste, theils durch Geschenke, theils durch Ankäufe jetzt bis zu einem Umfange von etwas über 2500 Bände angewachsen. Von den seltneren Druck- und Handschriften wurden leider voreilig genug 1777 fast die werthvollsten an die damalige Kurfürstliche Bibliothek in Dresden um 250 und einige Thlr. verkauft. Die Bibliothek steht noch da, wo sie anfangs aufgestellt worden war, in der Jakobikirche, zur öffentlichen Benutzung. Zu Bücheranschaffungen dienen die Zinsen einiger Legate, wie des 1695 vom Rector Salom. Siegel gestifteten von 500 Thlr., des N. Engelmann'schen von 300 Thlr., des Platner'-

schen von 100 Mss. etc. Bibliothekar ist der Subrector C. A. Caspari. — Neben dieser Schulbibliothek bestand seit 1810 zum Gebrauche der Schüler eine auf Veranlassung des Rectors Fr. L. Becher errichtete deutsche Schulbibliothek, welche in den 20er Jahren schon über 400 Bände stark war.

Müller, D., Progr. de Bibliotheca Chemnicens. Chemn. 1709. fol.

Ejusd. Progr. de primo Bibliothecae Chemnicens. conditore et auctore A. Andreae. Chemn. 1721. fol.

Ejusd. Progr. de G. Engelmanno et libris ex ejus legato Biblioth. Scholae Chemnicens. Chemn. 1723. fol.

Ejusd. Progr. de insigni Bibliothecae Chemnicens. fautore Z. Platnero. Chemn. 1730. fol.

Ejusd. Progr. ad memoriam S. Sigelii et alior. viror. praestant., qui velut ipse Bibliothecae Chemnicens. salutar. fuerunt sidera. Chemn. 1733. fol.

Ejusd. Index libror., quibus S. Sigelius Bibliothecam Chemnicens. auxit. Chem. 1736. fol.

Hager, J. G., Index libror., qui Rectore D. Müllero ex legato Sigelian. comparati fuerunt Bibliothecae Chemnicens. publ. Chemn. 1742. 4.

Ejusd. Continuatio indicis libror., quibus S. Sigelius Bibliothecam Schol. Chemnicens. auxit. I—II. Chemn. 1751—54. 4.

Ejusd. Progr. cont. recensionem hominum de Bibliotheca Chemnicens. meritor. Chemn. 1754. 4.

Ejusd. Memorabilia Bibliothecae Chemnicens. P. I—VII. Chemn. 1769—77. 4. Progr.

Becher, F. L., Progr. ad memoriam Bibliothecae Lycei Chemniciens. instaurand. Chemn. 1817. 8.

Dessen Aphorismen, die öffentl. Schulbüchersammlung u. and. Büchersammlungen in Chemnitz betreff. Chemn. 1828. 8. Progr.

*Bibliothek des Handwerker-Vereines besteht seit Begründung des Vereines, welcher 1829 gestiftet worden ist. Nach den Statuten hat sich der Verein die möglichste Verbreitung von Intelligenz unter den Gewerbtreibenden zum Ziele gesteckt, und ausgesprochen, nach der Erreichung desselben unter Anderen auch durch eine allen Mitgliedern zur Benutzung überlassene Bibliothek, unter Obhut eines Bibliothekars, der wenigstens an zwei Tagen in jeder Woche die Bücher ausgeben solle, und einen Journalzirkel streben zu wollen. Der Journalzirkel ist indessen, da er dem Zwecke nicht entsprochen, und doch gegen 200 Thlr. jährliche Kosten verursacht hat, eingegangen. Die Bibliothek dagegen besteht fort, und zählt bereits 1500 Bände, die fleissig benutzt werden — in dem Vereinsjahre 1846—47 wurden Bücher 5400 mal ausgeliehen — wesshalb die Bibliothek jetzt an allen Wochentagen bis 6 Uhr Abends den Mitgliedern zugänglich gemacht ist. Die von dem Vereine gestiftete und geleitete Sonntags-Schule hat ihre eigene c. 500 Bände starke Bibliothek, die sie ebenfalls dem Vereine verdankt.

Katalog d. Bibliothek d. Handwerk.-Vereins zu Chemnitz. Das. 1849. 8. (Frühere Kataloge sind theils in den Beilagen zu den Vereinsberichten 1841 und 42 gedruckt, theils apart 1845 und 47 erschienen.)

*Bibliothek des Industrie-Vereines für das Königreich Sachsen besteht seit 1832, und ist 1849 in dem Bibliothekszimmer der Gewerbe-Schule mit aufgestellt worden.

*Bibliothek des ökonomischen Vereines für den Erzgebirgischen Kreis ist 1828 von der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen in Dresden begründet worden.

Clausthal.

*Gymnasialbibliothek enthält über 2000 Bände.

*Bibliothek der königlichen Berg- und Forst-Schule wird wöchentlich einmal geöffnet.

Cleve.

*Gymnasialbibliothek wird wöchentlich zweimal geöffnet.

Coblenz.

*Gymnasial- und städtische Bibliothek hat, was die erstere anlangt, schon im XVII. Jahrhunderte aus der ehemals den Jesuiten gehörigen Bibliothek ihren Anfang genommen, während die städtische erst 1827 durch die Bemühungen des Bürgermeisters Mähler begründet, und 1834 durch die (schon 1833 vermachte) Büchersammlung des Schulinspectors Pfarrer G. J. Ch. Lang in Neuendorf unterhalb Coblenz bereichert worden ist. Zu den Bereicherungen der Gymnasialbibliothek gehört eine grössere Anzahl von Büchern aus der Verlassenschaft des Kammerpräsidenten des königlichen Landsgerichts zu Coblenz J. N. v. Hontheim († 1847). Die vereinigte Bibliothek besitzt gegenwärtig über 12,000 Bände, und wird zur Benutzung jede Woche in vier jedesmal zu Anfang des Schuljahres zu bestimmenden Stunden geöffnet. Die Benutzung ist, nach Massgabe der Bestimmungen über den Gebrauch der Bibliothek des Gymnasiums von 1842, gestattet: den Lehrern des Gymnasiums und den dabei beschäftigten Candidaten des höhern Schulamtes, den Mitgliedern der königlichen Behörden in Coblenz, den Pfarrgeistlichen beider Confessionen, wissenschaftlich gebildeten ansässigen Bürgern, sowie den in Coblenz stehenden Stabsoffizieren und den Subalternoffizieren, sofern sie die Bürgschaft eines wohlbekannten Vorgesetzten oder Bürgers beibringen. Ausserhalb Coblenz können Bücher nur mit Erlaubniss des königlichen Provinzial-Schulcollegiums ausgegeben, Handschriften, Inkunabeln und dergleichen aber überhaupt gar nicht ausgeliehen werden. Die Verwaltung der Bibliothek führt ein Bibliothekar unter der Aufsicht des Directors des Gymnasiums (Dr. F. N. Klein). — Zum Gebrauche der Schüler in den oberen Gymnasialklassen besteht eine besondere Klassenbibliothek.

Dronke, E., Progr. über d. Gymnasialbibliothek u. einige in derselb. aufbewahrten Handschriften. Cobl. 1832. 4.

Dessen Beiträge zur Bibliograph. u. Litteraturgesch. oder Merkwürdigkeiten d. Gymnasial- u. d. städt. Bibliothek zu Koblenz. Heft 1. Kobl. 1837. 8.

Bestimmungen über den Gebrauch der Biblioth. von 1842. s. Serap. 1849. Nr. 2.

Klein, F. N., Koblenzer Herbstschulprogramm 1842. 4. (Ueber die erste Holländ. Bibel 1477.) Abgedr. im Serap. 1848. Nr. 4.

Dessen Catalog der Langischen Bibliothek. Cobl. 1846. 4. Progr.

Derselbe, zur Bibliographie aus d. Schätzen d. hiesigen Gymnas.- u. vereinigten Städt. Bibliothek. 1—3. Cobl. 1848—49. 4. Progrr. Abgedr. im Serap. 1850. Nr. 1. 2 u. 1851. Nr. 8. 14.

Derselbe hat auch über die ansehnlichen Erweiterungen des städt. Antheils der Biblioth., namentlich auch über den Inhalt der Bibliotheca Bourmeriana eine ausführliche Berichterstattung versprochen.

Coburg.

*Gymnasialbibliothek zerfällt in eine ältere vom Herzog Casimir, dem Stifter des nach ihm benannten Gymnasium Casimirianum (1605), begründete Abtheilung, und in eine neuere, wozu 1699 der Herzog Albert III. durch Vermächtniss seiner Büchersammlung den Grund legte. Die zweite Abtheilung bildet ein abgeschlossenes Ganzes, und wird nicht weiter fortgesetzt, wogegen die erstere einen geringen Fonds zu neuen Anschaffungen besitzt, und fortdauernd vermehrt wird. Die Zahl der Bücher beider Abtheilungen zusammen beläuft sich auf c. 8000 Bände, worunter sich einige werthvolle Mss. und alte Drucke befinden. Auch eine Anzahl Münzen sind mit in der Bibliothek.

Cyprian, E. S., Progr. ad orationem in laudem Bibliothecae Albertin. de ornatu librorum. Cob. 1702. 4. Abgedr. in den gesammelt. Cyprian. Progrr. Cob. 1708. 8.

Schwarz, J. C., Progr. de nummis et epistolis quibusd. rariorib., quae Coburgi asservantur. Cob. 1747. 4.

Facius, J. F., Verzeichniss d. alten Drukke, die in d. Biblioth. d. Gymnasii Casimir. academ. zu Coburg befindlich sind. 5 Progrr. Cob. 1802—805. 4.

*Herzogliche Bibliothek ist im XVIII. Jahrhunderte durch Vereinigung von herzoglichen Privatbibliotheken und den Büchersammlungen einiger Behörden begründet worden, und im Zeughause aufgestellt. Sie besitzt über 55,000 Bände. Allen, welche ein wissenschaftliches Interesse treibt, besonders aber Staatsdienern, ist ihre Benutzung gestattet, und es wird zu diesem Behufe das Lokal in der Regel wöchentlich einmal geöffnet. Das Bibliothekspersonal bestand seither aus zwei Bibliothekaren, deren einer der verstorbene Regierungsrath Kammerherr G. v. Heeringen, der andere der Professor Dr. Eberhard war.

*Bibliothek der Moritz-Kirche, nicht ganz unbedeutend, ist zum Gebrauche der Geistlichkeit bestimmt.

*Bibliothek im Rathhause soll ziemlich klein sein.

*Regierungs- oder Scheres-Zieritzische Bibliothek ist 1704 durch die Büchersammlung des herzoglichen Canzlers J. C. v. Scheres genannt Zieritz zum öffentlichen Gebrauche gestiftet worden,

und wird von den Zinsen eines Capitales, welches der Stifter mit vermacht hat, vermehrt. Obwohl die ursprüngliche Scheres-Zieritzische Bibliothek nicht umfänglich war, und nur etwa 2500 Bände enthielt, so soll die Sammlung jetzt doch bis weit über 20,000 Bände angewachsen sein. Es befinden sich darunter einige gute Inkunabeln und Handschriften. Die Aufsicht über die Bibliothek führt ein Bibliothekar unter Leitung der Verwaltungsbehörde der Scheres-Zieritzischen Stiftung.

*Bibliothek des Gewerb-Vereines ist 1828 entstanden, und zählt mehrere Hundert Werke.

Verzeichniss der in d. Bibliothek des hies. Gewerbvereins vorhand. Bücher; nebst einer Uebersicht der Utensilien, Modelle, Zeichnungen u. s. w., welche demselben gehören. Cob. 1840. 8.

Cöln.

*Bibliothek des königlichen Appellationsgerichtshofes ist zwar seit noch nicht langer Zeit erst angelegt, besitzt aber schon über 8000 Bände, von denen eine sehr grosse Anzahl das französische Recht betrifft. Einer der Secretaire des Gerichtshofes ist Bibliothekar, unter Oberaufsicht eines der höheren Beamten.

*Erzbischöfliche oder Dombibliothek ist aus dem Nachlasse des Erzbischofs F. A. M. J. A. Grafen v. Spiegel zum Desenberg und Canstein († 1835) entstanden, und enthält, ausser einigen werthvollen Handschriften, etwa 15,000 Bände. (Bibliothekar war der Professor Buse.)

*Bibliothek des katholischen Gymnasiums, die einige 60,000 Bände zählt, ist aus den Ueberresten der Cölner Klosterbibliotheken entstanden. Dr. H. Düntzer ist Bibliothekar, und öffnet die Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche, mit Ausnahme der Oster- und Herbstferien, an jedem Wochentage Nachmittags zwei Stunden.

Katalog einer ausgezeichnet. Bücher-Sammlung, enth. die Doubletten der Jesuiten-Biblioth. zu Köln u. a. Köln 1847. 8. (Auct.-Katalog von Heberle.)

*Bibliothek des städtischen Museums enthält werthvolle Werke über Kunstgeschichte u. s. w., und bildet einen Bestandtheil der Kunstsammlungen, welche der Professor F. F. Wallraf († 1824) seiner Vaterstadt vermacht hat, und die seit 1827 im Cölnischen Hofe als städtisches Museum aufgestellt sind.

*Bibliothek der königlichen Regierung ist seit der Besitznahme des Landes durch Preussen (1815) angelegt worden, und enthält 4—5000 Bände. Einer der Secretaire des Regierungs-Collegiums hat die Aufsicht über sie.

*Bibliothek des erzbischöflichen Priester-Seminares, die über 20,000 (nach einigen Angaben nur 12—17,000) Bände umfasst, ist, unter der Regierung des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Cöln (1650—88), durch den Weihbischof H. v. Stravius angelegt, und durch die Büchersammlung des Dompropstes M. W. Fonk, sowie

durch Doubletten der ehemaligen Jesuitenbibliothek (s. oben) vermehrt worden. (Bibliothekar war der Professor Buse.)

*Syndicats- oder Rathsbibliothek enthält gegen 2000 Bände.

*Wallraf'sche oder Stadtbibliothek ist, gleich dem städtischen Museum, ein Vermächtniss des Professors F. F. Wallraf. Sie enthält gegen 15,000 Bände, worunter sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Inkunabeln, über 500 Mss., 488 Urkunden und eine kleine Landkarten-Sammlung befinden. Obgleich das Vermächtniss zum öffentlichen Gebrauche bestimmt ist, so soll doch, um die Bibliothek dazu zugänglich zu machen, seither noch wenig geschehen sein.

Wohin die durch die Büchersammlung des Professors Schürer zu Strassburg vermehrte Bibliothek der Central-Schule, welche mit dem Abgange der Franzosen von Cöln (1814) zu bestehen aufgehört hat, gekommen, ist unbekannt.

Cösfeld.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer, soll nicht ohne Werth sein.

Cöthen.

*Gymnasialbibliothek ist durch den Rector der vormaligen reformirten Schule A. E. Renthe (1755—71) begründet worden. Leider geschah unter Renthe's unmittelbaren Amtsnachfolgern wenig oder nichts für die Sammlung, so dass der Rector Vetterlein 1802, der sich zuerst wieder für dieselbe interessirte, als ihr Wiederhersteller angesehen werden kann. Nach der Vereinigung der reformirten und lutherischen Stadtschulen erhielt die Bibliothek die kleine Büchersammlung der letzteren, sowie später einen Theil der Sammlung des Regierungs- und Kammerrathes Huch und in neuerer Zeit die von dem Herzoge von Anhalt-Cöthen für 500 Thlr. angekaufte Bibliothek des genannten Vetterlein. Gegenwärtig besteht sie aus c. 6000 Bänden und Broschüren. Bibliothekar ist der Rector (Professor G. L. A. Hänisch).

Hänisch, G. L. A., Progr. enth. Geschichte u. gegenwärt. Einrichtung d. Gymnasialbiblioth. Cöth. 1841. 8.

*Herzogliche Bibliothek ist über 15,000 Bände stark. (Bibliothekar war der Rath Krause).

Constanz.

*Lycealbibliothek, mit welcher seit neuerer Zeit der Lyceums-Leseverein in Verbindung steht, rührt aus dem XVII. Jahrhunderte von den Jesuiten her. Der Domdecan Geheimrath Dr. J. L. Hug in Freiburg vermachte ihr 1846 aus seiner der Freiburger Universitätsbibliothek geschenkten Sammlung alle diejenigen Werke, welche in Freiburg bereits vorhanden waren. Ihr Gesammtbestand

beläuft sich gegenwärtig auf über 15,000 Bände (darunter c. 100 Mss.), zu deren Vermehrung jährlich 400 Fl. zur Verfügung stehen. Die Bücher sind im Lycealgebäude aufgestellt, und können von Jedermann, obschon vorzugsweise zum Gebrauche der Lehrer und Schüler der Anstalt bestimmt, benutzt werden, zu welchem Behufe das Lokal, mit Ausnahme der Oster- und Herbstferien, regelmässig jede Woche an zwei Nachmittagen (Mittwochs und Sonnabends 1—2 Uhr), auf Wunsch auch ausser dieser Zeit, geöffnet wird. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 150—200 Personen, die der verliehenen Bücher c. 1000 Bände. An dem Lesevereine haben nur die Abonnenten, besonders Lehrer und Schüler des Lyceums, Theil. (Bibliothekar war der Professor F. C. Trotter.)

Weisgerber, F. G., Index ac recens. aliq. codd. MSS. in Lycei Constant. Bibliotheca repositor. nec non Ciceronian. lectionis specimina e cod. desumta notisq. crit. instructa. Const. 1832. 8.

Catalog d. Lyceums-Lesevereins-Bibliothek in Constanz. Das. 1833. 8.

Trotter, F. C., Angabe u. Beschreibung der in d. Lyceumsbibliotb. aufgestellt. ältesten Druckwerke bis zum J. 1499. Const. 1844. 8. Progr.

Constappel bei Dresden.

*P f a r r b i b l i o t h e k, noch sehr klein, 1851 ungefähr 40 Bände enthaltend, die von dem Pfarrer an die Parochianen verliehen werden, ist 1844 von dem Collator Fürsten Otto Victor v. Schönburg-Waldenburg begründet worden. — Neben ihr besteht im Pfarrhause eine etwas ältere Kirchen-Bibliothek, von den Strafgeldern, welche frühere Besitzer des Ortes dazu überlassen haben, gestiftet und erhalten.

Cottbus.

*G y m n a s i a l b i b l i o t h e k ist vom Magistrate, ungewiss wann, begründet, und 1770 durch die Büchersammlung des Predigers Resag vermehrt worden. Sie steht, unter der Aufsicht des Directors, den Lehrern der Anstalt, für die sie bestimmt ist, jederzeit zum Gebrauche offen. Auf Bücherankauf werden jährlich 50 Thlr. verwendet.

*O e f f e n t l i c h e B i b l i o t h e k, älterer Entstehung, ist 1701 durch die Büchersammlung des Conrectors M. Hunold vermehrt worden. — Von dem Mathematikus Dr. H. Boltze wurde 1846 eine Stadtbibliothek zur Benutzung für alle Bewohner der Stadt begründet, die zwar noch sehr klein ist, aber, wenn ihr die von Anfang an zu Theil gewordene Aufmerksamkeit des Publikums zugewendet, und das auf 100 Thlr. bestimmte jährliche Einkommen gesichert bleibt, bald zu einigem Umfange heranzuwachsen verspricht. Mit Ausnahme je einer Woche zu Ostern und zu Michaelis, wird sie jeden Sonntag Nachmittags geöffnet.

Crefeld.

*B i b l i o t h e k d e r h ö h e r e n S t a d t - S c h u l e steht mit einem historischen Lesevereine in Verbindung.

Crossen.

*Kirchenbibliothek, in der St. Marienkirche, besteht seit der Zeit der Reformation, und zählt über 2000 Bände, auf deren Vermehrung jährlich 30 Thlr. verwendet werden. Sie ist für Jedermann und auf Wunsch jederzeit zur Benutzung zugänglich.

*Rathsbibliothek, im Magistratssessionszimmer, besteht seit der Einführung der preussischen Städteordnung, und ist aus älteren Beständen zusammengestellt. Sie enthält nur 3—400 Bände meist die praktische Verwaltung betreffender Schriften.

*Schulbibliothek, in einem besonderen Zimmer der höheren Bürgerschule, ist 1824 entstanden. Sie ist für Jedermann, vorzugsweise für die öffentlichen Lehrer, auf Wunsch jederzeit zu benutzen. Ihr Bestand beträgt über 700 (gegen 500 nur ältere) Werke, zu deren Vermehrung jährlich 10 Thlr. bestimmt sind.

Crostau (in der Sächs. Oberlausitz).

*Pfarrbibliothek ist 1646 von dem Assessor Hans E. v. Rechenberg († 1648), welcher der Kirche seine sämmtlichen theologischen Bücher zum Gebrauche des Pfarrers vermachte, gestiftet worden.

Culm.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt bestimmt, ist 1837 vom Staate begründet worden. Neben ihr besteht, zur Benutzung der Schüler, eine besondere Schülerbibliothek. Beide sind jederzeit auf Wunsch zugänglich. Der Bücherbestand ist weder bei der einen, noch bei der anderen sehr gross. Die Lehrerbibliothek hat zu Bücheranschaffungen jährlich 150—200 Thlr., die Schülerbibliothek, die etwaigen ausserordentlichen und freiwilligen Geldzuschüsse nicht mit gerechnet, jährlich 20 Thlr., welche letztere Summe durch die gesetzlichen Beiträge der Schüler aufgebracht wird. Ueber beide Sammlungen führt der Director der Anstalt oder in dessen Stelltretung einer der Lehrer die Aufsicht.

Culmbach.

*Capitel- und Districts-Schulbibliothek, im Mönchshofe, ist 1836 durch Geldbeiträge der Geistlichen des Decanates Stadtsteinach und der Lehrer des Schuldistrictes Stadtsteinach und Marienweiher, sowie durch Büchergeschenke der Dechanten Deinzer und Mahr begründet worden. Sie ist noch sehr klein, und zählte Ende 1847 nur gegen 100 Bände.

Cus.

*Hospitalbibliothek enthält die an Mss. ziemlich reiche, 300 Bände starke Büchersammlung des Cardinals Nicolaus Crebs, von seinem Geburtsorte Cusa bei Trier Cusanus genannt († 1464). Der Vorsteher des Hospitals hat die Aufsicht über die Sammlung.

Dahlen (in Sachsen).

*Volksbibliothek ist auf Anlass und Kosten der Gräfin v. Bünau auf Dahlen 1851 begründet worden. Sie hat den Zweck, allen, namentlich den ärmeren Bewohnern der Stadt eine belehrende und das Herz bildende Lectüre zu bieten. Den Aermeren steht die Benutzung der Bücher unentgeltlich frei, den Uebrigen gegen Erlegung eines Lesegeldes von einigen Pfennigen.

Danzig.

*Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft, welche 1783 die Büchersammlung des Dr. N. M. v. Wolf, ehemaligen Leibarztes des Fürsten A. Czartoryski, vermacht erhalten hat, ist, wenn auch nicht sehr umfangreich, doch im Besitze sehr werthvoller und ausgesuchter Werke. (Bibliothekar ist der Oberlehrer Skusa.)

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer und Schüler der Anstalt, ist von der Stadtbibliothek zu unterscheiden, die von ihrer Aufstellung im Gymnasialgebäude unter demselben Namen hier und da erwähnt wird. (Bibliothekar ist der Oberlehrer Skusa.)

*Bibliothek der St. Marien-Kirche, eine der ältesten jetzt noch bestehenden deutschen Bibliotheken, deren Existenz lange Zeit ganz in Vergessenheit gerathen war, ist von dem Pfarrherrn Andreas von Slommow begründet worden. Mitten unter den Drangsalen des unglücklichen Polenkrieges Wadislaw's V. gegen den Deutschen Orden unternahm der genannte Pfarrherr in Verbindung mit seinem Capellane Heinrich Calow, um seiner Priesterschaft den Besitz eines damals eben so seltenen als kostbaren Bildungsmittels zu sichern, die Anlegung einer theologischen *Liberie*, erbaute für dieselbe ein eigenes *Gemach*, und erbat sich vom Hochmeister des Deutschen Ordens einen Schutzbrief, *dass diese Bücher ihm und seinen Nachfolgern zu Nutze auf ewig bei seiner Amtswohnung verblieben.* Dieser Schutz- und Bestätigungsbrief von 1413 lautet wie folgt: *Wir brudir Hinrich von Plauwen, Homeister Dutschs Ordens etc. bekennen vnd thun kunt offentlich In desem kegenwertigen briff, das wir nach worer anweisung angesehen haben den gutten willen vnd das Irbare werk des Irbaren pristere, nemlich des geistlichen hern Andrewis von Slommow, vnsers Ordens brudir vnd pfarrer czu vnser fruwen In Danczk, vnd siener cappellane, vnsir liben andechtigen, die sie haben doselbest In der Wedeme eyne librie gestiftet vnd vil gutter bucher, nemlich In der hilgen schrift, Itczund darczu geczuget vnd noch in gutten willen sten, me czu czugen, Is das sie vorsichert werden, das die bucher In vnd Iren nochkomen czu notcze bleiben bei der Wedem ewiclich mogen. Darczu ouch der egenante her Andrewis eyne stadt vnd gemach geschikket vnd gefuget hot. Wir haben ouch czu Herczen genomen, das dieselbige pfarrekirche czu vnser frauwen In Danczke von gotis*

gnaden reich von folke ist vnd wol noth ist, das sie wissende vnd In der schrift vorsuchte vorwezer, lerer vnd prediger haben, denselben ouch noldorft ist, gutter bucher czu haben, das sie das volk den weg der worheit vnd den weg der Ewigen salikeit leren vnd weizen mogen vnd wissen. Hirvmb mit guttem rathe vnd willen vnser gebiteger so bestetigen wir mit craft desis briffes, dieselbige librie, in derselbigen wedem czu vnser frauwen czu Danczk Itczunt gestift, mit allen buchern, die Itczunt dorin geczuget sien vnd hernochmols dorin geczuget werden, is sie von Capplan, die Itczunt do sind adir die noch inkomen, adir von anderen andechtigen pristern adir leygen, vnd wellen, das sie bey der Wedeme ewiclichen bleiben vnd derselben bucher keynes vorrocket adir entfremdet werden sulle; vsgenomen, vnsers Ordens brudern, was bucker die mit vff die Egenannte pfarre brengen adir her Andrewis, Itczunt Pfarrer, hot gefunden, das sol stehen czu vnserm willen vnd gutdunken, was wir von Iren eigen buchern bey der lybrien noch Irem tode wellen lassen; was abir von wertlichen pristern adir leyen bucher dorczu werden geczuget, die sullen Ewiclich dobey blieben; vnd vff das dese vnsir bestetunge vaste vnd vnvorseret bleibe, so haben wir vnser Ingesegel an desen Bryff lossen hengen, der gegeben ist uff vnserem Husse Danczk Im XIIII^c sten Jore vnd XIIII den Jore am tage Johannis Baptiste. Deser Dinge sindt geczuge die Ersamen geistlichen vnsir lieben brudere: Groff Friderich von Czollr Groskompthur, Michel Kochmeister obirster Marschalk, Herman Gans obirster spitteler vnd Compthur czum Elwing, Frederich von Welle obirster trapper vnd Compthur czu Christburg, Behemunt Brendel tresseler, Hinrich von Plauwen Comthur czu Danczk, her Johannes vnser Capplan, Jost Hoenkircher, Hinrich vom Rode vnsere Compan, Bernhardus, Rulandus vnd Hildebrand vnsir schribere, vnd andire vil truwirdige. — Die Bibliothek enthält mehrere Hundert Bände (nach Hirsching 1791 mehr als 300 Folianten und eine verhältnissmässig kleinere Anzahl von Bänden in anderen Formaten), darunter, wie man sich denken kann, die werthvollsten ältesten Drucke. Auch Handschriften besitzt die Bibliothek.

*Raths- oder Stadtbibliothek ist gegen Ende des XVI. Jahrhunderts, wahrscheinlich 1580, begründet, und im Laufe der nächsten beiden Jahrhunderte mit Legaten so reich bedacht worden, dass sie schon vor länger als 60 Jahren über 30,000 Bände (darunter sehr viele bedeutende, namentlich ältere und historische, wie juristische Werke, aber wenig Mss.) besessen haben soll. Eins der namhaftesten Vermächtnisse war das des Professors M. Ch. Hanov (✝ 1773), welcher nicht nur seine über 4000 Bände starke Bibliothek, sondern auch seine physikalischen Instrumente, sein Naturalienkabinet und andere Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek letztwillig überliess.

Ausserdem fielen derselben in gleicher Weise folgende Büchersammlungen zu: 1597 die des Marquis B. d'Oria; des Scholarchen A. Engelke; der Patrizier Barthold und Nimsgarten; des Protoscholarchen J. E. v. Schmiden († 1707), der Rathsherren Freder, Schumann und D. Schlieff († 1711), welcher letztere überdies der Bibliothek 1200 Preuss. Thlr. überlassen haben soll, damit von den Jahreszinsen neue Bücher angekauft werden könnten; 1756 J. Fr. Jacobson's; eine Sammlung numismatischer Werke des Bürgermeisters Schwarz († 1777) nebst dessen Münzkabinet von 4000 Stück und einem Geldlegate von 10,000 und 4000 Fl. Danziger Geld, wovon erstere Summe als Beitrag dienen sollte, um die Bibliothek an einen schicklicheren Ort zu bringen, die andere zur Unterhaltung und Vermehrung des Münzkabinets und zur Besoldung des Aufsehers darüber bestimmt war. Auch wird berichtet, dass die Büchersammlungen eines Syndicus H. Lemke, 1597 die A. Glaser'sche, 1617 die eines gewissen Ch. Albinus und 1633 von B. Nigrinus zur Bibliothek gekommen seien. Was den gegenwärtigen Bestand derselben anlangt, so ist die Angabe von mehr als 30,000 Bänden wohl kaum eine sichere, da ja die Bibliothek so viel schon vor länger denn 60 Jahren besessen haben soll. Mit der Rathsbibliothek in Verbindung steht die Bibliotheca Zappio - Johannitana, welche, der Zahl nach etwa 2000 Bände, der Johanniskirche von einem ihrer Vorsteher im XVII. Jahrhunderte Z. Zapp vermacht worden ist. Die Rathsbibliothek wird zur allgemeinen Benutzung Mittwochs und Sonnabends Nachmittags geöffnet. Bibliothekar ist der Director des Gymnasiums Dr. G. Löschin, dem einige Schüler der ersten Gymnasialklasse abwechselnd zur Unterstützung dienen.

Schelgvigii, S., Epistola et Commentatio de incrementis Biblioth. Gedanensis. Ged. 1677. 4.

Darmstadt *).

*Grossherzoglich öffentliche Bibliothek ist in ihrer jetzigen Verfassung eine Stiftung des Grossherzogs Ludwig I. von Hessen. Den älteren Grund dazu bildet die vom Landgrafen Ludwig VI. von Hessen 1670 angelegte Büchersammlung, die sogenannte Hofbibliothek, welche theils durch Einverleibung der Bücherverlassenschaften verschiedener Glieder des Landgräflichen Hauses, theils 1805 durch Vermächtniss der Bücher- und Kunstsammlung des Barons v. Hüpsch in Cöln und 1811 durch Erwerbung der sehr beträchtlichen Bibliothek des Professors E. G. Baldinger, sowie endlich auch durch Hinzufügung der sämmtlichen Handschriften der Cölner Dombibliothek,

*) Ausser den unter Darmstadt aufgeführten Bibliotheken besitzt die Stadt noch einige andere, die wenigstens genannt zu werden verdienen, wie die Gymnasialbibliothek und die Bibliotheken des geographischen, historischen und litterarischen Vereines.

208 an der Zahl, zu bedeutendem Umfange und Ansehen angewachsen war, und durch einen jährlichen Fonds von 1100 Fl. fortdauernd vermehrt wurde. Neben dieser dem gesammten Publikum zum Gebrauche geöffneten älteren Hofbibliothek bestand seit Ende des XVIII. Jahrhunderts eine zweite und neuere öffentliche Hofbibliothek, die Privatbibliothek des Grossherzogs Ludwig I., welche dieser nach seinem 1790 erfolgten Regierungsantritte dem Publikum ebenfalls hatte zugänglich machen lassen. Da jedoch die Räumlichkeiten der letzteren durch Acquisition mehrerer grösserer Privatbibliotheken und nach dem Hinzutritt der Sammlungen einiger aufgehobenen hessischen Klöster nirgends mehr ausreichten, das Lokal der älteren Hofbibliothek ausserdem zu anderen Zwecken in Anspruch genommen wurde, so führte dies zu einer Vereinigung beider Bibliotheken in Einem Lokale, im grossherzoglichen Residenzschlosse, wo sie und mit ihnen zugleich die sämmtlichen Kunst- und Naturaliensammlungen des Grossherzogs zu einem dem öffentlichen Gebrauche bestimmten Museum zusammengestellt wurden. Die darüber vom Grossherzoge getroffene Disposition vom 12. Juli 1820 lautet folgendermaassen: *Seit Unserm Regierungsantritte haben Wir es Uns angelegen seyn lassen, zum Glanz Unsers Grossherzoglichen Hauses und zum Nutzen Unserer geliebten Unterthanen eine Sammlung von Kunstgegenständen, Alterthümern und wissenschaftlichen Werken mancher Art anzulegen, um dadurch eine zur Beförderung wahrer Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse gereichende Anstalt, woran es bis dahin gänzlich in Unsern Landen fehlte, zu gründen. So sehr es der Druck der Zeit, in welche Unsere Regierung grösstentheils fiel, erlaubte, haben Wir Unser Privatvermögen dazu verwendet und die dadurch entstandenen, in Unserm Residenzschloss dahier aufbewahrten Sammlungen zu einem Ganzen unter dem Namen Museum vereiniget. Dahin rechnen Wir vorzüglich die Gemälde, sonstige Kunstgegenstände und Alterthümer jeder Art — die Bibliothek — das physikalische und Naturalien-Cabinet — die Waffen und Kleidertrachten — die Musikbibliothek nebst allen musikalischen Instrumenten — insbesondere auch die Kunstsachen, Musikalien und Bücher, welche in Unsern Wohnzimmern befindlich sind. Damit nun Unsere oben erklärte wohlmeinende Absicht auf das vollständigste erfüllt und hierdurch Unseren Unterthanen für alle künftige Zeiten ein bleibendes Denkmal der landesväterlichen Liebe, womit Wir ihnen zugethan sind, gegeben werde; so haben Wir Uns wohlbedächtlich entschlossen, eine Disposition, so wie hiermit geschiehet, dahin zu treffen, dass sämmtliche unter der allgemeinen Benennung Museum begriffene Sammlungen in ihrem dermaligen Bestand, nebst allem Zuwachs, welchen sie während Unserer Regierung noch ferner erhalten werden, in Kraft eines beständigen, untheilbaren*

und unveräusserlichen Fideicommisses bei Unserm Grossherzoglichen Hause verbleiben, und ganz so, wie die nun mit Unserer Privatbibliothek vereinigte ehemalige Hofbibliothek als Staatseigenthum betrachtet und behandelt werden sollen, wie es denn auch Unser ernstlicher Wille ist, dass dieselben in Zukunft wie bisher, zur Unterhaltung und Belehrung des Publicums offen stehen sollen. Wir verordnen demnach, dass diese Unsere Disposition, in Kraft eines Familiengesetzes und perpetuirlichen Fideicommisses jederzeit fortbestehen, auch keinem Unserer Nachkommen gestattet seyn soll, davon unter irgend einem Vorwande abzuweichen und derselben im Geringsten entgegen zu handeln. Der gegenwärtige Bestand der so vereinigten Bibliotheken beträgt über 230,000 Bände Druckschriften, 4000 Mss., gegen 60,000 Dissertationen und über 3000 Karten, zu deren Vermehrung eine jährliche Summe von 10,000 Fl. bewilligt ist. Die Bücher sind, in neun Säle und zwei Corridore vertheilt, nach einem von dem Geheimrathe Dr. A. A. E. Schleiermacher eigens entworfenen bibliographischen Systeme aufgestellt, welches, da dem Verfasser die Anwendung eines rein wissenschaftlichen Systemes auf die Bibliographie als völlig unpraktisch erschien, auf keine Theorie in irgend einer Wissenschaft gegründet, sondern auf eine Aneinanderreihung von bibliographischem Materiale, zu möglichster Uebersichtlichkeit geordnet, gebaut worden ist. Nach diesem Systeme ist das gesammte bibliographische Material in folgende Abschnitte geschieden: A. Encyklopädie, Litterärgeschichte und Bibliographie; B. Vermischte Schriften; C. Sprachen- und Schriftkunde, Philologie; D. Griechische und Lateinische Litteratur; E. Schöne Wissenschaften in den neueren und orientalischen Sprachen, erste Abtheilung; F. Derselben zweite Abtheilung; G. Schöne Künste; H. Historische Wissenschaften; I. Religionsgeschichte und Mythologie, Kirchengeschichte; K. Allgemeine Weltgeschichte, Griechische, Byzantinische und Türkische, Römische und Italienische Geschichte; L. Geschichte von Portugal, Spanien, Frankreich, der Schweiz; M. Geschichte von Deutschland; N. Geschichte der gesammten Niederlande, von Grossbritannien und Irland, Scandinavien, der Slawen im Allgemeinen, von Russland, Finnland, Polen und Krakau; O. Geschichte der aussereuropäischen Welttheile; P. Mathematische und physikalische Wissenschaften; Q. Naturgeschichte; R. Medicin; S. Spezielle Pathologie und Therapie; T. Industrie oder ökonomische, Forst- und Jagd-Wissenschaften, Technologie, Handel und Schifffahrt; Militairwissenschaften; U. Philosophie, Pädagogik; V. Theologie; W. Dieselbe; X. Jurisprudenz und Staatswissenschaften; Y. Privat- und Lehnrecht; Z. Gewerb-, Handels- und Wechsel-, See- und Schifffahrts-, Straf-, Kirchenrecht. Die Benutzung der Bibliothek ist möglichst frei und ungehindert; mit Ausschluss der Sonn-

und Festtage steht das Lokal täglich offen, und zwar früh 9—12 und, den Sonnabend ausgenommen, Nachmittags 2—4 Uhr. Die Zahl der Leser, die ausserhalb des Lokales Bücher entliehen, belief sich bis Ende 1847 im Durchnitte jährlich auf etwa 600, die der Leser im Lokale selbst täglich auf 15—20 Personen und die der verliehenen Bücher auf etwa 30,000 Bände im Jahre. Das Personal besteht aus einem Oberbibliothekar, dem geheimen Hofrath Dr. K. A. L. Feder, einem Bibliothekar Dr. J. W. Mitzenius, einem ersten Secretair Hofbibliothekar Dr. Ph. A. F. Walther, einem zweiten Secretair und einigen Accessisten. — Zu erwähnen ist übrigens noch, dass die Doubletten der Bibliothek der testamentarischen Verfügung des Grossherzogs Ludwig I. zufolge an die Giessener Universitätsbibliothek abgegeben werden müssen.

(Catalogus Bibliothecae Darmstadinae Principum Seren. S. l. et a.) 8. Betrifft die Biblioth. der Grafen von Hanau.

Wenck, H. B., Nachricht von d. Hofbibliothek zu Darmstadt u. einig. Merkwürdigkeiten derselb. St. I. Darmst. 1789. 4.

Catalogus Bibliothecae med. phys. E. G. Baldingeri, cur. praefat. est et notas rariorib. libr. adjec. J. G. H. Conradi. Tom. I—II. Marb. 1805. 8.

Walther, Ph. A. F., einige Cimelien d. Grossherz. Hofbibliothek zu Darmstadt. Das. 1849. 12. (Aus d. Darmstädter Verordnungsblatt.)

Schleiermacher, A. A. E., bibliograph. System d. gesammt. Wissenschaftskunde mit einer Anleitung zum Ordnen von Bibliotheken, Kupferstichen, Musikalien, wissenschaftlichen u. Geschäftspapieren. Th. I—II. Braunschw. 1852. 8.

*Bibliothek des Gewerb-Vereines, im Vereins-Geschäftslokale aufgestellt, enthielt Ende 1847, mit Einschluss der Zeitschriften und Kupferwerke, über 500 Werke, auf deren Vermehrung jährlich ungefähr 500 Fl. verwendet werden. Sie ist zunächst zur Benutzung für die Mitglieder des Vereines bestimmt, aber auch für Andere zugänglich, und wird zu diesem Behufe auf Wunsch jederzeit an den Wochentagen geöffnet. Ausserhalb des Lokales werden in der Regel keine Bücher verliehen. Die mit der Bibliothek verbundenen Geschäfte besorgt der Vereins-Secretair.

Verzeichniss der in d. Biblioth. d. Grossherz. Hess. Gewerbvereins enthalt. Bücher u. Kupferwerke. (Aufgestellt Ende 1846.) Darmst. 1846. 8.

*Bibliothek der grossherzoglich Hessischen Centralbehörde der landwirthschaftlichen Vereine besteht seit 1831. Sie ist im Bureau der Centralbehörde aufgestellt, und enthielt Ende 1847 über 1200 Werke, zu deren Vermehrung jährlich 150 Fl. disponibel sind. Bücher werden nicht ausgeliehen; doch kann die Bibliothek von den Vereinsmitgliedern auf Wunsch jederzeit benutzt werden, in welchem Falle man sich an den mit der Aufsicht der Bibliothek beauftragten Vereins-Secretair zu wenden hat.

Verzeichniss der zur Biblioth. d. Centralbehörde d. landwirthschaftl. Vereine d. Grossherz. Hessen gehörigen Bücher u. Zeitschriften, nach d. Stande vom 1. Juli 1840. Darmst. 1840. 8. — Spätere Verzeichnisse sind von 1842 u. 46.

Debreczin.

* Bibliothek des reformirten Collegiums enthält 30,000 Bände.

Delitzsch.

* Schulbibliothek ist 1717 entstanden.

(Streng, J. P.) Beschreib. der Offentl. Bibliothec, Welche an d. Andern Evangel.-Luther. Jubel-Fest 1717. angelegt worden in Delitzsch. Erstes Tausend. Del. 4. (Das Zweyte Tausend, ein Register über beyde u. das Tractätigen von Bibliothecen überhaupt u. der Delitzscher insonderheit sollte 1718 erscheinen.)

Dessau.

* Herzogliche Bibliothek ist 1819 von dem Herzoge Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau durch Vereinigung mehrerer im Lande befindlicher Sammlungen begründet worden. Sie befindet sich in einem eigenen herzoglichen Gebäude, und zählt, mit Einschluss der mit ihr in Verbindung gebrachten, sogleich zu erwähnenden Anhalt-Dessauischen Pastoralbibliothek, gegen 20 — 25,000 Bände. Ihre Benutzung im Lesezimmer ist Jedermann gestattet; doch werden Bücher nur an folgende Personen ausgeliehen: an alle herzoglichen Offiziere und Civildiener bis mit dem Rathe, an die ordentlichen Lehrer der Haupt- und Töchterschule, die Prediger der Stadt und des Landes, die Assessoren und Referendare der herzoglichen Regierung und Kammer und des Justizamtes, sowie an die Regierungsadvokaten. Die höheren Hofchargen, der Oberst des Füsilier-Bataillons, die Directoren der Verwaltungscollegien und des Justizamtes, die Consistorial- und Regierungsräthe, der Baurath und die Schuldirectoren können indessen durch ihre schriftliche Bürgschaft auch Unberechtigten die Erlaubniss zum Leihen von Büchern verschaffen. Unerwachsene sind vom Besuche des Lesezimmers ausgeschlossen. Bändereiche Werke und Lexica werden nicht ausgeliehen, Romane und dergleichen auch nicht im Lesezimmer zur Lectüre verabreicht. Zum Ausleihen kostbarer Kupferwerke gehört die spezielle Genehmigung des Herzogs. Geöffnet ist die Bibliothek Mittwochs und Sonnabends 1—3 Uhr, mit Ausnahme der Festtage und der Ferien des Gymnasiums. Als Oberbehörde der Bibliothek gilt das herzogliche Consistorium, unter dem ein Bibliothekar (Professor Dr. H. Lindner) steht.

Katalog von 1829.

Ordnung f. d. öffentl. Benutzung d. Biblioth. s. Serap. 1846. Nr. 10.

* Anhalt-Dessauische Pastoralbibliothek, nur theologischen Inhalts, enthielt nach dem Kataloge von 1828 gegen 2700 Werke.

Verzeichniss d. Anhalt-Dessauisch. Pastoral-Bibliothek. 1828. Dess. 8.

Detmold.

* Oeffentliche Bibliothek hat ihren Grund in der bereits

1614 vom Grafen Simon VII. von Lippe gestifteten herrschaftlichen Bibliothek, die derselbe aus seines Vaters, des Grafen Simon VI., Handbibliothek und der Büchersammlung des Superintendenten Mag. J. v. Exter zu Detmold zusammengestellt hatte. Nachdem diese Bibliothek, die anfangs im Archive ihren Platz gefunden, später in dem damals zu einem Gymnasium eingerichten vormaligen Augustiner-Nonnenkloster aufgestellt (wesshalb man sie auch als *Schulbibliothek* erwähnt findet), und in der Folge noch durch die im Fache der Theologie besonders reichhaltige, von dem gräflich Lippe'schen Rathe C. Pezel acquirirte Büchersammlung von dessen Vater, dem Wittenberger Professor Ch. Pezel († 1604) vergrössert worden war, hat sie der Fürst Leopold August Alexander von Lippe 1821—23 mit einer anderen auf dem Residenzschlosse noch befindlichen herrschaftlichen Bibliothek und mehreren kleineren Sammlungen vereinigt, neu geordnet und im Pavillon des Reithauses aufgestellt, wo sie seit 1824 als herrschaftliche öffentliche Bibliothek dem Publikum zur Benutzung offen steht. Ihr Bestand vor einigen Jahren betrug, ausser 100 und einigen Mss., etwa 21,500 Bände Druckschriften, unter denen sich eine bedeutende Reihe von Inkunabeln und seltenen Drucken aus der Reformationszeit befindet. Zur Anschaffung von Büchern und zur Bestreitung der Verwaltungskosten besteht eine Bibliothekskasse mit 1000 Thlr. jährlicher Dotation. Ausserdem ist die Hofbuchhandlung laut landesherrlichen Pivilegiums von 1710 verpflichtet, von jedem Werke, welches sie verlegt, ein Exemplar gratis an die Bibliothek abzugeben. Zum Leihen von Büchern ist die Bibliothek regelmässig Mittwochs 2—4 Uhr geöffnet, wo dann auch gestattet wird, von den beiden Bibliothekskatalogen, einem allgemeinen alphabetischen und einem in 16 Abtheilungen classificirten systematischen, Einsicht zu nehmen. Die Obhut über die Bibliothek ist einem Bibliothekar (1846 Justizcanzlei-Assessor O. Preuss) unter Oberaufsicht der fürstlichen Regierung als Oberbehörde übertragen.

Dillenburg.

*Fürstliche Bibliothek ist 1773 durch die Büchersammlung des Justizrathes A. U. Erath vermehrt worden.

*Bibliothek des Pädagogiums hat zum Ankaufe von Büchern jährlich etwa 300 Fl. zu verwenden.

Dillingen.

*Gymnasialbibliothek rührt von den Jesuiten her, und wird regelmässig jedes Jahr vermehrt.

Dippoldiswalde.

*Kirchenbibliothek ist im Laufe des XVI. und XVII. Jahrhunderts durch Verkauf alter papistischer Mss. und Papiere begrün-

det, in neuerer Zeit aber um eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher, fast sämmtliche Folianten, bestohlen worden.

*Stadtbibliothek ist Ende 1847 begründet, und im städtischen Schulhause, unter der Aufsicht eines Lehrers dieser Anstalt, aufgestellt worden. Sie wird wöchentlich einmal zur Benutzung geöffnet, Armen zur unentgeltlichen Lectüre, allen Anderen gegen ein Lesegeld von wöchentlich 3 Pf. für den Band. Unter gleichen Bedingungen standen auch die kleinen Büchersammlungen des Sprach- und des Lesevereines zur öffentlichen Benutzung frei.

Die Stadt-Bibliothek zu Dippoldiswalde. 1848. (Enth. die Bücherverzeichnisse der genannten drei Bibliotheken, die in d. Mittheilungen von u. für Dippoldisw. etc. 1848. Nr. 21 fortgesetzt worden sind.)

Döbeln.

*Kirchenbibliothek ist 1525 restaurirt, und zugleich durch die Büchersammlung des Hofpredigers Mag. Corbener in Dresden vermehrt worden, wozu auch die Zinsen des Assmann'schen Legates einige Mittel gewähren.

Döhlen bei Dresden.

Plauensche Bibliothek ist 1847 von dem Bibliothekar Dr. J. Petzholdt in Dresden, welcher die von ihm angelegte Sammlung auf den Plauenschen Grund bezüglicher Schriften der Kirche als Grundlage dazu geschenkt hat, gestiftet worden.

Petzholdt, J., Plauensche Bibliothek. Verzeichniss von Schriften über d. Plauenschen Grund. Dresd. 1846. 8. (Die mit * bezeichneten Schriften besitzt die Kirche.)

Donaueschingen.

*Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek ist 30,000 Bände stark. Das Amt des Bibliothekars versieht der Hofprediger.

*Gymnasialbibliothek ist in neuerer Zeit durch eine 209 Bände starke Schenkung des Professors Schuch vermehrt worden.

Dortmund.

*Gymnasialbibliothek ist vielleicht bereits gleich bei der Gründung des Gymnasiums 1543 gestiftet worden, aber lange Zeit sehr vernachlässigt gewesen, woher es kommen mag, dass sie nur gegen 1300 Werke besitzt, auf deren Vermehrung in neuerer Zeit jährlich eine Summe von 70 Thlr. verwendet wird. Von dem seit 1837 bestehenden historischen und einem anderen 1844 begründeten französischen Lesevereine sind die denselben gehörigen Bücher an die Gymnasialbibliothek abgegeben worden, jedoch unter der Bedingung, dass die Mitglieder der Vereine vorzugsweise das Recht der ferneren Benutzung dieser Bücher behalten sollen. Zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt ist die Bibliothek auf Wunsch jederzeit zugänglich, dagegen für die Schüler der beiden oberen Gymnasialklassen und das grössere Publikum wöchentlich nur eine halbe Stunde geöffnet. Während der Oster- und Michaelisferien bleibt sie geschlossen. Die Zahl

der Leser belief sich vor einigen Jahren das Jahr hindurch auf etwa 200 Personen. — Neben der Gymnasialbibliothek bestehen in neuerer Zeit noch zum ausschliesslichen Gebrauche der Schüler eine besondere Schülerbibliothek und seit 1838 eine wenig über 100 Werke zählende Armenbibliothek zum Verleihen von Schulbüchern an arme Schüler. Auf die Anschaffung von Büchern für die Schülerbibliothek werden jährlich c. 20 Thlr. verwendet. Die Aufsicht über die Gymnasialbibliothek hat der Oberlehrer der Anstalt.

Dresden *).

Bibliothek der chirurgisch-medicinischen Akademie, ursprünglich Eigenthum des Sanitäts-Collegiums, ist 1777 durch eine demselben vom kursächsischen Leibarzte Hofrath Dr. J. W. Fr. Jahn um 550 Thlr. abgelassene Anzahl von 557 Büchern begründet, und 1782, in Folge testamentarischer Bestimmung des Leibarztes Hofrath Dr. E. Ph. Gesner († 1780), durch dessen Sammlung von 5000 Bänden und 560 Karten, Plänen und Prospecten, auch vorher schon, 1779, aus der kurfürstlich öffentlichen Bibliothek vermehrt worden,

---

*) Beyer, A., Epistola de Bibliothecis Dresdens. tum publ. tum privat. praecipuis. Dresd. 1731. 4.

Ejusd. Memoriae Histor.-Crit. Librorum Rarior. (Dresd.). Acced. Evangeli Cosmopolit. Notae ad J. B. Menckenii De Charletaneria Eruditor. Declamatt., in quibus exempla nonnulla praecipue Hispanor. adferuntur. Dresd. et Lips. 1734. 8.

Ejusd. Arcana sacra Bibliothecarum Dresdens. Dresd. 1738. 8. Continuat. *I—II.* Ibid. 1738—39. 8.

(Petzholdt, J.) Wegweiser f. Dresden's Bibliotheken. Dresd. 1843. 8.

Dessen Dresden's Bibliotheken. Ein Wegweiser f. Fremde u. Einheimische. Mit 2 lithogr. Grundrissen d. kön. öff. Biblioth. Dresd. 1846. gr. 16.

Zur Abfassung eines Hauptkataloges der in d. Dresdn. Bibliotheken befindl. naturwissenschaftl. u. medicin. Werke ist von der Gesellschaft f. Natur- u. Heilkunde durch Prof. Dr. M. L. Löwe Veranstaltung getroffen.

Ausser den unter Dresden aufgezählten Bibliotheken besitzt die Stadt noch mehrere andere, die zum Theile von nicht ganz unbedeutendem Umfange sind, wie die der Ministerien des Innern und der Justiz, des Oberappellationsgerichtes, des Appellationsgerichtes, des Hauptstaatsarchives. — Zur Begründung *fruchtbringender Schulbibliotheken* hat der 1847 verstorbene Buchhändler Christ. Arnold in einem Schreiben von 1838 sich und seine Erben, so lange die Arnoldische Buchhandlung in Dresden in dem seitherigen Maasse bestehen werde, verbindlich gemacht, von 1839 an einer jeden der nachfolgenden 29 Dresdner Lehranstalten: der Kreuz- und Annenschule, den zwölf Bürger-, Bezirks- und Armenschulen, der Neustädter Realschule, den beiden Schullehrerseminarien, dem Freimaurerinstitute, der evangelischen Freischule und der des Vereines zu Rath und That, der Rathstöchter-, der Garnison-, der katholischen Haupt-, der katholischen Armen-, der israelitischen-, der Sonntagsschule, der Kinderbesserungsanstalt, dem Taubstummen- und dem Blindeninstitute, in jedem Jahre für 12 Thr. Bücher und Landkarten, nach beliebiger Auswahl der Anstalten selbst, unentgeltlich abzuliefern.

welche letztere, nach der Uebernahme der Büchersammlung des Leibarztes J. H. v. Heucher von dem Naturalienkabinet (wo sie seit 1740 gestanden hatte), ihre Doubletten medicinisch-chirurgischen Inhaltes, 879 Bände an der Zahl, dem Collegium zur Aufbewahrung und zum Gebrauche hatte abgeben müssen. In Folge dieser Bereicherungen, sowie anderer Erwerbungen, wozu das Collegium seit 1790 jährlich 144 Thlr. angewiesen erhalten hatte, war die Bibliothek 1814 bereits auf mehr als 10,000 Bände angewachsen, die, nachdem sie aus der Militairkaserne, wo sie seither gestanden, im letztgenannten Jahre in das königliche Schloss und von dort 1815 in das Brühlsche Palais geschafft worden waren, 1816 in einem geräumigen Saale der chirurgisch-medicinischen Akademie ihre ihnen noch gegenwärtig eingeräumte Wohnung bezogen. Nach der 1824 erfolgten Auflösung des Sanitäts-Collegiums fiel die Bibliothek der Akademie und der in der Landesregierung constituirten obersten Medicinalbehörde als gemeinsames Eigenthum zu, zu dessen Unterhaltung und Vergrösserung der seither geleistete jährliche Geldbeitrag auf 300 Thlr. erhöht wurde. Der damalige Bestand der Sammlung betrug 5824 Werke in 9852 Nummern von Büchern und Dissertationen nebst 560 graphischen Darstellungen nichtärztlichen Inhaltes, wovon indessen nicht nur diese Darstellungen, sondern auch noch 1718 andere Bücher und Dissertationen als nicht ferner brauchbar zur Versteigerung kamen. Kurz nachher, 1825, wurden die der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zugehörigen Bücher, damals freilich nur erst 126 Nummern, und die aus 126 Nummern bestehende Sammlung der mineralogischen Gesellschaft im Lokale der Bibliothek mit aufgestellt, dabei aber bestimmt, dass diese Sammlungen ihre eigenen Kataloge behalten sollten. Von der vom Medicinalrath Dr. Schmalz in Dresden auf seinen Reisen, vorzüglich in Italien, zusammengebrachten Sammlung von über 700 Bänden und Heften medicinischer und naturwissenschaftlicher Schriften erhielt die akademische Bibliothek 1852 die Mehrzahl der eigentlich medicinischen Bücher geschenkt, wogegen vorzugsweise die Werke naturwissenschaftlichen und allgemeinen Inhaltes der königlich öffentlichen Bibliothek und ein kleiner Theil auch der Bibliothek des Stadtkrankenhauses überwiesen wurden. Ende September 1852 betrugen die vereinigten drei Bibliotheken zusammen über 30,000 Bände, und zwar war die akademische bis auf 7800, die der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde auf 1224 und die der einstweilen eingegangenen mineralogischen Gesellschaft auf 159 Nummern gestiegen. Die Bücher der akademischen Bibliothek, über welche drei Kataloge, nämlich ein systematischer, ein alphabetischer und ein Standkatalog, geführt werden, sind in folgenden Abtheilungen aufgestellt: Griechische Litteratur; Aerzte des Alterthums und deren Commentatoren; Römische und lateinische Litteratur; Ge-

schichte, Lebensbeschreibungen, Alterthümer, Münz- und Wappenkunde; Länder-, Völker-, Städte- und Reisebeschreibungen; Mathematik, Physik, Magie, Meteorologie und Astronomie; Naturgeschichte im Allgemeinen, nebst Zoologie und Zootomie insbesondere; Botanik, Gartenkunst und Forstwissenschaft; Mineralogie und Lithogeognosie; Chemie und Metallurgie; Alchemie und Astrologie; Apothekerkunst, Apothekerordnungen und Taxen; Philosophie und Moral; Diätetik und Volksarzneikunde; Inoculationsschriften; Encyklopädien und Methodologien der Heilkunde; Anthropotomie des normalen und pathologischen Zustandes; Physiologie des Thierkörpers und Anthropologie; Geschichte der gesammten Heilkunde und der Aerzte; allgemeine und besondere Pathologie; allgemeine und besondere Therapie; Schriften über Gesundbrunnen und Bäder von Mineralwässern; pathologisch-therapeutische Schriften; Casuistik und Epidemiologie; Pharmakologie, Formulare und Toxikologie; vermischte medicinische Schriften; Chirurgie; Entbindungslehre und Hebammenkunst; Thierarzneikunst; Staatsarzneikunde; Kriegsarzneikunde und Militairwesen; Rechtsgelahrtheit und Regierungskunst; Mythologie, Theologie, Dämonologie und Kirchenwesen; unterhaltende Schriften; Gedichte, Redekunst und Schauspiele; Oekonomie, Technologie, schöne Künste und Intelligenzblätter; Universitätswesen, Litteratur- und Gelehrtengeschichte; Erziehungsfach, Schulwesen und lebende Sprachen.

Nach dem jetzt noch giltigen älteren Regulative steht die Bibliothek unter Aufsicht und Leitung des akademischen Senates im Ganzen, zunächst aber unter einer Deputation aus demselben, welche aus dem Director der Akademie und einem durch Mehrheit der Stimmen erwählten Professor zusammengesetzt ist. Diese Deputation hat insbesondere auch die Vorschläge in Betreff der neuen Bücheranschaffungen dem Senate vorzulegen, welcher dann die Verzeichnisse bei der Landesregierung zur Genehmigung einreicht. Bei dem Bücherankaufe sind vorzüglich zu berücksichtigen: die Fächer der medicinischen Topographie Sachsens und der Kulturgeschichte dieses Landes, der Staatsarzneikunde nach ihren beiden Zweigen der gerichtlichen Medicin und medicinischen Polizei, der Kriegsheilkunde, Chirurgie, Pathologie, Therapie, Arzneimittellehre, Diätetik, Physik, Chemie, Physiologie, der ärztlichen Schriften des Alterthumes mit ihren wichtigeren Commentaren, der Geschichte und Litteratur der Medicin, sowie endlich, wenn es die Kassenverhältnisse erlauben, die nützlichsten Werke über Botanik und Mineralogie. Die Fortführung der vorhandenen Kataloge und das Ausleihegeschäft besorgt ein Custos bibliothecae oder Unterbibliothekar (Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering). Zum Leihen von Büchern sind, ausser den Beamten der obersten Medicinalbehörde und den Professoren der Akademie, die alle Bücher ohne Ausnahme verlangen kön-

nen, nur noch berechtigt: die in der Stadt ansässigen admittirten Aerzte, Wundärzte und Apotheker, die in Dresden wohnenden Regiments- und Bataillonsärzte der Armee, sowie die bei der Akademie angestellten Oberwundärzte. Studirende und Apothekergehilfen können nur gegen Bürgschaft eines Mitgliedes der oberen Medicinalbehörde oder eines Professors Bücher geliehen erhalten. Andere als die ebengenannten Personen haben kein Recht zur Benutzung der Bibliothek, obschon es dem Custos erlaubt ist, auch Anderen, wer es irgend im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten wünscht, den Gebrauch der Sammlung zu gestatten. Nachschlagebücher und Kupferwerke dürfen, ausser an die Beamten der obersten Medicinalbehörde und die Professoren, wie oben bemerkt, nicht ausgeliehen werden. Die Zahl der Leser beträgt durchschnittlich im Jahre bis gegen 50 Personen, die der verliehenen Bücher gegen 300 Bände. Zur Benutzung der Bibliothek ist in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Juli das Lokal, Feiertags ausgenommen, regelmässig an jedem Montage und Donnerstage 11—1 Uhr geöffnet. Eine Revision der Bibliothek hat seither nicht stattgefunden. — Die mit der Akademie in Verbindung stehende Entbindungsschule hat ihre eigene Bibliothek von mehr als 500 Bänden, sowie denn auch einzelnen Lehrämtern besondere kleine Handbibliotheken zugewiesen sind.

(Hänel) Libri maximam partem physici et medici argumenti in Ordin. redact. Dresd. 1740. 8. (Heucher'scher Katalog.)

*Bibliothek der Akademie der bildenden Künste ist 1768 begründet, und 1814 durch Ankauf der meist aus architektonischen Werken bestehenden Büchersammlung des Oberlandbaumeisters Hauptmann in Dresden vermehrt worden. Sie steht im Akademiegebäude, und enthält c. 1500 Bände, zu deren Vermehrung von den 700 Thlrn., die der Akademie aus der Staatskasse jährlich zufliessen, soviel dem Bedürfnisse angemessen erscheint, verwendet wird. Dem Reglement zufolge ist die Bibliothek ausschliesslich zur Benutzung der Lehrer und Zöglinge der Anstalt bestimmt — doch auf Wunsch ausnahmsweise auch anderen Künstlern und Kunstfreunden zum Gebrauche gestattet — zu welchem Zwecke das Lokal, Feiertags ausgenommen, regelmässig Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr geöffnet wird. Die Aufsicht über die Sammlung führt der akademische Secretair (Hofrath C. Th. Winkler, pseudon. Th. Hell), dem zur Besorgung der currenten Bücherausgabe ein Expedient in der Person des akademischen Canzlisten beigegeben ist.

*Bibliothek der Lehr- und Erziehungsanstalt zu Friedrichstadt, des sogenannten Freimaurer-Institutes, ist zum Schul- und Privatgebrauche der Lehrer der Anstalt bestimmt, und enthält Schriften aus allen Fächern des Lehr- und Erziehungswesens.

Für die Zöglinge des Institutes bietet eine Knabenbibliothek die hinreichenden Mittel zur unterhaltenden und belehrenden Lectüre.

Bibliothek des Artillerie-Corps ist 1817 durch die vom jetzigen Major G. A. W. Eppendorf geschenkten artilleristischen Schriften begründet, und durch die vom Hauptmann Krienitz († 1817) nachgelassenen Bücher, welche von den gemachten Ersparnissen der der Occupationsarmee in Frankreich zugetheilt gewesenen Artillerie-Abtheilungen erkauft wurden, vermehrt worden. Der sonstige Zuwachs war anfangs nur sehr spärlich, da ein besonderer Fonds zu Büchcranschaffungen fehlte, und dazu nur der Rest der vorerwähnten Geldersparnisse verwendet werden konnte, auch dem Bedürfnisse der Offiziere die Bibliothek der Militair-Akademie, deren Benutzung den Offizieren des Artillerie-Corps gestattet war, genügend entgegenkam. Erst seit etwa 1823 sah man sich in den Stand gesetzt, aus der Unterrichtskasse des Artillerie-Corps eine dem Bibliotheksbedürfnisse entsprechende Summe zu Bücherankäufen zu verwenden, — wie dies noch jetzt geschieht — so dass der Gesammtbestand Ende 1849 mit ihrer Hilfe bereits bis auf 3108 Bände, 47 Pläne und Karten und 108 Instrumente, Modelle, dergleichen angewachsen war. Um diese Zeit kam ein Zuwachs von gegen 4900 Bänden, 177 Plänen etc., 208 Instrumenten etc. durch die Ueberweisung der Bibliothek der Artillerie-Schule hinzu, die 1835, bei Vereinigung dieser Anstalt mit der Militair-Bildungsanstalt, an letztere mit abgegeben worden, aber von der der letzteren zugehörigen Bibliothek getrennt geblieben war. In Folge dieses Zuwachses vornämlich sieht sich die Bibliothek gegenwärtig (Ende October 1852) im Besitze von 8290 Bänden, worunter 56 Mss., 230 Pläne etc., und 367 Instrumenten etc. Sie ist in der Neustädter Reiterkaserne, dem ehemaligen Jägerhofe, aufgestellt, und wird zur Benutzung für alle Militairs zum Leihen von Büchern alle Montage, Mittwoche und Freitage 11—12 Uhr geöffnet, wo ausserdem den Offizieren des Artillerie-Corps noch freisteht, sich mit Lesen von Journalen und Durchsicht der neu angeschafften Werke zu unterhalten. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf mehr als 100 Personen, die der verliehenen Bücher auf weit über 1000 Bände. Zur Zeit der praktischen Uebungen des Artillerie-Corps bleibt die Bibliothek behufs der Revision geschlossen. Ein Offizier des Corps (d. Z. Oberlieutenant Richter) ist mit der Aufsicht über die Sammlung beauftragt, und demselben zur Unterstützung ein Unteroffizier als Custos beigegeben.

Bibliothek und Plankammer des Generalstabes war, was erstere betrifft, früher Eigenthum des Ingenieur-Corps, und als solches 1742 theils durch einen vom Könige angewiesenen Fonds, theils durch Geschenke von Ingenieur-Offizieren begründet worden. Bei der Einverleibung des Ingenieur-Corps in den Generalstab 1849

ging die Bibliothek in den Besitz des letzteren mit über. Sie besteht jetzt aus c. 2700 Bänden, incl. einige Handschriften. Brachte es die frühere Bestimmung der Sammlung für die Offiziere und die Bildungs-Anstalt des Ingenieur-Corps mit sich, dass bei den Bücheranschaffungen (die übrigens 1843—49 wegen Zurückziehung des dazu nöthigen Fonds, in Aussicht auf die schon seit 1843 beabsichtigte Umgestaltung des Ingenieur-Corps, ganz unterblieben sind) mathematische, technische und fortificatorische Werke vorzüglich berücksichtigt wurden, so verlangt es natürlich die jetzige veränderte Bestimmung der Sammlung, dass nicht mehr so wie früher auf die Vervollständigung dieser Fächer, sondern auf Vermehrung der für den Generalstab wichtigeren Fächer der allgemeinen Kriegswissenschaften und insbesondere der Kriegsgeschichte Bedacht genommen wird. Bei der Aufstellung der Bücher ist deren Trennung in folgende 13 Fächer bestimmt worden: 1) Mathematik, 2) Physik und Chemie, 3) Astronomie, 4) Maschinen-, Brücken- und Wasser-Baukunst, 5) Artillerie, 6) Kriegskunst, Taktik, Pontonierkunst, 7) Fortification, 8) Kriegsgeschichte, 9) Miscellen militairischen Inhaltes, Zeitschriften, 10) Zeichen- und Malerkunst, 11) Geschichte im Allgemeinen, 12) Geographie, 13) Miscellen im Allgemeinen. Seit 1850 ist mit der Bibliothek die Kartensammlung der früheren königlichen Militair-Plankammer vereinigt worden. Diese umfasst 450 Nummern, und enthält, ausser einer Anzahl veralteter Karten (insbesondere über Sachsen), die für den Generalstab nöthigen Kartenwerke, namentlich vollständige Suiten der von den verschiedenen europäischen General-Quartiermeister-Stäben herausgegebenen Karten, ferner Pläne von Städten und Festungen, Grundrisse, Eisenbahnlinien u. s. w. Zur Vermehrung der vereinigten Sammlungen ist eine gewisse Summe nicht festgestellt, sondern die Ausgaben dafür, je nach Maassgabe des Bedarfes, werden aus dem Fonds für wissenschaftliche Zwecke des Generalstabes bestritten. Zur Benutzung ist die Bibliothek und Plankammer zunächst zwar für die Generalstabs-Offiziere bestimmt, und für diese jederzeit zugänglich; aber auch allen übrigen Offizieren der sächsischen Armee ist der Gebrauch der Sammlungen gestattet, zu welchem Zwecke das Lokal, im Gebäude des vormaligen Kriegsministeriums in der Altstadt, an jedem Wochentage 11—1 Uhr geöffnet wird. Wer sonst noch die Bibliothek zu benutzen wünscht, hat desshalb um die spezielle Erlaubniss des Chefs des Generalstabes nachzusuchen. Ein Offizier vom Generalstabe (z. Z. Oberlieutenant Schubert) führt über die Sammlungen die Aufsicht.

*Bibliothek der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Flora, deren Begründung mit der Entstehung der Gesellschaft selbst 1822 zusammenfällt, ist in den bekannten Dresdner Maitagen 1849 bei dem Brande des Zwingers, in dessen vorderem Pa-

villon sie seit 1832 aufgestellt war, fast ganz ein Raub der Flammen geworden: die Gesellschaft verlor bei diesem Brande ihre sämmtlichen Herbarien und über 800 Bände, im Werthe von nahe an 2000 Thlr. Das Wenige, was sich bei dem Zwingerbrande gerade in den Händen von Mitgliedern in Privatwohnungen befand, und auf diese Weise gerettet wurde, bildet mit den neueren Anschaffungen einen Vorrath von etwas über 100 Bänden. Dem Reglement zufolge geschieht die Verleihung von Büchern an die Mitglieder in der Regel an jedem gewöhnlichen Versammlungstage, einmal im Monate, in dringenden Fällen aber auch zu anderer Zeit — mit Ausnahme des Monats April, wo der Revision wegen kein Buch ausserhalb des Lokales verabfolgt wird. Zur Ausleihung von Kupferwerken bedarf es der Zustimmung des Directors oder Secretairs. Bibliothekar ist Professor Dr. M. L. Löwe.

(Löwe, M. L.) Katalog üb. die Bibliothek d. Gesellsch. Flora. Dresd. 1841. 8.
(Desselben) Katalog d. Bibliothek d. Gesellsch. Flora. Dresd. (1850.) 8.

*Bibliothek der Gesellschaft für spezielle Naturgeschichte, Isis, wozu schon 1835, dem ersten Jahre nach dem Zusammentreten der Gesellschaft, ein Anfang gemacht worden ist, besitzt ein paar Hundert Bände, hauptsächlich entomologischen Inhalts, deren Benutzung an jedem Sitzungstage, einmal im Monate, frei steht.

Bibliothek der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde ist wie die Gesellschaft selbst 1818 begründet worden, und im Gebäude der chirurgisch-medicinischen Akademie, mit der Bibliothek derselben in Einem Lokale vereinigt, aufgestellt. Sie hat mit der akademischen Bibliothek gleiches Reglement und gleiche Aufsicht (unter dem Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering). Ihr Bestand beträgt, wie oben bereits gesagt ist, 1224 Bände. Behufs der Oberaufsicht der Bibliothek und speziell zur Auswahl bei Anschaffungen von Büchern, wobei hauptsächlich das Augenmerk auf die medicinische Litteratur und ganz insbesondere auf das Fach der medicinischen Topographie gerichtet bleibt, besteht eine eigene Büchercommission aus vier Mitgliedern der Gesellschaft.

Personalbestand u. Büchersammlung d. Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde in Dresden. Das. 1841. 8. Erster u. zweiter Nachtrag zu d. Verzeichn. d. Büchersammlung etc. (Besorgt von M. L. Löwe.) Das. 1845—50. 8. (Die Nachträge sollten fortan schneller und in kleineren Abtheil. bekannt gemacht, aber bei dem nächsten Wiederabdrucke des ersten Verzeichnisses mit diesem zu einem Ganzen vereinigt werden.)

*Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen ist 1764 in Leipzig, wo eben erst die Gesellschaft entstanden war, begründet, und 1767 durch die Büchersammlung des Appellationsrathes v. Benningsen vermehrt worden. Noch ehe die Gesellschaft 1817 ihren Sitz nach Dresden verlegte, wurde auch die Bibliothek dorthin übergesiedelt, wo sie, gegenwärtig nahe

an 10,000 Bände und Hefte stark, mit der Modellsammlung im Gesellschaftslokale in einem Privathause aufgestellt ist. Wiewohl schon von Anfang an für die Vergrösserung der Bibliothek die Gesellschaft nach Kräften gesorgt hatte, so scheint man doch einem bestimmten Plane bei den Anschaffungen erst seit der Uebersiedelung der Sammlung nach Dresden gefolgt zu sein, und, mit Ausscheidung alles Fremdartigen, die landwirthschaftliche Litteratur hauptsächlich berücksichtigt und dabei auch eine sorgfältigere Auswahl als früher beobachtet zu haben. Namentlich ist man bemüht gewesen, die Bibliothek in den Besitz eines so vollständigen Vorrathes ganzer Suiten der besten deutschen landwirthschaftlichen Zeit- und Gesellschaftsschriften zu setzen, dass in dieser Rücksicht vielleicht nur wenige Bibliotheken mit der Dresdner in Vergleich gestellt werden können. Ausser im Fache der Landwirthschaft sind in neuerer Zeit der Bibliothek auch im Fache der Naturwissenschaften, der Technologie und der Bauwissenschaft mehrere Bereicherungen zu Theil geworden, wogegen man bei Anschaffung von Büchern über Forst- und Bergwesen, über Handlungs- und Staatswissenschaften, sowie über Mathematik einige Beschränkungen hat eintreten lassen. Dem Reglement zufolge ist die Bibliothek zwar nur den Mitgliedern der Gesellschaft zugänglich; indessen sind doch, in Gemässheit des Wunsches der Gesellschaft, die landwirthschaftlichen Interessen auch ausserhalb ihres Kreises so viel als möglich zu fördern, zu Gunsten der in Dresden selbst oder Dresdens Nähe wohnhaften Nichtmitglieder von der eben gedachten Bestimmung des Reglements so viele Ausnahmen gemacht worden, dass, diese Ausnahmen im Auge, Niemand so leicht eine Zurückweisung seiner Bitte um Zutritt zur Bibliothek befürchten darf. Das Lokal der Bibliothek wird regelmässig einmal in jeder Woche, jetzt Mittwochs 3—8 Uhr, geöffnet. Mit der Beaufsichtigung der Sammlung ist der Gesellschaftssecretair (Polizei-Expeditor W. L. Seyffert) beauftragt.

Systemat. Verzeichniss d. Büchersammlung d. ökonom. Gesellsch. f. d. Königr. Sachsen. Dresd. 1822. 8. (Eine vollständige Fortsetzung dieses Verzeichnisses wird seit längerer Zeit schon zum Drucke vorbereitet, wo dann auch das Reglement mit gedruckt werden wird.)

*Bibliothek des Gymnasiums (der Kreuzschule), zunächst zum Gebrauche der Lehrer, ist nach der gewöhnlichen Annahme 1671 entstanden. Doch besass nach Schöttgen's Angabe die Kreuzschule schon im XVI. Jahrhunderte, unter der Regierung der Kurfürsten Moritz und August von Sachsen, eine nicht unbedeutende Büchersammlung, die, damals noch mit der des Kreuzministeriums verbunden, in einem sehr unpassenden Lokale, in dem sogenannten Trotzer (in carcere clericorum) sich befand. Erst 1671 wurde die vereinigte Sammlung in ein passenderes Lokal der Kreuzkirche verlegt, und bei dieser Gelegenheit eine Theilung der Bücher vorgenommen, und zwar

dem Kreuzministerium der Apparat von theologischen und anderen kirchlichen Schriften, der Kreuzschule dagegen der Vorrath an philosophischen, philologischen und Schulschriften zum Gebrauche angewiesen. Daher wird allerdings der Anfang der Schulbibliothek, als einer für sich bestehenden Sammlung, erst von 1671 an zu rechnen sein. Zu Schöttgen's Zeit, 1743, enthielt die Bibliothek 3000 Bände; jetzt beläuft sich die Bändezahl auf etwa 4000, worunter sich manche Seltenheiten befinden und Manches, was vermuthen lässt, dass es vielleicht aus den fast ganz verschollenen Büchersammlungen der alten Dresdner Klöster stamme. Zur Beschaffung der Geldmittel, um die Bibliothek davon zu vermehren, mussten die Alumnen seit 1692 bei ihrem Eintritte in die Schule und bei ihrem Abgange, später auch von ihrer Einnahme bei den Festsingen eine Beisteuer geben, wozu seit 1733 noch jährlich drittehalb Lange'sche Legatzinsen kamen. Diese Beisteuern der Alumnen sind jedoch, nachdem die Bibliothek 1836 von den Zinsen des (ursprünglich für eine Rathsbibliothek in der Kreuzkirche bestimmten) Eulenbegk'schen Legates jährlich 78 Thlr. und einige Groschen zu Bücheranschaffungen zugewiesen erhalten hat, 1839 ganz in Wegfall gebracht worden. Den anderen Antheil an den Eulenbegk'schen Zinsen erhält die Bibliothek der Kreuzkirche. Bei den Anschaffungen, die nach gemeinschaftlichen darüber zu fassenden Beschlüssen des Lehrercollegiums von dem mit der Oberaufsicht der Bibliothek beauftragten Rector (Dr. J. W. Klee) bewerkstelligt werden, ist das Augenmerk natürlich besonders auf die werthvollsten, den gelehrten *Schul*unterricht vorzüglich fördernden wissenschaftlichen Werke aus dem Fache der Philologie gerichtet. Unter den der Bibliothek von Zeit zu Zeit zu Theil gewordenen Geschenken ist in den letzten Jahren das des Hofrathes J. K. Sperling (1846) zu erwähnen.

Neben dieser Lehrerbibliothek besteht, zum Gebrauche der Schüler, eine über 600 Bände starke deutsche Schülerbibliothek, die grösstentheils durch Geschenke, sowie durch Beiträge der Extraner entstanden ist: anfangs war sie zwar nur zur Aufnahme deutscher Klassiker bestimmt, ist aber später über deren Kreis hinaus erweitert worden. Ueberdies haben die Gebrüder v. Ghika durch Schenkung mehrerer französischen Schriften bei ihrem Abgange von der Schule 1851 den Grund zu einer französischen Schulbibliothek gelegt.

Gelenii, J., Progr. de historia Bibliothecae Schol. Crucian. Dresdens. I—II. Dresd. 1710—23. fol.

Ejusd. Progr. in memoriam D. Thieme, fautoris Bibliothecae Schol. Cruc. Dresdens. Ibid. 1722. fol.

Schöttgen, Ch., Notitia Bibliothecae Schol. Dresdens. Crucian. Dresd. 1743. 4.

(Helbig, C. A.) Verzeichniss d. Schülerbibliothek d. Kreuzschule. Dresd. 1841. 8. Neue vom Primaner Rüger revidirte Ausg. Das. 1848. 8.

*Bibliothek der Kreuz-Kirche, die ältere, welcher der

Dresdner Schiffshandelsmann Schmidt (1718?) eine Sammlung von Reformationsjubelschriften geschenkt hatte, ist bei dem Dresdner Bombardement 1760 mit der ganzen Kirche ein Raub der Flammen geworden. Nach Wiederherstellung der Kirche wurde durch einige Ankäufe aus dem Eulenbegk'schen Legate der Grund zu einer neuen Bibliothek gelegt, die jedoch erst in neuerer Zeit regelmässig vermehrt wird, indem erst 1836 auf Vorschlag der Kircheninspection die Bestimmung getroffen worden ist, dass die Zinsen des Eulenbegk'schen (damals auf 4000 Thlr. sich belaufenden) Stammcapitales zur Hälfte der Bibliothek der Kreuzschule, zur anderen Hälfte dem Kreuzministerium überlassen, und von letzterem dafür regelmässig die wichtigsten kirchenhistorischen, dogmatischen, exegetischen und apologetischen Werke angekauft, und dieselben in Schränken auf dem Chor der Kreuzkirche unter Aufsicht eines hierzu bestellten Custos aufbewahrt werden sollen. Auch erhielt die Kirche 1836 die Bibliothek ihres verstorbenen Superintendenten Dr. Seltenreich.

*Bibliothek der Neustädter Kirche ist unbedeutend, wird aber regelmässig aus der Schmidt'schen Stiftung vermehrt.

*Königlich öffentliche Bibliothek verdankt ihre Begründung, in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, dem Bruder und Nachfolger des grossen Moritz, dem Kurfürsten August von Sachsen, in dessen kleiner seit 1556 angelegten Büchersammlung auf dem Annaburger Schlosse der Anfang der gegenwärtigen königlichen Bibliothek zu suchen ist. Die kleine Sammlung August's belief sich 1574 auf 1721 und sechs Jahre später auf 2354 Bände, worunter aber die vom Meissner Rector Georg Fabricius († 1571) herstammenden Bücher (in Betreff deren es freilich noch ungewiss ist, ob sie schon unter August selbst oder erst unter dessen Sohne und Nachfolger zur Bibliothek gekommen) nicht mit inbegriffen sind. August's Sohn, der Kurfürst Christian I., liess die väterliche Sammlung 1586 nach Dresden bringen, und hier im kurfürstlichen Schlosse in drei Zimmern aufstellen, und zwar in dem ersten, der *theologischen Stube*, die theologischen Werke, in dem anderen die Andachts- und Reformationsbücher und in dem dritten die übrige Litteratur. Hier in Dresden war es, wo der Bibliothek die erste namhafte Bereicherung zu Theil wurde, indem Christian 1590 die von Dietrich v. Werthern und dessen drei Söhnen Wolfgang, Philipp und Anton gesammelten und seither auf dem Schlosse zu Beichlingen befindlich gewesenen Bücher (3312 Werke, worunter 32 Mss., zusammen 1638 Fl. 5 Pf. taxirt) ankaufte, und mit der Bibliothek vereinigte. Auch die Sammlung eines gewissen Christoph v. Brandenstein scheint unter Christian zur Bibliothek gekommen zu sein. Dagegen geschah für Vermehrung derselben, wie überhaupt in deren Interesse, unter Christian's († 1590) unmittelbaren Nachfolgern

sehr wenig. Das wenige Nennenswerthe, was unter Christian II. geschah, war, dass die Bibliothek 1595 neu inventirt — die Inventur ergab einen Bestand von 5668 Werken und 91 Landkarten und Kupferstichen — und 1601 durch die 76 Stück theologischer Bücher umfassende Handbibliothek der Kurprinzessin Sibylle Elisabeth vermehrt wurde, auch seit 1598 zu ihrer Erweiterung einen jährlichen Fonds von 100 Fl. Meissn. angewiesen erhielt. Seit 1597 kam die Bibliothek unter eine theologische Oberbehörde. Etwas mehr geschah während der Regierung des Kurfürsten Johann Georg I.; denn wenn sich auch während dieser Zeit von einem jährlichen Fonds zum Ankaufe von Büchern keine Spur mehr findet, so wuchs doch die Bibliothek um ein Ansehnliches durch Einverleibung zweier ganzer Sammlungen, nämlich 1643 der 171 theologische Bücher zählenden Handbibliothek von Christian's II. Wittwe Hedwig auf dem Schlosse Lichtenburg und 1651 der von den Wittenberger Professoren Friedrich und Christian Taubmann hinterlassenen Büchersammlung. Auch verdient Erwähnung, dass unter Johann Georg I. eine etwas freiere und nicht mehr, wie früher, auf die kurfürstliche Familie allein beschränkte Benutzung der Bibliothek sichtbar zu werden begann. Die Regierung Johann Georg's II. blieb für die (damals etwa 7000 Bände starke) Bibliothek ohne allen Gewinn, wogegen dieselbe dem Nachfolger Johann Georg III., unter dem sich auch 1689 die ersten Spuren einer kleineren kurfürstlichen Handbibliothek finden, wenigstens einige Bereicherungen im Fache der orientalischen Litteratur, zu denen der Türkenkrieg in den 1680er Jahren Gelegenheit gab, zu danken hatte. Unter Johann Georg's III. Regierung ging übrigens, nach 1680, die Bibliotheksdirection auf den Hausmarschall über, und es blieb dieselbe seitdem bis auf die neuere Zeit stets mit einer der oberen Hofchargen verbunden. Von Seiten des Kurfürsten Johann Georg IV. geschah durchaus nichts für die Bibliothek. Wohl aber begannen für diese, nach seinem Tode, unter den Augusten glücklichere Zeiten. Gleich der erste der Auguste, Friedrich August I. der Starke, gewissermassen der zweite Begründer der Bibliothek, vermehrte sie um ein sehr Beträchtliches, und wies ihr, nachdem sie bei dem Schlossbrande 1701 wohlbehalten nach dem Klepperstalle gebracht, und von dort in das Regimentshaus am Jüdenhofe geschafft worden war, 1728 in den drei dem grossen Opernhause zunächst gelegenen Zwingerpavillons eine wohnliche Stätte an. Von ihm empfing die Bibliothek aus der Büchersammlung des 1718 zu Weida im Voigtlande verstorbenen Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, die dem sächsischen Kurhause durch Erbschaft zugefallen war, wegen der vom Herzoge hinterlassenen Schulden aber 1722 in Dresden öffentlich versteigert wurde, nicht nur sämmtliche Handschriften, sondern auch die Mittel, alle für sie brauchbaren Druckschriften

bei der Versteigerung zu erstehen; von ihm empfing die Bibliothek ferner die ganze 13,158 (nach archivalischen Nachrichten über 17,000) Bände starke Sammlung des geheimen Kriegsraths und Ceremonienmeisters J. v. Besser zu Dresden, die 1727 für 10,000 Thlr. angekauft, obwohl erst nach des Besitzers Tode 1733 (mit Ausnahme der Mss., die in das Archiv des Hausmarschallamtes kamen) der Bibliothek einverleibt wurde. Unter ihm, Friedrich August I., erhielt die Bibliothek endlich noch 1733 den aus 438 Bänden bestehenden Büchernachlass der Gemahlin des Kurfürsten August, Anna, der seit 1590 in der Kunstkammer verwahrt gewesen war, sowie denn auch nicht unerwähnt zu lassen ist, dass zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts die Sammlung eines gewissen Nicolaus v. Bodeck zur Bibliothek gekommen sein soll. Während der Regierung Friedrich August's II. empfing die Bibliothek unter Anderen: 1737 die Sammlung des Hofrathes D. Braun zu Elbingen, die aus 293 Bänden von zum Theile sehr werthvollen Werken zur polnischen und preussischen Geschichte bestand; ferner eine sehr grosse Anzahl von Büchern, welche der Bibliothekar Dr. J. Ch. Götze von seinen zum Behufe von Büchereinkäufen 1739 und 1747 durch Oesterreich und Italien unternommenen Reisen mit zurückbrachte; die nicht unbeträchtliche mathematische Bibliothek des Commissionsrathes J. G. Waltz zu Dresden († 1747); sowie die auf 16,000 Stück sich belaufende Wappensammlung des Oberstlieutenants Krubsacius, gleichfalls zu Dresden, welche 1752 von der Wittwe für 250 Thlr. offerirt wurde. Wie für die Vermehrung der (damals über 40,000 Bände starken) Bibliothek, so geschah nicht minder während dieser Zeit für ihre Organisation mehreres Bemerkenswerthe, worunter vor allen hervorzuheben ist, dass die Sammlung zum allgemeinen Gebrauche täglich einige Stunden geöffnet, und ihre Benutzung auch Auswärtigen verstattet wurde. Die nur zwei Monate lang dauernde Regierung des Kurfürsten Friedrich Christian III. ging an der Bibliothek spurlos vorüber. Desto namhafteren Gewinn brachte ihr aber die darauf folgende Regierung Friedrich August's III., zumal anfangs unter der segensreichen Vormundschaft des Prinzen Xaver. Im Laufe von nur vier Jahren wurden der Bibliothek zwei der bedeutendsten Privatsammlungen damaliger Zeit, fast weltbekannte Sammlungen, einverleibt, nämlich: 1764 die 42,139 Bände starke Bibliothek des Grafen H. v. Bünau auf Nöthnitz bei Dresden, mit Einschluss der 1744 vom Grafen für 4000 Thlr. angekauften Sammlung seltener Bücher des Oberbibliothekars S. Engel zu Bern, sowie der 1745 ebenfalls vom Grafen acquirirten Sammlung aller 1717 erschienenen Reformationsjubelschriften, die vom Gothaischen Hofprediger E. S. Cyprian angelegt worden war; und 1768 die 62,000 Bände zählende Bibliothek des Grafen H. v. Brühl in Dresden, darunter die Sammlung des Kammerherrn Graf

Ch. H. v. Watzdorf († 1747) zu Pförten, welche Brühl käuflich erworben hatte. Für die Brühl'sche Bibliothek wurden 50,000 Thlr. und für die Bünauische, mit welcher übrigens die königliche Bibliothek zugleich ihren berühmtesten Bibliothekar, den bekannten J. M. Francke, erhielt, 40,000 Thlr. bezahlt. Nach Einverleibung dieser beiden Büchercomplexe sah sich die Dresdner Bibliothek im Besitze von mindestens 174,000 Bänden, deren Zahl aber schon in den nächstfolgenden Jahren durch Erwerbung mehrerer anderer Sammlungen im Ganzen noch um ein Bedeutendes stieg. So erhielt die Bibliothek: 1773 aus dem Besitze des Kammerherrn A. v. Leubnitz eine Sammlung von 667 Bänden Druckschriften und 18 Mss., die Geschichte und Rechte des polnischen Staates betreffend, nebst einer Anzahl von Karten, Plänen und Prospecten; 1774 aus dem Nachlasse des Kriegsrathes Glaser 40 bedeutende militairische Werke, für 45 Thlr. erkauft; 1777 aus den Annaberger und Schneeberger Schulbibliotheken eine Partie alter Drucke für 209 und 161 Thlr.; 1778 die bisher im Naturalienkabinet verwahrte Bibliothek des Leibarztes J. H. v. Heucher, jedoch mit Ausscheidung der bei der Einverleibung vorgefundenen Doubletten, welche an die Bibliothek der chirurgisch-medicinischen Akademie abgegeben werden mussten; 1786 die 23 Folianten starke handschriftliche diplomatische Sammlung des Münzschreibers Süsse zur sächsischen Klostergeschichte; 1788 eine andere Sammlung des Appellationsgerichtssecretairs Fr. C. Grundmann zur sächsischen Geschichte, 93 meist handschriftliche Werke für 1600 Thlr., wozu 1798 noch eine zweite Sammlung Grundmann's für 50 Thlr. hinzukam; im nämlichen Jahre 76 griechische Handschriften aus dem Besitze des Rectors Ch. Fr. Matthäi für 1700 Thlr.; um dieselbe Zeit etwa den grössten Theil der Bibliotheca Horatiana des Grafen Fr. L. v. Solms zu Tecklenburg († 1789) in Sachsenfeld bei Schneeberg; ferner eine Anzahl von handschriftlichen Sammlungen, theils zur deutschen, theils speziell zur sächsischen Geschichte, wie 1790 des Senators Klotzsch zu Freiberg für 90, 1792 des Kanzlers v. Burgsdorf für 160, 1793 des Stadtschreibers Olbrig in Leipzig für 105, 1794 und 1798 des Pastors Ursinus in Boritz für 400, 1796 des Hofrathes L. Fr. R. Lauhn in Tennstädt für 275, 1800 des Oberconsistorialrathes Schneider in Eisenach für 89 Thlr.; sodann noch 1792 die Kunstbibliothek des Kammerrathes v. Heinecken; 1793 die Bibliothek der ehemaligen Gesellschaft der freien Künste und schönen Wissenschaften zu Leipzig, 86 altdeutsche Mss. (früher Eigenthum des Professors Gottsched) und 132 gedruckte Bücher, für 300 Thlr.; 1797 aus dem Nachlasse des Antikeninspectors Wacker zu Dresden eine Sammlung von 3500 archäologischen Dissertationen für 90 Thlr.; 1798 die Sammlung spanischer Litteratur des zu Genua verstorbenen sächsischen Legations-

secretairs Balcke, 295 Bände für 396 Thlr.; 1805 die drittehalbhundert Bände starke musikalische Bibliothek des Hofnotisten Dachselt zu Dresden, für 46 Thlr.; 1806 die Bibliothek des sächsischen Gesandten zu Madrid Kammerherrn Ph. v. Forell, 333 Bände, welche der Bibliothek geschenkt wurden; 1813 eine Sammlung von Handschriften aus dem Nachlasse B. G. Weinart's; 1826 eine gleiche Sammlung zur sächsischen Geschichte des Pastors Köhler in Taucha, für 30 Thlr. Zu dieser langen Reihe von Sammlungen, welche die Bibliothek unter Friedrich August's III. des Gerechten Regierung erhielt, kommt endlich noch, als würdiger Schlussstein, dessen eigene Büchersammlung, die 1828, ein Jahr nach dem Tode des Königs, von dem Nachfolger, dem Könige Anton, — mit Ausschluss der sämmtlichen botanischen Werke, welche der Verstorbene seinem Neffen, dem jetzt regierenden Könige Friedrich August IV., überlassen hatte — im Ganzen etwa 11,000 Bände, der Bibliothek zugewiesen wurde. Nicht minder ansehnlich, wie hinsichtlich der Vergrösserung des Umfanges und Werthes, waren die Fortschritte der Bibliothek unter Friedrich August III. in allen übrigen Stücken. Unter ihm verliess sie die nicht mehr ausreichenden Räume im Zwinger, und bezog 1786 ihre gegenwärtige Wohnung im Japanischen Palais in Neustadt, wo sie in den beiden oberen Etagen in 26 Sälen und Zimmern aufgestellt ist. Unter ihm besserten sich die finanziellen Verhältnisse der Bibliothek um ein Bedeutendes, nicht nur, dass ihr die von 1775 bis 1777 abgehaltene grosse Doublettenauction einen ausserordentlichen Gewinn von 29,324 Thlr. 7 Gr. brachte, sondern es wurde ihr auch durch Rescript von 1788 eine feste Summe von jährlich 3000 Thlr. (mehr hat die Bibliothek gegenwärtig auch noch nicht) zu Bücherankäufen bewilligt, und nebenbei ihr Antheil von jährlich 500 Thlr. am Galleriefonds, in dessen Genusse die Bibliothek nebst den übrigen Dresdner wissenschaftlichen und Kunstsammlungen seither gewesen war, gelassen. In die Zeit der Regierung Friedrich August's III. fällt die Entstehung des grossen alphabetischen Nominalkataloges in 53 Folianten, dessen Herstellung einen Kostenaufwand von 1934 Thlr. verursachte, sowie endlich noch die Amtsthätigkeit von zweien der (nächst Francke) berühmteren Bibliothekare, J. Ch. Adelung und Fr. A. Ebert. Seit 1788 ward die Bibliothek im liberalsten Sinne des Wortes zu einer öffentlichen Anstalt, wie sie dies jetzt ist, 1796 die durchgängige Stempelung der Bücher eingeführt, und 1826 das jetzige Lesezimmer eröffnet. Unter der Regierung des Königs Anton erhielt die Bibliothek ausser Anderem: 1828 den handschriftlichen Nachlass zur sächsischen Geschichte des Oberbibliothekars Hofrath J. Ch. Adelung, der für 200 Thlr. angekauft wurde (später auch die Adelung'sche Kartensammlung); ferner die 11,539 Stücke starke juristische Dissertationsammlung des

geheimen Finanzrathes v. Wagner, für 300 Thlr.; 1832 und 1834 durch Tausch eine Anzahl wichtiger Handschriften aus dem Dresdner geheimen Staatsarchive; 1832 eine 29 Folianten starke Wappensammlung vom Kaufmann Fr. F. Marche in Bautzen geschenkt; gleichzeitig eine Sammlung sächsischer Einzelschriften, Pamphlets, etc. in 47 Folianten, vom Hofmarschall Graf A. v. Bose geschenkt; später den handschriftlichen Nachlass des Oberbibliothekars Hofrath Fr. A. Ebert, der für 500 Thlr. acquirirt, und als *Eberti Apparatus literarius* abgesondert aufgestellt wurde; 1835 eine umfängliche Sammlung medicinischer Dissertationen und kleinerer Schriften, von dem Leibarzte Dr. Koberwein in Dresden geschenkt; im nämlichen Jahre den archäologischen Apparat der Bibliothek des Hofrathes K. A. Böttiger ebendaselbst. Seit dem Regierungsantritte des Königs Friedrich August IV. kamen in den Besitz der Bibliothek: 1837 die c. 6000 Bände starke Sammlung des Oberbibliothekars und geheimen Legationsrathes G. W. S. Beigel zu Dresden; 1845 die Bibliothek des Oberhofmeisters Geheimrath C. B. v. Miltitz ebendaselbst, mit Ausschluss des naturwissenschaftlichen Theiles, der in die königliche Privatbibliothek überging; 1852 ein Theil der vom Medicinalrath Dr. Schmalz (ebenfalls in Dresden) auf seinen Reisen, vorzüglich in Italien gesammelten Werke naturwissenschaftlichen und allgemeinen Inhalts. In Folge aller dieser Bereicherungen ist die Bibliothek, trotz der ihr früher sowohl als jetzt knapp zugemessenen jährlichen Einkünfte, doch zu einem Umfange angewachsen, der sie den grössten gegenwärtig existirenden Bibliotheken würdig zur Seite stellt; ihr Gesammtbestand beläuft sich mindestens auf mehr als 300,000 Bände gedruckter Bücher, 2800 Mss., 182,000 Dissertationen und 20,000 Landkarten, welche in die 26 Räume des Japanischen Palais auf folgende Weise vertheilt sind: das I. Zimmer dient zum Bureau der Bibliothek und enthält, ausser Anderen, den erwähnten alphabetischen Nominalkatalog und was von systematischen Katalogen bis jetzt fertig ist — im II. Zimmer, welches zugleich als Lesezimmer benutzt wird, ist die gesammte Litterargeschichte aufgestellt — im III. die sächsische Geschichte — im IV. die Geschichte des europäischen Nordens und Ostens — im V., einem die ganze Länge des Palais einnehmenden und mit Säulen gezierten Saale, die deutsche und französische Geschichte — im VI. die geographischen Wissenschaften mit den Karten (und die Pädagogik) — im VII. die philosophischen, rein mathematischen, Natur- und Staatswissenschaften — im VIII. die Geschichte des europäischen Südens — im IX. die Geschichte der alten Welt und der aussereuropäischen Länder — im X. die Universalgeschichte und historischen Hilfswissenschaften — im XI. die Handschriften und sonstigen Seltenheiten, nebst Eberti Apparatus litterarius — im XII. die Philologie mit Inbegriff der gesammten

klassischen griechischen und römischen Litteratur — im XIII. die biblische, patristische und scholastische Theologie — im XIV. die katholische und reformirte Theologie — im XV. die lutherische Theologie — im XVI. die jüdische Theologie und die allgemeine Kirchengeschichte — im XVII. die besondere Kirchengeschichte und Liturgik — im XVIII. die Rechtsquellen und Sammlungen von Rechtsschriften — im XIX. die besonderen Rechtsschriften — im XX. die Arzneiwissenschaften — im XXI. die Sammel- und vermischten Schriften mit Einschluss der Epistolographen — im XXII. die gelehrten Zeitschriften und die neuere lateinische Litteratur — im XXIII. die neuere Linguistik, Aesthetik und Litteratur des südlichen Europa — im XXIV. die Litteratur des westlichen, nördlichen und östlichen Europa — im XXV. die angewandten Wissenschaften, als optische und astronomische, kriegswissenschaftliche und technologische — im XXVI. die Künste und Pseudophilosophie. Was die Verwaltung der Bibliothek betrifft, so ist darüber Folgendes zu erwähnen. Die höchste Leitung hat das Generaldirectorium der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen oder der königlichen Museen überhaupt, die nach der Bestimmung der sächsischen Verfassungsurkunde von 1831 sämmtlich zum königlichen Hausfideicommiss gehören; welches Directorium, nebst Expedition (deren Vorstand zur Zeit der Regierungsrath Dr. H. W. Schulz ist), in der Regel einem der Staatsminister übertragen ist. Die spezielle und nähere Oberaufsicht führt der Oberbibliothekar (Hofrath Dr. G. Klemm), dem auch, mit Zuziehung des Bibliothekars (A. Lossnitzer, zugleich Inspector des Münzcabinets) und der drei Secretaire (C. A. Manitius, E. G. Vogel, Dr. C. L. E. Krehl) die nähere allseitige Verwaltung in Hinsicht der Bestimmung des Ankaufes und des ganzen Geschäftsganges anvertraut ist. Ausser den bereits Genannten gehören noch zum Bibliothekspersonal ein Canzlist und zwei Aufwärter. Zur Benutzung wird die Bibliothek das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der Wochen, in welche die drei hohen Feste fallen, sowie der einzelnen Sonn- und Festtage und der zur Revision (gewöhnlich im September) bestimmten Zeit, täglich 9—1 Uhr geöffnet. Während dieser Stunden werden Jedem die verlangten Bücher ohne alle und jede Ausnahme vorgelegt. Nur das Ausleihen der Bücher findet blos 11—1 Uhr statt, zu welcher Zeit auch, nach vorheriger Anmeldung, die Besichtigung des Lokales vorgenommen werden kann. Die Berechtigung zum Leihen von Büchern ist allen Staats- und städtischen in Dresden wohnhaften Beamten gewährt; Andere können Bücher nur gegen Bürgschaft, Auswärtige lediglich auf spezielle Genehmigung des Oberbibliothekars geliehen erhalten. Zur Zeit der Revision müssen alle Bücher wieder eingeliefert werden. Handschriften, seltene und mit guten Kupferstichen versehene Werke werden allein auf höhere Genehmigung,

Landkarten aber, Wörterbücher und andere dem täglichen Gebrauche dienende Werke gar nicht ausgeliehen. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf 3000 Personen, die der ausgegebenen Bücher auf etwa 12,000 Bände.

Wüsthof, B. H., Project zu besserm Stand u. Aufnehmen der k. u. churf. Bibliothek zu Dresden. Amsterd. 1714. 8.

Catalogus I et II insignium libror., quos in aedibus Bodeckianis auct. publ. licitaturis addic. etc. Gedan. 1720. 4.

Catalogus Varior. melioris notae Libror. Lat., Gall., Ital., et aliquot Hispan., ad Antiquitat. sacr. et profan., Jus Publ., Histor., Genealog., Geograph. etc. praecip. pertinentium. Dresd. 1722. 8. — Catalogus von allerhand guten, theils kostbaren sowohl Theol., darunter sonderlich schöne alte u. neue Editiones der H. Bibel als auch zum Jure Publ., d. Historie, Geneal., Geograph., etc. fürnemlich gehör. Teutschen Büchern. Dressd. 1722. 8. (Auctionskatalog d. Herzogl. Moritz-Wilhelm'schen Bibliothek.)

(Braun, D.) De Scriptor. Polon. et Prussiae Historicor., Politicor. & JCtor. typis impressor. ac Manuscript. in Bibliotheca Braun. collector., Virtutibus et Vitiis, Catalogus, et Judicium, post evolutionem exact., sine odio aut studio, limatissimum. Colon. 1723. 4. — Die nämliche Schrift u. unverändert u. d. T.: D. Braunii de Scriptor. Polon. et Pruss. typis impressor. aeque ac Msctor. Virtutibus et Vitiis Judicium. Gedan. 1739. 4.

Schöttgen, Ch., Progr. de C. Barthii s. A. Rivini Observatt. de Dictatore municipal. ex libro Gellianor. inedito Dresdae asservat. Dresd. 1738. 4.

(Hänel) Libri maximam partem physici et medici argumenti in Ordin. redact. Dresd. 1740. 8. (Heucher'scher Katalog.)

Bibliotheca selectiss. s. Catalogus libror. in omni genere scientiar. rarissimor. Quos maxim. sumptibus, summoq. Studio ac Cura, per plurim. Annos colleg., nunc vero Venum expon. S. Engel. Qui et huncce Catalog. Ord. Alphab. concinnav., simul ac Notis crit. perpet. illustrav. Bern 1743. 8. — Spicilegium Libror. rarior., Tum, in Catal. a S. Engel nuper evulgato, omissor., tum etiam eorum, quibus illa collectio usque adhuc aucta fuit. (Ibid. 1744.) 8. — Der auserles. Bibliothec von selt. Büchern. II. Theil. In sich haltend einiche Bücher, Teutsch u. Holländ. Sprache. Alles mit Anmerckungen. O. O. u. J. 8.

(Götze, J. Ch.,) die Merckwürdigkeiten d. Königl. Bibliothek zu Dressden ausführlich beschrieb., u. mit Anmerck. erläutert. Bd. I—III à 6 Sammlungen. Dressd. 1743—48. 4.

(Francke, J. M.) Catalogi Bibliothecae Bvnavian. Specimen. Lips. 1748. 4.

(Ejusd.) Catalogus Bibliothecae Bunavian. Tom. I—III. in 7 Voll. Lips. 1750—56. 4.

(Rost, Jo. Ch., et Heyne, Ch. G.) Catalogus Bibliothecae Brvhlian. Part. I—IV. Dresd. 1750—56. fol.

Prospectus exterius Portae Wilsche, cum Bibliotheca Regia Dresdae; G. B. Probst excud. Aug. Vind. (Auch mit franz., italien. u. deutsch. Titel.) Ist nach 1750 erschienen, u. Copie des Blattes von Canaletto 1750.

Höre, J. G., Donatum Bibliothecae Afranae nunc Dresdae asservat. Salustium describ. Misn. 1758. fol.

(Clodius, H. J.) kurtzgefasste Histor. Nachricht von d. ehemahl. u. gegenwärt. Einrichtung d. Kön. u. Churf. Sächs. Bibliothec zu Dressden. Dresd. u. Warsch. 1763. 8. Ein Auszug daraus s. in den Miscell. Saxon. Th. I. 1767.

Bahrdt, C. Fr., de incluto Bibliothecae Elector. Dresdens. Codice Biblior. Ebraeor. mscto Prolusio. Lips. 1767. 4. Programm.

(Francke, J. M., Dassdorf, C. G., Lipsius, J. G., et al.) Catalogus libror., maxim. part. exquisitiss., interque hos splendidiss. operum, quae in Bibliotheca

elect. Dresdens. partim in duplo, partim in triplo extiter., Quorumque consuet. auct. publ. lege venditio fiet. P. I—IV. Dresd. 1775—1802. 8.

Matthaei, Ch. Fr., XIII. Epistolar. Pauli Codex Graec. cum vers. Latin. veteri vulgo antehieronym. olim Boernerianus nunc Bibliothecae Elector. Dresdens. summa fide et diligent. transcript. et edit. Cum tabb. aere express. Access. ex eodem Cod. fragmentum Marci M. Misen. 1791. 4.

Adelung, J. Ch., krit. Verzeichniss d. Landkarten u. vornehmsten topograph. Blätter d. Chur- u. Fürstl. Sächs. Lande. Meiss. 1796. 8. (Die Adelung'sche Sammlung enthalt.)

Ebert, Fr. A., allgem. bibliograph. Lexikon. Bd. I—II. Leipz. 1821—1830. 4. (Die mit * bezeichneten Schriften besitzt die königl. Bibliothek.) — Ebert's General Bibliographical Dictionary, translat. from the German. Oxford. 1847. 8. 4 Vols.

Dessen Geschichte u. Beschreibung d. königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. Leipz. 1822. 8.

Fleischer, H. O., Catalogus Codd. MSStor. Oriental. Bibliothecae Reg. Dresdens. Scrips. et indicibus instrux. Lips. 1831. 4.

Verzeichniss d. Doubletten d. Königl. Bibliothek zu Dresden. Das. 1835. 8. Mit Anhang. Ebendas. 1835. 8. (Auctionskatalog.)

Falkenstein, K., Beschreibung d. Königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. Das. 1839. 8. Mit Blattweiser.

Ludewig, H., zur Bibliothekonomie. — Festgabe zur IV. Säcularfeier d. Erfind. d. Buchdruckerkunst von C. H. Gärtner. — Dresd. 1840. 8. (Enth. das Fragment eines jurist. Real-Catalogs d. k. öff. Bibl. zu Dresden.)

Petzholdt, J., Wegweiser d. kön. öffentl. Bibliothek in Dresden. Das. 1841. 8. Deutsch u. franz. Mit Grundriss d. Biblioth. (Nur in 12 Exempl. abgedr. u. nicht im Buchhandel, weil Falkenstein ein ähnliches Schriftchen zu veröffentlichen beabsichtigte.)

(Vogel, E. G.) Verzeichniss d. Doubletten d. Kön. öffentl. Bibliothek zu Dresden welche zu Dresd. am 1. März 1841 öff. versteig. werden sollen. Dresd. 1841. 8.

(J. J.) the Church in the Middle Centuries: an attempt to ascertain the age and writer of the celebrat. Codex Boernerianus. Oxford. 1842. 8.

Grässe, J. G. Th., Bibliotheca Magica et Pneumatica od. Wissenschaftl. geordnete Bibliographie d. wichtigsten in d. Gebiet d. Zauber-, Wunder-, Geister- u. sonstigen Aberglaubens vorzüglich älterer Zeit einschlagenden Werke. Mit Angabe d. aus diesen Wissenschaften auf d. Kön. Sächs. Oeff. Bibliothek zu Dresden befindl. Schriften. Ein Beitrag zur sittengeschichtl. Literatur. Zusammengestellt u. mit ein. doppelt. Register versehen. Leipz. 1843. 8.

Reglement abgedr. im Serap. 1845. Nr. 7.

Ruediger, C. A., Dissertatio de Codice Demosthenis Dresdensi. Dresd. 1845. 8. (Gratulationsschrift.)

Schier, Ch., Mélanges de Littérature Orientale Extraits des MSS. de la Biblioth. Roy. de Dresde et trad. en Franç. Dresd. et Leips. 1846. 4.

Vogel, E. G., Bibliographia biographica Lutherana. Uebersicht d. gedruckten Dr. Mart. Luther betreff. biographischen Schriften. Halle 1851. 8. (Die mit * bezeichneten Schriften besitzt die königl. Bibliothek.)

*Bibliothek der Loge zum goldenen Apfel ist reich an maurerischer Litteratur. (Der Bibliothekar wechselt.)

*Bibliothek des naturhistorischen Museums, im zoologischen Fache, ist in den Dresdner Maitagen 1849 beim Zwingerbrand ein Raub der Flammen geworden. Seidem hat der Director des Museums Hofrath und Professor Dr. Reichenbach zur Darbringung

naturhistorischer Bücher behufs der Gründung einer neuen Bibliothek zu mehreren Malen öffentlich aufgefordert.

Prinzliche Secundogenitur-Bibliothek ist in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, um 1767, von der Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen, der unter dem arkadischen Schäfernamen *Ermelinda Talea* bekannten Dichterin und Componistin, begründet, und durch die Büchersammlungen folgender Glieder des sächsischen Königshauses, der jedesmaligen Secundogenitur-Erben, vermehrt worden: 1780 des Prinzen Carl, etwa 200 Bände; 1781 des Prinzen und nachmaligen Königs Anton, die mit Einschluss der Sammlung seiner Gemahlin Maria Theresia 8—9000 Bände betrug; 1836 des Prinzen Johann, des unter dem Namen *Philalethes* bekannten Uebersetzers von Dante's Göttlicher Komödie, c. 4000 Bände. Auch steht in Aussicht, dass die vom Prinzen Maximilian († 1838) nachgelassene Sammlung, etwa 4000 Bände, der Bibliothek mit einverleibt werden wird. Unter den sonstigen nambafteren Vermehrungen ist die 1842 für 200 und einige funfzig Thlr. erkaufte Bibliothek des ehemaligen Oschatzer Franziskanerklosters, 166 Bände, und die vorzüglich im Fache der sächsischen Geschichte reich besetzte Büchersammlung des 1852 in Dresden verstorbenen B. M. von der Becke auf Leipnitz zu erwähnen, welche letztere, c. 4000 Bände stark, einem früher ausgesprochenen Wunsche des Verstorbenen zufolge, kurz nach dessen Tode von den Erbinnen der prinzlichen Secundogenitur verehrt worden ist. Diese Sammlung soll, wie die Oschatzer, abgesondert aufgestellt werden. Bei dem Tode der Stifterin enthielt die Bibliothek c. 10,000 Bände, wogegen der gegenwärtige Gesammtbestand gegen 30,000 Bände Druck- und 300 Handschriften, über 200 Karten und 3000 Kupferstiche und Lithographien beträgt, die im prinzlichen Palais am Taschenberge in der Altstadt aufgestellt sind. Die Bibliothek ist in folgende Fächer und Abtheilungen getrennt: Philologie; Theologie; Jurisprudenz; Medicin; Philosophie; Pädagogik; Staatswissenschaften; Kriegswissenschaft; Naturwissenschaften; Technologie; Mathematik; Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften; Schöne Künste und Wissenschaften; Bibliotheca Dantea (worunter ein prachtvolles Dantealbum); Litterargeschichte; Vermischte Schriften; Bibliotheca Oschatziensis; Von der Becke'sche Bibliothek; Karten; Handschriften; Kupferstiche etc. Von den meisten dieser Fächer sind wissenschaftliche und Standkataloge vorhanden. Zur Bestreitung der Ausgaben für Bücherankauf und Bibliothekverwaltung ist jährlich eine Summe von nahe 1000 Thlr. angewiesen. Bei den Anschaffungen wird unter dem gegenwärtigen Inhaber der Secundogenitur hauptsächlich auf sprachwissenschaftliche, biblische, kirchengeschichtliche, rechts- und staatswissenschaftliche, kriegsgeschichtliche und geschichtliche Werke überhaupt, sowie Dante-

schriften und Karten Rücksicht genommen, während, neben der Geschichte, unter der Kurfürstin Maria Antonia die französische, italienische und englische Litteratur, und unter dem Könige Anton die Fächer der ascetischen Theologie, der Geographie und Ethnographie die Gegenstände der besonderen Beachtung gewesen waren. Vom Könige Anton rührt auch der grössere Theil der Kupferstiche etc. her. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ist die Bibliothek für Diejenigen, welchen ihre Benutzung von dem Inhaber der Secundogenitur gestattet wird, täglich 8—12 Uhr zugänglich. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf einige 30, die der verliehenen Bücher auf c. 300 Bände. Eine Revision der Bibliothek findet jedes Jahr statt. Bibliothekar ist Dr. J. Petzholdt.

Petzholdt, J., Catalogi Bibliothecae secund. gener. Principal. Dresdens. Spec. I—IV. Lips. 1839—41. Spec. V—VIII. Dresd. 1843—51. 8. Dem Prinzen Johann gewidmet. Mit Anhängen, 3 Tafeln und 4 Verzeichnissen neuer Bücher.

(Dessen) Verzeichniss d. Doubletten d. prinzl. Secundogenitur-Biblioth. zu Dresden. Das. 1841. 8. Befindet sich auch als Anhang zum Dresdn. Bücherauctionskataloge v. 26. Juli 1841.

(Dessen) Verzeichniss einer Sammlung von Kupferstichen u. Lithograph. Doublett. d. prinzl. Secundogenitur-Biblioth. zu Dresden. Das. 1841. 8. Befindet sich auch als Anhang zum Leipziger Kunstauctionskataloge v. 14. Febr. 1842.

Ejusd. Index aliquot codd. chartaceor. olim Erfurtens. nunc Dresdens. Cum signis fabric. ubi charta facta est lithogr. Dresd. 1845. 8. (Reiffenbergio sacrum.)

Die Oschatzer Klosterbibliothek betreffend.

Petzholdt, J., Bibliotheca Oschatziensis. Geschichte u. catalog d. bibliothek d. Franciscanerklosters zu Oschatz. Dresd. 1843. 8. Zweite bericht. ausgabe. Das. 1851. 8.

*Rathsbibliothek ist nicht bedeutend, gleichwie auch die ältere, die in der Kreuzkirche stand, und bei dem Dresdner Bombardement 1760 mit der ganzen Kirche verbrannte, von keinem grossen Umfange gewesen zu sein scheint.

Gottschalck, C. A., Analecta Codicis Dresdens. quo jus Magdeburg. ac scabinor. sententiae medio aevo latae continentur. Dresd. 1824. 8.

*Bibliothek der Annen-Real-Schule, zum Gebrauche der Schüler, ist erst vor Kurzem begründet worden, und noch nicht 200 Bände stark, wird aber häufig benutzt.

Bibliothek der königlichen Kriegs-Schule (der früheren Militair-Bildungs-Anstalt) ist 1718 durch den Feldmarschall Grafen A. Ch. v. Wackerbarth angelegt worden, und enthält, nachdem die seit 1834 mit ihr vereinigte Bibliothek der früheren Artillerie-Schule 1850 an das Artillerie-Corps gekommen ist, zur Zeit nur noch 6634 Bände, 463 Blätter Karten und 40 Pläne. Dem Reglement zufolge soll sie, insoweit es der Fonds gestattet, vorzugsweise einen möglichst vollständigen Centralpunkt zur Sammlung aller wichtigeren

in den verschiedenen wissenschaftlichen Zweigen des Militairwesens vorhandenen und erscheinenden Werke bilden; doch sollen bei den Anschaffungen auch andere Schriften berücksichtigt werden, die theils in die in der Anstalt vorzutragenden Lehrfächer einschlagen, theils zu einer zweckmässigen Kenntniss der neueren Litteratur gehören, und zwar in letzterer Hinsicht insoweit, als dadurch dem allgemeinen Bedürfnisse thunlichst Genüge geleistet wird. Die Kosten für die Anschaffungen, wozu eine bestimmte Summe nicht angewiesen ist, werden aus dem Unterrichtsfonds bestritten. Die Benutzung der Bibliothek steht zwar zunächst dem Personal der Anstalt zu, doch können dem Regulative gemäss die mathematischen, militairischen, technischen und kriegsgeschichtlichen Werke auch an die Offiziere der Dresdner Garnison ausgeliehen werden, und selbst Nichtmilitairs sehen sich von dem Gebrauche der Sammlung nicht durchaus ausgeschlossen. Die Zahl der Leser belief sich vor einigen Jahren durchschnittlich im Jahre auf 150 Personen, die der verliehenen Bücher auf 3—400 Bände. Mit Ausnahme des ganzen Juli, wo die Bibliothek geschlossen bleibt, wird dieselbe im Sommer Dienstags und Donnerstags 1—2 und im Winter an den nämlichen Tagen 5—6 Uhr geöffnet. Der Wirthschaftsoffizier der Anstalt hat die Vertretung der Bibliothek, ihre Verwaltung ein Custos (Secretair C. G. Herzog).

*Bibliothek der Neustädter Real-Schule ist 1767 durch das Albrecht'sche (Ulbricht'sche?) Legat gestiftet worden, und enthält einige Hundert Bände.

*Bibliothek der polytechnischen Schule ist 1828 theils aus der von der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen, theils und vorzüglich aus der der Anstalt zum Gebrauche überlassenen Bibliothek der königlichen Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerziendeputation begründet, und 1849 durch Ankauf einer grossen Abtheilung der von dem Director der Anstalt Professor Dr. A. Seebeck hinterlassenen Büchersammlung vermehrt, auch 1851 mit ihr die Bibliothek der Baugewerkenschule vereinigt worden. Sie ist im Gebäude der Anstalt aufgestellt, und mag gegenwärtig mindestens 5000 Bände Druckschriften und Kupferwerke enthalten, von denen die meisten mathematischen, physikalischen, chemischen, naturhistorischen, mechanischen, technologischen, architektonischen und gewerblichen, zum Theile auch geographischen und statistischen Inhaltes sind. Unter den am besten besetzten Fächern ist das der Technologie im engeren Sinne und das des Bauwesens zu nennen. Mit Ausnahme der Ferien der Anstalt ist die Bibliothek regelmässig an jedem Werktage, und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 12—1, Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr zur allgemeinen Benutzung geöffnet. Bibliothekar ist der Lehrer K. Kuschel.

Verzeichniss derjen. Schriften u. Kupferwerke, welche in d. Local d. königl. sächs. Landes-Oekonomie-Manufaktur- u. Commerzien-Deputation zu allg. Gebrauche, besond. für Künstler u. and. Gewerbtreibende aufgestellt worden sind. Dresd. 1829. 8.

(Francke) Katalog d. Bibliothek d. technischen Bildungsanstalt zu Dresden. Das. 1843. 8. — Erster Nachtrag. Das. 1845. 8. — (Kuschel, K.) Nachtrag von Ostern 1843 bis Ostern 1851. Das. (1851.) 8.

*Bibliothek der Thierarznei-Schule ist bereits vor der Reorganisation der Anstalt 1820 angelegt gewesen, seit dieser Zeit aber erst, wo sie in das neue Lokal der Anstalt mit übertragen wurde, in einer genügenderen Weise, als dies früher der Fall war, vermehrt worden. Sie besteht jetzt aus ungefähr 5—6000 Bänden, meist aus dem Fache der Naturgeschichte, Zootomie, Zoophysiologie, Biotik, Zoopharmakologie, Pathologie und Therapie der Thierheilkunde, Pferdekrankheiten und Thierwundarzneikunst. Auf die Benutzung der Bibliothek haben zunächst zwar nur die Lehrer und Zöglinge der Anstalt Anspruch zu machen, jedoch ist ihr Gebrauch auch dem gesammten ärztlichen Publikum der Stadt freigegeben. Regelmässig und zu bestimmten Stunden geöffnet wird aber die Sammlung nicht. Wer sie zu benutzen wünscht, hat sich an den Custos (Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering) zu wenden.

*Bibliothek des Schullehrer-Seminares enthält 3—4000 Bände, darunter eine bemerkenswerthe Sammlung von drittehalbhundert theoretisch-musikalischen Werken. Auf ihre Vermehrung werden jährlich 50 Thlr. aus der Seminarkasse und ausserdem die zu diesem Behufe von den Zöglingen bei ihrer Aufnahme (20 Ngr.) und ihrem Abgange (1 Thlr.) zu zahlenden kleinen Beiträge verwendet. Zum Gebrauche der Seminaristen ist die Bibliothek in der Regel monatlich einmal, nach Befinden aber auch öfterer zur Benutzung der Lehrer und anderer Leser geöffnet, die desshalb mit dem Director des Seminares (Chr. T. Otto) Rücksprache zu nehmen haben.

*Ständische Bibliothek steht mit dem Archive der beiden Kammern in Verbindung, und unter der Aufsicht des Archivars (A. Segnitz). Alles, was an litterarischen Hilfsmitteln bei Bearbeitung von Berathungsgegenständen für die Kammern von Seiten der Deputationen gebraucht wird, soll, der ständischen Geschäftsordnung zufolge, auf den Antrag der Berichterstatter oder Deputationsvorstände nach Anordnung der Kammerpräsidenten durch den Archivar angeschafft, und unter einem besonderen Abschnitte des Canzleiaufwandes in Rechnung gestellt werden. Ebenso sollen nach Beschluss der Directorien der Kammern auch grössere für den Gebrauch der Ständeversammlung geeignete, nicht blos einem vorübergehenden Zwecke dienende Werke für die Bibliothek angekauft werden. Dabei ist aber vorgeschrieben, dass, wenn die Verwendungen für die Bibliothek die

Summe von 100 Thlr. jährlich erreicht haben, zu allen weiteren Anschaffungen die Zustimmung der Kammern eingeholt werden muss. Alle nur einmal vorhandene Werke, wohin namentlich auch die Sammlungen der von anderen deutschen constitutionellen Staaten eingetauschten Landtagsacten gehören, werden in der Bibliothek der ersten Kammer aufbewahrt, auf Verlangen aber jederzeit auch den Mitgliedern der zweiten Kammer zum Gebrauche mitgetheilt.

*Bibliothek des königlich Sächsischen Alterthums-Vereines, wozu der Grund bereits in den ersten Jahren seit dem Bestehen des Vereines (1825) gelegt worden ist, enthält c. 300 Bände, meist Gesellschaftsschriften archäologischen Inhaltes. Bibliothekar ist Dr. J. Th. Erbstein, erster Archivar des kön. Hauptstaatsarchives.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines hat kurz nach der Entstehung des Vereines (1834) ihren Anfang genommen, ist aber erst 1842, neu geordnet, einer regelmässigen Benutzung, wie dies vorher nicht der Fall gewesen zu sein scheint, zugänglich gemacht worden. Sie zählt c. 400 Bände. Dem Reglement zufolge ist die Sammlung zur unentgeltlichen Benutzung der Mitglieder insbesondere und überhaupt aller Derjenigen, für deren Sicherheit ihre bürgerliche Stellung oder ein Mitglied Bürgschaft leistet, bestimmt, und wird zu diesem Behufe in der Regel an jedem allgemeinen Sitzungstage des Vereines, im Winter aller acht Tage und im Sommer aller vier Wochen, vor dem Beginne der Versammlung geöffnet. Der Bibliothekar wechselt.

Bibliothek-Ordnung des Gewerbe-Vereines zu Dresden. Das. 1842. 4. Abgedr. im Serap. 1845. Nr. 7.

(Petzholdt, J.) Verzeichniss d. Büchersammlung d. Gewerbvereines zu Dresden. Das. 1842. 8. Fortsetzung 1. Das. 1843. 8.

Dessen Nachricht von der Bibliothek d. Gewerbvereines zu Dresden. Nebst der ersten Fortsetzung d. Bücherverzeichnisses etc. Dresd. 1843. 8. (Dem Prof. Reichard gewidmet.)

Dessen Beleuchtung d. Heize'schen Eingabe gegen die Nachricht von d. Biblioth. d. Gewerbver. zu Dresden. Das. 1843. 8.

Dessen monatlicher Anzeiger f. gewerbl. Journalistik 1843. Zugleich als Specialcatalog d. in der Bibliothek d. Dresd. Gewerbvereines befindl. Journale 1843. Dresd. 1844. 8.

*Bibliothek des pädagogischen Vereines besteht seit 1833, und ist c. 5—600 Bände stark, im Gebäude der Schule zu Rath und That aufgestellt, wo sie regelmässig in jeder Woche einmal zur Benutzung der Mitglieder geöffnet wird. Die Bibliothekare wechseln.

*Bibliothek des Turn-Vereines, häufig benutzt, enthält c. 400 Bände und Hefte, zur einen Hälfte rein turnerischen, zur anderen allgemeinen Inhaltes.

*Volksbibliothek ist 1847 vom Erziehungs- und Fortbildungs-Vereine, zum Zwecke unentgeltlicher Lectüre guter Bücher für Unbemittelte, begründet worden, und hat namentlich von der Arnoldischen Buchhandlung reichliche Beiträge erhalten.

Eine Bibliothek ähnlicher Tendenz beabsichtigt auch der Verein für's Leben mittels der Bücher, die er für seinen Lesezirkel anschafft — es sind dies die neuesten und gehaltreichsten populären Erscheinungen im Gebiete der Naturwissenschaft, Geschichte und praktischen Philosophie, sowie das Beste und Mustergiltige der neuesten belehrenden und unterhaltenden Schriften — allmählig ins Leben zu rufen.

Düren.

*Gymnasialbibliothek zum Gebrauche der Lehrer, enthielt 1845, ausser über 100 Karten, 3000 Werke und mehr als 2000 Programme. — Die daneben bestehende Schülerbibliothek zählte etwa 1000 Bände.

Düsseldorf.

*Gymnasialbibliothek soll nicht unbedeutend sein.

*Königliche Landesbibliothek (auch Stadtbibliothek genannt), im ehemaligen Galleriegebäude (dem alten Schlosse), ist 1770 unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz gegründet, und mit ihr die Bibliothek des früheren Düsseldorfer Jesuiten-Collegiums vereinigt worden. Die Angaben über ihre Stärke schwanken zwischen 30 und 40,000 Bänden, worunter sich die Büchersammlung des Professors Hedderich befindet. Mit Ausnahme der Zeit vom 8. September bis zum 8. October wurde die Bibliothek vor einigen Jahren an jedem Werktage 12—1 Uhr geöffnet. Bibliothekar war der Archivrath Dr. Th. J. Lacomblet.

Der Katalog ist gedruckt, enthält aber die MSS., Inkunabeln, theolog. u. medicin. Bücher noch nicht mit.

Ebern.

*Kirchenbibliothek besitzt als Legat des Pfarrers J. v. Helb 1470 eine Anzahl theologischer Papier-Mss.

Ebrach.

*Capitelbibliothek ist vom Pfarrer in Frensdorf, dem Dechanten Dumpert, gestiftet worden, welcher 1827 dem Geistlichen des Decanates Burgebrach einen Theil seiner Bücher zur Gründung der Sammlung überliess. Diese Bücher, 400 Bände, wurden nach Dumpert's Tode (1831) an das Ebracher Pfarrhaus zur Aufbewahrung abgeliefert.

Eichstädt.

*Bibliothek des bischöflichen Seminares ist aus der früheren Capitelsbibliothek und den dem Dominikanerkloster und Jesuitencollegium gehörigen Sammlungen zusammengesetzt. Die ehemalige bischöfliche Bibliothek auf der Willibaldsburg hat man ver-

steigern lassen. Von Mss. besitzt die gegenwärtige Seminarbibliothek im Ganzen etwa 500; ihr Hauptwerth aber besteht in einer grossen Anzahl vortrefflich erhaltener Inkunabeln, namentlich juristischer, die theils noch von den Bischöfen gesammelt sind, theils aus der bekanntlich an Inkunabeln sehr reichen Bibliothek des Rebdorfer regulirten Chorherrenstiftes stammen.

Die Litteratur über die Rebdorfer Stiftsbibliothek s. oben unter Augsburg.

Einsiedeln.

*Bibliothek des Benedictiner-Klosters hat mit dem in der Mitte des X. Jahrhunderts gestifteten Kloster ziemlich gleichzeitige Entstehung: die Sage will schon in den Büchern, einem Missale, der Regel Benedict's und Cassian's Collationen, welche der Heil. Meinrad um 830 mit sich hierher in die Einöde brachte, die erste Grundlage der Sammlung finden. Gewiss ist es, dass schon die ersten Mönche von Einsiedeln im Besitze von Büchern gewesen sind, und dieser Bücherbestand gleich in den beiden ersten Jahrhunderten nach der Stiftung des Klosters, einer der glänzendsten Perioden der Bibliothek, zu erheblichem Umfange angewachsen sein mag. Leider haben diese älteren Schätze, die als ein Theil des Kirchenschatzes geachtet waren, und unter der Obhut eines Custos oder Thesaurarius in der Kapelle standen, zu verschiedenen Zeiten vielfachen Verlust erlitten, theils in Folge wiederholter Brände, theils zur Zeit der Reformation, wo das Kloster lange Zeit fast ganz unbewohnt war, theils und namentlich endlich zur Zeit der französischen Revolution in den J. 1798—1802, während welcher das Kloster ebenfalls verlassen, und die Bibliothek ganz weggeführt war. Seit der Wiederherstellung des Klosters nach den Stürmen der Reformation sorgten eine Reihe weiser und frommer Aebte mit allem Eifer für Aufnahme der Bibliothek, die auch im Laufe des XVI. und XVII. Jahrhunderts durch Vermächtniss oder Ankauf bedeutender Privatbibliotheken, z. B. des Geschichtschreibers Franc. Guillimanus, ansehnlich vermehrt wurde. Beinahe die Hälfte des jetzigen Bücherbestandes rührt aus dieser Zeit her. Nach einer nicht lange vor 1840 vorgenommenen Zählung belief sich die Bibliothek, die in einem grandiosen im vorigen Jahrhunderte vom Abt Niklaus Imfeld erbauten, aber noch unvollendeten Saale aufgestellt ist, auf etwa 21,800 Bände., welche Zahl sich allerdings noch um ein Ziemliches vergrössern würde, wenn man die Bestände der Bibliothek des Gymnasiums, der des Seminariums und gar der des Abtes und der Conventualen hinzurechnen wollte. Handschriften, wovon die meisten in der Mitte des XIV. Jahrhunderts neu eingebunden und gesammelt worden zu sein scheinen — die Mehrzahl stammt aus dem XI. und XII. Jahrhunderte, und mag wohl grösstentheils in Einsiedeln selbst geschrieben sein — machen zusammen etwa 840 Bände aus,

darunter eine Menge wohlbekannter und vielfach benutzter Kostbarkeiten. Von Inkunabeln und Drucken bis 1520 besitzt die Bibliothek im Ganzen mehr als 900 Bände. Unter den übrigen Druckschriften sind Theologie und Geschichte, nächstdem kanonisches und Civilrecht, sowie Philosophie und Philologie, welche letztere beiden Fächer nicht mit im Hauptsaale stehen, am besten besetzt. Da von jeher mehr auf den Gebrauch als die Pracht der Sammlung geschehn worden, so ist es erklärlich, dass sich unter den gedruckten Büchern wenige eigentliche Seltenheiten vorfinden. Von der Büchersammlung des Antistes Hurter wurden 1840 die werthvollsten geschichtlichen Werke angekauft, der übrige Theil von der Bibliothek in der Wasserkirche zu Zürich übernommen. Ueber die gedruckten Bücher ist noch kein vollständiger Katalog, wohl aber über die Mss. ein solcher ausgearbeitet. Von Doubletten sind in Einsiedeln etwa 2000 Bände meist älterer theologischer und philologischer Werke vorhanden. Die im Bibliotheksaale mit aufgestellte Münzsammlung enthält über 200 griechische, etwa 4000 römische und eine grössere Anzahl moderne Münzen. Die Vermehrung der Bibliothek, wozu jetzt ein besonderer Fonds nicht angewiesen ist, hängt ganz von dem Ermessen und der Neigung des Abtes ab. Früher, als noch eine bedeutende Druckerei im Kloster bestand, wurde der Ertrag derselben grösstentheils zum Ankauf neuer Bücher verwendet, diese Quelle ist aber seit der französischen Revolution versiegt. Zur Verwaltung der Bibliothek sind jederzeit zwei Bibliothekare aus der Mitte der Capitularen (P. Gall Morel und P. Fr. Uhr) angestellt, ausser denen sich auch andere Mitglieder des Stiftes mit Bibliothekarbeiten beschäftigen. Die Benutzung der Bibliothek ist ziemlich uneingeschränkt, und dieselbe sowohl für Fremde als Einheimische, vorzüglich in den Nachmittagsstunden, jederzeit geöffnet, sowie auch die Bibliothekare stets bereit sind, an Gelehrte in der Ferne über Handschriften und Anderes Aufschluss zu geben. — Ueber eines der älteren dem Gotteshause Einsiedeln zugekommenen Büchervermächtnisse lautet die Urkunde vom 28. Februar 1332 wie folgt: *Anno dni. M.CCC.XXXII. feria sexta post festum beati Mathie Apostoli Constitutus coram nobis Abbate loci Heremitarum, discretus vir dns Hermannus Rector Ecclesie in Fryenbach Subscriptos libros sibi jure proprietatis attinentes fraternitati nostri monasterii predicti libere tradidit et donavit sub tali condicione. ut ipse libros eosdem nomine concessionis a nobis pro annuo censu detineat pro tempore vite sue. scilicet uno pullo annuatim in Carnisprivio persolvendo. Sunt autem hii libri quos dicto nomine donavit. primo librum dictum diurnale continens horas canonicas diei et noctis secundum ordinem secularium Clericorum per circulum anni de tempore et de sanctis. Secundo in uno volumine quinque corpora libro-*

rum videlicet sermones dominicales per circulum anni. Unum opus de confessione Magistri pauli. passiones Sanctorum. librum unum auctoritatum qui dicitur pharetra. Summam unam de vitiis et virtutibus. Et in fine eiusdem voluminis quosdam sermones. Terciò librum cure pastoralis b. Gregorii pape. Quarto librum qui dicitur Aurora. Quinto in uno volumine compendium theologie. Cronica Martini. et quedam Miracula beate virginis. Sexto librum Cesarii de Miraculis. Septimo quandam summam de Confessione. Octavo librum collationum parysiensium. Nono summam Johannis minorem. Decimo sermones dominicales et flores Aug. in vno volumine. Hec acta sunt in Castro nostro pfeffikon. presente venerabili domino Hermanno dei gracia Abbate mon. Fabarien. Cur. dyoc. fratre Marquardo preposito in Vare. Fratre H. de Ligertz (bibliothecae cust.). Fratre Hermanno de Bonstetten. Martino Capellano predicti Abbatis Fabariensis. H. de Episcopalicella — ac aliis quam pluribus fide dignis.

Eisenach.

*Gymnasialbibliothek ist 1586 vom Rector Mag. V. Weinrich angelegt worden: Paullini sagt in seinen Annales Isenacenses darüber *A 1586. M. Valentinus Weinrichus primus instituit bibliothecam scholasticam.* Zu ihrer Vermehrung schenkte 1589 der Bürgermeister P. Wachsmund ein Capital von 100 Fl. Meissn., sowie in dem nämlichen Jahre der Pfarrer Mag. Ch. Wiener zu Sundhausen ein anderes Capital von 150 Fl. Meissn. und verschiedene seiner eigenen Bücher und Handschriften *zur neuen erblichen Fundation*, wie der darüber ausgestellte Stiftungsbrief vom 1. November 1589 sagt, *Stifftung und Anrichtung einer ewigen Bibliothecae Theologicae und Phisophicae, darvon die fontes biblicos, und Patres orthodoxos in Theologia, und in Philosophia die Autores Classicos zu zeugen, zum gemeinen Nutz der Kirchen und Schulen.* Später kamen auch die Bibliothek des vormaligen theologischen Seminares und 1807 die des Superintendenten Ch. Kindervater in den Besitz des Gymnasiums. Zu Juncker's Zeit 1709 enthielt die Bibliothek 545, zu Hirsching's 1786 ungefähr 1500 Bände. Der jedesmalige Rector ist Bibliothekar. *Die Schul-Bibliothec hat Er,* nach der älteren Rectorats-Instruction, *wohl in acht zu nehmen, damit aus derselben nichts entwendet, veräusert, noch vertauschet, auch ohne Vorwissen deren Superiorum nichts verkaufft, und derselben Einkünffte sorgfältig observiret werden. Wie dann die Abschrifft des Inventarii über sothane Bibliothec weder einem Litterato in der Stadt, noch denen Discipulis, Er zu verweigern hat, damit dadurch kund werde, was darinne an Auctoribus vorhanden, und mit denenselben einem iedweden, der es begehret, gegen seine Recognition gedienet werden möge, sie auch nicht, wie bissher ge-*

schehen, ein verborgener Schatz bleibe, zu wider des seel. Fundatoris Intention und Meynung.

Juncker, Ch., Histor. Nachricht von d. öffentl. Bibliotheqve d. Fürstl. Gymnasii zu Eisenach. nebst einem besondern Discours von einigen in d. Chur- u. Fürstl. Sächs. Landen befindl. öffentl. Bibliotheqven. also verfasset, u. etc. durch d. Druck zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Eisen. 1709. 4.

Eckhard, J. F., Nachricht von des Vincentii Bellovacens. Speculo historiali, einem selt. Buche d. Bibliothek zu Eisenach. Das. 1769. 4. Abgedr. in Boysen's allg. histor. Magaz. Stck. 6. (Ebendas. Stck. 3 ist auch eine Nachricht von zwei selt. Bibelwerken d. Eisenacher Biblioth. von Eckhard abgedruckt, die ebenfalls besonders erschienen war.)

Dessen Nachricht von einem selt. Buche Summa Magistr. Pisanella dicta. Eisen. 1771. 4.

Dessen Nachrichten von einigen selt. Büchern d. Bibliothek d. Hochfürstl. Gymnasii zu Eisenach aus d. XV. Jhrhdt. Eisen. 1775. 8.

Eisenberg.

*Schulbibliothek ist sehr klein. — Sonst besitzt die Stadt keine Bibliothek weiter, und wer Bücher haben will, muss sich desshalb nach Jena oder Altenburg wenden.

Elberfeld.

*Bibliothek der Real- und Gewerb-Schule ist hauptsächlich zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt bestimmt. Neben ihr besteht eine Schülerbibliothek, bereits c. 1000 Bände deutscher, französischer und englischer Werke stark, die 1843 durch die Bemühungen der Lehrer Dr. Herrig und Cornelius aus Beiträgen von Schülern und Jugendfreunden begründet worden ist.

*Stadtbibliothek ist auf Anregung des Lehrers der Realschule P. Heuser 1851 aus freiwilligen Beiträgen von Seiten der Stadt, deutscher Buchhandlungen und Anderer gestiftet worden. Ende März 1852 besass sie schon über 1500 Bände.

Elbing *).

Stadtbibliothek (früher Gymnasialbibliothek), im Gymnasialgebäude, ist 1599, bei Umgestaltung der früheren lateinischen Schule in das akademische Gymnasium, durch die Regsamkeit des Rectors der Anstalt, die Freigebigkeit der Bürger und einige Geldmittel aus städtischen Kassen begründet worden. Sie besitzt gegenwärtig, ausser mathematischen, physikalischen und chemischen Instrumenten und Apparaten, sowie Landkarten, Bildern, Münzen, Naturalien und mancherlei Kunstsachen und Seltenheiten, gegen 20,000 Bände, darunter die vollständigen Bibliotheken des Rectors Th. Rhote seit 1601, der Senatoren A. Neander und S. Meienreis seit 1714, ferner Joh. und Zach.

*) Ausser den unter Elbing angeführten Bibliotheken bestehen auch noch dergleichen kleinere Sammlungen im Besitze des Gymnasiums (mit einem physikalischen Cabinet), des Rathes und des Gesellen-Vereines.

Barth's, Joh. und Steph. Loyss', S. Wolff's, einen Theil der Bibliothek des aufgehobenen Elbinger Klosters, die Bibliothek des Kriegs- und Domänenrathes Scheffner von c. 1320 Bänden seit 1810—11, des Justizrathes N. G. Land und des Gymnasialdirectors G. Mund († 1852) von c. 3900 Bänden, welche 1844 von der Stadt für 1500 Thlr. übernommen wurden. Von Handschriften enthält die Bibliothek nur Weniges und Unbedeutendes: Mehreres davon ist nebst einigen Büchern und Münzen in dem Kriegsjahre 1807 durch die Franzosen verloren gegangen. Zur Anschaffung von Büchern stehen jährlich $66^2/_3$ Thlr. zur Verfügung; zu Dem, was hiervon angeschafft wird, kommen aber auch noch die Schriften, die von dem in Elbing bestehenden Lesevereine und Journalzirkel regelmässig abgeliefert werden. Zur Benutzung ist die Bibliothek jedem anständigen Einwohner der Stadt zugänglich, wozu er sich nur vom Magistrate eine Karte zu erbitten hat. Mit Ausnahme der Hundstagsferien, wo die Revision stattfindet, ist das Lokal wöchentlich zweimal in der Mittagsstunde geöffnet. Die Zahl der Leser beträgt jährlich zwischen 50 und 100 Personen. Die Oberaufsicht über die Bibliothek hat der Magistrat, die Entscheidung über die Bücheranschaffungen eine eigene Commission, welche von Zeit zu Zeit von der städtischen Behörde neu gewählt wird, die Verwaltung ein Bibliothekar (Professor J. A. Merz).

Seyler, G. D., de Bibliothecae Elbingens. publ. Origine, Fatis atq. Incrementis. Elbing. 1736. 4. Progr. zum Antritt d. Bibliothekariats, als Anhang zu Seyler's Triga Oration. inaugural. abgedruckt.

Langii, J., Biblior., quae in publ. Gymnasii Elbigens. Bibliotheca exstant, magna ex parte antiquissimor. et rarissimor. Recensiones. Elbing. 1766. 4.

Ejusd. Progr. de Othonibus aereis, quos in nummophylaceo Dewitziano publ. Gymnasii Elbing. Bibliotheca possidet. Elbing. 1773. 4.

Katalog der Bibliothek 1827 mit jährl. Nachträgen. Ein neuer wissenschaftl.-alphabet. ist 1852 gedruckt.

Merz, J. A., Programme über die Geschichte d. Elbinger Gymnas.-, jetzt Stadtbibliothek. Elbing. 1840 u. 41. 4.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines ist den Mitgliedern an allen Werktagen früh und Nachmittags zugänglich.

*Bibliothek des landwirthschaftlichen Vereines wird den Mitgliedern monatlich einmal, am Versammlungstage, geöffnet.

Elsfleth.

*Pastorei-Bibliothek besass Ende 1847 etwa 500 Bände, und hatte die Aussicht, mit der grossherzoglichen Bibliothek zu Oldenburg vereinigt zu werden.

Emden.

*Oeffentliche Bibliothek ist im XVI. Jahrhunderte durch die G. Campe'sche Büchersammlung begründet worden. Unter den namhafteren Vermehrungen in der nächstfolgenden Zeit sind die Er-

werbungen der Bibliotheken des Pastors A. Hardenberg 1574, des Syndicus G. Crumminga, des Pastors Fr. Salmuth 1625 und des Bürgermeisters P. Medmann 1664 zu erwähnen.

Bibliotheca Gelderici Crumminga urbi Emdanae legata. Emd. 1674. 4.

Engelberg (in der Schweiz).

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes, die ohne Zweifel gleichzeitig mit dem Stifte selbst 1122 oder kurz nachher ihren Anfang genommen hat, verdankt ihre erste Hebung dem Abte Frowin (1131—78), der auch eine leider durch Feuer zerstörte besondere Schulbibliothek d. h. eine Sammlung von Schulbüchern für seine Schüler angelegt hatte. Die Stärke der Stiftsbibliothek belief sich 1836 auf 10,000 Bände, worunter sich eine grosse Anzahl alter Mss. befinden, wiewohl sicher mehr noch bei den wiederholten Bränden, welche das Stift betroffen haben, zu Grunde gegangen sein mag. Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts erhielt das Stift eine sehr zahlreiche Sammlung unedirter Tschudischer Schriften.

Eperies.

*Stadtbibliothek ist 1828 erneuert worden, und enthält die Joh. Bapt. Kovats'sche Büchersammlung.

Erfurt *).

*Bibliothek des Raths-Gymnasiums ist gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts entstanden.

Bellermann, J. J., Einladung an das Publikum zur Mitwirkung einer nützl. Anstalt im Rathsgymnasio. Erf. 1796. 4.

*Königliche Bibliothek, früher Eigenthum der Universität, ist 1440 entstanden; nachdem sie jedoch 1510 fast gänzlich vernichtet worden war, hat sie sich erst seit 1717 wieder zu Ansehen erhoben, wesshalb auch hier und da dieses Jahr als das der Stiftung der Bibliothek angegeben wird. Die Universität erhielt nämlich 1717 aus der Verlassenschaft des Grafen Ph. W. v. Boineburg, Statthalters von Erfurt, die von dessen Vater, dem Baron J. Ch. v. Boineburg, angelegte und auf den Sohn vererbte Bibliothek, eine der reichsten Privatsammlungen der damaligen Zeit in Deutschland: diese Bibliothek wurde der Universität mit einem Legate von 3000 Fl. zu jährlicher Vermehrung und Besoldung eines ordentlichen Bibliothekars übergeben,

---

*) Bellermann, J. J., Progr. über die Entstehung d. vorzügl. Bibliotheken, Natural.- u. Kunstsammlungen in Erfurt, besonders über die Kunstkammer in d. Evang. Waisenhause, (als Aufmunterungsgrund bei ähnlichen neuen Anlagen), nebst Nachrichten von d. Fortgange d. für's Rathsgymnasium neu angelegt. Biblioth. u. des Museums. I—III. Erf. 1797—99. 4.

Ejusd. Progr. de Bibliothecis et Museis Erfordiens., praecip. de rev. Ministerii Augustan. Confession. Bibliotheca. I—VII. Erf. 1799—1803. 4.

Erhard, H. A., de Bibliothecis Erford. I—II. Erf. 1813—14. 4.

und in der vormaligen *Schola juris hinter dem Stift Mariae, nachdem dieselbe zuvor auf Kosten des Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz, auf das propreste hierzu zubereitet und eingerichtet worden, im Jahre* 1723 *aufgestellt, und in einer Inschrift über der äussersten Thüre die Verdienste der Boineburge, Vater und Sohn, der Nachwelt vor Augen gehalten.* Es verblieb ihr der Name *Bibliotheca Boineburgica,* über welche der erste angestellte Bibliothekar Esajas Lewenhard *mit besonderer Dexterität und Fleiss drei Catalogi:* 1) *Ordinis,* 2) *Autorum secundum facultates et disciplinas Alphabeticum* und 3) *Materiarum Alphabeticum* verfasste. Später kamen zu der Bibliothek noch die Sammlungen der aufgehobenen Erfurter Klöster, des Benedictiner-, Karthäuser- und Schottenklosters, sowie die Rathsbibliothek hinzu. Auch wurde ihr 1837 die früher dem Collegium Amplonianum zugehörige Bibliothek, die gleichzeitig mit dem Collegium Amplonianum 1412 von Amplonius Ratink († 1435) gestiftet worden war, und seit der Aufhebung des Collegiums 1816 in einer Rumpelkammer der Himmelspforte gestanden hatte, zur ferneren Aufbewahrung (jedoch in getrennter Aufstellung) übergeben. Der gegenwärtige Gesammtbestand der Bibliothek beträgt über 40,000 Bände und 1000 Mss., wovon allein gegen 900 der Bibliotheca Amploniana zugehören. Bibliothekar ist Professor Dr. F. Kritz.

Michaelis, J. H., Praeside, Dissertat. philol.-criticam de Codd. mss. biblicohebraicis, maxime Erffurtens. Placido eruditor. examini sistit A. Kall. Hal. Magdeb. 1706. 4.

Kritz, F., de codd. Bibliothecae Amplon. Erfurtens. potioribus. Acced. poema sec. XIII ad fabulam vulpinam pertinens quod Poenitentiarius inscribitur. Erf. 1850. 4. Pogramm. Abgedr. aus d. Serap. 1850. Nr. 9 u. 10.

*Ministerial- und Synodalbibliothek, im ehemaligen Augustinerkloster, dem jetzigen Martinsstifte, enthielt Ende 1847 im Ganzen gegen 3000 Bände. Was ihre Entstehung anlangt, so ist die Ministerialbibliothek schon 1646 auf Anregung des Pastors Professor S. Schröter gestiftet, und später durch folgende Privatsammlungen vermehrt worden: 1742 durch einen Theil, 800 Bände, der Bibliothek des Obergeleitsmannes P. Ch. Birkner, deren anderen Theil die Universität Jena erhielt; die Sammlung von Mss. zur Erfurter Geschichte J. H. v. Gerstenberg's († 1774); die Sammlung seltener Bibel-Ausgaben und Commentare des grossbritannischen Legationssecretaires G. Fr. A. Künhans in Venedig († 1786). Die Synodalbibliothek dagegen ist erst 1820, und zwar durch Beiträge der Stadt- und Landsynodalen, entstanden. Die Benutzung der vereinigten Bibliothek steht zunächst den Mitgliedern des evangelischen Ministeriums und der Erfurter Kreissynode zu, ist aber gegen Bürgschaft eines dieser Mitglieder auch allen Anderen gestattet. Zur Anschaffung von Büchern werden sowohl von den genannten Mitgliedern, als aus der Mi-

nisterial-Sportelkasse Beiträge gezahlt. Einer der Geistlichen ist Bibliothekar.

(Möller, J. Fr.) Verzeichniss der bis z. J. 1823 in die Minist.- u. Synod.-Biblioth. zu Erfurt aufgenommenen Bücher. Erf. 1823. 8. (Nebst histor. Nachricht u. den Gesetzen.)

Erlangen.

*Gymnasialbibliothek ist neuerer Entstehung, aber nicht unansehnlich.

*Stadtbibliothek soll nicht unbedeutend sein.

Universitätsbibliothek ist 1743 entstanden: den Grund dazu legte der Markgraf Friedrich von Bayreuth durch Schenkung seiner eigenen Büchersammlung, die theils von ihm selbst, theils von seinen Vorgängern den Markgrafen Christian Ernst († 1712), Georg Friedrich Carl († 1735) und anderen zusammengebracht worden war, und welcher noch die der ehemaligen Ritterakademie gehörigen Bücher, sowie die ziemlich kostbare aus mehreren Tausend Bänden bestehende medicinische Bibliothek des Geheimrathes Leibarzt Dr. D. v. Superville hinzugefügt wurden. Superville überliess diese seine Bibliothek der Universität gegen die Zusicherung, dass ihm und resp. seiner Gattin sein Gehalt von 1000 Thlr. lebenslänglich fortbezahlt werde. Auch die Gemahlin des Markgrafen, Friederike Sophie Wilhelmine, eine geborne Prinzessin von Preussen, schenkte der neu errichteten Universitätsbibliothek gleich im ersten Jahre ihre eigene sehr werthvolle 4135 Bände starke Büchersammlung, deren Einverleibung jedoch erst funfzehn Jahre später erfolgte. Waren diese Anfänge der Universitätsbibliothek gewiss ausserordentlich ansehnlich, so waren gleichwoh die Erwerbungen, die ihr in den nächstfolgenden Jahren zu Theil wurden, noch weit bedeutender. So erhielt sie 1748 vom Markgrafen, ihrem Stifter, die eine Hälfte, den Bayreuther Antheil, der Bibliothek des säcularisirten Cistercienserklosters Heilsbronn geschenkt, und erwarb bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl der Handschriften und Inkunabeln, in deren Besitze sie gegenwärtig ist. Ferner fiel ihr 1759 die Bibliothek des Markgrafen Friedrich Christian zu Neustadt a. d. Aisch zu, sowie 1769 eine Anzahl von 3000 Doubletten aus der c. 37,000 Bände starken, der Altdorfer Universität vermachten Bibliothek des Geheimrathes Dr. Ch. J. v. Trew in Nürnberg, und 1770, als Geschenk des Markgrafen Alexander von Ansbach und Bayreuth, die andere Hälfte der Heilsbronner Klosterbibliothek. Ausserdem sind aus späterer Zeit folgende namhaftere Erwerbungen zu erwähnen: 1783 durch Vermächtniss die medicinische Bibliothek des Rathes Dr. J. P. Vogt zu Bayreuth; in dem nämlichen Jahre eine juristische Dissertationssammlung von 270 Bänden, zu deren Ankauf, aus dem Nachlasse des Consistorial-Präsidenten J. G. Mayer in Bayreuth, der Markgraf

Alexander 600 Fl. verwilligte; später durch Vermächtniss die Bibliothek des Pfarrers Melzer in Ottenhofen; 1787 ebenfalls durch Vermächtniss die 3000 Bände starke Sammlung des Professors Dr. Ch. Masius in Erlangen; 1794 die meist aus Handschriften und Inkunabeln bestehende Bibliothek des säcularisirten Klosters St. Jobst (Jodoci) bei Goldkronach, welche die Universität dem Bayreuther Stadtmagistrate verdankt; 1804 ein königlich preussisches Büchergeschenk aus dem Kloster-Langheim'schen Hofe zu Kulmbach; 1805 die Bibliothek des Hochfürstlichen Institutes der Moral und schönen Wissenschaften zu Erlangen; 1806 die an Mss., Inkunabeln, Kupferwerken, Holzschnitten und Handzeichnungen berühmter Meister reiche markgräfliche Schloss- und Schwaninger Bibliothek zu Anshach von 14,000 Bänden; 1818 die aus 1800 Bänden meist englischer, französischer und italienischer Classiker bestehende Bibliothek der Markgräfin Sophia Caroline Maria von Brandenburg-Bayreuth († 1817 zu Erlangen); in dem nämlichen Jahre die Bibliothek der 1809 aufgehobenen Universität Altdorf, sammt den derselben einverleibten Trew'schen und Stöberlin'schen Sammlungen, im Ganzen c. 42,000 Bände, wovon jedoch an die Universitätsbibliotheken zu München und Würzburg die dort fehlenden und in Erlangen bereits vorhandenen Bücher haben abgegeben werden müssen; 1834 die Bibliothek des homiletisch-kathechetischen Prediger-Seminars zu Erlangen, zu welcher 1780 vom geheimen Kirchenrathe Dr. Seiler der Grund gelegt worden war; 1845 die Bibliothek des vom Hofrath Dr. Kastner gestifteten Erlanger Vereines für Physik und Chemie. Zu allen diesen Erwerbungen kommt noch, dass die Bibliothek nicht nur durch regelmässige Ankäufe sich alljährlich vergrössert hat, sondern auch durch die landesherrlichen Verordnungen von 1743 und 1791, die von der gegenwärtigen Landesregierung fortdauernd aufrecht erhalten werden, die sämmtlichen Buchhändler der Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach verpflichtet worden sind, von allen ihren Verlagsartikeln ein Exemplar gratis an die Bibliothek abzugeben. Daher darf es nicht Wunder nehmen, dass der Bücherbestand derselben, der 1787 ungefähr 34,000 Bände überhaupt betrug, gegenwärtig bis auf etwa 120,000 Bände Druckschriften und 50,000 Dissertationen und andere akademische Gelegenheitsschrifen angewachsen ist. Dabei sind aber noch nicht einmal die 2000 Inkunabeln (worunter namentlich sehr seltene und werthvolle italienische zu bemerken), eine von Trew herrührende Sammlung von 17,477 Briefen gelehrter Aerzte und Philosophen aus den J. 1525 bis 1769 und 3414 handschriftliche Werke und Schriften in 1911 Bänden und Fascikeln mit eingerechnet, auch darunter eine Anzahl von gegen 4000 Doubletten, deren Verkauf im Ganzen bevorsteht, nicht mit inbegriffen. Diese Büchermassen, die bis 1825 in dem alten jetzt an den Staat abgetretenen Universitätsgebäude sich be-

fanden, stehen seitdem im ehemaligen markgräflichen Schlosse am Marktplatze, welches, nachdem es 1814 ausgebrannt war, eigens für die Bibliothek, das Naturalienkabinet und zur Beschaffung von Räumlichkeiten für akademische Feierlichkeiten wieder ausgebaut und eingerichtet worden ist. Hier im Schlosse hat die Bibliothek, ausser der einen Hälfte des untersten, den ganzen mittleren Stock in Beschlag genommen. In zwei grossen gewölbten Sälen zur ebenen Erde stehen in dem einen die Bücher aus den naturhistorischen, physikalischen und chemischen Fächern, die grosse Sammlung von Dissertationen und andere akademische Gelegenheitsschriften, in dem zweiten die Handschriften, Inkunabeln, Kupferwerke, Handzeichnungen und die Werke aus der Archäologie. Ein Zimmer daneben verwahrt die Doubletten. Der mittlere Stock enthält, in vier grossen mit Gallerien und Säulen verzierten Sälen, in dem einen die historischen und geographischen Wissenschaften, in dem zweiten, dem Hauptsaale, die Theologie, Philosophie, Philologie, Mathematik. Reisebeschreibungen, die orientalische und die reiche rabbinische Litteratur, in dem dritten die Medicin, grösstentheils aus der Trew'schen Bibliothek, in dem vierten die Jurisprudenz, die Cameralwissenschaft und die abgesondert aufgestellte Sammlung des physikalischen und chemischen Vereines. Ausserdem befinden sich noch im mittleren Stocke ein Expeditionszimmer, wo auch die deutsche und französische schöne Litteratur, sowie die Litteraturgeschichte aufgestellt ist, ferner ein grosses Eckzimmer mit den nach Nationen geordneten wissenschaftlichen Journalen, den allgemeinen lexikographischen Werken und der besonders katalogisirten Bibliothek der Markgräfin Caroline, sodann neben dem Expeditionszimmer ein Lesezimmer und neben diesem ein kleineres für den Bibliothekar und zur Aufbewahrung der rohen Bücher und der Registratur. Zwei grosse trockene Keller des Schlosses sind zur Aufnahme der Bibliotheksschätze für mögliche Unglücksfälle reservirt. Von Katalogen besitzt die Bibliothek, ausser den unter der Litteratur anzuführenden und den über einzelne Abtheilungen vorhandenen Verzeichnissen, nur einen allgemeinen Nominalkatalog. An den wissenschaftlichen Fachkatalogen wird jedoch schon seit acht Jahren mit Anstrengung gearbeitet, und diese Arbeit möglichst bald beendigt sein. Zur Anschaffung von Büchern hatte der Markgraf Alexander 1770 jährlich 150 Fl. angewiesen; er schenkte jedoch schon 1780 zur Bildung eines eigenen Fonds zu diesem Zwecke der Bibliothek 3000, sodann 1781 nochmals 1000 und 1782 abermals 2000 Fl., wozu 1787 aus dem Fonds des aufgehobenen fürstlichen Lotto in Ansbach noch weitere 5000 Fl. hinzukamen. Auf diese Weise hoben sich damals die jährlichen Renten der Bibliothek auf c. 600 Fl. Der König Friedrich Wilhelm III. von Preussen erhöhte dieselben 1804 um 1050 und ebenso 1850 der

König Maximilian Joseph II. von Bayern um 1000 Fl., so dass sie gegenwärtig, mit Einschluss der Inscriptions- und Doctorpromotionsgebühren, durchschnittlich an 3500 Fl. betragen, über deren Verwendung die Bibliotheksordnung in folgender Weise bestimmt. Der Bibliothekar erhält davon zur Bestreitung der Regiekosten, des Einbinderlohnes und zur Anschaffung allgemeiner Werke $^3/_9$, die theologische Facultät $^1/_9$, die juristische $^1/_9$, die medicinische $^1/_9$ und die philosophische, weil sie die Fächer der Philosophie, Geschichte, Geographie, Statistik, Archäologie, griechischen, römischen und orientalischen Litteratur, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Naturgeschichte und der sämmtlichen Staaatswissenschaften vereinigt, $^3/_9$. Bei den Anschaffungen sollen Werke, die einen vorzüglichen und bleibenden Werth haben, in keinem Fache vernachlässigt, insbesondere aber auf allgemein unentbehrliche und überhaupt solche, welche wegen ihrer Weitläufigkeit, Kostbarkeit oder Seltenheit in der Regel die Grenzen einer Privatbibliothek übersteigen, Bedacht genommen werden. Originale gehen in der Regel den Uebersetzungen vor, ebenso Auszügen, sobald die Originale das Vermögen der Bibliothek nicht übersteigen. Nachdrücke bleiben bei Anschaffungen aus dem Buchladen ausgeschlossen. Wissenschaftliche Monographien sollen um so sorgfältiger gesammelt werden, je leichter sie im Laufe der Zeit sich selten machen oder ganz verlieren. Von den gelehrten und besonders kritischen Zeitschriften schafft die Bibliothek mit möglicher Berücksichtigung der ausländischen, namentlich englischen, französischen und italienischen Litteratur, nur die wichtigsten an, von den übrigen aber das Wünschenswerthe lediglich als ein geschlossenes Ganze und zu antiquarischem Preise. Die Anschaffung der Bücher geschieht durch den Bibliothekar unter Mitwirkung der Dekane der Facultäten, wobei die in den Desiderienbüchern niedergelegten Wünsche der den verschiedenen Facultäten angehörigen Leser mit in Betracht gezogen werden sollen. Zur Benutzung der Bibliothek ist das Lokal, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich geöffnet, und zwar zum Gebrauche des Lesezimmers an den fünf ersten Wochentagen 1—3, zum Leihen von Büchern an allen Wochentagen 11—12 und an den fünf ersten 1—2 Uhr. Nur in den gesetzlichen Ferien, 14 Tage zu Ostern und während des Septembers und Octobers, bleibt die Bibliothek für Alle, wer nicht akademischer Lehrer ist, geschlossen: für diese letzteren ist die Bibliothek auch während der Ferien an den Wochentagen 11—12 Uhr zugänglich. Ausgeliehen werden Bücher an alle Lehrer der Universität, an Vertrauen verdienende ordentliche immatriculirte Studenten und, soweit es die vorzugsweise zu berücksichtigenden Zwecke der Universität gestatten, auch an die Lehrer der öffentlichen Schulen, die Geistlichen, Staatsdiener, Mitglieder des Stadtmagistrates und die übrigen Beamten in

Erlangen. Die Professoren haben ausserdem das Recht, nach vorausgegangener Meldung bei dem Bibliothekar, Montags und Mittwochs von 2 Uhr an ganze Fächer der Bibliothek zu wissenschaftlichen Zwecken in den Sälen selbst durchzusehen, was auch anderen ansässigen oder blos durchreisenden Gelehrten, sowie bekannten und ausgezeichneten Studirenden bewilligt werden kann. Mit Ausschluss der Handzeichnungen und Kupferwerke dürfen die Professoren alles zum Gebrauche mit sich nach Hause nehmen, wogegen das Verleihen grösserer Werke von allgemeinem Gebrauche an Andere nicht gestattet ist. Wer Handschriften, Urkunden und Inkunabeln zu leihen wünscht, der hat der Bibliothek dafür vollkommne Bürgschaft zu stellen. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf c. 400, die der verliehenen Bücher auf mehr als 5000 Bände. Die Oberaufsicht und Leitung der Bibliotheksverwaltung hat der akademische Senat, welcher dieselbe durch eine aus seiner Mitte und resp. aus den vier Facultäten gewählte Bibliothekscommission ausübt. Zu den Pflichten dieser Commission gehört es namentlich, alle Jahre in den ersten Tagen des Juli eine Musterung der Bibliothek vorzunehmen, und sich dabei nicht nur von dem Vorhandensein alles Dessen, was zur Bibliothek gehört, sondern und hauptsächlich auch von dem guten Zustande der abgesondert verwahrten Seltenheiten, der verschiedenen Kunstsammlungen und der sämmtlichen Geräthschaften zu überzeugen. Die spezielle Bibliotheksverwaltung ist zwei Bibliothekaren (J. G. Fr. Müller und Pfarrer und Privatdocent Dr. J. C. Irmischer) übertragen, denen zur Unterstützung ordnungsmässig vier hierzu besonders qualificirte Studirende gegen bestimmte Remuneration als Amanuensen und ein Bibliotheksdiener beigegeben sind.

Delii de vultu sereno morientium Oratio, qua P. M. Cel. Trewii parentavit. Erl. 1769. 4.

Pfeiffer, A. Fr., Beyträge z. Kenntniss alter Bücher u. Handschriften (d. Erlang. Biblioth.). 3 Stcke. Hof. 1783—86. 8.

Ejusd. Descriptio cod. digesti vet. Bibliothecae acad. Erlang. Erl. 1791. fol.

Harless, G. Ch., Commentatio de memorabilibus quibusd. Biblioth. acad. Erlang. I—XI. Erl. 1800—12. fol.

Pfeiffer, A. Fr., ueber Bücher-Handschriften überhaupt (u. Erlanger insbesond.). Erl. 1810. 8.

Irmischer, J. D., diplomat. Beschreibung der MSS., welche sich in d. Königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen befinden. Nebst d. Geschichte dies. Biblioth. Bd. I. Erl. 1829. 8.

(Dessen) Verzeichniss d. Dupletten in d. k. Univers. Bibliothek zu Erlangen. Das. 1832. 8.

Bibliotheks-Ordnung d. Kön. Bayer. Universität zu Erlangen. Das. 1848. 4. Auch schon vorher gedruckt, u. im Serap. 1847. Nr. 4—6 mitgetheilt. (Nach §. 59 soll dieselbe 1) vollständig. 2) im Auszuge für Studirende mit der Aufschrift: *Ordnung für d. Benützung d. Kön. Universit. Bibliothek* gedruckt werden.)

Irmischer, J. C., Handschriften-Katalog d. Kön. Universit. Bibliothek zu Erlangen. Mit 2 Taf. Frankf. a. M. u. Erl. 1852. 8.

Dessen Incunabel-Katalog d. Kön. Universit. Bibliothek zu Erlangen. Das. 1853. 8. (Ist noch nicht unter der Presse.)

Die Altdorfer Universitätsbibliothek betreff.:

König, G., Oratiuncula de studiis viror. illustr. in condend. bibliothecis habita 1644, quum Senat. Norimb. Univers. Altdorf. Bibliothecam insign. donat. locupletatam ex arctiore in amplior. locum transtulisset. Altd. 4.

Trew, C. J., libror. botanicor. Catalogi tres. Norimb. 1752—57. fol.

Dietrichs, J. L., Comment. de cod. ms. Bibliothecae acad. Altdorf. Constantini Africani de febribus. Altd. (1764.) 4.

Trew, C. J., Catalogus Bibliothecae medic. philos. & miscell. quam una cum Physiotameo suo Acad. Norico-Altdorf. consecravit. Sect. I. Norimb. 1769. 8.

Monumentum insigni munificentiae atq. immortali gloriae Cph. Jac. Trewii etc. grati memorisq. animi et perpet. cultus sui testandi caussa factum ab Acad. Altdorfina. Altd. 1769. fol.

Sammlung aller Handlungen und Schriften, welche zu hochverdient. Ehren u. ewig. Gedächtnisse des Geh. Raths Dr. Christ. Jac. Trew etc. wegen der von ihm d. Universit. zu Altdorf gemachten Schenkung seiner unvergleichl. Bibliothek u. Naturalienkammer etc. zum Vorschein gekommen sind. Mit ein. histor. Vorbericht von G. A. Will. Altd. 1770. fol. (Ausserdem wird noch eine Sammlung von Gedenkschriften in Bezug auf die Trew'sche Schenkung 1774—1808. 4. angeführt, wovon die 1774—87 erschienenen Stücke mit Nr. 1—4 bezeichnet, die übrigen unter verschied. Titeln u. von verschied. Verf. herausgegebenen aber nicht numerirt sein sollen.)

(Will, G. A.) Nachricht von d. nach Altdorf gestift. Trew'schen Bibliothek u. Naturaliensammlung, u. deren feierl. Eröffnung. Altd. 1770. 8. II. Ausg. Das. 1794. 8.

Murr, Ch. G. de, Memorabilia Bibliothecarum Norimbergens. publ. et Univ. Altdorfin. III Voll. Norimb. 1786—91. 8.

König, J. C., Index libror. memorab. in Bibliotheca Trewiana. P. I. Altd. 1796. 8.

Die Heilsbronner Klosterbibliothek betr.:

Hocker, J. L., Bibliotheca Heilsbronnens. s. Catalogus libror. omnium tam msstor. quam impressor., qui in celeberr. Monasterii Heilsbronn. Bibliotheca publ. adservantur. Norimb. 1731. fol. (Bildet auch den II. Theil von Hocker's Heilsbronn. Antiquitätenschatz. Onolzb. 1731. fol.)

Ellrod, G. A., Progr. de memorabil. Bibliothecae Heilsbronn. publ. Baruth. 1739—41. 4. (3 Progr.)

Pfeiffer, A. Fr., Progr. de cod. membr. e saec. XI. aut XII. Biblioth. Heilbronn. nunc Erlang., qui inter alios non infimi pretii tractat. etiam vitam et acta S. Odiliae virg. exhibet. Sect. I—II. Erl. 1784. fol.

Die St. Jobster Klosterbibliothek betr.:

Oetter, S. G., Progr. de memorabilibus Bibliothecae Monast. S. Jodoci, vulgo S. Jobst nuncupati. Erl. 1746. 4.

Erlenbach.

***Schullehrerbibliothek.**

Gesetze u. Verzeichniss d. Schullehrer-Bibliothek im Amte Niedersimmenthal zu Erlenbach. Auf d. 1. Wintermonat. 1825. 8.

Esslingen.

***Bibliothek des Pädagogiums**, deren Stiftungszeit unbekannt, ist mit der des 1811 aufgehobenen Alumneums vereinigt worden. Sie dient blos zum Gebrauche der Lehrer, und enthielt Ende

1847 über 1200 Bände meist philologischer und pädagogischer Schriften, zu denen, seit die Realanstalt mit dem Pädagogium verbunden worden ist, auch viele realwissenschaftliche Werke gekommen sind. Jeder neu eintretende Schüler muss zur Vermehrung der Bibliothek einen Beitrag geben, welche Beiträge mit Dem, was zu gleichem Zwecke stiftungsmässig ausgesetzt ist, jährlich 60—70 Fl. betragen. Die Aufsicht über die Bibliothek hat der jedesmalige Rector der Anstalt.

*Bibliothek des Schullehrer-Seminares ist unbedeutend.

*Stadtbibliothek ist 1533 durch Vereinigung der Sammlungen der aufgehobenen Klöster entstanden, woher auch ihre Handschriften stammen, die jedoch nur von geringem Werthe sind, nichts historisch Interessantes, sondern nur Scholastica und überhaupt Theologica enthalten. Die Aufsicht über die Bibliothek hat von Anfang an stets der Oberpfarrer geführt, in dessen Wohnung sie auch aufgestellt ist: Bibliothekar war stets einer der Diakonen. Ende 1847 betrug der Bestand gegen 100 Handschriften und c. 2000 Bände gedruckte Bücher, die aber, da die Bibliothek nicht zur allgemeinen Benutzung geöffnet wird, wenig oder gar nicht benutzt werden. Die Mehrzahl der Bücher besteht aus Werken der Reformationszeit, namentlich theologischen und historischen, auch einigen alten Klassikern. Zur Vermehrung der Bibliothek musste einer Verordnung von 1735 zufolge Jeder, der in den Rath aufgenommen wurde, und jeder sonst neu angestellte Beamte ein Werk oder einen Geldbeitrag von 1 Fl. bis 1 Fl. 45 Kr. geben; allein diese Verordnung ist schon längst in Vergessenheit gekommen, und eine andere Geldquelle zur Anschaffung von Büchern nicht eröffnet.

Eutin.

*Grossherzoglich öffentliche Bibliothek ist 1816 entstanden: den Grund dazu legte der Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg durch Ankauf der auserlesenen gegen 8000 Bände starken Bibliothek des Justizrathes G. A. v. Halem zu Eutin († 1819). Dazu kam noch in dem nämlichen Jahre eine vom Capitain A. M. Appenfelder in Kiel († 1818) *zum Nutzen der Schule und des Publikums in Eutin* dem Herzoge geschenkte Büchersammlung von mehr als 2000 Bänden, wofür dem Geber eine Pension von 400 Thlr. verliehen wurde. Beide Sammlungen fanden anfangs ihren Platz auf dem Eutiner Schlosse, wo sie jedoch dem Publikum wenig zugänglich waren, bis sie auf Befehl des Grossherzogs Paul Friedrich August 1836 im neuen Schulhause ihre Aufstellung erhielten, und hier mit einigen anderen Büchervorräthen — einer hauptsächlich von mehreren Bischöfen des Bisthums Lübeck herstammenden, auf den Grossherzog vererbten fürstlichen Handbibliothek von etwa 6000 Bänden, sowie den c. 400 Bänden der 1782 bis 1805 von den Rectoren J. H. Voss und

und G. G. Bredow angelegten Schulbibliothek — zu einer *öffentlichen Bibliothek* vereinigt wurden, über welche der jedesmalige Rector der Gelehrtenschule die Aufsicht führen soll. Seitdem ist die Sammlung theils durch regelmässige jährliche Anschaffungen, theils durch verschiedene Schenkungen, z. B. 1839 von 550 Bänden aus der Bibliothek des wirklichen geheimen Oberregierungsrathes Nicolovius in Berlin, bedeutend vermehrt worden, so dass sie nach Ausscheidung von c. 1800 Bänden Doubletten, welche zum Theil gegen die Doubletten der öffentlichen Bibliothek in Oldenburg umgetauscht wurden, 1851 bereits gegen 19,000 Bände zählte.

Flensburg.

*Schulbibliothek ist 1546 durch L. Naamann begründet worden, und hat, nach Abgabe von Büchern an die Predigerbibliothek zu St. Nicolai, von dieser andere Werke dagegen erhalten. Sie steht im Schulgebäude unter der Aufsicht des Rectors, und wird, zunächst zum Gebrauche der Schüler (auf Wunsch auch für das grössere Publikum), wöchentlich einmal geöffnet. Ende 1847 belief sich die Zahl ihrer Bücher auf etwa 4000 Bände.

Ein Katalog ist 1845 gedruckt.

St. Florian.

*Bibliothek des regulirten Chorherren-Stiftes, in sechs Zimmern, ist die gewählteste und hinsichtlich der älteren sowohl als neueren Litteratur am besten ausgestattete Sammlung unter allen österreichischen Stiftsbibliotheken. Ihre Mss. sind freilich mehr an Zahl, als an Gehalt bedeutend, da die vorzüglicheren zu zweien Malen für die Wiener Hofbibliothek ausgesucht worden sind.

Dunin-Borkowski, zur Geschichte d. ält. poln. Psalters zu St. Florian b. Linz. Wien. 1835. 8. (?)

Frankenberg (in Sachsen).

*Schulbibliothek besteht aus etwas mehr als 600 Bänden.

Frankenhausen.

*Gymnasialbibliothek entstand um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

Manniske, J. Fr., Nachricht von d. neu angelegten Schulbibliothek in Frankenhausen. Das. 1759. 4.

Frankfurt a. M.

*Bibliothek der Deutschen Bundesversammlung ist von der ehemals in der Paulskirche befindlichen Reichsbibliothek der früheren deutschen Nationalversammlung getrennt. Letztere, die 1848 begründet, und zumeist durch freiwillige Beisteuern deutscher Buchhändler gestiftet worden ist, besteht aus c. 4500 Bänden, wovon etwa 1000, deutsche Gesetzsammlungen und landständische Verhandlungen, die verschiedenen deutschen Regierungen geschenkt haben. Dem an

die deutsche Bundesversammlung gerichteten Antrage, dass diese Bibliothek als Anfang und Grundlage einer allgemeinen deutschen Nationalbibliothek erhalten und vermehrt werden möge, wird kaum Folge gegeben werden, da die Bundesversammlung ihrer Erklärung zufolge die Gründung einer deutschen Nationalbibliothek weder als eine Verpflichtung des deutschen Bundes, noch auch für jetzt als ein Bedürfniss im nationalen Interesse betrachten kann.

*Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ist für die Mitglieder dreimal in der Woche Abends geöffnet. Den Gesellen und Lehrlingen steht der Besuch des Lesezimmers im Winter Sonntags gegen Abend frei.

*Bibliothek der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft, in Verbindung mit dem medicinisch-naturwissenschaftlichen Institute und dem physikalischen Vereine, ist 1763 entstanden: den Grund dazu legte der Grossherzoglich hessische Hofmedicus J. Ch. Senkenberg. Sie wird zweimal in der Woche geöffnet.

*Bibliothek des Städelschen Kunst-Institutes ist 1816 durch ein Vermächtniss des Banquiers J. F. Städel gestiftet worden. Zutritt zu ihr hat man wöchentlich zweimal.

*Stadtbibliothek, welche die Sammlungen des Domstiftes und der früheren Dominikaner- und Karmeliter-Klöster der Stadt in sich aufgenommen hat, ist 1484 durch ein Vermächtniss Ludwig's von Marburg gestiftet, und später durch folgende Privatbibliotheken vermehrt worden: 1624 des Arztes H. Beyer; 1649 des Schöffen J. M. Zum Jungen; 1708 des Advokaten Ph. Fr. Pistoris; 1721 des Archivars J. M. Waldschmid und des Predigers B. Waldschmid, etc. Auch hat sie aus dem Büchernachlasse des 1851 zu Frankfurt verstorbenen Stadt- und Landgerichtsrathes J. Fr. H. Schlosser alle auf Frankfurt bezüglichen Werke vermacht erhalten. Ihr gegenwärtiger Bestand beläuft sich auf 80,000 Bände, worunter mehrere Hundert Inkunabeln und eine grosse Anzahl wichtiger Mss. sich befinden. Diese Bücher stehen, nebst einem Münzcabinet und einer Sammlung von Alterthümern, besonders ägyptischen, in dem geschmackvoll eingerichteten neuen Gebäude, welches in der Nähe des Obermainthores nach dem Plane von Hess mit ziemlicher Pracht aufgeführt, und 1825 vollendet worden ist. Sie sind in 172 Fächer geschieden, wovon die ersten 35 die Theologica mit Einschluss der Poetae Christiani enthalten; 36—50 die Juridica; 51—58 die Medica; 59—65 die Encyclopaedia, Bibliologia, Catalogi, Polygraphi, Commentationes societatum doctarum; Ephemerides politicae et litterariae; 66—83 die Philologia, Linguae, Auctores Graeci, Latini, Neolatini, Germanici et reliqui, Paroemiographi; 84—137 die Historica mit Inbegriff der Mappae, Epistolae und Historia Generis humani; 138—142 die Concilia, Vitae Sanctorum, Historia ecclesiastica univer-

salis, Historia Reformationis, Ordines monastici et militares; **143—146** die Historia naturalis; **147—153** die Mathematica universalis, pura et applicata, Astronomia, Physica, Chemia, Scientiae occultae; **154—158** die Philosophia speculativa, Litterae elegantiores, Artes, Musica, Architectura; **159—164** die Paedagogia, Oeconomia, Technologia, Mercatura, Militaria, Politica; **165** die Francofurtensia; **166—171** die Dissertationes et Libri minores in specie politici; **172** die Manuscripta. Zur Benutzung ist die Bibliothek an den ersten fünf Wochentagen, theils in den Morgen-, theils in den Nachmittagsstunden, geöffnet. An der Spitze der Verwaltung steht eine Commission von drei Senatsdeputirten. Das übrige Personal bestand vor einigen Jahren aus zwei Bibliothekaren (deren erster Dr. J. F. Böhmer ist), einem Secretaire, einem Amanuensis und einem Portier.

Bibliotheca Jungiana s. Catalogus libror., quos comparavit J. M. Zum Jungen. Francof. 1682. 4.

Lucii, J. J., Catalogus Bibliothecae publ. Moeno-Francofurt. Ibid. 1728. 4.

Nummophylaceum Glockianum s. Collectio 3298 numor. tam Graecor. quam Romanor. A. Ph. Glockii. Francof. 1735. 8.

Matthiä, Fr. Ch., Nachricht von Hiob Ludolfs noch vorhand. meist literar. Briefwechsel, nebst drey daraus zuerst vollständig mitgetheilt. Schreiben des N. Heinsius. Frankf. 1818. 4.

Dessen Progr. von einigen bedeut. Bereicherungen d. Stadtbibliothek. Frankf. 1819. 4.

Plan der Stadtbibliothek. S. Serap. 1849. Nr. 7.

Frankfurt a. O.

*Gymnasialbibliothek ist zu Anfang des XVII. Jahrhunderts entstanden.

Schöttgen, Ch., Historie d. Frankfortischen Schulbibliothek. Frankf. 1719. 4.

Freiberg.

Bibliothek der Berg-Akademie ist gleich bei der Stiftung der Akademie **1765** durch Büchergeschenke des Generalberg-commissarius v. Heynitz und Oberberghauptmanns v. Oppel, sowie durch Ankäufe begründet, und hauptsächlich 1826 durch die vom Bergrath A. G. Werner hinterlassene sehr werthvolle und zahlreiche Büchersammlung vermehrt worden, von welcher letzteren jedoch das Gymnasium den philologisch-historischen Theil, anfangs nur zum Gebrauche, später zum Eigenthume erhalten hat. Der gegenwärtige Bestand beläuft sich (Mitte November 1852) auf **21,427** Bände Druck- und **339** dergleichen Handschriften, sowie **2451** Blätter Karten und Kupferstiche. Nach der seit **1826** bestehenden neuen Ordnung sind die Bücher in folgenden **16** Hauptabtheilungen aufgestellt: I. Präparativer Theil; II. Mathematik; III. Physik; IV. Chemie; V. Naturgeschichte; VI. Mineralogie; VII. Geognosie; VIII. Technischer Theil; IX. Geographie; X. Münzkunde; XI. Sächsische Geschichte; XII. Culturgeschichte; XIII. Cameralistik; XIV. Juristischer Theil; XV. Wörterbücher; XVI. Magazine

und Zeitschriften. Die Handschriften und Karten sind davon getrennt. Ueber jede der genannten Abtheilungen ist ein wissenschaftlicher Katalog vorhanden, sowie ein alphabetischer Gesammtkatalog über die ganze Bibliothek. Zur Vermehrung der Bibliothek steht jährlich eine Summe von 760 Thlr. zur Verfügung, hinsichtlich deren Verwendung von sämmtlichen akademischen Lehrern Vorschläge zu machen, und diese durch das Bibliothekariat schriftlich dem königlichen Oberbergamte, vorkommenden Falles auch nur mündlich dem oberbergamtlichen Directorium, die darüber entscheiden, mitzutheilen sind. Die über Bergbaukunst, Hüttenkunde und Bergrechte erscheinenden Werke werden möglichst vollständig angeschafft, von den Abtheilungen der Mineralogie und Geognosie mit Einschluss der Petrefaktenkunde das Wichtigere, wenigstens in der deutschen Litteratur und, soweit die Mittel dazu reichen, auch in der französischen und englischen, in den Fächern der Mathematik endlich, der Physik und Chemie nur Dasjenige, was für das Freiberger Studium von einiger Bedeutung ist. Mit Ausnahme der akademischen Ferien (je 14 Tage zu Weihnachten und Ostern, 8 Tage zu Pfingsten und den ganzen August und September hindurch) wird die Bibliothek regelmässig Mittwochs 3 — 4 und Sonnabends 2 — 4 Uhr zur Benutzung, besonders auch zum Lesen der neueren Hefte wissenschaftlicher Zeitschriften, geöffnet. Das Recht zur Benutzung haben alle beim sächsischen Staatsbergbau beschäftigten Beamten, vorzugsweise die in Freiberg und Umgegend wohnenden und die auf der Akademie Studirenden. Andere werden nur auf spezielle Erlaubniss des Oberberghauptmanns zum Gebrauche der Bibliothek zugelassen. Die Bibliotheksgeschäfte werden, unter Assistenz eines Amanuensis, von zwei Professoren verwaltet, von denen der eine der jedesmalige Bergakademie - Inspector (Dr. F. Reich) ist: dieser besorgt das Anschaffen der neuen Werke und Fortsetzungen, das Einbinden, das Eintragen in die Kataloge, das Ausgeben der Zeitschriften, wogegen der andere (Bergamtsassessor M. F. Gätzschmann) das Leihgeschäft unter sich hat. Die Bibliothek befindet sich übrigens in einem Seitengebäude der Akademie, welches auch zu anderen Zwecken verwendet wird.

Avertissement vom 27. April 1767. 4.
Verzeichniss d. Doubletten d. bergakadem. Bibliothek zu Freiberg, grösstentheils aus d. Wernerschen Nachlasse, welche vom 4. Aug. 1834 an versteigert werden sollen. Freib. 1834. 8.

Gymnasialbibliothek (in zwei Zimmern im Schulhause) ist 1565 aus den in der Domkirche vorgefundenen Büchern der früheren Bibliotheken des Domcapitels, des Franziskaner- und des Dominikanerklosters zu Freiberg begründet worden. Irrig oder wenigstens sehr unsicher ist die Nachricht, dass das Gymnasium, welches

seine Entstehung 1382 den Land- und Markgrafen von Thüringen und Meissen, Balthasar, Wilhelm, Friedrich, Wilhelm und Georg, verdankt, schon von diesen eine sehr bedeutende Bibliothek erhalten habe. Sichere Nachrichten liegen nur von der 1565 gestifteten Bibliothek vor, die, im Gymnasium aufgestellt und 1578 inventirt, seit 1604 mit Hilfe vieler Schenkungen von Privaten und namentlich durch die Gewerkschaftszuschüsse, rasch zu wachsen begann. So erhielt sie 1644 die Büchersammlung des Kanzlers G. Krakau, und, ausser anderen Geldlegaten, 1758 ein Neuntel der Einkünfte von dem Gute Hals, welches von dem Leipziger Professor Dr. S. Th. Quellmalz der Schule vermacht, und von dieser 1833 für 16,050 Thlr. verkauft worden ist. Der bedeutendste Zuwachs ward ihr aber 1850 zu Theil, wo sie denjenigen historisch-philologischen Haupttheil der vom Bergrath A. G. Werner der Bergakademie hinterlassenen Bibliothek, dessen Mitbenutzung dem Gymnasium schon seit 1827 gestattet gewesen war, geschenkt erhielt: dieser nicht weniger als 4245 Bände enthaltende Theil wurde dem Gymnasium dergestalt geschenkt und überlassen, dass er in loco Gymnasii aufgestellt werden, den Bergbeamten aber, sowie den Bergakademisten unbenommen sein solle, Bücher daraus zu erborgen. Der Gesammtbestand der Bibliothek beträgt jetzt über 12,000 Bände, darunter einige Mss., und ihr Capitalfonds etwas mehr als 1400 Thlr., von deren Zinsen und einigen anderen Nebeneinkünften jährlich c. 100 Thlr. zu Bücherankäufen verwendet werden können. Zur Benutzung ist die Bibliothek, soweit nicht eben in Betreff der Werner'schen Abtheilung andere Verfügungen getroffen worden sind, zunächst für die Lehrer und Schüler des Gymnasiums bestimmt, aber auch für das übrige Freiberger Publikum ohne Schwierigkeit zugänglich. Mit Ausnahme der gesetzlichen Schulferien wird sie zum Gebrauche wöchentlich einmal (auf Wunsch auch mehrmals) geöffnet. Die Oberaufsicht der Bibliothek hat der Stadtrath, die Verwaltung, unter Inspection des Rectors, einer der Lehrer (d. Z. der Octavus W. Prössel).

Lieben, T., nobiliss. ampliss.que Freibergae Hermunduror. Senatui Bibliotheca ibid. publica pro instauratione sui gratias agit publ. (Freib.) 1683. fol. Gedicht.

Beyer, J. J., Oratio de Bibliotheca Freibergens. Altenb. 1716. fol.

Moller, S., Progr. de Bibliotheca (Freiberg. publ.) rursus aperienda. Freib. 1723. fol.

Ejusd. Progr., Memoria nonnullor., quorum olim et muneribus crevit Bibliotheca Freiberg. publ., et patrocinio, ut augescere posset, confirmata est. Freib. 1724. fol.

Ejusd. Progr., Memoria major., quorum munificentia et liberalitate Bibliotheca Freiberg. publ. constituta est. Freib. 1725. fol.

Ejusd. Progr. de scriptor., ac typographor. antiquior., in Bibliotheca publica Freiberg. inventor. Freib. 1726. fol.

Ejusd. Progr. de MSS. ad rem sacram, jura, philosoph. atque histor. pertinent. Freib. 1727. fol.

Hecht, Fr. A., Einleitung zu einer histor. Nachricht von der Freyberg. Schulbibliothek. Freyb. 1799. 4. Progr.

Dessen Anfang einer histor. Nachricht von der Freyb. Schulbibl. Freyb. 1801. 4. Progr. — Fortsetzung. Das. 1801. 4. Progr.

Dessen Beantwortung einiger Einwürfe gegen den Nutzen öffentl. Bibliotheken insbesond. der Freyberg. Schulbibl. Freyb. 1802. 4. Progr.

Dessen litterar. Nachricht von einigen Handschriften u. vielen typograph. Seltenheiten in der Freyberg. Schulbibl. Freyb. 1803. 4. Progr.

Dessen Fortsetzung d. histor. Nachricht von einigen alten Druckschriften in der Freyberg. Schulbibl. I—II. Freyb. 1804—805. 4. Progr.

Die Stifts- und Klosterbibliotheken betr.:

Petzholdt, J., Bibliotheken d. kloester u. d. collegiat-stiftes zu Freiberg. Dresd. 1842. 8. Gratulationsschrift.

*Bibliothek der St. Jacobi-Kirche enthält unter Anderen die Bücher des früheren Maria-Magdalenen Jungfrauenklosters, aus denen sie zur Zeit der Reformation zunächst gebildet worden ist.

*Bibliothek der Handels-Schule ist 1850 durch die Handelsinnung, welche eine namhafte Summe dazu verwilligt hat, begründet worden.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines ist 1844, gleichzeitig mit dem Vereine, gestiftet worden, und seitdem durch Geschenke des Stadtrathes und der Vereinsmitglieder, sowie durch Ankäufe auf mehrere Hundert Bände angewachsen. Sie steht nicht blos den Mitgliedern, sondern auch den Schülern der vom Vereine gestifteten Fortbildungsanstalt für Gesellen zur Benutzung offen.

Freiburg (im Breisgau).

*Bibliothek der Loge zur edlen Aussicht hat Ende des XVIII. Jahrhunderts die Büchersammlung des Buchhändlers Wagner angekauft.

*Universitätsbibliothek besteht in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung seit 1773, und vereinigt in sich die Sammlungen der alten Hochschule, Facultäten und Alumnathäuser, sowie einen Theil der den säcularisirten Stiftern und Klöstern des Breisgaues und Schwarzwaldes (namentlich der Benedictinerabtei St. Blasien) früher zugehörigen Bücher, wozu im Laufe der Jahre, ausser der Bibliothek des theologischen Lesevereins, mehrere Privatsammlungen von Professoren, wie die von de Benedictis, Klüpfel, Morin, Perger, Ruest, Santer, Sautier, hinzugekommen sind. Besondere Erwähnung verdient die Acquisition der Bibliotheken des Regierungsrathes Professor J. A. v. Riegger und des Regierungsrathes v. Greifenegg, von denen die erstere 1778 für 10,000 Fl., die andere ein paar Jahre später für c. 3000 Fl. angekauft worden ist. In neuester Zeit erhielt die Universität zwei Bibliotheken vermacht, und zwar erstens 1845 die des Professors Dr. K. J. Perleb, nebst einer Summe von 2000 Fl., damit die Zinsen davon

zur weiteren Vermehrung der Sammlung verwendet werden können, und zweitens die Bücher- und Antiquitätensammlung des Domdekans Geheimrath Dr. J. L. Hug († 1846), wovon jedoch diejenigen Bücher, welche die Universität bereits besass, an die Lycealbibliothek zu Constanz abgegeben werden mussten. — Die Bibliothek ist in einem dem Universitätsbaue gegenüber gelegenen eigenen Gebäude aufgestellt, und enthält über 100,000 (nach einigen Angaben sogar 170,000) Bände Druck- und über 300 Handschriften, welche letztere Zahl freilich, in Betracht dass die Bibliothek mehrere ältere Sammlungen zur Grundlage hat, wider Erwarten unbedeutend erscheinen mag. Zum Ankaufe von Büchern ist eine Summe von jährlich 2000 Fl. ausgesetzt, die aber fast regelmässig jedes Jahr durch ausserordentlichen Zuschuss ziemlich um die Hälfte erhöht wird, noch ganz abgesehen davon, dass von jedem in Baden verlegten Werke ein Freiexemplar an die Bibliothek abgegeben werden muss. Anfangs hatte die letztere zu ihren Ankäufen nur 500, später sogar nur 300 Fl. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ist die Sammlung jeden Tag zur Benutzung zugänglich, und wird zu diesem Behufe Mittwochs und Sonnabends 2—4 und an den übrigen Tagen 10—12 Uhr geöffnet; doch müssen die ausgeliehenen Bücher sowohl in der Woche vor Ostern als vor Michaelis sämmtlich eingeliefert werden. Die Zahl der verliehenen Bücher betrug seither durchschnittlich jedes Jahr 6—7000 Bände. An der Spitze der Verwaltung steht, neben einer aus Professoren zusammengesetzten Bibliothek-Commission, ein Oberbibliothekar.

Doubletten-Catalog. Freib. 1829. 8. u. a.

Amann, H., Praestantior. aliquot codd. MSS., qui Friburgi servantur, ad jurisprudent. spectantium Notitia. Fasc. I—II. Frib. 1836—37. 4.

Freiburg (im Uechtlande).

*Kantonsbibliothek ist aus den Ueberresten der Büchersammlungen der aufgehobenen Klöster, besonders des Jesuitencollegiums zusammengesetzt. Aus letzterer stammen die Bücherreste der Liebenauer Schlossbibliothek, die von der Exconventualen-Societät der Weissenauer Ordensleute (aus der diesen von ihrem früheren Abte Bonaventura † 1816 hinterlassenen Büchersammlung) gestiftet, und von dem letztverstorbenen Mitgliede dieser geistlichen Verbrüderung an die Freiburger Jesuiten abgegeben worden war.

*Stadtbibliothek ist 10—12,000 Bände stark, und enthält viele wichtige Mss. zur Geschichte von Freiburg. Einen sehr bedeutenden Zuwachs verdankt sie dem Franziskaner P. Greg. Girard († 1850), der ihr seine gesammte, besonders an philosophischen und pädagogischen Werken reiche Büchersammlung hinterlassen hat. Zur Benutzung wird sie jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 3 Stunden geöffnet.

(Jundzill) Catalogue de la Biblioth. de la Société économique de Fribourg. Frib. 1836. 8. — (Volmar) Supplém. I—II. Frib. 1843. 8.

Werro, R., Notice sur l'origine et le développement de la Biblioth. de la Société économique de Fribourg. Frib. 1849.

Freyenfels.

*Hospiz-Bibliothek, wovon jetzt nur noch einige 20 Bücher vorhanden sind, mag früher nicht ganz unbedeutend gewesen sein, das Meiste aber durch die Bamberger Capuziner, mit denen das neuerrichtete Hospiz 1718 besetzt worden war, bei deren Rückkehr nach Bamberg 1754 eingebüsst haben.

Frohburg.

*Schulbibliothek besteht zur Zeit nur erst aus ein paar Hundert Bänden. Den Grund dazu legte der geheime Legationsrath E. Blümner, welcher der Schule 71 Bände zum Andenken an die Rückkehr des Königs Friedrich August am 25. Juni 1815 nach Sachsen schenkte.

Fünfkirchen.

*Bischöfliche Bibliothek ist 1774 begründet worden.

*Oeffentliche Bibliothek ist 1770 entstanden, und enthält unter Anderen die Büchersammlung des Bischofs Klimo.

Fürstenstein b. Freiburg (in Schlesien).

*Gräflich Hochberg'sche Majoratsbibliothek unter der Aufsicht des Domänen-Rentmeisters, enthält 45,000 Bände.

Fulda.

*Kurfürstliche Landesbibliothek ist 1775 unter dem Fürstbischof Heinrich VIII. von Bibra, welcher die Bibliotheken der alten Fuldaer Benedictinerabtei und des fürstlichen Schlosses zu Einer Sammlung vereinigen, und in einem eigenen Gebäude aufstellen liess, begründet worden. Auch übergab ihr 1803 der Fürst von Fulda Wilhelm von Oranien, dem die Benedictinerabtei Weingarten zugefallen war, deren gesammte Bibliothek. Die Gesammtzahl der Bücher soll sich auf mehr als 50,000 (nach Anderen nur auf über 12,000) Bände belaufen. Curator der Bibliothek war früher der Regierungsdirector Arnold, Bibliothekar der Professor Ph. Wehner.

Die Bibliothek der Fuldaer Benedictinerabtei betr.:

(Kindlinger, N.) Nachrichten von der ehemal. aus lauter Handschriften bestand. Bibliothek in Fulda u. dem noch vorhand. Katalog derselben. Leipz. (u. Frankf.) 1812. 8. Aus Welle's Buchonia 1811. Heft 2. abgedruckt.

St. Gallen.

*Bürger- oder Stadtbibliothek, von J. v. Watt (Vadianus), der ihr seine Büchersammlung vermachte, auch Vadianische genannt, ist 1536 durch den Magistrat begründet, und unter Anderen durch die B. Schobinger'sche Sammlung vermehrt worden. Sie steht im vor-

maligen St. Katharinen Frauenkloster, dem jetzigen städtischen Gymnasialgebäude, und enthält gegen 20,000 Bände Druck- und über 400 Handschriften, meist Geschenke, auf welche das Wachsthum der Bibliothek überhaupt zum grösseren Theile angewiesen ist, da sonst zu Anschaffungen von Büchern, und zwar von Fortsetzungen, blos die Zinsen eines kleinen dem Bibliothekscollegium d. i. einer freien Gesellschaft von Bürgern gehörenden Kapitales von 6000 Fl. Rh. disponibel sind. Bisweilen macht jedoch auch der Magistrat Ankäufe. Zur Benutzung ist die Bibliothek für die Stadtbürger bestimmt, in der Regel aber jedem Litteraten zugänglich, und wird zu diesem Zwecke im Sommer Montags und Donnerstags, im Winter blos Montags (für Litteraten auf Wunsch jederzeit) geöffnet. Nur im October bleibt die Bibliothek behufs der Revision geschlossen. Die Zahl der verliehenen Bücher beläuft sich jährlich auf c. 1500 Bände. (Bibliothekar war 1847 der Pfarrer zu St. Leonhard bei St. Gallen, J. J. Bernet.)

Zuverläss. Verzeichniss der annoch vorhand. gross. u. klein. Handschriften, welche der bei aller gelehrt. Welt sehr hochgeschätzte Aeg. Tschudi theils mit eigener Hand geschrieben, theils zu seinen vielen gelehrt. Arbeiten gebraucht u. mit vielen gelehrt. Anmerkungen erläutert hat. Zür. 1767. 8.

Catalogus aller Bücher d. öffentl. Bürgerbibliothek d. Stadt St. Gallen, in alphabet. Ordnung gebracht von Gliedern des Biblioth. Colleg. St. Gall. 1793. 8. Supplement 1802. Th. II oder 2. u. 3. Supplement, 1815 u. 43.

*Bibliothek der Lese-Gesellschaft ist an allen Wochentagen in Nachmittagsstunden geöffnet.

*Bibliothek der litterarischen Gesellschaft, die viele vaterländische Schriften, gedruckte und Mss., enthält, ist an allen Wochentagen in den Abendstunden zugänglich.

*Regierungsbibliothek, im Pfalz-, dem jetzigen Regierungsgebäude, ist 1846 durch Vereinigung der bei den verschiedenen Regierungsdepartements befindlich gewesenen Bücher, sowie einiger brauchbarer Schriften aus der zerstreuten Bibliothek des 1838 aufgelösten Benedictinerstiftes Pfäffers im Kanton St. Gallen begründet, und damals unter die Aufsicht des Kantonsarchivars gestellt worden. Sie enthält unter Anderen einige Handschriften und Inkunabeln.

*Stifts- oder katholische Kantonsbibliothek mag bereits im VIII. Jahrhunderte durch die Bemühungen der Klostergeistlichen ihren Anfang genommen haben, ist jedoch erst unter dem Abte Gozbert (816—836) zu einiger Bedeutung gekommen; wesshalb auch von diesem J. v. Watt mit Recht sagt: *Primus eam instruxit, neglectam antea, ac prope nullo librorum usu habitam.* Gozbert wies der Bibliothek, die nach einem aus dem IX. Jahrhunderte stammenden jetzt noch vorhandenen Bücherverzeichnisse über 400 Bände besass, einen eigenen Saal über der Schreibstube an. Bei der grossen Thätigkeit, der sich die Mönche im Abschreiben befleissigten, wuchs die

Sammlung ziemlich rasch, zumal auch die Aebte und gelehrten Klosterbrüder, die ihre eigenen Sammlungen hatten, davon zur Klosterbibliothek reichlich beisteuerten: so schenkte der Abt Grimald (841) von seiner ansehnlichen Sammlung 33 Bände und dessen Nachfolger Hartmut (872—83) alle ihm eigenthümlich zugehörenden Bücher zur Bibliothek. Nicht minder verehrten auch Andere, die ihre Jugendbildung dem Kloster verdankten, diesem in dankbarer Erinnerung daran ihre Bücher, wie der Bischof zu Treviso, Landalo, ein Herr von Windisch und Altenburg u. A. Auf solche Weise kamen eine Menge wichtige und schon durch ihr Alter werthvolle Werke in St. Gallen zusammen, die, was davon gegenwärtig noch übrig ist, zu den grössten Kostbarkeiten gehören; denn leider ging vieles davon im Laufe des X. und XI. Jahrhunderts wieder verloren. Zuerst zur Zeit, als die Hunnen in das Land einfielen (925), und die Bibliothek vor ihnen nach Reichenau in Sicherheit gebracht werden musste, um von dort nicht ohne Verlust nach St. Gallen wieder zurückzukehren; sodann 937 bei dem Brandunglücke des Klosters, sowie durch Fahrlässigkeit des Abtes Gerard (990—1001), vornämlich aber zur Zeit der unter dem Abte Norbert (1034—72) beginnenden Privatkriege zwischen den Aebten und den verschiedenen Herren der Nachbarschaft. Fast noch verderblicher für die Bibliothek wurden der Vandalismus der adeligen Stiftsherren im XIV. und im XV. Jahrhunderte, ausser dem unheilvollen Besuche Poggio's, die Kirchenversammlung in Constanz, deren Mitglieder eine grosse Anzahl von Büchern aus St. Gallen entlehnten, die wenigsten aber wieder zurückgaben. Endlich begann mit dem Abte Ulrich VIII. (1463—91) eine bessere Zeit; nicht nur dass dieser selbst die Bibliothek mit mehreren trefflichen Büchern bereicherte, und ihr sogar, was noch keiner der Aebte vor ihm gethan hatte, eine jährliche Einnahme von 100 Fl. aussetzte, es fanden sich auch ausserhalb des Klosters wieder Freunde, welche die Bibliothek mit Beiträgen unterstützten, oder derselben vertragsweise ihre Bücher abtraten. Doch brach mit der Reformation über die Bibliothek von Neuem Unglück herein: unter den Händen der Bürger von St. Gallen, in deren Besitz sie sammt allen Stiftsgebäuden 1530 gekommen war, verloren sich so viele Bücher, dass, als ein Jahr später bei der durch die katholischen Orte der Schweiz erfolgten Restauration des Stiftes der Abt Diethelm (1530—64) von dieser wieder Besitz nahm, die Bibliothek in einem durchaus verwahrlosten Zustande gefunden wurde, und es grosser Anstrengungen des Abtes bedurfte, die Sammlung wieder in guten Stand zu bringen. Statt des alten Bibliotheksaales legte Diethelm 1551 mit grossem Pomp den Grund zur neuen Bibliothek, die sich denn auch unter sorgsamen Aebten, wennschon jetzt nur meist mit gedruckten Büchern, bald reichlich füllte. Der Abt Othmar II. (1564—77) allein

kaufte für die Bibliothek einige Hundert Bände um 5000 Fl., und gab dadurch ein Beispiel, dem die folgenden Aebte nacheiferten, z. B. Pius (1630—54), der für die Bibliothek 2160 Fl. verausgabte, und viele Mss., früheres Klostereigenthum, zurückerwarb. Abt Cölestin I. († 1696) vermachte seine gesammte aus über 400 Werken bestehende Bibliothek dem Kloster, desgleichen der Stiftsherr Theodor v. Jeukern († 1612) seine zahlreiche Sammlung von Büchern und Handschriften. Ueberdies wurde die mittlerweile errichtete Stiftsbuchdruckerei eine sehr ergiebige Quelle von Mitteln zur Vermehrung der Bibliothek, so dass es nicht überraschen darf, wenn der Bestand derselben, trotz der früheren grossen Verluste, doch vor 1712 auf nicht weniger als 10,000 Bände Druck- und 1007 Handschriften angegeben wird. Zudem befanden sich, neben dieser Hauptbibliothek, noch einige kleinere Büchersammlungen in den Museen der Patres und jüngeren Fratres, in den Zimmern des Fürstabtes, des Decans und der geistlichen Officialen, sowie in dem sogenannten Auditorium neben der Münsterkirche und in der Wohnung der Geistlichen, welche letztere Sammlung in Folge eines vom Pfarrer Ch. Harpagaus zu Wyl dazu ausgesetzten Legates angelegt worden war. Auch standen mit der Stiftsbibliothek wenn auch in etwas entfernterer Verbindung die auf mehr als 1800 Bände sich belaufenden Sammlungen des Klosters St. Johann im Thurthale, des Hofes zu Wyl und der Statthalterei zu Roschach. Allein das Jahr 1712 änderte vieles. Der 1712 ausgebrochene Bürgerkrieg hatte mit im Gefolge, dass das Kloster von Berner und Züricher Kriegsleuten besetzt, und die Bibliothek, was davon in den Wirren nicht seinen Untergang fand, nach Bern und Zürich weggeführt wurde; und wenn das Kloster auch nach dem 1718 geschlossenen Frieden wieder zu seinem Besitzthume gelangte, so kam doch die Bibliothek nicht vollständig nach St. Gallen zurück: von Bern erhielt das Kloster 5639 Stück Bücher wieder, von Zürich bei weitem weniger. Ueber 500 Bände Mss. blieben in Zürich, und sind der dortigen Bürgerbibliothek einverleibt worden. Grosse Anstrengungen gehörten natürlich dazu, die Stiftsbibliothek wieder in guten Stand zu setzen. Man liess es aber daran nicht mangeln, und schon 1748 sah sich die Bibliothek im Besitze von 1030 Mss. und überdies einer neuangelegten Münzsammlung. Unter dem Abte Cölestin II., der sich der Bibliothek sehr kräftig annahm, und für sie unter Anderen die ansehnliche Büchersammlung des Hofcanzlers A. Schuler ankaufte, nahm man 1758 den Bau neuer Bibliotheksräume in Angriff, der nämlichen, die noch jetzt als *Ψυχηςιατρειον* (wie die Inschrift über der Thüre lautet) durch ihren Glanz die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die hauptsächlicheren Vermehrungen der Bibliothek in den folgenden Jahren bestanden: 1768 in dem c. 100 Werke starken handschriftlichen Nachlasse G. Tschudi's,

welcher für 2640 Fl. angekauft wurde; nach 1770 in mehreren Tausend Bänden, die man aus der vom Pfarrer K. Zollikofer in St. Gallen hinterlassenen Bibliothek von 10,000 Bänden acquirirte; in Ankäufen von zwei Dritttheilen der namentlich in der Philologia sacra reichhaltigen Sammlung des St. Galler Rathsherrn K. Wegelin; ferner 1782 in c. 200 Inkunabeln, die aus den dem Stifte gehörigen Statthaltereien und untergeordneten Nonnenklöstern nach St. Gallen gebracht wurden; in dem *Besten* der Reutter'schen und Wegelin'schen Sammlung von Lindau. Unter der für die Bibliothek äusserst segensreichen Regierung des Abtes Beda, der für die Zwecke der Sammlung gegen 12—14,000 Fl. aufwendete, kamen allein im Laufe von zwölf Jahren (1780—92) 4319 Bände zur Bibliothek, der Münzen und Gegenstände für die anderen Sammlungen nicht zu gedenken. Eine lange Wanderung und Flucht nach österreichischen Klöstern begann, nach Ausbruch der französischen Kriege, 1797 der kostbarere Theil der Bibliothek seiner Sicherheit wegen, und kehrte von dort erst 1804 in die Heimath zurück, freilich unter veränderten Verhältnissen des Stiftes, da 1803 dasselbe aufgehoben worden, und das Land, zu einem Kanton vereinigt, zur Eidgenossenschaft getreten war. In Folge davon wurde die Bibliothek zum Eigenthume der katholischen Corporation des Kantons St. Gallen erklärt, und zu deren Vermehrung ein Fonds von 12,000 Fl. angewiesen, den man jedoch später wieder zurückzog, statt dessen aber im jährlichen Budget der Ausgaben des katholischen Grossrathes in der Regel 600 Fl. zu Bücheranschaffungen verrechnet. Nach Weidmann's Angabe besass die Bibliothek Ende 1840 etwa 17—18,000 (nach Edwards im J. 1846: 60,000) Bände Druck- und 1530 dergleichen Handschriften, sowie eine Sammlung von c. 3000 Münzen und Medaillen. Die Zahl der Inkunabeln beläuft sich auf etwa 1000. Die Bibliothek ist bestimmt, den Angehörigen der katholischen Corporation, sowie auch anderen Bürgern und Einwohnern des Kantons St. Gallen zur Benutzung und insbesondere zur Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen zu dienen, zu welchem letzteren Zwecke sie auch unter entsprechenden Garantien von Nichtkantonsbürgern und Fremden benutzt werden kann. Die Beaufsichtigung und Verwaltung der Bibliothek gehört zur Obliegenheit des katholischen Administrationsrathes, welcher darüber dem katholischen Grossrathscollegium verantwortlich ist, und zur unmittelbaren Besorgung der Geschäfte a) eine Bibliothekscommission, b) einen Bibliotheksdirector, c) einen Bibliothekar zu bestellen hat. Die Bibliothekscommission wird jedesmal auf vier Jahre gewählt, und besteht aus einem Mitgliede des Administrationsrathes als Präsidenten, einem zweiten frei zu ernennenden Mitgliede und dem jedesmaligen Bibliotheksdirector als drittem Mitgliede und Referenten. Der Bibliotheksdirector und Bibliothekar wer-

den auf eine stets im Wahlakte zu bestimmende Zeit, die aber in keinem Falle die Dauer von 10 Jahren überschreiten darf, ernannt, und zwar der erstere mit 150 Fl. jährlicher Gratification, der letztere mit 800 Fl. Jahrgehalt. Beide sind nach Ablauf ihrer Anstellungsdiplome wieder wählbar. Vor das Forum der Commission gehört die Berathung über die Anschaffungen, über die wichtigeren Fragen in Betreff der Anordnung und Katalogisirung der Bibliothek, des Ausleihens und der Correspondenzen und ausser anderen die Prüfung der jährlichen Rechnungen. Der Director führt die beständige Oberaufsicht über die ganze Bibliothek und die Arbeiten des Bibliothekars, überwacht die Vollziehung der Beschlüsse der Commission, und besorgt die sogenannten Externa. Der Bibliothekar dagegen, welcher der tägliche Hüter und Pfleger der litterarischen Schätze der Bibliothek sein soll, hat die laufenden Geschäfte und die sogenannten Interna zu besorgen. Bei den Anschaffungen soll im Allgemeinen vorzüglich auf Vervollständigung derjenigen Fächer Bedacht genommen werden, die nach der ersten Anlage und der bisherigen Vermehrung der Bibliothek den Hauptbestandtheil derselben bilden — also auf Theologie, zumal Dogmatik, Bibelkunde, Patristik und Kirchenrecht, ferner auf Geschichte, allgemeine sowohl als und namentlich Litteratur- und Kirchengeschichte, vor allen aber Schweizergeschichte, drittens auf altdeutsche Litteratur, Sprachschätze des Mittelalters. Besonders sollen dabei Quellenwerke und grössere kostbarere Erzeugnisse der Litteratur von bleibendem Werthe, Werke von praktischer Nutzbarkeit, und worauf die Wünsche der die Bibliothek benutzenden Litteraturfreunde gerichtet sind, Berücksichtigung finden. Alle Bücher werden gestempelt. Von Katalogen sollen vorhanden sein: a) ein allgemeiner Realkatalog d. h. ein Verzeichniss, welches die sämmtlichen in der Bibliothek vorhandenen Schriften über einen und denselben Gegenstand, gleichviel ob selbstständige Werke oder Abhandlungen in irgend einer Sammlung, alphabetisch aufführt, b) ein Stand- und Accessionskatalog, c) ein alphabetischer Nominalkatalog, welcher so eingerichtet ist, dass er theilweise oder ganz gedruckt werden kann. Alljährlich im October hat die Commission eine Revision sämmtlicher Mss. anzuordnen, und innerhalb vier Jahre eine Totalrevision des gesammten Büchervorrathes, des Münz- und Alterthümercabinets vornehmen zu lassen. Eine Reinigung der Bücher muss alljährlich in einem Sommermonate stattfinden. Zur Benutzung wird die Bibliothek wöchentlich dreimal, und zwar Montags, Mittwochs und Sonnabends 9—12 Uhr, geöffnet, für Fremde und ansehnliche Personen auf besonderes Ansuchen beim Bibliothekar auch in der Zwischenzeit. Ausser dem Kanton St. Gallen können nur mit Bewilligung der Commission und gegen volle Sicherheitsleistung durch

einen hablichen Bürgen im Kanton Bücher ausgeliehen werden; doch sind vom Ausleihen alle Mss., Inkunabeln, kostbare Kupferwerke, Atlas und überhaupt Seltenheiten ausgenommen, es wäre denn, dass der Administrationsrath in ausserordentlichen Fällen seine Genehmigung dazu gäbe. Zur Zeit der Revision im October sollen sämmtliche Bücher an Ort und Stelle sein. Auskunft auf wissenschaftliche Anfragen von Seiten auswärtiger Gelehrten und der inländischen höheren Amtsstellen soll von den Bibliotheksangestellten möglichst befriedigend und gratis, nur unter Berechnung etwaiger Copialien, ertheilt werden. Die Zahl der Fremden, welche die Bibliothek besuchen, ist nicht unbedeutend. Die Stelle des Directors begleitet seit 1848 der Domdechant und Erziehungsrath C. Kreith, des Bibliothekars der Kantonsrath L. Gmür. Das Bibliothekaramt ist in St. Gallen wahrscheilich schon unter dem Abte Grimald eingeführt worden; der erste, der als Bibliothekar in Urkunden von 861—72 genannt wird, ist Liuthard, unter dessen Nachfolgern 890 der grosse Gelehrte Notker I. der Stammler (*nemo doctior in regno Caroli Notkero*) und 1748 der hochverdiente P. Pius Kolb als die berühmtesten zu nennen sind. Die erste Bibliothekarinstruction, die man in St. Gallen kennt, rührt vom Abte Franz v. Gaisberg (1504—29) her. Man liest darin *Frater Berchtoldus Zimmermann sol ain schlüssel zu der liberi haben, vnd dem Supprior oder Subdechan (Gallus Kopf) beholffen sin, das die Bücher So vsserhalb der Liberey sigen, nach sinem Vermögen widerumb in die liberei geantwurtt werdint, vnd dehain Bücher hinvsslichen one besunder gunst vnd erloben mins gnedigen Herren, vnd zu jedem zitt Bücher herussgeben den Conuentherren jnn die zellen, och in das refental ze tisch zu lesen, So vil man ye noturftig ist, vnd nit mer, vnd wenn die vssgelesen sind, widen jnn die liberey thun, und andre herussgeben, damit die nit vnnützlich vmbzogen werdint u. s. w.*

Rettig, H. C. M., antiquissimus quatuor Evangelior. canon. Codex Sangallens. graeco-latinus interlin. nunquam adhuc collatus etc. Tig. 1836. 4.

Weidmann, Geschichte d. Biblioth. von St. Gallen seit ihrer Gründung um d. J. 830 bis auf 1841. Aus d. Quellen bearbeit. auf die 1000jähr. Jubelfeier. St. Gallen. 1841. 8. Mit Titelk. u. Vign.

Verzeichniss d. Werke der kathol. Kantonsbibliothek in St. Gallen. (Geschichtl. u. Geograph.) St. Gall. 1842. 8.

Hattemer, H., Denkmahle d. Mittelalters. Sanct Gallen's altteutsche Sprachschätze. Gesammelt u. hrsg. Bd. I—III. St. Gall. 1844—49. gr. 8. Mit Facsim.

Ordnung der Stiftsbiblioth. in St. Gallen von 1847. Abgedruckt im Serap. 1849. Nr. 3—5.

Lambillotte, L., Antiphonaire de St. Grégoire Fac-Simile du Ms. de St. Gall. (Copie authent. de l'Autogr. écrite vers l'an 790.) Accomp. 1. d'une Notice histor., 2. d'une Dissertat. donn. la clef du chant Grégor., dans les antiq. notat., 3. de divers Monuments, Tabl. neumat. inédits, etc. Brux. 1851. 4. — Vgl. Vincent, A. J. H., article extr. du Journ. de l'instruct. publ. 3 décbre 1851. Paris. 8.

Gandersheim.

Stiftsbibliothek zählt, ausser einigen Mss., 1571 Bände, zum grösseren Theile seltene Werke, und zwar — nach dem Kataloge von 1759 — 172 Litterae elegantior., 218 Theolog. et philosoph., 702 Jurisprud., jus german. priv., jus canon. cum hist. eccles., jus criminale, jus feudale, jus publ. J. R. S., 479 Histor. et antiquit. Nachdem die Bibliothek, vor den räuberischen Händen des westphälischen Domaineninspectors Brandt zur Zeit der französischen Herrschaft in Sicherheit gebracht, eine lange Reihe von Jahren ganz in Vergessenheit gekommen war, wurde sie erst 1837 im Inthronisationssaale der Abtei wieder aufgefunden, und in die Stiftskirche in Verwahrung gebracht. Die Aufsicht darüber führt der jedesmalige Propst des Stiftes (d. Z. Hofprediger Forke). Für die Vermehrung geschieht nichts. Neu geordnet ist die Sammlung 1721 zum letzten Male worden.

Gardelegen.

*Bibliothek der St. Nicolai-Kirche besteht seit 1581.

*Schulbibliothek ist 1619 gestiftet, und 1738 durch die Büchersammlung des Conrectors J. Riebe zu Prizwalk vermehrt worden.

Kirchhof, H., Auspicia Gardelegensia de Biblioth. civitat. publ. Berol. 1711. fol. (Bildet den IV. Band der Auspic. Gardeleg. überhaupt.)

Gaybach.

*Gräflich Schönborn'che Bibliothek ist von dem Grafen Lothar Franz, dem nachmaligen Kurfürsten von Mainz († 1729), welcher das Schloss erbauen liess, gestiftet, und später durch die besten Bücher der auf dem gräflichen Residenzschlosse Wiesenheid befindlichen Sammlung — man sagt 1500 Bände — vermehrt worden. Letztere nicht mit eingerechnet, soll die Gaybacher Bibliothek gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts gegen 3000 Bände (Druck- und wichtige Handschriften) stark gewesen sein. Gegenwärtig ist ein Theil derselben mit der gräflichen Bibliothek auf dem Schlosse Weissenstein bei Pommersfelden vereinigt.

Degen, J. Fr., Beitrag zu Nachrichten von alten Handschriften. Ansp. 1785. — Erste Fortsetzung. Onolzb. 1790. 4. (Neustädter a. d. Aisch Schulprogramm.)

Genf.

*Bibliothek der Lese-Gesellschaft enthält 30,000 Bände.

Catalogue des livres de la Société de lecture. Genév. 1824. 8. — Supplém. I. Gen. 1828. 8. (Fernere Supplemente werden noch von 1841 u. 43 angeführt.)

*Stadtbibliothek soll nach Edwards 1551 entstanden sein. Unter den ihr zu Theil gewordenen grösseren Erwerbungen sind 1556

die Büchersammlung des Prior A. Bonnivard, 1625 die D. Cannivari's, des Leibarztes Urban's VII., und die des Professors Lullin zu erwähnen. Die Eröffnung der Bibliothek zur allgemeinen Benutzung geschah 1703 von Seiten des Rathes. Die Zahl der Druckschriften beläuft sich auf mehr als 50,000 Bände und etwa 200 wichtige Mss. Die früher auf Anschaffungen verwendete Summe war im Stadt-Budget-Project für 1848 anfangs ganz gestrichen, auf Gutachten der Commission des Municipalrathes aber wenigstens nur auf 1000 Fr. herabgesetzt worden.

Senebier, J., Catalogue raisonné des MSS. conserv. dans la Biblioth. de la ville et républiq. de Genève. 3 Part. Gen. 1779. 8.

Vaucher, L., Catalogue de la Biblioth. publiq. de Genève. 2 Part. Gen. 1834. 8. — Extrait du Catalogue de la Biblioth. publ. A l'usage des lecteurs de la Biblioth. circulante. Gen. 1845. 8.

*Weizel'sche Bibliothek, von dem Lehrer Weizel, einem Deutschen, vor einigen Jahren angelegt, ist 1852 dem Publikum unter den liberalsten Bedingungen zur Benutzung zugänglich gemacht worden. Sie enthält 8000 Bände der gediegensten Werke aus allen Fächern der deutschen Litteratur.

Gera.

*Oeffentliche Gymnasialbibliothek ist 1608 von dem Stammvater des fürstlich Reussischen Hauses jüngerer Linie Henricus Posthumus gestiftet, und nach und nach durch einige kleinere Privatsammlungen, unter Anderen die des Directors Th. J. A. Schütze, vermehrt worden. Ein sehr bedeutender Theil der Bibliothek ging 1780 bei dem grossen Brande, dem auch die ältere (gegenwärtig neu begründete) Kirchenbibliothek zum Opfer fiel, zu Grunde, wesshalb Einige die Entstehung der jetzigen Bibliothek überhaupt erst von 1784 (oder 1788) an rechnen. Dieselbe ist in einem Flügel des Regierungsgebäudes aufgestellt, und steht unter der Aufsicht des jedesmaligen Professor eloquentiae. Die Zahl ihrer Bücher beträgt über 5000 Bände, zu deren Vermehrung, ausser den von jedem fürstlichen Beamten bei seiner Anstellung zu leistenden Beiträgen, jährlich eine Summe von ungefähr 100 Thlr. verausgabt wird. Mit Ausnahme der Schulferien wird die Bibliothek regelmässig jede Woche zweimal geöffnet, und im Jahre durchschnittlich von 3—490 Personen benutzt, an welche über 500 Bände verliehen werden.

Hauptmann, Ch. S. G., Memorabilia quaedam Bibliothecae Gymnasii Gerani instaurari coeptae. Ger. 1784. 4.

Giessen.

*Bibliothek des akademischen Pädagogiums.

Verzeichniss d. Bücher, welche dem akadem. Pädagoge zu Giessen gehören. Beilage zum Pädagog. Programm Ostern 1849. Giess. 8.

*Universitätsbibliothek ist 1605 vom Landgrafen Lud-

wig V. von Hessen durch eine in Prag angekaufte werthvolle Privatbüchersammlung begründet, und mit ihr 1646 die Sammlung des Professors M. Heiland und 1650 ein Theil der Marburger Universitätsbibliothek vereinigt worden, wozu, ausser der Bibliothek des philologischen Seminares und der cameralistischen, später noch folgende Privatsammlungen hinzugekommen sind: des Predigers J. C. Bachmann zu Goar, 1742 des als Orientalisten bekannten Professors J. H. May (3487 Bände meist werthvoller philologischer Bücher), welcher der Universität auch seine Münzsammlung schenkte, 1757 des Professors Ch. L. Koch (2622 Bände historischen und juristischen Inhalts) und 1800 des Regierungsrathes R. C. Freiherrn v. Senkenberg. Zur Vermehrung der letzteren im Rechtsfache namentlich ausgezeichneten Sammlung erhielt die Universität zugleich von dem Verstorbenen ein Legat von 10,000 Fl., übernahm dagegen die Verpflichtung, die Sammlung getrennt von den übrigen Bestandtheilen der Universitätsbibliothek zu erhalten, daher auch im Bibliotheksregulative die *seitherige Universitäts-Bibliothek* und *die Bibliothek für das philologische Seminar* von der *Senkenbergischen Universitäts-Bibliothek* ausdrücklich unterschieden werden. Der Bestand dieser drei Bibliotheken zusammen beträgt über 100,000 Bände und mehr als 1300 Mss., die im neuen Bibliotheksgebäude aufgestellt sind. Zu Bücheranschaffungen ist jährlich eine Summe von 3800 Fl. angewiesen. Die Oberaufsicht über die Bibliothek steht der Universität zu, die sie, nach Verschiedenheit der Gegenstände, theils durch den Senat, theils durch eine eigene akademische Bibliothekscommission und theils durch die akademische Administrationscommission ausübt. Die Bibliothekscommission, die monatlich wenigstens einmal zu Berathungen zusammenkommt, und über die Anschaffungen zu entscheiden hat, ist aus ständigen und unständigen Mitgliedern gebildet; zu den ständigen gehören der Rector, der Canzler und in dessen Verhinderung der Syndicus der Universität als Dirigent der Commission, sowie der erste Bibliothekar, wogegen die unständigen Mitglieder aus folgenden ordentlichen, von den einzelnen Facultäten auf die Dauer von drei Jahren zu wählenden Professoren bestehen: einem aus der evangelisch-theologischen und einem aus der katholisch-theologischen Universität, einem aus der medicinischen und einem aus der juristischen Facultät und zweien aus der philosophischen, nämlich einem für die philosophischen, philologischen und historischen und einem zweiten für die mathematischen und physikalischen Fächer. Das bei der Bibliothek zu deren speziellen Aufsicht und Verwaltung angestellte Personal, welches zunächst dem Rector und Senate als unmittelbar vorgesetzter Behörde und mittels dieser dem grossherzoglichen Ministerium des Innern und der Justiz untergeben ist, besteht in der Regel aus einem ersten (Oberbibliothekar Professor

Dr. J. V. Adrian) und einem zweiten Bibliothekar oder Custoden (Professor Dr. J. V. Klein), zwei Bibliotheksdienern und ausserdem aus zwei aus der Zahl der Studirenden zu wählenden Amanuensen. Da eigene Bibliotheksferien nicht stattfinden, so ist den Bibliotheksbeamten gestattet, auf vier Wochen im Jahre zu beliebiger Zeit bei dem Ministerium um Urlaub einzukommen, wobei aber darauf zu halten ist, dass Einer von ihnen stets im Dienste bleibe. In Fällen von Krankheit oder Abwesenheit des ersten Bibliothekars tritt der zweite an dessen Stelle. Was die Anschaffungen anlangt, so ist dabei, in Rücksicht darauf, dass die Bibliothek zunächst zur Benutzung der Professoren und Studirenden mit höheren wissenschaftlichen Bedürfnissen bestimmt ist, auf Erfüllung der von sämmtlichen Universitätslehrern im Desiderienbuche auszusprechenden Wünsche und Anträge vorzüglich Bedacht zu nehmen. Der zu den Anschaffungen vorhandene jährliche Fonds soll verhältnissmässig in nachstehend genannten Abtheilungen für die gesammte Litteratur verwendet werden: 1) Litterärgeschichte und Encyclopädien, Bibliographie, Gelehrtengeschichte, litterarische Zeitschriften, Schriften gelehrter Gesellschaften, vermischte Schriften einzelner Verfasser, neuere Sprachen, schöne Wissenschaften; 2) Linguistik, orientalische und occidentalische Sprachen, philologische Wissenschaften, classische Litteratur; 3) Historische Wissenschaften, Geographie, Reisen, historische Hilfswissenschaften, Statistik, Geschichte in ihrem ganzen Umfange; 4) Mathematische Wissenschaften, Mathematik, Physik, Chemie, Mechanik u. s. w.; 5) Naturgeschichte; 6) Medicin; 7) Oekonomie, Forstwissenschaft, Technologie, Handel, Nationalökonomie, Cameralwissenschaft; 8) Philosophie und Pädagogik; 9) Theologie; 10) Jurisprudenz. Das Ministerium des Innern und der Justiz hat, so oft es für nöthig erscheint, nach Maassgabe des Bestandes der Bibliothek im Allgemeinen, der einzelnen Fächer, insbesondere des Zustandes der Litteratur und des Bedürfnisses der Anstalt zu bestimmen, in welchem Verhältnisse für diese verschiedenen Fächer der jährliche Fonds zu verwenden ist. Die in dem einen Jahre stattgehabten Abweichungen von der vorgeschriebenen Norm im nächstfolgenden wieder auszugleichen, soll der Einsicht und Beurtheilung des ersten Bibliothekars und der Bibliothekscommission überlassen bleiben. Von Katalogen sollen vorhanden sein: 1) ein allgemeiner Real- oder systematischer, 2) ein allgemeiner alphabetischer, 3) ausser Specialkatalogen über einzelne Klassen von Büchern, Dissertationen, u. s. w. (soweit sie zweckmässig scheinen, ein Accessionskatalog, welcher letztere, mit möglichst kurzer Titelangabe und in wissenschaftlicher Ordnung, am Schlusse jedes Jahres dem Drucke übergeben werden muss. In jedem Jahre sind wenigstens zwei Fächer der Bibliothek nach den systematischen Katalogen zu revidiren,

ausserdem aber auch noch vom Ministerium des Innern und der Justiz Superrevisionen theils einzelner Fächer, theils der ganzen Bibliothek vorzunehmen. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen 10—12 Uhr geöffnet. Während dieser Zeit steht es dem Publikum frei, das Lesezimmer zu besuchen, und sich die schriftlich verlangten Bücher einhändigen zu lassen. Doch werden Romane und dergleichen Bücher nur zu litterarischen Zwecken, niemals zur blosen Lectüre und Unterhaltung verabfolgt. Die Begünstigung, Bücher zum Gebrauche nach Haus zu leihen, steht ausser den Universitätslehrern (denen auch der Gebrauch der grossherzoglichen Bibliothek in Darmstadt gestattet ist, und Bücher von dort auf Unkosten der Universität zugesendet werden) allen in Giessen Ansässigen und Angestellten zu, so lange sie sich überhaupt in Giessen selbst aufhalten. Im Falle dass sie sich ausserhalb Giessen befinden, können ihnen, gleichwie auswärtigen Gelehrten, nur mit Zustimmung der Bibliothekscommission Bücher geliehen werden. Wer in Giessen zum Leihen von Büchern nicht selbst berechtigt ist, dem werden solche nur gegen Specialcaution eines Berechtigten verabfolgt. Wörterbücher, Glossarien und andere auf der Bibliothek nöthige Nachschlagebücher werden gar nicht ausgeliehen, Kupferwerke dagegen, einzelne Theile voluminöser Werke und Handschriften nur an Professoren und solche Personen, denen die Bibliothekscommission Erlaubniss dazu ertheilt hat. Zum Ausleihen von Handschriften oder schwer zu ersetzenden werthvollen Werken an Auswärtige bedarf es der besonderen ministeriellen Genehmigung. Alle verliehenen Bücher müssen ohne Ausnahme zweimal im Jahre und zwar jedesmal vierzehn Tage vor dem Schlusse des halbjährigen Lectionscurses, von den Universitätslehrern in den letzten acht Tagen des Juni und den ersten acht Tagen des Juli zur Bibliothek zurückgeliefert werden. Die Zahl Derjenigen, welche die Bibliothek benutzen, beträgt jährlich im Durchschnitte c. 500 Personen, die der verliehenen Bücher etwa 12,000 Bände.

Kortholt, M. N., de bibliothecis, max. publicis, utiliter adeundis, paraenesis, qua ad acad. bibl. aditum aperit. Giess. (1716.) 4.

Ayrmann, C. Fr., Specimen Bibliothecae Gissens. acad. libror. rarior. Giss. 1733. 4.

Wahl, J. Fr., Memorabilia quaedam Biblioth. Giessens. Giess. 1743. 4. Programm.

Böhm, A., libros quosd. rar. Bibliothecae Gissens. recens., praesertim vero duos codd. membr., alter. Virgilii carm. continentem, alter. pretios. Theuerdankii edit. sistentem describ. Giss. 1771. 4. Programm.

Ejusd. libros quosd. rar. in Bibliotheca Acad. Gissens. obvios ad juris scientiam pertinent. breviter recens. Giss. 1771. 4. Programm.

Ejusd. nonnullos Bibliothecae Acad. Gissens. MSS. ad literat. graec. et orient. pertinent., inprimis Mart. Mauritii Tractat. de re vestiaria veter. Hebraeor. commemor. Giss. 1771. 4. Programm.

Koch, Ch. L., Progrr. de Codice membr. Bern. Circae — de Codice MS.

Decretalium Innocentii III. — de Codice MS. Decretalium Bonifacii VIII. P. R. sexto Decretalium libro. Giss. 1772. 4. Sämmtliche drei Progrr. sind in dem Koch'schen Opuscul. juris canon. compendium Böhmerianum illustrant. Giss. 1774. 8. wieder abgedruckt.

Schulz, J. Ch. Fr., Recensio fragmentor. Vet. Test. hebraicor. manu exarator., quae in Bibliotheca Acad. Gissens. servantur. I—II. Giss. 1775—76. 4. Programme.

Accessionskataloge seit 1837.

Verordnung f. d. Bibliothek d. Grossherz. Ludewigs-Universität zu Giessen von 1837, mit Zusatz von 1838. Abgedr. im Serap. 1844. Nr. 21—24.

Adrian, J. V., Catalogus Codd. MSS. Bibliothecae Acad. Gissens. Acced. Tabulae lithogr. Francof. ad M. 1840. 4.

Otto, Fr. G., Commentarii crit. in Codd. Bibliothecae Acad. Gissens. graec. et latin. philolog. et medii aevi histor. ac geograph. Cum Append. crit. variar. lectionum et quorund. carminum latin. med. aevi nunc prim. e codd. editor. Addit. sunt tabb. lithogr. II. Giss. 1842. 4.

Glarus.

*Evangelische Landesbibliothek ist, obgleich sie schon im XVIII. Jahrhunderte ihren Anfang genommen hat, doch noch klein, aber wohl ausgewählt. Sie wird wöchentlich einmal geöffnet.

Katalog. Glar. 1840. 8.

Katalog u. Statuten d. Evangel. Landesbibliothek zu Glarus. Das. Mai 1846. 8.

Glauchau.

*Kirchenbibliothek ist, obwohl nicht neuer Entstehung, doch nicht umfänglich.

Gleiwitz.

*Gymnasialbibliothek, ist 1816 vom Staate begründet worden, und theilt sich in die Lehrer- und die Schüler- oder Jugendbibliothek, deren erstere 6—7000 Bände besitzt, und zu Anschaffungen jährlich 200 Thlr. erhält, wogegen die andere nur c. 4000 Bände stark ist, zu deren Vermehrung eine Jahressumme von 50 Thlr. zur Verfügung steht. Beide Bibliotheken werden zum Gebrauche der Lehrer und Schüler (ausnahmsweise auch für Fremde) wöchentlich zweimal geöffnet. Die Zahl der Leser beträgt im Jahre c. 300 Personen.

Glogau.

*Gymnasialbibliothek besteht aus der Lehrer- und der Schülerbibliothek, von denen die erstere c. 8000, die andere c. 3000 Bände stark sein soll.

Görlitz *).

*Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft ist 1816 von den ersten Mitgliedern der Gesellschaft gestiftet worden. Sie ist im Gesellschaftslokal aufgestellt, und enthielt 1845 etwa 1200

*) Knauth, Ch., histor. Nachricht von denen Bibliotbecken in Görlitz. Das. 1737. 4. Ein Auszug daraus steht in d. Singular. hist. litt. Lusat. Bd. II.

gedruckte Werke und einige Handschriften. Zutritt zu ihr haben vorzugsweise die Mitglieder, und zwar in der Regel wöchentlich *einmal*, obwohl auf Wunsch durch den Bibliothekar jederzeit Bücher *geliehen* werden können.

Verzeichniss d. Bücher u. klein. Schriften, welche der naturforsch. Gesesellschaft zu Görlitz gehören v. 1838. 8. Zweites Verzeichniss v. 1839—42. Görl. 1842. 8.

*Bibliothek der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ist zwar bereits 1799 entstanden, aber erst durch A. Tr. v. Gersdorf auf Wigandsthal und Dr. K. G. v. Anton auf Waldau, welche 1801 für ihren Todesfall die ihnen zugehörigen Sammlungen *von Büchern*, Münzen, Gemälden, Kupferstichen, Karten, Instrumenten, etc. der Gesellschaft geschenkt hatten, 1807 bei der Uebergabe dieser Sammlungen zu grösserem Ansehen gekommen. Durch Vermächtniss erhielt sie 1835 die etwa 1000 Bände starke meist Lusatica enthaltende Sammlung des Pastor primarius J. Ch. Jancke. Ihr Gesammtbestand belief sich 1845 auf 32,000 Bände, 50 ältere und über 400 neuere Handschriften, die in dem der Gesellschaft von Dr. v. Anton vermachten Bierhofe aufgestellt sind. Zu Anschaffungen sind laut Etat von 1841 jährlich 295 Thlr. bestimmt. Mit Ausnahme der drei grossen Festwochen wird die Bibliothek regelmässig in jeder Woche einmal geöffnet, und es haben dann nicht nur die Gesellschaftsmitglieder, sondern auch jeder Andere, für den ein Mitglied Bürgschaft leistet, Zutritt und Anspruch auf die Benutzung der Bücher. Die Zahl *der Leser* beträgt in der neueren Zeit jährlich etwa 50, die der *verliehenen* Werke 4—500 Bände. Oberlehrer Tzschaschel ist Bibliothekar.

Anzeige von d. Sammlungen einer Privatgesellschaft in d. Oberlausitz. Nr. V u. VI. (Görl.) 4.

Verzeichniss derj. Schriften u. Werke, auch Landkarten, die sich in der Bibliothek d. Oberlaus. Gesellsch. d. Wissensch. doppelt u. mehrfach befinden, welche d. 1. Sptbr. (1817) den Meistbiet. überlassen werd. sollen, nebst einem doppelt. Anhange. Görl. 8.

(Neumann, J. G.) Die Bibliothek d. Oberlausitz. Gesellschaft d. Wissenschaft. alphabet. verzeichnet. 2 Thle. Görl. 1819. 8. Mit Gersdorf's u. Anton's Bildnissen. (Ein dritter Theil ist druckfertig.)

Struve, E. E., Progr. de libr. Salustian. manu exarat. in Biblioth. Societat. liter., quae in superior. Lusatia floret, servat. Gorl. 1833. fol.

*Armen-Gymnasialbibliothek ist 1751 von dem Rector Baumeister und dem Collegium der Gymnasiallehrer begründet worden, und hat vorzugsweise den Zweck, arme Schüler mit den nöthigen Schulbüchern und, der in neuerer Zeit erst getroffenen Bestimmung zufolge, die Schüler überhaupt mit den zum Selbststudium nöthigen Büchern zu versorgen. Sie befindet sich im Gymnasialgebäude, und besass 1845, ausser 2500 Exemplaren Schulbücher, etwa 1500 Bände

wissenschaftlicher Werke, Hand- und Lehrbücher. Zu Anschaffungen ist etatsmässig jährlich eine Summe von 86 Thlr. bestimmt. Mit Ausnahme der gesetzlichen Ferien wird die Bibliothek auf Wunsch von dem Bibliothekar, einem der Gymnasiallehrer, jederzeit geöffnet. Die Zahl der Leser belief sich bis 1845 im Durchschnitte jährlich auf 80, die der verliehenen Bücher auf 5—700 Bände.

Geissler, J. G., kurze Nachricht von d. bey dem Görlitz. Gymnasio Augusto befindl. Armenbibliothek, nebst einem ohnmassgebl. Vorschlage, wie dieselbe in eine allgem. Schülerbiblioth. verwandelt, u. zu gröss. Aufnehmen des Gymnasii angewendet werden könne. Görl. 1765. 4. Zum 200jähr. Jubelfeste des Gymnas.

Tzschoppe, J. M., kurze Nachricht von der mit d. Görliz. Gymnasium verbund. sogenannten Armenbibliothek. Görl. 1801. 4.

Rösler, J. A., ausführl. Beschreibung d. Gymnasial-Armenbibliothek. Görl. 1838. 4.

*Oeffentliche oder Milichsche Gymnasialbibliothek ist im Rathhause aufgestellt, woher es sich auch schreiben mag, dass sie, obwohl irrig, hier und da auch als Raths- und Stadtbibliothek aufgeführt wird. Ihre Grundlage bildet die schon im XIV. Jahrhunderte im Franziskanerkloster angelegte und später, seit der Errichtung der Klosterschule im XV. Jahrhunderte, wesentlich vermehrte Mönchsbibliothek, zu deren Vergrösserung mehrere Legate, theils an Geld, theils an Büchern, ausgesetzt waren. Diese Mönchsbibliothek ging 1565 an das Gymnasium über, und wurde 1615 um c. 500 Bände aus dem Nachlasse des Dr. D. Staude und 1676 durch eine grosse Anzahl Bücher philologischen Inhaltes aus dem Besitze des Bürgermeisters E. Dieterich bereichert. Den ansehnlichsten Zuwachs erhielt aber die Bibliothek durch den Advokaten der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer J. G. Milich, welcher dem Gymnasium 1727 seine und seines Vaters, des kaiserlichen Rathes G. Milich zu Schweidnitz, Sammlung von 7000 Bänden und 200 Mss. nebst 500 Münzen vermachte, die aber nur erst nach mancherlei Schwierigkeiten und nicht ohne einige Brandschatzungen von Seiten der Jesuiten in Breslau von den Görlitzern in Besitz genommen werden konnten. Nachher kamen noch die Bibliothek der um 1760 eingegangenen Beiträger-Gesellschaft und 1784 die Lerche'sche Stiftung für Karten, Pläne, Grundrisse, Prospecte und Portraits berühmter Männer in den Besitz des Gymnasiums. Der Gesammtbestand der Bibliothek betrug 1845, mit Einschluss von 300 Mss., 13,000 Bände, zu deren Vermehrung laut Etat von 1844 freilich nicht mehr als 74 Thlr. bestimmt waren, wogegen aus der Lerche'schen Stiftung 57 Thlr. zur Verwendung frei standen. Mit Ausnahme der gesetzlichen Schulferien wird die Bibliothek regelmässig jeden Donnerstag und Sonnabend 2—4 Uhr zur Benutzung geöffnet; ausgeliehen werden jedoch Bücher nur gegen das Cavet des Syndikus. Die Inspection der Bibliothek hat ein Mitglied des

Magistrates, die Verwaltung ein Bibliothekar (Rector Professor. Dr. C. G. Anton).

Eichler, J., Progr. de Bibliothecis publ. sigillatimq. de fundatore Bibliothecae *Görlicens*. J. G. Milichio. I–II. Görl. 1734—37. 4.

Geissler, J. G., Historia Bibliothecae Milichian. Gymnasii august. Gorlicens. publ. Senatus ampliss. cura mirifice auctae, indiesq. augendae. I—V. Gorl. 1764—68. 4. Programme.

Giese, G. C., histor. Nachricht von der allerersten deutsch. Bibelausgabe, welche 1462. zu Mayntz, von Fust und Schoiffhern, gedruckt worden, u. in der Bibliothek eines löbl. Gymnasii in Görlitz verwahret wird. Görl. 1765. 8. Zum 2. Jubiläum dieser Schule.

Neumann, J. Fr., de Bibliotheca Milich. repetitar. Commentatt. Part. I—V. Gorl. 1784—90. 4. Programme.

Anton, C. G., Codicis Luciani, qui in Bibliotheca Milich. nostra asservatur, descriptio, adjunct. ex l. de conscrib. hist. §§. I—LXIII. lectionib., quibus a Reitz. edit. discrepat. Comment. I—II. Gorl. 1835—36. 4. Programme.

Struve, E. E., die italiän. u. latein. Handschriften d. Bibliothek des Gymnasiums zu Görlitz. Verzeichniss. Beschreibung. Lesarten. Auszüge. Görl. 1836. 4. Programm.

Dessen Verzeichniss u. Beschreibung einiger Handschriften aus d. Biblioth. d. Gymnasiums zu Görlitz. Forts. I—III. Görl. 1837—41. 4. Programme.

Neumann, Th., ein Formelbuch Kaiser Karl's IV. Beschreibung d. Görlitzer Handschrift u. Mittheil. d. wichtigsten ungedruckt. Briefe. (Besond. Abdruck aus d. Neuen Lausitz. Magaz. 1846.) Görl. 1846. 8.

*Bibliothek der Haupt-Kirche St. Petri und Pauli hat, von der ersten der Kirche gemachten Bücherschenkung an gerechnet, bereits 1439 ihren Anfang genommen, in welchem Jahre der Görlitzer Prediger Mag. J. Goschitz (nicht Goschick) der Kirche seine *Bücher* vermachte. Es sind jedoch diese Handschriften zur Zeit der *Reformation* aus der Kirche abhanden gekommen, und in die Mönchsbibliothek, mit selbiger aber in die Milichsche Gymnasialbibliothek gewandert. Alles, was die Kirche jetzt besitzt — es sind meist nur Mss. und Inkunabeln, deren Zahl 1799 etwa 280 Bände betrug — verdankt die Kirche anderen Schenkungen und Anschaffungen, z. B. dem Görlitzer Prediger Mag. W. Schystel (Sustelius), welcher 1553 ihr einen Theil seiner Bücher vermachte. Die ansehnlichste Vermehrung erhielt die Bibliothek 1763 von dem Katecheten J. S. Gierschner in Liegnitz, der ihr nicht nur die vom Görlitzer Pastor primarius J. G. Neumann ererbte Büchersammlung überliess, sondern ausserdem auch noch eine Summe von 100 Thlr. (deren Zinsen zu Anschaffungen verwendet werden) verehrte. Auf Anlass dieser Vermehrung wurde die Bibliothek neu in Ordnung gebracht. Gegenwärtig ist sie aber ziemlich in Vergessenheit gerathen.

Brückner, Ch. D., kurtze Histor. Nachricht von d. Kirchen-Bibliothec bey d. Haupt-Kirche zu S. S. Petri u. Pauli in Görlitz. Das. 1763. 4. (Der eigentliche Verfasser ist G. C. Giese.)

Jancke, J. Ch., kleiner Beytrag zur Geschichte d. Bibliothek in d. Haupt-

kirche zu Görlitz. (Das.) 1799. 4. Glückwunsch zum 50jähr. Jubiläum des Pastors Mosig.

*Bibliotheken der höheren Bürger-Schule und der damit verbundenen Mädchen-Schule, sowie Armenbibliothek der höheren Bürger-Schule sind 1837 vom Magistrate begründet, und zwar zunächst nur für die Lehrer der Stadt, sowie die Schüler und Schülerinnen der genannten Anstalten bestimmt worden, aber auch für jeden Anderen zugänglich. Sie stehen im Gebäude der Mädchenschule unter der Aufsicht des Directors. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 70—100 Personen, die der verliehenen Bücher über 400 Bände. Während der Pfingstferien werden keine Bücher verliehen. Was den Bestand der Sammlungen und die zu ihrer Vermehrung disponibeln Summen betrifft, so besass 1845 die Bürgerschulbibliothek etwa 280 Werke und 100 Thlr., die Sammlung der Mädchenschule 60 Werke und 15 Thlr., die Armenbibliothek 200 Werke und 12 Thlr.

*Bibliotheken des Gewerbe-Vereines im Waagegebäude wird wöchentlich zweimal zur Benutzung geöffnet.

Görtsdorf (in der Uckermark).

*Gräflich Redern'sche Bibliothek ist nicht unbedeutend; sie steht in einem Saale, der mit einer Gallerie von Bildnissen der brandenburg-preussischen Regenten aus dem Hause Hohenzollern ausgeschmückt ist.

Görz.

*Gymnasialbibliothek war 1843 im Besitze von 7098 Bänden und einer jährlichen Dotation von 50 Fl. C. M. zu Anschaffungen. Die Leserzahl betrug 1714 Personen.

Göttingen.

*Bibliothek des Civil-Clubbs im Kaufhause soll sehr beachtenswerth sein.

*Neuere Gymnasialbibliothek hat einen Theil der Büchersammlung des geheimen Justizrathes Professor Dr. A. H. L. Heeren († 1842) in Göttingen nebst einem ausgesuchten Landkartenvorrathe erhalten. (Die ältere Gymnasialbibliothek ist in den Besitz der Universität gekommen.)

Wedekind, R., Supellect. librariam scholae Gotting. J. A. Suchforto redd. et commend. Agitur in fine recensus libror., quotquot in praesenti istam supellectilem efficiunt. Gott. 1772. 4.

Lünemann, Ch. H., systemat. Verzeichniss d. Götting. Gymnasialbibliothek. Gött. 1822. 8.

*Universitätsbibliothek, die als eine der vollständigsten und am besten geordneten Bibliotheken gerühmt wird, hat 1737 zugleich mit der Universität, der von König Georg II. von England 1734 gestifteten und 1737 eingeweihten Georgia Augusta, ihren Anfang ge-

nommen. Ihre Grundlage bilden die vom Geheimrath J. H. Freiherrn v. Bülow († 1734) hinterlassene und von dessen Erben der Universität geschenkte Büchersammlung von 10,000 Bänden und die ältere Gymnasialbibliothek, wozu, ausser der Uffenbach'schen Bibliothek, der freiherrlich v. Asch'schen Sammlung meist russischer Werke und orientalischer Handschriften und der Bibliothek der deutschen Gesellschaft — welche drei Büchercomplexe als selbstständige Sammlungen in der Universitätsbibliothek fortbestehen — in der neueren Zeit der grössere Theil der Bücher aus der Verlassenschaft des geheimen Justizrathes Professor Dr. A. H. L. Heeren (die übrigen bereits in der Universitätsbibliothek vorhandenen Werke erhielt das Gymnasium), sowie nicht minder der grössere Theil der vom Conrector Dr. J. Ch. Jahn in Leipzig hinterlassenen Sammlung von etwa 3000 Stück philologischer und pädagogischer Programme und Dissertationen hinzugekommen ist. Der gegenwärtige Bücherbestand wird auf mindestens 350,000 Bände Druck- und 4—5000 Handschriften angegeben, die im Gebäude des ehemaligen Paulinerklosters und in der anstossenden Kirche aufgestellt sind. Zu Anschaffungen wurden seither aus der Universitätskasse jährlich 5000 Thlr. gewährt, und ausserdem nicht nur einige andere kleine Einnahmen, sondern auch öfters nicht unerhebliche ausserordentliche Zuschüsse verwendet; in Folge ständiger Bewilligung von 1850 aber ist der jährliche Etat der Bibliothek um 3000 Thlr. erhöht worden. Mit Ausnahme der Pfingstwoche, der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und der Sonn- und Feiertage steht die Bibliothek täglich zum allgemeinen Gebrauche offen, und zwar Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr, an den übrigen Tagen 1—2 Uhr. Die angestellten öffentlichen Lehrer der Universität und die Studirenden haben vorzugsweise darauf Anspruch, Bücher mit nach Hause nehmen zu dürfen; was jedoch auch jedem in Göttingen wohnhaften Gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Manne frei steht, sobald er sich nur den Bibliothekaren bekannt gemacht hat. Bücher von allgemeinem Gebrauche, vorzüglich kostbare Werke und Kupferwerke werden nicht ausgeliehen. Auch müssen alle ausgeliehenen Bücher am Schlusse eines jeden halben Jahres ohne Ausnahme wieder eingeliefert werden. Zur Verwaltung der Bibliothek ist folgendes Personal ernannt: eine Bibliothekscommission, die aus drei Mitgliedern, den Bibliothekar und Unterbibliothekar mit eingerechnet, besteht; ein Bibliothekar (Professor Dr. C. F. C. Höck); ein Unterbibliothekar (Professor Dr. F. L. A. Schweiger); vier Secretaire (Dr. H. F. Wüstenfeld, Dr. Ch. F. E. Stromeyer, Dr. Fr. W. Unger, Kuntze); ein Aufseher der Kupferstichsammlung, die früher mit der Bibliothek vereinigt war, 1845 jedoch davon getrennt und in einem eigenen Lokale aufgestellt worden ist; einige in den öffentlichen Stunden fungirende Accessisten; zwei Pedelle.

Gehlii, A. G., Codex quatuor evangelior. msctus in lucem prolatus. Francof. et Lips. 1739. 8.

Pütter, J. St., notatio Corporis Juris glossati mscti Bibliothecae Georgiae Augustae. Goetting. 1773. fol. Programm.

Catalogus libror. in Bibliotheca Gotting. in duplo extantium. Gott. 1784. 8.

Tychsen, Th. Ch., Commentatt. de nummis oriental. in Bibliotheca reg. Gotting. asservatis. I—III. Gott. 1790. 4. (Zum Theil auch in d. Commentatt. Societ. reg. Gott. Vol. X abgedruckt.)

Uebersicht der Erwerbungen s. im Anhange d. Götting. gelehrt. Anzeigen. 1845 f.

Reglement s. Serap. 1846. Nr. 14—15.

Die ältere Gymnasialbibliothek betreff.:

Catalogus libror. novae Bibliothecae Gymnasii Gottingens. editus a. 1729. Gott. 4.

Göttweig.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes ist gegen Ende des XI. Jahrhunderts entstanden; von dem Abte Gottfried v. Bessel, von dem sie nach den Angaben Einiger erst 1718 errichtet worden sein soll, mag wohl blos ihre Reorganisation und Erweiterung herrühren. Ihr Bestand beläuft sich auf über 40,000 Bände Druckschriften, darunter eine bedeutende Bibelsammlung, einige Xylographen und c. 1200 Inkunabeln, und auf etwa 1100 Mss. Die gedruckten Bücher sind in einem geräumigen durch zwei Stockwerke gehenden Saale, die Inkunabeln und Mss. in einem Gemache daneben aufgestellt. Bibliothekar ist der Subprior P. G. Reichhart.

Gohlis bei Leipzig.

*Schiller-Volksbibliothek oder Dorf- und Schulbibliothek der Schillerstiftung ist 1842 vom Leipziger Schillervereine, grösstentheils durch Beiträge deutscher und namentlich Leipziger Buchhändler, begründet worden, und wird fortdauernd jedes Jahr bei Gelegenheit der Feier des Schillerfestes vom Vereine vermehrt. Sie enthielt 1846 bereits gegen 550 Bände, theils ländlicher Erzählungen für die Jugend, belehrender Werke für den Landmann und Unterrichtsbücher für den Lehrer, theils Unterhaltungsschriften für die städtischen Sommerbewohner des Dörfchens. Die Bücher stehen im Schulhause unter der Aufsicht des Schullehrers.

Schillerstiftung. Verzeichniss d. Bibliothek f. Gemeinde u. Schule in Gohlis. Leipz. (1846.) 8.

Gotha.

*Gymnasialbibliothek ist gegen Ende des XVI. Jahrhunderts entstanden, und durch die Büchersammlungen des Rectors G. Hesse (1673), des kaiserlichen Rathes J. Fr. Breithaupt und des Staatsministers v. Frankenberg vermehrt worden.

Vockerodt, G., Progr. de Literatura sanct. et solid. illustr. scholae Gothan. domesticis exemplis claror. viror. Breithauptian. maxime commendata. Goth. 1714. 4.

Ejusd. Progr. de principalis beneficentiae documenti singularis auctae Bibliothecae ill. Gymnasii historia. Goth. 1714. 4.

Stuss, J. H., Commentatt. de historia Bibliothecae Gymnas. Gothani. I—V. *Goth.* 1757—60. 4.

Herzoglich öffentliche Bibliothek ist vom Herzoge Ernst I. von Sachsen, dem Frommen, begründet worden. Mag auch die Zahl der Bände, aus denen sie anfangs bestand, nur gering gewesen sein, so enthielt sie doch gleich von vornherein viel Schätzbares, grösstentheils Handschriften von ausgezeichnetem Werthe und alte seltene Druckwerke, die durch die Wechselfälle des Krieges in des Herzogs Besitz gekommen waren. Kurz nach ihrer Anlegung wurde sie 1647 durch Ankauf der Ruefferischen Bibliothek ansehnlich vergrössert, und bei dieser Gelegenheit aus dem Gymnasium, wo sie in einem Gewölbe in Verwahrung gestanden hatte, auf das Residenzschloss, den Friedenstein, übergesiedelt. Dort ist sie noch jetzt in drei Etagen des östlichen Pavillons, in drei Sälen und zehn grossen Zimmern, aufgestellt. In Folge regelmässig fortgesetzter Ankäufe, theils und vorzüglich von Erwerbung mehrerer Büchersammlungen im Ganzen wuchs die Bibliothek in kurzer Zeit zu bedeutendem Umfange an. Unter den Erwerbungen der letzteren Art sind hervorzuheben: 1652 eine Sammlung von 110 Bänden aus Helmstädt; 1654—57 eine andere von mehreren Hundert Bänden, die für ungefähr 1000 Thlr. in Schweinfurt angekauft wurde; 1662 ein Theil der Petrinischen Bibliothek zu Frankfurt a. M.; 1668 die Bibliothek des Professors J. E. Gerhard des Aelteren; etwas später die des Leibarztes Dr. Ludwig; 1679 des Hofmarschalls D. Pflugk; 1709 des Generalsuperintendenten H. Fergen, die über 3000 Bände grösstentheils theologischer Werke umfasste; 1713 des Oberhofpredigers Kirchenrath J. H. Feustking; 1719 die aus mehr als 5000 Bänden (darunter über 1000 Folianten und 1500 Quartanten) bestehende Sammlung des Geheimrathes H. Fr. v. Thumshirn, die nach gewöhnlichen Auctionspreisen zu 2444 Thlr. geschätzt wurde. Auch erhielt die Bibliothek die vom Herzog Friedrich II. (1691—1732) zum eigenen Gebrauche angelegte Bibliotheca selecta, die im theologischen Fache vorzüglich reich besetzt war. Bei einer solchen Menge von Erwerbungen stieg natürlich die Zahl der Bücher zu einer, wie gesagt, bedeutenden Höhe, und in der That sehen wir die Bibliothek, noch nicht 100 Jahre alt, bei der 1723 unter des berühmten E. S. Cyprian Leitung angeordneten Revision, schon im Besitze von 22,900 Bänden, von denen allein 3000 und mehr der Bibliotheca selecta zugehörten. Bei Friedrich's Tode belief sich der Bestand, mit Ausschluss der Mss., auf 24,820 Bände, deren überdies mehrere eine kleinere oder grössere Anzahl von Schriften zusammengebunden enthielten, so dass sich 1746 der Gesammtbestand der Werke auf 80,000 in 30,000 Bänden und 1783 auf wenigstens 93,426

in 60,000 Bänden berechnen liess. Unter der Regierung des Herzogs Friedrich III. (1732—72), von welcher Zeit an übrigens das Hofmarschallamt sich als Oberbehörde der Bibliothek betrachtet zu haben scheint, machte die letztere nur unbedeutende Fortschritte; denn obschon ihr im Anfange dieser Periode mehrere grössere Erwerbungen zu Theil wurden — z. B. 1733 die für 275 Thlr. erkaufte Sammlung von Collectaneen und Handschriften publicistischen Inhaltes des Rudolstädtischen Kammerrathes v. Demnitz, 1736 eine Anzahl von Mss. und alten Drucken, die man aus dem Besitze des Generalsuperintendenten Meuschen in Coburg für 224 Thlr. acquirirte, später auch eine für 170 Thlr. aus dem Oppelischen Nachlasse angekaufte Sammlung juristischer Dissertationen von 225 Bänden — so waren doch die finanziellen Verhältnisse des Landes zu ungünstig, als dass auf Anschaffungen für die Bibliothek viel hätte verwendet werden können, *zumal* der ohnehin schwache und nur auf 600 Thlr. jährlich sich belaufende Bibliotheksfonds von 1751 an auf einige Zeit bis auf 400 Fl. Meissn. (350 Thlr.) herabgesetzt wurde. Dazu kam noch, dass im Anfange der Regierung Friedrich's III. die zu Anschaffungen verfügbaren Geldmittel der Bibliothek zum Theil entzogen und zersplittert wurden, indem nicht nur die Herzogin einen Theil davon zur Anlegung einer Privatbibliothek, hauptsächlich für französische Litteratur, verwendete, sondern auch auf Kosten des Bibliotheksfonds die fürstlichen Lustschlösser mit Büchersammlungen ausgestattet wurden. Eine bessere Zeit begann für die Bibliothek mit dem Regierungsantritte des Herzogs Ernst II., unter dem auch der lange vergeblich geforderte Nominalkatalog zu Stande kam. Zu den vorzüglicheren Erwerbungen der Bibliothek während dieser Zeit gehören, ausser einer sehr bedeutenden Anzahl alter Drucke und anderer Seltenheiten, folgende grössere Büchercomplexe: 1787 eine ansehnliche Sammlung von Theaterschriften, ein Geschenk der Herzogin Charlotte; später zwei Sammlungen medicinischer Dissertationen, von denen die eine von den Erben des Dr. Keller in Langensalz für 66 Thlr., die andere, aus 5000 Nummern bestehend, in Dresden für 115 Thlr. angekauft wurde; 1796 für 710 Thlr. Bücher aus der Kulenkamp'schen Auction; 1798 der litterarische Nachlass Dr. Ph. Breyne's, welchen man nebst einigen alten Drucken für 514 Thlr. erhielt; 1800 ein Vorrath von Mss. und alten Drucken aus einer sächsischen Kirchenbibliothek für 300 Thlr. Selbst des Herzogs Ernst II. eigene grosse und schöne Privatsammlung von fast 20,000 Bänden, reich an wichtigen und zum Theile sehr kostbaren und seltenen Werken aus allen Wissenschaften, wurde 1814 der Bibliothek übergeben. Unter des Herzogs Nachfolgern wuchs diese letztere fortdauernd. So erhielt sie namentlich eine grosse Anzahl orientalischer Mss., die für sie von Seetzen im Oriente erworben

worden waren, ferner alle bisher in den herzoglichen Lustschlössern zerstreut gewesenen Sammlungen, die reichen Privatbibliotheken der Herzöge August von Sachsen-Gotha und August von Sachsen-Altenburg, sowie die Bibliothek des Münzcabinets und mit letzterer die 1774 für 4000 Thlr. angekaufte Sammlung des Bibliothekars J. C. Schläger. Der Zuwachs, welcher der Bibliothek auf diese Weise zu Theil wurde, belief sich, die Mss. nicht mit gerechnet, auf fast 40,000 Bände. Gegenwärtig beträgt der Gesammtbestand c. 150,000 Bände Druck-, gegen 2000 orientalische und 3000 griechische, lateinische und andere Handschriften. Zu Anschaffungen hat die Bibliothek jetzt jährlich 1300 Thlr. Was die Ordnung der Bücher betrifft, so ist dabei aus früherer Zeit das ältere System d. h. nach den sogenannten Facultätswissenschaften zwar beibehalten, doch insoweit, als es die Fortschritte der Wissenschaften nöthig gemacht haben, modificirt worden. Von Katalogen sind, ausser einigen Hilfskatalogen, sowohl alphabetische als wissenschaftliche vorhanden, welche letztere auch zugleich als Standkataloge behufs der Revisionen dienen, die alljährlich in den Sommermonaten abtheilungsweise vorgenommen werden müssen. Zur allgemeinen Benutzung wird die Bibliothek (ein eigenes Lesezimmer wird erst in der nächsten Zeit zugänglich gemacht werden), die Sonn- und Festtage abgerechnet, jederzeit 11 – 1 Uhr geöffnet; Ferien finden nicht statt. Zum Ausleihen sind die genannten Stunden Montags, Mittwochs und Sonnabends bestimmt. Alle dispositionsfähige und in Gotha wohnhafte Personen können Bücher geliehen bekommen; andere dagegen nur auf Bürgschaft einer der vorgenannten. Doch sind vom Ausleihen Kupferwerke, Handschriften, antiquarische Seltenheiten und dergleichen in der Regel ausgenommen, und es werden solche blos nach dem Gutheissen des Oberhofmarschallamtes oder nach höchster Genehmigung verabfolgt. Die Zahl der Leser beträgt jährlich im Durchschnitte über 300 Personen, die der verliehenen Bücher 5—600 Bände. Die Oberaufsicht der Bibliothek führt die Direction der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen auf dem Friedensteine, womit zur Zeit der Hofrath Dr. Ewald beauftragt ist. Die Bibliotheksbeamten sind: Archivrath Dr. J. H. Möller, erster Bibliothekar; Dr. G. Rathgeber, Bibliotheksecretair; Professor Ph. H. Welcker; Archivar Dr. A. Beck, zugleich Vorstand des Münzcabinets; Professor Dr. L. Samwer, Bibliothekar; ausserdem zwei Bibliotheksdiener.

Cypriani, E. S., Catalogus Codd. MSSctor. Bibliothecae Ducal. Gothan. Lips. 1714. 4.

Gottsched, J. C., Progr. de antiquiss. Aeneidos vers. german. H. de Veldeck, cujus Cod. MS. asservatur in Bibliotheca Gothana. Lips. 1745. 4.

Paulus, H. E. G., über einige Merkwürdigkeiten d. Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Jen. 1788. 8.

Seetzen, U. J., Verzeichniss der f. d. oriental. Sammlung in Gotha zu Damask, Jerusalem u. s. w. angekauften oriental. MSS. etc. Leipz. 1810. fol.

Möller, J. H., Catalogus libror. tam Mssctor., quam impressor., qui jussu d. Augusti Ducis Saxo-Gothani a b. Seetzenio in oriente emti in Bibliotheca Gothan. asservantur. Vol. I. (2 partt.) Goth. 1826. 4.

Verzeichniss einer Sammlung von Büchern, welche auf der Herzogl. Bibliothek doppelt vorhanden sind. Goth. 1833. 8. (Auct. Katalog.)

Jacobs, Fr., u. Ukert, F. A., Beiträge zur ält. Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentl. Bibliothek zu Gotha. 3 Bde in 6 Hften. Leipz. 1835—43. 8.

Rathgeber, G., Beschreibung d. Herzogl. Gemälde-Gallerie zu Gotha u. vieler im Chines. Kabinet, in d. Sammlung d. Abgüsse von Bildwerken, im Münzkabinet, in d. Vorzimmern d. Naturalienkabinets, in d. Sammlung d. Miniaturgemälde, Holzschnitte u. Kupferstiche u. auf d. Bibliothek befindl. Gegenstände. Beim Studium d. Geschichte d. neueren Kunst als Leitfaden anwendbar. A. u. d. T.: Beschreibung d. Herzogl. Museums zu Gotha. Section d. Kunstwerke aus neuerer Zeit. Goth. 1835. 8.

Jacobs, Fr., Beschreibung d. deutsch. Gedichte d. Mittelalters, welche handschriftl. in d. Herzogl. Bibliothek zu Gotha aufbewahrt werden. (Besonders abgedr. aus d. IV. Hefte d. Beiträge zur ält. Litteratur etc.) Leipz. 1837. 8.

Rathgeber, G., Bibliotheca Gothana. Section d. abendländischen mit Gemälden geschmückt. Handschrift. Goth. 1839. 4.

Möller, J. H., paläograph. Beiträge aus d. Herzogl. Sammlungen in Gotha. Oriental. Paläographie. Heft I. Eisleb. 1842. fol. (Ist mit neuem Titel 1844 wieder ausgegeben worden.)

Regulativ über d. Bedingungen f. Benutzung d. Herzogl. Bibliothek auf d. Residenzschlosse zu Gotha, vom 12. Jan. 1844. 4. — Wieder abgedr. im Serap. 1845. Nr. 18.

Bretschneider, H., wissenschaftl. Verzeichniss der in d. Herzogl. Bibliothek zu Gotha enthalt. Ausgaben, Uebersetz. u. Erläuterungsschriften medicin.-physikalischer Werke d. griech., arab. u. d. latein. Literatur bis zum XIII. Jhrhdt., nach Dr. L. Choulant's Handbuch d. Bücherkunde f. d. ält. Medicin bearbeitet. Goth. 1851. 8.

Gran.

*Primatialbibliothek soll nicht unbedeutend sein.

Gratz.

*Bibliothek des ständischen Johanneums ist 1817 durch die Büchersammlung Fr. Chr. v. Saurau's und 1828 die des Erzherzogs Joseph Johann Baptist von Oesterreich vermehrt worden. Sie enthielt vor beiläufig acht Jahren 13,500 Druckschriften in 31,000 Bänden, und war während des Sommers (1. Mai — 31. Juli) an den Wochentagen 4—7 und an Sonn- und Feiertagen 3—6 Uhr, während des Winters (1. Octbr. — 30. April) an den Wochentagen 5—8 und an Sonn- und Feiertagen 3—6 Uhr geöffnet. Das Personal bestand aus einem Bibliothekar, einem Scriptor und einem Amanuensis.

*Bibliothek der Karl-Franzens-Universität ist durch die Vereinigung von mehreren Sammlungen aufgehobener Klöster begründet worden, und enthielt 1843 (ausser 2000 Mss. nach Edwards) offiziellen Angaben zufolge 41,578 Bände (c. 34,000 Werke, incl. 3500

Inkunabeln), wesshalb die hier und da vorkommende Notiz, dass die Bibliothek an 100,000 Bände besitze, jedenfalls als eine irrthümliche zu bezeichnen ist. Zu Bücheranschaffungen betrug die jährliche Dotation 600 Fl. C. M. Geöffnet war die Bibliothek vom 1. October bis zum 31. Juli an den Wochentagen, mit Ausnahme des Sonnabends, 9—1 Uhr, und während dieser Zeit von 6821 Lesern besucht. Das Personal bestand aus einem Bibliothekar J. Krausler, einem Scriptor J. Diemer und einem Amanuensis G. Ledwina, zugleich Inspector der Universitätsgebäude.

Graudenz.

Bibliothek der Bürger-Schule ist noch klein und unbedeutend.

Bibliothek des Seminares ist ebenfalls noch von nur geringem Umfange.

Greifswald.

*Bibliothek des königlichen Ober-Appellations- und höchsten Gerichtes hat sich früher in Wismar befunden, und ist gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts von Neuem angelegt worden, nachdem die ältere, damals im Besitze des königlich Schwedischen hohen Tribunales — die durch die Privatsammlungen des Vicepräsidenten D. v. Mevius († 1670) und des Tribunals-Protonotarius Chr. Troyel († 1694) begründet, sowie durch Geschenke des Tribunals-Präsidenten Baron J. v. Rosenhane († 1710) und ein Bücherlegat des Landrathes D. C. v. Mevius auf Schrevenborn vermehrt worden — bei dem Brande des Tribunalgebäudes 1781 fast gänzlich verloren gegangen war. Die ältere Bibliothek hatte zur Zeit des Brandes aus mehreren Tausend Bänden namentlich juristischer, nebenbei auch philosophischer, philologischer und juristischer Werke bestanden, und der Bibliothekskassen-Kapitalfonds 2300 Rthlr. N$^{2}/_{3}$ und 300 Rthlr. Pomm. Cour. betragen. Der damalige Bibliothekar Dr. J. Chr. v. Quistorp war sogleich nach dem Brande darauf bedacht gewesen, auf Grund des Wenigen, was (ausser den S. v. Palthen'schen und H. H. v. Engelbrecht'schen Mss.-Sammlungen) die Flammen verschont hatten, die neuere Bibliothek anzulegen. Durch Ankäufe sowohl als und namentlich mehrere Schenkungen wuchs dieselbe bald wieder zu einigem Umfange an. Unter diesen Erwerbungen sind namentlich anzuführen: eine grössere Anzahl von Büchern und die Mss.- und Collectaneensammlung, welche aus dem Nachlasse des Tribunals-Vicepräsidenten A. v. Balthasar († 1786) angekauft wurde; 1789 die Bibliothek des Justizrathes und Tribunals-Procurators Dr. J. D. Lembke, die dem Tribunale, nebst 1000 M. N$^{2}/_{3}$ für die Bibliothek, als Vermächtniss zufiel; 1796 die aus 200 Bänden bestehende Dissertationensammlung des Rathsverwandten Tribunals-Procurator Dr. J. Chr. Ungnade, die derselbe nebst einer Auswahl des

Besten aus seiner Büchersammlung unentgeltlich überliess. Seit 1843 wird die Bibliothek besonders durch einen mit ihr in Verbindung gesetzten Lesezirkel, der die neuesten und besten juristischen Zeitschriften und Broschüren umfasst, fortdauernd bereichert. Bei der Verlegung des Tribunals von Wismar nach Stralsund 1802 und von dort nach Greifswald 1803 ist die Bibliothek natürlich dem Tribunale gefolgt, und hat jetzt wie dieses in Greifswald, im neuen Obergerichtsgebäude, ihre bleibende Stätte gefunden. Die Gelegenheit dieser Uebersiedelung benutzte man übrigens und schon um des leichteren Transportes willen, aus der Bibliothek den grössten Theil der nicht juristischen Bücher und die Doubletten, zusammen 460 Bände, zu entfernen und zu verkaufen, da man die Sammlung, zumal in neuerer Zeit, nur auf die Jurisprudenz und deren Hilfswissenschaften nebst den Pomeranicis beschränkt wissen wollte. Mit Ausschluss der *Dissertationen-* und Mss.-Sammlungen bestand die Bibliothek 1844 aus c. 5200 Bänden, sowie das zu Ankäufen bestimmte Kapital in 1200 Thlr., zu dessen Zinsen nur noch die geringen Introductionsgebühren der im Greifswalder Departement angestellten Advokaten und Notare hinzukamen. Die gedruckten Bücher sind nach folgenden Abtheilungen geordnet: I. Juristische Litteratur und Litterargeschichte; II. Encyklopädische, rechtsphilosophische und gesetzgebungs-wissenschaftliche Werke; III. Römisches Recht; IV. Deutsches Recht überhaupt, insbesondere allgemeines Deutsches Privatrecht; V. Allgemeines Handels-, Wechsel- und Seerecht; VI. Lehnrecht; VII. Deutsche Particularrechte; VIII. Deutsche Statutarrechte; IX. Staats- und Völkerrecht; X. Cameralrecht und Cameralwissenschaften; XI. Kirchenrecht; XII. Criminalrecht; XIII. Civilprozess; XIV. Reichsgerichtsprozess; XV. Medicina et mathesis forensis; XVI. Preussisches Recht, nebst den Provinzialrechten der Preussischen Monarchie, jedoch mit Ausschluss des Neuvorpommerschen Provinzialrechtes; XVII. Pomeranica; XVIII. Juristische Sammelwerke; XIX. Auswärtige Rechte; XX. Griechisches Recht; XXI. Geschichte, historische Hilfswissenschaften und allgemein-litterärhistorische Werke; XXII. Varia. Von Katalogen besitzt die Bibliothek 1) ein Inventarium oder Standkatalog, 2) einen alphabetischen Nominal- und 3) einen systematischen Katalog. Die Benutzung der Sammlung ist seit der neueren Zeit nicht mehr, wie früher, auf die Mitglieder und sonstigen Angehörigen des Gerichtes allein beschränkt, sondern auch dem grösseren Publikum freigegeben: alle Greifswalder Beamte und Personen, welche in ähnlichen Verhältnissen stehen, können Bücher geliehen erhalten. Wer sonst dieses Genusses theilhaftig sein will, muss dazu die besondere Erlaubniss des Bibliothekars (1844 Fr. H. Sonnenschmidt) haben, oder eine angemessene Sicherheitsleistung ge-

währen. Sollen Bücher an Auswärtige verliehen werden, so ist dazu die Genehmigung des Collegiums erforderlich.

Die ältere Bibliothek betreff.:

Gerdes, H. J., Catalog. Bibliothecae summi Reg. Tribunalis Wismar., in quo enumerantur libri, tractat. et scripta varior., quotquot in hac Biblioth. exstant, auctor. etc. Wism. 1703. fol. — Continuatio. Ibid. 1751. fol.

Die neuere Bibliothek betreff.:

(Sonnenschmidt, Fr. H.) Katalog d. Bibliothek d. Kön. Preuss. Ober-Appellat.- u. höchsten Gerichts zu Greifswald. Strals. 1844. 8.

*Bibliothek der St. Nicolai-Kirche, die alte Rathsliberei, ist 1601 entstanden.

*Odebrechtische Bibliothek ist von dem verstorbenen Oberappellationsgerichtsrathe Dr. Odebrecht gestiftet worden, und zur Aufbewahrung für dessen Familie bestimmt. Sie steht jederzeit unter der Aufsicht eines der Familienglieder.

*Universitätsbibliothek ist 1604 begründet worden. Zwar soll sie nach einigen Angaben bereits im XV. Jahrhunderte bestanden haben, indem man sich dabei auf die Schenkung des Bürgermeisters H. Rubenow bezieht, welcher der Hochschule gleich bei ihrer Begründung 1455 seine ansehnliche Büchersammlung vermacht habe; allein von dieser Sammlung findet sich in Greifswald keine Spur. Die Bibliothek wuchs hauptsächlich durch Vermächtnisse. Ausser der Bibliothek der St. Petri-Kirche zu Wolgast wurden ihr folgende Privatsammlungen einverleibt: des Kanzlers E. v. Usedom, 1750 des Professors Ch. Nettelbladt, des Rectors J. Bötticher zu Wolgast, des Professors *J. St.* Scheffel 888 Bände, des Hofgerichts-Assessors A. Droyser 2818 Bände, 1792 des Professors J. Ahlwardt 3143 Bände und des Predigers Wilde zu Schlawe 505 Bände. Die Bibliothek ist im Universitätsgebäude aufgestellt, und enthält gegenwärtig 50—60,000 Bände, zu deren Vermehrung jährlich etwa 2000 Thlr. verwendet werden. Zur Benutzung ist die Bibliothek für jeden Gebildeten an allen Wochentagen ein paar Stunden (nach dem Reglement von 1820 von 2 bis 4 Uhr) geöffnet; doch haben nur nachstehend genannte Personen das Recht, Bücher mit in ihre Wohnungen zu nehmen: sämmtliche akademische Docenten, die Mitglieder der zu Greifswald befindlichen königlichen Collegien und des Magistrates, überhaupt die daselbst wohnenden angesehenen königlichen Civil-Staatsdiener, die daselbst garnisonirenden Militairs bis zum Hauptmann herab, die Geistlichen und die Greifswalder ansässigen Privatgelehrten, Kaufleute und Fabrikanten, sowie die Studirenden, letztere aber nur gegen Caution eines Professors. An Personen, welche ausserhalb der Stadt wohnen, und an durchreisende Fremde können nicht anders als mit Bewilligung und unter Verantwortlichkeit des Bibliothekars Bücher geliehen werden. Das Ausleihen von Wörterbüchern, bändereichen Werken, nöthigen

Nachschlage- und Handbüchern, Kupferwerken und Handschriften ist nur ausnahmsweise und bei Eintritt besonderer Umstände, das von Romanen und dergleichen allein bei Nachweis eines litterarischen Zweckes gestattet. Alle ausgeliehenen Bücher müssen in der letzten Woche vor Ostern und vor Michaelis wieder zurückgegeben werden. Die Zahl der verborgten Bücher hat sich 1843 auf 27,795 Bände belaufen. Die Leitung der Bibliotheksverwaltung hat der Bibliothekar (Professor Dr. G. F. Schömann), dem aber obliegt, sowohl den Ankauf der Bücher (wobei auf die Bedürfnisse der akademischen Docenten vorzüglich Rücksicht zu nehmen ist), als Alles, was sich auf Aenderung der inneren Anordnung der Bibliothek bezieht, mit dem zweiten Bibliothekar (Dr. Gass) zu berathen, wiewohl letzterem nur eine berathende Stimme und die Entscheidung ausschliesslich dem ersten Bibliothekar zusteht. Der Universitätspedell hat die Function eines Bibliotheksdieners.

Reden bey d. Feierlichen Eröffnung d. Akadem. Bibliothek in Greifswald. Den 14. Jul. 1750. (Enth.: 1) Dähnert's, J. C., Eröffnungs-Rede. 2) Balthasar, A. Chr. E. v., Erweis dass Bibliotheken die sichersten Wohnstätten einer wahr. u. ächt. Freundschaft sind.) Greifsw. 4.

Dähnert, J. C., Academiae Grypeswald. Bibliotheca catalogo auctor. et repertor. reali univers. descripta. 3 Voll. Gryp. 1775—76. 4.

Catalogus libror., quibus Bibliotheca Reg. Universitat. Gryphiswaldens. aucta est 1835. Gryph. 1836. 4.

Instruction für die Geschäftsführung, s. Serap. 1845. Nr. 19—20.

Greiz.

*Fürstliche Bibliothek, die zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts entstanden ist, steht im fürstlichen Schlosse, und enthielt 1847 c. 14,000 Bände. Diejenigen, welche sie zu benutzen wünschen, haben dazu die Erlaubniss des Fürsten einzuholen. Die Aufsicht ist mit einer der oberen Hofchargen verbunden.

Grimma.

*Bibliothek des Militair-Hospitales ist 1846 entstanden: den Grund dazu legte der Militairarzt Schwabhäuser, welcher dem Hospitale seine Büchersammlung und zu deren Vermehrung ein Kapital von 700 Thlr. vermachte.

*Bibliothek der königlichen Landes-Schule ist um die Mitte des XVI. Jahrhunderts entstanden. Sie steht im Erdgeschosse der Wohnung des Rectors und unter der Aufsicht desselben, und ist, zum Gebrauche der Lehrer und Schüler bestimmt, für diese jederzeit zugänglich, mit Ausnahme der Schulferien. Die Zahl der Bücher beträgt c. 6000 Bände, zu deren Vermehrung seit 1835 jährlich 150 Thlr. aus der Schulrentamtskasse entnommen werden. — Ausser dieser Schulbibliothek besitzt die Schule noch zwei speziell zur Benutzung der Schüler bestimmte Schülerbibliotheken, von denen die eine aus

der Schulamtskasse, die andere, die Karthausische (mit einem Stiftungskapitale, welches jährlich 10 Thlr. zu Anschaffungen gewährt), durch den Schüler Karthaus († 1804), welcher dazu seine Büchersammlung vermachte, gestiftet worden ist. Beide Bibliotheken zusammen sind nur einige Hundert Bände stark, und theilen mit der Schulbibliothek seit 1835 das nämliche Lokal.

Schumacher, H. A., Progr. de Bibliothecis publ. et inprimis de Bibliotheca Scholae illustr. divin. praesidio ac cura ab incendior. periculis adhuc conservata. Lips. 1738. 4.

Grossenhain.

*Stadtbibliothek (früher Schulbibliothek und erst seit 1833 Stadtbibliothek genannt) ist 1828 durch einen Verein von wenigen Litteratur- und Volksbildungs-Freunden, unter besonderer Mitwirkung des um die Anstalt vielverdienten Rentamtmanns K. Preusker, errichtet worden: sie ist hauptsächlich zur Fortbildung des Bürgerstandes bestimmt, und in diesem Sinne die erste Bürgerbibliothek, welche Deutschland aufzuweisen hat, wesshalb ihr wohl etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden mag, als worauf sie sonst Anspruch zu machen hätte. Die Bibliothek ist Eigenthum der Stadtgemeinde, und steht somit unter der Oberaufsicht des Stadtrathes als des Vertreters und der obrigkeitlichen Behörde der Stadtgemeinde. Unbeschadet dessen ist vom Stadtrathe, bis auf Weiteres, die (leider durch ganz nutzlos complicirte Bestimmungen geregelte) spezielle Aufsicht und Verwaltung der Bibliothek einer besonderen selbstständig zu wirken berechtigten Bibliotheks-Commission überlassen worden. Diese Commission besteht aus zwei Hauptabtheilungen: I. aus dem Bibliotheks-Vorstande, als den Mitgliedern eines engeren Ausschusses, denen theils die obere Aufsicht und Leitung der Bibliotheksverwaltung, theils die spezielle Ausführung der hauptsächlichsten Geschäfte übertragen ist. Hierzu gehören 1) die dirigirenden Vorstands-Mitglieder, und zwar a) der jedesmalige Superintendent, b) der jedesmalige Bürgermeister, c) ein von der gesammten Bibliotheks-Commission allemal auf drei Jahre gewählter, dem ärztlichen, kameralistischen, Handels- und Gewerbfache angehöriger Litteraturfreund zur besonderen Vertretung der realistischen und gewerbwissenschaftlichen Interessen; 2) die ausführenden drei Beamten, ebenfalls auf drei Jahre von der Bibliotheks-Commission gewählt, und zwar a) der Bibliothekar zur speziellen Bibliotheks-Beaufsichtigung, Bücherausgabe und Vorzeigung der Sammlungen, sowie zur übrigen Ausführung des Bibliotheks-Regulatives, der dabei durch Deputations-Mitglieder oder einen nöthigenfalls zur Führung des Verleihe-Kataloges und dergleichen besonders angestellten Gehilfen unterstützt wird, b) der Bibliotheks-Secretair, zur Führung der Protokolle, der Registrande und Besorgung aller sonstigen Geschäfte bei

der Bibliotheks-Verwaltung, der ebenfalls, wenn nöthig, von Deputations-Mitgliedern unterstützt wird, c) der Bibliotheks-Cassirer für den finanziellen Theil der Bibliotheks-Verwaltung. Hierüber noch ein Bibliotheks-Aufwärter. II. aus der Bibliotheks-Deputation, deren Mitgliederzahl unbestimmt ist, und die allemal auf drei Jahre von dem Vorstande, sowie von städtischen Corporationen und Vereinen gewählt wird. Diese Deputation hat sich theils mit der Unterstützung des Bibliothekars und des Secretairs, theils mit der speziellen Beaufsichtigung und Verzeichnung der mit der Bibliothek verbundenen Sammlungen, theils mit der Uebernahme anderer Geschäfte, z. B. der Fortführung der Stadtchronik u. s. w. zu befassen. Die Auswahl der zu erwerbenden Bücher — wozu freilich vor der Hand nicht der geringste Fonds da ist — sowie die Entscheidung über etwa auszurangirende Gegenstände liegt dem Vorstande ob. Eine ähnliche und für die Grossenhainer Bibliothek durchaus nutzlose Weitschweifigkeit und Complicirtheit, wie vorstehend erwähnte (von Preusker entworfene) Bestimmungen, zeigt auch das von Preusker neu ausgedachte, im Wesentlichen aber dem Schütz-Hufeland-Ersch'schen allgemeinen Repertorium der Litteratur entnommene Bibliotheksystem*). Nach diesem Systeme sind die gedruckten Bücher, als erste Abtheilung der Bibliothek, in folgende 16 Fächer getrennt: A. Allgemeine Wissenschaftenkunde, alle oder mehrere verschiedenartige Fächer umfassend (I. Wissenschaftenkunde und II. Vermischte Schriften); B. Einzelne Wissenschaften: a) allgemeine Bildungs- oder Humanitäts-Wissenschaften: a. Menschen-Wissenschaften, den Menschen 1) nach seinen Naturen *und* seinem Zwecke, dem vernunftgemässen Leben betrachtend (III. Lebens-Wissenschaften), 2) nach seiner Mittheilungsart in Sprache und Schrift (IV. Sprach-Wissenschaften), 3) nach seiner Geschichte, im Ganzen, wie im Einzelnen (V. Geschichts-Wissenschaften); b. Natur-Wissenschaften: 1) formelle, nach dem Grössenverhältnisse in Raum und Zeit (VI. Mess-Wissenschaften), 2) materielle, nach den Naturkräften und Naturprodukten (VII. Natur-Wissenschaften); c. Kunst-Wissenschaften: 1) in geistiger, schönsprachlicher (VIII. Schöne Wissenschaften) und 2) in geistig-körperlicher Kunstproduction (IX. Bildende, schöne, wie nützliche und angenehme Künste); b) Berufs-Wissenschaften: a. zur Bildung und Leitung des ganzen oder theilweisen Volkes, und zwar (a) der Jugend (X. Jugendbildungs-Wissenschaften), (b) der Erwachsenen 1) in Hinsicht des kirchlichen Verbandes zur moralisch-religiösen Fortbildung (XI. Religions-Wissenschaften), in Hinsicht des politischen Verbandes, und zwar zur Staatsleitung, öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt (XII. Staats-Wissenschaften), zur Rechtspflege

*) Wissenschaftliches System einer Aufstellung städt. Bürger- u. andr. Volksbibliotheken, von K. Preusker. s. Serap. 1850. Nr. 13.

(XIII. Rechts-Wissenschaften) und zur Staatssicherung mittels Waffengewalt (XIV. Kriegs-Wissenschaften); b. zu Zwecken Einzelner, und zwar 1) zum physischen Wohle (XV. Heil-Wissenschaften) und 2) zum materiellen Wohle, für Lebensbedürfnisse, Wohlstand u. s. w. (XVI. Gewerbs- und Hauswirthschafts-Wissenschaften). Die zweite Abtheilung der Bibliothek bilden Handschriften, sowie typographische und andere bibliographische Seltenheiten; die dritte Landkarten, Zeichnungen, Kupferstiche u. s. w.; die vierte die übrigen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen. Ein solches System ist natürlich nur in der Erwartung Dessen, was der Bibliothek noch zukommen soll, und nicht in Berücksichtigung ihres gegenwärtigen Besitzthums — welches sich, was die Bücher anlangt, auf allerhöchstens 4000 Bände beläuft (die übrigen Sammlungen sind auch noch nicht bedeutend) — entworfen worden. Da die Bibliothek jetzt, wie schon gesagt, noch keinen Fonds zu Anschaffungen besitzt, so nährt sie sich nur von Geschenken und denjenigen Büchern, welche von Seiten der gewerblichen Sonntagsschule, des Gewerb- und des Lesevereines an sie abgegeben werden. Sie ist im Gebäude der Knabenschule aufgestellt, und wird zur allgemeinen Benutzung Sonntags 2 — 3 Uhr geöffnet, und auch viel benutzt. So wurden 1847: 2156, 1848: 2457, 1849: 2641, 1850: 3089, 1851: 4781 Bände zum Lesen ausgegeben — gewiss Zahlen, die es wohl rechtfertigen würden, wenn sich die städtische Oberaufsichtsbehörde der Bibliothek zu einiger pecuniären Unterstützung eines so allgemein benutzten Institutes entschlösse.

Chladenius, K. G. Th., Denkmahl der am 24. Octbr. 1828 beschehenen Eröffnung d. Schulbibliothek. (Grossenh.) gr. fol.

Preusker, K., Nachricht von der f. Schul- u. Volksbildung gegründeten Stadtbiblioth. zu Grossenhayn. Zugleich als ein Nachtrag zu d. Nachricht von d. Sonntags-Schule u. d. Gewerbe-Vereine daselbst. Grossenh. 1833. 8.

Dessen Nachricht von dem Bestehen u. d. Leistungen d. Sonntags- u. Gewerbschule, d. Gewerbe-Verein u. d. Stadt-Biblioth. zu Grossenhayn während d. J. 1833. Grossenh. 1834. 8.

Dessen Stadt-Bibliothek in Grossenhayn; in Hinsicht ihr. Verwaltung u. ihres jetz. Besitzthums, dargestellt im Auftrage d. Biblioth.-Commiss. Grossenh. 1836. 8. — Dritte vervollständ. Auflage. Das. 1841. 8.

Regulativ, s. im Serap. 1846. Nr. 10—14.

Preusker, K., die Stadt-Bibliothek in Grossenhain, (die erste vaterländ. Bürger-Biblioth.) nach Gründ., Verwalt. u. Besitzthum geschildert. Vierte vervollständ. Auflage. (Nebst Nachricht von d. dasigen Sonntagsschule, d. Gewerb-Vereine etc.) Grossenh. 1847. 8.

(Dessen) Nachricht von hiesiger Stadt-Bibliothek. (Besond. Abdruck aus d. Grossenhain. Unterhalt. u. Anzeigebl. 1850. Nr. 13.) Grossenh. 4. Mit d. Nachricht von d. gewerb. Sonntagsschule.

Dessen Nachricht von d. Stadt-Bibliothek u. d. Sonntagsschule zu Grossenhain vom J. 1850. (Grossenh.) 1851. 4.

Grünberg bei Dresden.

*Pfarrbibliothek ist 1780 entstanden. Die verwittwete

Kammerherrin Ch. S. Gräfin v. Hoym, geb. Gräfin v. Beichlingen, schenkte dazu der Kirche ein Kapital von 400 Thlr., damit von den Zinsen theologische und philosophische Werke (nach erlangter Genehmigung des Ephorus und des Collators) angeschafft, und zur Anlegung einer Bibliothek in der Sacristei der Kirche oder der Pfarrwohnung für den Pastor, dessen Einkünfte zu Anschaffungen der ihm nöthigen Bücher nicht ausreichend wären, verwendet würden. Die Bibliothek war bereits bis auf 600 Bände angewachsen, als der grösste Theil davon 1847 mit der Pfarrwohnung ein Raub der Flammen wurde.

Grünhain.

*Gemeindebibliothek besteht seit 1837: den Grund dazu legten Geschenke einiger Verlagshandlungen.

Grulich.

*Bibliothek des Serviten-Klosters am Muttergottesberge ist 1846 mit dem vom Blitze getroffenen Kloster zum grössten Theile, wenn nicht völlig, verbrannt.

Guben.

Gymnasialbibliothek (bis 1817 Schulbibliothek) ist, was ihre erste Anlage betrifft, 1622 auf Anlass eines Vermächtnisses des Stadtrichters und Handelsmannes E. Schulze entstanden; sie kam jedoch erst im Laufe des XVIII. Jahrhunderts durch mehrere Geschenke, wie 1702 des Rectors Musaeus, 1775 von Basedow, 1790 des Pastor primarius S. E. Riepke und 1793 des Landesältesten Bürgermeister R. S. Kletzschke, zu einigem Umfange. Von den letzteren beiden schenkte der erstere seine gesammte Bibliothek, der andere den besten Theil seiner Büchersammlung nebst einem Kapitale von 400 Thlr. Ausserdem hat die Bibliothek noch die der früheren Gubener Lesegesellschaft zugehörigen Bücher und 1813 einen grossen Theil der Sammlung des Freiherrn v. Schönaich erhalten. Jetzt umfasst sie etwa 5000 Bände, auf deren Vermehrung jährlich ungefähr 100 Thlr. verwendet werden können, indem zu den Zinsen des vorhandenen Bibliothekskapitales von 500 Thlr. jährlich noch 50 aus dem Neuzeller Schulfonds und einige Geldbeiträge, die seit 1782 von den Schülern zu Anschaffungen zu leisten sind, hinzukommen. Von Handschriften, Karten, Kupferstichen und dergleichen, sowie Münzen, besitzt die Bibliothek nur Weniges, alte Mss. gar nicht. Ueber die Bücher sind zwei Kataloge, ein alphabetischer und ein Realverzeichniss, vorhanden. Zur Benutzung ist die Bibliothek zwar vorzugsweise für die Lehrer des Gymnasiums bestimmt, es wird aber auch jeder Andere nach dem Ermessen des Gymnasialdirectors, unter dessen Aufsicht die Bibliothek steht, dazu zugelassen. Früher waren gewisse Stunden zur Oeffnung der Bibliothek bestimmt, wogegen jetzt der Zutritt allemal nur auf

besonderen Wunsch erfolgt. Bis 1793 standen die Bücher in verschlossenen Schränken im Schulhause, in den Unterrichtszimmern der Prima und Secunda; seitdem sind sie in einem gewölbten Saale im massiven Seitengebäude der Stadt- und Hauptkirche aufgestellt.

Döring, F. G., Epistola ad S. E. Riepke, qua singular. eius liberalitas nuperrime Scholae Gubens. probata grato animo agnoscitur. Lips. 1783. 4.

Richter, W., über d. Ursprung d. Gubenschen Schulbibliothek, nebst vorausgeschickt. Betrachtungen über d. Nutzen solcher Anstalten. Gub. 1801. 8. Progr. (Vgl. dessen Progr. über den Ursprung u. das Wachsthum d. Gelehrten Schule zu Guben. Das. 1817. 8.)

Güstrow.

*Bibliothek der Dom-Schule ist um 1662 durch eine Schenkung des Herzogs Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow begründet worden, aber lange Zeit sehr unbedeutend geblieben, bis sich ihrer endlich der Oberschulrath Professor Dr. J. F. Besser bei Antritt des Bibliothekariates (1804) kräftiger annahm, und sie durch zahlreiche Geschenke von Privatpersonen zu Ansehn und Umfang emporzog, so dass Besser als der eigentliche Begründer der jetzigen recht schätzbaren Sammlung anzusehen ist. Dieselbe besteht aus 14—15,000 Bänden, worunter sich die früher in der Sacristei der Pfarrkirche verwahrte kleinere Bibliothek mit befindet. Auf Anschaffungen werden jährlich nur 50—60 Rthlr. N²/₃ (c. 75 Thlr.) verwendet. Zur Benutzung steht die Bibliothek, ausser den Lehrern der Gelehrten- und Bürgerschule und den Schülern (die nebenbei eine eigene Schülerbibliothek besitzen), auch jedem anderen, wenn nur zuverlässigen, Bewohner der Stadt frei, und wird zu diesem Zwecke wöchentlich einmal, Mittwochs 12—1 Uhr, geöffnet; nur während der Schulferien nicht. Die Aufsicht über die Sammlung, die im Gebäude der Domschule aufgestellt ist, führt der Director (Dr. G. C. H. Raspe).

Besser, J. F., Verzeichniss der Bibliothek d. Güstrowschen Domschule. 3 Hfte. Güstr. 1810—16. 4. (Enth.: Allg. Wissenschaftskunde — Philologie — Geschichte.) Nicht weiter fortgesetzt.

Guhrau.

*Bibliothek der Stadtpfarr-Kirche ist nicht bedeutend.

Gumbinnen.

*Stadtbibliothek ist 1810 auf königliche Kosten errichtet worden.

Hadamar.

*Bibliothek des Pädagogiums hat zu Anschaffungen jährlich etwas mehr als 300 Fl. zu verwenden.

Hadersleben.

*Bibliothek der Gelehrten-Schule.

Brauneiser, C. A., Wünsche u. Hoffnungen f. d. Bibliothek der Gelehrtenschule zu Hadersleben. Das. 1831. 4.

Halberstadt.

*Dombibliothek, jetzt im Besitze des Domgymnasiums, ist 842 gestiftet, und im XVI. Jahrhunderte erneuert worden. Sie enthält, ausser 200 und einigen, zum Theil sehr werthvollen Mss., über 15,000 Bände, darunter die vollständigen Büchersammlungen S. T. Bauermeister v. Kochstedt's, H. v. d. Lühe's, E. v. Boythel's, Chr. v. Dorstad's, H. Newaldt's und seit 1840 des Directors Maass. Der jährliche Fonds zu Anschaffungen ist sehr unbedeutend: er beträgt nur 100 Thlr., wovon aber auch noch der Aufwand für den physikalischen Apparat bestritten werden muss. — Zum speziellen Gebrauche der Schüler besteht, neben dieser grösseren Sammlung, auch eine Schüler-Lesebibliothek.

*Bibliothek der St. Martins-Kirche ist im Laufe des XVII. Jahrhunderts entstanden.

Hall o. Schwäbisch-Hall.

*Bibliothek des Museums steht täglich ein paar Stunden des Nachmittags offen.

*Stadtbibliothek ist 1592 begründet worden, und enthält gegen 4000 Bände, die zu Jedermanns Benutzung auf dem Rathhause und unter der Aufsicht des Stadtschultheissen bereit stehen. Sie wird nicht vermehrt.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines ist täglich ein paar Stunden des Nachmittags geöffnet.

Halle a. d. Saale.*)

*Bibliothek der Deutschen morgenländischen Gesellschaft ist 1845 mit der Gesellschaft zugleich durch Geschenke begründet, und auf gleiche Weise bis zum gegenwärtigen Bestande von mehr als 1000 Druckwerken und c. 160 Handschriften, Münzen und dergleichen vermehrt worden. Seit 1850 steht sie im Gebäude der Universitätsbibliothek. Zur Benutzung der Bücher sind dem Reglement zufolge nur Gesellschaftsmitglieder berechtigt; doch kann der Bibliothekar auf seine Verantwortung hier auch an Andere Bücher verleihen, dafern nur dadurch der Bibliothek kein Schaden erwächst. — Eine Anzahl durch Uebereinkunft der Geschäftsführer der Gesellschaft zu bestimmender, für die Redaction der in Leipzig erscheinenden Gesellschafts-Zeitschrift nothwendiger Journale wird gegen Leihschein in Leipzig aufbewahrt, und bildet nebst den für die Redaction temporär entliehenen Büchern und den jedesmal in Leipzig befindlichen neuen

---

*) Ausstellung meist originaler Druckschriften z. Erläuterung d. Reformationsgeschichte, mit besond. Bezug auf d. deutsch. u. hall. Kirchenverbesserung. Veranstaltet z. 300jähr. evangelischen Jubelfeier d. Stadt Halle. Das. 1841. 8. (Betr. d. Biblioth. d. Waisenhauses, d. Marienkirche, d. Universität, die Ponikauische u. a. Privatbibliotheken.)

Zusendungen die Redactionsbibliothek. Die Aufsicht über diese führt ein Bibliotheksbevollmächtigter.

Der Druck eines Verzeichnisses ist in Aussicht gestellt.

*Bibliothek der Loge zu den drei Degen zerfällt in folgende vier Abtheilungen: A. Sammelwerke; B. Werke, das Wesen der Freimaurerei betreffend, und zwar I. was sie sei und II. was sie sein sollte; C. Geschichtliche Werke I. über Freimaurerei selbst, II. über andere Verbindungen, die zu ihr in Beziehung gestanden haben sollen; D. Miscellen.

Verzeichniss d. Bücher-Sammlung d. Loge zu d. 3 Degen in Halle. 1795. 8.
(Netto, H.) Verzeichniss d. Bibliothek d. Loge zu d. 3 Degen im Or. von Halle. Das. 1843. 8.

Marienbibliothek der Kirche U. L. Frauen ist 1552, in Folge der Aufforderung des Pastors und Superattendens der Kirche Mag. S. Boëtius, durch ein Geldgeschenk M. Scheller's von 18 Fl., dass man *davor kaufen sal die thomos Dn. Dr. Marthini Lutheri und hiermit den Anfangk der liberey zu U. L. Fr. machen*, gestiftet, auch durch Boëtius' fortdauernde Bemühungen bald zu einigem Ansehen gebracht worden. Anfangs stand sie über der Sacristei in der Kirche, erhielt aber, da dieser Raum die Bücher nicht mehr fassen konnte, 1609 ein eigenes Gebäude, worin zugleich den Predigern der Kirche Wohnungen angewiesen wurden. Hier begann die Bibliothek erst ihr eigentliches Leben. Eine Menge grössere Schenkungen wurden ihr hier im Laufe der folgenden Jahre zu Theil, wie: 1616 die besonders im Fache der Geschichte und Jurisprudenz reiche Sammlung von 3300 Bänden des Canzlers Z. Distelmeier, welche der Magistrat für sie um 4200 Fl. ankaufte; 1617 eine Summe von 1146 Fl. 3 Gr. 4 Pf., sowie später zu wiederholten Malen noch andere Summen bis zum Betrage von 800 Fl., die aber leider alle zur Deckung vorhandener Schulden aufgewendet werden mussten; 1690 eine 1600 Bände starke, besonders an französischen und italienischen Werken reiche Bibliothek, welche ihr vom Assessor des Schöppenstuhles Dr. J. Oelhafen bereits früher, jedoch unter Vorbehalt des Niessbrauches auf Lebenszeit für den Testator und unter der Bedingung ungetrennter und gesonderter Aufstellung, vermacht worden war; 1711 die 200 Bücher starke Sammlung des Adjuncten der Kirche J. Müller, welche derselbe nebst einer Geldsumme, dem ersten jährlich 11—12 Thlr. Zinsen tragenden Fonds, der Bibliothek schon 1682 vermacht hatte; eine Sammlung von 100 Folianten historischer Werke von dem Rathsmeister A. Ockel; 1742 die theologischen Werke, 553 Bände an der Zahl, aus der Bibliothek des Geheimrathes Professor Fr. Hoffmann, ebenfalls unter der Bedingung gesonderter Aufstellung; 1761 einige Soolgüter vom Kriegsrathe Chr. W. Herold, deren jährlich 10—12 Thlr. betragende Einnahmen

von seinem Tode an (1768) zu Anschaffungen verwendet werden sollten; 1767 vom Cand. jur. Chr. G. Zschackwitz eine aus 1987 Bänden bestehende Sammlung theologischer, philosophischer, besonders aber historischer und juristischer Werke, gleichfalls unter der Bedingung abgesonderter Aufstellung, nebst einem Kapitale von 100 Thlr.; nach und nach vom Rathsmeister J. W. Löper eine Anzahl von 269 Bänden meist encyklopädischer, historischer und antiquarischer Schriften, unter gleicher Bedingung, nebst einem Geldlegate; 1816 die 3650 Nummern starke, zum grössten Theile medicinische Bücher enthaltende Sammlung des ehemaligen Bibliothekars Professor J. G. Kemme, leider unter gleicher Bedingung. Sonach besteht die Marienbibliothek gegenwärtig aus folgenden sechs verschiedenen Abtheilungen: 1) dem Corpus Bibliothecae, 2) der Oelhafen'schen, 3) der Hoffmann'schen, 4) der Löper'schen, 5) der Zschackwitz'schen, 6) der Kemme'schen Bibliothek. Der Gesammtbestand beträgt c. 20,000 Bände (besonders theologischer und historischer Werke), worunter etwa 100 Mss. und 300 Inkunabeln mit inbegriffen sind. Ueber jede der einzelnen Abtheilungen sind Lokalkataloge, über alle zusammen ein allgemeiner alphabetischer Katalog vorhanden; die Bearbeitung eines allgemeinen wissenschaftlichen Kataloges steht noch in Aussicht. Auf Anschaffungen hat die Bibliothek jährlich nur ungefähr 150 Thlr. zu verwenden, und es ist desshalb auch, um nicht diese geringe Summe durch Ankäufe von Büchern aus verschiedenen Wissenschaften allzu sehr zu zersplittern, seit 1843 festgesetzt, dass bei den Ankäufen vorzugsweise Werke über wissenschaftliche Theologie und vaterländische Geschichte, insbesondere der Provinz und speziell der Stadt Halle, berücksichtigt werden sollen. Die Geistlichen der Stadt und zumal die bei der Kirche U. L. Fr. angestellten haben hinsichtlich der Anschaffungen ein Vorschlagsrecht, dem der Bibliothekar nach Massgabe der verfügbaren Geldmittel möglichst Genüge zu thun hat. Das Recht der Benutzung der Bibliothek — die zu diesem Behufe, mit Ausnahme je zweier Wochen zu Ostern und Michaelis, regelmässig zweimal in jeder Woche eine Stunde lang (Mittwochs 11 — 12 und Sonnabends 10 — 11 Uhr) geöffnet wird — steht hauptsächlich der Hallischen Geistlichkeit, den Mitgliedern der Universität, dem Lehrerpersonale, den Mitgliedern des Magistrates, den Beamten der Hallischen Behörden und den Mitgliedern des Kirchencollegiums U. L. Fr. zu; doch kann die Bibliothek gegen Sicherheitsleistung oder Bürgschaft auch von anderen Einwohnern der Stadt benützt werden. Auch Auswärtige können die Bibliothek benützen und Bücher daraus entleihen, sobald sie von einer zur Benutzung berechtigten Person eingeführt sind, und diese für sie Bürgschaft leistet. Die Verleihung von seltenen Werken und überhaupt solchen, deren Werth c. 25 Thlr. und mehr beträgt, ist nur in ausser-

ordentlichen Fällen und nur nach vorher eingeholter Bewilligung des Kirchencollegiums, welchem die Oberaufsicht und Verwaltung der Bibliothek zusteht, zulässig. Die Zahl der jährlich verliehenen Bücher beträgt durchschnittlich 2—300 Bände. Den Bibliothekar (Oberbergrath Professor Dr. E. Fr. Germar), dem ein Bibliotheksecretair (Realschullehrer Dr. Fr. K. Knauth) und ein Bibliotheksdiener beigegeben sind, ernennt das Kirchencollegium U. L. Fr. vorzugsweise aus seiner Mitte. Von der Richtigkeit der Rechnungen des Bibliothekars und dem Stande der Bibliothek überhaupt überzeugt sich das Collegium durch eine Deputation von zwei Mitgliedern, die alle Jahre ernannt wird.

Neumanni, G. Fr., Epistola de Bibliotheca Halensi ad H. A. Groschvpfivm. Hal. Magdeb. 1710. 4.

Beyeri, J. J., Index libror. selector. theologici potissimum et philolog. argumenti, quos Hoffmannus ex bibliotheca sua in Marianam transferri curav. Hal. 1740. 4.

Schwetschke, C. G., de Donati Minoris fragmento Halis nuper reperto. Hal. 1839. 4.

*Missionsbibliothek im Waisenhause ist auf Wunsch für Jedermann zugänglich, wird aber nicht zu bestimmten Stunden geöffnet. Bibliothekar war 1845 der Rector Dr. F. A. Eckstein.

*Bibliothek der Realschule im Waisenhause, zum Gebrauche der Lehrer, enthält gegen 1000 Bände. Für die Schüler besteht neben ihr eine Schülerbibliothek von c. 900 Bänden.

*Bibliothek der reformirten Schule hat 1734 die Büchersammlungen der Prediger Sam. und Ernst Andreä zu Berlin erhalten.

*Universitätsbibliothek ist, wenn nicht gleichzeitig mit der Universität selbst (1694), doch mindestens 1696 gestiftet worden, in welchem Jahre die Büchersammlung des Professors J. G. Simon angekauft wurde. Eine sehr beträchtliche Vermehrung fand zwei Jahre später durch eine Anzahl Doubletten der grossen Berliner Bibliothek statt, wozu 1709 die Sammlung des Freiherrn D. L. v. Dankelmann und ferner noch die Bibliothek des Benedictinerklosters und Pädagogiums zu Bergen hinzukamen. Bei der Uebersiedelung der Universität Wittenberg nach Halle (1816) wurde auch deren Bibliothek, mit Ausschluss der theologischen und philologischen Bücher, die man in Wittenberg für das Predigerseminar und das Gymnasium zurückbehielt, mit nach Halle gebracht, desgleichen die Ungarische Nationalbibliothek und die besonders im Fache der Sächsischen Geschichte ausserordentlich reichhaltige Bibliothek des Kriegsrathes J. A. v. Ponickau, welche letztere, wie sie testamentarischer Bestimmung zufolge schon in Wittenberg getrennt von den übrigen Büchern der Universität gestanden hatte, so auch in Halle abgesondert aufgestellt, und einer eigenen

Verwaltung übergeben wurde. Gegenwärtig zählt die gesammte Universitätsbibliothek gegen 100,000 Bände Druck- und etwa 1000 Handschriften, wovon c. 12—14,000 Bände und 650 Mss. allein auf die v. Ponickau'sche Bibliothek kommen. Die Bücher stehen, nebst den der Universität gehörigen Karten-, Kupferstich- und Münzsammlungen, in einem eigenen Gebäude, welches ebenfalls Besitzthum der Bibliothek ist. Zu Anschaffungen für die v. Ponickau'sche Bibliothek sind die Zinsen eines Kapitales von 4000 Thlr., für die übrige Bibliothek jährlich c. 2500 Thlr. bestimmt. Ueber die Verfassung und Verwaltung der Bibliothek hat das ausführliche Reglement von 1823 im Wesentlichen Folgendes festgesetzt. Das Personal — wozu in der Regel ein Oberbibliothekar (Professor Dr. G. Bernhardy, zugleich Bibliothekar der v. Ponickau'schen Bibliothek), ein zweiter Bibliothekar (Dr. H. E. Bindseil, zugleich Custos der v. Ponickau'schen Sammlung), ein oder zwei Secretaire und zwei Bibliotheksdiener gehören, und welches nach Befinden durch zwei Amanuensen aus der Zahl der Studirenden verstärkt werden kann — steht mittels der zunächst vorgesetzten örtlichen Behörde, des Universitätscuratoriums, unter dem Ministerium. Der Oberbibliothekar, wozu wo möglich ein Professor der Universität gewählt werden soll, führt die Oberaufsicht über die ganze Bibliothek und die damit verbundenen Sammlungen, und verwaltet alle Externa für sich und auf eigene Verantwortung. Alle Interna aber hat er in Conferenzen mit dem zweiten Bibliothekar und den Secretairen, die immer so viel als dienlich aus der Zahl der Docenten der Universität genommen werden sollen, zu gemeinschaftlicher Berathung zu bringen, wiewohl ihm bei diesen Conferenzen, deren Director er ist, allein die Entscheidung und den Uebrigen nur eine berathende Stimme zusteht. In Fällen von Krankheit oder Abwesenheit des Oberbibliothekars wird derselbe von dem zweiten Bibliothekare vertreten. Bibliotheksferien finden nicht statt, ausser dass am nächsten Sonnabend vor den drei hohen Festtagen die Bibliothek geschlossen bleibt. Auch ist dieselbe zur Zeit der Revision acht Tage vor Ostern und Michaelis und acht Tage nachher für die gewöhnlichen Besucher nicht zugänglich: nur Professoren können in dringenden Fällen Bücher erhalten. Die Revision wird fächerweise vorgenommen, wobei darauf gesehen werden soll, dass jeder Beamte nicht die seiner speziellen Obhut übergebenen, sondern die eines seiner Collegen zu revidiren hat. Mindestens binnen fünf Jahren müssen alle Fächer der Revision unterlegen haben, worauf im sechsten Jahre eine allgemeine Revision folgt. Eine solche allgemeine Revision soll auch bei jedem Wechsel des Oberbibliothekars oder Bibliothekars als Uebergabe stattfinden. Ueberdies bleibt dem Universitätscuratorium überlassen, nach Befinden eine Superrevision entweder einzelner Fächer oder der gesammten Bibliothek, so oft es

will, anzuordnen. Hinsichtlich der Anschaffungen ist vorgeschrieben, dass dabei, da die Bibliothek hauptsächlich und zunächst zur Benutzung der Professoren und Studirenden bestimmt ist, vorzüglich die von den Professoren im Desiderienbuche zu bemerkenden Wünsche und Anträge Berücksichtigung finden sollen, soweit überhaupt die den einzelnen Wissenschaftsgebieten zu Ankäufen zugetheilten Geldmittel ausreichen. Zur Zeit, als der zur Vermehrung der Bibliothek etatsmässig bestimmte Fonds nur erst 1898 Thlr. betrug, waren A. der theologischen Facultät 150 Thlr. zugewiesen, B. der juristischen ebenfalls 150, C. der medicinischen 200, D. der philosophischen 858, und zwar 50 für mathematische Wissenschaften, mit Einschluss der Kriegswissenschaften, 50 für Physik und Oekonomie, 120 für Zoologie, Botanik und Mineralogie, 40 für orientalische Litteratur, 30 für englische, französische, spanische, italienische und portugiesische Litteratur, 100 für griechische und römische Litteratur, 100 für Geschichte, 40 für Geographie, mit Einschluss der Landkarten, 48 für Encyklopädie und Litteraturgeschichte, 40 für Philosophie und Pädagogik, 40 für Staatswissenschaften, 40 für Handel und Gewerbe, 120 für Künste und Kunstgeschichte, mit Einschluss der Werke, die Kunstwerke des klassischen Alterthumes und der christlichen Zeit darstellen, ferner E. zum Ankaufe von Journalen, für Büchertransporte, Buchbinderlohn und Porto 300, sowie F. zur Disposition der Bibliothekare behufs der Anschaffung des einer Bibliothek nöthigen litterarischen Apparates und grösserer Werke 240. Den Facultäten ist die Bestimmung der für sie anzukaufenden Bücher innerhalb der etatsmässigen Summe selbst überlassen. Von Katalogen soll die Bibliothek, ausser zwei Accessionskatalogen, einem chronologischen und einem systematischen, sowie Spezialkatalogen über Landkarten und Dissertationen, vor allen einen allgemeinen Real- und einen alphabetischen Katalog besitzen. Zur Benutzung wird die Bibliothek Mittwochs und Sonnabends 1—3 Uhr für das ganze gebildete Publikum, an den vier übrigen Wochentagen aber 10—12 Uhr nur für Professoren und Privatdocenten und die Mitglieder der Seminarien geöffnet, ausnahmsweise auch für solche Studirende, die desshalb eine mit einer besonderen Verbürgung versehene Empfehlung eines Professors aufweisen können. Im Lesezimmer wird mit Ausnahme belletristischer Schriften, die nur zu besonderen litterarischen Zwecken zur Lectüre gegeben werden, auf schriftliches Verlangen an jeden Gebildeten jedes beliebige Werk verabreicht. Dagegen haben das Recht, Bücher von der Bibliothek mit in die eigene Behausung zu nehmen, allein folgende Personen: die Professoren und Privatdocenten der Universität, die königlichen Beamten bei dem Oberbergamte und dem Landgerichte bis zu den Assessoren, sowie die Gerichtsamtleute, Notarien und Justizcommissarien, die Offiziere der Hallischen Garnison

bis zum Compagnie- und Escadrons-Chef incl., die Prediger und praktizirenden Aerzte und die Mitglieder des Magistrates der Stadt, die Rectoren und ordentlichen Collegen des Pädagogiums und Waisenhauses. Dieses Recht gilt jedoch nur, so lange sich die genannten Personen in Halle und dessen Polizeibezirke aufhalten. Sollte sich eine von ihnen ausserhalb des Bezirkes aufhalten, und dorthin Bücher zu leihen wünschen, so ist desshalb erst beim Universitätscuratorium anzufragen, eine Vorschrift, die auch bei dem Verleihen von Büchern an auswärtige Gelehrte Anwendung findet. Ausserhalb des Bezirkes dürfen in der Regel auch keine Bücher, die nicht mehr im Buchhandel zu haben sind, noch Handschriften und theuere Kupferwerke verliehen werden, und nur das Ministerium kann auf Antrag des Universitätscuratoriums in ausserordentlichen Fällen eine Ausnahme von dieser Regel gestatten. In Fällen, wo ein solches Werk von einer zum Leihen berechtigten Person innerhalb des Bezirkes gewünscht wird, genügt die Genehmigung des Universitätscuratoriums. Professoren allein bedürfen auch dieser nicht. Uebrigens bleiben vom Ausleihen Wörterbücher, Glossarien und auf der Bibliothek selbst nöthige Nachschlage- und Handbücher, kostbare Kupferwerke, Landkarten und Münzen durchaus ausgeschlossen. Andere Personen als die oben genannten können Bücher einzig und allein gegen Spezialkaution eines zum Leihen Berechtigten geliehen erhalten. Zur Zeit der Revision müssen alle ausgeliehenen Bücher an die Bibliothek zurückgegeben werden. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf etwa 300 Personen, die der verliehenen Bücher auf 7000 Bände. Zum Besuche der v. Ponickau'schen Sammlung sind vorzugsweise die Stunden von 10—11 Uhr Montags und Donnerstags und der Ungarischen Nationalbibliothek die Stunden von 1—2 Uhr Mittwochs und Sonnabends gewidmet.

Index libror. quibus Bibliothecae Universit. litter. Halens. consociat. cum Vitebergens. auctae sunt a. 1835 sq. Hal. 1836 sq. 4.

Reglement f. d. Bibliothek von 1823. s. Serap. 1845. Nr. 20—24.

Instructionen f. d. zweiten Bibliothekar, den Amanuensis u. die Bibliothekdiener. s. Serap. 1849. Nr. 18—19.

Verzeichniss von Doublett. aus d. Königl. Univers.-Bibliothek in Halle, welche d. 16. April 1850 öff. versteigert werden sollen. Hall. 1850. 8.

Die Klosterbibliothek von Bergen betr.:

Einem, J. J. v., Commentatio I. Histor.-Eccles.-Litter. de Origine, Fatis et Increment. Bibliothecae coenobii Bergens. propter Magdeburg.; Cui ex ejus libris quibusd. iisdemq. praecip. nonnulla inseruntur, quae ad Abbat., Superint. General., Consiliariumq. Consist. & Eccles. pertinent, & mater. de religiosis Ordinib., uribus Episcop., ac Hierarch. veteris & hodiern. Eccles. nonnihil illustrant: notis illustrata. Acced. I. Delineatio novae edit. Chronici Bergens. adornand. II. Supplem. ad J. Ch. Krusike duo specimina litter. de Bibliothecis & libris. Magdeb. et Lips. 1732. 4.

Kinderling, J. F. A., de Bibliotheca Coenobii Bergens. narratio histor.-litter. Magdeb. 1774.

Die Universitätsbibliothek von Wittenberg betr.:

Sennert, A., Bibliothecae Acad. Witteberg. publ. libror. q. theolog., jurid., medic., philos., histor., orient. et qui noviter huic de a. LXXII. accesserunt, e veterib. recentioribusq. exstantiores, classicique fere, usui academ., eidemq. privato publicoq., exhibiti. Viteb. 1678. 4.

Leopold, F. H. L., über d. gegenwärt. Zustand d. akad. Bibliothek zu Wittenberg. Das. 1802. 8. (Aus Grohmann's Annal. d. Universit. Wittenberg Th. III. p. 200—52.)

*Bibliothek des naturwissenschaftlichen Vereines, die sich durch Geschenke und durch Austausch der Vereinsberichte gegen die Schriften anderer ähnlicher Vereine gebildet hat, ist nur zum Gebrauche der Mitglieder bestimmt. Im Falle der Auflösung des Vereines geht sie an die Universität Halle über.

*Bibliothek des Thüringisch-Sächsischen Vereines für Erforschung der vaterländischen Alterthümer und Erhaltung seiner Denkmale wird vorzüglich durch Geschenke vermehrt.

Ein wissenschaftl. geordnetes Bücher-Verzeichniss soll gedruckt, u. den neuen Mittheilungen aus d. Gebiet histor.-antiquar. Forschungen in einzelnen besonders bezifferten Bogen beigegeben werden.

*Oeffentliche Bibliothek des Waisenhauses ist 1703 begründet, und fünf Jahre darauf durch die Büchersammlungen J. Lüders' und M. Ruopp's, sowie später 1719 des Freiherrn K. H. v. Canstein und 1721 A. Achilles vermehrt worden. Sie enthält gegen 25—30,000 Bände, und wird Mittwochs und Sonnabends 1—2 Uhr geöffnet. Bibliothekar ist der Rector Dr. F. A. Eckstein, der bei seinen Geschäften noch von einem Gehilfen und einigen Primanern der lateinischen Hauptschule als Amanuensen unterstützt wird.

Catalogus Bibliothecae Orphanotrophei Halensis. Hal. 1750. 8.

Hamburg.

Bibliothek des Stadt-Archives (im Gebäude des Waisenhauses, dem jetzigen Rathhause) ist wohl gleichzeitig mit der Anstellung des ersten Archivars 1710 begründet, und in früheren Jahren besonders durch Schenkung der Schröder-Rulant'schen Hamburgensien-sammlung, sowie in neuerer Zeit hauptsächlich 1843 durch Ankauf der von dem Senator Lic. jur. J. G. Mönckeberg hinterlassenen Hamburgensien und 1846 der aus dem Nachlasse des Oberalten P. F. Röding stammenden reichhaltigen Hamburger ikonographischen Sammlung vermehrt worden. Sie enthält Mss. der Hamburger Statuten, andere handschriftliche und gedruckte Hamburgensien, Werke über deutsche und nordische Geschichte und über Diplomatik, zusammen 2800 Bände. Leider hat die Bibliothek bei dem Stadtbrande im Mai 1842 viel eingebüsst. Wegen ihrer Benutzung, woran jedoch das grössere Publikum nicht Theil nimmt, hat man sich an den Archivar Dr. J. M. Lappenberg zu wenden.

Auct.-Verzeichniss der Bücher des Senators J. G. Mönckeberg vom 24. April 1843. Hamb. 8. p. 254—77. (Nr. 6327—916 e.)

Bibliothek des Clubbs der Freundschaft, einer seit 1789 bestehenden Pivatgesellschaft, ist 1796 begründet, und, nachdem sie im Mai 1842 mit dem früheren Gesellschaftslokale verbrannt war, von Neuem wieder hergestellt worden. Sie enthält geographische, geschichtliche, besonders belletristische u. a. Werke in deutscher Sprache in etwa 5000 Bänden. Vor dem Brande überstieg der Bücherbestand diese Zahl noch. Zu den Anschaffungan gewährt der Reservefonds die Mittel. Behufs der Benutzung, vorzugsweise nur für die Mitglieder des Clubbs, wird die Bibliothek täglich Mittags und Abends einige Stunden geöffnet. Zur Verwaltung und Aufsicht der Sammlung sind vier Bibliothekare aus dem Kreise der Clubbmitglieder ernannt, wogegen das Ausleihen der Bücher das Geschäft eines eigens dazu gewählten Beamten ist.

Verzeichniss d. Bücher-Sammlung d. Clubbs d. Freundschaft, nebst Anhang. Hamb. 1844. 8.

Bibliothek des Schach-Clubbs ist nicht sehr gross, aber gut gewählt.

Commerzbibliothek ist 1735 von der Commerzdeputation angelegt worden, mit der Bestimmung, dass vorzüglich geographische und den Handel direct betreffende Schriften gesammelt werden sollten; wesshalb auch die Bücher ursprünglich in zwei Hauptabtheilungen getrennt wurden, und zwar in geographische oder Reisewerke, mit der Aufschrift auf den Repositorien *Wer entdecket See und Land, Macht uns alle Welt bekannt!,* und in den Handel betreffende Bücher, mit der Inschrift *Wer ernähret unsere Stadt, Die fast wenig gleichen hat?* Eine namhafte Vermehrung wurde der Bibliothek 1796 durch Ankauf der auf die Schifffahrt bezüglichen Büchersammlung J. H. Röding's (für 1100 Mk. B.) zu Theil. Anfangs standen die Bücher in dem Stockwerke über der Rathswage, welches der Commerzdeputation vom Senate zum Gebrauche eingeräumt war; wegen Beengtheit des Raumes aber sah man sich schon 1767 genöthigt, für die Bibliothek noch ein zweites Stockwerk aufsetzen zu lassen, bis diese 1841 im neuen Börsengebäude in zwei hohen eigens für sie gebauten Sälen Aufnahme fand. Der gegenwärtige Bücherbestand beträgt etwa 40,000 Bände. Obwohl man dem leitenden Gedanken der Begründer der Sammlung, die sie dem Kaufmannstande recht nützlich zu machen beabsichtigten, zwar auch in der Folge immer treu geblieben ist, so hat man doch bei den Anschaffungen auch andererseits geglaubt, sich nicht in allzu streng gezogenen Grenzen halten zu müssen, und daher bei der Vermehrung der Bibliothek nicht blos die Geographie, Reisebeschreibungen, Land- und Seekarten, Schifffahrtskunde und Handels-

wissenschaften berücksichtigt, sondern auch speziell auf Geschichte, Staatswissenschaften und Statistik, sowie handschriftliche und gedruckte Hamburgensien sein Augenmerk mit gerichtet. Gleichwohl sind die den geographisch-commerciellen Wissenschaften gewidmeten Fächer stets die reichhaltigeren geblieben, und die Bibliothek ist in dieser Beziehung unter allen jetzt existirenden Spezialbibliotheken nahezu die bedeutendste. Sehr bedeutend ist auch die Sammlung von Land- und Seekarten, die besonders durch einen vom Syndikus J. Klefeker († 1775) zusammengestellten Atlas in 8 Bänden, sowie durch den Kartennachlass des Procurators A. A. Abendroth († 1786), 1300 Karten in 13 Bänden, und die von G. Forster gesammelten Seekarten Dalrymple's über die Schifffahrt nach Ostindien vervollständigt worden ist. Die gesammte Bibliothek zerfällt nach der gegenwärtigen Aufstellung der Bücher in folgende acht Abtheilungen: I. Sprachenkunde, Encyclopädien, Schriften gelehrter Gesellschaften und Zeitschriften vermischten Inhaltes; II. Staatswissenschaften; III. Handelswissenschaften; IV. Schifffahrtskunde; V. Mathematische und Bauwissenschaften; VI. Naturwissenschaften und Oekonomie; VII. Geschichte; VIII. Geographie, Statistik und Reisen, mit Einschluss der Karten. Eine eigentliche fest bestimmte jährliche Dotation hat die Bibliothek nicht, es wird jedoch, wo es sich um werthvolle und der Bestimmung derselben entsprechende Werke handelt, der Ankauf nach den liberalsten Grundsätzen beschafft: in der Regel werden jedes Jahr 4000 Mk. C. etwa auf die Anschaffungen verwendet. Bei der Einstellung der neuen Erwerbungen finden Revisionen der einzelnen Fächer fortdauernd statt. Zur Benutzung ist die Bibliothek an allen Wochentagen — Ferien kennt man nicht — 11—3 Uhr geöffnet, und der Zutritt jedem Gebildeten gestattet, wogegen nur Hamburger Eingesessene darauf Anspruch machen können, Bücher mit nach Hause zu nehmen. Doch machen leicht zu erfüllende Bedingungen auch Anderen und selbst nichthamburgischen Gelehrten es möglich, die Bibliothek durch Leihen von Büchern zu benutzen. Man rechnet, dass jährlich c. 4500 Bände ausgeliehen werden. Was das Verwaltungspersonal der Bibliothek betrifft, so besteht dasselbe aus zwei Bibliothekaren, einem ersten (Dr. G. A. Soetbeer), dem jedesmaligen Protokollisten d. i. Secretaire der Commerzdeputation, und einem zweiten fungirenden (Dr. G. B. Otten), sowie einem Beamten als Boten. Die Oberaufsicht führt derjenige der Commerzdeputirten, welcher zuletzt das Präsidium bekleidet hat. Zu erwähnen ist übrigens, dass die Bibliothek bei dem grossen Hamburger Brande im Mai 1842 durchaus keinen grossen Verlust zu beklagen gehabt hat.

Catalogus libror. Bibliothecae Commercii Hamburgens. m. August. a. MDCCL. (Hamb.) 4. (Enth. 1158 Bde.)

Kiefeker, J., Curae geograph. etc. Hamb. 1758. 8. p. 1—206. (Enth. das Verzeichniss der K.'schen Kartensammlung.)

Verzeichniss d. Bücher, welche auf d. Bibliothek d. Hamburg. Commercii befindlich. 1762. (Hamb.) 4. (Enth. 1716 Bde.)

Verzeichniss d. Bücher, welche auf d. Hamburg. Commercien-Bibliothek befindlich sind. 1771. (Hamb.) 4. (Enth. 2111 Bde.)

Katalogus d. Hamburg. Kommerz-Bibliothek. 1789. (Hamb.) 4. (Enth. 1412 Werke.)

Katalog d. Commerz-Bibliothek in Hamburg. Das. 1841. 4. — Fortsetz. I—III. Das. 1844—50. 4.

Hoffmann, F. L., die Commerz-Bibliothek in Hamburg. (Aus dem Serap. 1849. Nr. 9—10 besonders abgedr.) Leipz. 1849. 8.

Systemat. Uebersicht d. Fächer d. Commerzbiblioth. in Hamburg. s. Serap. 1849. Nr. 9—11.

Bibliothek der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens ist 1805, gleichzeitig mit der Gesellschaft selbst, begründet, und, nachdem sie im Mai 1842 verbrannt war, durch die in Folge brieflicher und öffentlicher Aufforderung des Katecheten Dr. J. Ch. Kröger an seine heimischen und auswärtigen Freunde eingegangenen Bücher wiederhergestellt worden. Sie enthält 1400 Bände vorzugsweise pädagogischen (auch geschichtlichen, naturhistorischen und belletristischen) Inhaltes, die im Privatlokale (Weidenhof), wo die Versammlungen der Gesellschaft abgehalten werden, aufgestellt sind. Zu den Anschaffungen wird jedes Jahr von der Gesellschaft eine gewisse Summe bewilligt; 1852 belief sich dieselbe auf 200 Mk. C. Die Benutzung der Bibliothek steht, ausser den Mitgliedern, auch allen denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, welche bei dem Stadtbrande im Mai 1842 Verlust erlitten haben, frei. Bibliothekar ist F. A. Hoffmann.

Katalog der älteren Bibliothek 1828.
Katalog der neueren Bibliothek 1843.

Bibliothek der juristischen Lese-Gesellschaft, im ehemaligen Waisenhause, dem jetzigen Rathhause, ist 1830 von den Mitgliedern gestiftet worden, und enthält etwa 5000 Bände besonders neuerer, jedoch auch älterer, namentlich grösserer juristischer Werke. Sie wird zur Benutzung für Mitglieder und eingeführte Fremde an jedem Wochentage 10—4 Uhr geöffnet: die Fremden haben den Gebrauch acht Tage lang unentgeltlich, wogegen sie, wenn derselbe länger andauert, 2 Mk. C. den Monat dafür zu zahlen haben. Die Function der verwaltenden Vorsteher übernehmen abwechselnd drei Mitglieder, denen ein Custos untergeordnet ist.

(Hoffmann, F. L.) Catalog d. Bibliothek d. jurist. Lesegesellschaft zu Hamburg. 1842. Hamb. 8. (Aeltere Verzeichnisse sind von 1830 u. 1836.)

Bibliothek der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe (patriotischen Gesellschaft) war wohl schon 1765, gleichzeitig mit der

Gesellschaft selbst, begründet, und 1806 durch Vermächtniss der 4747 Werke starken Sammlung des Senators Lic. jur. J. A. Günther, sowie durch einen grossen Theil der Bibliothek der fünften Hamburgischen Assecuranz-Compagnie und die der Gesellschaft hinterlassenen Hamburgensia des Oberalten H. Kühl ansehnlich vermehrt worden. Leider ist aber dieser ältere Bestand bei dem Brande im Mai 1842 fast gänzlich zu Grunde gegangen. Seitdem hat jedoch die Gesellschaft eine neue Bibliothek zu sammeln angefangen, und sich bereits durch Geschenke von Gewerbvereinen, Buchhändlern und Privatpersonen, sowie durch Ankäufe in den Besitz von etwa 5000 Bänden gesetzt. Die Bibliothek vor dem Brande hatte freilich etwas mehr, ungefähr 40,000 Bände, enthalten, zu deren theilweiser Anschaffung allein im Laufe der Jahre 1826 bis 1841 nicht weniger als 25,992 Mk. C. 14 Sch. verwendet worden waren. Die neue Sammlung umfasst beinahe ausschliesslich Werke aus allen Fächern der Technik, worauf man sich überhaupt bei den Anschaffungen beschränken wird, um Künstlern und Gewerbtreibenden das darbieten zu können, was keine der anderen öffentlichen Sammlungen Hamburgs gewährt. Doch verstatten jetzt die beschränkten Mittel der Gesellschaft noch nicht, viel für die Vervollständigung der Bibliothek zu thun. Die Benutzung der Bücher ist zwar zunächst für die Mitglieder bestimmt, ist aber gegen Caution von einem derselben auch Nichtmitgliedern gestattet. Die Bibliothek steht im neuerbauten Gesellschaftshause auf dem Platze des ehemaligen Rathhauses, und wird zum Gebrauche jeden Donnerstag 1—3 Uhr geöffnet. Vorsteher der Bibliothek sind Dr. F. N. Schrader und Professor G. H. Bubendey. Ausserdem besteht eine Bibliothekscommission, die aus fünf Mitgliedern, grösstentheils Technikern, zum Zwecke der Berathung mit den Bibliothekaren über die Bücheranschaffungen gebildet wird.

Die verbrannte Bibliothek betr.:

Verzeichniss der von d. Hamburg. Gesellschaft z. Beförd. d. Künste u. nützlichen Gewerbe gesammelt. Bücher u. Kunstwerke. Hamb. 1790. 8. II. Ausg. Das. 1797. 4. (Ein späteres Verzeichniss von 1806 enthält die Günther'sche Bibliothek.)

Verzeichniss d. Biblioth. d. Hamb. Gesellsch. z. Beförd. d. Künste u. nützl. Gewerbe. Hamb. 1832. 8. Mit zwei Nachträgen von 1833 u. 1838. 8.

Doubletten-Katalog. Hamb. 1833. 8.

Die Bibliothek der V. Assecuranz-Compagnie betr.:

Verzeichniss d. Büchersammlung d. fünft. Assecuranz Compagnie, welche in d. J. 1776—86 angeschafft worden sind. Hamb. 1787. 8. Fortsetz. I—V. Das. 1788—93. 8.

Verzeichniss der Bücher-Sammlung d. fünft. Hamburg. Assecuranz-Compagnie. Neue verm. Aufl. Hamb. 1840. 8.

Bibliothek der Hamburgischen Gesellschaft zur Verbreitung der mathematischen Wissenschaften, die

schon von den ersten Mitgliedern der 1690 gestifteten Gesellschaft angelegt worden sein mag, ist im Mai 1842 mit verbrannt; man hat aber seitdem eine neue Sammlung begonnen.

Bibliothek des Gesundheitsrathes *), im Stadthause, besteht seit 1822, und enthält etwa 3000 Bände älterer und neuerer Schriften, die in das Fach der öffentlichen Gesundheitspflege, der gerichtlichen und polizeilichen Medicin einschlagen. In diesen Fächern ist sie eine der ausgezeichnetsten und vollständigsten Sammlungen, auf deren Ergänzung fortdauernd mit Sorgfalt Bedacht genommen wird. Die Benutzung der Sammlung ist zwar zunächst für die Mitglieder des Gesundheitsrathes bestimmt, aber auch dem grösseren Publikum, wie Aerzten, Rechtsgelehrten u. s. w., die sich desshalb an den Bibliothekar (Physikus Dr. H. W. Buek) zu wenden haben, gestattet.

Fricke, Bibliotheca medicin. forens. et polit. medicinal. Collegii sanitatis Hamburgens. Hamb. 1829. 8. (Ein neuer Katalog ist, wenn nicht schon gedruckt, doch zum Drucke vorbereitet.)

Bibliothek der Harmonie, einer seit 1789 bestehenden Privatgesellschaft, war ziemlich gleichzeitig mit der Gesellschaft selbst gestiftet, und ist im Mai 1842 — damals gegen 8000 Bände stark — mit verbrannt. Seitdem hat die Gesellschaft eine neue Sammlung angelegt, und zu diesem Zwecke theils von in- und ausländischen Buchhandlungen nicht unbeträchtliche Geschenke erhalten, theils für das Lesezimmer aus eigenen Mitteln neue Bücher angeschafft. Auf diese Weise ist die Sammlung jetzt schon wieder zu einem Umfange von 3904 Werken, der neuen und neuesten deutschen, französischen und englischen Litteratur aus verschiedenen Wissenschaftsfächern zugehörig, angewachsen. In der letzteren Zeit sind auf Anschaffungen für die Bibliothek und auf das Lesezimmer jährlich 3600 Mk. C. verwendet worden. Die Bibliothek steht im neuen Harmoniegebäude, und wird zum Entlehnen von Büchern den Mitgliedern und eingeführten Fremden Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends 11—1 Uhr geöffnet. Vorsteher der Bibliothek und des Lesezimmers sind zwei Mitglieder der Direction, wogegen die speziellere Aufsicht über die Bücher dem Dr. F. L. Hoffmann übertragen ist.

Die verbrannte Bibliothek betr.:

Catalog der Bibliothek d. Harmonie zu Hamburg. Das. 1837. 8. Fortsetz. I—II. Das. 1839—41. 8.

---

*) Früher existirte eine Bibliothek für den Stadtarzt, deren Dasein schon 1469 documentirt ist. Sie enthielt eine in ihrer Art ausserordentlich reichhaltige Sammlung medicinischer Handschriften, theils lateinische des Mittelalters, theils Uebersetzungen aus dem Griechischen und Arabischen, welche in N. H. Julius' Beitrag z. ältesten Geschichte d. Hamburg. Medicinalverfassung, nebst ungedruckten Urkunden des XV. u. XVI. Jhrhdts. (Hamb. 1828. 8.) bekannt gemacht sind.

Die neuere Bibliothek betr.:
(Hoffmann, F. L.) Katalog d. Bibliothek d. Harmonie. Hamb. 1845. 8. Fortsetz. I—III (letztere in 2 Abth.) Das. 1846—52. 8.

Hoffmann'sche Privatbibliothek (seit 1820 angelegt), deren Benutzung der Besitzer Dr. F. L. Hoffmann den Hamburger Gelehrten zu gestatten bereit ist, enthält eine reichhaltige Auswahl von in- und vorzüglich auch ausländischen Werken zur Bibliographie und Litteraturgeschichte, sowie zur Diplomatik. Die Zahl der Bücher belief sich 1845 auf etwa 4500 Werke.

Jugendbibliothek mag, obwohl Privatunternehmen, doch wegen des öffentlichen Nutzens, den dasselbe gewährt, hier erwähnt werden. Der Wunsch, die Jugend von schädlicher und geisttödtender Lectüre entfernt zu halten, und ihr nur solche Bücher in die Hände zu geben, die dem Verstande und Gemüthe eine kräftige und veredelnde Nahrung bieten, hat zur Gründung dieses Institutes 1844 Veranlassung gegeben. Dasselbe ist zur Benutzung gegen billige Abonnementsbedingungen täglich 12—7, an Sonn- und Festtagen nur 9—10 Uhr früh geöffnet.

Prospect und Katalog sind gedruckt.

Bibliothek der St. Catharinen-Kirche soll 1477 gestiftet worden sein: die beiden Juraten J. Rader und H. Hiddestorp gründeten dieselbe, wahrscheinlich auf Anrathen des Plebanus und Vicerectors Eccl. St. Cath. L. Medingk († 1484), der verschiedene Bücher dazu beisteuerte. Unter die der Bibliothek später zu Theil gewordenen grösseren Erwerbungen gehören die Sammlungen des Ordo Stifelius, des letzten katholischen, und St. Kempe's, des ersten evangelisch-protestantischen Predigers in Hamburg, ferner eine Anzahl von Büchern des Superintendenten J. Westphalen († 1573), 1677 die Bücher des Candidaten E. Blom und vorzüglich die Bibliothek des Diakonus P. Scultetus nebst der seines Vaters (und seines Sohnes), deren Ablieferung, obschon die Bücher schon 1705 der Kirche durch Vermächtniss zugeeignet worden waren, doch erst 1742 stattgefunden hat. Seit 1748 besitzt die Bibliothek einen Katalog; gleichwohl war sie längere Zeit in grosser Verwirrung, und ist erst vor einigen Jahren wieder neu geordnet, und neuerdings durch vortheilhafte Veränderung der Lokalität in der Kirche der Benutzung zugänglicher gemacht worden. Sie enthält jetzt über 2000 Bände (darunter sehr viele reichhaltige Collectivbände) von grösstentheils älteren theologischen Werken, namentlich Predigten und anderen Erbauungsbüchern aus dem XVIII. Jahrhunderte. Die Benutzung der Bücher steht allen bekannten Hamburger Bürgern zu; wer von diesen Bücher zu leihen wünscht, hat sich desshalb an den Küster der Kirche zu wenden. Die Aufsicht über die Bibliothek führt einer der Geistlichen zu St. Catharinen.

*Christliche Leihbibliothek ist 1830 mittels milder Beiträge gestiftet, und 1838 durch ein aus 900 Bänden bestehendes Vermächtniss des Oberküsters J. C. Koopmann in Altona vermehrt worden. Ein anderes Vermächtniss von A. W. Gercken ist zur Anschaffung nützlicher, für den Bürger und Handwerker geeigneter Bücher bestimmt. Die Bibliothek ist im Lokale des 1836 gestifteten Jünglingsvereines aufgestellt, und enthielt 1847 etwa 3000 Bände von Bibeln, Bibelerklärungen, Erbauungs- und anderen geistlichen Schriften, sowie gemeinnützigen Büchern. Die Benutzung der Bücher im Lesezimmer steht den Mitgliedern des Jünglingsvereines und eingeführten Fremden unentgeltlich frei: nur für den häuslichen allgemeinen Gebrauch ist abonnementsweise wöchentlich 1 Sch. zu zahlen. Die Aufsicht und Verwaltung der Bibliothek führen ein Bibliothekar und ein Verwalter.

Ortlepp, J. G., Verzeichniss d. Leihbibliothek. Hamb. 1841. 8.

Bibliothek der Lesehalle (im ehemaligen alten Börsenhause) ist 1851 durch Beiträge der Mitglieder begründet worden, und enthält bereits c. 3000 Bände, deren Benutzung sowohl innerhalb, als ausserhalb des Gesellschaftslokales den Mitgliedern frei steht.

Bibliothek der in der grossen Loge vereinigten Logen (Absalom, St. Georg, Emanuel, Ferdinanda Carolina und Ferdinand zum Felsen), im Logenhause der grossen Loge, ist etwa 100 Jahre alt,, und hauptsächlich durch Schenkungen verstorbener Brüder, insbesondere die Sammlungen der Grossmeister Bekmann und Schröder, gebildet und vermehrt worden. Sie enthält c. 1800 Werke in mehr als 2500 Bänden grösstentheils maurerischen, zum *Theile* historischen etc. Inhaltes, sowie einige Handschriften, Musikalien, Bildnisse, Siegel und Münzen. Behufs der Benutzung wird die Bibliothek für die Brüder-Meister Sonnabends 12—1 Uhr geöffnet. Die neuesten maurerischen Schriften circuliren stets, ehe sie in die Bibliothek eingestellt werden, unter den Logenbeamten. Die Function des Bibliothekars ist mit der des Grossarchivars vereinigt.

Verzeichniss der auf d. Bibliothek der 4 vereinigt. Logen vorhand., die Freimaurerey u. andere geheime Gesellschaften oder Orden betreff. Bücher. Hamb. 1794. 8.

(Willebrand, Ch. W.) Verzeichniss von d. Büchern u. Handschriften, Musikal., Kupferst. u. Münzen d. vereinigt. Logen in Hamburg: Absal., St. Georg, Eman., Ferd. Carol., u. Ferd. z. Felsen. (Hamb.) 1818. 8.

Bibliothek der Provinzial-Loge von Niedersachsen (im Logenhause) ist zwar bereits 1805 begründet worden, doch im Laufe der darauf folgenden Jahre wenig beachtet gewesen. Erst seit 1837 hat der Bibliothekar die Anordnung und Vervollständigung der Sammlung veranlasst, und die dazu nöthigen Fonds theils durch freiwillige Subscriptionen, theils durch Beiträge aus den Logenkassen her-

beigeschafft. Dieselbe enthält gegenwärtig über 600 Bände maurerischer Schriften, deren Gebrauch nur den Logenmitgliedern gestattet ist. Der Bücherwechsel findet aller vier Wochen an dazu bestimmten Tagen statt.

Der Katalog ist zum Abdrucke vorbereitet.

Militairbibliothek Hamburg-Hanseatischer Officiere (in der Caserne), 1819 von mehreren Hamburgischen Officieren angelegt, ist das Eigenthum der Mitglieder der Bibliothek, und wird durch die monatlich von denselben zu zahlenden Beiträge unterhalten. Sie umfasst über 1500 Bände von Werken über die Kriegskunst und deren Hilfswissenschaften, worunter sich fast alle in Deutschland erscheinenden militairischen Zeitschriften befinden, die, ehe sie in die Bibliothek eingestellt werden, unter den Mitgliedern circuliren. Die Bibliothek ist für die Mitglieder täglich zugänglich. Zur Besorgung aller auf die Bibliothek bezüglichen Geschäfte besteht, den 1851 genehmigten neuen Statuten zufolge, wie früher, eine Verwaltungs-Commission (Vorstand), der insonderheit die sorgfältigste Auswahl bei den Anschaffungen obliegt: diese Commission ist aus fünf Mitgliedern (darunter ein Präses, ein Bibliothekar, ein Kassenvorsteher und ein Secretair) zusammengesetzt, und wird, da alljährlich das dem Wahlalter nach älteste Mitglied ausscheidet, alljährlich durch Neuwahl ergänzt.

Gesetze u. Bücher-Verzeichniss f. d. Theilhaber an der Militair-Bibliothek Hamburg-Hanseatischer Officiere. Stiftungsjahr 1819. Hamb. 1837. 8. (Ist eine neue vermehrt. Aufl. des früh. Verzeichnisses.)

Bibliothek der Sonntags-Schule der englisch-reformirten Kirche, über 600 Bände stark, ist zur Benutzung der die Schule besuchenden Kinder errichtet.

Stadtbibliothek als solche ist eine Stiftung neuerer Zeit, obschon sie sich der Bibliothek des Dominikanerklosters zu St. Johannis anschliesst, dem sie nicht nur die ältesten Bücher, sondern früher auch den Ort der Aufstellung verdankt. Zwar war die Idee einer öffentlichen Bibliothek in Hamburg schon frühzeitig aufgekommen, wie folgendes Document von 1490 beweist: *Insuper idem Dominus Henricus (scil. Meüermeister, Consul Hamburgensis) sua sponte et libere legavit donavit et assignavit ad honorem necessitatem et utilitatem reip. Hamburg: subnotatos libros et volumina ad novam liberariam praesenti anno inchoatam fabricatam et fundatam collocandas cupiens ut quicunque vir honestus id petierit ad legendum in eiusdem admittatur. Hanc adytiens conditionem quod horum voluminum nullum vendi removeri alienari ac quovis modo de loco Liberariae deportari debet. Etiamsi proconsulum consulum aut Secretariorum quispiam id ac tempus expeteret, nisi si voluminum praedictorum*

aliquot alienaretur, pretiosius et melius in locum absque mora [restituatur]. etc. — aber erst 1529, wo die Ueberreste der früheren Klosterbibliotheken der Stadt (darunter die vorstehend genannte Sammlung, die jedenfalls im St. Johanniskloster aufgestellt gewesen war) auf Bugenhagen's Anordnung gesammelt und im Johanneum vereinigt wurden, gelang es der Stadt, sich eine öffentliche Bibliothek zu eigen zu machen. Der *Van de Liberie* handelnde fünfte Artikel der Bugenhagen'schen Kirchenordnung lautet folgendermassen: *Eine Liberie schall men anrichten, nicht veern van der Scholen und Lectorio, darin alle Böcke, gude un böse, versamlet werden, de man in disser Stadt dartho bekamen mag, doch dat se ordentlick werden gelegt, besonderlick de Besten, een icklick nah syner Arth. Schlötelen schollen dartho syn, een edder veer, by etlichen, alss by den Rectore und Subrectore und Superintendenten, dat nen Schade geschehe.* Es scheint jedoch diese Sammlung anfangs in Vergessenheit gerathen, und nur durch die Sorge, welche der Bürgermeister S. v. Bergen seit 1610 auf ihre Vergrösserung durch freiwillige Beiträge verwendete, einigermassen in Aufnahme gekommen zu sein. Ein weit regeres und frischeres Leben entwickelte die Bibliothek aber erst, nachdem sie 1640 zum grössten Theile mit dem akademischen Gymnasium vereinigt, und 1649 mit der nicht lange vorher (1640) erworbenen Büchersammlung des Hamburger Professors J. A. Tassius zusammen in einem neu eingerichteten Lokale über dem Gymnasium aufgestellt, und *zur gemeinen Bibliothek* erklärt worden war. Der erste grössere Zuwachs, welcher der nunmehrigen Stadtbibliothek in ihrem neuen Lokale und noch im ersten Jahre zu Theil wurde, war das Vermächtniss des Canonicus Fr. Lindenbrog, das aus dessen eigener Büchersammlung und der vom schon genannten Bürgermeister v. Bergen hinterlassenen bestand. Bald darauf folgten andere nicht unbeträchtliche Vermächtnisse, wie: die besonders an naturwissenschaftlichen und medicinischen Büchern reichhaltige Sammlung des Stadtphysikus P. Marquardt Schlegel († 1653), die aber von den Erben erst nach langem Weigern 1657 nebst einer chirurgischen und ein paar anderen kleinen Sammlungen ausgeliefert wurde; die eigenhändigen Mss. des oben erwähnten Professors Tassius; 1657 die über 2000 Druckschriften und mehrere Mss. enthaltende Sammlung des Rectors Joach. Jungius; 1663 die an musikalischen Handschriften und Büchern reiche Sammlung des Cantors Th. Sellius; 1677 einige Handschriften aus dem Nachlasse des Custoden der Vaticana Luc. Holstenius. Auf diese Weise erhob sich die Bibliothek in kurzer Zeit zu bedeutendem Ansehen hinsichtlich ihrer Stärke, die, wenn sie 1680 auf 7500 Bände Mss. und gedruckter Bücher geschätzt worden ist, damals schon eher grösser als geringer gewesen sein mag. Noch ansehnlicher als bis-

her waren die Bereicherungen der Bibliothek in den nächstfolgenden Jahren, die dieser unter Anderen zwei sehr werthvolle Vermächtnisse zubrachten, eins nämlich, welches in der 3—4000 Bücher starken und auf 800 Thlr. geschätzten Sammlung des herzoglich Cellischen Kanzlers Geheimrath H. Langenbeck († 1669) bestand — auch dieses lieferten die Erben erst nach einiger Weigerung 1691 aus — und das andere, den c. 4000 Bände haltenden Büchernachlass des Professors V. Placcius († 1699). Die letztere Sammlung nahm die Bibliothek 1704 in Empfang, und man berechnete, dass damit der gesammte Bücherbestand die volle Zahl von 25,000 Bänden erreicht habe. Dagegen trat, im Verhältnisse zu dem seitherigen raschen Wachsthume der Bibliothek, in den ersten 30 Jahren des XVIII. eine Art Stillstand ein: die Vermehrungen beschränkten sich im Wesentlichen auf Geschenke einzelner Werke und auf Das, was von den geringen in gewissen Strafgeldern der Präturen und den Ehedispensationsgeldern bestehenden Einnahmen (1729—33 zusammen 1752 Mk.), worüber der Senat selbst zum Theile zu disponiren pflegte, angeschafft wurde. Der vom Senate 1696 gefasste und 1732 erneuerte Beschluss, dass alle Hamburger Buchführer und Drucker gehalten sein sollten, von allen in Hamburg gedruckten oder verlegten Büchern, Schriften und Avisen ein Exemplar an die Bibliothek abzugeben, scheint nicht immer und durchaus die gehörige Beachtung gefunden zu haben. Einer sehr bedeutenden Veränderung ging die Bibliothek mit dem J. 1739 entgegen, wo nicht nur ihr Bücherbestand durch das Vermächtniss der Bibliothek des Hauptpastors an der Katharinenkirche J. Ch. Wolf verdoppelt, sondern auch in Folge einer solchen Vergrösserung ein Neubau des Bibliotheksgebäudes beschlossen wurde. Die Wolf'sche Bibliothek umfasste nicht weniger als 24 bis 25,000 Bände besonders theologischer, auch historischer und philologischer Werke, darunter 700 Bände Dissertationen, 300 orientalische Mss. und eine Briefsammlung berühmter Gelehrten und Staatsmänner von 40,000 Stück, wozu von Wolf 1731 die Uffenbach'sche Sammlung hebräischer Mss. und die Hinckelmann'sche, später Morgenweg'sche orientalische Bibliothek, sowie 1735 die grosse Uffenbach'sche Briefsammlung angekauft worden waren; Wolf's Bruder, Professor J. Ch. Wolf, liess diesen Bücherschatz nebst seiner eigenen kleineren Sammlung von Büchern, Münzen, physikalischen Instrumenten, anatomischen Präparaten und dem von ihm 1749 angekauften grössten Theile der übrigen Uffenbach'schen Handschriften, nicht minder den 1750 aus der Sammlung des Wittenberger Professors V. E. Löscher erworbenen Mss. nach und nach in die Stadtbibliothek bringen, und zog 1766 mit dem letzten Transporte selbst mit dahin. Ueberdies erhielt auch die Bibliothek aus dem Vermögen der Gebrüder Wolf ein Kapital von 66,000 Mk. B. Bei einer



so ausserordentlich ansehnlichen Bereicherung konnte diese es wohl verschmerzen, dass ihr bei Gelegenheit des Neubaues alle wichtigen handschriftlichen Hamburgensien für das Rathsarchiv abgenommen wurden, um so mehr, als ihr auch im Laufe der nächstfolgenden Jahre eine Menge andere Bereicherungen zufielen. So vermachte ihr unter Anderen 1761 der fürstlich Hessen-Darmstädtische Hofrath Dr. R. J. Fr. Schmidt seine an alchymistischen, magischen und astrologischen Mss. reiche Büchersammlung; 1762 schenkten ihr die Erben des Senators Lic. jur. J. Langermann, der Senator J. Clamer und der Kaufmann G. Clamer, in Gemässheit eines Wunsches des Verstorbenen, dessen Sammlung von 7000 Bänden meist juristischer Werke und ein Naturalien- und Kunstkabinet; 1763 vermachte ihr der grossfürstlich Holsteinische Legationsrath J. Mattheson seine von ihm selbst verfassten Bücher und Handschriften besonders musikalischen Inhaltes, zusammen 128 Bände und Convolute; desgleichen 1772 Dr. P. Simon seine Bücher-, Kupferstich- und Münzsammlung etc., die 1778 abgeliefert wurden; 1782 schenkte ihr der Pastor B. N. Krohn seine Sammlung von Büchern zur Geschichte der Wiedertäufer; 1784 der Senior Dr. J. D. Winckler 170 Collegienhefte und Mss.; 1787 Simon's Bruder, der Kaufmann H. Simon, seinen Vorrath von 400 Büchern, welche 1799 in den Besitz der Bibliothek kamen; 1790 vermachte ihr der Kaufmann B. W. Rahmeyer ein Dritttheil der von ihm und seinem Bruder P. Rahmeyer gesammelten Bibliothek, über 100 Werke; ebenso in demselben Jahre Dr. J. L. de Beuche (auch Beusche oder v. Bösch geschrieben) seine aus 1500 Bänden historischer und juristischer Werke bestehende Sammlung, die 1790 zur Bibliothek kam; 1791 der Pastor G. Fr. Göze seine von seinem Vater J. M. Göze herstammende Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln, nebst einem Vorrathe seltener Münzen und Medaillen und einem Kapitale von 2000 Mk. B., damit davon bei der Versteigerung seiner übrigen Münzen und Medaillen Ankäufe für die Bibliothek gemacht werden könnten; 1792 C. O. v. Thienen, aus dem Hause Wahlstorf seine (1795 abgelieferte) Sammlung von 1200 meist französischen Werken; 1798 erhielt die Bibliothek aus der Verlassenschaft der Syndica Amsinck eine Sammlung der seltensten Hamburgischen Holdmünzen, wozu später der Bürgermeister W. Amsinck eine ausgezeichnete Thalersammlung hinzuschenkte; 1800 die von dem Hamburger Arzte Zach. Vogel angelegte Sammlung griechischer, römischer und arabischer Aerzte, welche der genannte Amsinck angekauft hatte, und der Bibliothek zum Geschenk darbrachte; im nämlichen Jahre die lange vernachlässigte und bis auf 56 Mss. und einige ältere Drucke zusammengeschmolzene Bibliothek der St. Petrikirche; 1801 die meist mathematische Werke (3200 Bände) enthaltende Sammlung des Professors Büsch, welche nebst

dessen physikalischem und mathematischem Apparate von der Admiralität zum Besten der Bibliothek für 5000 Rthlr. B. angekauft wurde; 1803 die auf dieselbe Weise acquirirte Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente des Senators Kirchhoff, zu deren Vervollständigung die Admiralität später auch noch ansehnliche Geldmittel verwilligte; 1803 die auf Kosten bemittelter Hamburger Juristen für 20 L.d'or erkaufte Deductionensammlung des Reichskammergerichtsprocurators Krauss zu Wetzlar in zwei Abtheilungen, deren erste, vom Oberappellationsgerichtsrathe v. Savigni gesammelt, aus 42 Bänden, die andere aus 62 Kapseln bestand; 1813 die gegen 1000 Bände starke Bibliothek des Senatsarchives, die jedoch bis auf einen kleineren Theil später wieder zurückgegeben werden musste; 1816 eine Auswahl von 30 Bänden aus der Bibliothek der St. Nicolaikirche; 1817 ein in einer Sammlung von mehr als 1000 Bänden und einem Kapitale von 37,000 Mk. B. in Hauspösten und Kammerbriefen bestehendes Vermächtniss des deutschen Predigers Dr. G. F. A. Wendeborn in London; 1833 erhielt die Bibliothek ferner noch für ihre naturhistorischen Sammlungen vom Hrn. v. Essen dessen Vögelsammlung, die 22,000 Mk. B. anzuschaffen gekostet haben sollte, vermacht; 1841 diejenigen Bücher aus der Bibliothek der St. Jacobikirche, welche der Stadtbibliothek noch fehlten; 1843 die Büchersammlung des seit 1837 bestehenden naturwissenschaftlichen Vereines; im nämlichen Jahre einen Theil der vom Senator Lic. jur. Mönckeberg hinterlassenen Bibliothek, zu dessen Ankauf einige patriotische Hamburger Bürger die Summe von 4000 Mk. B. zum Geschenk machten; sodann 1851 nach Anordnung des Russischen Ministers Geheimrath v. Struve mehr als 2000 Bücher und Brochüren meist mineralogischen Inhaltes aus der von ihm hinterlassenen Sammlung; 1852 den über 2000 Bände betragenden hymnologischen Theil der Bibliothek des verstorbenen Senior Dr. J. A. Rambach, ein Geschenk der Wittwe. Die vom Hamburger Consul in Cadix J. N. Böhl v. Faber verlassene und 1838 der Stadtbibliothek vermachte Sammlung von 1500 zum Theil sehr seltenen Werken der spanischen Litteratur hat die spanische Regierung nicht aus Spanien ausführen lassen, sondern für die Madrider Nationalbibliothek angekauft. Die Folge aller der soeben aufgezählten grösseren Bereicherungen, wozu noch eine Menge einzelne kleinere Geschenke und fortdauernde Anschaffungen hinzukamen, war ein ausserordentlich schnelles Wachsthum der Bibliothek, deren Bestand, welcher 1750 mit Einschluss der Wolf'schen Bücher etwa 50,000 Bände betragen hatte, funfzig Jahre später bereits 100,000 Bände zählte, 1837, die Dissertationen und Mss. nicht mitgerechnet, 120,000, in den vierziger Jahren 160,000, und gegenwärtig etwa 200,000 Bände Druckschriften, 20,000 Dissertationen und 5000 Handschriften umfasst.

Unter den Druckschriften befinden sich viele Inkunabeln; im Uebrigen sind die Fächer der Litteraturgeschichte, Geschichte, Archäologie, Philologie und Naturwissenschaft recht gut besetzt, besser aber noch die der alten und mittelalterlichen Medicin, der Theologie und Jurisprudenz. Zu Anschaffungen und zur Bestreitung der Kosten für die Bibliotheksverwaltung sind jährlich 7750 Mk. B. disponibel, nämlich 4000, welche von der Kammer gezahlt werden, und 3500 Zinsen des der Bibliothek gehörigen Kapitales von 110,000 Mk. B.: davon kamen 1838 auf die Verwaltung etwas über 3000, auf die Anschaffungen mehr als 4000, wogegen jetzt die Verwaltung 4500 beansprucht, und daher nur 3000 für die Anschaffungen bleiben. Früher (seit 1726) bestand einer Uebereinkunft zufolge die Sitte, dass jedes Mitglied des Senates, Ministeriums, des Collegiums der Oberalten bei seiner Erwählung der Bibliothek irgend ein bedeutendes derselben noch fehlendes Werk zum Geschenk machte; doch ist diese Sitte nicht von allen und regelmässig überhaupt nur bis 1739 beobachtet worden. Was das Lokal der Bibliothek anlangt, so hat diese, da auch der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgeführte grössere Neubau für die so zahlreichen Erwerbungen endlich nicht mehr ausreichte, seit 1840 ein ganz neues Gebäude bezogen, welches auf Grund des Senats- und Bürgerbeschlusses von 1836 für Hamburg's öffentliche Bildungsanstalten auf dem Domplatze in ebenso zweckmässiger als grossartiger Weise errichtet worden ist. Dort hat sie, nebst dem im unteren Stockwerke befindlichen akademischen Gymnasium und naturhistorischen Museum, den ganzen mittleren Flügel in Beschlag genommen. Die für sie bestimmten Räume bestehen aus einem Bibliothekar-, einem Lese- und Conversations-, einem Zimmer zur Austheilung der Bücher und fünf Büchersälen, wovon der grössere von 210 F. Länge, 39 F. Breite und 28 F. Höhe die ganze Länge des Flügels einnimmt, von vier Säulen getragen wird, und (wie auch alle übrigen Säle) in der Höhe von 13 F. mit Gallerien umgeben ist. In diese fünf Säle sind die Bücher nach einem bereits vor dem Umzuge mit grosser Sorgfalt bearbeiteten, sehr zweckmässigen Plane folgendermassen vertheilt: in dem an das Bibliothekarzimmer zunächst anstossenden Saale, dem philosophischen, sind A. Allgemeine Bibliographie, B. Allgemeine Encyklopädie, C. Philosophie aufgestellt — in dem darauf folgenden, dem naturwissenschaftlich-medicinischen Saale, D. Mathematik, E. Physik, F. Naturgeschichte, G. Medicin — in dem grösseren Saale in drei Abtheilungen, und zwar der ersten oder historischen H. Geographie und Statistik, I. Geschichte, K. Hansa und Hamburgensien; der zweiten oder juristischen L. Staatswissenschaften, M. Jurisprudenz; der dritten oder litterarhistorischen N. Kulturgeschichte, O. Kirchengeschichte — in einem anderen, dem theologischen Saale P. Theo-

logie, Q. Orientalische Philologie — in dem letzten, dem philologischen R. Klassische Philologie, S. Philologie der modernen Völker. Die Handschriften sind nicht mit in den vorstehend verzeichneten Plan eingeordnet, sondern stehen, wie anderwärts, getrennt von den Büchern, auf der Gallerie des litterarhistorischen Saales. Mehrere grössere Räume unter dem Dache sind zur Aufbewahrung ungebundener und unvollendeter oder noch nicht eingeordneter Werke, für die auszusondernden Doubletten, Utensilien und dergleichen bestimmt. Ueber alle ihre Bücher besitzt die Bibliothek zur Zeit nur einen ausreichenden, einen alphabetischen Nominalkatalog; anstatt des älteren unzweckmässig eingerichteten Realkataloges ist jedoch bei dem Umzuge der Bibliothek mit der Herstellung eines ganz neuen begonnen worden, und derselbe, an dem mit vermehrten Kräften rüstig gearbeitet wird, bereits bis auf 200 Folianten angewachsen. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek — die, nach dem Wortlaute der gegenwärtigen Gesetze, zunächst zum Nutzen Hamburger Bürger und Einwohner und zwar, da sie meist aus wissenschaftlichen Werken besteht, besonders für die Beförderung wissenschaftlicher Bestrebungen bestimmt ist, unter den gehörigen Garantieen aber auch von Fremden benutzt werden kann — ist aus früherer Zeit zu erwähnen, dass nach der Bibliotheksordnung von 1651 das Ausleihen von Büchern ganz untersagt, dafür jedoch die Bibliothek täglich vier Stunden lang und zwar 10—12 und 2—4 Uhr geöffnet war. Erst 1701 wurde eine Ausleihung für zulässig erachtet, dieselbe aber an die besondere Bewilligung des Senates geknüpft. Dagegen gewähren die späteren Benutzungsregulative und zumal das neueste von 1844 dem Publikum die zweckdienlichsten Freiheiten. Nach diesem neueren Regulative und der 1851 dazu gegebenen Bekanntmachung ist die Bibliothek zur allgemeinen Benutzung des Publikums täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der Ferien (zu Ostern, Michaelis und Weihnachten je 8 und zu Pfingsten 4—5 Tage) zugänglich, und 11—12 Uhr zum Besehen des Lokales, 12—1 Uhr zum Leihen und Zurückgeben von Büchern und 1—3 Uhr zum Besuche des Lese- und Conversationszimmers geöffnet. Zum Lesezimmer hat Jedermann Zutritt, und die Erfüllung seiner schriftlich zu äussernden Wünsche nach Büchern zu erwarten; selbst ungebundene Bücher und Hefte können mit spezieller Genehmigung der Bibliothekare im Lesezimmer zur Lectüre verabreicht werden. Die Zahl der Besucher des Lesezimmers beträgt im Jahre 5—6000. Das Conversationszimmer hat die Bestimmung, das Zusammentreffen fremder und Hamburger Gelehrten zu befördern. Zum Entleihen von Büchern ohne Caution sind berechtigt: die Mitglieder des Senates, des Ministeriums und die bürgerlichen Collegien und Deputationen, die Professoren und ordentlichen Lehrer des akademi-

schen Gymnasiums und beider Lehranstalten des Johanneums, die graduirten und anderen höheren Beamten des Staates, die in Hamburg zur Praxis zugelassenen Advokaten und Aerzte, die Candidaten des Ministeriums und Schulamtes, endlich die Zöglinge des akademischen Gymnasiums, sofern sie selbst, ihre Angehörigen oder Vormünder die erforderliche Garantie gewähren. Alle anderen Personen haben, wenn sie Bücher zu leihen wünschen, den Werth des gewünschten Buches zu deponiren, oder die Bürgschaft eines den Bibliothekaren als sicher bekannten Mannes beizubringen, es wäre denn, dass die bürgerliche oder sonstige Stellung des Petenten eine solche Vorsicht überflüssig macht. Fremde erhalten Bücher gegen schriftliche Bürgschaft eines dazu qualificirten Hamburgers oder auf spezielle Genehmigung des Protoscholarchen geliehen. Handschriften, Kupferwerke, Lexika und andere besonders werthvolle Druckwerke werden nur an die Mitglieder der Bibliotheks- und der Museums-Commission für ihre dem Besten des Publikums und der Bibliothek gewidmeten Arbeiten, sowie nur an solche zur Benutzung der Bibliothek berechtigte Personen, die einen bestimmten litterarischen Zweck dabei nachweisen, ausgegeben, an letztere nöthigenfalls auch nur gegen Deponirung einer Geldsumme oder gegen spezielle Genehmigung des Protoscholarchen. Die Bibliothekare haben die Verpflichtung und das Recht, alle verliehenen Bücher ein- oder zweimal, Ostern und Michaelis, durch eine öffentliche Bekanntmachung einfordern zu lassen. Die Zahl der jährlich verliehenen Bücher beläuft sich im Durchschnitte auf über 4000 Bände. Die Bibliothek steht unter dem Senate als der höchsten Behörde, ohne deren Einwilligung keine Veränderung in den bestehenden Bibliotheksgesetzen vorgenommen werden darf. Die unmittelbare Aufsicht führt das Scholarchat durch die Bibliotheksdeputation, die aus dem Protoscholarchen, dem Senior des Ministeriums, dem jedesmaligen Präses der Oberalten und dem jedesmaligen Bibliothekare besteht. Das Scholarchat erwählt auf den Vorschlag der Bibliotheksdeputation den Bibliothekar oder, wenn nöthig, deren mehrere. In frühester Zeit und noch laut der Gymnasialgesetze von 1652 war jedesmal der Rector Gymnasii zugleich Bibliothekar; doch ward bald nachher ein besonderer Bibliothekar ernannt, bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dahin Bestimmung getroffen wurde, dass das Bibliothekariat von den Professoren des Gymnasiums verwaltet werden solle, eine Bestimmung, die noch jetzt in Kraft ist, aber insoweit modificirt worden, dass auch andere geeignete mit dem Gymnasium nicht in Verbindung stehende Männer zum Bibliothekar gewählt werden können. Der gegenwärtige Bibliothekar ist Professor Dr. Ch. Petersen, zu dessen Unterstützung noch zwei Bibliotheksecretaire (auf sechsmonatliche Kündigung) Dr. M. Isler und Dr. J. C. M. Laurent, ein Bibliotheksdiener, sowie auf unbe-

stimmte Zeit zur Ausführung des Realkataloges Dr. Klose, Dr. F. L. Hoffmann und J. L. de Bouck angestellt sind. Ausserdem stehen dem Bibliothekare, in Folge der Bestimmung des Wolf'schen Testamentes, für vier Stunden wöchentlich zwei Gymnasiasten, die von den Zinsen des Wolf'schen Kapitales honorirt werden, zur Disposition. Die Entscheidung in allen Bibliotheksangelegenheiten, welche nicht nach den bestehenden Gesetzen dem Bibliothekare obliegen, oder dem Protoscholarchen anheimgestellt sind, oder an das Scholarchat und eventualiter an den Senat gebracht werden müssen, hat die Bibliotheksdeputation. Die unmittelbare Verwaltung ist Sache des Bibliothekars, der für Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung, sowie überhaupt für Ausführung der ihren Geschäftskreis betreffenden Deputationsbeschlüsse zu sorgen, und über etwa nöthige Veränderungen der Deputation Vorschläge zu machen hat. Im Falle dass mehrere Bibliothekare angestellt sind, so besorgen diese die Verwaltung in collegialischer Gemeinschaft. Eins der Geschäfte des Bibliothekars ist der Ankauf der Bücher, bei welchem jedoch, wo es sich um den Ankauf eines Werkes für mehr als 100 Mk. B. handelt, zuvor die Genehmigung des Protoscholarchen einzuholen ist. In der Auswahl der anzuschaffenden Bücher wird der Bibliothekar von einer berathenden Commission unterstützt, die aus den Professoren des Gymnasiums und für die von diesen nicht vertretenen Fächer aus einigen Hamburger geeigneten Gelehrten besteht, welche unter Genehmigung der Deputation von dem Bibliothekar um Beitritt ersucht werden. Diese Commission sorgt durch ein verabredetes Cartel zugleich dafür, dass die verschiedenen Hamburger Bibliotheken einander so viel wie möglich ergänzen. Sie berathschlagt (nach einer von der Deputation zu genehmigenden Geschäftsordnung) über die Vertheilung der zum Ankauf von Büchern disponibeln Summe auf die verschiedenen Fächer der Bibliothek, worauf bezüglich folgende Punkte zur Berücksichtigung vorgeschrieben sind. Soweit die Mittel reichen, sind namentlich Bibliographie, Mathematik, Naturwissenschaften, politische Geschichte, Kirchen-, Litteratur-, Kunst- und Religionsgeschichte, Hamburgensien und alte Philologie in ihrem ganzen Umfange zu vervollständigen. In der Philosophie sind ausser historischen Büchern und gesammelten Werken berühmter Philosophen nur Schriften von bleibendem Werthe anzuschaffen. Aus der schönen Litteratur der neueren Völker nur Werke von historischem Werthe, besonders ältere. Grammatiken und Lexika mittelalterlicher oder noch lebender, aber zurückgedrängter Sprachen und Dialecte sind vorzüglich zu berücksichtigen; von lebenden ausgebildeten Sprachen nur historisch wichtige Grammatiken und Lexika. In der Theologie werden Kritik und Exegese der Bibel, Kirchenväter und Theologen des Mittelalters vorzugsweise ins Auge zu

fassen sein; in der Jurisprudenz Ausgaben, Kritik und Erklärung der Quellen, mit Ausnahme der neueren Gesetzsammlungen (welche auf der Commerzbibliothek vollständig zu finden sind); in der Medicin die Aerzte des Alterthums und des Mittelalters, Anatomie und Physiologie.

Kirsten, M., Memoria Bibliothecae publicae Johanneae Hamburg. structae a. C. 1651. Hamb. fol. et 4. (Abgedr. in Fabricii Memor. Hamburg. Vol. II.)

(Starcke, S. G.) Bibliotheca Mssta Abr. Hinckelmanni siculi pleraq. ex parte constat ex codd. orientalibus. Hamb. 1695. 4.

Bibliotheca Uffenbachiana Mssta s. Catologus et recensio Msstor. Codd., qui in Bibliotheca J. C. Uffenbach Trajecti ad M. adservantur. Hal. 1720. fol. p. 1—450. (MSS. hebr.)

Catalogus Bibliothecae J. Morgenweg. Hamb. 1730. 8. Am Schlusse: Thesaurus libror. Msstor., quos J. Morgenweg collegit p. 1—16.

Conspectus supellectilis epistol. et litter. manu exarat. quae extat apud J. Ch. Wolfium observatt. variis et epistolis nondum editis distinctus. Hamb. 1736. 8.

Catalogus Msstor. Codd. Bibliothecae Uffenbachian. Francof. ad M. 1747. 8.

Ordnung der öffentl. Stadtbibliothek publ. 1. Marz 1751. 4.

Telemann, G. P., bey feyerl. Einweihung des von Grund auf neu erbauet. Hamburgisch. Gymnasii u. der damit verbund. Bibliothe[illegible]e publ. wurden d. 16. Mart. d. 1751 J., vor u. nach einer öffentl. gehalt. Rede, folg. von M. Richey verfert. Sing-Gedichte im neuen Hör-Saale musical. aufgeführet. Hamb. fol.

Schaffshausen, P., Oratio panegyr. recitata in solemn. dedicat. aedificii Gymnasio atq. Bibliothecae publ. Hamburg. a fundamentis restituti. Hamb. 1751. fol.

Anton, C., Nachricht von einem höchst raren alt. rabbin. Buche, welches in d. Rathsbibl. zu Hamburg anzutreffen u. s. w. Braunschw. 1756. 8.

(Schütze, G.) Geschichte u. Verfassung d. Hamburg. Gymnasii u. Johannei u. der öffentl. Stadt-Bibliothek so wie sie in d. 6. Bde der Sammlung Hamburg. Gesetze u. Verfassungen mit histor. Einleitungen enthalt. ist. Hamb. 1768. 8. s. Klefecker's Samml. Hamb. Gesetz. u. Verfass. Th. VI u. XII.

Catalogus libror. ex omni erudit. parte praestantiss. etc. Hamb. 1776. 8. — Index secund. libror. ex parte rarior. etc. Ibid. 1779. 8. (Doublett.-Cataloge.)

Göze, J. M., Verzeichniss seiner Sammlung selt. u. merkwürd. Bibeln in verschied. Sprachen mit crit. u. liter. Anmerk. Halle 1777. 4. — Fortsetz. Hamb. u. Helmst. 1778. 4. — Neue f. die Critik u. Historie d. Bibel-Uebersetzungen Lutheri wichtige Entdeckungen, als Zugabe zu d. Verzeichnisse seiner Bibelsammlung. Hamb. u. Leipz. 1777. 4.

Schütze, G., öffentl. Ankündigung: die Hamburg. Stadtbibliothek soll künftig noch gemeinnütziger gemacht werden, als sie bisher gewesen ist, etc. Hamb. 1781. 4.

Index libror. physico-medicor. rarissimor. etc. 2 Partt. Hamb. 1800—801. 8. Auct. Katalog der Vogel'schen Biblioth. P. I. p. 1—96. Phys. et med. veteres graec. arab. lat. et latino-barbari.

Lichtenstein, A. A. H., Paralipomena crit. circa textum V. T. codd. etiam nunc superstit. ope restituend. e suppellect. Biblioth. publ. Hamburg. hausta. Helmst. 1800. 4.

Hartmann, C. F. A., Exemplum cod. scripti a fratre quod. anonymo, qui in biblioth. civitat. Hamburg. publ. asservatur. Hamb. 1823. 4. Mit 1 Facsim. (Programm.)

Janssen, J. A. R., ausführl. Nachrichten über d. sämmtl. evangel.-protestant. Kirchen u. Geistlichen d. Freyen u. Hansestadt Hamburg u. ihres Gebietes, so wie über deren Johanneum, Gymnasium, Bibliothek u. die dabei angestellt. Männer. Hamb. 1826. 4. Mit 1 Ansicht.

Index libror. ex Biblioth. publ. Hamburg. publ. auct. lege divend. Hamb. 1828. 8. (Doublett. Verzeichniss.)

Conspectus Biblioth. Hamburgensium publ. 1831. 4. (Betrifft die Anordnung im alten Gebäude.)

Verzeichniss der von J. C. H. Gebauer hinterlass. Sammlung von Büchern. Hamb. 1838. 8. (p. 83—93 enth. eine Samml. v. Ausgaben etc. des Euclides, die f. d. Stadtbibl. angekauft worden ist.)

Petersen, Ch., Geschichte d. Hamburgischen Stadtbibliothek. Mit 4 Abbild. u. 5 Taf. Facsim. Hamb. 1838. 8.

Lehmann, J. G. C., u. Petersen, C., Ansichten u. Baurisse der neuen Gebäude f. Hamburgs öffentl. Bildungsanstalt., kurz beschrieb. u. in Verbindung mit dem Plan f. die künftige Aufstellung d. Stadtbibliothek herausgegeb. Zur Feier d. Einweihung am 5. Mai 1840. Hamb. 1840. 4. Mit 9 Taf. (Hieraus der Plan d. Stadtbibl. besond. abgedr. im Serapeum 1847. Nr. 22—24 u. 1848. Nr. 1—10.)

Suhr, P., das neue Schulgebäude u. die Bibliothek in Hamburg (eingeweiht am 5. u. 7. May 1840). Hamb. quer fol. Lithogr. Abb.

Verzeichniss derjenigen Bücher des Senators J. C. Mönckeberg, welche in öffentl. Auct. verkauft werden sollen. Hamb. 1843. 8. (p. 1—115 enth. Geschichte, Kirchengeschichte, alte Drucke, Holzschnitte, Kunst.)

Reglement f. d. Benutzung d. Hamburg. Stadtbibliothek vom 21. Febr. 1844. 4. u. Patentform. — Revidirte Gesetze f. die Hamburg. Stadtbibliothek, publ. d. 1. März 1844. 4. Placat. Beide abgedr. im Serapeum 1845. Nr. 1—2.

Guhrauer, G. E., de Joach. Jungio Commentat. histor. litteraria. Vratisl. 1846. 8. (Betr. die in der Stadtbibl. befindl. Handschriften von Jungius.)

Hoffmann, F. L., Joh. Melch. Goeze, der Bibelsammler u. Bibliograph. Sein Sohn Gottl. Friedr. Goeze, der Schenker d. väterl. Bibelsammlung an die Hamburg. Stadtbibliothek. (Aus d. Serap. 1852. Nr. 21—22, Abhandl.: Hamburg. Bibliophilen, Bibliograph. u. Litteraturhistoriker.) Leipz. 1852. 8. Nur in 25 Exempl. abgedr.

Die Bibliothek der St. Jacobikirche betr.:

Rasch, J. J., Beschreibung der öffentl. Kirchenbibliothek zu St. Jacob in Hamburg. Das. 1754. 4.

Tempelbibliothek, im neuen israelitischen Tempel, ist 1846 von der damals neu ernannten Cultus- und Schulcommission, zu deren Ressort die Aufsicht und Leitung der Sammlung auch jetzt noch gehört, begründet worden. Sie enthält bereits eine ziemliche Anzahl guter Werke im Fache der jüdischen Theologie und Geschichte, die sie grösstentheils Geschenken verdankt, wiewohl auch die Kasse des Tempelvereins, soweit es thunlich ist, der Bibliothek bei ihren Anschaffungen zu Hilfe kommt. Speziell mit dem Bibliothekwesen ist Dr. Frankfurter beauftragt.

Bibliothek des ärztlichen Vereines ist 1816, gleichzeitig mit dem Vereine selbst, gestiftet worden, leider aber, mit alleiniger Ausnahme der Kupferwerke, im Mai 1842 verbrannt. Jedoch hat der Verein mit Hilfe der Freigebigkeit heimischer und auswärtiger Collegen und Buchhändler, sowie durch zahlreiche Ankäufe bereits wieder eine Sammlung von nahe an 10,000 Bänden aus allen Fächern der Medicin (worunter werthvolle anatomische Kupferwerke) angeschafft. Vor dem Brande enthielt die Bibliothek etwa 12,000 Bände. Man verwendet auf Anschaffungen jährlich 1000—1200 Mk. C. Die

Bibliothek steht im Hause der patriotischen Gesellschaft, und wird zum Gebrauche der Mitglieder an allen Wochentagen 12—8 Uhr geöffnet, zu welchen Stunden auch fremde Aerzte, die von Mitgliedern eingeführt sind, während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes in Hamburg die Sammlung benutzen können. Die Zahl der Leser beträgt im Jahre durchschnittlich 250 — 300 Personen, die der verliehenen Bücher 4 — 600 Bände. Bibliothekar ist Dr. F. N. Schrader, der von einem Custos unterstützt wird. — Mit der Bibliothek steht ein beinahe 1300 Präparate umfassendes pathologisches Cabinet in Verbindung.

Bibliothek des Hamburg-Altonaer Apotheker-Vereines*), welcher 1840 entstanden ist, enthält c. 1500 Bände naturwissenschaftlicher und pharmaceutischer Werke, und steht mit einem Lesezirkel in Verbindung, in dessen Bereich pharmaceutische und chemische und ausserdem die wichtigsten technischen und naturhistorischen Zeitschriften gehören. Bibliothekar ist eines der Mitglieder des Vorstandes des Vereines.

Bibliothek des Bildungs-Vereines für Arbeiter, der seit 1844 besteht, und den Zweck hat, allgemeine und moralische Bildung, sowie Sinn für alles Schöne und Edle unter seinen Mitgliedern zu fördern, enthält gegen 2000 Bände zweckentsprechender Bücher, zu deren Benutzung im Lesezimmer (unter Aufsicht der täglich abwechselnd fungirenden Bibliothekare) jeden Abend 7 — 11 Uhr Gelegenheit geboten ist. Ausserhalb des Lokales erhalten die Mitglieder nur in Krankheitsfällen Bücher geliehen.

Bibliothek des schulwissenschaftlichen Bildungs-Vereines besteht so lange als der Verein selbst, seit 1825, und enthält 800 Bände vorzüglich schulwissenschaftlicher, ausserdem geschichtlicher, naturhistorischer und belletristischer Werke. Sie steht im Lokale des dritten Bürger-Kindergartens, und ist den Mitgliedern in der Regel wöchentlich einmal zu einer bestimmten Stunde, auf Verlangen aber auch zu jeder anderen Zeit zugänglich. Zwei Bibliothekare führen die Aufsicht über die Sammlung.

Verzeichniss d. Bibliothek d. schulwissenschaftl. Bildungs-Vereines. Hamb. 1837. 8. Nebst 9 Nachträgen. Das. 1838—46. 8. (Seitdem sind ein neuer Katalog und die Gesetze gedruckt erschienen.)

Bibliothek des Vereines für Hamburgische Geschichte, der 1839 ins Leben getreten, ist theils aus den Zeitschriften der Gesellschaften in Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Russland, Nordamerika etc., mit denen der Verein in Verbindung steht, theils aus Geschenken, namentlich aus einer Sammlung gedruckter

*) Die pharmaceutische Gesellschaft, die 1818 gestiftet worden war, und eine Bibliothek von etwa 3000 Bänden besass, hat sich seit längerer Zeit aufgelöst.

und handschriftlicher Hamburgensien, welche die Erben des Bürgermeisters Abendroth dem Vereine unentgeltlich überlassen haben, gebildet worden. Sie ist im Hause der patriotischen Gesellschaft aufgestellt, und den Mitgliedern jeden Donnerstag 2—3 Uhr zur Benutzung geöffnet.

*Volks-Leih-Bibliothek ist 1845 gegründet worden, und enthielt 1847 etwa 1600 Bände vorzüglich belehrender, aber auch unterhaltender Werke, grösstentheils Geschenke. Die Bücher wurden für den Preis von 2 Sch. pro Monat und ohne Pfand ausgeliehen, und zu diesem Zwecke die Bibliothek, deren Geschäfte fünf Verwalter besorgten, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends 7—9 Uhr geöffnet. Man beabsichtigte jedoch damals, dem Institute eine weit grössere Ausdehnung zu geben, damit es seinem Namen in jeder Hinsicht entspräche.

Hanau.

*Gymnasialbibliothek ist 1813 entstanden.

Hannberg.

*Decanatsbibliothek (im Hannberger Pfarrhause, zum Bisthume Bamberg gehörig) ist 1834 entstanden: den Grund dazu legte der Dechant Jacob, Pfarrer in Hannberg, welcher der Geistlichkeit des Decanates Herzogenaurach 127 Bücher vermachte. Ein zweites Vermächtniss des Dechanten Rebhan, Pfarrers in Erlangen, vermehrte diese Sammlung 1843 um 279 Bände.

Hannover*).

*Bibliothek der Justiz-Canzlei.

Systemat. Verzeichniss der bei d. hies. Justiz-Canzlei fundirten jurist. Bibliothek. Hannov. 1807. 8.

*Bibliothek des früheren anatomischen Collegiums, der jetzigen chirurgischen Schule, enthält unter Anderen die Büchersammlung des Hofmedicus Bruns.

*Bibliothek der naturhistorischen Gesellschaft ist besonders an guten Kupferwerken reich. Den Veröffentlichungen von 1850 zufolge war die Gesellschaft entschlossen, diese Sammlung nebst einer anderen naturhistorischer Gegenstände bedingungsweise an die Stadt abzutreten, und dadurch den Grund zu einem naturhistorischen Museum zu legen.

*Bibliothek der St. Johannis-Kirche besteht seit 1710, und besitzt manche alte merkwürdige Druckschriften.

*Bibliothek der Kreuz-Kirche, seit 1851 mit der Stadt-

*) Hausmann, J. E., de Bibliothecis Hannoveran. publ. earumq. uberiori notitia consilium humanior. litterar. studiosis aperit. Hannov. 1724. 4.
Ejusd. Notitia de Bibliothecis Hannoveran. publicis. Hannov. 1725. 4.

bibliothek vereinigt, ist zu Anfang des XVII. Jahrhunderts entstanden, und durch die Bemühungen Dr. Meyer's, früheren Predigers an dieser Kirche (später an der Marktkirche), dessen Büchersammlung 1640 ebenfalls Eigenthum der Kirche wurde, auf dem Wege der Mildthätigkeit zusammengebracht worden. Die Prediger der Kirche führten die Aufsicht über die Bibliothek.

*Königlich öffentliche Bibliothek (im Archivgebäude) ist um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, vermuthlich 1660, von dem Herzoge Johann Friedrich von Hannover-Kalenberg gestiftet, und durch folgende Büchersammlungen bereichert worden: 1678 des Professors M. Fogel zu Hamburg, 1696 des Hofrathes Westenholz, des Kurfürsten Ernst August in Hannover († 1698), 1716 des berühmten Reichshofrathes G. W. Freiherrn v. Leibnitz, 1729 des Abtes G. W. Molanus, in neuerer Zeit des Herzogs von Cambridge Adolf Friedrich († 1850). Letztere Sammlung, die an Mss. und Büchern, die Hannoveranische Geschichte betreffend, sehr reichhaltig war, wurde der Bibliothek unentgeltlich, jedoch unter der Bedingung überwiesen, dass sie die bereits vorhandenen Werke an die Stadtbibliothek ebenfalls unentgeltlich abgeben sollte. Der gegenwärtige Bestand wird auf 80—100,000 Bände Druckschriften, besonders aus dem Fache der Geschichte und des Staatsrechtes, geschätzt, die Mss.zahl auf 2000 zum Theile sehr werthvolle, worunter namentlich der Leibnitz'sche litterarische Nachlass bemerkenswerth ist. Zur Benutzung wird die Bibliothek Mittwochs und Sonnabends 10—12 Uhr im Sommer und 11—12 Uhr im Winter geöffnet. Die Beschränkung, welche früher hinsichtlich des Gebrauchs der Mss. bestand, dass nämlich, welcher Mss. einzusehen wünschte, eine besondere Ministerialerlaubniss dazu haben musste, ist in neuester Zeit weggefallen. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Oberbibliothekare (Professor Dr. A. Fr. H. Schaumann, zugleich Archivar), einem Bibliothekare (C. W. Siemsen), zwei Secretairen (Dr. F. W. Unger und Dr. Böttcher).

Catalogus Bibliothecae M. Fogelii. Hannov. 1679. 8.

Hahn, S. F., Conspectus Bibliothecae Reg. Hannoveranae. Hannov. 1727. fol.

(Böhmer, L.) Bibliotheca Gerardina s. Catalogus libror. selectissimor. in omni fere doctrinae genere, quos magno studio nec minore sumtu collegit Gerard. Wolt. Molanus Abbas Luccens. Hannov. 1729. 8.

Grotefend, C. L., Leibniz-Album aus d. Handschriften d. königl. Bibliothek zu Hannover. Das. 1846. gr. fol. Mit Abb. (Zur 200jähr. Leibnizfeier.)

*Bibliothek der höheren Gewerb-Schule enthielt 1845 etwa 6000 Bände, darunter sehr schätzbare Werke.

*Bibliothek der höheren Militair-Schule enthält die Sammlung der früheren Artillerie-Schule, welcher 1780 die Bücher des Generals Braun einverleibt worden waren.

Verzeichniss von Büchern d. Artillerie-Bibliothek. Hannov. 1783. 8.

*Societätsbibliothek besteht seit 1799, und bildet mit der grossen Lesegesellschaft ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Institut. Sie ist dazu bestimmt, diejenigen Bücher, welche von der Lesegesellschaft acquirirt worden sind, und unter deren Mitgliedern circulirt haben, zu sammeln, zu ordnen und für die fernere Benutzung der Mitglieder zugänglich zu erhalten. Ihre Bändezahl belief sich 1845 auf 25,000. Streng wissenschaftliche Werke, gelehrte Monographien und dergleichen bleiben von der Bibliothek, die blos den Forderungen nach belehrender und unterhaltender Lectüre zu entsprechen hat, grundsätzlich ausgeschlossen, um so mehr aber werden bei den Anschaffungen die auf Belehrung grösserer Kreise berechneten Erscheinungen aller Fächer, namentlich die geschichtliche und geographisch-statistische Litteratur, Reisebeschreibungen, Biographien und die gesammelten Schriften der Deutschen Klassiker, berücksichtigt. Die Belletristik hat einen beträchtlichen Antheil an der Bibliothek. Das Gesammtinstitut steht unter der Aufsicht eines Comité's von sechs Mitgliedern, ausserdem die Bibliothek unter der speziellen Obhut eines Bibliothekars, welcher die Sammlung zur Benutzung der Mitglieder 1845 wöchentlich zweimal zu öffnen hatte.

Katalog d. Societäts-Bibliothek in Hannover. Mit einem Vorbericht die Statuten d. grossen Lesegesellschaft u. das Reglement zur Benutzung d. Bibliothek enthaltend. Hannov. 1848. 8. (Supplemente sollten in jährl. Lieferungen folgen.)

Stadtbibliothek, früher auch Magistratsbibliothek genannt, kommt ausserdem noch, weil sie eine Zeit lang in der St. Aegidien-Kirche aufgestellt war, unter dem Namen der Aegidiana und zwar, zum Unterschiede von der neueren Bibliothek dieser Kirche, der älteren Aegidiana vor. Hannover besass in älterer Zeit zwei städtische Bibliotheken, von denen die eine der St. Jacobi- und Georgenkirche vom Propste Conr. v. Tzerstede zu Lüne, laut des 1440 vom Herzoge Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg bestätigten Testamentes, vermacht worden war, die andere der Canonicus Volkm. v. Anderten zu Lübeck 1479 dem Magistrate hinterlassen hatte; beide waren im Rathhause aufgestellt, und wurden 1533 durch die im Minoritenkloster, nach dem Auszuge der Mönche, zurückgebliebenen Bücher vermehrt. Mit Ausnahme einiger juristischen Bücher, die man auf dem Rathhause zurückbehielt, wanderten beide Bibliotheken von dort 1662 in die St. Aegidien-Kirche, wo sie die vom Magistrate 1553 und 1558 angekauften Büchersammlungen des Reformators Superintendenten A. Corvinus und des ersten lutherischen Predigers an der Marktkirche G. Scarabaeus (Scharnekau) vorfanden, und mit ihnen vereinigt wurden. Neben dieser vereinigten älteren Bibliothek begründete 1703 in der St. Aegidien-Kirche der Pastor J. D. Löwensen durch Vermächtniss seiner Bücher (1310 Bände) eine neuere, die nach ihm den Namen der

Löwensen'schen Bibliothek erhielt, und, als 1756 die ältere in das Rathhaus wieder zurückkehrte, in der Kirche verblieb, bis auch sie 1843 in das Rathhaus nachfolgte, und in die ältere — mittlerweile (1777) aus dem Nachlasse des Hofrathes J. A. v. Reiche durch eine nicht unbedeutende Anzahl von Druck- und Handschriften bereicherte — Bibliothek ganz überging. Auf diese Weise entstand die jetzige Stadtbibliothek, mit welcher in neuester Zeit, ausser den Doubletten, welche von der königlich öffentlichen Bibliothek in Folge der Schenkung des verstorbenen Herzogs von Cambridge Adolf Friedrich 1850 an sie abgegeben werden mussten, 1851 die Bibliotheken der Kreuzkirche und 1853 des Lyceums und der höheren Bürgerschule noch vereinigt worden sind. Obschon wegen der provisorischen Zustände der Bibliothek — sie ist jetzt in verschiedenen Lokalen untergebracht, und erwartet erst im nächsten Jahre ihre geordnete Aufstellung im neuerrichteten Schulgebäude am Georgsplatze — ihr Umfang nicht angegeben werden kann, so lässt sich doch so viel mit Sicherheit annehmen, dass derselbe sehr beträchtlich sein müsse: von Mss. besass die Bibliothek, nach einer Angabe von 1847, freilich nicht mehr als 143 Bände, von Inkunabeln d. h. bis 1500 erschienenen Druckschriften 225. Kataloge sind von einzelnen Abtheilungen wohl vorhanden, zum Theile aber nicht vollständig ausgearbeitet. Was die Vermehrung und Benutzung der Bibliothek anlangt, so wird darüber, was man jährlich auf Anschaffungen zu verwenden gedenkt, und wer auf den Gebrauch der Bücher Anspruch haben solle, erst nach Beseitigung des Provisoriums bestimmt werden. Zum Bibliothekar ist vorläufig der Subconrector Dr. C. L. Grodefend ernannt.

Grodefend, C. L., Verzeichniss d. Handschriften u. Incunabeln d. Stadtbibliothek zu Hannover. Das. 1844. 8. (Auch d. vollständ. Katalog der Druckwerke d. Stadtbiblioth. beabsichtigt Grodefend herauszugeben.)

Die neuere Bibliothek der St. Aegidienkirche betr.:

Hoppe, J. H., Bibliotheca Lovensen s. Catalogus libror. quos J. D. Lovensen publico, ut in templo S. Aegidii asservarentur, firmiss. reliquit testimonio. Hannov. 1710. 8.

Bibliothek des historischen Vereines für Niedersachsen im Lokale der vereinigten Museen, enthält unter Anderen seit 1840 die Büchersammlung des Geheimrathes v. Spilcker zu Arolsen — im Ganzen etwa 8000 Bände Druck- und 200 dergleichen Handschriften, zu deren Benutzung die Sammlung für die Mitglieder Montags und Donnerstags 12 — 2 Uhr zugänglich ist. Für die Anschaffungen hat man eine gewisse jährliche Summe nicht bestimmt. Bibliothekar ist der Subconrector Dr. C. L. Grodefend, der bei seinen Geschäften von einem Expedienten unterstützt wird.

Alphabet. Verzeichniss d. Bibliothek d. histor. Vereines f. Niedersachsen, in der V. Nachricht über denselben. Hannov. 1841. 8. Nebst dem Regulativ. (Ein neuer Katalog wird zum Abdruck vorbereitet.)

Haynewalde bei Zittau.

*Kirchenbibliothek ist 1715 vom Oberst O. L. v. Canitz, welcher aus dem Nachlasse des Pastors Lehmann dessen Büchersammlung um 150 Thlr. gekauft hatte, und dieselbe der Kirche nebst einem Kapitale von 130 Thlr. schenkte, begründet worden. Sie wurde 1782 neu geordnet, und im Kirchengewölbe aufgestellt. Das gegenwärtige Besitzthum beträgt über 400 Bände und 230 Thlr. Kapital. (Ausser dieser Bibliothek befinden sich noch zwei kleine Sammlungen im Orte, nämlich eine Schulbibliothek, aus Beiträgen der Schulkasse für die Lehrer gebildet, und seit 1839 eine Schullesebibliothek, die ebenfalls aus der Schulkasse erhalten wird.)

Hechingen.

*Fürstliche Bibliothek, im neuen Schlossgebäude, wurde 1845 wöchentlich zweimal geöffnet. Der fürstliche Archivar Sauter war 1847 zugleich Bibliothekar.

Heidelberg.

*Harmoniebibliothek stand 1845 unter der Obhut zweier Bibliothekare, und wurde Dienstags und Freitags 2—4 Uhr für die Mitglieder der Harmonie und eingeführte Fremde geöffnet.

*Lycealbibliothek soll nicht unbedeutend sein. Bibliothekar war 1847 der jetzige Hofrath und Director Professor Dr. J. Fr. Hautz.

*Museumsbibliothek war 1845 für die Mitglieder des Museums und eingeführte Fremde wöchentlich dreimal, und zwar Montags, Mittwochs und Freitags 2—4 Uhr zugänglich. Die Aufsicht führten zwei Bibliothekare.

*Bibliothek der evangelischen Prediger ist 1790 gestiftet worden.

*Universitätsbibliothek d. h. diejenige, welche die Universität gegenwärtig besitzt, ist 1703 gestiftet worden. Früher besass Heidelberg die weltbekannte Bibliotheca Palatina, welche aus der Vereinigung zweier Bibliotheken entstanden war, nämlich der Stiftsbibliothek zum Heiligen Geiste und der kurfürstlichen Bibliothek, von denen die erstere gleichzeitig mit der 1386 vom Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz begründeten Universität oder nicht viel später ihren Anfang genommen haben soll, gleichwohl aber erst 1436 durch das reiche, nicht weniger als 152 Bände zählende Vermächtniss des Kurfürsten Ludwig III. Bedeutung und Ansehen erlangt hatte. In dem über dieses Vermächtniss von Ludwig III. niedergelegten Testamente lautet die speziell auf die Bücher bezügliche Stelle wie folgt: *Zum ersten so hat er alle sin Bucher in der heyligen geschriffte, in geystlichen und werntlichen rechten, in der Arczenye, die er in siner liberye uff der burge Gettenpuhel ober heydelberg gelegen hat und*

13 *

haben sal, dem Studio zu heydelberg geben und gesaczt also, das man dieselben Bucher, nachdem er von dieser welte gescheiden ist, czu dem heyligen geiste in eine liberye, die man darinne machen wirdet, legen, und die mit ketten und schlossen wol verwaren und versichern sal, daz die darinne bliben, und nit dar uss in dheines huse oder gewalte genommen, gezogen, geleget oder behalten werden sollen, sunder wer dar inne studiren oder daruss schriben wil, der sal in die liberye geen, und derselben Bucher gebruchen nach notdorffte, doch alles daz in der liberye, als vorgeschriben stet, bliben und nit daruss genommen noch getragen werden in dhein wise, es wer dann, dass der hochgeborn furste myn gnediger herre herczog ludwig der jung sin Sone der bucher eins oder me gebruchen wollte, so sall man yme das oder die einen manad und nit lenger lyhen, und sal er alsdann nach ussganck des manads das oder die wider in die liberye legen, und antworten an alles Geverde. Diese ältere Universitätsbibliothek oder Bibliotheca Palatina war, nachdem Tilly 1622 die Stadt erobert hatte, vom Kurfürsten Maximilian I. von Bayern als willkommene Kriegsbeute in Besitz genommen, und an den Papst Gregor XV. verschenkt, demzufolge 1623 auf päpstlichen Befehl von Leo Allatius nach Rom zum werthvollsten Theile abgeführt, und in der Vaticana aufgestellt worden, von wo aus blos 1815 durch Vermittelung der Alliirten 38 Mss. über Paris und im Jahre darauf auf Verwendung Oesterreichs und Preussens 848 deutsche und 4 lateinische Mss. direct wieder nach Heidelberg gelangt sind. Den Grund zur neueren Universitätsbibliothek legte der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz durch Ankauf der Büchersammlung des Professors J. G. Grävius, welche mit den wenigen in Heidelberg zurückgebliebenen Ueberresten der älteren Bibliotheca Palatina vereinigt wurde, und wozu später, ausser einigen Privatsammlungen, die Büchervorräthe aufgehobener Klöster (wie: der Reichsprälatur zu Gengenbach, der Benedictinerklöster zu Lorsch und Schwarzbach, namentlich aber des Reichsstiftes Salem oder Salmannsweiler 6000 Bände) und der Heidelberger Staatswirthschaftsschule hinzugekommen sind. Die der Universitätsbibliothek einverleibten Privatsammlungen bestehen in der des Professors Kübel (1809), des Staatsrathes Bökler (1811) und der des 1839 zu Weinheim verstorbenen Dr. G. A. Batt, welche letztere, ausschliesslich die pfälzische Geschichte betreffende Sammlung, 1048 Schriften und Abhandlungen, sowie 245 Landkarten, Zeichnungen, Kupferstiche etc. enthaltend, als Bibliotheca Battiana abgesondert von den übrigen Büchern aufgestellt worden ist. Ob übrigens die Sammlung des Grafen Kinski, welche zuerst in den Besitz des Professors G. Horn in Leyden übergegangen, und von diesem dem Erbprinzen von der Pfalz vermacht worden war, wirklich, wie Einige glauben, 1760 in die Hei-

delberger Bibliothek gekommen sei, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Der Gesammtbestand der Bibliothek betrug vor einigen Jahren etwa 150,000 Bände Druckschriften, gegen 50,000 Dissertationen, über 3000 Mss. und 1000 Urkunden, worüber ein vollständiger Nominalkatalog vorhanden ist. Die Bücher sind seit 1828 in einem eigens für sie neuerrichteten, drei Etagen hohen Gebäude aufgestellt. Mit Ausnahme der Oster- und Michaeliswoche, sowie der Sonn- und Festtage ist die Bibliothek stets, und zwar Mittwochs und Sonnabends 2—4 und an den übrigen Tagen 10—12 Uhr, zur Benutzung (die erst seit 1787 allgemein geworden sein soll) geöffnet, wo auch der Gebrauch der Handschriften Jedwedem gestattet ist. Dagegen haben nur die Professoren und Privatdocenten der Universität, nicht minder die angeseheneren grossherzoglichen Staatsdiener das Recht, Handschriften mit sich nach Haus zu nehmen. Wer von den ausserhalb Heidelberg wohnenden, sowohl in- als ausländischen Gelehrten Handschriften zu leihen wünscht, der hat sich mit seinem dessfallsigen Gesuche nach Karlsruhe an das Ministerium des Innern zu wenden. Die Zahl der jährlich ausgeliehenen Bücher beträgt im Durchschnitte über 8000 Bände. Was die Anschaffungen der Bibliothek betrifft, so mögen sich dieselben, nach Maassgabe der drei Jahre vom October 1836 bis zum December 1839, jährlich auf 1500 Bände und die Ausgaben dafür, was nicht von den Badischen Buchhändlern pflichtgemäss gratis eingeliefert werden muss, auf c. 4000 Fl. belaufen. Ueber die zu machenden Ankäufe hat die Bibliotheks-Commission zu entscheiden. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Oberbibliothekare (Geh. Hofrath und Professor Dr. J. Ch. F. Bähr), zwei Bibliothekaren (Professor Dr. G. Weil und Professor Dr. K. R. Sachsse), einem Secretaire und einem Bibliotheksdiener.

Die ältere Bibliotheca Palatina betr.:

Wundt, C. C., Progr. de celeberr. quondam Bibliotheca Heidelbergensi, quo praemittendam orationem de documentis Rupertinis d. d. Heid. 1776. 4.

Adelung, F., Nachrichten von altdeutsch. Gedichten, welche aus d. Heidelberg. Bibliothek in d. Vatikanische gekommen sind. Nebst einem Verzeichnisse derselb. u. Auszügen. Königsb. 1796. 8.

Dessen altdeutsche Gedichte in Rom, oder fortgesetzte Nachrichten von Heidelberg. Handschriften in d. Vatikan. Bibliothek. Königsb. 1799. 8.

Friederich, A., Geschichte d. nach Rom entführten Heidelberger Bibliothek. Karlsr. 1816. 8.

Wilken, Fr., Geschichte d. Bildung, Beraubung u. Vernichtung d. alten Heidelberg. Büchersammlungen. Ein Beitrag zur Literärgeschichte vornämlich d. XV. u. XVI. Jhrhdts. Nebst einem meist beschreibenden Verzeichniss der im J. 1816 von dem Papst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegeb. Handschriften u. einigen Schriftproben. Heidelb. 1817. 8.

Theiner, A., Schenkung d. Heidelberg. Bibliothek durch Maximilian I. Herzog u. Churfürst. von Bayern an Papst Gregor XV. u. ihre Versendung nach Rom. Mit Originalschriften. Münch. 1844. 8.

Bähr, J. Ch. F., die Entführung d. Heidelberg. Bibliothek nach Rom im J. 1623 (Aus d. Serap. 1845. Nr. 8—10 besond. abgedr.) Leipz. 1845. 8.
Hoffmann, F. L., ein Verzeichniss von Handschriften d. ehemal. Heidelberg. Bibliothek. Aus einer Handschrift d. Hamburg. Stadtbibliothek mitgetheilt. (Aus d. Serap. 1850. Nr. 11—13.) Leipz. 1850. 8.

Die neuere Universitätsbibliothek betr.:
Catalogus Bibliothecae qua usus est, dum viveret, J. G. Grävius. Traj. ad Rh. 1703. 8.
Doublettenverzeichnisse 1809, 1811, 1829. 8.
Creuzer, Fr., Catalogus Codd. Palatinor. Academiae Heidelbergensi restitutor. Heid. 1816. 4.
Pfeiffer, Fr., die alte Heidelberg. Liederhandschrift. (Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart.) Stuttg. 1844. 8. Mit Schriftprobe.
Auszug aus d. Ministerial-Erlasse von 1817, die Benutzung der MSS. betreff. s. Serap. 1845. Nr. 10.
Die Veröffentlichung des Verzeichnisses d. Salemer Handschriften oder wenigstens d. bedeutenderen ist in Aussicht gestellt.

Heilbronn.

*Gymnasialbibliothek ist die ehemalige Stadt- oder Rathsbibliothek, die 1803 als Staatseigenthum eingezogen, und vom Könige dem Gymnasium überlassen wurde. Sie war 1575 von dem Rathe der damals noch freien Reichsstadt Heilbronn gestiftet, und mit ihr die Bibliothek des bereits 1528 aufgehobenen Franziskanerklosters, sowie die Büchersammlung des Rectors Löschenbrand vereinigt worden. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts soll sie ungefähr 14,000 Bände enthalten haben, wogegen der Bücherstand von 1846 nur auf 10,000 Bände angegeben wird; es finden sich darunter mehrere Inkunabeln und ältere Druckschriften und von Handschriftlichem einige Briefe der Kirchenreformatoren, wie Luther's, Melanchthon's u. s. w. Die ordentliche jährliche Einnahme zu den Anschaffungen betrug vor einigen Jahren 128 Fl., wozu bei Vacanzen von Lehrerstellen noch ausserordentliche Zuschüsse gewährt wurden. Die Benutzung der Bibliothek ist nicht nur den Lehrern und Schülern des Gymnasiums, sondern auch dem gesammten grösseren Publikum gestattet; letzteres macht jedoch von der Sammlung wenig Gebrauch, wesshalb die Zahl der Leser und verliehenen Bücher jährlich in der Regel nicht gross ist. Mit Ausnahme der Herbstferien wird die Bibliothek, die seit 1586 im ehemaligen Franziskanerkloster, dem jetzigen Gymnasialgebäude aufgestellt ist, wöchentlich einmal für das Publikum, und zwar Sonnabends 1—2 Uhr, geöffnet. Bibliothekar war der Professor Dr. Chr. Märcklin.

Schlegel, J. R., de libris quibusd. rarioribus Bibliothecae publ. Heilbronnens. Prolusio I—II. Heilb. 1772—74. 4.

Heiligenkreuz.

*Bibliothek des Cistercienser-Stiftes enthält über 6000 Bände, darunter mehrere werthvolle Mss.

Helmstädt.

*Ehemalige Universitätsbibliothek (im schönen Saale des Juleums) ist, obwohl sie Mehreres schon nach Braunschweig und Wolfenbüttel hat abgeben müssen, immer noch sehr beträchtlich, wird aber nicht weiter vermehrt, und steht in der Erwartung, ganz nach Braunschweig übergesiedelt zu werden. Der jedesmalige Ephorus hat die Aufsicht über die Bibliothek.

Die Helmstädter Bibliothek ist in die ältere oder Julianische und die spätere oder Rudolfinische zu trennen, von denen die letztere 1702 vom Herzog Rudolf August von Braunschweig, welcher der Universität den grössten Theil seiner eigenen Büchersammlung schenkte, gestiftet worden ist, wogegen die erstere, wozu vorher schon ein geringer Bücherbestand vorhanden gewesen sein mag, der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig 1597 durch Ankauf der Frankfurter a. M. Handschriften- und Büchersammlung des bekannten litterarischen Freibeuters Matth. Flacius Illyricus, der wichtigsten Privatbibliothek der damaligen Zeit, angelegt hat; die Universität scheint jedoch erst nach 1614 in den wirklichen Besitz dieser Flacius'schen Sammlung gekommen zu sein, wie sie denn auch die ihr 1614 vom Herzoge Friedrich Ulrich überlassene Sammlung seiner und seines Vaters Heinrich Julius und Grossvaters Bücher erst 1618 erhalten hat. Als die Universität 1809 aufgehoben wurde, blieb zwar ihre vielfach bereicherte Bibliothek in Helmstädt; dieselbe musste aber, wie schon erwähnt, nicht allein 1817 ihre Mss. nach Wolfenbüttel und 1830 den medicinischen Theil der Bücher nach Braunschweig abgeben, sondern hat auch die Aussicht, vollends nach Braunschweig überzusiedeln.

Die Litteratur s. oben unter Braunschweig.

Herford.

*Gymnasialbibliothek ist zum Gebrauche der Lehrer bestimmt. Für die Schüler besteht eine Schülerbibliothek, welche durch den am Gymnasium eingerichteten historischen Lesezirkel ihren hauptsächlichsten Zuwachs erhält.

Herisau.

*Oeffentliche Bibliothek ist 1823 gestiftet worden.

Hermannstadt.

*Nationalbibliothek, im Brückenthal'schen Palais, ist im Besitze der früher dem Professor M. Schmeizel, Oltard und Richelius zugehörigen Büchersammlungen, und soll sehr reichhaltig sein, was auch von der Gymnasialbibliothek in Hermannstadt angeführt wird.

Catalogus scriptor., qui res Hungariae, Transsylvan., Valach., Moldav., Croat., Dalmat. vicinarumq. regionum illustrant et in Biblioth. M. Schmeizelii asservantur. Hal. 1744. 8.

Index Bibliothecae res Hungar., Transsylv. vicinarumq. provinciar. illustran-

tis, quam M. Schmeizel instrux., M. G. Agnethler codd. praecipue msstis aux., nuper autem Cibiniens. Bibliothecae publicae consecrav. Hal. Sax. 1751. 8.

Herrnhut.

*Bibliothek der evangelischen Brüdergemeinde ist klein, aber verhältnissmässig reich an geistlicher, namentlich hymnologischer Litteratur.

Herzogenburg.

*Bibliothek des regulirten Chorherren-Stiftes besitzt, ausser vielen werthvollen Mss., eine bedeutende Anzahl der besten älteren Werke über Theologie, Kirchen- und Profangeschichte.

Heynitz bei Nossen.

*Kirchenbibliothek ist 1715 durch G. R. v. Heynitz, welcher der Kirche seine Sammlung geistlicher Bücher schenkte, gestiftet worden.

Hildburghausen.

*Herzogliche Bibliothek enthielt 1846 nach Edwards 12,000 Bände.

Hildesheim.

*Andreanische Gymnasial- oder Ministerialbibliothek enthält die Büchersammlungen des Superintendenten J. Isermann (oder Herrmann), des Kanzleidirectors Ph. H. Gercken und des Pastors J. B. Lauenstein. Die Aufsicht über sie führt der Director des Gymnasiums.

*Beverinsche Bibliothek in der Domkirche ist 1677 in Folge des der Stadt Hildesheim zugefallenen Vermächtnisses des katholischen Pfarrers M. Beverinus zu Grossvörste (im Amte Steuerwald-Marienburg) eröffnet worden: in seinem 1673 errichteten Testamente hatte nämlich Beverinus sein sämmtliches, bewegliches und unbewegliches, Vermögen theils zu einem Stipendienfonds für Jünglinge seiner Verwandtschaft oder auch für Solche, welche, aus dem Magdeburgischen gebürtig, auf katholischen Schulen in Hildesheim studiren würden, theils zur Begründung einer öffentlichen Bibliothek daselbst vermacht. Das Domcapitel gewährte zur Aufstellung dieser Bibliothek ein Lokal über dem Kreuzgange des Domes, wo sie auch noch jetzt sich befindet. Die Gesammtzahl der Hand- und Druckschriften belief sich vor einigen Jahren auf etwa 30,000 Bände, zu deren Vermehrung, mit Einschluss des Salariums für den Bibliothekar, jährlich eine Summe von 400 Thlr. zur Disposition steht. Die Bibliothek ist zur Benutzung des grösseren Publikums in der Regel jeden Dienstag und Sonnabend 2—4 Uhr geöffnet; nur zu Pfingsten, Michaelis und Weihnachten bleibt sie jedesmal 8 Tage lang und zu Ostern zwei Wochen geschlossen. Bibliothekar war der Professor J. Pagel, der bei seinen Geschäften von einem der Beverin'schen Stipendiaten unterstützt wurde.

Nach den Bestimmungen des Beverin'schen Testamentes soll immer nur einer der älteren Vikare der Domkirche das Bibliothekaramt bekleiden.

*Josephinische Gymnasialbibliothek, nicht unbedeutend, steht unter der Aufsicht des Directors des Gymnasiums.

*Bibliothek des Clerical-Seminares ist 1845 durch den Freiherrn v. Lombeck-Gudenau, Domherrn alter Stiftung zu Trier und Hildesheim, welcher seine reichhaltige aus vorzüglichen Werken der Theologie und Geschichte bestehende Sammlung dem Seminare als Geschenk überlassen hat, gestiftet worden.

Hirschberg (in Schlesien).

*Bibliothek der evangelischen Kirche besitzt die Büchersammlungen des Dr. Süssenbach und des Dr. Köhler.

Hof.

*Gymnasialbibliothek ist um 1590 angelegt worden; Widman schreibt in seiner Chronik von Hof unter dem J. 1591 Folgendes darüber: *Den 2. Augusti ist das gewelb, vber der sacristei in der closterkirchen* (wo nämlich früher der Büchervorrath der Franziskanermönche gestanden haben soll), *zur librarej, so zwei jar zuvor vffs new zu sammlen angefangen, eingenommen, vnnd sindt die colligirten Bücher in dasselbige getragen worden, bis vff bessere gelegenheit, da dann von theologischen, philosophischen vnnd andern Büchern allbereit ein feiner vorrath geschaffet ist: vnnd in künfftig dieselben glücklich vermehret werden sollen.*" Es blieb aber die Bibliothek anfänglich nur sehr unbedeutend, bis ihr 1747 der Graf H. v. Waldeck seine vom Vater und Grossvater ererbte und von ihm selbst vermehrte Sammlung von mehr als 1000 Stück Büchern meist theologischen Inhalts zum Geschenk machte. Ein anderes der Bändezahl nach nicht unbeträchtliches Geschenk von juristischen Werken erhielt die Bibliothek 1765 von den Gebrüdern W. Chr. und A. M. v. Dürr. Die Aufsicht über die Sammlung führt der Rector des Gymnasiums.

Layriz, J. Ch., Progr. de sacrario D. Michaelis interiori et Biblioth. Curiensi. Cur. 1691. 4.

Longolius, P. D., Progr. von des Hößschen Gymnasiums Bibliothek. Hof. 1747. 4.

Dessen Progr. betr. Kundmachung der zu hiesiger Schulbiblioth. gethanen Beyträge. Hof. 1751. 4.

Dessen Progr. betr. fortgesetzte Kundmachung eines zu hiesiger Schulbiblioth. vor. Jahres besonders ansehnlichen Beytrags. Hof. 1752. 4.

Dessen Progr. betr. Anzeige der Art, nach der die Schulbiblioth., welche in hiesige Dreyfaltigkeitskirche bessern Gebrauchs wegen zu bringen, künftig zu nuzen. Hof. 1754. 4.

Dessen Progr. betr. Kundmachung der zu hiesiger Schulbiblioth. gethanen Beiträge. Hof. 1755. 4. Desgl. 1756, 1757, 1758, 1762, 1765, 1766. 4.

Helfrecht, J. Th. B., über die Höfer Schulbibliothek. 3 Progrr. Hof. 1795—96. 4. Erster Nachtrag zu d. Nachrichten von d. Höfer Schulbibl. Das. 1798. 4.

*Bibliothek der Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, nicht unbeträchtlich, steht unter der Aufsicht des Rectors der Schule.

Hohenfurt.

*Bibliothek des Cistercienser-Klosters besitzt unter Anderen mehrere werthvolle Handschriften. Bibliothekar ist P. Siegfr. Dom. Kühweg, zugleich Archivar.

Hohenleuben.

*Bibliothek des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereines.

Catalog der Vereins-Bibliothek. (Nachrichten an d. Mitglieder d. Voigtländ. Alterthumsforsch. Vereines. Abth. I.) Schleiz. 1836. 8.

Holzminden.

Bibliothek der Kloster- und Stadt-Schule besitzt die 8600 Bände starke Büchersammlung des Hofrathes J. H. Burckhard, welche der Herzog Carl von Braunschweig 1754 angekauft, und der Schule geschenkt hat. Sie muss daher gegenwärtig weit über 10,000 Bände enthalten.

Catalogus Bibliothecae Burckhardinae s. J. H. Burckhardi Med. P. I—II. Helmst. 1740. 4.

Husum.

*Schulbibliothek enthält seit 1793 die Büchersammlung des Archidiaconus B. Ingwerssen.

Schaumann, P., Progr. betr. Nachricht von dem Anwachs der Schulbibliothek. Hus. 1766. 8. Fortsetzungen dazu von E. Cellarius.

Idstein.

*Seminarbibliothek ist seit dem letzten Jahrzehend allen Nassauischen Volkslehrern zu freierem und auch in Betreff des Transportes der Bücher unentgeltlichem Gebrauche eröffnet, und demzufolge an alle Elementarschulen im Nassauischen ein Exemplar des Bücherverzeichnisses der Bibliothek geschickt worden.

Jena.

*Bibliothek des Oberappellations-Gerichtes, die gleichzeitig mit dem Gerichte zum Gebrauche der Mitglieder desselben selbst gestiftet worden, ist im Gerichtsgebäude aufgestellt, und enthielt 1846 etwa 1400 juristische Werke, zu deren Vermehrung jährlich 100 Thlr. bestimmt waren. Sie steht, unter der Aufsicht des jedesmaligen Secretairs des Gerichtes, an jedem Wochentage 10—12 Uhr zur Benutzung offen.

*Universitätsbibliothek ist durch die vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen 1502 zu Wittenberg angelegte und vom Kurfürsten Johann Friedrich dem Grossmüthigen 1548 nach Jena übergesiedelte 3132 Bände starke Schlossbibliothek begründet,

und durch folgende Privatbüchersammlungen vermehrt worden: der Professoren D. Arumäus 1639, J. A. Bose 1674, C. Sagittarius 1694 und J. A. Danz 1728; ferner des Obergeleitsmannes P. Ch. Birkner 1742, wovon jedoch ein Theil in die Erfurter Ministerial- und Synodalbibliothek gekommen ist; des Professors Ch. G. Buder 1763; des Lectors A. J. Penzel 1819. Ausserdem hat sie die in der Stadt befindlichen Klosterbibliotheken und in neuerer Zeit mit der grossherzoglichen Jenaischen Schlossbibliothek die dieser einverleibten Büchersammlungen der Professoren Büttner (1801) und Göttling (1811) erhalten, sowie ihr auch im Laufe der letzteren Jahre vom Missionar Dr. B. Schmid ein nicht unbedeutendes Geschenk von Büchern britischer sowohl als ausländischer Bibel- und Missionsgesellschaften zugewendet worden, und aus dem Nachlasse von K. W. Stark, Voigt und Hand eine ansehnliche Bereicherung zugekommen ist. Durch den Ankauf der sehr beträchtlichen Schmid'schen Bibliothek, deren ursprünglicher Ankaufspreis man auf mehr als 25,000 Thlr. schätzt, wird sie ihren gegenwärtig 80—100,000 Bände (mit Einschluss werthvoller Mss.) betragenden Bestand in der nächsten Zeit noch weiter vermehren. Zur Benutzung wird die Bibliothek an allen Wochentagen 10 — 12 und 1 — 2 Uhr geöffnet. Das Bibliothekspersonal bestand 1845 aus einem Bibliothekar (Geh. Hofrath Professor Dr. C. W. Göttling), einem Assistenten (Legationsrath Dr. Weller), einem Secretaire oder Schreiber (Dr. Lorenz) und einem Aufwärter.

Buder, Ch. G., de Bibliothecis publ. ad usum legatis etc. Jen. 1723. 4. (Einladungsschrift bei d. Antritte des Bibliothekariats.)

Mylii, J. Ch., Memorabilia Bibliothecae acad. Jenens. s. Designatio Codd. MSStor. in illa Bibliotheca et libror. impressor. plerumq. rarior. concinnata potissimum ad usus suor. in collegiis litterar. auditorum. Jen. et Weissenf. 1746. 8. Mit 2 Portr.

Wiedeburg, B. Ch. B., ausführl. Nachricht von einigen alten teutsch. poet. MSS. aus d. XIII. u. XIV. Jhrhdt., welche in d. Jenaischen akadem. Bibliothek aufbehalten werden. Jen. 1754. 4.

Doubletten-Verzeichniss v. J. 1810. 8.

Ihlefeld.

*Bibliothek des Pädagogiums hat zu Anschaffungen jährlich eine Summe von etwa 130 Thlr. zur Disposition.

Catalog d. Bibliothek d. Kön. Pädagogii zu Ilefeld. Nordh. 1842. 8.

Ilsenburg.

Forstbibliothek ist 1816 von dem jetzt regierenden Grafen Henrich von Stolberg-Wernigerode als Forst- und Jagd-Lesezirkel gestiftet worden, damit dem gesammten Forstpersonale Gelegenheit gegeben würde, die neuen in ihrem Fache erscheinenden Werke und Zeitschriften kennen zu lernen und zu benutzen. Die auf des Grafen Kosten und je nach Bedürfniss angeschafften Schriften werden, nachdem sie in Circulation gesetzt sind, in der Wohnung des Chefs

des Forstwesens aufbewahrt, wo sie dem Forstpersonal zu fernerer Benutzung frei stehen. Die Zahl der Bücher beträgt über 500 Bände.

Hüttenbibliothek ist 1820 von dem jetzt regierenden Grafen, zu gleichem Zwecke wie die Forstbibliothek, für das beim Eisenhüttenwesen angestellte Personal als Hütten-Lesezirkel gestiftet worden. Wie bei der Forstbibliothek, so werden auch bei der Hüttenbibliothek die auf Kosten des Grafen und je nach Bedürfniss angeschafften Bücher, nachdem sie in Circulation gesetzt sind, in der Wohnung des Directors des Eisenhüttenwerkes zur ferneren Benutzung aufbewahrt. Die Zahl der Bücher beläuft sich auf mehr als 600 Bände.

Innsbruck.

*Universitätsbibliothek, 1735 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet, ist im Gymnasialgebäude aufgestellt, und besitzt, ausser etwa 1000 Handschriften, gegen 45,000 gedruckter Werke, incl. 200 Inkunabeln, wozu in nächster Zeit noch die ebenso werthvolle als beträchtliche Büchersammlung des zu München verstorbenen Hofrathes Jarcke, als Geschenk von dessen Wittwe, hinzukommen dürfte. (Nach officieller Angabe betrug 1843 die Bändezahl gerade 39,247.) Zu ihrer Vermehrung bezieht sie jährlich 600 Fl. M. aus dem Studienfonds. Mit Ausnahme der Sonn- und gebotenen Feiertage, jeder Mittwoch in denjenigen Wochen, in welche ein anderer Bibliotheksfeiertag nicht fällt, des 24. und 25. Decembers, des Fastnachts-Montags, Dienstags und der Aschermittwoch, der Zeit von Mittwoch in der Charwoche bis zum Osterdienstage, des Geburtstages des Kaisers und endlich der Herbstferien, wird die Bibliothek regelmässig jeden Tag Vormittags 9—12, Nachmittags 2—4 im Winter und 4—6 Uhr im Sommer zur freien Benutzung des Publikums geöffnet. Die Zahl der Leser beläuft sich das Jahr über durchschnittlich auf 5—6000 Personen (1843 betrug sie genau 5306 Personen), die der verliehenen Bücher auf etwa 10,000 Bände. Das Bibliothekspersonal bestand 1845 aus einem Bibliothekare (Weltpriester Professor Dr. M. Scherer), einem Scriptor (J. Lang) und einem Bibliotheksdiener.

Catalogus Bibliothecae Universitatis Oenipontanae. Oenip. 1792. 8.

Kaiserslautern.

*Stadtbibliothek ist 1839 vom Stadtrathe errichtet, und durch die Bibliothek des technischen Vereines vermehrt worden. Sie ist im Stadthause aufgestellt, und steht unter der Aufsicht des Stadtschreibers oder Bürgermeisters. Ihr Bestand wird sehr verschieden angegeben, da sich nach Einigen die Zahl ihrer Bücher nur auf etwa 700, nach Anderen auf mehr als 3000 Bände belaufen soll. Zu Anschaffungen war 1846 jährlich eine Summe von 150 Fl. bestimmt.

Die Benutzung der Bücher ist der gesammten Einwohnerschaft der Stadt freigegeben, die davon jedoch nur mässig Gebrauch macht: 1846 betrug die Zahl der Leser jährlich im Durchschnitte etwa 200 Personen, was seinen Grund wohl mit darin gehabt haben mag, dass damals noch nicht regelmässige Oeffnungsstunden der Bibliothek festgesetzt waren, wennschon jederzeit den Wünschen von Lesern zuvorkommend entsprochen wurde. Früher war die Bibliothek dem Publikum an jedem Sonn- und Wochentage 8 — 12 und 2 — 6 Uhr geöffnet.

Karlsruhe.

*Grossherzogliche Hofbibliothek besteht seit 1765 (nach Edwards 1756, welche Angabe wahrscheinlich nur durch einen Druckfehler entstanden ist): ihre Grundlage bildet die markgräflich Baden-Durlach'sche Privatbibliothek, die im angegebenen Jahre vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden von Basel, wo sie seither gestanden hatte, nach Karlsruhe übergesiedelt, und 1767 zum Gebrauche des Publikums zugänglich gemacht, auch zu gleicher Zeit durch die in Karlsruhe vorhandene fürstliche Hand- und die Canzleibibliothek, sowie 1771, in Folge des Anfalles der Baden-Badenschen Lande, durch die fürstliche Bibliothek in Rastadt vermehrt wurde. Nicht minder wurde sie zur Zeit der Bildung eines neuen Badischen Kurstaates (1803) und späteren Grossherzogthumes durch die vorzüglichsten Druckwerke und Mss. der Bibliotheken der aufgehobenen Klöster St. Blasien, Ettenheimmünster (Ettenmünster) und Reichenau, aus welcher letzteren allein über 300 Handschriften stammen, ferner durch die fürstlich Speierische Bibliothek in Bruchsal und die Geschäftsbibliotheken der reichsritterschaftlichen Kantone Kreichgau und Ortenau bereichert. Von Privatbüchersammlungen besitzt die Bibliothek die J. v. Reuchlin'sche. Der Gesammtbestand beläuft sich auf 90—100,000 Bände und etwa 1300 Mss., die in einem eigens dazu am rechten Flügel des grossherzoglichen Schlosses aufgeführten Gebäude aufgestellt sind. Nach dem Statute der Bibliothek ist dieselbe ein Hofinstitut, und zunächst zum Gebrauche der grossherzoglichen Familie bestimmt, für Behörden aber und einzelne Personen zu amtlichen Berufsarbeiten und zu erwiesenen wissenschaftlichen Zwecken, jedoch nicht zur Befriedigung bloser Neugierde und zum Zeitvertreibe des Publikums zugänglich. Sie hat den Zweck, die bedeutenderen Erzeugnisse des menschlichen Geistes im Gebiete der Wissenschaften aus allen Zeiten in gehaltvoller Auswahl zu sammeln, und es ist daher auch hinsichtlich der Anschaffungen, für welche jährlich eine Summe von 2000 Fl. Rh. angewiesen ist, der Bibliotheksdirection zur Pflicht gemacht, alle Fächer des menschlichen Wissens zu berücksichtigen. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei aber auf diejenigen

Werke gerichtet werden, die für den Privatmann zum Ankaufen zu theuer sind, ferner auf solche, welche durch Fortsetzungen zu einer bedeutenden Grösse erwachsen, und endlich auf alle für die allgemeine Bildung unentbehrliche Werke, z. B. Wörterbücher. Dessen ungeachtet sollen auch kleinere Bücher, wie Monographien, solche, die einen nützlichen Gegenstand möglichst vollständig und umfassend abhandeln, oder sich sonst durch irgend etwas, wie die Darstellung, vorzüglich bemerkbar machen, nicht unberücksichtigt gelassen werden. Sonst ist noch bestimmt, dass in der Regel die Originalwerke vor den Uebersetzungen den Vorzug erhalten, von Werken, welche in die schönen Wissenschaften einschlagen, nur die klassischen und diejenigen, welche noch einen anderen höheren Werth, z. B. für die Sprachkunde, haben, angekauft, für die einzelnen Fächer vorzügliche Zeitschriften gehalten, und zum Studium der Bibliothekare namentlich litterarische Handbücher erworben werden sollen. Ausser den Ankäufen sind die von den Verlegern und Druckern des gesammten Badischen Landes einzuliefernden Pflichtexemplare eine Hauptquelle des Zuwachses der Bibliothek. Um Alles, was dieselbe empfängt und besitzt, in gehöriger Ordnung und zum Gebrauche bereit zu erhalten, ist durch das Statut die Anfertigung und Fortsetzung von drei Katalogen vorgeschrieben, nämlich eines Repositur- oder Standortskataloges, eines alphabetischen und eines Realkataloges. Zur Benutzung der Bücher inner- und ausserhalb des Lokales wird die Bibliothek an allen Werktagen Vormittags 11—12 Uhr und ausserdem noch Mittwochs am Nachmittage 3—5 im Sommer und 2—4 Uhr im Winter geöffnet. Eine Schliessung des Lokales findet zu keiner Zeit statt, und nur für Diejenigen, welche Bücher mit nach Hause zu nehmen wünschen, sind die ersten 8 und die letzten 14 Tage jedes Jahres der Bibliotheksbenutzung entzogen. Der Gebrauch der Bibliothek ist folgenden Behörden und Personen gestattet: den sämmtlichen Hof- und Staatsbehörden der Residenzstadt, den dort accreditirten Gesandten und Geschäftsträgern, den ebendort befindlichen öffentlichen höheren Lehr- und Kunstanstalten (nicht aber einzelnen Schülern dieser Anstalten), ferner allen wirklich im grossherzoglichen Hof- oder Staatsdienste stehenden oder pensionirten Beamten bis zum Hofofficianten oder Kanzlisten einschliesslich abwärts, endlich allen in Karlsruhe förmlich ansässigen oder sich wenigstens längere Zeit dort aufhaltenden Fremden von vorbemerktem Range, Gelehrten oder sonst wissenschaftlich Gebildeten, allen diesen zuletzt genannten Personen jedoch nur unter Verantwortlichkeit der Bibliothekare, die desshalb auch befugt und berechtigt sind, nach ihrem Gutfinden sich die Empfangsbescheinigung durch einen in Karlsruhe ansässigen solventen Einwohner als Bürgen und Selbstschuldner mit unterzeichnen zu lassen. Die nicht in Karlsruhe befindlichen in- oder ausländischen Stellen,

höheren Lehranstalten und Privaten sind dem Statute zufolge zwar ebenfalls vom Gebrauche der Bibliothek nicht ausgeschlossen, es soll aber das Verleihen von Büchern an diese Stellen, Anstalten und Personen möglichst beschränkt werden, und nicht ohne die erforderlichen Garantien der Sicherheit, sowie jederzeit blos auf vorher eingeholte und ertheilte schriftliche Ermächtigung des Oberhofverwaltungsrathes, bei welchem auch die Erlaubniss zur Benutzung der Bibliothek im Lokale durch Ausländer einzuholen ist, stattfinden. Als zum Ausleihen geeignet werden nur solche Bücher angesehen, die zur Beförderung nützlicher Kenntnisse dienen, und in Bezug auf den Entleiher keinen nachtheiligen Einfluss auf die Sittlichkeit befürchten lassen. Handschriften, kostbare, mit Kupfern oder Lithographien versehene, sowie seltene Werke und alle zum Nachschlagen auf der Bibliothek nothwendige Bücher, z. B. alphabetisch eingerichtete Werke, litterarische Hilfsbücher und dergleichen werden nicht ausgeliehen, ebenso wenig oder nur in seltenen vom Oberhofverwaltungsrathe gestatteten Fällen belletristische, blos zur Unterhaltung dienende Werke und Zeitschriften, die in deutscher Sprache verfasst sind. Die Zahl der Leser beträgt jährlich über 500 Personen, die der verliehenen Bücher gegen 3000 Bände. Die oberste Behörde der Bibliothek ist der Oberhofverwaltungsrath, der die Hofbibliotheks-Direction überwacht, und dieselbe den höheren Staatsbehörden gegenüber in allen Fällen, wo es sich nicht um einfache Reclamationen von Büchern handelt, vertritt. Im Uebrigen tritt die Direction in Forderungen und anderen Verhandlungen mit Behörden und Privatpersonen selbstständig auf. Das Bibliothekspersonal bestand 1846 aus dem Vorstande und ersten Bibliothekar, Hofrath und Professor J. Ch. Döll, einem zweiten Bibliothekar, Professor K. Gratz, einem dritten, zugleich Vorstand des Naturalien-Cabinets, Dr. M. Seubert, und einem Bibliotheksdiener.

Molter, Fr., de Bibliotheca Carolo-Fridericiana. Carol. 1771. 4.
Dessen Beiträge zur Geschichte u. Literatur aus einigen Handschriften der Markgräfl. Badensch. Bibliothek. Franf. a. M. 1798. 8.
Statut. s. Serap. 1846. Nr. 1—2.

*Lycealbibliothek ist 1828 durch die Büchersammlung des Geheimrathes Hauber vermehrt worden.

Kiel *).

*Bibliothek der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer besteht seit 1835.

---

*) Ausser den unter Kiel genannten Bibliotheken waren dort vor dem Ausbruche des Schleswig-Holsteiner Krieges noch eine Harmonie-, eine Vereins- und eine Regimentsbibliothek, zu denen sämmtlich nur die Mitglieder der betreffenden Corporationen Zutritt hatten.

*Universitätsbibliothek ist 1665, gleichzeitig mit der Universität, von deren Stifter, dem Herzoge Christian Albrecht von Holstein, begründet worden: den Stamm bilden die Ueberreste der Bibliothek des Stiftes der regulirten Chorherren zu Bordesholm, welches bereits 1566 aufgelöst worden war. Nach anderen Angaben soll die Bibliothek dagegen schon 1606 entstanden, und ihr 1655 die Büchersammlung des Bischofes Hans v. Eutin zugekommen sein. Zu den grösseren Erwerbungen der Bibliothek in späterer Zeit gehören, ausser der Bibliothek der Nikolaikirche in Kiel, die Sammlung des Leibarztes J. Crusius Gottorp 1709, die Fr. A. Cramer'che, die des Leibarztes M. Clausen, die Bibliothek der Domkirche zu Schleswig 1779, die für 14,000 Rth. angekaufte Sammlung des Geheimrathes v. Wolff 1784, die des Etatsrathes Berger 1789, des Leibarztes Hensler 1806, etc. In neuerer Zeit erhielt die Universität aus dem Nachlasse des Grafen C. Rantzau († 1848), des bekannten Entomologen, dessen Insectensammlung nebst dem dazu gehörigen Theile der Rantzau'schen Bibliothek und sonstigen Papieren. Vor Beginn des Schleswig-Holsteiner Krieges zählte die Bibliothek gegen 80,000 Bände und über 200 Mss., die im Erdgeschosse des von dem Herzoge von Glücksburg und dessen Gemahlin bewohnten Schlosses aufgestellt waren. Zu Anschaffungen standen, ausser einigen unbestimmten Einnahmen von Promotionen, Inscriptionen u. s. w., jährlich 1400 Rth. (1680 Preuss. Th.) vom Staate und 88 Rth. zur Disposition, worüber noch dem Bibliothekare zur Haltung eines Gehilfen 125, eines Copisten 75 und eines Boten 50 Rth. bewilligt waren. Das Patent von 1822 hatte den inländischen Buchdruckern und Verlegern die Ablieferung von Freiexemplaren an die Universität zur Pflicht gemacht. Hinsichtlich der Ankäufe war vorgeschrieben, dass besonders Werke, welche ein allgemeines Interesse hätten, wie die Werke der alten und neuen klassischen Litteratur, der Sprachkunde, der Geschichte, Erdkunde, Mathematik u. s. w., die sich durch allgemeine Brauchbarkeit auszeichnen, berücksichtigt würden: dabei sollte nicht auf Pracht und Seltenheit, oder auf mikrologische Vollständigkeit sogenannter Suiten, sondern stets und hauptsächlich auf Solidität und Wichtigkeit der Bücher gesehen, daher Alles, was zu jeder Zeit in der Wissenschaft Epoche gemacht hätte, überhaupt nur, was von bleibendem Werthe wäre, besonders Dasjenige, was Privatgelehrte nicht selbst anschaffen könnten, angekauft werden. Von den neuen Zeitschriften und Journalen sollte die Bibliothek zwar die zur Kenntniss der Litteratur unentbehrlichen, besonders solche, die unter den deutschen vorzüglich wichtig wären, oder über den Zustand der Wissenschaften bei ganzen Nationen Auskunft gäben, sich zu eigen machen, diejenigen aber, die von blos speziellen Theilen der Wissenschaften handelten, mit Rücksicht auf

ihre Einnahme und ihren Hauptzweck ausser Betracht lassen. Um die der Bibliothek zur Disposition stehenden Gelder zu Ankäufen möglichst zu schonen, sollte man darauf bedacht sein, besonders die Bücherauctionen zur Ausfüllung der Lücken in der Bibliothek zu benützen, und eine Anschaffung aus dem Buchladen daher nur bei den nothwendig gleich zu benutzenden Büchern stattfinden. Obschon allen Professoren und Docenten der Universität freigestellt war, ihre Wünsche über die Anschaffung neuer Werke zu äussern, so sollten sie doch nur auf Befriedigung dieser ihrer Wünsche sich dann Rechnung machen, wenn dieselben mit den für die Anschaffungen aufgestellten Prinzipien in Uebereinstimmung zu bringen sein würden. Blos hinsichtlich Dessen, was die Kenntniss des Vaterlandes und seiner Geschichte beträfe, sowie der das Vaterland betreffenden kleineren und der für die Sitten- und Kulturgeschichte des Landes so interessanten Flugschriften war nachgelassen, dass man bei den Anschaffungen weniger streng zu verfahren, vielmehr auf möglichste Vervollständigung dieses Faches Bedacht zu nehmen hätte. Um ferner eine gründliche Benutzung der Bibliothek möglich zu machen, geboten die Gesetze, dass, ausser den für die Dissertationen, Programme, anonymen und dergleichen Schriften abzufassenden eigenen Verzeichnissen, zwei Kataloge, ein alphabetischer und ein systematischer oder Realkatalog, ausgearbeitet, und beide durch beständige Hinweisungen mit einander in Verbindung gebracht würden. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so war bestimmt, dass dieselbe während der Zeit der Vorlesungen an allen Werktagen zwei Stunden geöffnet werden sollte, nämlich Mittwochs und Sonnabends in zwei Nachmittagsstunden zum Leihen und Zurückgeben von Büchern und an den übrigen Tagen in zwei Vormittagsstunden zum Besuche des Lesezimmers. Die Benutzung war, ausser den Universitätsverwandten, allen in Kiel ansässigen Bürgern und dort wohnhaften Gelehrten ohne Ausnahme gestattet. Andere hatten einen Bürgen zu stellen, besonders Auswärtige, für welche ein qualificirter Kieler Bürger die Bürgschaft zu übernehmen bereit sein musste. Das Ausleihen kostbarer mit Kupfern versehener Werke war nur ausnahmsweise und aus erheblichen Gründen, mit Genehmigung der Bibliothekscommission, erlaubt. Alle, welche Bücher geliehen hatten, waren verbunden, dieselben am Schlusse der akademischen Semester wieder einzuliefern. Der Zutritt in die Zimmer der Bibliothek, in denen sich die Bücher und Handschriften befanden, stand nur den bei der Universität angestellten Lehrern zu, welche auch die Befugniss hatten, ihre Zuhörer in den Bibliothekssälen zu versammeln, und für die Ausbreitung ihrer Kenntniss in der Litteratur auf diese Weise zu sorgen. Lediglich auf eigene Gefahr hin durfte sich der Bibliotheksbeamte die Einführung von fremden Gelehrten oder von Schaulustigen

in die Bibliothekssäle erlauben. In Ansehung des Personals endlich bestimmten die Gesetze Folgendes. Damit die Bibliothek nach gewissen zweckmässigen Grundsätzen verwaltet würde, sollte eine besonders dazu ernannte, zunächst der Curatel der Universität untergebene Bibliothekscommission bestehen, und derselben die Direction aller die Bibliothek betreffenden Angelegenheiten übertragen sein. Diese Commission war aus fünf nicht wechselnden Mitgliedern zusammengesetzt, nämlich dem ersten Bibliotheksbeamten (Oberbibliothekar), der vermöge seines Amtes der Commission und als deren Protokollant mit angehörte, und vier auf den Vorschlag des Curators der Universität dazu allerhöchst ernannten Professoren, je einem aus jeder Facultät. Regelmässig zweimal im Monate, ausserdem aber, so oft es die Geschäfte erforderten, und namentlich, so oft der Oberbibliothekar darauf antrug, hatte sich die Commission zu versammeln, um die die Bibliothek betreffenden Angelegenheiten gemeinschaftlich zu berathen, und darüber Beschlüsse zu fassen. Das Geschäft der Convocation zu den Versammlungen wechselte alle Jahre unter den Mitgliedern der Commission der Reihe nach ab. Als eine ihrer Hauptpflichten war der Commission vorgeschrieben, für die zweckmässige Vermehrung nach den oben erwähnten Grundsätzen nicht nur zu sorgen, sondern auch auf die Erhaltung und Sicherung der in der Bibliothek vorhandenen Werke ihr Augenmerk zu richten, zu welchem Endzwecke es ihr obliegen sollte, halbjährlich in der Zeit der Ferien sich durch eine Visitation der Bibliothek von dem Zustande derselben, von der dort herrschenden Ordnung und von dem Fortgange der Arbeiten an den Katalogen durch Augenschein zu überzeugen, sowie nach geschehener Visitation darüber an die Curatel zu berichten. In Fällen, wo sich die Mitglieder der Commission bei ihren Berathungen nicht einigen könnten, sollte jederzeit die streitige Angelegenheit der Curatel zur Entscheidung vorgetragen werden. Die unmittelbare Aufsicht der Bibliothek, die Anordnung und Leitung aller auf der Bibliothek selbst vorzunehmenden Geschäfte war dem Oberbibliothekar übertragen, der auch die Beschlüsse der Commission zur Ausführung zu bringen hatte. Er war, gleich der Commission, zunächst der Curatel der Universität untergeben, wogegen ihm der beigeordnete Unterbibliothekar und das übrige Personal Folge zu leisten schuldig sein sollten. In Fällen von Krankheit oder Abwesenheit des Oberbibliothekars, sowie bei etwa eintretender Vacanz dieses Postens, war der Unterbibliothekar dazu bestimmt, denselben zu vertreten, jedoch mit Ausnahme der Theilnahme an den Versammlungen der Bibliothekscommission, in deren Sitzungen er gleichwohl den Umständen nach mündlich zu referiren, und sich desshalb bei dem Convocanten der

Commission zu melden hatte. Vor dem Ausbruche des Krieges war der Etatsrath Professor Dr. H. Ratjen Bibliothekar.

Kortholt, S., Dissert. de Bibliotheca Academ. Kiliensis. Kil. 1705. 4.

Ejusd. Progr. de Bibliotheca Academ. Kiliensi, insigni supellect. librariae accessione aucta. Kil. 1709. 4.

Progr. zur Einweihung d. ansehnlich vermehrt. Universitätsbibliothek, mit beigefügter Nachricht von einer selt. Ausgabe des Virgilius vom ersten Druck. Kiel. 1785. 4.

Christiani, W. E., Rede bei der Einweihung der neuvermehrten Universitätsbibliothek gehalt.; mit vorangeschickter Einleitung von der gegenwärt. Verfassung der Universität Kiel. Kiel und Dessau. 1785. 8.

Cramer, C. F., über die Kieler Universitätsbibliothek. Kiel. 1791. 4. — Neuer Abdruck. Altona u. Leipz. 1794. 8.

Index libror. ex Bibliotheca Universitat. Kiliens. Novbr. 1828 publ. auct. lege divendendor. Kil. 8.

Ratjen, H., Verzeichniss d. Handschriften d. Kieler Universitätsbiblioth. welche die Geschichte d. Herzogthümer Schleswig u. Holstein betreffen. (Anhang zu d. Nordalbing. Studien. Bd. I—V.) Kiel. 1844—48. 8.

Bibliotheksordnung, s. Serap. 1847. Nr. 1—3.

Kitzingen.

*Kirchenbibliothek besitzt unter Anderen viele merkwürdige Bibeln und handschriftliche Documente aus der Zeit der Reformation.

Klagenfurt.

*Lycealbibliothek ist 1785 durch die Bücherschätze der aufgehobenen Klöster begründet, und später durch die Gräflich v. Goes'sche Büchersammlung vermehrt worden. Sie steht im Lycealgebäude, und enthielt 1843 nach amtlicher Angabe 17,621 Bände, zu deren Vermehrung jährlich eine Summe von 300 Fl. C. M. bestimmt war. Nach Edwards und den Mittheilungen Anderer soll sich der Bücherbestand auf etwa 40,000 Bände, nach wieder Anderen auf 27,000 Druckwerke belaufen. Sicher mag die Bändezahl gegenwärtig mindestens 20,000 betragen, wozu noch 300 Mss. hinzukommen. Mit Ausnahme der Herbstferien im August wird die Bibliothek an allen Wochentagen 10—12 und 3—5 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser steigt im Jahre durchschnittlich auf 2000; 1843 waren nur 1291. Bibliothekar ist P. A. Budik.

*Bibliothek des historischen Vereines für Kärnthen besitzt, ausser Anderen, eine mässige Anzahl von auf Kärnthner Geschichte und Verwandtes bezüglichen Handschriften.

Klausenburg.

*Lycealbibliothek soll bedeutend sein. Bibliothekar war 1846 der Piarist L. Barbély, zu dessen Unterstützung ein Pedell und ein Bibliotheksdiener beordert waren.

Klausthal.

*Gymnasialbibliothek ist, nachdem sie verbrannt war, 1844 von Neuem zu sammeln begonnen worden.

Klosterneuburg.

*Bibliothek des regulirten Chorherren-Stiftes hat ihren Anfang im XII. Jahrhunderte genommen: den Grund dazu legte der Markgraf Leopold III. der Heilige aus dem Hause Babenberg dadurch, dass er für das von ihm 1107 errichtete Stift eine vollständige Bibel (Bibliotheca) nebst einem Missale von dem Stifte St. Nicolaus zu Passau gegen jährliche zollfreie Einfahrt eines Schiffes erkaufte. Dieser geringe Bestand wuchs zuerst nur sehr langsam, so dass das gegen Ende des XII. Jahrhunderts darüber aufgenommene Verzeichniss, ausser der genannten Bibel, nicht mehr als 9 Werke enthält. Rascher mehrte sich dagegen die Sammlung in der folgenden Zeit, und nicht ohne Ueberraschung ersieht man aus dem vom Magister Martin 1330 angefertigten Verzeichnisse, dass die Zahl ihrer Handschriften damals schon bis auf 366 gestiegen war, von denen sich übrigens die meisten noch jetzt vorfinden. Einer ganz vorzüglichen Begünstigung aber und Bereicherung erfreute sich die Bibliothek am Ende des XIV. und durch das ganze XV. Jahrhundert hindurch, während welcher Zeit die Pröpste sowohl als einzelne Stiftsglieder nach besten Kräften bemüht waren, den Büchervorrath des Stiftes theils durch Ankauf, theils durch Abschreiben zu mehren. Aus dem XV. Jahrhunderte stammt die aus 57 Bänden bestehende Sammlung von Abschriften der Thom. v. Haselbach'schen, Heinr. v. Hessen'schen und Nicol. Dünkelspühel'schen Tractate und Predigten, welche Abschriften wohl grossentheils Erzeugnisse der Stiftsglieder sind. Schneller noch mehrte sich die Sammlung seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, welche die Bücher leichter erwerblich machte, zumal auch die der Bibliothek vorgesetzten Bibliothekare ihrer mit grossem Eifer sich annahmen. Von einem derselben, J. Knab (1754—61), dem späteren Pfarrer zu Langenzersdorf, besitzt die Bibliothek eine grosse Sammlung von Gelegenheitsschriften und Predigten in anderthalb hundert Bänden. Unter dem Propste A. Lorenz (1772—81) wurde der inzwischen auf 20,000 Bände angewachsene Bücherschatz aus dem engen Lokale des alten Stiftsgebäudes in vier geräumige und bequeme Zimmer des Ernestinischen Kaiserbaues versetzt, wo im Laufe der nächsten 30 Jahre an 10,000 neue Bände hinzukamen, so dass auch dort der Raum kaum mehr ausreichte, und man auf ein erweitertes Lokal bedacht sein musste. Daher erhielt die Bibliothek 1836 und 37 in der neuen reichverzierten Rotunda ihre Wohnung angewiesen. Die letzte bedeutende Vermehrung der Bibliothek fand 1844 statt, wo ihr der im Kirchen- und litterarhistorischen Fache reiche Büchernachlass des Propstes Jacob III. Ruttenstock zu Theil wurde. Der gesammte Bücherbestand belief sich 1850 auf 40,000 Bände, 1460 erste Drucke

(bis zum Jahre 1520 gerechnet) und 1254 Handschriften. Bibliothekar war damals der Professor Fr. S. Edler v. Schreiber.

Zeibig, H. J., die Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg. Ein Beitrag z. österreich. Literaturgeschichte. Wien. 1850. 8. Abgedr. im Archiv f. Kunde österreich. Geschichts-Quellen Bd. V. p. 261—316. (Die Beilagen, wie die alten Kataloge etc., sind auch im Serap. 1850. Nr. 23—24 u. 1851. Nr. 1—7 abgedruckt.)

Königsberg.

*Bibliothek in der Kneiphöfer Dom-Kirche ist 1620 gestiftet worden. Sie heisst auch die Wallenrodt'sche von der 1673 zum Dome vermachten v. Wallenrodt'schen Geschlechtsbibliothek. Die Benutzung der Bücher steht jeden Dienstag und Freitag 2 — 3 Uhr frei. Bibliothekar ist der Professor Dr. Richelot.

Abgefasste u. allergnädigst bestätt. Fürschrift u. Constitution, wie es mit Respicirung, Bestell- u. Verwalt. d. auf der Kneiphöf. Thum-Kirche zu Königsberg befindlichen u. dem Wallenrod. Geschlecht zugehörigen Bibliothek in künftigen Zeiten zu halten, u. in allen Stücken u. Puncten stets nachzuleben sey. Königsb. 1720. fol.

Paterna atq. amica obtestatio ad filium meum unicum omnesq. ex Wallenrodtiana stirpe oriund. nepotes, agnatos eorumq. heredes, de bene curanda et conservanda ad seram posteritatem a Mart. de Wallenrodt a. 1629 instit., a Geo. Heinr. de Wallenrodt largiter donata, a Joh. Ern. de Wallenrodt rursus instaurat. ac a. 1673 publico eruditor. usui dicata, denique a me Ern. de Wallenrodt aucta bibliotheca. Regiomont. 1722. fol.

*Bibliothek des Lyceums (Collegium Fridericianum) soll 1852 von dem Director der Anstalt Dr. Gotthold, bei dessen Abgange, eine 50,000 Bände zählende Büchersammlung erhalten haben.

*Magistratsbibliothek ist zum Gebrauche der städtischen Elementarlehrer bestimmt. Sie steht unter der Aufsicht des Rectors Kayser.

*Stadtbibliothek, unter dieser Benennung 1718 zur allgemeinen Benutzung geöffnet, hiess früher die altstädtische Rathsbibliothek. Sie ist 1541 durch die Büchersammlung des Pfarrers J. Poliander begründet worden, und soll nach und nach folgende Privatbibliotheken erhalten haben: die J. Moller'sche, H. Bertsch'sche, J. W. Mulkenzel'sche, A. Hedio'sche, A. Pfeister'sche, B. Goldbach'sche und J. F. Lauson'sche. Das Lokal wird Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr geöffnet. Die Oberaufsicht über die Bibliothek führt ein aus zwei Personen bestehendes Curatorium, die Verwaltung der Bibliothekar Dr. Meckelburg.

Bayer, Th. S., Progr. quo Bibliothecam Senatus Palaeopolitani incrementis literar. consecrat. d. XI. Calend. Maii ad usus bonor. omnium apert. publ. iri edicit et denunciat. Regiomont. 1718. 4.

Königliche und Universitätsbibliothek besteht aus der der Universität gehörigen, gleichzeitig mit dieser 1544 begründeten und unter Anderen 1828 durch die Büchersammlung des Kammer-

rathes Deutsch vermehrten Bibliothek und der königlichen Bibliothek, welche letztere früher, von ihrer Aufstellung im königlichen Schlosse, den Namen der Schlossbibliothek führte. Beide Bibliotheken haben den nämlichen Stifter, den ersten Herzog von Preussen, den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der 1534 zur Schlossbibliothek den Grund legte. Albrecht's Nachfolger, die Kurfürsten und Könige von Preussen, bereicherten dieselbe fortdauernd: von grösseren Sammlungen erhielt sie die des Deutschen Ordens zu Tapiau, 1668 die des Fürsten Bog. Radzivill und 1791 die des Rathsverwandten J. D. Gordack zu Tilsit. Im Zusammenhange mit dieser Schlossbibliothek steht die sogenannte Silberbibliothek d. i. eine Sammlung theologischer Bücher, welche Herzog Albrecht in mit Silberblech beschlagenen Deckeln von künstlicher getriebener Arbeit hat binden lassen, und die in einem besonderen Schranke aufbewahrt werden. Beide Bibliotheken stehen, in einem eigenen Gebäude vereinigt, unter gleicher Verwaltung. Ihr Gesammtbestand mag sich gegenwärtig auf über 80,000 Bände belaufen, zu deren Vermehrung, nach dem Reglement von 1822, jährlich die Summe von 2444 Thlr. angewiesen ist. Der Bücherankauf soll von dieser auf die vier Facultäten zu vertheilenden Summe aus nachstehend genannten Fächern und in folgendem Maasse besorgt werden: auf die theologische Facultät sollen zu Anschaffungen 200 Thlr. kommen — auf die juristische ebensoviel — auf die medicinische eine gleiche Summe — auf die philosophische 1075, und zwar: 75 für mathematische Wissenschaften, mit Einschluss der Kriegswissenschaften, 75 für Physik und Oekonomie, 50 für orientalische Litteratur, 80 für deutsche, 100 für Geschichte, 100 für Geographie, mit Einschluss der Landkarten, 60 für Staatswissenschaften, 60 für Gewerbe und Handel, 75 für Philosophie und Pädagogik, 150 für griechische und römische Litteratur, 100 für Künste, Kunstwerke der Alten, auch Baukunst, 75 für Kunstgeschichte, mit Einschluss der Schriften, die Kunstwerke des klassischen Alterthumes darstellen, 75 für Encyklopädie und Litteraturgeschichte. Ferner sollen 150 auf Anschaffungen für Zoologie, Botanik und Mineralogie, 300 für Journale, sowie auf Büchertransporte, Zölle, Buchbinderlohn gerechnet, und endlich 319, zur Anschaffung des der Bibliothek nöthigen litterarischen Apparates und grösserer Werke, zur Disposition der Bibliothekare gestellt werden. Den Facultäten ist die Auswahl der für sie anzukaufenden Bücher innerhalb der etatsmässigen Summe selbst überlassen. Es ist aber den Facultäten, so gut wie den Bibliothekaren, zur Pflicht gemacht, bei der Bestimmung über die Anschaffungen nicht blos auf die von den einzelnen Professoren in den Desiderienbüchern niedergelegten Wünsche thunlichst Rücksicht zu nehmen, sondern sich auch, im Hinblick auf die Beschränktheit des Fonds, einer möglichst bedächtigen Auswahl zu be-

fleissigen. Ihre Auswahl soll insbesondere auf Hauptwerke, gleichviel ob von grossem oder geringerem Umfange, und solche, die einen wissenschaftlichen Zweck haben, gerichtet sein, die minder wichtigen, sowie die in ein spezielles Kunstfach einschlagenden Bücher aber der Hauptabsicht unterordnen, dagegen unbedeutende, die jeder Professor sich selbst anschaffen kann, und solche, die etwa nur zur Unterhaltung dienen, ganz ausschliessen. Der Hauptgesichtspunkt bei den Anschaffungen soll der sein, dass die Bibliothek sich nach allen Seiten gleichzeitig ausbilde, kein wichtiges wissenschaftliches Hauptwerk darin fehle, die Lücken nach und nach ausgefüllt, und neue Werke angekauft werden, so dass die Bibliothek dem Bedürfnisse nach dem jedesmaligen Standpunkte der Wissenschaften jederzeit entspreche. Häufig gesuchte und benutzte Bücher können in mehr als Einem Exemplare in der Bibliothek vorhanden sein. Von Katalogen sollen, ausser einem Accessionskataloge, ein wissenschaftlicher oder Real- und ein Nominal- oder alphabetischer Katalog bei der Bibliothek geführt werden. Zur Benutzung der Bücher ist das Bibliothekslokal viermal wöchentlich und zwar Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends, 2—4 Uhr geöffnet: Montag und Donnerstag sind zum Ausgeben der Bücher für den häuslichen Gebrauch, Mittwoch und Sonnabend zum Zurückbringen derselben bestimmt, wogegen das Lesezimmer an sämmtlichen vier Tagen zugänglich ist. Ferien finden gar nicht statt, ausser dass nach alter Observanz am nächsten Sonnabend vor den drei hohen Festtagen die Bibliothek geschlossen bleibt. Auch behufs der Revision bleibt die Bibliothek jährlich 14 Tage lang der Benutzung des Publikums entzogen. Romane, Schauspiele und ähnliche Lesebücher dürfen nicht, dafern ihrer nicht Jemand zu einem besonders nachgewiesenen litterarischen Zwecke bedarf, ausgegeben werden; wohl aber können die Leser darauf rechnen, alles Uebrige auf schriftliche Forderung im Lesezimmer vorgelegt zu erhalten. Das Recht, Bücher auf einen eigenen Schein zum Gebrauche in die Wohnung zu leihen, haben nur folgende Personen: die Professoren der Universität, die Directoren und wirklich angestellten Ober- und Unterlehrer an den Gymnasien und den beiden höheren Bürgerschulen, die Prediger und praktizirenden Aerzte, sowie die Bürgermeister und Stadträthe von Königsberg, die königlichen Beamten bis zu den Assessoren bei Landescollegien und Denen, die mit ihnen gleichen Rang haben, die Offiziere der Garnison bis zum Compagnie- und Eskadronchef. Dieses Recht gilt jedoch nur für Königsberg und dessen Polizeibezirk. Im Falle dass eine der angeführten Personen ausserhalb sich aufhalten, und dorthin Bücher zu leihen wünschen sollte, so ist desshalb erst bei dem Universitätscuratorium anzufragen, was auch bei dem Verleihen von Büchern und Handschriften an auswärtige Gelehrte gilt. Andere Personen können nur

mittels einer Caution eines selbst zum Leihen Berechtigten Bücher geliehen erhalten, Studirende nur gegen Caution eines Professors, die reiferen Schüler der Gymnasien nur gegen Caution des Directors der betreffenden Anstalt. Wörterbücher, Glossarien und alle auf der Bibliothek selbst nöthige Nachschlage- und Handbücher bleiben von dem Ausleihen ganz ausgeschlossen, während kostbare Kupferwerke, einzelne Theile voluminöser Werke und Handschriften an die Professoren jederzeit und an Andere nach eingeholter Genehmigung des Universitätscuratoriums nach Hause verabfolgt werden dürfen. Zur Zeit der Revision sollen in der Regel alle ausgeliehene Bücher zur Bibliothek zurückkommen. Diese Revision findet jährlich einmal während der akademischen Ferien statt, und erstreckt sich auf die Zeit von 14 Tagen; sie ist so einzurichten, dass in jedem Jahre allemal nur ein paar Fächer der Durchsicht unterworfen werden. Doch muss auf diese Weise die Revision sämmtlicher Fächer mindestens binnen fünf Jahren beendigt sein, damit im sechsten Jahre stets eine allgemeine Revision folgen kann. Dergleichen allgemeine Revisionen sollen auch jederzeit bei dem Wechsel eines Bibliothekars als Uebergabe statthaben. Dem Universitätscuratorium bleibt es überlassen, ausserdem nach Befinden noch, so oft es will, eine Superrevision einzelner Fächer oder der ganzen Bibliothek vorzunehmen, oder durch einen Anderen vornehmen zu lassen, um sich von der Richtigkeit des Bestandes und der Ordnung in der Aufbewahrung zu überzeugen. Das Personal der Bibliothek besteht aus drei Bibliothekaren, und zwar einem ersten (Geh. Regierungsrath Professor Dr. C. A. Lobeck), einem zweiten (d. Z. vacat) und einem dritten (Professor Dr. W. Drumann), ferner aus einem Secretair (Dr. Michaelis), einem Amanuensis, der aber nicht wie anderwärts aus der Zahl der Studenten gewählt werden darf (Dr. A. Hoffmann), und einem Aufwärter. Dieses Personal ist, mittels der zunächst vorgesetzten örtlichen Behörde, des Universitätscuratoriums, dem Ministerium untergeben, welches auch über etwa nöthig scheinende Vermehrung oder Verminderung des Personals, sowie darüber zu entscheiden hat, ob bei dem dereinstigen Abgange des jetzigen ersten Bibliothekars an dessen Stelle ein Oberbibliothekar zu ernennen sei. Obschon jedem der drei Bibliothekare ein bestimmter Geschäftskreis zugewiesen ist, so soll doch kein Geschäft von irgend einigem Einflusse auf Verwaltung oder Anordnung ohne gemeinschaftliche Berathschlagungen vorgenommen werden.

Neben der vorgenannten grossen Bibliothek besitzt die Universität noch zwei kleinere Büchersammlungen, nämlich eine Bibliothek für die Universitätssternwarte und eine akademische Handbibliothek.

Was die erstere dieser beiden kleineren Sammlungen anlangt, so war 1846 vom Könige genehmigt worden, dass, zur Erhaltung des

Andenkens an den verstorbenen Director der Sternwarte, den geheimen Regierungsrath Professor Dr. Fr. W. Bessel, dessen hinterlassene (aus 666 zum Theile sehr werthvollen und seltenen Werken oder 1731 Bänden bestehende) Bibliothek und Instrumente um 1700 Thlr. für die Sternwarte angekauft würden.

Die akademische Handbibliothek, für welche die vorzüglichsten grösseren Handbücher in den einzelnen wissenschaftlichen Fächern angeschafft werden, besteht seit 1833. Der Umstand, dass die Mehrzahl der in Königsberg Studirenden in ihrer grossen Hilfsbedürftigkeit kaum die wohlfeilsten Compendien, geschweige die für ihre Studien nöthigen grösseren Handbücher sich anzuschaffen vermochten, hat zur Errichtung dieser Bibliothek Veranlassung gegeben, da die grosse Bibliothek theils nach ihrem allgemeineren Zwecke, wegen ihres sehr beschränkten Fonds und der noch vorhandenen grossen Lücken in allen Fächern, dem Bedürfnisse der Studirenden abzuhelfen im Stande war, theils aber auch durch den grossen Zudrang zu den etwa vorhandenen gebrauchtesten Hilfsmitteln sich verhindert sah, kaum die Hälfte der nach solchen Werken begehrenden jüngeren Dozenten und Studirenden zu befriedigen. Die Handbibliothek steht unter der besonderen Curatel der Dekane der Facultäten, welche über die Anschaffungen zu bestimmen, dabei aber die Vorschläge der ordentlichen Mitglieder der Facultäten zu beachten haben. Die Einkünfte der Bibliothek sind der Reinertrag der Auditoriengelder für beide Semester, nach Abzug der Beleuchtungskosten, Lampen u. s. w. und der in den Universitätsstatuten bestimmte Antheil an den Immatriculations- und Erlaubnissschein-Gebühren. Von diesem Einkommen wird, nach Abzug der Verwaltungskosten, ein Sechstheil zu Anschaffungen für theologische, ebensoviel für juristische, ein drittes Sechstheil für medicinische, ein viertes für philosophische und philologische (mit Einschluss der orientalischen), ein fünftes für cameralistische und historische und das letzte für mathematische und naturwissenschaftliche Werke verwendet. Die Bibliothek ist im Collegium Albertinum aufgestellt, und zum Gebrauche sämmtlicher Dozenten und Studirenden wöchentlich viermal 12—1 Uhr geöffnet. Obwohl es Hauptzweck der Anstalt sein soll, den Besuchern die Gelegenheit der Bekanntschaft mit den wichtigsten Handbüchern ihrer Wissenschaft durch Lesen im Lokale während der Bibliotheksstunde zu gewähren, so werden doch auch Bücher mit nach Hause verliehen. Bibliothekar ist der Rendant Hoffmann.

Verzeichniss d. Zugangs bei d. Kön.- u. Universitätsbibliothek zu Königsberg f. d. J. 1835 u. 36. Königsb. 1837. 4.

Reglement, s. Serap. 1846. Nr. 6—9.

Die Schlossbibliothek betr.:

(Grabii, M. S.) Catalogus libror. quarumlibet facultat. a Boguslao Radziwil etc.

Electorali quae Regimonti Borussor. est Bibliothecae legato donator. Regim. 1668. fol. — Angeführt wird auch: Grabii Catalogus libror. Ducis Boguslai Radzivilii Bibliothecae Elect. Regiomont. illatorum. Regiom. 1673. fol.

Catalogus libror. superiore Radzivil. nuper excuss. extorrium et hoc ipso venum euntium. Prostant vero in Biblioth. Regiomontano — elector. etc. S. l. et a. fol.

Grabii, M. S., filii, Series libror. qui Bibliothecae in Prussia Regiae augmento Radziviliano post editum h. a. 1673 catalogum noviter accessere. Reg. 1712. fol.

Die Bibliothek der Sternwarte betr.:

Catalog d. Bibliothek d. Königsberg. Sternwarte. Königsb. 1852. 8. Beilage zu d. Astronom. Beobachtungen auf d. K. Univers. Sternwarte in Königberg angest. u. hrsg. von A. L. Busch. Abth. 25.

Die akademische Handbibliothek betr.:

Entwurf zu einem Statute, s. Serap. 1849. Nr. 19.

Krakau.

*Dominikaner-Bibliothek der St. Trinitatis-Kirche, mit dem Archive in einem eigenen Gebäude aufgestellt, enthielt 1846 etwa 10,000 Bände.

Bibliothek der Jagellonischen Universität ist, gleichzeitig mit der von König Kasimir dem Grossen von Polen 1343 gestifteten Universität, durch Büchergeschenke und Hinterlassenschaften der Universitätslehrer begründet, und nach längerem Verfalle durch die Bemühungen des 1811 zum Bibliothekar ernannten Professors S. Bandtkje, dessen Büchersammlung auch an sie übergegangen ist, wieder hergestellt worden. Sie enthält gegenwärtig, ausser 5000 Doubletten, die zum Verkauf oder Tausch kommen sollen, 50,000 Bände Druck- und 10,000 dergleichen Handschriften. Darunter befinden sich seit 1790 die Jesuitenbibliothek und, neben der bereits erwähnten Bandtkje'schen, die Büchersammlungen des Professors B. Cosnak, des Bibliothekars Boguczizcky und von J. Broscius. Ein sehr bedeutendes Geschenk erhielt die Bibliothek 1840 von Mme Gostkowska, sowie 1852 zufolge testamentarischer Verfügung des Gutsbesitzers G. Pawlikowski in Medyka in Galizien dessen reichhaltige Sammlung seltener Bücher, Medaillen, Kupferstiche und polnischer Bilder. Nach beendigtem Neubaue des Bibliothekslokales sollen die Bücher, über welche alphabetische Zettelkataloge und ein systematisches Verzeichniss vorhanden sind, neu wissenschaftlich geordnet werden. Auf Anschaffungen von Büchern und Zeitschriften und auf Buchbinderlöhne können jährlich 1500 R. verwendet werden. Die Zahl der das Jahr hindurch verliehenen Bücher, deren Benutzung durch das Ministerial-Rescript für Bibliotheken in Oesterreich geregelt ist, beläuft sich durchschnittlich auf 3000 Bände. Das Personal besteht aus einem Bibliothekar Professor J. Muczkowski, einem Adjuncten Dr. A. Mutkowski, einem Practikanten A. Piwowarski und zwei Amanuensen.

Immortalis munificentia A. de Olszowa Olszowski Episc. Culmens. etc., dum Bibliotheca Univ. Cracov. raro exemplo Communi Musar. Alumner. usui aperiretur, a. 1671 d. 13. Mai. celebrata. Crac. fol.

Biezanowski, St. J., Aurifodina Sapientiae Biblioth. Univers. Cracov. novo immortal. beneficii genere ab A. de Olszowa Olszowski Episc. Culm. etc. usui publ. aperta et celebrata a. 1671 d. 13. Mai. Crac. fol.

Bandtkje, S., Historya Bibliot. Univers. Jagiellonsk. w. Krakowie. Kr. 1822. 8.

(Ejusd.) Dona a Senatu urbis in publ. Univers. Jagellon. Bibliotheca hoc anno illata. Crac. 1827. 4.

(Ejusd.) Dissertat. de IV Codd. Valerii Maximi in Bibliotheca Universit. Cracov. (Lectionskatalog 1829.) 4.

Kremsier.

*Erzbischöfliche Bibliothek zählte 1845 über 30,000 Bände.

Kremsmünster.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes ist gegen Ende des XIII. Jahrhunderts entstanden, und gleich anfangs ein Gegenstand sorgfältiger Pflege von Seiten der Stiftsangehörigen gewesen. Doch machte es erst die Buchdruckerkunst, die einen erleichterten Büchererwerb zur Folge hatte, möglich, dass nicht nur die Aebte in grösserem Umfange als früher auf Vermehrung der Sammlung Bedacht nahmen, als auch einzelne Geistliche sich selbst Bibliotheken anlegen konnten, die nach ihrem Tode dem Stifte anheimfielen. Unter diesen Privatbibliotheken sind im XVI. Jahrhunderte die des Priors L. Forchdorfer und insbesondere N. Seld's zu erwähnen. Einen vorzüglichen Zuwachs erhielt die Stiftsbibliothek durch den Nachlass des Rectors der Universität Salzburg G. Wimperger, sowie durch die Sammlungen der Capitularen U. Gnadelstorfer, Th. Byhers, O. Scharz, M. Steger, D. Feilmayer und namentlich C. Schirmann, welche letztere mehr als 10,000 Bände umfasste; nicht minder kam aus dem Nachlasse J. Copisi's eine grössere Anzahl meist deutscher Klassiker und aus dem von U. Hantenschneider einige tausend Werke über alle Zweige der Litteratur in den Besitz des Stiftes. Der Gesammtbestand der Bücher betrug 1845 über 50,000 Bände, die Mss. und Inkunabeln nicht mit eingerechnet, wovon und zwar Mss. mindestens gegen 500 und Inkunabeln über 800 vorhanden sein sollen. Die Bibliothek ist in einem grossen Saale neben dem Convente aufgestellt, und in den letzten Jahren neu katalogisirt worden. — Auf der Sternwarte des Stiftes befindet sich eine mässige Sammlung mathematischer und astronomischer Bücher.

Kreuzlingen.

*Bibliothek der Augustiner-Propstei soll nicht unbedeutend sein, und besitzt auch Mss.

Krotoschin.

*Bibliothek der Real-Schule ist im Entstehen begriffen, und steht unter der Aufsicht des Rectors der Anstalt.

Krumau.

*Fürstlich Schwarzenbergische Bibliothek enthielt 1845 mehr als 30,000 Bände.

Laibach.

*Lycealbibliothek besteht seit 1700. Sie enthielt 1843 nach offizieller Angabe 23,016 Bände, darunter die vom Custos der Wiener Hofbibliothek B. Kopitar, einem geborenen Krainer, nachgelassene Büchersammlung. Die Dotation der Bibliothek zu Anschaffungen belief sich im schon genannten Jahre 1843 auf 500 Fl. C. M., die Zahl ihrer Leser jährlich auf 12,583. Bibliothekar ist M. Kastelitz.

*Bibliothek des historischen Vereines für Krain soll nicht sehr umfangreich, aber für Krainer Geschichte von Interesse sein.

Lambach.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes ist in Bezug auf ihre Mss.-Sammlung nächst der Kremsmünster'schen und Mölker die reichste unter allen Bibliotheken österreichischer Abteien. Sie besitzt uralte Mss., einige aus der Carolinger Zeit, und von Druckschriften etwa 25,000 Bände und über 1500 Inkunabeln, sowie eine Kupferstichsammlung.

Landshut (in Bayern).

*Armenbibliothek der Studien-Anstalt ist vor etwa 15 Jahren erst durch Beiträge der Studirenden begründet worden, war aber 1846 schon auf mehr als 800 Bände angewachsen. Die mit ihr verbundene Lesebibliothek zählte über 400 Bände.

Landshut (in Schlesien).

*Bibliothek der evangelischen Kirche ist 1729 begründet worden.

*Gräflich Wallenberg-Fenderlin'sche Bibliothek.

Perschke, W., Verzeichniss d. öffentl. v. Wallenberg-Fenderlin'schen Bibliothek zu Landshut, nebst eingestreuten Erläuterungen u. einer Geschichte dies. Stiftung. Landsh. 1829. 8.

Laubach.

*Gräflich Solms-Laubacher Bibliothek im Schlosse, der Friedrichsburg, ist 1680 gestiftet worden. Sie enthält gegen 50,000 Bände, darunter die Büchersammlung des Syndicus J. J. Schütz zu Frankfurt a. M.

Feuerbach, J. E., Sicilimenta quaed. ad historiam Bibliothecae Solmens., quae in arce Laubacens. asservatur. Giss. 1743. 4.

Lauban.

*Gymnasialbibliothek ist zum Gebrauche der Lehrer bestimmt. Zur Benutzung für die Schüler der vier obersten Klassen besteht eine deutsche Lesebibliothek.

*Stadtbibliothek ist 1569 von dem Prediger S. Suevus (Schwabe) begründet, und 1734 durch die Büchersammlung des Rechtsconsulenten D. Triller, sowie durch die der oberlausitzischen Gesellschaft für Geschichte und Gelahrtheit vermehrt worden. Sie mag gegen 15,000 Bände (mit Einschluss von etwa 50 Mss.) enthalten, die im Waisenhause aufgestellt sind, und auf deren Vermehrung von den Zinsen eines 800 Thlr. starken Kapitales leider wenig über 16 Thlr. jährlich verwendet werden können. Mit Ausnahme der Festzeiten und Schulferien wird die Bibliothek regelmässig jede Mittwoch 2—4 Uhr zur Benutzung für Gelehrte, Kaufleute, angesehene Bürger und bedingungsweise auch für Gymnasiasten erster und zweiter Klasse geöffnet. Die Zahl der Leser betrug 1844 durchschnittlich im Jahre etwa 500 Personen, die der verliehenen Bücher 6—700 Bände. Mit der Bibliothek in Verbindung steht ein Kunst-, Naturalien- und Münzkabinet, welches 1844 gegen 3000 Kunstgegenstände und Naturalien und ebenso viele Münzen enthielt, sowie seit 1845 eine Volksbibliothek. Der Lehrer H. G. Effenberger war im vorerwähnten Jahre 1844 Bibliothekar.

Gude, G. Fr., das Andenken des Ursprungs u. Wachsthums d. öffentl. Bibliothek in Lauban. Das. 1748. fol. Abgedr. in d. Arbeit. einer Oberlausitz. Gesellsch. f. Geschichte etc. Bd. I. u. in Biedermann's Nov. Acta scholast. Bd. I.

Becher, Fr. L., Schicksale d. öffentl. Sammlungen v. Büchern, Natural., Münz., Kunstsachen u. Alterthüm. in Lauban. Das. 1795. 8.

Kaiser, H. E., Nachricht von den bei d. Stadtbibliothek zu Lauban befindl. antiken röm. Münzen. I—II, Laub. 1827—28. 4. Zwei Programme.

Ejusd. Progr. de Cod. MS. Athenagorae Laubanensi ejusq. variant. lectt. Brieg. 1833. 4.

Falk, F. W. A., einige Nachrichten über d. Begründung u. Erweiterung d. hies. Stadtbibliothek. Laub. 1834. 4. Progr.

Lausanne.

Kantonalbibliothek, deren Verwaltung mit der der Akademie früher zusammenhing, hiess desshalb bis 1807 die akademische; sie ist Staatseigenthum, und für den Kanton Waadt also das, was die in allen Städten und vielen Dörfern befindlichen kleineren Bibliotheken für mehr oder minder grosse Kreise des Kantons sind, d. h. gemeinsames Besitzthum. Die Gründung der Bibliothek ist 1536 gleichzeitig mit der Stiftung der Akademie erfolgt, welche letztere von den Bernern ins Leben gerufen wurde, um der neu eingeführten Reformation als dauernde Stütze zu dienen. Da diese bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts ausschliesslich Bildungsanstalt für protestantische Geistliche blieb, so behielt bis dahin auch in der Bibliothek die

protestantisch-theologische Litteratur jederzeit das Uebergewicht, zumal die Bibliothekseinnahmen so kärglich waren, dass auf vielseitige Anschaffungen ohnehin nicht gedacht werden konnte. Erst von 1734 an gestalteten sich die Verhältnisse der Bibliothek in jeder Hinsicht günstiger, wo ihr von Seiten der Berner Regierung, neben einem ordentlichen Jahresbeitrage von 60 franz. Franken, mehrere ausserordentliche Beisteuern gewährt wurden, auch überdies die Verordnung erging, dass von jedem im Kanton gedruckten Buche ein Freiexemplar an die Bibliothek abgeliefert werden sollte — freilich eine Verordnung, die, wenn sie auch niemals wieder aufgehoben, doch im Ganzen sehr selten befolgt worden ist. Besser, obschon auch nicht vollständig, wurde einer andern Verfügung der Berner Regierung, welche die Doubletten der Berner Bürgerbibliothek an die Bibliothek in Lausanne auszuantworten befahl, Folge gegeben. Dagegen flossen der Bibliothek von Seiten der Professoren der Akademie fortdauernd reichliche und sehr bedeutende Büchergeschenke zu; so, unter Anderen, 1758 die gesammte Bibliothek des Professors H. B. de Quiroga und später die des Professors Struve. Andere nicht minder bedeutende Erwerbungen wurden ihr 1755 durch die Einverleibung der Sammlung des Rechtsgelehrten L. de Bochat, sowie 1791 der unter dem Namen *Bibliothèque de l'Hôpital* bekannten Lausanner öffentlichen Stadtbibliothek zu Theil. Den beträchtlichsten und werthvollsten Zuwachs erhielt aber die Bibliothek 1836 bei dem Tode des Generals Fr. C. De la Harpe, des Mannes, der dem Waadtlande seine Unabhängigkeit von Bern mit hatte erringen helfen, und ihm in dem verhängnissvollen Jahre 1814 durch seine Fürsprache bei dem Kaiser Alexander von Russland von grösstem Nutzen gewesen war: testamentarischer Bestimmung des Verstorbenen zufolge empfing die Bibliothek dessen gesammten Büchernachlass, der in den Fächern der Reisen, der Naturgeschichte und dramatischen Litteratur sehr Werthvolles enthielt, vor Allem aber einen köstlichen Schatz von Broschüren über die bewegte Zeit 1792 bis 1814 umfasste. Mit Abrechnung einer Anzahl von Werken, welche der waadtländische Staatsrath für sich behielt, kam dadurch die Bibliothek in den Besitz von 18,000 Bänden. Zu den bedeutenderen Erwerbungen der Bibliothek in neuerer Zeit gehören, ausser zahlreichen einzelnen Geschenken von Einheimischen und Fremden, besonders der französischen Regierung, ferner noch: der handschriftliche Nachlass des berühmten Arztes Tissot und der grössere Theil der Büchersammlung Muret's; eine Anzahl werthvoller Werke aus der Sammlung des bekannten Gibbon; das Wichtigste aus dem Büchernachlasse des Dekans Bridel, des Vaters der modernen Geschichtsforschung im Waadtlande; Mehreres aus den Bücherresten der neuerdings aufgehobenen Klöster; der botanische Theil der Büchersammlung des F. de Gingins-Lassaraz,

welchen die Bibliothek 1849 erwarb. Der gegenwärtige Bücherbestand derselben beläuft sich auf 45,000 Bände, worunter 4800 Broschüren über Schweizer-Geschichte und eine beträchtliche Anzahl von Dissertationen noch nicht mit begriffen sind. Handschriften (nach Edwards 300) und seltene Prachtstücke besitzt die Bibliothek nur wenige: man wird solche Sachen auch in einer Bibliothek wie die Lausanner, die neun Zehntheile ihres Bestandes erst im Laufe des jetzigen Jahrhunderts und zwar je nach dem Bedürfnisse ihrer Leser erworben hat, nicht erwarten. Was sich von dergleichen Gegenständen bei Aufhebung der Klöster dort vorgefunden haben mag, wanderte mit dem übrigen beweglichen Kirchengute nach Bern. Zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse hat die Bibliothek einen eigenen Fonds, dessen Zinsen im Betrage von 2600 franz. Fr. ihr vom Staate, der seit 1844 die Schuldtitel an sich genommen hat, ausgezahlt werden. Ausserdem leistet der Staat noch einen ständigen Beitrag, so dass sich in den letzten 15 Jahren die Einkünfte der Bibliothek auf etwa 7500 franz. Fr. jährlich belaufen haben mögen, wovon, nach Abzug von 3500 für Besoldungen, die übrigen 4000 auf Anschaffungen u. s. w. verwendet worden sind. Hierzu hat der Staatsrath mehrmals noch ausserordentliche Zuschüsse bewilligt, und es ist selbst Aussicht vorhanden, dass der Grosse Rath das ständige Budget überhaupt erhöhen werde. Aufgestellt ist die Bibliothek im rechten Flügel des geräumigen unweit der Kathedrale gelegenen Gebäudes, welches zugleich einen Theil des Museums, sowie die Hörsäle der Akademie und des Gymnasiums in sich schliesst: dort sind den Büchern vier grosse helle und trockene Säle und für die Verwaltung noch einige Nebenzimmer angewiesen. Das Lokal würde wenig zu wünschen übrig lassen, wenn das Gebäude nicht auf einer steilen und für das Publikum zu gewissen Zeiten desshalb etwas schwer zugänglichen Höhe gelegen wäre. Die Anordnung der Bücher folgt einem eigenthümlichen aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts herrührenden Plane, der leider in seiner Anwendung vielen Schwankungen ausgesetzt ist. Um so mehr hat man aber darauf Bedacht genommen, die dadurch veranlassten Unebenheiten in der Anordnung der Bibliothek durch zweckmässige Kataloge wieder auszugleichen; und obschon man bereits, ausser dem Standkataloge, einen gedruckten systematischen besitzt, so hat man doch zur möglichsten Befriedigung der Bedürfnisse des Publikums und der Bibliothek selbst die Bearbeitung eines neuen übersichtlich gordneten Kataloges mit alphabetischem Sachregister für die hauptsächlichsten Abtheilungen, sowie mit Registern der Autoren und anonymen Schriften in Angriff genommen. Die Benutzung der Bibliothek im Lokale selbst, wozu der Lesesaal (mit Ausnahme der Zeit der Revision vom 1. bis 15. September) an jedem Wochentage 12—4 oder 1—5 Uhr offen steht,

ist dem Publikum, ohne Ansehn der Person, unbeschränkt gestattet. Dagegen sind hinsichtlich derjenigen Personen, an welche Bücher ausserhalb des Lokales — zweimal wöchentlich — ausgeliehen werden, natürlich einige Beschränkungen vorgeschrieben. Auf unentgeltliches Leihen von Büchern haben nur die Mitglieder des Staatsrathes und des Erziehungsrathes, die Lehrer und Schüler der Akademie und der obersten Klassen des Gymnasiums, die Directoren der höheren Bürgerschulen (die Volksschullehrer haben eine eigene Bibliothek) Anspruch zu machen. Ausserdem ist es auch noch, auf Anzeige an den Erziehungsrath, erlaubt, an Solche, die sich mit einer besonderen wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen, Bücher unentgeltlich auszuleihen. Alle Uebrigen aber, welche Bücher zu leihen wünschen, haben desshalb nicht blos gewisse Garantien zu leisten, sondern auch ein jährliches Abonnement von 6 Fr. zu zahlen, wofür sie jederzeit auf Verlangen zwei Bücher auf einmal erhalten. Früher, ehe die Postverwaltung an die Eidgenossenschaft übergegangen war, hatten die Abonnenten im Kanton Waadt ausserdem noch für postfreie Sendungen von Büchern, bis zu 8 Bänden wöchentlich, jährlich 6 Fr. zu erlegen. Die Zahl von Büchern, welche an Solche, die zum unentgeltlichen Leihen berechtigt sind, auf einmal und nur auf 4 Wochen ausgegeben werden dürfen, ist in in der Regel auf 2—4 Bände beschränkt, wogegen die Professoren der Akademie und alle Andere, die sich mit einer besonderen wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen, bis auf 20 Bände auf einmal und auf 2 Monate entleihen können. Die Zahl der Leser ist nicht so gross, als man eigentlich erwarten könnte, und als sie muthmasslich nach Beendigung des neuen zum Gebrauche des Publikums weit zweckmässigeren Kataloges jedenfalls sein wird. Ausser dem Lokale wurden 1851 nur etwa 7000 Bände an c. 550 ständige Leser (darunter 320 Abonnenten) verliehen. Ungleich grösser ist jedoch die Zahl derjenigen Werke, welche im Lokale selbst benutzt worden sind. Was endlich das Verwaltungspersonal betrifft, so ist in dieser Hinsicht, nachdem die Verwaltung drei Jahrhunderte hindurch mit der Akademie zusammengehangen hatte, durch das Reglement vom März 1844 eine neue Organisation beliebt worden. Hiernach ist die oberste Leitung der Bibliotheksangelegenheiten einer dem Staatsrathe unmittelbar untergeordneten Bibliothekscommission übertragen, die sich monatlich einmal, nach Bedürfniss öfter, zur Berathung der Bibliotheksinteressen zu versammeln, und namentlich auch durch Abgeordnete aus ihrer Mitte jedes Jahr in Gegenwart und mit Unterstützung des Bibliothekars und seines Gehilfen eine Revision der Bibliothek in den ersten vierzehn Tagen des Septembers vornehmen zu lassen hat: sie besteht aus fünf Mitgliedern, welche, falls sie in Lausanne ansässig sind, den Dienst unentgeltlich verrichten müssen. Diese

Commission wird, wie das Reglement verfügt, vom Staatsrathe auf zwei Jahre ernannt, und zwar 3 Mitglieder derselben aus dem grösseren Publikum, 2 aus der Reihe der Professoren der Akademie, letztere in der Art, dass allmählig alle drei Facultäten (der Akademie fehlt die medicinische) in der Commission vertreten werden. Als Secretair ist der Commission mit berathender Stimme der Bibliothekar beigegeben, der vom Staatsrath ernannt wird, und, da er zugleich Kassirer der Bibliothek ist, eine angemessene Caution zu leisten hat. Unter demselben steht ein auf seine Präsentation ernannter Unterbibliothekar, sowie ein Pedell, die hauptsächlich bei dem Ausleihen der Bücher beschäftigt sind. So bestimmt hinsichtlich des Personales wenigstens das genannte Reglement von 1844; es sind aber diese Bestimmungen nur für kurze Zeit in's Leben getreten. Gegenwärtig sind die Verrichtungen der Bibliothekscommission dem Erziehungsrathe übertragen, und die Stelle des Bibliothekars ist seit Richly's Abgange noch unbesetzt, und wird von dem seitherigen Unterbibliothekar Dumont versehen.

Der erste Katalog der Bibliothèque Académique ist 1764 erschienen.

(Chavannes, A. C., Catalogus libror. Bibliothecae acad. Lausannens. 1792. — Supplem. 1800. — Supplem. alter. 1812. — Monnard, C., Catalogue de la Bibliothèque cantonale. Troisième Supplém. 1829. (Nebst Catalogo libror. Biblioth. Lausannens. Supplem. tert.) — Quatrième Supplém. 1835. — Appendice au quatrième Supplém. 1838. Zusammen 7 Bde, sämmtlich zu Laus. in 8. erschienen. (Nach d. Reglement von 1844 sollen, so oft es nöthig ist, Supplemente, ausserdem aber jedes Jahr noch Accessionskataloge gedruckt werden.)

Règlement pour la Bibliothèque cantonale. Laus. 1844. 8.

Chavannes, Fr., Notice sur un MS. du XVI. siècle, apparten. à la Bibliothèque cantonale. Poësies inédites de Cl. Marot, de Cathér. de Médicis et de Th. de Bèze. Laus. 1845. 8.

Der neue von Wiener redigirte systemat. Katalog, mit alphabet. Sachregister und mit Registern der Autoren u. anonymen Schriften, wird in 5—6 einzeln verkäuflichen Heften im Drucke erscheinen.

Lavant zu St. Andrä.

*Bibliothek der Kathedrale ist 1697 durch die J. O. v. Dernbach'sche Büchersammlung vermehrt worden.

Leipzig.

*Bibliothek der Buchhändler-Börse ist 1841 in Folge öffentlicher Aufforderung und auf Anlass der im Jahre zuvor stattgefundenen IV. Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst gestiftet worden. — Neben ihr bestehen eine kleine Bibliothek der Leipziger Buchhändler, und eine Bibliothek des Börsenvereines, welche letztere auf Anregung Dr. G. Schwetschke's vor einigen Jahren durch Ankauf des Nachlasses des Buchhändlers C. Schmalz in Leipzig (für 100 Thlr.) begründet, und später durch die von P. G. Kummer hinterlassenen buchhändlerischen Schriften und Papiere vermehrt worden

ist. Man hat den Vorschlag gemacht, sämmtliche drei Bibliotheken zu vereinigen, und zu deren Erweiterung, wozu die deutschen Buchhändler gewiss das Passende ihres Verlages bereitwillig beisteuern würden, im jährlichen Etat des Börsenvereines eine bestimmte Summe auszusetzen.

*Bibliothek der astronomischen Gesellschaft ist noch klein. Die Gesellschaft selbst besteht erst seit 1844.

*Bibliothek der Deutschen Gesellschaft (zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer) besteht seit 1824, und ist seit kurzer Zeit im Universitätsgebäude aufgestellt. Zufolge testamentarischer Bestimmung des Oberhofgerichtsrathes C. H. F. v. Zehmen auf Graupzig erhielt sie vor einigen Jahren dessen Sammlungen von Büchern, Mss., Urkunden, Landkarten und Plänen, Zeichnungen, Münzen und Wappen zum öffentlichen Gebrauche vermacht. Von diesen Sammlungen sollen sich die Druck- und Handschriften auf 10,000 Bände und die Karten, Pläne und Zeichnungen auf c. 12,000 Blätter belaufen. Aufseher der Bibliothek ist der Professor Dr. H. Th. Schletter.

*Bibliothek der medicinischen Gesellschaft, zum Gebrauche der Mitglieder, soll nicht unbedeutend sein. Leider ist die der Gesellschaft von einem ihrer Mitglieder, dem praktischen Arzte Dr. J. F. Schnedelbah († 1846) vermachte Büchersammlung kurz vor des Testators Tode ein Raub der Flammen geworden.

*Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft, mit welcher seit 1824 die Bibliothek der Linné'schen Gesellschaft vereinigt worden, ist gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts entstanden, und soll ebenfalls nicht nicht unbedeutend sein. Sie dient eben auch nur zum Gebrauche der Mitglieder, und steht nebst den übrigen Gesellschaftssammlungen im Paulinum.

*Bibliothek der polytechnischen Gesellschaft, zur Benutzung der Mitglieder, für welche sie, vor einigen Jahren wenigstens, regelmässig zweimal in der Woche in den Vormittagsstunden offen gehalten wurde. Mit ihr steht ein Journalzirkel in Verbindung. Bibliothekar und Director des Journalzirkels ist der Lehrer an der Realschule Dr. A. B. Reichenbach.

*Bibliothek der Lausitzer Prediger-Gesellschaft soll nicht umfänglich sein.

*Bibliothek der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften hat sich aus den der Gesellschaft seit ihrer Begründung 1846 eingesendeten Schriften gebildet.

*Bibliothek des St. Jacob-Hospitales ist in neuerer Zeit vom Domherrn Dr. Friederici, als Testamentsvollstrecker des Koch'schen Nachlasses, dadurch begründet worden, dass derselbe aus der

Bibliothek des Professors Koch eine Sammlung medicinischer Bücher dem Hospitale zum Nutzen der Studirenden überlassen hat. Sie enthielt 1847 über 300 Nummern, und wurde fleissig benutzt, auch durch freiwillige Beiträge fortdauernd vermehrt.

*Bibliothek der St. Nicolai-Kirche ist 1596 entstanden, und enthielt 1847 über 2000 Bände, die in einem Lokale über der Sakristei aufgestellt sind. Ihr Gebrauch ist vorzugsweise für die Prediger bestimmt, die sich desshalb an den Bibliothekar, den jedesmaligen Archidiakonus, bei welchem auch das Bücherverzeichniss zur Einsicht bereit liegt, zu wenden haben.

*Bibliothek der St. Thomas-Kirche ist im XVI. Jahrhunderte, nach Einigen bereits 1525, nach Anderen erst 1560 oder gar 1579, aus der Bibliothek der Marienkirche zu Eicha bei Naunhof entstanden; dass aber die beiden letzten Jahrzahlen nicht richtig sein können, ergiebt sich aus dem Kataloge, der von der Bibliothek aus dem J. 1553 noch jetzt vorhanden ist. Von irgend welcher Bedeutung scheint die Bibliothek anfangs allerdings nicht gewesen zu sein, sondern erst seit 1580 durch freiwillige Beiträge einzelner Gemeindeglieder einigen Aufschwung genommen zu haben. Der Superintendent N. Selneccer veranstaltete 1579 zu Gunsten der Bibliothek eine Geldsammlung, welchem Beispiele 1625 der Superintendent P. Lyser folgte. Die Bibliothek hat jedoch davon jedenfalls weniger Nutzen gehabt, als von den Büchervermächtnissen, die ihr 1613 von Dr. G. Wirth, 1631 von W. Planer und 1642 vom Professor Dr. H. Höpfner zu Theil wurden. Sie besass 1846 im Ganzen etwas über 2000 Bände meist theologischer Werke, die in einem Lokale über der Sakristei aufgestellt waren. Ihr Gebrauch ist vorzugsweise für die Prediger bestimmt, die sich desshalb an den jedesmaligen Superintendenten, dem die Beaufsichtigung der Bibliothek zusteht, und bei dem auch das Bücherverzeichniss zur Einsicht bereit liegt, zu wenden haben.

Pipping, H., Arcana Bibliothecae Thoman. Lipsiens. Sacra Retecta. Lips. 1703. 8. Abgedr. in Schmidii de Bibliothecis accessio altera collect. Maderian. adiunct. p. 293—348.

*Bibliothek der öffentlichen Handels-Lehranstalt wird jährlich durch die neuesten und wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der Realwissenschaften vermehrt.

*Schillerbibliothek ist, in Folge der im März 1843 erlassenen öffentlichen Aufforderung, im Sommer des nämlichen Jahres von dem Leipziger Schillervereine begründet worden, und soll dereinst, wenn thunlich, in das nahe gelegene Gohlis übergesiedelt und im dortigen Schillerhause aufgestellt werden. Der Verein hat die Absicht, in dieser Bibliothek in chronologischer Reihenfolge Alles zu vereinigen, was jemals in Zeitschriften und Büchern von dem Dichter

15*

selbst oder zur Kritik über ihn mitgetheilt worden ist, alle einzelne und Gesammtausgaben seiner Werke, ihre Nachdrücke nicht ausgenommen, sowie die Uebersetzungen in fremde Sprachen. Man hofft dadurch der Nachwelt die vollständigste Sammlung aller litterarischen Urkunden zu überliefern, die jemals für die Beurtheilung Schiller's und zur Kenntniss seines Lebens, seiner Verhältnisse und Wirksamkeit von Bedeutung sein können.

Bücher-Verzeichniss d. Schiller-Bibliothek zu Leipzig. Angelegt im Sommer 1843. Leipz. 1843. 4.

*Bibliothek der Bürger- und Real-Schule enthält gegen 2000 Werke.

Katalog d. Bibliothek d. Bürger- u. Realschule zu Leipzig. 1844. 8.

*Bibliothek der St. Nicolai-Schule ist 1780 (oder 1781) von Dr. Winkler, mit Zuhilfenahme der wenigen bereits bei der Schule vorhandenen Bücher, begründet worden. Sie blieb lange Zeit sehr unbedeutend, und zählte, obwohl ihr seit 1820 der dritte Theil der Lehreraccidenzien zu Anschaffungen zugewiesen worden war, doch 1829 noch nicht 300 Bände. Erst in Folge der Bemühung und Verwendung des Superintendenten Dr. Grossmann kamen ihr mehrere beträchtliche Bereicherungen zu, so dass die Bändezahl 1836 schon über 1500 betrug, wozu, ausser Anderen, 1851 eine Privatbibliothek durch Schenkung hinzugekommen ist. Die Benutzung der Bibliothek ist ausschliesslich für die Lehrer und Schüler der Anstalt bestimmt.

Nobbe, C. Fr. A., Specimen reliquiar. Reiskian., in Scholae Nicolaitan. Bibliotheca asservatar., Adnotat. in Constantini Porphyrogen. Imperat. Constantinop. opus de Caerimoniis aulae Byzant. complect. Lips. 1829. 8.

*Bibliothek der St. Thomas-Schule ist um 1609 (nach einigen Angaben bereits um die Mitte des XVI. Jahrhunderts) errichtet worden, und enthält über 3000 Bände, deren Benutzung ausschliesslich den Lehrern und Schülern der Anstalt frei steht.

*Bibliothek der ökonomischen Societät ist 1764 begründet worden. Sie steht den Societäts-Mitgliedern, sowie jedem Wissbegierigen zur Ansicht und zum Gebrauche jederzeit frei.

Systemat. Verzeichniss d. Büchersammlung d. Leipzig. ökonom. Societät. Dresd. 1822. 8.

Stadtbibliothek, früher Rathsbibliothek genannt, ist 1677 entstanden: der Rechtsgelehrte Hulderich Gross vermachte dazu dem Rathe sein Vermögen unter der Bedingung, dass derselbe seine aus ungefähr 2000 Bänden bestehende Büchersammlung zum allgemeinen Besten aufstelle, erhalte und vermehre. Der Rath vereinigte damit die schon aus früherer Zeit in seinem Besitze befindlichen Bücher (worunter sich auch diejenigen befanden, welche der als Bischof von Naumburg 1466 verstorbene Dietrich v. Burgsdorf zum Gebrauche auf's Rathhaus vermacht hatte), und eröffnete die Bibliothek 1683 zum

allgemeinen Gebrauche. Zahlreiche Vermehrungen liessen die Bibliothek anfangs sehr schnell zu einem beträchtlichen Umfange anwachsen, so dass ihre Bändezahl 1711 bereits 14,000 und einige Jahre später (1733) gar 30,000 betrug, wogegen die Zunahme in der darauf folgenden Zeit etwas weniger rasch von Statten ging, und der Gesammtbestand, kurz vor dem Anfalle der Pölitz'schen Bibliothek 1838, sich nur auf etwa 40,000 Bände und 2000 (nach offizieller Rechnung nur 1500) Mss. belief. Zu den hauptsächlicheren Erwerbungen der Bibliothek gehören in früheren Jahren (bis zum Schlusse des XVIII. Jahrhunderts) die Büchersammlungen des Dr. S. Schröer, des Stadtgerichtsactuars J. Scheffer und des Syndicus A. G. Böschen in Leipzig, des Auctionators G. Ch. Kreyssig in Dresden, ferner in neuerer Zeit die Sammlungen der Leipziger deutschübenden poetischen Gesellschaft (1827?), sowie des Buchhändlers C. W. A. Schubert (1837) und des Oberhofgerichtsrathes H. Blümner (1839) zu Leipzig. Ausserdem kamen noch in den Besitz der Bibliothek die Handschriften des Altdorfer Professors J. Ch. Wagenseil († 1705), nächstdem 1777 die J. W. Neuhaus'sche Bibliotheca Horatiana und 1782 die vom Rathe für 579 Thlr. erkaufte Bibliotheca Ciceroniana des bekannten Leipziger Professors J. A. Ernesti. Die vorzüglichste Vermehrung wurde aber der Bibliothek 1838 aus dem Nachlasse des Geheimrathes Professor C. H. L. Pölitz zu Theil, der — nach Beseitigung seines früheren 1836 errichteten Testamentes, worin die Universitätsbibliothek zur Erbin seiner ebenso zahlreichen als werthvollen (c. 25,000 Bände starken) Büchersammlung eingesetzt gewesen war — diese Sammlung in einem späteren Testamente von 1837 der Stadtbibliothek vermacht hatte, unter der Bedingung, dass sie nicht nur unter dem Namen der *Pölitzischen Bibliothek* stets gesondert von den Büchern der Stadtbibliothek in einem passenden Lokale aufbewahrt, sondern auch unter die Aufsicht eines besonderen Bibliothekars gestellt würde, der von den lebenslänglich angestellten Stadträthen nach Stimmenmehrheit aus dem Kreise der ausserordentlichen Professoren und Privatdocenten der philosophischen Facultät, welche sich in ihren Vorlesungen und Schriften zunächst mit der Staatswissenschaft und Geschichte beschäftigen, oder in deren Ermangelung aus der Reihe der Juristen zu wählen wäre. Hierzu hatte der Verstorbene sowohl hinsichtlich der Katalogisirung seiner Bibliothek als des Druckes des Kataloges in 350 Exemplaren zum Gebrauche der Leser die genauesten Bestimmungen getroffen, und angeordnet, dass dem jedesmaligen Bibliothekar seiner Sammlung die Zinsen von 3800 Thlr., dem Aufwärter die von 1000 Thlr., sowie Demjenigen, welcher vom Magistrate mit diesen und anderen im Testamente angeordneten Auszahlungen beauftragt wäre, die Zinsen von 500 Thlr. gewährt, überdies auch 250 für Fertigung des

Kataloges, 500 für dessen Druck und Einband, 50 für den Transport der Bibliothek, 100 dem Bibliothekare und dessen Gehilfen für ihre Bemühungen bei der Aufstellung der Bücher, 200 für Umbinden und Ergänzung fehlender Bände und 200 Thlr. Entschädigung einem Licentiaten gegeben würden. Ganz neue Bücher sollten nach des Testators Bestimmung, mit Ausnahme der nöthigen Fortsetzungen, nicht gekauft werden, und seine Bibliothek ein mit seinem Tode in sich abgeschlossenes Ganzes bleiben. Durch die Vereinigung der Pölitz'schen Sammlung mit der Stadtbibliothek wuchs die Bändezahl der letzteren plötzlich um ein sehr Beträchtliches, und es darf daher nicht Wunder nehmen, dass, zumal auch in Folge anderer Vermehrungen, der Gesammtbestand gegenwärtig bis auf c. 90,000 Bände (die Mss. nicht mitgerechnet) angewachsen ist. Die Fächer der altklassischen und der historischen Litteratur sind darunter am stärksten und besten vertreten. Seit 1746 befindet sich die Bibliothek in einem grossen und sehr geräumigen Saale im ersten Stocke des Gewandhauses aufgestellt. Die Aufstellung ist wissenschaftlich, die der Pölitz'schen Bibliothek, nach Anleitung des gedruckten Kataloges, folgende: die Schriften von Pölitz; Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaften; philosophische Wissenschaften; Teutsche Sprache und Litteratur; Geschichte, Geographie und Statistik; Staatswissenschaften; Theologie; Anhang (Jurisprudenz, Mathematik, Naturlehre, Naturgeschichte, Medicin und Heilquellen enthaltend). Von Katalogen besitzt die Bibliothek einen Real- und einen Nominalkatalog. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, hinsichtlich deren zu bemerken ist, dass die Stadt- und die Pölitz'sche Bibliothek zu ganz gleicher Zeit zum Gebrauche zugänglich sind, so wird das Lokal zu diesem Zwecke, mit Ausnahme der Oster- und Weihnachtswoche, der Sonnabende vor Ostern und Pfingsten, sowie der Mittwoch nach dem letzteren Feste, regelmässig Montags, Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr geöffnet. Das Recht, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen, steht im Allgemeinen jedem Gebildeten zu, der durch seine Stellung und seine Verhältnisse überhaupt der Bibliothek Sicherheit bieten kann, insbesondere aber folgenden Personen: den Leipziger Civil-, Militair- und städtischen Beamten, den Professoren und habilitirten Docenten der Universität, den Predigern, den Directoren und Lehrern an beiden Gymnasien und den übrigen städtischen Lehranstalten, den Advokaten und praktischen Aerzten, sowie jedem gebildeten Bürger und Einwohner, der durch seine Stellung oder sonstigen Verhältnisse Garantie bietet, und als solcher dem Bibliothekar hinlänglich bekannt ist, oder als einen solchen genügend sich ausweist. Andere Personen und nur auf Zeit sich in Leipzig aufhaltende fremde Gelehrte können, sofern nicht Verhältnisse dies überflüssig machen, nur gegen Caution eines cautionsfähigen in

Leipzig wohnhaften Mannes Bücher geliehen erhalten. Seltene Inkunabeln, Pracht- und Kupferwerke, Nachschlagewerke und zur bibliothekarischen Praxis unumgänglich nöthige Werke, sowie deutsche auf Leihbibliotheken leicht zu erlangende Klassiker und blose Unterhaltungsschriften werden in der Regel nicht ausgeliehen, deutsche Klassiker ausnahmsweise nur dann, wenn sie zu einem bestimmt nachgewiesenen wissenschaftlichen und litterarischen Zwecke verlangt werden. Ebenso bleiben die Handschriften von dem Ausleihen in der Regel ausgeschlossen, und Ausnahmen dürfen nur in ganz besonderen Fällen, auf schriftlich an den Stadtrath zu richtende Gesuche, statthaben. Ueberhaupt können nach dem Regulative auf die Vorlegung von Handschriften zur Einsicht und Benutzung im Bibliothekslokale nur solche Personen Anspruch machen, die dem Bibliothekar entweder persönlich bekannt sind, oder ihm durch Leipziger bekannte Personen vorgestellt werden, oder, wenn es Fremde sind, sich durch besondere schriftliche Empfehlungen von dem Bibliothekar ausreichend bekannten Männern über ihren Stand und ihre Verhältnisse, sowie in Ansehung der Identität ihrer Person auf gehörige glaubwürdige Weise ausgewiesen haben. Das Bibliothekspersonal, an dessen Spitze zur Führung der Oberaufsicht ein Deputirter des Stadtrathes (Stadtrath Dr. Vollsack) gestellt ist, besteht aus einem Bibliothekar (Gymnasiallehrer Dr. E. W. R. Naumann), einem Secretair oder Observator (Privatdocent Dr. H. B. Ch. Brandes) und einem Castellan, sowie für die Pölitz'sche Bibliothek, die übrigens der Oberaufsicht nach dem jedesmaligen Vorstande und Bibliothekare der Stadtbibliothek untergeordnet ist, aus einem Bibliothekar (Professor Dr. J. L. F. Flathe) und einem Aufwärter. — In Betreff der bei der Bibliothek zur Zeit noch vorhandenen auf 1000 Thlr. geschätzten Münzsammlung hat man die Absicht, dieselbe zu verkaufen, und den Erlös, wenn nicht ganz, doch zum grösseren Theile zu Gunsten der Bibliothek zu verwenden.

Weitz, A., kurtze Nachricht von E. Hoch-Edl. u. Hochw. Raths zu Leipzig Bibliothec u. denen daselbst befindl. vornehmsten Curiositäten. O. J. 8. Hiervon existiren drei Ausgaben, wovon die eine bei Christian Zunkel, die andere bei Christoph Zunkel, die dritte bei Langenheim in Leipzig gedruckt ist.

Pritii, J. G., Poematicum in Bibliothecam Senatus Lipsiens. Lips. 1686. 4. (?)

Kettner, Fr. Th., Dissertat. histor. de Mumiis Aegyptiac. et simul de egreg. Lipsiensi in Bibliotheca instructiss. Magnif. Senatus, quam Eruditor. placid. Disquisitioni publ. examinandam propon. Lips. 1694. 4. Mit. ein. K. Abgedr. in Brückmann. Epistolar. itinerar. Cent. III. p. 135—43. m. K.

Goetzivs, G. Chr., Bibliothecam magnif. ampliss. que Senat. Lipsiens. ex decreto eivs bonae menti iam dedicand. atq. aperiend. fore indicit. Lips. 1711. 4.

Catalog. rarior. Msstorum. (Lips. 1713.) fol. Ein neuer Abdruck desselben ist: Catalog. rarior. libror. et mstor. magico-cabalistico-chymicor. Herrenst. 1732. (Betr. die Schröer'sche Bibliothek.)

Bahrdt, C. F., Observatt. crit. circa lection. codd. mstor. Hebraicor. Lips. 1770. 8.

Catalogus Bibliothecae Neuhusianae. Lips. 1777. 8. p. 58 sqq.

Lunze, J. G., Monimentor. typographicor. Decas. Lips. 1799. 8. — Eorundem Tridecas. Ibid. 1801. 8.

Naumann, Ae. G. R., Prodromus et Specimen Catalogi libror. mstor. qui in Bibliotheca Senator. Civitatis Lipsiens. asservantur. Grim. 1837. 4.

Ejusd. Catologus libror. mstor. qui in Bibliotheca Senator. Civitatis Lipsiens. asservantur. Codd. OO. linguar. descrips. H. O. Fleischer et Fr. Delitzsch. Acc. Tabb. lithogr. Grim. 1838. (Finit. 1840.) 4. — Der Ankündigung des Verlegers zufolge sollte dieser Katalog auch in einzelnen Abtheil. besonders ausgegeben, u. der von Fleischer bearbeit. Theil mit eigner Vorrede, Zusätzen u. vollständigeren Registern vermehrt werden.

(Wagner, K. Th.) Katalog d. Poelitzischen Bibliothek. Leipz. 1839. 8. — Hieraus ist die systemat. Uebersicht abgedr. im Serap. 1849. Nr. 15.

Frotscher, C. H., Codicis Lipsiens. discrepantes Scripturae in Ciceronis Orat. pro R. Deiotaro. Part. I—II. Annab. 1840—41. 8. Schulprogramme.

Ejusd. Codicis Lipsiens. discrepantes Scripturae in Ciceronis Orat. pro Q. Ligario. Part. I. Annab. 1842. 8. Schulprogramm.

(Naumann, E. W. R.) Katalog d. Doubletten d. Stadtbibliothek zu Leipzig, welche nebst ein. Anhange roh. Bücher am 18. Mai 1842 öff. versteig. werden. Leipz. 1842. 8.

Regulativ, s. Serap. 1849. Nr. 1. (Ist auch besonders gedr.)

Portrait von Chr. F. Gellert mit Facsimile. Nach d. berühmt. Originalgemälde Graff's, welches sich in d. Leipz. Stadtbibl. befindet, lith. von Plockhorst, gedr. b. Hanfstängl. Leipz. 1850.

Die Bibliothek der deutschübenden poetischen Gesellschaft in Leipzig betr.:

Verzeichniss aller deutsch. poet. Schrifften, welche die unter J. B. Mencken in Leipzig florir. Deutsch-übend. poetisch. Gesellschaft 1719—23 zu gemeinschaftl. Nutzen gesamml. hat, ans Licht gestellt durch die Mitglieder ders. Leipz. 1724. 8.

Nachricht von d. deutsch. Gesellschaft zu Leipzig bis 1731 fortgesetzt, nebst einem Anhang u. Verzeichniss ihres Büchervorrathes, herausg. von dem Senior ders. Leipz. 1731. 8.

Bibliothek der Sternwarte (im Lokale der Sternwarte) ist 1789 durch Vermächtniss der Büchersammlung des Landkammerrathes C. Fr. Kregel v. Sternbach gestiftet, und 1790 durch die des Dr. Trier, sowie 1803 durch eine Anzahl von 365 Werken von dem sächsischen Gesandten in London Graf H. M. v. Brühl vermehrt worden. Sie enthält gegenwärtig 2111 Nummern, wovon ein nicht geringer Theil mehrere Bände umfasst. Handschriften sind in der Bibliothek nicht zu finden, wohl aber noch eine Sammlung astronomischer und auch mehrerer geographischer Karten. Die Bücher, zu deren Anschaffung keine gewisse Summe festgesetzt ist, werden, nach ihrem Formate geschieden, in der Ordnung, in der sie zur Bibliothek kommen, in den Katalog eingetragen und aufgestellt. Die Benutzung der Bibliothek ist jederzeit und Jedermann gestattet, und man hat sich desshalb an den Director der Sternwarte Professor Dr. A. F. Möbius zu wenden. Die Zahl der jährlich ausgeliehenen Bücher beschränkt sich im Durchschnitte auf 30 Bände.

*Universitätsbibliothek ist 1543 entstanden: ihre Grundlage bilden die von den vertriebenen Dominikanermönchen hinterlassenen 600 Bücher, welche Caspar Börner in den Zellen des verödeten Klosters aufsammeln liess. Hierzu kamen noch im nämlichen Jahre und im Laufe der beiden folgenden die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster der regulirten Augustiner Chorherren zu St. Thomas und der Franziskaner zu Leipzig, der Cisterzienser zu Altzelle bei Nossen und zu Buch bei Leisnig, der Benedictiner zu Chemnitz und zu Pegau, der Dominikaner zu Pirna, der Franziskaner zu Salza, sowie der regulirten Augustiner Chorherren auf dem Petersberge (Lauterberge) bei Halle — wodurch die Sammlung bis zu 4000 Bänden anwuchs. Bei weitem grösser und bedeutender war der Zuwachs der Bibliothek in der späteren Zeit: 1547 erhielt sie die Sammlung des schon genannten Professors C. Börner — 1584 vermachte ihr der Professor M. Steinmetz v. Gersbach seinen gesammten Büchervorrath — 1661 kam sie durch Kauf in den Besitz der Büchersammlung des Superintendenten Professor Dr. J. Hülsemann (für 1650 Fl.), sowie 1666 der Handschriften des Professors Dr. D. Henrici (Heinrici) zu Leipzig — 1680 wurden ihr die Bibliotheken des grossen und kleinen Fürstencollegs und des Rothen Collegs oder der philosophischen Facultät einverleibt — später legirte ihr Dr. J. Born († 1709) 500 Thlr. — 1716 empfing sie durch Vermächtniss des Professors J. H. v. Bobbart zu Altstettin dessen sämmtliche Manuscripte — ferner eine Büchersammlung von Dr. S. Schröer und eine Anzahl von Schriften aus dem Nachlasse des Professors J. B. Carpzov († 1699) — desgleichen 1726 vom Professor L. Menken — 1734 für 1000 Thlr. Bücher aus der Dr. M. H. Griebner'schen Bibliothek — 1746 für 100 Thlr. aus der A. Fr. Walther'schen — 1747 die Bergbibliothek des Oberberghauptmanns K. Ch. v. Tettau zu Freiberg — ferner noch die Olearius'sche Streitschriftensammlung und die Bibliothek des Grafen E. v. Manteufel — 1750 einige wichtige Mss. vom Professor Fr. Mentz — 1760 ein Vermächtnis von C. W. Gärtner — 1762 die Bibliothek des Professors G. L. Menken zu Helmstädt — den aus 4700 Briefen in 22 Foliobänden bestehenden Briefwechsel des Professors J. Ch. Gottsched († 1766) aus den J. 1722—56 — 1770 die 6513 Bücher historischen Inhalts umfassende Sammlung des Hofraths Professor J. G. Böhme — einen Theil der Bibliothek des Herzoges Johann Adolph v. Sachsen-Weissenfels — 1774 vom Hofmedicus S. Kretschmar ein Naturalien- und Münzkabinet nebst verschiedenen dazu gehörigen Büchern und 200 Thlr. Capital — ein Vermächtniss von 100 Thlr. vom Consistorial-Protonotar Reinhardt († 1788) — 1789 ein anderes dergleichen von 1000 Thlr. vom Landkammerrathe C. Fr. Kregel v. Sternbach — 1790 eine vollständige Sammlung der Schriften des

Joachim Camerarius, als Geschenk des Professors A. W. Ernesti — 1791 die Büchersammlung des Professors J. L. E. Püttmann — im nämlichen Jahre ein Vermächtniss des Dr. C. G. Rössig — 1813 aus dem Nachlasse des Professors Dr. J. K. Gehler, ausser einem Naturalienkabinet, eine ausgezeichnete medicinische 24,000 Bände starke Büchersammlung, zu deren Vermehrung ein Theil der Zinsen eines von Gehler's Bruder gestifteten Geldlegates bestimmt ist — 1817 erhielt sie durch Kauf die im philologischen Fache sehr vorzügliche Bibliothek des Professors G. H. Schäfer — durch Schenkung vom J. 1828 einen Antheil an dem Legate des Professors Dr. W. Tr. Krug — 1831 die Bibliothek des Rechtsconsulenten K. A. Hennicke — 1835 die Bibliothek des aufgehobenen Leipziger Schöppenstuhles — im nämlichen Jahre die in den Fächern der klassischen Litteratur, Archäologie, Theologie und Geschichte bedeutende Büchersammlung des Professors Dr. Ch. D. Beck, wofür 15,000 Thlr. bezahlt wurden — 1837 die Bibliotheken des Freiherrn v. Fritsch zu Seerhausen bei Oschatz und des Barons v. Uckermann — 1840 eine Anzahl von 2500 Bänden Druck- und 37 Handschriften, welche vom sächsischen Cultusministerium aus der 3947 Bände starken Bibliothek des Professors Dr. E. F. K. Rosenmüller angekauft wurden — 1848 eine kleine Münz- und Medaillensammlung vom Professor Dr. F. Ch. A. Hasse — ausserdem in neuerer Zeit eine Anzahl wichtiger, besonders orientalischer Mss. (darunter einen Schatz erster Grösse, den Codex Friderico-Augustanus aus dem IV. Jahrhunderte), welche der Professor Dr. C. Tischendorf von seinen Reisen mitgebracht hat. Auf diese Weise und durch Anschaffungen aus den von den Ständen bewilligten Fonds und anderen Mitteln ist der Gesammtbestand der Bibliothek gegenwärtig bis auf c. 120,000 Bände, darunter mehr als 2000 Inkunabeln, und 2500 Mss. angewachsen, deren zweckmässige Vermehrung eine eigene Bibliothekscommission zu überwachen hat. Die Summe der zu dieser Vermehrung jährlich zur Verfügung stehenden Gelder, welche theils aus ständischen Bewilligungen, theils als Capitalzinsen (aus dem Gehler'schen Legate allein 192 Thlr.), theils endlich aus Einnahmen von Promotionen, Inscriptionen und Bücherauctionen der Bibliothek zufliessen, soll sich auf etwa 5000 Thlr. belaufen. Das Lokal der Bibliothek, die 1835 aus dem Paulinum in das Augusteum übertragen worden, und dort in drei Sälen (im ersten: die Fächer der Litteraturgeschichte, der klassischen Litteratur, der Archäologie, die Handschriften und alten Drucke; im zweiten: die Fächer der Theologie, Kirchengeschichte, Jurisprudenz, Medicin, Naturwissenschaften und der philosophischen Disciplinen; im dritten: die Fächer der allgemeinen Geschichte, der historischen Hilfswissenschaften, der europäischen Staatengeschichte, der Geschichte der überseeischen Länder, die Journallitte-

ratur, eine Landkarten- und eine Münzsammlung) aufgestellt gewesen war, befindet sich seit 1846 wieder in dem zu diesem Behufe erweiterten Paulinum. Zur Benutzung der Bibliothek ist, mit Ausnahme der Zeit von Ostern bis Jubilate und während der drei Wochen der Michaelismesse, das Lokal jederzeit und regelmässig Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 2—4 und Mittwochs und Sonnabends 10—12 Uhr geöffnet. Während dieser Zeit steht jedem Gebildeten der Zutritt zum Lesezimmer frei, wogegen das Recht, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen, blos folgenden Personen zugestanden ist: den Professoren und habilitirten Docenten der Universität, die selbst während der Ferien auf besonderes Verlangen Bücher erhalten können, ferner den Studirenden (jedoch nur gegen spezielle Empfehlung eines Professors oder unter sonst sicherer Verbürgung), den Mitgliedern der königlichen und anderen öffentlichen Behörden in Leipzig, sowie den bei solchen Angestellten, ingleichen den zu Leipzig angestellten Geistlichen und Lehrern der höheren Lehranstalten, endlich allen anderen Leipziger Gelehrten, deren litterarische Thätigkeit ihnen Anspruch auf Unterstützung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen giebt. Ob den letztgenannten und anderen Personen nur nach geleisteter Sicherheit Bücher in ihre Wohnungen verabfolgt werden mögen, hat der Oberbibliothekar unter seiner Verantwortlichkeit zu bestimmen. Ausserhalb Leipzig soll, da die Bibliothek, als unentbehrliches litterarisches Hilfsmittel für die Universität, zunächst für die Beförderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Lehrer und Studirenden und die Leipziger litterarischen Anstalten bestimmt ist, in der Regel kein Buch und nur, wenn nach dem Ermessen des Oberbibliothekars besondere Umstände eintreten, und die vollkommenste Sicherheit gewährt wird, auf kurze Zeit verliehen werden. Wörterbücher, Glossarien, gewöhnliche Nachschlage- und Handbücher, kostbare Kupferwerke, welche zur Zierde der Bibliothek gehören, und selbst die kleinste Verletzung nicht vertragen, Inkunabeln und Handschriften bleiben für gewöhnlich von dem Ausleihen ausgeschlossen, und werden nur unter ganz besonderen Umständen und vorzugsweise akademischen Lehrern in ihre Behausung verabfolgt. Akademische Lehrer können die geliehenen Bücher in der Regel bis 3 Monate lang, andere Entleiher höchstens 4 Wochen behalten. Behufs der allgemeinen Revision müssen in der letzten Woche vor dem Beginne der gesetzlichen halbjährigen Ferien, während welcher Zeit man übrigens keine Bücher auszugeben pflegt, alle ausgeliehenen zur Bibliothek zurückgeliefert werden. Auch die akademischen Lehrer sind dieser Verpflichtung nicht überhoben, wiewohl sie diejenigen Werke, welche sie nothwendig brauchen, nach Verlauf von 24 Stunden wieder erhalten können. Die Bibliothek steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Cultusministeriums, und hat

folgendes Verwaltungspersonal: einen Ephorus, Professor Dr. G. Hartenstein; einen Oberbibliothekar, Hofrath Dr. E. G. Gersdorf; einen Bibliothekar, Dr. D. J. H. Goldhorn; zwei Custoden, Dr. Th. A. Möbius und Dr. J. V. Carus, von denen der zweite speziell mit der Aufsicht über die Gebler'sche Bibliothek beauftragt ist; einen Assistenten, Dr. A. W. Winkelmann; einen Amanuensis und einen Aufwärter. Zur Auswahl und Anschaffung der zur Vermehrung der Bibliothek dienenden Bücher besteht seit 1833 eine eigene Büchercommission, die aus 6 aus den vier Facultäten gewählten Professoren — wovon einer den Vorsitz führt — und dem Oberbibliothekare zusammengesetzt ist.

Noch ist zu erwähnen, dass 1805 der Hofrath und Archivar Dr. C. R. Gräfe seine Büchersammlung der Leipziger Juristenfacultät vermacht hat, und die Zinsen von dem 1838 vom Privatdocenten Dr. E. F. Platner legirten Capitale von 1000 Thlr. zur Errichtung und Vervollständigung einer Handbibliothek bei dem naturhistorischen Museum der Universität verwendet werden.

Borneri, C., Catalogus Codd. MSS. Bibliothecae Paulinae. Lips. 1608. 12.

Felleri, L. J., Oratio de Bibliotheca Academ. Lipsiens. Paulina, cui duplex subjunctus est Catalogus, Alter MSStor. Membran., Alter MSStor. Chartac., in eadem Bibliotheca extantium. Lips. 1676. 4. Programm.

Ejusd. Emporium bonae et perennaturae in terris memoriae cujuscunq. grad. ac status literat. ac literar. fautoribus etc. intimat Apollo Lipsiens. 1678. fol. (Elegie, lat. u. deutsch, als Aufforderung zur Bereicherung d. Biblioth.)

Molleri, J. J., Oratio de Bibliotheca Paulina. Lips. a. 1683 habita. Abgedr. in Dissertatt. Mollerian. p. 753—60.

Felleri, L. J., Catalogus Codd. MSSCtor. Bibliothecae Paulin. in Academ. Lips. concinnatus. Praemittitur Oratio panegyr. perenni Memoriae Viri de Academ. immortaliter meriti D. Casp. Borneri. Lips. 1686. 12. S. Montfaucon Bibliotheca Bibliothecar. MSStor. nova. Tom. I. p. 594—99.

Börneri, Ch. F., Proclamat. de Bibliotheca Academ. Lipsiens. Paulina Rectoris jussu et auctorit. et ex Patrum decreto studiosae juventuti censecranda etc. 1711. fol. (Anschlag.)

Walch, Mayerische Synagoge (in d. Bibliothek befindlich). Leipz. 1715. 8.

Catalogus scriptor. polemicor. de controversiis theolog. in Gallia inter Doctores Romano-catholicae et reformatae ecclesiae longe celeberrimos agitatis. Lips. 1716. 8.

Catalogus rarior. MSStor. (Lips. 1713.) fol. Ein neuer Abdruck desselben ist: Catalog rarior. libror. et msstor. magico-cabalistico-chymicor. Herrenst. 1732. (Betr. die Schröer'sche Biblioth.)

Felleri, J., et Joecheri, Chr. G., Orationes de Bibliotheca Academ. Lipsiens. Paulina. Lips. 1744. 4.

Gottsched, J. Chr., de rariorib. nonnullis Bibliothecae Paulinae Codd. Lips. 1746. 4.

Ejusd. Progr. de Cod. MS. Renneri in Bibliotheca Paulina. Lips. 1746. 4.

Dessen Progr. von altdeutsch. poet. Ueberresten, welche der Kardinal A. M. Quirini der Bibliothek geschenkt hat. Leipz. 1746. 4.

Boettiger, C. A., in Bibliothecam Academ. Lips. cuius custodes eo tempore

erant J. J. Schwabe, morosus senex, et A. E. Klausing. Lips. 1778. fol. (Gedicht.) Abgedr. in Opusc. et Carm. latin. ed. Sillig. p. 469.

Klotz, R., liber Aphthonii Lips. collat. cum ed. Walz. (Abdruck aus d. Neuen Jahrb. f. Philol. u. Pädagog.) 1832. 8.

Benutzung der Bibliothek. (Zweiter Abschnitt aus d. Bibliothek-Ordnung f. d. Universität Leipzig.) 1833. 8. Abgedr. im Serap. 1845. Nr. 6.

Index Bibliothecae Chr. Dan. Becki. Proemium scrips. R. Klotz. Lips. 1835. 8.

Richter, Ae. L., de inedita Decretalium Collectione Lipsiensi Commentatio. Lips. 1836. 8. Programm.

Verzeichniss d. Doubletten d. Univers.-Bibliothek zu Leipzig welche am 22. Octb. 1838 u. am 7. Jan. 1840 öffentl. versteigert werden. Abth. I—II. Leipz. 1838—39. 8.

Verzeichniss einiger in d. akadem. Aula d. 25. u. 26. Jun. 1840 zur Ansicht ausgestellt., in d. Universitätsbiblioth. aufbewahrter alter Druckwerke. Leipz. 8.

Verzeichniss d. Doubletten d. Univers.-Bibliothek u. der von Verschiedenen nachgelass. Bibliotheken, besond. reichhaltig an Numismat., Geschichte, Theol. (Bibelausg., Patrist., Orient., Kirchengesch.) archäolog., naturhist. u. and. Kupfer- u. Prachtwerken, welche nebst Sammlungen alt., selt. u. werthvoll. neuer Bücher aus allen Fächern d. Literat. d. 1. Novb. 1850 öffentl. versteigert werden. Leipz. 8.

Atlas du Vicomte de Santarem. Mappemonde renfermé dans un MS. du XIII. siècle de la Biblioth. de Leipsig. Par., impr. lith. de Kaeppelin. 1850.

Zufolge der Kammerverhandlung bei dem Landtage 1846 sollte das Cult.-Ministerium ersucht werden, von Zeit zu Zeit die Verzeichnisse d. neuen Erwerbungen d. Biblioth. durch den Druck bekannt machen zu lassen.

*Bibliothek des Kunst- und Gewerb-Vereines ist nicht unbedeutend.

Catalog d. Bibliothek, d. Kunstsachen-, Modell- u. Münz-Sammlung. Enth. im IV. Bericht d. Kunst- u. Gewerb-Vereins zu Leipzig. 1841. 8.

*Bibliothek des Schriftsteller-Vereines (früher Litteraten-Vereines) soll nicht umfänglich sein.

*Bibliothek des Gabelsberger Stenographen-Vereines ist noch klein. Der 1846 gestiftete Verein beabsichtigte gleich anfangs eine stenographische Bibliothek anzulegen.

*Volksbibliothek ist, auf Anlass des in der Generalversammlung des Leipziger Zweigvereines zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften 1847 gefassten Beschlusses, in Leipzig (nach dem Vorbilde der Altenburger Bürger- und Volksbibliothek) aus den Schriften des Vereines eine Gratis-Volksbibliothek zum Gebrauche der ärmeren Einwohnerklasse anzulegen, 1851 von einer kleinen Anzahl Leipziger Einwohner begründet, und in der Centralhalle eröffnet worden. Sie fand gleich Anfangs vielseitige Theilnahme und Unterstützung, so dass ihr Bücherbestand Ende December 1851 bereits bis auf 879 Bände von Werken aus allen Fächern des gemeinnützigen Wissens, namentlich eigentlichen Volks- und Jugendschriften, angewachsen war. Die Benutzungszeit der Bibliothek war bei deren Eröffnung auf die

Sonntage 11—12 und 2—3 Uhr und jede Mittwoch 7—9 Uhr Abends festgesetzt, und der Zudrang der Leser, an welche im Laufe der letzten vier Monate des J. 1851 nicht weniger als 2823 Bücher ausgegeben worden sind, seither ziemlich ansehnlich. Die Bibliothek ist Eigenthum des Volksbibliotheks-Vereines, dem jeder Leipziger Einwohner, welcher einen jährlichen Beitrag von mindestens 15 Ngr. für die Zwecke der Bibliothek d. h. Förderung geistiger Fortbildung durch unentgeltlich den Einwohnern der Stadt gebotene gemeinnützige Lectüre, gewährt, als Mitglied beitreten kann. An der Spitze des Vereines steht ein Directorial-Vorstand, zu dem ein Vorsitzender, ein Schriftführer und ein Cassirer, sowie ein Stellvertreter der beiden Letzteren gehören, wogegen das Directorium selbst aus dem Stellvertreter des Vorsitzenden und 11 Mitgliedern zusammengesetzt ist. Die Bibliotheksangelegenheiten selbst aber besorgt ein aus einem Oberbibliothekare (Professor Dr. H. Th. Schletter), einem Bibliothekare und einem Rechnungsführer gebildeter Bibliotheks-Vorstand, dem, als Bibliotheks-Personal, ein Expedient, ein Assistent desselben und ein Bibliotheksbote untergeordnet sind.

Leisnig.

*Ephoral-Lehrerbibliothek, zum Gebrauche der sämmtlichen Lehrer der Ephorie Leisnig, ist 1847 vom Superintendenten Dr. Haan, unter Darreichung eines Geschenkes von mehr als 100 pädagogischen Werken, gestiftet worden. Zu ihrer Vermehrung giebt jeder Lehrer einen Jahresbeitrag von 5—10 Ngr. und ausserdem jeder neu in die Ephorie eintretende Lehrer ein freiwilliges Geschenk. Kurz nach ihrer Begründung zählte die Bibliothek schon 140 Werke, und erfreute sich einer sehr zahlreichen Benutzung.

*Kirchenbibliothek, im Pfarr- und Ephoralarchive, ist zwar nicht umfänglich und nur einige 50 Nummern stark, besitzt aber darunter manches Gute, Mehreres aus der früheren Bucher Klosterbibliothek. Sie ist mit dem Archive 1840 erst neu regulirt worden.

*Schulbibliotheken für die Lehrer und Schüler der beiden Stadtschulen und der Sonntagsschule sind Stiftungen neuerer Zeit. Die erste Stadtschulbibliothek, die unter der Aufsicht des Rectors steht, legte der Subdiaconus Rector Wüstner 1837 an; die zweite Stadtschulbibliothek, über welche ebenfalls der Rector die Aufsicht hat, 1840 der Superintendent Haan; die Bibliothek der Sonntagsschule (unter dem Directorium der Anstalt) ebenfalls 1840 der Letztgenannte.

*Bibliothek des Männer-Vereines, welcher 1847 entstanden ist, und sich zur Aufgabe gestellt hat, auf dem Gebiete des bürgerlichen Lebens und Zusammenwirkens rein christliche Humanitätsprinzipien zu pflegen, besteht seit 1848. Sie soll mit der Zeit als Bürger- und Stadtbibliothek der öffentlichen Benutzung übergeben

werden. Seither hat sie sich eines recht glücklichen Fortganges zu erfreuen gehabt, und schon eine namhafte Anzahl für das bürgerliche Geschäftsleben, Geschichte, Geographie, Gesetzkunde und sonst sehr nützliche Werke in ihren Besitz gebracht. Auch ist seit einiger Zeit eine Autographen-, Siegel- und Münzsammlung vom Vereine angelegt, und mit der Bibliothek verbunden worden.

Lemberg.

*Ossolinski'sche Nationalbibliothek ist von dem vormaligen Präfecten der Wiener Hofbibliothek, dem als Oberstlandhofmeister im Königreiche Lodomirien 1826 verstorbenen J. M. v. Fonczyn, Grafen Ossolinski begründet worden: derselbe vermachte seine Büchersammlung, eine der wichtigsten Privatbibliotheken seiner Zeit, seinem Vaterlande Gallizien, zu deren Aufstellung er ein nahe bei Lemberg gelegenes Klostergebäude ankaufen liess. Auch bestimmte er aus seinem Vermögen eine jährliche Rente von 8000 Fl., damit davon ein eigener Bibliothekar besoldet, eine litterarische Zeitschrift herausgegeben, und der Rest zur Vermehrung der Sammlung verwendet werden könne. Das Bibliothekspersonal bestand 1845 aus einem Director (A. v. Klodzinski) und einem Custos (Dr. J. Schlachlowski). Scriptorenstellen waren nicht besetzt.

*Universitätsbibliothek ist 1786 durch die ehemals in Wien befindliche Garelli'sche Büchersammlung gestiftet worden, und besass 1843 officieller Angabe zufolge 49,020 Bände, zu deren Vermehrung 1000 Fl. C. M. bestimmt waren. Die Leserzahl betrug im genannten Jahre 21,680. Leider sind bei dem Brande des Universitätsgebäudes 1848 gegen 25,000 Bände verloren gegangen, so dass der Gesammtbestand gegenwärtig nicht über 30,000 betragen mag. Die Bibliothek, die seit dem Brandunglücke dem Gebrauche des Publikums entzogen gewesen war, ist demselben in neuester Zeit mit Erlaubniss des Unterrichtsministeriums wieder zugänglich gemacht worden. Das Bibliothekspersonal bestand 1845 aus einem Bibliothekar (k. k. Rath Professor Dr. Fr. v. Stronski), einem Custos (A. Mutz), einem Scriptor, einem Amanuensis und einem Bibliotheksdiener.

Denis, M., Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek. Wien. 1780. 4.
Catalogus Bibliothecae Leopoliensis. Leop. 1795. 8.

Leobschütz.

*Gymnasialbibliothek zerfällt in die Lehrer- und die Schüler- oder Jugendbibliothek, von denen die erstere 1802 bei der neuen Organisation der schlesischen Gymnasien begründet, und später, nach Aufhebung der Klöster, durch eine grosse Anzahl von Werken aus den Klosterbibliotheken vermehrt worden ist, wogegen die Jugendbibliothek 1812 der damalige Bibliothekar Professor Schramm angelegt hat. Beide stehen im Gymnasialgebäude, und enthalten zusam-

men über 10,000 Bände, wovon auf die Lehrerbibliothek gegen 6000 und auf die Jugendbibliothek über 4000 kommen. Zu Anschaffungen hat die erstere jährlich 150 Thlr. zu verwenden, die andere aber keine feste Einnahme, da die Vermehrung dieser Sammlung mit Genehmigung der vorgesetzten Schulbehörde nur mittels Geldbeiträge der Schüler bewirkt wird, mithin die zu Anschaffungen bestimmte Einnahme mit der Zahl der Schüler steigt und fällt. Obwohl die Bibliotheken zunächst theils zur Benutzung der Lehrer, theils der Schüler bestimmt, so sind sie gleichwohl auch zum Gebrauche des gesammten gebildeten Publikums der Stadt und Umgegend zugänglich, und zwar, mit Ausnahme der Oster- und Michaelisferien, jederzeit, ohne dass jedoch dazu gewisse Stunden festgesetzt sind. Wer ein Buch zu leihen wünscht, wendet sich an den Bibliothekar. Nur die Schüler der Anstalt wechseln regelmässig in den beiden oberen Klassen die Bücher allwöchentlich, in den übrigen alle 14 Tage. Die Oberaufsicht über die Bibliotheken führt der Director der Anstalt, Bibliothekar ist einer der Lehrer.

Lichtenstein.

*Schul- und Kirchenbibliothek ist erst in neuerer Zeit begründet worden, und noch nicht umfänglich. Der Gesammtbestand belief sich 1851 erst auf c. 100 Bände.

Liegnitz.

*Bibliothek der Ritter-Akademie ist 1708 entstanden, und hat unter Anderen die früher der Stiftskirche zu St. Johannes gehörigen Bücher erhalten.

Schultze, Fr., Geschichte der Bibliothek der Ritterakademie zu Liegnitz. Zwei Programme. Liegn. 1822 u. 24. 4.

*Gymnasialbibliothek besteht seit 1830, und enthielt 1846 gegen 3000 Bände.

*Bibliothek der St. Peter- und Pauls-Kirche besteht zum ansehnlicheren Theile aus Inkunabeln und Druckschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts, die längere Zeit ganz in Vergessenheit gerathen waren, und erst vor einigen Jahren von dem Diakonus Peter wieder ans Licht gezogen und aufgestellt worden sind. Unter ihren Büchern enthält die Bibliothek die Sammlung des Notars Cr. Ritter.

Liestall.

*Kantonalbibliothek von Basel-Landschaft.

Verzeichniss der in d. Kantonalbibliothek von Basel-Landschaft aufgestellten Bücher. Liest. 1839. 8. Mit 2 Nachträgen.

Lilienfeld.

*Bibliothek des Cistercienser-Stiftes ist noch immer gar nicht unbedeutend, wiewohl von den älteren Werken und besonders von den Mss. eine sehr grosse Anzahl in Folge der bei der

Aufhebung der Klöster stattgehabten Unordnungen und Barbareien verloren gegangen ist. Die damals mit Mühe gesammelten Reste sind in musterhafter Ordnung aufbewahrt.

Lindau.

*Stadtbibliothek besteht seit 1538, und enthält 15—18,000 Bände, darunter mehrere Handschriften.

Linz.

*Lycealbibliothek, die dem Benedictinerstifte Kremsmünster eigenthümlich zugehört, hat vom Kaiser zu den Anschaffungen eine jährliche Dotation von 300 Fl. C. M. Ihre Bändezahl mag sich auf 25—30,000 belaufen: 1843 hatte die Bibliothek offizieller Angabe zufolge 24,809 (incl. über 500 Inkunabeln), die von 2209 Lesern benutzt wurden. Von den früher in dieser Bibliothek befindlichen Mss. sind viele nach Wien gewandert. Das Bibliothekspersonal bestand 1845 aus einem Bibliothekar (Professor A. Viehbäck), einem Schreiber und einem Diener.

*Mandatariatsbibliothek, im ständischen Industrie-Vereinsgebäude aufgestellt, ist im März 1841 duch das Linzer Mandatariat des Vereines zur Unterstützung und Beförderung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich, dem Lande ob der Ens und Salzburg begründet worden, und enthielt 1844 schon über 1000 Werke in etwa 2500 Bänden und Heften (mit mehr als 500 Tafeln Abbildungen), zu deren Anschaffungen jedes Jahr 4—500 Fl. C. M. aus den Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder mit verausgabt worden waren. Obschon der nächsten Bestimmung der Bibliothek zufolge diese hauptsächlich aus Schriften aus dem Gebiete der Technologie und Gewerbskunde bestehen soll, so haben sich doch ihre Erwerbungen, vorzüglich durch zahlreiche Geschenke, auch auf andere litterarische Gebiete, wie der Physik, Chemie und Naturgeschichte, Landwirthschaft, Nationalökonomie, Handelswissenschaft, Geschichte, Geographie, Statistik, Gesetzkunde, sowie Bücherkunde, ausgedehnt. Zur Benutzung ist die Bibliothek nicht nur allen Vereinsmitgliedern der Provinz, auch wenn sie anderen Mandatariaten, als dem Linzer, angehören, sondern auch den Vereinsfrequentanten und Schülern zugänglich, und wird zu diesem Behufe regelmässig jeden Tag 8—12 und 2—6 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser betrug bis 1844 jährlich etwa 250 Personen, die der Verleihungen 4—500 Posten. Das Personal bestand im schon genannten Jahre 1844 aus einem Bibliothekar (k. k. Kastatral-Kommissar K. Schmutz) und mehreren Custoden, eigentlich Lehrern.

Katalog der Mandatariats-Bibliotheken zu Linz u. Steyer II. Aufl. Linz. 1843. 8. (Eine Fortsetzung sollte bald folgen.)

*Bibliothek des Museum Francisco-Carolinum (für

Oesterreich ob der Ens und Salzburg) soll sehr beachtenswerth sein. Ihr Custos war 1845 M. Ph. C. Ehrlich.

Verzeichniss d. im Museum Franc.-Carol. vorhandenen Druckschriften. Linz. 1845. 8.

Statut über das Ausleihen von Büchern aus der Museal-Bibliothek, im eilften Bericht uber d. Museum Franc.-Carolin. Linz. 1850. 8.

Lissa. (Polnisch Lissa.)

*Gymnasialbibliothek.

Cassius, J. F., Descriptio et collatio cod. msti Flav. Vegetium continentis. Liss. 1836. 4. Progr.

Löbau (in Sachsen).

*Rathsbibliothek, von der in neuerer Zeit angelegten Stadtbibliothek wohl zu unterscheiden, ist 1630 begründet und 1790 durch ein 130 Bände starkes Geschenk des Bürgermeisters Kunkel vermehrt worden, und enthält gegen 1000 Bände.

Lössnitz.

*Oeffentliche Bibliothek ist 1843 durch den Fürsten Otto Victor v. Schönburg-Waldenburg gestiftet worden.

Lomnitz bei Radeburg.

*Pfarrbibliothek ist von dem Pfarrer J. G. Häntzschel († 1780) begründet worden, welcher bestimmte, dass ein Theil seiner Büchersammlung, 72 meist theologische, pädagogische und historische Werke enthaltend, zum Gebrauche des Pfarrers aufbewahrt, der andere Theil aber verkauft, und die Zinsen der dafür erhaltenen Summe dem Pfarrer für die Instandhaltung der Sammlung gewährt werden sollten.

Loschonz.

*Oeffentliche Bibliothek ist, zum Ersatze für die beiden im Laufe der Ungarischen Revolution ein Raub der Flammen gewordenen Bibliotheken, mittels milder Beisteuern begründet worden, und zählte 1851 bereits über 4000 Bände, die auf diese Weise eingegangen waren.

Luckau.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer, ist im XVIII. Jahrhunderte entstanden, und 1747 durch die Büchersammlung des Professors J. G. Leschnert zu Gotha vermehrt worden. — Für die Schüler besteht seit Januar 1842 eine Schülerbibliothek, welche aus den monatlich von den Schülern für die Benutzung der Bücher zu zahlenden Beiträgen, jährlich 40—50 Thlr., unterhalten wird. Ihre Bändezahl betrug 1845 etwas über 100.

Schmerbauch, G. H., Diatribe de Bibliotheca Luccaviensi. Lucc. 1768. 4.

Ejusd. Diatribe VIII. de divina in Lyceum Luccaviens. providentia. Lucc. 1771. 4. (Handelt von d. Bibliothek.)

Ludwigsburg.

*Generalstabsbibliothek, im Gebäude des Generalquartiermeisterstabes aufgestellt, ist 1816 vom Generallieutenant v. Varnbüler gestiftet, und später durch die Büchersammlung des Generalfeldmarschalls v. Franquemont bereichert worden. Sie enthielt 1847 über 5000 Bände, zu deren Vermehrung jährlich 800 Fl. bestimmt waren. Die Aufsicht über die Sammlung führte der Oberstlieutenant v. Hardegg. Die Lehrer der Offiziers-Bildungsanstalt, die zur Benutzung der Bibliothek vorzugsweise berechtigt sind, haben zu ihr an jedem Wochentage 8—12 und 2—6 Uhr Zutritt.

Lübben.

*Ständische Bibliothek des Markgrafthumes Niederlausitz ist 1810 von den Ständen der Niederlausitz angelegt, und in der Folge sowohl durch einen Theil der Neuenzeller Klosterbibliothek, als auch durch die Büchersammlung des Superintendenten Worbs zu Priebus vermehrt worden. Sie ist im Landhause aufgestellt, und wird, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich geöffnet. Zu Anschaffungen ist jährlich eine Summe von 150 Thlr. angewiesen. Die Aufsicht über die Sammlung führt, unter der Direction des Landsyndikus, der Landessecretair.

Lübeck *).

*Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit besteht seit 1789. Sie ist in einem der Gesellschaft eigenthümlichen Hause aufgestellt, und enthält c. 8000 Bände, zu deren Vermehrung jährlich über 400 M. verausgabt werden. Die meisten der Bücher betreffen die Staatswissenschaften, Oekonomie und Bauwesen, Theologie, Naturwissenschaften und die Angelegenheiten der vier freien Städte. Mit Ausnahme der Zeit im September, wo die Revision der Bibliothek stattfand, hatten die Gesellschaftsmitglieder, nach der 1845 giltigen Einrichtung, im Winter jeden Dienstag Abends 6—8 Uhr, im Sommer alle 14 Tage Dienstags Abends 7—8 Uhr Zutritt zu den Bibliothekszimmern. Einmal im Jahre wird die Bibliothek der Revision wegen im September geschlossen. Die Bibliothekarfunction versahen drei auf sechs Jahre gewählte Mitglieder.

Neuester (?) Katalog v. J. 1843. 8.

*Oeffentliche oder Stadtbibliothek besteht aus zwei von einander gesonderten Abtheilungen, der eigentlichen städtischen und der Scharbauischen Bibliothek. Der Beschluss, in Lübeck eine öffentliche Bibliothek anzulegen, war bereits 1530 auf Betrieb des

*) Ausser den unter Lübeck aufgeführten Bibliotheken besitzen dergleichen noch der Rath, das Oberappellationsgericht für die vier freien Städte und das Seminar.

Lübecker Reformators Bugenhagen gefasst worden, und ist in dessen Kirchenordnung enthalten, wo es darüber heisst: *Ein Librye moth me dar ock beholden, myt den böken de dar sindt, dar me ock hen sammele alle böke gude vnde böse, vnd dat me schicklick legge, bessündergen de guden vnde nütten böke eyn yewelik na siner art. Veer slötele schölen dar tho syn. Eynen schal hebben de Superattendente, den anderen syn Adjutor, den drüdden de Rector, den veerden de Subrector. De vth ssülcken böken studeren könen vnde wyllen, den schall dath vngeweyert wesen. Wente tho sülckem vordele schal de Librye geholden werden. Doch schal de Rector vnde Subrector, welcke vpsluten, edder van welcken de slötele werden geuordert, dar vp sehn, dat vnder ssülckem guden schyne der Librye neyn schade geschehe, dat se also dar vhor könen antwerden.* Allein der 1530 gefasste Beschluss scheint hinsichtlich der Ausführung gleich anfangs auf Schwierigkeiten gestossen, und ganz in Vergessenheit gerathen zu sein; denn obschon es an Büchern in der Stadt zur Anlegung einer Bibliothek keineswegs fehlte, so gelang es doch erst zu Anfang des XVII. Jahrhunderts dem Eifer von vier patriotischen Männern, besonders des Superintendenten G. Stampeel und des Rectors J. Kirchmann, die 7 verschiedenen in den Gotteshäusern der Stadt und anderwärts zerstreuten Bibliotheken zu Einer Sammlung zu vereinigen, und die dazu erforderlichen Lokalitäten von 1616 bis 1622 im alten Schlafhause der Minoriten (welches noch jetzt die eigentliche Stadtbibliothek in sich schliesst) einzurichten. Die Mittel zum Baue gewährte die Katharinenkirche, wogegen zum Bücherschatze folgende Anstalten ihre Beisteuern gaben: das Rathhaus 173 Druck- und 91 Handschriften, die St. Marienkirche, die seit 1468 durch ein Legat des Syndikus Osthusen in den Besitz von Büchern gekommen war, 181 Druck- und 78 Handschriften, die St. Jacobikirche 221 Werke und 17 Mss., die St. Petrikirche 38 Werke incl. 30 Mss., die St. Aegidienkirche 175 dergleichen incl. 11 Mss., die St. Katharinenkirche 187 Bücher mit Einschluss von 3 Mss., die Schulbibliothek 19 Werke. Nachdem die Bibliothek einmal eingerichtet war, nahm sie ungehindert ihren guten Fortgang, und wuchs bald durch ansehnliche Erwerbungen, wozu bis 1668 allein aus der Kasse der St. Katharinenkirche 8483 M. verausgabt wurden, zu beträchtlichem Umfange an. Ausser sehr zahlreichen einzelnen Geschenken erhielt die Bibliothek 1628 die reichhaltigen Sammlungen des Bürgermeisters A. Lüneburg, zu denen noch die gesammten Bibliotheken des Rectors J. Kirchmann 1627, von Fr. Dehns 1630 und von J. Morsius 1639 erworben wurden, und vorzüglich im Laufe des XVIII. Jahrhunderts folgende Büchervorräthe durch Geschenk hinzukamen: 1692 ein Legat des Senators C. v. Dorne; 1703 in Folge testamentarischer Bestimmung die Sammlung des hessischen

Rathes H. Seedorf, mit Einschluss mancher interessanter Handschriften zur Geschichte Lübecks und seiner Nachbarstaaten; 1753 eine Anzahl von etwa 1000 Bänden aus der Sammlung des Conrectors C. H. Lange, ein Geschenk der Wittwe. Die grösste Vermehrung ward aber der Bibliothek 1759 durch den Senior und Pastor der St. Aegidienkirche H. Scharbau zu Theil, welcher laut Testament von 1749 der Stadt seine 6000 Bände starke Bibliothek und zu deren Erweiterung ein Kapital von 16,000 M. vermachte, damit von den Zinsen desselben namentlich grosse und ansehnliche, für den Privatmann schwer, oder gar nicht käufliche (besonders theologische, philologische und litterarhistorische) Werke angeschafft werden könnten; der Testator hat sich jedoch ausbedungen, dass seine Sammlungen von den der Stadtbibliothek gehörigen Büchern gesondert aufgestellt und erhalten werden sollen. Man ist dieser Bedingung jederzeit nachgekommen; nur hat man sich der bequemeren Anordnung und leichteren Uebersicht wegen 1835 einen Austausch mit der Stadtbibliothek erlaubt, demzufolge alle theologische, philologische, philosophische und encyklopädische Werke gegenwärtig in der Scharbau'schen Bibliothek vereinigt sind. Neue Vermehrungen brachte das XIX. Jahrhundert. Unter Anderen erhielt die Bibliothek 1804, nach der Säcularisation des Lübecker Domstiftes, die Reste der Büchersammlungen desselben, im Ganzen 630 Werke, darunter vorzügliche Inkunabeln und 130 Handschriften; ferner 1806 die seither auf dem Chor der Kirche des St. Johannisklosters und im Vorstehergemache des ehemaligen Schwesterhauses zu St. Aegidien (des späteren alten Waisenhauses) aufbewahrten Bücher, 215 an der Zahl, worunter ebenfalls interessante Inkunabeln; 1817 den grösseren und bedeutenderen Theil der wissenschaftlichen Sammlungen des Syndikus und Dompropstes Dreyer († 1801), so viel nicht davon, auf Lübeckische Geschichte bezügliche Handschriften und Convolute, schon früher dem Senate überlassen worden waren, und in dessen Registratur als Museum Dreyerianum Platz gefunden hatten. Die Bändezahl dieser Dreyer'schen, der Stadtbibliothek einverleibten Sammlung meist vortrefflicher Werke des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, auch einiger Handschriften, betrug ungefähr 6000. Hauptsächlich auf diesem Wege der Erwerbung ist die Bibliothek zu dem gegenwärtigen Besitze von über 50,000 Bänden, mit Einschluss von mehr als 1200 alten Drucken und 400 Handschriften, gelangt. Weniger hat sich für die Bibliothek auf dem Wege eines regelmässigen jährlichen Ankaufes thun lassen, da die Bibliothek früher nur im Besitze geringer, aus Stiftungen herrührender Kapitalien war, deren Zinsen dazu verwendet werden konnten. Erst die französischen Machthaber der Stadt im October 1812 überwiesen der Bibliothek zu Anschaffungen eine jährliche Dotation von 600 Fr., die, wenn sie auch

mit den Gebern wieder verschwand, doch später wieder ersetzt wurde. Die Bibliothek hat jetzt jährlich über eine Summe von 15—2000 M. zu verfügen, wozu sie seit 1836 aus dem Aerar 300 und ausserdem und bis auf Weiteres noch 300 (mit der Verpflichtung aber, davon den Bibliotheksgehilfen mit zu besolden) ausgezahlt erhält. Von den in Lübeck stattfindenden Bücherauctionen müssen zur Unterhaltung der Bibliothek 2 pC. abgegeben werden, sowie auch Allen, die in Lübeck ein Buch drucken, verlegen oder herausgeben, durch Verordnung von 1756 die Verpflichtung zur Verabreichung eines Freiexemplares an die Bibliothek auferlegt ist. Zur Aufbewahrung der Bibliothek dient, wie schon erwähnt, das ehemalige Schlafhaus der Minoriten, wozu aber, seit namentlich die Scharbau'sche Bibliothek hingekommen ist, noch mehrere Lokalitäten im Klostergebäude haben hinzugezogen werden müssen. Von Katalogen besitzt zur Zeit nur die Scharbau'sche Bibliothek einen brauchbaren systematischen und Nominalkatalog, wogegen die über die eigentliche Stadtbibliothek vorhandenen derartigen Kataloge aus früherer Zeit, die in vieler Beziehung sehr mangelhaft sind, durch neue ersetzt werden sollen. Der neue nach Ebert'schen Grundsätzen angelegte systematische Katalog befindet sich schon seit mehreren Jahren in Arbeit. Ein gründliches Verzeichniss der Mss. ist noch nicht ausgearbeitet; doch sind dieselben besonders aufgestellt, nach Fächern geordnet, genau durchgegangen und mit kurzen Inhaltsanzeigen versehen. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, so war zu diesem Behufe das Lokal nach dem ältesten Reglement Mittwochs und Sonnabends 1—4 Uhr geöffnet: die Besucher durften aber die Bücher nur im Lokale selbst benutzen, und konnten dieselben lediglich auf besondere Bewilligung des Bibliothekars mit sich nach Hause nehmen. Später (1756) wurde die Oeffnungszeit auf die Stunden von 2—4 Uhr beschränkt, dagegen die Benutzung der Bücher im Hause erleichtert; es musste jedoch für jedes geliehene Buch ein Pfand, gesetzlich 2 M., deponirt werden. Gegenwärtig ist die Bibliothek, mit Ausnahme der gewöhnlichen Schulferien, regelmässig Mittwochs und Sonnabends 2—4 und an den übrigen Wochentagen 12—1 Uhr geöffnet: Pfänder sind für die geliehenen Bücher nicht mehr erforderlich, dafür aber in Bezug auf die Zahl der im Hause zu benutzenden Bücher einige Beschränkungen eingeführt. Nichts desto weniger werden jedoch immer noch jedes Jahr durchschnittlich etwa 600 Bände zum häuslichen Gebrauche verliehen. Alle ausgeliehenen Bücher müssen 14 Tage vor Ostern und Michaelis der Revision wegen zur Bibliothek zurückgeliefert werden. Das Curatorium der Bibliothek führten in dem grössten Theile des XVII. Jahrhunderts die beiden ältesten Bürgermeister und ein Senator, später, wie noch jetzt, die beiden ersteren allein. Unter ihnen steht eine Art Bibliothekscommission,

welche den Auftrag hat, stets auf Wahrung der Bibliotheksinteressen Bedacht zu nehmen. Diese Commissionsgeschäfte waren früher vom Senate der für das Katharineum bestehenden Schulcommission übertragen, seit 1845 der einige Jahre zuvor neueingerichteten Deputation für die Katharinenschule: dieselbe besteht aus den beiden Syndici, einem Senator, dem Director der Katharinenschule und zwei bürgerlichen Vorstehern. Zu dem eigentlichen Bibliothekspersonal gehören ein Bibliothekar (Professor Dr. E. Deeke), ein Gehilfe und der Custos des Katharineums als Bibliotheksbote. Wenn es übrigens früher Gebrauch gewesen war, das Bibliothekariat dem Subrector oder dritten ordentlichen Lehrer des Katharineums zu übertragen, so ist es 1834 beschlossen worden, dass das Amt nicht nothwendig mit der dritten Professur zu vereinigen sei. In Bezug auf die Scharbau'sche Bibliothek kommen bei der Verwaltung derselben noch die Testamentarien als Verwalter des Scharbau'schen Legates in Betracht. Dem Testamente zufolge bekleiden dieses Amt der Superintendent und, bei einer Vacanz, der Senior Ministerii oder, wenn das Seniorat bei dem Pastor zu St. Aegidien ist, der nächstfolgende Pastor; ferner der Pastor oder eventuell der Archidiakonus zu St. Aegidien; endlich der älteste der bürgerlichen Vorsteher an derselben Kirche. Bei dem Ankaufe von Büchern für die Scharbau'sche Bibliothek darf man ohne Einwilligung des Superintendenten, welchem auch die spezificirten Rechnungen einzureichen sind, nicht verfahren; doch, sagt das Testament, *mag auch der Rector befragt werden.* — Ausser den Büchern besitzt die Bibliothek auch einige werthvolle Alterthümer und Kunstschätze, sowie ein sehr reiches und beinahe vollständiges Lübeck'sches Münz- und Medaillen-Kabinet, welches von L. H. Müller mit grosser Sorgfalt gesammelt, und 1790 von dessen Wittwe der Bibliothek geschenkt worden ist.

Noch ist zuletzt eine Einrichtung zu erwähnen, die für die Bibliothek eine Quelle zahlreicher und werthvoller Erwerbungen geworden ist. Es hat sich nämlich die Verwaltung der Scharbau'schen Bibliothek seit 1834 mit dem theologischen Leseverein in Verbindung gesetzt: dieser empfängt von ihr jährlich 130—150 M., und erwirbt dafür, unter Hinzufügung seiner eigenen jährlichen Mittel, die für die Bibliothek sich eignenden theologischen Werke, welche, nachdem sie zu einmaliger, resp. vierwöchentlicher Benutzung den Vereinsmitgliedern dargeboten worden sind, der Scharbau'schen Bibliothek als Eigenthum anheimfallen. In ähnlicher Weise steht seit 1837 die Verwaltung der Stadtbibliothek mit dem geschichtlichen und dem juristischen Lesevereine in Verbindung. Der erstere derselben empfängt jährlich 150 M. aus der Bibliothekskasse, legt seine Jahreseinkünfte (c. 300 M.) dazu, und lässt die dafür erkauften Bücher — wie dies auch mit den früher vom Vereine acquirirten Werken, etwa 1200 Bänden, der Fall

gewesen ist — sofort in einem Zimmer der Stadtbibliothek aufstellen, und im elften Jahre nach der Anschaffung mit dieser völlig vereinigen. Der Stadtbibliothekar ist beständiges Mitglied der mit der Erwerbung der Bücher beauftragten Direction. Der juristische Leseverein, welcher 1834 schon an 1500 Bände besass, verwendet statutengemäss alle Jahre mindestens 450 M. auf Bücher, wozu die Kasse der Stadtbibliothek 150 hergiebt. Dafür kommen die Bücher, nachdem sie funfzehn Jahre lang zur ausschliesslichen Benutzung der Vereinsmitglieder im Vereinslokale verblieben sind, im sechszehnten Jahre zur Stadtbibliothek. Auch bei diesem Vereine ist der Stadtbibliothekar beständiges Mitglied der Vereinsdirection.

Brügge, D. v. d., Aeternitatis Album memoriae perennatur. eorum, qui Bibliothecam Lubecens., vel vivi, vel mortui libris, legatis, ornamentis locupletarunt, sacrum. Lüb. 1678. 4.

Ordnung d. öffentl. Stadtbibliothek zu St. Catharinen d. 12. Febr. 1756. fol.

Gesner, J. G., de signis et imaginibus in Bibliotheca Lubecensi. Spec. I—III. Lub. 1757—61. fol.

Dessen Verzeichniss selt. Bücher, die in d. öffentl. Bibliothek zu Lübeck befindlich sind. St. I—VIII. Lüb. 1769—77. 4. — Neu herausgeg. in 2 Abtheil. u. d. T.: Verzeichniss d. vor 1500 gedruckt. auf d. öff. Bibliothek zu Lübeck befindl. Schriften, aufs Neue mit d. Original. verglich, mit einigen Veränd., Zusätzen u. ein. Vorrede von L. Suhl. Lüb. 1782. 4., und: Verzeichniss d. von 1500—1520 gedruckt. auf d. öffentl. Bibliothek zu Lübeck befindl. Schriften, aufs Neue mit d. Original. verglich., mit einigen Veränd., Zusätzen u. ein. Vorrede von L. Suhl. Lüb. 1783. 4.

Sivers, H. J., merkwürdiges Stück aus d. Geschichte König Gustav d. Ersten. Lüb. 1775. 8. (Die in d. Biblioth. befindl. Kleider des Königs betreff.)

Gesner, J. G., Verzeichniss von selt. Büchern in E. Hochw. Raths u. d. Scharbauischen Bibliothek. St. 1—3. Lüb. 1778—79. 4.

Schnobel, J. H., Verzeichniss d. Lübeck. Münz- u. Medaillencabinets. Lüb. 1790. 8.

Melle, J. H. v., typograph. Monumente u. Handschriften d. ehemal. Domstifts-Bibliothek zu Lübeck mit kurz. Bemerkungen. Lüb. 1807. 4.

Verzeichniss v. Doubletten aus d. Stadtbibliothek zu Lübeck. Das. 1828. — II. Das. 1845. 8.

Deecke, E., einige Nachrichten von den im XV. Jahrhdt. gedruckten niedersächss. Büchern. Lüb. 1834. 4.

Ackermann, W. A., Mittheilungen über d. öffentl. Bibliothek in Lübeck. Lief. 1—2. Lüb. 1835—40. 4.

Erneuerte Bibliotheksordnung vom 5. April 1837.

Deecke, E., die öffentl. Bibliothek zu Lübeck. Geschichtl. Nachrichten. (Abgedr. aus d. Neuen Lüb. Bll. 1851.) Lüb. 1851. 8.

Die Bibliothek des Lübecker Domstiftes betr.:

Verordnung vom J. 1668, die Benutzung anlang.

*Bibliothek des ärztlichen Vereines ist 1819 entstanden: den Grund dazu legten zum grössten Theile Geschenke von Lübecker Aerzten, wozu gleich anfangs noch die Büchersammlung des schon seit 1805 bestehenden medicinischen Lesevereines hinzukam. Die beträchtlichste Vermehrung erhielt die Bibliothek 1829 durch Ankauf der 8000 Bände starken Büchersammlung Dr. Trendelenburg's.

Der gegenwärtige Bestand beläuft sich auf c. 15,000 Bände Druckschriften. Handschriften sind nur wenige und unbedeutende vorhanden. Zu Anschaffungen sind jährlich 600 M. bestimmt. Aufgestellt ist die Bibliothek im Gebäude des ehemaligen St. Katharinen-Conventes, wofür der Staat in Folge einer Uebereinkunft die Miethe zahlt: nach dieser Uebereinkunft erlangt aber der Staat dadurch das volle Eigenthumsrecht an der Bibliothek, ist jedoch verpflichtet, dieselbe nicht nur für alle Zeiten von der Stadtbibliothek getrennt zu erhalten, sondern auch ihren Gebrauch jedem Vereinsmitgliede ungehindert zu gestatten. Mit Ausnahme der Zeit, wo die Bibliothek und zwar einmal im Jahre revidirt wird, können die Mitglieder auf Wunsch jederzeit Bücher erhalten. Die Verwaltung der Bibliothek ist einer aus drei Vereinsmitgliedern gebildeten Bibliothekscommission übertragen.

Lüneburg.

Bibliothek des Johanneums (Gymnasium und Realschule), im Schulgebäude aufgestellt, ist im XVIII. Jahrhunderte bereits gestiftet, 1821 aber, auf Betrieb des jetzigen Bibliothekars Director Dr. W. F. Volger, erneuert und mit einem bestimmten Fonds zu Anschaffungen — der jetzt etwa 80—90 Thlr. jährlich beträgt — ausgestattet, sowie 1845 durch das Vermächtniss der Büchersammlung des Oberamtmanns Wedekind um 1100 Bände im historischen Fache, nicht minder 1852 durch eine Anzahl von Büchern aus der Bibliothek der aufgehobenen Ritter-Akademie bereichert worden. Sie enthält über 4500 Bände, ist nach Hauptfächern geordnet, und besitzt einen vollständigen alphabetischen Katalog. Zur Benutzung sind die Bücher zunächst für die Lehrer bestimmt, die das ihnen Wünschenswerthe jederzeit erhalten können. Die Grundlage der Bibliothek bilden die Reste (2—300 Bände) einer alten aus dem XVII. Jahrhunderte stammenden Bibliothek.

Nachricht von d. Anlage einer Schulbibliothek bei d. Johanneum zu Lüneburg. Das. 1763. 4.

Bibliothek des Schullehrer-Seminares hat 1852 aus der Bibliothek der aufgehobenen Ritter-Akademie 8—900 Bände erhalten.

Stadtbibliothek, vormals Rathsbibliothek genannt, ist 1555 durch die Bibliothek des Barfüsser St. Marienklosters, welches die drei letzten Mönche mit dem ganzen Inhalte an den Rath abgetreten hatten, begründet, und damit später auch die Bibliothek der Marienkirche vereinigt worden. Hierzu kamen, ausser Anderen, 1695 eine Sammlung von 5—600 Bänden, welche der Prediger an der Nicolaikirche Ch. Rickemann vermachte, ferner 1713 ein aus 1000—1500 Bänden bestehendes Geschenk des Patriziers H. v. Witzendorf und 1852 gegen 10—11,000 Bände aus der Bibliothek der aufgehobenen Ritter-

Akademie. Mit Einschluss dieses letzteren Zuwachses beträgt die Gesammtzahl der gedruckten Bücher etwa 22,000 Bände und vielleicht mehr, wovon der grössere Theil in das Fach der Theologie, Geschichte und Philologie gehört. Von Handschriften besitzt die Bibliothek 3—400 Bände, meist Theologica und Historica, von alten Drucken und sonstigen Seltenheiten eine ansehnliche Menge. Zu Anschaffungen sind bisher jährlich 80—100 Thlr. verausgabt worden. Aufgestellt sind die Bücher, nach Hauptfächern, in einem Saale des ehemaligen Franziskanerklosters, welcher Aufstellung jedoch in der nächsten Zeit eine Aenderung bevorsteht, da sich durch den jüngsten Zuwachs aus der Bibliothek der Ritterakademie eine neue Anordnung und Katalogisirung der Bücher nöthig gemacht hat, um so mehr, als ohnehin nur ein alphabetischer Katalog der älteren Bibliothek bis 1852 vorhanden ist. Zur Benutzung ist die Bibliothek regelmässig Sonnabends 11—1 Uhr für Jedermann zugänglich, wiewohl von dieser Freiheit seither wenig Gebrauch gemacht worden ist. Die Verwaltung der Sammlung, hinsichtlich welcher ebenfalls in der nächsten Zeit eine neue Organisation zu erwarten steht, ist seit 1839 dem Director Dr. W. F. Volger übertragen.

Was übrigens die Bibliothek der 1852 aufgehobenen Ritter-Akademie anlangt, deren grösserer Theil, wie erwähnt, der Stadtbibliothek einverleibt worden ist, so war dieselbe im XVII. Jahrhunderte aus der Bibliothek des Benediktiner-St. Michaelsklosters gebildet, und 1808 durch die Büchersammlung des Rectors J. H. Niclas vermehrt worden. Sie enthielt vor Aufhebung der Akademie 17—18,000 Bände Druck- und über 120 Handschriften, und war besonders reich im philologischen Fache. Bei der Aufhebung der Anstalt wurden die Bücher vertheilt, und es erhielten, ausser dem Johanneum, dem Schullehrer-Seminare und der Stadtbibliothek, auch die Universität Göttingen über 3000 und die königliche Bibliothek in Hannover 8—900 Bände.

Kraut, G., Commentatio de Codd. Lunaeburgens., quibus libri juris German. medio aevo scripti describuntur. Gott. 1830. 4.

Die Bibliothek der Ritter-Akademie betr.:

Martini, A., Beiträge zur Kenntniss d. Bibliothek d. Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. Das. 1827. 8.

Luxemburg.

*Bibliothek des Athenäums verwendet zu Anschaffungen jährlich 250 Fl.

*Christliche Leihbibliothek ist, in Folge des vom Bischof Johann Theodor am 18. Januar 1844 erlassenen Hirtenbriefes, zur Abwehr gegen die verderblichen Folgen der Lectüre unchristlicher Bücher begründet worden.

*Bibliothek der Alterthums-Gesellschaft (für Erfor-

schung und Erhaltung historischer Monumente im Grossherzogthum Luxemburg) soll nicht ohne grossen Werth sein.

*Stadtbibliothek, im Gebäude des Gymnasial-Collegiums, ist 1819—20 angelegt worden: als Grund dazu diente eine Auswahl von Büchern aus den verschiedenen Bibliotheken der unter der französischen Regierung aufgehobenen Klöster und Abteien des Grossherzogthums. Sie enthielt 1844 gegen 20,000 Bände, aber nicht mehr als 162 Handschriften, da die französische Regierung, was von dergleichen in den geistlichen Häusern aufgefunden worden war, zum grösseren und besseren Theil nach Paris hatte schaffen lassen. Zum Unterhalte der Bibliothek und zum Ankaufe von Büchern waren jährlich 200 Fl. bestimmt. Mit Ausnahme der Zeit der Studienferien vom 24. August bis zum 1. October stand die Sammlung regelmässig jeden Dienstag und Donnerstag 1—5 Uhr zum Gebrauche des Publikums offen; doch wurden Bücher nicht ausgeliehen. Bibliothekar war der Obermedicinalrath Dr. N. Clasen.

Der Katalog war 1844 unter der Presse.

Luzern.

*Bürger- oder Stadtbibliothek ist am Neujahrstage 1812 eröffnet worden. Sie enthält über 10,000 Bände, fast nur Schriften, welche die Schweiz betreffen, und ist in dieser Beziehung wohl die wichtigste Sammlung der ganzen Eidgenossenschaft, wozu der reiche Vorrath von Handschriften, welche 1810 aus dem Besitze des Seckelmeisters J. A. F. Balthasar angekauft wurden, und die vom Chorherrn Stalder geschenkte Bibliothek nicht wenig beigetragen haben. Zur Benutzung ist die Bibliothek Sonntags 10—12, sowie Montags, Mittwochs und Freitags 2—5 Uhr geöffnet *).

Balthasar, J. A. F., Verzeichniss d. Handschriften u. Collectan., vaterländ. Inhalts, die zu den Druckschriften d. Schweizerbiblioth. gehören, u. welche der Besitzer sämmtlich d. Vaterstadt u. seinen Mitbürgern zu überlassen gesinnt ist. Luc. 1809. 8.

(Keller, L.) Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern. Das. 1840. 8. Mit einem Vorwort von J. V. Ostertag, die Geschichte der Biblioth. enthaltend. — Hierzu: Fortsetzung 1840 u. eine zweite 1851, beide von J. V. Ostertag.

*Kantonalbibliothek besteht als solche und zum Gebrauche des grösseren Publikums seit 1832—33. Ihre Grundlage bildet die bei der Stiftung des Jesuitencollegs 1577 von der Regierung für 3000 Fl. angeschaffte und ferner vom Colleg selbst, sowie vielen

*) Im Serap. 1843. p. 174 wird berichtet, dass die Bürgerschaft ihr von einer Gesellschaft Litteraturfreunde angebotenes Geschenk einer auf 30,000 Fl. geschätzten Büchersammlung von 12,000 Bänden um desswillen ausgeschlagen habe, weil eine anständige Aufstellung der Bibliothek zur Bedingung des Geschenkes gemacht worden sei, obschon sich 30 Bürger zu bedeutenden Beiträgen für die erforderlichen Bauten erboten gehabt hätten.

Schenkgebern reichlich dotirte und vermehrte Jesuiten- oder Xaverianische Bibliothek, die später unter dem Namen der Professorenbibliothek bekannt war, weil sie nämlich nur den Professoren zur Benutzung offen stand, wogegen zum Gebrauche der ärmeren Studenten eine aus den Doubletten dieser grösseren Sammlung angelegte kleinere und durch einen Fonds von 50 Fl. unterstützte Bibliotheca pauperum studiosorum bestimmt war. Unter den der Jesuiten- oder Professorenbibliothek einverleibten grösseren Büchercomplexen sind besonders zu erwähnen: die von Elisabeth Leu 1619 geschenkte Büchersammlung ihres Bruders, des Propstes am Stift im Hof — die auf 1200 Fl. geschätzte Bibliothek des Chorherrn Caspar Cysat zu Münster, die zugleich die Bücher des Stadtschreibers Renward Cysat enthielt, und 1629 ebenfalls durch Geschenk in den Besitz der Jesuiten kam — ferner die von den Chorherren und Professoren Bielmann 1807, Lottenbach 1820 und Gügler 1827 nachgelassenen Bibliotheken. Zahlreicher und umfänglicher als diese Erwerbungen sind die, welche der Jesuiten- oder Professorenbibliothek, seit sie in die Kantonalbibliothek umgestaltet worden war, zu Theil wurden: ausser einigen nicht unbeträchtlichen Geld- und Büchergeschenken, die sie mehreren Gönnern verdankt, z. B. der Büchersammlung des Chorherrn Widmer, erhielt sie die von der Regierung 1832 für 8000 Schw. Fr. angekaufte Sammlung von 10,000 Bänden des Grossrathes A. Balthasar; ferner die Büchersammlung des Schultheissen Ed. Pfyffer; 1836 die namentlich in der älteren Theologie und an Inkunabeln sehr reichhaltige Bibliothek des Franziskanerklosters in der Au zu Luzern, mit mehreren älteren Handschriften und einer Sammlung von Münz- und Medaillenabgüssen; 1838 die des aufgehobenen Franziskanerklosters in Werthenstein; ferner noch durch Vertrag von 1844 die von der Lesegesellschaft 1788 gestiftete Bibliothek von 12,000 Bänden; endlich in neuester Zeit die ausserordentlich starke und werthvolle Bibliothek der Cisterzienserabtei St. Urban an der Rath im Bonwalde. Letztere soll nahezu an 40,000 Bände umfassen, so dass dadurch der Gesammtbestand der Kantonalbibliothek, die ohnehin schon vor der St. Urbaner Acquisition über 50,000 Bände Druck- und 200 (nach Edwards 500) Handschriften im Besitze hatte, bis auf 90,000 Bände angewachsen sein müsste. Aufgestellt ist die Bibliothek im ehemaligen Jesuiten-, dem jetzigen Regierungsgebäude, wo ihr 1845 nicht weniger als sieben Zimmer eingeräumt waren. Die zu ihrer Vermehrung und Verwaltung angewiesene Summe betrug damals jährlich c. 2900 Schw. Fr. (1933 Fl. 30 Kr.), wovon 900 (600) auf den Gehalt des Bibliothekars und des Abwartes und c. 2000 ($1333^1/_2$) auf Anschaffungen gerechnet wurden. Zur Benutzung für das gesammte Publikum ist die Bibliothek laut Reglement von 1843 jeden Tag zugänglich (sie

wird nie geschlossen), und steht zu diesem Behufe in folgenden Stunden offen: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags Vormittags 10—12 und Nachmittags 1—4 im Winter und 3—6 Uhr im Sommer, ferner Dienstags 9—12 und 1—3 Uhr, Sonnabends 9—12 und an jedem Sonn- und Feiertage 10—12 Uhr. Der Zutritt zum Lesezimmer ist durchaus unentgeltlich, wogegen Diejenigen, welche die Bücher zu Hause benutzen wollen, für ein Buch jährlich 2 und halbjährlich 1 Fr., vierteljährlich 5 Btz. praenumerando zu zahlen haben. Nichtkantonsbürger haben, wofern sie sich nicht im Kanton niedergelassen, ausserdem noch eine der Bibliothekscommission annehmbare Bürgschaft zu leisten. Die Zahl der Leser belief sich 1844 auf c. 450, die der verliehenen Bücher auf mehr als 5000 Bände. Die Oberaufsicht über die Bibliothek führt der Erziehungsrath, die höhere Verwaltung eine aus sieben Mitgliedern bestehende Bibliotheks-Commission, welcher der Bibliothekar als Secretair mit angehört. Bibliothekar war 1845 der Pfarrverweser Fr. X. Bernet, und demselben zu Hilfsleistungen ein Abwart beigegeben.

(Keller, L.) Bücher - Verzeichniss d. Kantons - Bibliothek in Luzern. Bd. I—III. Luz. 1835—36. 8. Mit histor. Einleitung. — Fortsetzung dazu von Fr. X. Bernet I—III. Das. 1839—46. 8. Mit Reglements. (Laut Reglement muss das Verzeichniss von Zeit zu Zeit fortgesetzt werden.)

(Schlinke) Verzeichniss d. Doubletten d. Kantonsbibliothek in Luzern, welche d. 1. Octbr. 1851 öff. versteigert werd. sollen. Luz. 8.

*Bibliothek des Capuziner-Klosters auf dem Waesemlin ist an theologischen Werken und Inkunabeln sehr reich.

*Bibliothek des Lese-Vereines der Kreise Altishofen und Reiden ist klein, aber gewählt.

(Bernet, Fr. X.) Bibliothek d. Lesevereins d. Kr. Altishofen u. Reiden. 8.

Magdeburg.

*Dom-Gymnasialbibliothek (Moritzbibliothek) ist seit der 1810 erfolgten Aufhebung des Domcapitels Eigenthum des Domgymnasiums, und in dem Gebäude desselben aufgestellt. Sie besteht seit dem X. Jahrhunderte, und ist im Laufe des XVI. durch die Bibliothek des Dominikaner- oder Paulinerklosters vermehrt worden. Die Zahl ihrer Werke belief sich 1846 auf über 12,000 Bände, darunter einige 100 Inkunabeln und 250—300 und mehr (meist mittelalterliche Theologie und Philosophie betreffende) Handschriften. Zu Anschaffungen waren 1844 jährlich 125 Thlr. bestimmt, wozu bisweilen noch kleine Zuschüsse hinzukamen, die, auf Antrag des Provinzial-Schulcollegiums, von dem Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten aus der Gymnasialkasse bewilligt wurden. Die Bibliothek war zunächst zwar nur zum Gebrauche der Gymnasiallehrer bestimmt, doch auch für jeden anderen wissenschaftlich Gebildeten von gutem Credit zugänglich, und konnte zu jeder mit dem Bibliothekare verabredeten Zeit benutzt wer-

den. Geschlossen wurde die Bibliothek fast niemals, weil selten, selbst nicht während der Schulferien, der Fall vorkam, dass der Vorstand der Bibliothek (der Director des Domgymnasiums Consistorialrath Dr. C. Funk) und der Bibliothekar (Professor Dr. Fr. Wiggert) zu gleicher Zeit von Magdeburg abwesend waren. — Zum Gebrauche der Schüler des Gymnasiums besteht eine eigene Schülerbibliothek.

Göring, A., Notitia Cod. Ms. e L. Ann. Senecae epistolis, Diogenis Laertii et D. Justiniani institutionibus excerpta continentis. Lub. 1823. 4. (Progr. d. Lübecker St. Catharinenschule.)

Wiggert, Fr., variae Lectiones ad Lucani Pharsalia IX. ex fragm. cod. Magdeburg. descriptae. Magdeb. 1824. 4. (Progr. d. Magdeb. Domgymnasiums.)

*Bibliothek des Pädagogiums zum Kloster U. L. Frauen, welcher 1796 die H. R. Buchner'sche Büchersammlung einverleibt worden ist, mag bedeutend sein, da 1844 zu ihrer Verwaltung nicht weniger als drei Bibliothekare, nämlich der Director, der Rector und ein Professor, bestellt waren.

*Raths- oder Stadtbibliothek ist in der Mitte des XVII. Jahrhunderts gestiftet worden, zur Zeit, als sich die Stadt von ihrer 1631 erlittenen Zerstörung wieder zu erholen begann. Anfangs scheint sie hinsichtlich ihrer Vermehrung blos auf einzelne im Ganzen spärliche Geschenke angewiesen gewesen zu sein. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts wurde ihr aber durch Ankauf einer bedeutenden Sammlung von Magdeburgicis aus dem Nachlasse des Regierungsrathes v. Biedersee eine sehr beträchtliche Bereicherung zu Theil. Die Bändezahl belief sich 1844 auf etwa 12,000 (9083 Werke), die im Rathhause aufgestellt sind. Zu neuen Anschaffungen giebt die Kämmereikasse jährlich 300 Thlr. Zur Benutzung des gesammten Publikums, welches erst seit 1818 zu Bibliothek Zugang hat, wurde dieselbe früher täglich Nachmittags 3—4, später nur Mittwochs und Sonnabends 3—5 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser betrug durchschnittlich im Jahre 250 Personen und die der verliehenen Bücher 800—1000 Bände. Nur zur Zeit der Revisionen, die jedoch nicht regelmässig wiederkehrten, wurde die Bibliothek geschlossen. Das Personal bestand 1846 aus einem Bibliothekare (Stadtschulrath E. Grubitz) und einem Assistenten (Magistratssecretair H. Görisch).

*Bibliothek der Stadt-Schule, im Locale der Vorbereitungsschule aufgestellt, ist 1822 vom Magistrate begründet worden, und enthielt 1844 bereits 3500 Druckschriften, zu deren Vermehrung eine jährliche Summe von 100 Thlr. angewiesen war. Bis 1830 hatte die Bibliothek zu Anschaffungen das Dreifache zu verwenden gehabt. Mit Ausnahme der Schulferien wurde die Sammlung für die Lehrer der zum städtischen Schulverbande gehörigen Schulen, ausnahmsweise auch für andere Lehrer und Litteraturfreunde, Mittwochs 1—2 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser belief sich auf jährlich 50—60,

die der verliehenen Bücher auf 4—500 Bände. Das Bibliothekariat bekleidete der Rector der Bürgerschule (C. A. Vocke).

Der Katalog ist gedruckt.

Mainz *).

Stadtbibliothek, die frühere Universitätsbibliothek, ist 1800 neu organisirt, und zum öffentlichen Gebrauche zugänglich gemacht, und 1804 vom Kaiser Napoleon der Stadt zum Eigenthume übergeben worden. Ihre Grundlage bilden die ehemaligen Mainzer Stifts- und Klosterbibliotheken, zu denen als die bedeutendste Vermehrung die Büchersammlung des Barons v. Eberstein hinzugekommen ist. Die Bibliothek ist seit 1846 im ehemaligen kurfürstlichen Residenzschlosse aufgestellt, und enthält (ausser einer in Bezug auf Mainz durchaus vollständigen Münzsammlung) etwa 100,000 Bände namentlich vieler geschichtlicher Werke, 4000 Inkunabeln und 800 Handschriften, auf deren Vermehrung, ausser zuweilen eintretenden Extrabewilligungen, jedes Jahr regelmässig etwa 1200 Fl. verwendet werden. Zur Zeit der ersten französischen Republik sind leider viele alte Druckdenkmale an Frankreich verloren gegangen — die sich jetzt in der grossen Pariser Bibliothek befinden — und dafür 1801 nur einige tausend Bände französischer Litteratur wiedergewonnen worden. Die Aufstellung der Bücher, über welche ein systematischer und ein alphabetischer Katalog vorhanden, ist nach einfachem wissenschaftlichen Plane ausgeführt. Zur Benutzung für Jedermann ist die Bibliothek, mit Ausnahme der Sonnabende, Sonn- und Feiertage, jederzeit 9—1 Uhr zugänglich. Verliehen werden jährlich etwa 5000 Bände. Das Personal besteht aus einem Bibliothekare (Dr. Ph. H. Külb) und dessen Gehilfen.

Legipontii, O., Discursus paraenet. pro Bibliotheca publica et societate eruditor. in urbe Mogunt. erigenda et stabilienda. Mog. 1737. fol.

Librorum, qui in Bibliotheca Universitatis Mogunt. in duplo adservantur, Catalogus. Mog. s. a. 8.

Fischer, G., Beschreibung einiger typograph. Seltenheiten u. merkwürd. Handschriften, nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte d. Buchdruckerkunst. (Bei Eröffnung der Universitätsbibliothek zu Mainz herausg.) 6 Lieferungen. Mainz. 1800—4. 8.

Die Bibliothek des Domcapitels betr.:

Würdtwein, St. A., Bibliotheca Moguntina libris sec. primo typographico Moguntiae impressis instructa hinc inde addita inventae typographiae historia. Aug. Vind. 1787. 4. — Unveränderte Ausgaben, nur mit and. Titeln: Ibid. 1789. 4. & Ulm. 1789. 4. (Ist ein gewöhnlicher Inkunabelkatalog, soll aber hauptsächlich nach Exemplaren d. Dombibl. gearbeitet sein.)

Mannheim.

*Bibliothek des Oberhof-Gerichtes soll nicht unbedeutend sein. Die Aufsicht darüber führt der Oberhofgerichts-Secretair.

*) Ph. H. Külb arbeitet an einer Geschichte der verschied. Mainzer Bibliotheken.

*Bibliothek der Harmonie-Gesellschaft, im Harmoniegebäude, ist 1810, meist durch Büchergeschenke von Mitgliedern, begründet worden, und enthielt 1844 über 14,000 Bände, auf deren Vermehrung jährlich 600 (früher mehr) Fl. verwendet wurden. Mit Ausnahme des Juli war die Bibliothek für alle Harmoniemitglieder Dienstags und Freitags 11—1 Uhr geöffnet, und wurde sehr stark benutzt, so dass durchschnittlich im Jahre über 14,000 Bände unter den Lesern in Circulation waren. Das Bibliothekariat bekleidete der Professor Ph. Rappenegger.

Kataloge sind zu verschiedenen Zeiten im Drucke erschienen, z. B. 1837, nebst Fortsetzung 1844.

*Lycealbibliothek enthält 20—25,000 Bände, darunter seit 1789 die Büchersammlung des Bibliothekars F. J. Desbillons und seit 1835 die des Hofraths Weickum. Einer der Professoren (1843 Sachs) führt die Aufsicht über die Bücher.

*Schlossbibliothek, der Rest der 1761 gegründeten kurpfälzischen Hofbibliothek, ist im Schlosse aufgestellt, und wird nicht weiter vermehrt. Die Angaben über ihre Bücherzahl sind verschieden, und schwanken zwischen 30—70,000 Bänden: die letztere Angabe ist wohl jedenfalls zu hoch. Die Obhut dieser Sammlung hatte 1844 der Professor Ph. Rappenegger.

Catalogus MSStor. Bibliothecae Camerariorum. S. l. et a. 8.

*Bibliothek des Vereines für Naturkunde soll mässigen Umfang haben.

Marburg.

*Universitätsbibliothek ist — wiewohl über ihre erste Anlage genauere Nachrichten durchaus fehlen — wohl als gleichzeitig mit der Universität selbst 1527 gestiftet anzunehmen: ihre Grundlage bilden wahrscheinlich ein Theil der Bücher, welche die Marburger Kugelherren, die Abtei Haina und andere aufgehobene Klöster besessen hatten, und die von dem Stifter der Universität, dem Landgrafen Philipp dem Grossmüthigen von Hessen, der Hochschule zu einer Bibliothek überlassen worden waren. Es ist sogar wahrscheinlich, dass Anfangs auch die Schlossbibliothek des Landgrafen zur Unterstützung des Studiums der Professoren bestimmt und zugänglich gewesen sei. Zur Zeit, da die Universität 1564 einer Reformation unterzogen wurde, erstreckte sich diese auch mit auf die Bibliothek: der auf sie bezügliche Abschnitt der reformirten Universitätsstatuten lautet, wie folgt: *Dieweil auch zu eyner gemeynen Bibliothecen inn allen faculteten allerhandt Bücher allbereyt gezeugt sein, vnd noch weiter gezeugt werden sollen, den Professoribus et Studiosis zum besten, So sol der Reformator und Rector eynen geschickten man auss den Professoribus ordnen, der diese Bibliothecam anrichte vnd in ver-*

warung habe, auch yeder zeit dauon rede vnd antwort gebe. Vnd damit die Bücher nit verruckt werden, So sollen sie aller an Ketten geschmidt, Auch eyn ordentlich Inventarium darüber gehalten, vnd eynem yeden Professori vnnd Studioso vergont werden in solche Bibliothecam zugehen, Doch das keyne Bücher priuatim daruon getragen noch verlauhen, auch keyne bletter daraus geschnitten werden. Was die Vermehrung der Bibliothek betrifft, so ist darüber aus den ersten Jahren nichts weiter bekannt; die erste ansehnliche Bereicherung, welche ihr zu Theil wurde, bestand in der vom Grafen Chr. E. v. Diez (1603), einem Sohne des Landgrafen Philipp, in seiner Gefangenschaft zu Ziegenhain hinterlassenen Büchersammlung, die der Universität 1605 vom Landgrafen Moritz geschenkt wurde. Dafür mag aber auch die Bibliothek, als die von den beiden hessischen Regentenhäusern anfänglich beschlossene Gemeinschaft der Universitäten Marburg und Giessen — demzufolge Giessen 1624 mit nach Marburg verlegt worden war — durch den Hauptvertrag von 1648 wieder aufgehoben, und 1650 Giessen von Marburg getrennt, und die Universitätsbibliothek zwischen beiden getheilt wurde, erhebliche Einbusse erlitten haben, wie denn überhaupt ein wesentlicher Fortschritt der Sammlung im Laufe der nächsten hundert Jahre, trotz vieler einzelner namentlich von Professoren dargebrachter Geschenke, nicht bemerkbar ist. Erst von 1746 an traten günstigere Zeiten ein, nicht nur dass die der Bibliothek zu Anschaffungen zukommenden ständigen Geldmittel, die mehrere Jahre lang nicht ausgezahlt worden waren, flüssig gemacht wurden, sondern die Bibliothek erhielt auch von dieser Zeit an mehrere grössere Büchercomplexe, wie: 1763 eine Anzahl von Büchern aus der fürstlichen Bibliothek zu Cassel, welcher 1757 von dem geheimen Kriegsrathe Ph. Senning eine sehr ansehnliche Büchersammlung, unter der Bedingung, dass die in dieser Bibliothek schon vorhandenen Werke an Marburg abgegeben werden sollten, vermacht worden war; ferner 1771 durch Kauf die Büchersammlung des Professors Ph. J. Borell, darunter einen schönen Vorrath medicinischer Dissertationen; 1773 durch Vermächtniss die etwa 8600 Bände starke Sammlung des Universitätskanzlers Geheimrath J. G. Estor; 1781 durch Geschenk die zur Theologie, Philologie, Kirchenhistorie und Patristik gehörigen und einige andere Werke aus der Bibliothek des Professors H. O. Duysing, zusammen 4—500 Bände; 1810 die Bibliothek der deutschen Ordenscommende zu Luclum als ein Geschenk des Königs von Westphalen; 1812 von dem nämlichen Geber den Rest der Bibliothek der Corveier Benedictiner-Abtei; 1816 als Geschenk des Kurfürsten Wilhelm I. einen Theil der Bibliothek der früheren Universität zu Rinteln, deren anderer Theil in Rinteln verblieb, und in den Besitz des dortigen Gymnasiums kam. Die Bibliothek, die in einem

eigenen Gebäude aufgestellt ist, enthielt 1846, ausser einer sehr zahlreichen Sammlung akademischer Gelegenheitsschrifen, über 100,000 (nach Edwards' unzuverlässiger Angabe nur 55,000) Bände Druck- und Handschriften, zu deren Vermehrung jährlich 2500 Thlr. bestimmt waren. Unter den Druckschriften finden sich viele und gute Inkunabeln. Zur Benutzung wird die Bibliothek, mit Ausnahme der akademischen Ferien, wo sie nur Mittwochs und Sonnabends 1—3 Uhr zugänglich ist, regelmässig an jedem Wochentage und zwar Mittwochs und Sonnabends in den schon angegebenen Stunden und an den übrigen Tagen 11—12 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf 200—300 Personen, die der verliehenen Bücher auf mehr als 8000 Bände. Das Personal bestand vor einigen Jahren aus einem ersten (Professor Dr. E. L. Th. Henke) und einem zweiten Bibliothekare (Professor Dr. J. Gildemeister), einem Secretaire, drei Custoden, einem Scribenten und einem Diener.

Herrmann, C. F., Catalogus Codd. MSStor., qui in Bibliotheca Academ. Marburgens. asservantur, latinor. Marb. 1838. 4. Zwei Programme.

Ejusd. Analecta Catalogi Codd. MSStor. Bibliothecae Acad. Marburg. latinor. Marb. 1841. 4.

Ejusd. Dissertatio de codice Lucani msto in Bibliotheca academ. asservato. Marb. 1841. 4. (Lectionskatalog.) Man hat 1847 begonnen, Accessionskataloge drucken zu lassen.

Marienthal (in Sachsen).

*Bibliothek des Cistercienser-Jungfrauen-Klosters soll nicht ganz unerheblich sein, was bei dem Alter des Klosters, welches im XIII. Jahrhunderte entstanden, wohl glaublich ist. Die Aufsicht darüber führt Al. Anna Joanna Flaetschger, die Stellvertreterin der Aebtissin.

Marienwerder.

*Gymnasialbibliothek zerfällt in die Lehrer- und die Schülerbibliothek, deren erste 1847 etwa 6000 Bände excl. Karten und Atlanten, die andere über 1600 Bände enthielt.

Marktbreit.

*Schulbibliothek.

Schmidt, J. M., Progr. zur öffentl. Prüfung u. Erneuerung der dasigen Schulbibliothek. Septbr. 1778. 4.

Marosch-Vásárhelly.

*Oeffentliche Teleky'sche Bibliothek, im Teleky'schen Palais, enthält über 80,000 Bände nebst einer Münzsammlung, und ist 1812 vom Grafen S. Teleky v. Szék, dem ehemaligen Kanzler von Siebenbürgen, zum öffentlichen Gebrauche gestiftet worden. Zugleich hat der Stifter zum Ankaufe neuer Bücher, sowie zur Besoldung der bei der Bibliothek beschäftigten Beamten der Stadt eine bestimmte Geldsumme vermacht.

Bibliotheca Sam. S. R. J. Com. Teleki de Szék. 3 Partt. Vienn. 1796—1811. 8.

Martinsberg.

*Bibliothek der Benedictiner-Abtei, welche durch die Büchersammlung G. Kolmovich's vermehrt worden ist, enthält 80,000 Bände von Werken aus allen Facultäten, nebst einer Naturalien-, Mineralien-, numismatischen und Bildersammlung.

Matsee.

*Bibliothek des Collegiat-Stiftes enthält eine Anzahl Mss.

Mayhingen b. Wallerstein.

Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Fideicommiss-Bibliothek bildet einen Theil der vereinigten Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen des fürstlichen Hauses Oettingen-Wallerstein, und ist mit diesen in den Räumen des vormaligen Minoritenklosters aufgestellt. Schon 1803 hatte die Bibliothek in Mayhingen ihren Aufenthalt angewiesen erhalten, war aber von dort schon 1807 in das unfern gelegene frühere Kloster Deggingen übergesiedelt, und hier, was sie an Handschriften und Inkunabeln besass, von den Druckschriften getrennt, und 1816 nach Wallerstein in einen Seitenbau des fürstlichen Schlosses, wo sich auch die ausgezeichnete Gemälde-Gallerie befand, geschafft worden. Erst 1840 sahen sich die verschiedenen Bestandtheile der Bibliothek in Mayhingen, wo man einstweilen die Räumlichkeiten zu ihrer Aufnahme in zweckentsprechender Weise hatte herrichten lassen, zu Einer Sammlung wieder verbunden, und bilden, wie bereits gesagt, mit einigen Kunst- und Naturaliensammlungen, die seit 1840 unter dem Namen eines Museums im ehemaligen Piaristenkloster zu Wallerstein aufgestellt gewesen waren, und der Bibliothek nach Mayhingen allmählig gefolgt sind, einen Verein von Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen des fürstlichen Hauses. Die einzelnen Bestandtheile dieser vereinigten Sammlungen sind folgende: I. Die annähernd auf 100,000 Bände geschätzte Bibliothek, die, ausser dem eigentlichen aus Druckschriften bestehenden grösseren Bibliothekskörper, noch zwei gesondert aufgestellte Abtheilungen enthält, und zwar a) die der Handschriften und alten Drucke, worunter sich wahre Prachtstücke mit Miniaturen und Holzschnitten vorfinden, und b) die der Oettinganen, eine Sammlung, welche nicht blos Bücher, sondern auch Kunstgegenstände und überhaupt Alles umfasst, was den Erinnerungen und der Geschichte des fürstlichen Gesammthauses Oettingen gewidmet ist — II. Die Kupferstichsammlung von mehr als 40,000 Blättern, an welche sich eine werthvolle Sammlung von Handzeichnungen anschliesst — III. Eine Münzsammlung von gegen 8000 Stücken — IV. Eine Mineralien-, eine entomologische und andere

minder vollständige Naturalien-Sammlungen — V. Eine Anzahl physikalischer Apparate — VI. Verschiedene technologische und landwirthschaftliche Apparate. Was nun die Entstehung der Bibliothek ausschliesslich anlangt, so ist dieselbe (seit 1821 Fideicommiss) aus den seit Jahrhunderten von den Grafen und Fürsten v. Oettingen angeschafften Büchern, sowie namentlich auch aus den Bibliotheken mehrerer Klöster, die nach der 1802 erfolgten Säcularisation der geistlichen Stifter dem Fürstenthume Oettingen-Wallerstein zugefallen sind, gebildet worden. Die hierzu von den Klosterbibliotheken gegebenen Beisteuern stammen aus den Benedictinerklöstern in Deggingen und zu Heiligenkreuz in Donauwörth, dem Minoritenkloster in Mayhingen, dem Cistercienser-Nonnenkloster in Kirchheim, das Meiste und Beste aber aus dem Benedictinerstifte St. Mang in Füssen. Leider haben bei der Uebernahme der Bibliotheken dieser Klöster und bei den oft weiten Transporten der Bücher einige Verlüste, wovon häufige Defecte noch jetzt Zeugen sind, nicht ausbleiben können. Nachdem früher und wiederholt begonnene Versuche, die Bibliothek zu katalogisiren und in Ordnung zu bringen, nie ganz zu Ende geführt worden waren, hat man seit 1845 von Neuem damit und von Grund aus angefangen, und schon einen tüchtigen Schritt vorwärts gethan. Die Bibliothek wird nach einem wissenschaftlichen Systeme aufgestellt, und, ausser einem wissenschaftlichen Kataloge, ein alphabetischer und ein Nummernrepertorium angelegt. Zur Benutzung ist die Bibliothek für Jedermann zugänglich, und zwar für Fremde an jedem Tage, für Einheimische zunächst Dienstags, Donnerstags und Sonntags von 8 Uhr Morgens (mit Ausschluss der Mittagszeit und der dem Gottesdienste geweihten Stunden an Sonntagen) bis 5 Uhr Nachmittags. Die etwas vereinsamte (1 Stunde von Wallerstein entfernte) Lage des Ortes aber mag daran Schuld sein, dass man von Seiten des Publikums die Bibliothek nicht so lebhaft benutzt hat, als zuvorkommend die Gelegenheit dazu von der Direction geboten gewesen ist. Vorstand des Archives und der vereinigten Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen ist der Domanialkanzleirath Dr. W. Freiherr v. Löffelholz, Custos der Maler L. Mayle.

Catalog über d. Dupletten d. Fürstl. Öttingen-Wallersteinischen Bibliothek. Nördling. 1839. 4.

Die Bibliothek des Benedictinerstiftes St. Mang in Füssen.

Helmschrott, J. M., Verzeichniss aller Druckdenkmale d. Bibliothek des uralten Stifts zum H. Mang in Füssen, mit liter. Anmerkungen. Ulm. 1790. 4. 2 Thle.

Meiningen *).

Herzogliche öffentliche Bibliothek ist von des Herzogs

*) Ausser den unter Meiningen genannten Bibliotheken befinden sich dort noch eine Bibliothek der Real-Schule und die des Hennebergischen Alterthums-Vereines.

Ernst des Frommen drittem Sohne Bernhard, dem Stammvater des Sachsen-Meiningischen Hauses, zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts (nach Edwards 1699, nach Koner 1706) gestiftet, 1763 durch die Büchersammlung von Bernhard's Sohne, dem Herzog Anton Ulrich ansehnlich vermehrt, und vom Herzoge Georg Friedrich Karl (1782—1803) zu einer öffentlichen Anstalt erhoben worden. Sie steht im herzoglichen Residenzschlosse Elisabethenburg, und zwar im sogenannten Alten Schlosse, und ist Chatoullengut des herzoglichen Hauses, woran dem Staate kein Anrecht zusteht. Ihre Bändezahl beläuft sich, mit Ausschluss der Dissertationen und kleineren Druckschriften, auf 30,000, wonach die gewöhnlichen zwischen 25 bis 40,000 Bänden schwankenden Angaben zu berichtigen sind. Am reichsten sind die Fächer der Geschichte, der Archäologie, älteren Theologie und der Staats- und Rechtswissenschaften besetzt, sonst auch die übrigen Fächer geeignet vertreten. Besondere Beachtung verdienen darunter einige Mss., mehrere sehr werthvolle Inkunabeln und unter Anderen eine Sammlung älterer Atlanten. Der sehr beschränkte Raum hat eine streng planmässige Aufstellung der Bücher, worüber ein systematischer Katalog angelegt ist, verhindert. Was die Dotirung der Bibliothek anlangt, so war dieselbe früher eine ziemlich geringe, wurde aber von dem jetzt regierenden Herzoge Bernhard Erich Freund auf 1000 Fl. Rh. erhöht, jedoch in Folge der 1848 eingetretenen Verhältnisse, die den Herzog eines grossen Theiles seines Einkommens beraubten, auf 500 wieder herabgesetzt. Zur Benutzung für das Publikum ist die Bibliothek in der Regel an jedem Mittwoch und Sonnabend 10—12 Uhr geöffnet — Ferien finden nicht statt. In diesen Stunden steht Jedem der Zutritt zum Lesezimmer frei. Auf das Leihen von Büchern haben nur solche in Meiningen wohnhafte Personen Anspruch zu machen, die dem Bibliothekare persönlich oder nach ihren sonstigen Verhältnissen als zuverlässig bekannt sind; Andere können nur gegen Bürgschaft eines zuverlässigen Meininger Einwohners, sowie die Schüler des Gymnasiums und der Realschule in Meiningen blos gegen eine mit der Namensunterschrift des Directors oder eines Lehrers der betreffenden Anstalt versehene Empfangsbescheinigung Bücher geliehen erhalten. Ausserhalb der herzoglichen Residenzstadt dürfen Bücher nur dann an inländische Staatsdiener und Litteraten gegeben werden, wenn die Bücher in Meiningen nicht oft begehrt sind, auch der Entleiher dem Bibliothekar als pünktlich und zuverlässig bekannt ist. Unter derselben Voraussetzung kann eine Verleihung wissenschaftlicher Werke auch an ausländische Gelehrte stattfinden. Vorgeschrieben ist, dass an Niemand mehr als zwei, höchstens drei Bände auf einmal ausgegeben, und vor deren Zurückgabe dem Empfänger keine Bücher weiter verabfolgt werden sollen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung

ist nur dann zulässig, wenn Staatsdiener und Gelehrte zu dienstlichen oder wissenschaftlichen Arbeiten mehrerer Bände auf einmal bedürfen. Das Ausleihen der Bücher geschieht für gewöhnlich auf nicht länger als vier Wochen, welche Frist jedoch nöthigenfalls zweimal, aber dann auch nicht weiter verlängert werden kann. Romane und andere belletristische Schriften sind vom Ausleihen ausgeschlossen, ausser wenn für deren Gebrauch ein wissenschaftlicher Zweck nachgewiesen wird. Ebenso dürfen bändereiche Werke, Encyklopädien, Wörterbücher und andere zum Nachschlagen nöthige Werke nicht verliehen und nur ausnahmsweise in besonderen Fällen einzelne Bände, wiewohl nur auf eine bestimmte kurze Zeit, ausgegeben werden. Zur Verleihung von Mss., Inkunabeln, Prachtausgaben und kostbarer Kupferwerke bedarf es der Erlaubniss des herzoglichen Landesministeriums. Erster und alleiniger Bibliothekar ist Hofrath L. Bechstein, zugleich Cabinetsbibliothekar und Archivar des Hennebergischen Gesammtarchives.

Neue Bibliothek-Ordnung, s. Serap. 1847. Nr. 16.

*Stadtbibliothek besteht seit 1793 (?).

Meissen.

*Bibliothek der Fürsten-Schule zu St. Afra ist, wiewohl sie Einige schon vor 1570 entstehen lassen, — zumal der Kurfürst Christian II. von Sachsen in seiner Schulordnung erwähnt, dass sein Grossvater, der Kurfürst August, bei einer jeden Schule einen feinen Anfang zu einer Bibliothek habe machen lassen — doch wohl nicht eher als 1588 begründet worden. In der Schulordnung von 1588 sagt wenigstens Christian I.: *Wir wollen auch, dass zu Erzeugung einer Bibliothek zu Meissen aus der Schulen Einkommen alle Leipzigische Märkte fünff Gülden, und also jährlich Funfzehen Gülden gegeben werden sollen.* Christian II. bestätigte dies nicht nur, sondern verstattete auch, *dass man den vermögenden Leuten, so der Schulen wegen ihrer Kinder, oder sonsten genossen, Item, wann sie ihre Kinder in die Schull bringen oder herauss nemen, zu gemut ziehe, ob sie auch zu Vermehrung dieses Anfangs etwas hierzu schüssen wollten*, und verordnete zugleich, dass alle Quartale von einem jeden vermögenden Knaben 1 Gr. zur Verbesserung der Bibliothek gesammelt werde; denn *ein solches wirdt sie nicht arm machen, sintemal es besser ist, den wen es für Nescherey gegeben were worden.* Die erste ansehnlichere Vermehrung erhielt die Bibliothek durch den Rector A. A. Lindemuth, welcher ihr 1663 seine Büchersammlung vermachte. Spätere Bereicherungen sind: 1783 die Bibliothek des Schulinspectors Kammerherrn H. A. v. Carlowitz zu Stösitz, welche der Schule ebenfalls durch Vermächtniss zufiel; 1832 die des Rectors Ch. G. König; 1846 für 200 Thlr. Bücher aus der Bibliothek des Rectors Professor Dr. D. K. W. Baumgarten-Crusius. Ueber den ge-

genwärtigen Bestand der Schulbibliothek ist zwar etwas Gewisses nicht bekannt; unverbürgten Nachrichten zufolge soll aber die Zahl ihrer Bücher, mit Einschluss der den beiden nachstehend genannten kleineren Bibliotheken gehörigen Werke, an 10,000 Bände betragen. Ausser der eigentlichen Schulbibliothek besitzt nämlich die Schule noch folgende zwei Sammlungen: 1) die sogenannte Afranerbibliothek, eine Sammlung von mehr als 300 Schriften ehemaliger Afraner; 2) die seit 1841 gestiftete deutsche Lesebibliothek, die bei Gelegenheit der Afraner Jubelfeier 1843 durch eine Sammlung von mehr als 1000 Bänden deutscher Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Afraners C. A. Vetter bereichert worden ist. Zur Vermehrung dieser Bibliothek, die auch von Zeit zu Zeit aus der Schulkasse einige Geldbeiträge erhält, hat jeder Schüler, soweit dessen Aeltern dazu vermögend sind, monatlich 1 Ngr. zu zahlen.

Höre, J. G., Progr. de donatis Bibliothecae Afran. Bibliis latin. Mis. 1756. fol.

Ejusd. Progr. de donato Bibliothecae Afran. Salustio. Ibid. 1758. fol. (Das Salust-MS. befindet sich jetzt in d. Dresdn. kön. Biblioth.)

Ejusd. Progr. de donatis Bibliothecae Afran. Bibliis latin. Ibid. 1762. fol.

Ejusd. Progr. de donatis Bibliothecae Afran. Boethii scriptis. Ibid. 1770. fol.

*Bibliothek des Hoch-Stiftes zu St. Johannes soll durch den Bischof Gerung 1154 begründet worden sein: in Uebereinstimmung mit der hierauf bezüglichen Bemerkung in einer Handschrift des Meissner Stiftsarchives (*Gerungus, Abbas Bosanus, Bibliothecam Episcopalem instituit*) sagt Fabricius vom Bischofe Gerung unter dem J. 1154 *primus bibliothecam instituit, quam postea sub Johanne VII. auxit libris et aedificio ornavit Melchior Meca Cardinalis, Praesul Brixinensis et Misnensis Praepositus.* Einer von Gerung's Nachfolgern, Bischof Dietrich III. v. Schönberg, vermehrte sie 1471—76 durch seine eigene in Italien zusammengebrachte werthvolle Büchersammlung. Jetzt befinden sich die Bücher in Wurzen unter Verschluss des dortigen Collegiatstiftes St. Maria, wohin sie in Folge der zwischen dem Bischof Johannes IX. v. Haugwitz und dem Kurfürsten August von Sachsen abgeschlossenen Capitulation vom 10. October 1581, die der Kurfürst Johann Georg III. in der für sich und seine Kurerben mit dem Domcapitel erneuerten perpetuirlichen Capitulation vom 28. September 1682 bestätigt hat, haben abgeliefert werden müssen. Obschon versichert wird, dass dort in Wurzen der Bibliothek stets und bis zu der 1828 erfolgten Einziehung der Stiftsregierung eine Vermehrung zu Theil geworden sei, so scheint doch die Sammlung seit ihrem dortigen Aufenthalte mehrere Verlüste erlitten zu haben, und mehr rück-, als vorwärts gegangen zu sein. Nach dem 1619 aufgenommenen Inventarium betrug die Gesammtzahl der Bücher 711 Nummern. Der Benutzung sind sie nicht zugänglich.

Petzholdt, J., Bibliothek des Hoch-Stiftes zu St. Johannes zu Meissen. (A. u. d. T.: Zur Geschichte d. Sächs. Bibliotheken.) Meiss. 1840. 8. Gratulationsschrift z. Jubelfeier des Prof. Hermann in Leipzig.

Meldorf.

*Gymnasialbibliothek ist nicht bedeutend und ohne Aussicht auf rasches Wachsthum, da von der zu Anschaffungen bestimmten ohnehin geringen Summe von 50 Thlr. jährlich auch noch die zum Drucke des gewöhnlichen Schulprogramms erforderlichen Kosten mit bestritten werden müssen.

Melk.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes, die seit dem X. Jahrhunderte besteht, ist in einem netten von Troger gemalten Saale aufgestellt, enthält nach den gewöhnlichen Angaben über 20,000 (nach Edwards nur 10,000) Bände, darunter viele schätzbare Inkunabeln, und 1500 Handschriften. Bibliothekar war 1845 der Gymnasialpräfect Professor T. Maier.

Kropff, M., Historia Bibliothecae Mellicens., in qua potissimum praecipui quid. et selecti Codd. msti recensentur, vor seiner Biblioth. Mellicens. Vienn. 1747. 4.

Memmingen.

*Bibliothek im katholischen Pfarrhause, dem ehemaligen Augustinerkloster, enthält ungefähr 100 Mss. und 500 Inkunabeln, die theils dem genannten Kloster, theils den Kreuzherren angehört haben. Die Aufsicht darüber führte 1847 der Stadtcommissär Hacker.

*Bibliothek der lateinischen Haupt-Schule ist in neuerer Zeit unter dem Subrector Weber neu geordnet, und vom Magistrate sehr vermehrt worden.

*Stadtbibliothek ist aus der Bibliothek der Antonier hervorgegangen, wozu deren Hochmeister Petrus Mitte von Caprariis durch seine 1467 dem Antonshause und der Martinskirche geschenkten Bücher den Grund gelegt, und für diese Schenkung 1469 von Paul die päpstliche Bewilligung erhalten hatte. In der späteren Zeit wurde die Bibliothek von den Lupinen, Schützen, Kochen und Hermännern vermehrt. Seit 1845 besteht ein eigener Comité zur Wahrung und Förderung der Bibliothekszwecke unter der Vorstandschaft des rechtskundigen Bürgermeisters (damals v. Schelhorn). Secretair des Comités war der Studienlehrer Fr. Schmidt, Aufseher der Bibliothek der Stiftungsrechnungsführer M. E. Gerstmaier, Bibliothekar Brommler.

Catalog der Fr. Herman'schen Bibliothek in Memmingen. 1837. 8.
Satzungen d. Stadtbibliothek in Memmingen. 1843.

Merseburg.

*Dombibliothek, welche vom Bischof Wigbert († 1007) an-

gelegt, und von dessen Nachfolger Ditmar vermehrt worden ist, soll einen Schatz alter und schöner Handschriften besitzen.

*Regierungsbibliothek.

Catalog d. Regierungsbibliothek in Merseburg. Das. 1838. 8.

Meuselwitz bei Altenburg.

*Freiherrlich v. Seckendorf'sche Majoratsbibliothek besitzt eine grosse Anzahl trefflicher älterer, besonders historischer Werke und unter Anderen auch viele höchst interessante Handschriften und Briefe von Celebritäten. Ein Bibliothekar ist nicht angestellt.

Miltenberg.

*Bibliothek der lateinischen Schule besteht: 1) aus dem Nachlasse des früheren Gymnasiums, zum Gebrauche der Lehrer bestimmt; 2) aus der Armenbibliothek, durch das vom Fondsverwaltungsrathe bewilligte jährliche Aversum zur Unterstützung armer Schüler gegründet und erhalten; 3) aus der Lesebibliothek, durch freiwillige Beiträge der Lehrer und Schüler gestiftet und unterhalten, aus der den Schülern alle 14 Tage Bücher geliehen werden.

Miltitz bei Meissen.

*Schulbibliothek, zu deren Vermehrung eine Stiftung der Familie v. Heynitz von 1751 besteht, ist von der gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts durch die Gemahlin des Berghauptmanns Kammerherrn v. Heynitz († 1801) angelegten Dorfbibliothek unterschieden, die aus den gemeinnützigsten ökonomischen und moralischen Schriften bestehen, jährlich vermehrt werden, und unter der Aufsicht des Pfarrers der Gemeinde zur Benutzung zugänglich sein soll.

Minden*).

*Bibliothek der Westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur ist 1826, gleichzeitig mit der Gesellschaft, durch freiwillige Beiträge der Mitglieder begründet, und theils auf diese Weise, theils durch Anschaffungen aus dem Fonds der Gesellschaft fortdauernd vermehrt worden. Sie enthielt 1839, ausser einigen Mss., Urkunden und Autographen, bereits gegen 800 Nummern gedruckter Bücher. Nach den Statuten von 1828 sollten Bücher von denjenigen Besitzern, welche sich deren nicht für immer entäussern wollten, der Bibliothek auch temporär überwiesen, und darin zur wissenschaftlichen Benutzung eine Zeit lang — in der Regel nicht unter drei Monaten — aufgestellt werden können.

*Gymnasialbibliothek ist in neuerer Zeit durch Ankauf der von dem Director Dr. Imanuel nachgelassenen Büchersammlung vermehrt worden.

---

*) Bunemann, J. L., de Bibliothecis Mindens. antiquis et novis. Mind. 1719. 4.

Mittweida.

*Bibliothek des Schul-Vereines — neben welcher noch eine Kirchen- und eine Schulbibliothek bestehen — ist 1839, insbesondere durch die Bemühung des Advokaten Löhnig, begründet worden, und im neuen Schulhause aufgestellt. Ihre Bändezahl belief sich 1846 auf über 300, zu deren Vermehrung von 1847 an jährlich 10 Thlr., sowie diejenigen Lesegelder bestimmt waren, die nach dem Reglement für jeden Band, welcher länger als 14 Tage in den Händen eines Lesers bleibt, 1 Ngr. à Woche gezahlt werden müssen. Für die ersten 14 Tage ist die Benutzung unentgeltlich. Anfangs war die Bibliothek nur zum Gebrauche der Vereinsmitglieder bestimmt, ist aber seit 1847 für jeden Einwohner der Stadt zugänglich, und wird zu diesem Behufe, mit Ausnahme des Jahresschlusses, jeden Sonntag eine Stunde geöffnet. Die Zahl der Leser betrug 1847 c. 50 Personen, die der verliehenen Bücher c. 550 Bände.

Verzeichniss d. Büchersammlung d. Schulvereins zu Mittweyda. Das. 1845. 8.

Morsen (Morges).

*Oeffentliche Bibliothek soll sehr schätzbar sein.

Mühlhausen.

*Rathsbibliothek enthält ältere Handschriften.

München *).

Bibliothek der königlichen Akademie der Wissenschaften steht unter der Aufsicht des Custos der königlichen Hof- und Staatsbibliothek C. Wiedmann.

*Bibliothek des Haupt-Conservatoriums der Armee enthält eine grosse Zahl ausgewählter Werke, vorzüglich im Fache der Geschichte, Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaften. Ausserdem besitzt das Hauptconservatorium eine reiche Sammlung von Karten, Plänen und Modellen.

Katalog über die im kön. bayer. Hauptconservatorium d. Armee befindl. gedruckten Werke. Münch. 1834. 8.

Königliche Hof- und Staatsbibliothek ist von Herzog Albrecht V. von Bayern (1550—79) begründet worden, der den von seinen Vorfahren ererbten Bücherschatz theils durch reiche Ankäufe in Italien, theils und vorzüglich durch Acquisition von drei werthvollen Privatbibliotheken ansehnlich vermehrte, nämlich der 645 Bücher und Handschriften starken Sammlung des Nürnberger Arztes und Geschichtsschreibers Hartmann Schedel († 1514), ferner der vom

---

*) Ausser den unter München erwähnten Bibliotheken sind von bedeutenderen noch die des erzbischöflichen Domcapitels und die besondere erzbischöfliche Diöcesan-Bibliothek für den Klerus der Diöcese München-Freising, die des Staatsministeriums des Aeussern, des litterarischen Vereines, sowie die Sammlung des Museums anzuführen.

früheren bayerischen Gesandten und nachmaligen österreichischen Kanzler J. A. Widmannstadt († 1558) hinterlassenen Sammlung von c. 500 Druckschriften und über 330 besonders ausgezeichneten orientalischen Mss. und der bekannten namentlich im Handschriftenfache vorzüglichen Bibliothek des kaiserlichen Rathes und nachherigen bayerischen Hofrathspräsidenten J. J. Fugger 1575. Um diese Schätze an einem sicheren Orte aufzustellen, liess Albrecht an der neuen Burg, an der Stelle, wo sonst der Garten der Franziskaner gewesen war, ein festes Gebäude aufführen, dessen Erdgeschoss zur Aufbewahrung der Alterthümer, der obere Stock aber für die Büchersammlung unter der Obhut eines Aufsehers — und schon damals zur Benutzung inländischer und selbst auswärtiger Gelehrter — bestimmt wurde. Auch Albrecht's Nachfolger, Wilhelm V., sorgte für die Vermehrung der Bibliothek nach besten Kräften: ihm verdankt sie unter Anderen 1583 eine erhebliche Anzahl von spanischen vom Ritter A. Stöckel gesammelten Werken, sowie die Büchersammlung des Senators J. H. Hörwart in Augsburg, die 1585 um 1509 Fl. angekauft wurde, und der Bibliothek die vollständigste Sammlung der bis dahin gedruckten musikalischen Werke mit zubrachte; sodann 1594 die Bibliothek des Domherrn J. G. v. Werdenstein in Augsburg; endlich auch den litterarischen Nachlass des Wiguläus Hund. Die Gesammtzahl der 1595 im Besitze der Bibliothek befindlichen Werke belief sich auf ungefähr 11,000, wovon die als ketzerisch anerkannten nach der Erlaubniss des päpstlichen Nuntius an einem besonderen Orte aufgestellt werden mussten. Dagegen ergab die unter Maximilian I. — unter dem sich, unbekannt seit wann, die Bibliothek im sogenannten alten Hofe befand — 1618 vorgenommene Zählung bereits eine Summe von 17,046 gedruckten Büchern, 275 griechischen und 723 lateinischen Handschriften, welche Zahl in den nächstfolgenden Jahren noch um ein Beträchtliches stieg; denn wenn auch von Dem, was nicht Maximilian bei der Annäherung der Schweden von München nach Burghausen in Sicherheit gebracht hatte, Vieles verloren gegangen sein mag, so vermehrte er die Bibliothek nach ihrer Rückkehr nicht nur durch die 1644 angekaufte Büchersammlung des Suffraganbischofes S. Müller in Augsburg, sondern entschädigte sie namentlich auch durch Einverleibung des vom Herzog Christoph von Würtemberg auf dem Schlosse zu Tübingen gesammelten Bücherschatzes, den er nach der Schlacht von Nördlingen — obschon in den Accordspunkten, das Schloss Hohen-Tübingen betreffend, ausbedungen war, *dass man zu dem Abzug drei Tage bewillige, auch die Bibliothek transportiren, oder daselbst sicher verbleiben und Herrn Thomam Lansium als Bibliothecarium solche nach seiner Gelegenheit besuchen lasse* — doch 1634 nach München hinwegführen liess. Unter Maximilian's Nachfolger, dem Kurfürsten

Ferdinand Maria, welcher den Buchhändlern und Buchdruckern in Bayern auferlegte, dass sie von allen neu erschienenen Werken ein Freiexemplar an die Bibliothek abgeben sollten, eröffnete sich derselben dadurch eine neue Erwerbsquelle, die nur freilich, trotz wiederholter Erinnerungen von Seiten der Kurfürsten Maximilian Emanuel und Karl Albrecht, nicht immer recht fliessen wollte. Der Kurfürst Maximilian Joseph vermehrte die Bibliothek mit den Büchern, welche der unter ihm aufgelöste Jesuitenorden in München besessen hatte, und legte 1762 den Grundstein zu einem neuen Bibliotheksgebäude, das an der Hinterseite des damaligen Akademiegebäudes aufgeführt werden sollte, aber nicht zur Ausführung gekommen ist. Während der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor erhielt die Bibliothek die vom geheimen Staatskanzler A. W. Kreitmayr († 1790) nachgelassene Büchersammlung und, ausser Anderen, den vom Kurfürsten angekauften Bücherschatz des berühmten Petrus Victorius. Auch bezog sie unter Karl Theodor 1784 eine neue Wohnung im ehemaligen Jesuitengebäude. Den grössten Aufschwung nahm jedoch die Bibliothek unter des Königs Maximilian Joseph segensreicher Regierung, besonders 1803 durch Einverleibung eines Theils der Mannheimer Hofbibliothek und der schönsten und werthvollsten Werke aus den in Altbayern aufgehobenen Stifts- und Klosterbibliotheken (u. a. dem Jesuitencollegium zu Ebersberg, den Benedictinerabteien Benedictbeuren, St. Emmeran in Regensburg und Weihenstephan, dem Stifte SS. Udalrich und Afra in Augsburg), wozu auch noch mehrere ausgezeichnete Litteraturschätze aus anderen Bibliotheken, z. B. aus Bamberg, hinzukamen. Ausserdem erhielt die Bibliothek von dem Könige die für 2200 Fl. acquirirte Sammlung von Druck- und Handschriften des Hofgerichtskanzlers Vacchièry, die für bayrische Geschichte und bayrisches Staatsrecht von grösstem Werthe war, sowie gegen 2000 Bände aus der 1813 erkauften naturhistorischen Bibliothek des Präsidenten v. Schreber in Erlangen. Dem Könige Ludwig I. verdankt die Bibliothek nicht minder bedeutende Bereicherungen, unter denen, neben der v. Moll'schen Bibliothek und einer Anzahl seltener spanischer und portugiesischer Werke für 8000 Fl., vorzüglich die aus 7—8000 Heften chinesischer Werke bestehende Sammlung des Professors K. Fr. Neumann zu erwähnen ist. Letztere bildet in der Bibliothek eine eigene abgesonderte Abtheilung. Das grösste Verdienst erwarb sich aber der König um die Bibliothek durch Aufführung des prachtvollen Gebäudes, welches für sie und das allgemeine Reichsarchiv, nach dem Plane des Oberbaurathes Director F. v. Gärtner, in der Ludwigstrasse 1832 errichtet, und im Sommer 1843 von den Sammlungen bezogen wurde. Dasselbe bildet ein Viereck, dessen westlicher, wie die übrigen, 85 F. hoher zweistöckiger Flügel 520 F. nach der Strasse zu einnimmt,

während der ihm entsprechende östliche nach dem englischen Garten gerichtet ist. Zwei kürzere Seitenflügel, der eine südlich und dem Gebäude des Kriegsministeriums, der andere nördlich und der Ludwigskirche gegenüber, jeder zu 265 F., schliessen das Viereck. Ausserdem sind der vordere und der hintere Flügel durch einen mittleren verbunden, durch welchen im Inneren zwei gleiche Höfe entstehen, in deren jedem sich ein Brunnen, mit den Vorrichtungen für den Fall eines Brandes, befindet. Der Eingang ist von der Strasse aus auf einer stattlichen Freitreppe, auf deren Brüstung vier Statuen in sitzender Stellung von acht Fuss Höhe, nämlich Aristoteles, Thucydides, Hippocrates und Homer, aufgestellt sind. Vom Vestibulum aus gelangt man links und rechts in die Räume des allgemeinen Reichsarchives, welches das ganze Erdgeschoss einnimmt, geradeaus aber zwischen zwei Säulenreihen über eine breite Marmortreppe — statt deren man sich auch einer Nebentreppe vom nördlichen Hofe aus bedienen kann — zur Bibliothek und zwar zunächst nach der Mitte des östlichen dem Dienste des Publikums gewidmeten Flügels. Zwei Schwanthalerische Standbilder aus weissem Marmor, wovon die eine den Herzog Albrecht V., den ersten Stifter der Bibliothek, die andere den König Ludwig I., den Gründer dieses ihr gewidmeten Gebäudes darstellt, stehen zu beiden Seiten des Einganges. Die Bibliothek hat das ganze erste und zweite Stockwerk inne, wo sie in 77 Säle und Zimmer vertheilt ist. Der gesammte Bücherbestand, mit alleinigem Ausschlusse der sehr zahlreichen Doubletten, beläuft sich auf mehr als 800,000 Bände Druckschriften, darunter über 13,000 Inkunabeln, 100,000 Dissertationen und 300,000 Broschüren, und auf 22,000 Handschriften. Von diesen sind die lateinischen die zahlreichsten; die Zahl derselben beträgt 14,000, woran sich die übrigen ihrer Menge nach in folgender Ordnung anreihen: über 4000 deutsche, 1000 in die Rubrik der Ana fallende Stücke, 587 musikalische, 580 griechische, 5—600 französische, 4—500 italienische, 313 hebräische, 268 orientalische, 242 Bilderhandschriften, 66 spanische, einige slavische, englische, schwedische, eine ungarische und eine esthische. Nach dem 1814 von einer Commission, die aus Beamten der Bibliothek und Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zusammengesetzt war, entworfenen Plane ist der gesammte Bücherbestand in zwei Hauptabtheilungen, die der Druck- und die der Handschriften, unterschieden. Die Abtheilung der gedruckten Bücher zerfällt wieder nach den Hauptzweigen aller Litteratur in 12 Classen und diese wieder in eine Anzahl besonderer Fächer, deren im Ganzen 180 sind. Die zwölf Classen bilden 1) Encyclopädie mit 11 Fächern, 2) Philologie mit 18, 3) Historie mit 40, 4) Mathematik mit 8, 5) Physik mit 13, 6) Anthropologie mit 4, 7) Philosophie mit 3, 8) Aesthetik mit 15, 9) Politik mit 6, 10)

Medicin mit 8, 11) Jurisprudenz mit 16, 12) Theologie mit 38. Neben diesen zwölf wissenschaftlichen Classen bestehen aber noch 12 nach besonderen Rücksichten angelegte spezielle Sammlungen, nämlich 1) die der Bavarica, welche Alles, was auf irgend eine Weise Bayern betrifft, in sich fasst, 2) der Dissertationen, 3) der Inkunabeln bis 1500, 4) der auf Pergament gedruckten Bücher, 5) der Xylographen, 6) der Chalcographen, 7) der chinesischen Bücher (Sinica), 8) der Ausgaben von Todtentänzen, 9—11) der sogenannten Rariora, Remota und Erotica, 12) der Dupla. Ueber Alles, was die Bibliothek besitzt, ist ein summarischer Grundkatalog, ein sogenanntes Nummernrepertorium, vorhanden; ausserdem aber noch von den gedruckten Büchern ein alphabetischer, sodann ein von M. Schrettinger angelegter und bis 1851 fortgesetzter Realkatalog, sowie endlich auch der Anfang eines systematischen oder methodischen Kataloges, und von einigen Abtheilungen der Handschriften ausführlich beschreibende Verzeichnisse. Was den jährlichen Zuwachs der Bibliothek betrifft, so beläuft sich derselbe auf 2—3000 Bände, und wird hauptsächlich theils aus dem fortlaufenden Ankaufe, theils durch die Freiexemplare beschafft, zu deren Einlieferung alle inländische Verleger und Drucker durch das Gesetz vom 15. April 1840 von Neuem verpflichtet worden sind. Zu den Ankäufen bezieht die Bibliothek jährlich 16,000 Fl. Neben dieser Summe erhält diese 7000 zur Bestreitung des Regieaufwandes und 11,170 zu Besoldungen. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek bestimmen die 1828, 1848 und 1851 erlassenen Gesetze Folgendes. Der Zutritt steht überhaupt nur zum Zwecke gelehrter Forschungen und Bearbeitungen, nicht aber für Lesen zur Unterhaltung offen, und zwar, mit Ausnahme der Ferien und Sonn- und Feiertage, täglich 8—1 Uhr. Ferien sind vom Palmsonntag bis Ostermontag und vom 1. September bis zum 14. October einschliesslich. Zum Besuche des Lesesaales ist eine Eintrittskarte erforderlich, zu deren Erlangung der Leser (der unbekannte unter Beglaubigung durch Dokumente) auf einem ihm vorgelegten Formulare Namen, Stand und Wohnung eigenhändig anzugeben hat. Blose Unterhaltungsschriften, Uebersetzungen von Klassikern, Grammatiken, Compendien, Chrestomathien, Bilderbücher u. s. w. dürfen den Lesern nicht mitgetheilt werden; ebenso wenig in der Regel ganze Reihen von Bänden, wovon indess zu Gunsten von Gelehrten oder Staatsdienern zu wissenschaftlichen oder Amtsarbeiten Ausnahmen stattfinden können. Wer Handschriften, vorzügliche Kupferwerke, Prachtausgaben, Inkunabeln, kostbare und seltene klassische Werke zur Einsicht vorgelegt haben will, der hat erst um besondere Bewilligung dazu nachzusuchen. Eben dies gilt auch von Dem, welcher uneingebundene Bücher, besonders Hefte oder einzelne Blätter von litterarischen Zeitschriften, offiziellen

Gesetz- und Intelligenzblättern, die noch nicht aus dem Journalzimmer an die Bibliothek abgegeben worden sind, zu benutzen wünscht. Zu dem Journalzimmer, wo die im Laufe des Jahres erscheinenden Zeitschriften und Tageblätter ausgelegt sind, und welches sich durch besondere Reichhaltigkeit auszeichnet, haben nur die Mitglieder der königlichen Akademie der Wissenschaften und die Professoren und Privatdocenten der Universität den Zutritt. Zum Entleihen von Büchern, wozu die Stunden von 9—1 Uhr bestimmt sind, haben allein die in München ansässigen Staatsdiener vom Rathe aufwärts und königliche Professoren ein Recht. Andere Personen müssen dazu die Erlaubniss des Staatsministeriums des Innern einholen. Rohe und broschirte Schriften, bändereiche Werke, Wörterbücher, die zum Nachschlagen auf der Bibliothek unentbehrlich sind, werden in der Regel nicht ausgeliehen; desgleichen nicht Handschriften, Kupferwerke und seltene und schätzbare Ausgaben, die nur mit besonderer Genehmigung der allerhöchsten Stelle verabfolgt werden dürfen. Die nämliche allerhöchste Bewilligung wird auch erfordert, wenn Jemand ausserhalb der Stadt oder im Auslande Bücher von der Bibliothek entleihen will. Für den Ausländer muss überdies der betreffende in München residirende Gesandte Garantie leisten. Wer von Fremden und Einheimischen die Lokalitäten der Bibliothek zu sehen wünscht, der hat sich in den Stunden von 10—1 Uhr zu melden. Die Zahl der Leser beläuft sich jährlich auf 6000, die der verliehenen Bücher auf 18,000 Bände. Die Einrichtung eines Lesezimmers ist ein Werk des Kurfürsten Ferdinand Maria, der das Ausleihen von Büchern ganz untersagte, welches Verbot jedoch vom König Maximilian Joseph 1802 wieder aufgehoben worden ist. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Director und Oberbibliothekar (Hofrath Ph. v. Lichtenthaler), einem Unterbibliothekar (G. Krabinger), vier Custoden (H. Föringer, C. Wiedmann, Fr. Würthmann, M. Körner), zwei Secretairen (A. Offner, W. Niedermayer), zwei Scriptoren (J. Bachlechner, J. B. Zintl), drei Practikanten (F. Helldobler, J. Klausner, Ph. Gumposch), einem Offizianten (J. Klob), vier Dienern, einem Boten, einem Buchbinder, einem Hausmeister und einem Thürhüter und Heitzer — zusammen aus 22 Personen.

(Welser, Marc.) Catalogus graecor. mstor. codd. qui asservantur in inclyta utriusq. Bavariae Ducis Bibliotheca. Ingolst. 1602. 4. Eine Fortsetzung davon s. im Sel. Commercium epistol. Uffenbachian. T. I.

Steigenberger, G., histor.-literar. Versuch von Entstehung u. Aufnahme d. kurfürstl. Bibliothek in München. Das. 1784. 4.

Ejusd. Historia et origo Bibliothecae Elector. Monach. lat. ed. Fr. A. Vitalis. Rom. 1785. 4. (Lat. Uebersetz. der vorstehend genannten Schrift.)

Seemiller, S., Progr. theologicum, notitiam continens histor.-crit.-liter. de bibliis Complutens. Ingolst. 1785. 4.

Steigenberger, G., literar.-kritische Abhandlung über die zwo alleräIteste

gedruckte deutsche Bibeln, welche in d. kurfürstl. Bibliothek in München aufbewahrt werden. Mit Anhang u. 4 Ktaf. Münch. 1787. 4.

Roccatini, G. St. de, Oratio quam etc. habuit, cum Bibliotheca aul. jussu et auspiciis Principis ad publicum commodum aperta esset. Mon. 1790. 4.

Hardt, J., über d. Zustand d. Kurfürstl. Hofbibliothek überh. u. insbesondere über d. griech. Handschriften derselben. Münch. 1803. 8.

Aretin, J. Ch. v., Beyträge zur Geschichte u. Literatur vorzüglich aus d. Schätzen d. Münchner National- u. Hofbibliothek. 6 Bde. Münch. 1803—806. 8.

Hardt, J., Electoral. Bibliothecae Monacens. Codices graeci mscti recens. et notis illustrat. 5 Voll. Mon. 1804—12. 4. (Aus vorstehend genannter Schrift abgedr.)

(Gley, G.) Notice sur le monument litér. le plus ancien, que l'on connoisse dans la langue des Francs (Heliand). Bamb. 1804. 4.

Bernhardt, J. B., Codex traditt. eccles. Ravennat. in papyr. script. et in reg. Bibliotheca Bavar. asservat. Mon. 1810. 4.

Dienst-Ordnung für d. königl. Central-Bibliothek zu München, genehmigt durch allerhöchst. Rescript v. 20. Octbr. 1811. Münch. 1811. 4.

Frank, O., über die morgenländ. Handschriften d. königl. Bibliothek zu München. Bemerkungen. Münch. 1814. 8.

Gesetze für den Besuch u. die Benutzung d. Königl. Bayer. Hof- u. Staatsbibliothek. (Münch. 1828.) 4.

Vogel, E., Collatio trium Codd. Mss. Ciceronis de amicitia Monacens. cum exemplo Nobbiano facta. Bipont. 1839. 4. Programm.

Massmann, F. H., die Xylographa d. Königl. Hof- u. Staatsbibliothek, sowie d. Königl. Universitätsbibliothek zu München. Mit 2 lithogr. Bll. u. 1 Tab. (Aus dem Serapeum 1841. Nr. 18—20 besonders abgedr.) Leipz. 1841. 8.

Haneberg, D., über die in einer Münchener Handschrift aufbehalt. arabische Psalmenübersetzung des R. Saadia Gaon. Mit ein. Probe. Münch. 1841. 4.

Ausgeführte Gebäude von F. v. Gärtner. Bibliothek u. Archiv-Gebäude. Münch. (1843.) fol.

Ueber die K. Hof- u. Staats-Bibliothek f. Besucher derselben. Münch. 1843. 8. Mit angehängt. franz. Auszuge auch u. d. T.: Sur la Bibliothèque royale à Munich. Texte allemand suivi d'un Précis en franç. Mun. 1843. 8. — II. Ausg.: Allg. Auskunft über die K. Hof- u. Staats-Biblioth. zu München. Für Besucher derselben. Renseignements sur la Biblioth. royale à Munich suiv. d'un Précis en franç. Münch. 1846. 8. — III. Ausg. unter gleichem Titel. Das. 1851. 8.

Gesetze, s. Serap. 1844. Nr. 19. (S. oben 1828.)

Rottmann, L., Ornamenta aus d. vorzügl. Bauwerken Münchens. In Farbendruck. Hft. 2 u. 4. Biblioth. Münch. 1845—46. fol.

Schmeller, J. A., über Valenti Fern. Alcona u. seine Sammlung von Nachrichten über d. Entdeck. u. Besitz. d. Portugiesen in Afrika u. Asien bis z. J. 1508, enthalt. in ein. Handschrift d. kön. Bibliothek zu München. (Aus d. Abhandl. d. philos.-philol. Cl. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. Bd. IV. abgedr.) Münch. 1847. 4.

Jordan, C. A., Commentatio de Codice Tegernseensi orationis Tullianae pro Caecina. Halberst. 1848. 8. Programm. (Dieser zuletzt der Münchner Bibliothek gehörige Cod. ist verloren gegangen.)

Albr. Dürer's Randzeichnungen aus dem Gebetbuche des Kaisers Maximilian I. (in d. Münchn. Biblioth.), mit eingedruckt. Original-Texte. Nebst einer Einleit. von Fr. X. Stöger. Münch. 1850. fol.

Man hat vor einigen Jahren angefangen, von Zeit zu Zeit die Erwerbungen d. Biblioth. in d. Beilagen zu d. Schriften d. Akad. d. Wiss. bekannt zu machen.

Die Stiftsbibliothek SS. Udalrich u. Afra in Augsburg betr.:

(Braun, P.) Notitia histor.-litter. de libris ab artis typogr. inventione usq. ad a. 1479 — et ab a. 1480 usq. ad a. 1500 impressis, in Bibliotheca lib. ac imper. Monasterii ad SS. Vdalricum et Afram Augustae exstant. Acced. Tabb. aen. Tom. I et II. Aug. Vind. 1788—89. 4.

(Ejusd.) Notitia histor.-litter. de Codd. MSS. in Bibliotheca Monast. Ord. St. Bened. ad SS. Vdalr. et Afram Augustae exstant. c. append. cont. Anecdota hist.-diplomat. ex iisd. codd. excerpta. VI Tomi. Aug. Vind. 1791—95. 4.

Die Klosterbibliothek S. Emmeran in Regensburg betr.:

Bibliotheca principal. Ecclesiae et Monasterii Ord. S. Bened. ad S. Emmeran. Episc. et Martyr. Ratisbonae. IV Partes. Ratisb. 1748. 8.

Sanftl, P. C., Dissertatio in aur. et pervetust. SS. Evangelior. cod. mstum Monasterii S. Emmerani. Ratisb. 1786. 4.

*Bibliothek des St. Bonifacius-Stiftes besitzt die vom Franziskaner-Missionar Rehm 1776 in Cairo erworbene und später in Fulda befindliche Sammlung von 108 Mss., die zur Erkenntniss des Islams einen ziemlich vollständigen Apparat bilden.

*Universitätsbibliothek ist in Ingolstadt begründet, von dort 1800 mit der Universität nach Landshut und 1826 nach München versetzt worden. Den Grund dazu legte ein Büchergeschenk, welches der Artisten-Facultät 1495 von J. v. Parreuth und Chr. Salmair gemacht wurde. Die Artisten-Facultät vermehrte diesen Büchervorrath durch mehrere ansehnliche Ankäufe, z. B. 1496, wo sie aus der Sammlung J. Rhuemann's aus Oehringen für 110 Fl. Bücher acquirirte. Hierzu kamen ferner: eine schöne meist von Erasmus von Rotterdam stammende Bibliothek, welche der Dompropst J. E. v. Knöringen von H. L. Glareanus gekauft hatte, und noch bei seinen Lebzeiten, auf Antrieb des Vicekanzlers der Universität Professor M. Eisengrein, 1573 der Hochschule schenkte; 1578 die vorzüglich im theologischen Fache reiche Bibliothek des bayrischen Kanzlers S. Th. Eck, die, durch die Sammlung J. Eck's des Bruders vermehrt, ebenfalls auf Eisengrein's Veranlassung, von den Erben der Universität unentgeltlich überlassen wurde; in demselben Jahre die Bibliothek des Professors R. Clenk, Regens des Gregorianums, ein abermals auf Eisengrein's Fürbitte der Universität gemachtes Geschenk, der endlich auch 1578 Eisengrein selbst seine eigene Büchersammlung verehrte, so dass dieser als der eigentliche Hauptstifter der grossen Sammlung, wie sie noch jetzt besteht, wohl angesehen werden kann. Zu den Erwerbungen der Bibliothek in der späteren Zeit gehören: 1605 der Büchernachlass des Professors A. Hunger; die kleine Sammlung des Benedictinerklosters zu Biburg; 1765 die des Pfarrers G. Hagen; 1772 der bedeutende Vorrath von Büchern, welche der damals aufgelöste Jesuitenorden gesammelt hatte; wenige Jahre später die 1720 (?) gestiftete und seither von der allgemeinen Sammlung der Universität getrennt gehaltene Bibliothek der medicinischen Facultät, sowie die

ausgewählte Sammlung von chemischen und naturhistorischen Büchern, die Professor Rousseau aus milden Beiträgen der kurbayerischen Landstände angeschafft hatte. So war die Bibliothek in Ingolstadt bis auf 50,000 Bände Druck- und Handschriften angewachsen. Nach ihrer Versetzung nach Landshut gewann sie beträchtlichen Zuwachs durch die Aufhebung der bayerischen Klöster, aus deren Bibliotheken, was für die Sammlung der Universität brauchbar war, derselben einverleibt wurde, so dass sich die Gesammtzahl der Bände 1807 bereits auf über 100,000 belief. In München — wo in neuester Zeit von der Universität mit der berühmten gräflich Münster'schen Petrefactensammlung auch die auf 3000 Fl. geschätzte Bibliothek des Grafen zusammen für 3500 Fl. angekauft worden ist — stieg der Bücherbestand 1828 bis auf 200,000, und beträgt gegenwärtig c. 220,000 Bände gedruckter Bücher und 2000 Mss., auf deren Vermehrung (wobei weniger auf prachtvolle, als wissenschaftliche Werke gesehen wird) jährlich über 4000 Fl. verwendet werden. In Ingolstadt wurden für Anschaffungen jedes Jahr 5— 600, in Landshut im Ganzen beinahe 92,000 Fl. verausgabt. Die Bücher sind von dem Prälaten Hupfauer, welcher die Auswahl der Werke aus den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster zu leiten hatte, damals in 28 Klassen geschieden, und gleichzeitig auch der Katalog angelegt worden. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Oberbibliothekare (Professor Dr. K. E. Schafhäutl), einem Bibliothekare (z. Z. vacat), einem Custos (Dr. J. N. Ströhl), zwei Scriptoren (Dr. Fr. Wimmer und Fr. Leuchs), einem Offizianten (J. Käufl) und vier Dienern.

Seemiller, S., Progr. theolog., notitiam contin. de antiquiss. Cod. MS. latin. IV Evangelior. versionem complectente et in Bibliotheca Acad. Ingolstad. adservato. Descrips. cod., variantes ejusd. a vulgata lectt., inde a Marc. XII, 21 usq. ad finem huius evang. excerps. et crit. recens. Ingolst. 1784. 4.

Ejusd. de latinor. Bibliorum cum nota a 1462 impressa dupl. editione Moguntina exercitatio bibliogr.-critica. Ibid. 1785. 4.

Ejusd. Progr., notitiam contin. hist.-crit.-litterar. de Bibliis polyglott. Complutens. Ibid. 1785. 4.

Ejusd. Bibliothecae Acad. Ingolstadiens. Incunabula typographica s. libri ante a. 1500 impressi c. 1400, quos secund. annor. seriem dispos., descrips. et notis hist.-litter. illustr. Fasc. I—IV. Ibid. 1787—92. 4.

Massmann, F. H., die Xylographen. S. oben unter d. Litterat. d. K. Hof- u. Staatsbibliothek.

Münster.

*Gymnasialbibliothek enthält c. 30,000 Bände.

*Paulinische Universitätsbibliothek, im ehemaligen Jesuitencollegium, ist gegen Ende des XVI. Jahrhunderts angelegt worden, und aus der von den Jesuiten gestifteten Sammlung entstanden. Mit ihr sind 1589 die Bibliothek des Bischofs G. v. Raesfelt, sowie in neuerer Zeit die sogenannte Fürstenberg'sche und die Dombibliothek

vereinigt worden. Der Bücherbestand beläuft sich auf c. 70,000 Bände, zu deren Vermehrung 1844 jährlich 720 Thlr. bestimmt waren. Zur Benutzung der Bibliothek, die, obschon vorzugsweise für die Lehrer der Akademie und des Gymnasiums, sowie für die akademischen Studirenden bestimmt, doch auch jedem Gebildeten gestattet ist, wurde das Lokal jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 9—12 (später 10—1) Uhr geöffnet, mit Ausnahme der akademischen Ferien zu Ostern und im Herbste. Bibliothekar war der Professor Dr. F. Winiewski, dem bei seinen Arbeiten noch ein Assistent zur Seite stand.

Verzeichniss einer Anzahl Doubletten d. Paulin. Bibliothek zu Münster aus d. verschied. Fächern u. einiger and. Sammlungen von Büchern vorzügl. aus d. ält. Theolog., d. Kirchenrechte, d. Jurisprud. überh., d. Philol. u. a. F. mit besonders vielen sehr alt. Drucken, welche d. 1. Juni versteigert werden sollen. Münster. 1842. 8.

*Bibliothek des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens soll nicht unbedeutend sein; unter den neueren Erwerbungen sind die Mss. des Pfarrers Kumann zu Bockum zu erwähnen.

Muri.

*Bibliothek der Benedictiner-Abtei soll sehr reich sein, und die werthvollsten Dokumente zur Geschichte des Hauses Habsburg besitzen. Nach Edwards, der ihre Bändezahl auf 10,000 angiebt, besass sie freilich nur 64 Mss.

Nagy-Enyed.

*Bibliothek des reformirten Collegiums ist durch die Büchersammlung der Gräfin Cath. Bethler vermehrt worden.

Naumburg.

*Gymnasialbibliothek ist blos zur Benutzung der Lehrer und Schüler bestimmt.

Nebra.

*Schulbibliothek ist 1810 gestiftet worden.

Neisse.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt, enthält c. 15,000 Bände. Die davon getrennte Jugendbibliothek für die Gymnasiasten besitzt über 5000 Bände.

Neufchâtel.

*Geistliche Bibliothek.

Catalogue de la Bibliothèque de la Compagnie des pasteurs de la souveraineté de Neufchâtel et Valengin. Neufch. 1780. 8.

*Oeffentliche Bibliothek enthält über 20,000 Bände, darunter mehrere Tausend Abhandlungen aus dem botanischen Fache, welche der Graf Henckel v. Donnersmark der naturforschenden Gesellschaft geschenkt, und diese an die Bibliothek abgegeben hat.

Catalogue des livres qui composent la Bibliothèque de Neufchâtel. Impr. par

ordre du Magistrat. Neufch. 1833. 8. (Seither arbeitete Bibliothekar F. Bovet an einem ganz neuen Verzeichnisse.)

Neukirchen (in Sachsen-Weimar).

*Volks- und Wanderbibliothek ist erst in neuerer Zeit vom Pfarrer Schwerdt begründet worden, und zählte 1845 bereits nahe an 400 Bände.

Neureusch.

*Bibliothek der Prämonstratenser-Abtei soll nicht unbedeutend sein. Bibliothekar war 1846 der Chorherr Dr. Krátký.

Neustadt a. d. Aisch.

*Gymnasialbibliothek, die ältere, ist 1617 durch die Büchersammlung des brandenburgischen Rathes J. Cammerer vermehrt, 1631 aber bei dem Ueberfalle der Stadt durch die Friedländischen Truppen geplündert, und fast ganz zerstreut worden. An ihrer Stelle hat man seit etwa 1730 eine neue, die jetzige, zu sammeln angefangen, die, ausser einigen sehr werthvollen Handschriften, eine nicht unbeträchtliche Anzahl gedruckter Bücher enthält.

Oertel, Chr. A., Catalogi Bibliothecae Scholae nostrae (Friderico-Alexandr. quae Neustadii ad Aissum floret) Part. I—VII exhib. libros etc. impressos adjectis notis litterariis. Norimb. 1787—90. 4. Progr.

*Kirchenbibliothek ist im XVI. Jahrhunderte entstanden: ihre Grundlage bilden die Bücher, welche die im Bauernkriege vor den Aufrührern flüchtenden Minoriten von St. Wolfgang in Rietberg der Kirche zur Verwahrung übergeben, später aber nach der Einführung der Reformation zurückzufordern unterlassen hatten, und womit inzwischen die den Kirchen und Kapellen der Stadt gehörigen wenigen Werke vereinigt worden waren. Lange Zeit lag aber dieser Büchervorrath in einem Gewölbe begraben und fast vergessen. Erst nach 1560 wurde er wieder ans Licht gebracht, und zu einer Bibliothek von damals etwa 3000 Stück Büchern zusammengestellt, und diese 1566 zum Gebrauche der Geistlichkeit eröffnet. Sie ist sehr reich an seltenen und alten Drucken, und besitzt mehrere recht werthvolle Handschriften.

Schnizer, G. M., Nachricht von der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch. (1768.) 8. Abgedr. in d. Riedererschen Abhandl. aus d. Kirch.-, Büch.- u. gelehrt. Gesch. St. 2.

Dessen Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch I—VI. Anzeige von den darin befindl. Handschriften u. Büchern, mit vorausgeschickter Geschichte ihrer erst. Entstehung u. mit litterar. Anmerkungen versehen. Nürnb. 1782—87. 4. (Im Auszuge in Hirsching's Bibliotheken Teutschlands Bd. II.)

Neustadt a. d. Haardt.

*Schul- und Stadtbibliothek, unter der Aufsicht eines Lehrers der lateinischen Schule, war 1843 wöchentlich einmal zur allgemeinen Benutzung geöffnet.

Neustadt b. Stolpen.

*Schulbibliothek ist 1842 durch ein Legat K. Fr. Keilpflug's von 100 Mfl. gestiftet worden. Die Verwaltung hat der Bürgermeister.

Neustädtel (in Sachsen).

*Schulbibliothek, an welche der 1842 gestiftete Leseverein und der Zweigverein zur Verbreitung guter und nützlicher Volksschriften ihre Bücher nach vollendetem Umlaufe überlassen, zählt erst zwischen 2—300 Bände.

Neustift (in Tyrol).

*Stiftsbibliothek.

Raritas libror. in Biblioth. Novacellens. Canonicor. Regular. S. Augustini delitescent. luci publ. exposita. Brix. 1778. 8.

Gras, F., Verzeichniss typograph. Denkmäler aus dem XV. Jhrhdt., welche sich in d. Bibliothek d. regulirten Chorherren-Stiftes d. H. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden. Brix. 1789. 4. Mit KK.

Dessen Verzeichniss einiger Büchermerkwürdigkeiten aus d. XVI. u. XVII. Jhrhdt., welche sich in d. Biblioth. d. regulirt. Chorh.-Stiftes u. s. w. befinden. Das. 1790. 4. Mit KK.

Dessen Nachtrag zu d. typograph. Denkmälern aus d. XV. Jhrhdt. u. Büchermerkwürdigkeiten aus dem XVI. u. XVII. Jhrhdt. u. s. w. Das. 1791. 4. Mit KK.

Neustrelitz.

*Grossherzogliche Bibliothek enthält über 50,000 Bände, nebst einem Münzkabinet und einer Sammlung von Obotritisch-Wendischen Alterthümern; alles zusammen unter der Obhut eines einzigen die Aufsicht führenden Beamten, dem ein Aufwärter beigegeben ist.

Masch, A. G., die gottesdienstl. Alterthümer d. Obotriten, aus d. Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. Leipz. 1771. 4. Mit KK.

v. Hagenow (Fr.), Beschreib. d. auf d. Grossh. Bibliothek zu Neustrelitz befindl. Runensteine, u. Versuch z. Erklärung d. auf denselben befindl. Inschriften etc. Leipz. 1826. 4. Mit 14 Holzschn.

*Gymnasialbibliothek ist zum Gebrauche der Lehrer und Schüler der Anstalt.

Neuwied.

*Schlossbibliothek enthält gegen 10,000 Bände meist belletristischer, historischer und naturgeschichtlicher Bücher. Sie ist dem Publikum nicht zugänglich, und es werden nur ausnahmsweise Bücher an nähere Bekannte des Hofes oder auch auf besondere Empfehlung an Fremde verliehen.

Niemitzsch.

*Schulbibliothek ist 1807 begründet worden.

Nikolsburg (in Mähren).

*Fürstlich Dietrichstein'sche Bibliothek zählt, ausser 20—22,000 Bänden gedruckter Werke, etwa 600 meist griechische und orientalische Handschriften, die zum Theile noch aus der Zeit der

ersten Anlage der Bibliothek vor dem dreissigjährigen Kriege zu stammen scheinen, während die Druckschriften sämmtlich erst nach den Stürmen dieses Krieges angeschafft worden sind. Denn was die angeblich von Adam Freiherrn v. Dietrichstein (†1590) angelegte, jedenfalls aber erst vom Olmützer Cardinal-Bischof Franz Fürst v. Dietrichstein (†1636) zu Ansehen und Ruf gebrachte Bibliothek früher von gedruckten Büchern besessen hatte, das ist mit dem sicher grössten Theile der Handschriften bei der Eroberung der Stadt durch die Schweden 1645 verloren gegangen, und befindet sich jetzt in Schweden. Die Bibliothek ist jetzt unzugänglich.

*Bibliothek des Piaristen-Collegiums ist 1787 durch die Büchersammlung des Piaristen A. Vogt vermehrt worden.

Nördlingen.

*Kirchenbibliothek ist gegen Anfang des XVI. Jahrhunderts entstanden, und verdankt ihre Begründung und Vermehrung mehreren Stiftungen, unter welchen die von Dr. J. Protzer geschenkte Büchersammlung, welche sich derselbe 1492 und später in Italien angeschafft hatte, ferner der 1555 von Mag. G. Raminger genannt Engelhard vermachte kleine Büchervorrath und die nachgelassene Bibliothek des Predigers Mag. J. Schmidt die erwähnenswertheren sind. Geld ist auf Anschaffungen nicht viel verwendet worden. Früher stand die Bibliothek unter der Aufsicht des jedesmaligen Archidiakonus in der Sacristei der Stadtkirche.

*Raths- oder Stadtbibliothek ist gegen Ende des XV. Jahrhunderts durch Schenkung der vom Bürgermeister W. Prozer meist in Italien gesammelten Bücher angelegt und durch folgende Büchercomplexe vermehrt worden: die vom Physikus J. Seng (†1618) zu Rothenburg a. d. T. vermachte Sammlung; die des Rathsconsulenten Dr. J. Kyllinger, welche vom Magistrate 1646 für 1800 Fl. angekauft wurde; die des Bürgermeisters G. Fr. Engelhard (†1700), gleichfalls ein Vermächtniss. Die Bibliothek enthielt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts etwa 2000 Bände, darunter viele alte und seltene Druckschriften. In neuerer Zeit ist seit mehreren Jahrhunderten nichts für die Vermehrung gethan worden.

Weng, J. F., antiquiss. quaed. typograph. Monumenta hactenus incognita in Bibliotheca Civitatis Nordling. asservata. Nordl. 1816. 4.

*Schulbibliothek besitzt seit 1765 (?) die Büchersammlung des Conrectors Ehinger.

Nordhausen.

*Schulbibliothek hat ohne Zweifel kurz nach dem Brande des Schulgebäudes 1710 — wo, wenn Bücher früher vorhanden gewesen, diese alle mit verbrannt waren — einen neuen, wennschon sehr kleinen Anfang genommen, ist aber erst seit 1745 ansehnlicher

vermehrt worden, insbesondere durch Büchergeschenke des Rathes Pezolt (über 200) und des Secretairs Pothof (c. 200 Bände).

Fabricius, J. A., eine kurze Nachricht von d. Nordhäusischen Schulbibliothek. Nordh. 1757. 4. Progr.

Nossen.

*Bürgerbibliothek ist 1840 angelegt worden.

Nürnberg*).

*Fenitzer-Dilherr'sche Bibliothek zu St. Lorenz besteht aus zwei früher getrennten Stiftungen, deren ältere, die Fenitzer'sche, von dem Messerschmied J. Fenitzer zu Nürnberg herrührt, der in seinem 1615 errichteten Testamente ein eigenes Kapital bestimmte, damit von dessen Zinsen eine theologische Bibliothek zum Gebrauche der Nürnberger Geistlichkeit begründet würde. Zu Executoren dieser Stiftung hatte der Testator einen der Prediger der beiden Haupt- und Pfarrkirchen von St. Sebaldus und St. Lorenz, ferner einen der Rathsschreiber, einen Diakonus und einen Meister der Nürnberger Messerschmiedezunft ernannt. Schon 1616 und noch zu Fenitzer's Lebzeiten wurde mit dem Ankaufe von Büchern ein Anfang gemacht, und der Grund zur Bibliothek gelegt, die ihren Platz im St. Lorenzer Pfarrhofe erhielt. Hierzu kamen später unter Anderen eine zahlreiche Sammlung von fanatischen und mystischen Schriften aus dem Nachlasse des Professors Archidiakonus Dr. J. W. Baier zu Altdorf, sodann eine Anzahl von Büchern der Fabri'schen Bibliothek, welche vorher in der Conventstube des Capitels von St. Lorenz gestanden hatten, und eine Sammlung herrnhutischer Schriften aus dem Besitze des Predigers zu St. Sebaldus J. S. Mörl. Die andere Stiftung verdankt die Stadt dem Prediger zu St. Sebaldus J. M. Dilherr, welcher 1669 seine 7—8000 Bände starke Bibliothek nebst einer kleinen Münzsammlung dem Capitel von St. Sebaldus vermachte, und den jedesmaligen Diakonus desselben zum Bibliothekar verordnete. Sie war anfangs im Pfarrhofe zu St. Sebaldus aufgestellt. Die jetzt vereinigten Bibliotheken enthalten zusammen über 10,000 Bände grösstentheils theologischer Werke, worunter die Fächer der Kirchengeschichte und Patristik und überhaupt die Litteratur des XVI. und XVII. Jahrhunderts am stärksten vertreten sind. Zu Anschaffungen sind die Zinsen eines Capitalvermögens von etwa 3000 Fl. zu verwenden. Für die Benutzung ist die Bibliothek wöchentlich einmal zugänglich, und zwar war dazu 1843 der Montag von 1 Uhr an bestimmt. Das Bibliothekariat verwaltete damals der Vorstand des vereinigten protestantischen Kirchenvermögens der Stadt, der Pfarrer zu St. Lorenz J. W. Hilpert.

---

*) Murr, Ch. Th. de, Memorabilia Bibliothecar. publicar. Norimbergens. et Universitat. Altdorfin. III Voll. Nor. 1786—91. 8.

Negelein, J., Bibliothecae Fenizerianae Sacra Secularia carm. eleg. celebrata. Nor. 1716. fol.

Weis, J. M., Catalogus Bibliothecae Fenizerianae. Verzeichniss derjen. Bücher, welche in der Fenizer. Bibliothek befindl. u. in d. Pfarrhof bey St. Lorenz aufbehalt. u. noch jährlich mehrere hierzu angeschafft werden, alle in gewisse Ordnungen eingetheilt. Nebst d. sel. Stifters Lebenslauf u. Bildniss. Nürnb. 1736. 4. — Zweite Ausg. von L. Rinder. Das. 1776. 8.

*Bibliothek der Spital-Kirche zum H. Geist ist aus vier der Kirche vermachten Büchersammlungen, nämlich 1624 der Werner'schen, 1630 der Wellhammer'schen und Grossischen und 1653 der Jaquetischen, entstanden, zu denen 1693 die Bibliothek des Spitalpredigers Mag. M. Beer noch hinzugekauft wurde. Sie enthält eine schöne Sammlung von Kirchenvätern. Die Aufsicht über die Bücher führte früher der jedesmalige Senior des Spitalcapitels.

D. Christ. Furero etc., quod Bibliothecam, quae in Templi Xenodoch. Sacrario est, veterem nov. ac numerosior. utiliq. libror. apparatu divitis accessione publ. sumpt. augendam curaverit, gratias agunt praedict. Aedis Pastor, Senior, Diaconi. Nor. 1653. 4.

*Bibliothek des Germanischen Museums ist 1852 dadurch begonnen worden, dass der Dr. H. Freiherr von und zu Aufsess, der überhaupt die Stiftung des Museums zuerst in Anregung gebracht, seine eigene aus 10,000 Bänden bestehende historische Büchersammlung nebst Archiv alter Handschriften für die ersten zehn Jahre zur unentgeltlichen Benutzung überlassen hat, wo dann die Möglichkeit gegeben ist, dass diese Sammlung nach Ablauf der Frist auf Grund einer billigen Abschätzung Eigenthum des Museums werde.

*Schulbibliothek zu St. Aegidius ist von S. Welser gestiftet worden, welcher nicht nur 1581 dem neu errichteten Gymnasium eine Anzahl Bücher zum Gebrauche der Lehrer und Schüler zum Geschenk machte, sondern auch jährlich neue Gaben hinzufügte, und in dem 1588 errichteten Testamente ein Capital bestimmte, von dessen Zinsen der jedesmalige Aelteste der Welser'schen Familie in Nürnberg Bücher zur Bibliothek hinzukaufen sollte.

*Bibliothek der Kunst-Schule (der früheren Malerakademie) soll bemerkenswerth sein.

*Stadtbibliothek soll bereits in dem XV. Jahrhunderte entstanden, und zwar 1445 begründet worden sein, in welchem Jahre nämlich Konr. Kühnhofer, omnium facultatum doctor, dem Rathe viel löbliche Bücher in allen Facultäten übergeben und zu seinen Händen geantwortet habe, zur Zierlichkeit und löblichen Dingen der Stadt zu einer Liberey zu gebrauchen. Jedenfalls erlangte aber die Sammlung erst zur Zeit der Reformation durch Einverleibung der Büchersammlungen der auf Befehl des Senates geschlossenen Klöster (der Augustiner, der Dominikaner, der Karthäuser) einigen Umfang und Bedeutung, wesshalb wohl auch mehrere Angaben dahin lauten, dass zu

dieser Zeit die Bibliothek überhaupt erst ins Leben getreten sei. Seitdem vermehrte sich dieselbe sehr rasch und ansehnlich, so dass man sich um besserer Räumlichkeiten willen genöthigt sah, die Bücher aus dem Auditorium Aegidianum, wo sie seit 1525 gestanden hatten, 1538 in das vormalige Dominikanerkloster, ihre jetzige Wohnung, überzusiedeln. Zu den vorzüglicheren Erwerbungen der Bibliothek gehören folgende: 1565 die Büchersammlung des Triumvir H. Paumgärtner; 1591 des Arztes G. Palma; 1592 des Arztes V. Coiter; 1596 des Dr. jur. G. Mörder; 1598 des Predigers H. Fabricius; 1605 des Theologen Schelhammer; 1633 des Senators G. Volkamer; ferner im Laufe des XVIII. Jahrhunderts die reiche und unter Anderen eine Bibliotheca rerum Norimbergensium enthaltende Sammlung Ch. J. Im Hof's († 1726), welche nach dem Tode von dessen Erben H. W. Ebner v. Eschenbach († 1752), von diesem bereichert, zum öffentlichen Gebrauche bestimmt wurde; 1766 die mehr als achtehalb Tausend Bände und einige Mss. zählende Bibliothek des Predigers A. R. Solger, die der Senat für 15,000 Fl. ankaufte; etwas später die vom Pastor G. Th. Strobel zu Wöhrd vermachte Bibliotheca Melanchthoniana von c. 2000 Bänden; 1773 die vom Rathsyndikus C. S. Zeitler ebenfalls vermachte Sammlung von Schriften, welche vormalige Altdorfer Lehrer im juristischen Fache zu Verfassern haben, beinahe 1000 Bände; sowie endlich die Bibliothek des Predigers J. S. Mörl, die v. Schwarzische und G. Ch. Ranner'sche Sammlung. Ausserdem sind im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts noch drei Bibliotheken, die vorher anderwärts aufgestellt gewesen waren, auf Anordnung der Regierung mit der Stadtbibliothek vereinigt worden, nämlich: die Bibliotheca Norica Williana, eine Sammlung von auf Nürnberg und Umgegend bezüglicher Handschriften, Bücher und Karten, welche der Altdorfer Professor G. A. Will angelegt, und für 3500 Fl. dem Nürnberger Senate überlassen hatte — diese wurde 1817 in der Stadtbibliothek mit untergebracht; die vom kaiserlichen Rathe P. J. v. Marperger († 1751) gesammelte, an Handschriften und werthvollen grösseren juristischen Werken sehr reichhaltige Bibliothek von einigen Tausend Bänden, die zum ausschliesslichen Gebrauche des Collegium Consiliariorum bestimmt gewesen war; die sogenannte Convertitenbibliothek von etwa 700 Bänden grösstentheils ascetischen Inhalts, die 1818 zur Stadtbibliothek kam. Der Gesammtbestand der letzteren betrug nach Hinzuziehung dieser Sammlungen 80—90,000 einzelne Schriften in mehr als einigen 30,000 Bänden. Einige zwanzig Jahre später (1845) zählte die Bibliothek etwa 800 Hand- und 50,000 Bände Druckschriften, darunter ungefähr 900 Inkunabeln. Zu Anschaffungen war jährlich eine Summe von 400 Fl. bestimmt. Zum Gebrauche des Publikums ist die Bibliothek regelmässig und ohne Unterbrechung durch Ferien Dienstags, Donnerstags

und Sonnabends 10—12 Uhr geöffnet. Alle gebildete Einwohner der Stadt haben das Recht, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen. Eine gleiche Begünstigung ist auch den Professoren der Universität Erlangen zugestanden, wogegen die Privatdocenten und andere in Erlangen sich aufhaltende Gelehrte nur gegen Bürgschaft eines zum Bücherempfange berechtigten Nürnbergers an der Benutzung der Bibliothek durch Leihen Theil nehmen können. An andere Universitäten und an auswärtige Gelehrte überhaupt findet eine Ausgabe von Büchern lediglich mit Genehmigung des Magistrates statt, wobei jedoch gleichfalls die Bürgschaft eines Nürnberger Einwohners vorausbedingt wird. Kostbare Manuscripte, Urkunden, Inkunabeln, Kupfer- und Prachtwerke sind vom Ausleihen ausgeschlossen, und können nur auf der Bibliothek selbst eingesehen werden. Bibliothekar ist der Professor Dr. F. W. Ghillany, und ausser diesem nur noch ein Bibliotheksdiener angestellt.

Saubertl, J., Historia Bibliothecae Reipubl. Noriberg. duabus oratt. illustrata, quarum altera de eius structoribus et curatoribus, altera de rariorib. quibusd. et scitu dignis agit. Acc. Appendix de inventore typographiae itemq. Catalogus libror. prox. ab inventione annis usq. ad a. C. 1500 editorum. Norib. 1643. 12. Cum fig.

Leibnitz, J. J., inclutae Bibliothecae Norimberg. Memorabilia, h. e. Naturae Admiranda, Ingenii hum. Artificia, & Antiquit.Monumenta. Quae etc. sollemnit. recens., addit. Annotatt. necessariis. Acced. Chr. Arnoldi de Hydriotaphia, h. e., Urnis sepulchral., in agro Anglor. Nortfolc. repertis, Epistola gratulat. Norimb. 1674. 4. Cum figg.

Hirsch, C. Ch., libror. ab anno I. usq. ad a. L. saeculi XVI. typis exscriptor. ex libraria quad. supellectile, Norimbergae privat. sumtibus in commun. usum collecta et observ., Millenar. I. speciminis loco ad supplend. Annal. typograph. labores editus. Norib. 1746. — Millen. II—IV. Ibid. 1748—49. 4.

Nagel, J. A. M., de duobus Codd. mstis ebraicis Biblioth. publ. Norimbergens. Altd. 1749. 4.

Bibliotheca s. Supellex libror. impress. in omni genere scientiar. max. part. rarissimor. et codd. msctor., quos per plurimos annos coll., iusto ord. dispos., atq. notis litterar. ut historicae bibliognosiae opes aliquantulum augeantur illustr. A. R. Solger. Pars I—III. Norimb. 1760—62. 8.

Augustae S. R. J. Lib. atq. Ill. Reip. Norimberg. Bibliothecae publ. recenti augmenti ornamentique insignis monumentum. A. S. R. 1766. 4. (Gedichte.)

Burkhard, J. D., praeside J. A. M. Nagel, de duob. codd. mss. V. T. Bibl. publ. Norimb. c. spec. variae lectionis ex quatuor codd. mss. V. T. Alt. 1769. 4.

Catalogus libror. max. part. praestantissimor. et rarissimor. etc. Norimb. 1769. 8. (Doublettenverz.)

Müller, Ch. H., Commentarii itineris sui in Helvetiam facti, qui de incunabulis artis typograph. — Norimbergae visis — de Bibliotheca Norimbergens. publica, fusius autem de Solgeriana — expon. Fridericostad. 1769. 4.

Will, G. A., Bibliotheca Norica Williana od. krit. Verzeichniss aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehen; gesammelt u. beschrieb. P. I. Sect. 1—2. II—VIII. Altd. u. Nürnb. 1772—93. 8.

(Strobel, G. Th) Bibliotheca Melanchthoniana s. Collectio scriptor. Ph. Melanchthonis. 1775. 8. — Zweiter Abdruck in Joach. Camerarii de vita Ph. Melanchthonis Narratio recens. G. Th. Strobel. Hal. 1777. 8. — Dritter Abdr.: Bibliotheca Melanchthoniana, cuius Sectio prior cont. ipsius Melanchthonis scripta,

ord. temporis, quo prodierunt, Sectio poster. alior. ad illustrandam Philippi Historiam pertinentia scripta, ord. alphabet. comprehendet. Norimb. 1782. 8. — Vierter Abdr. in d. Strobel'schen Miscellaneen literar. Inhalts. Samml. VI. Nürnb. 1782. 8.

Panzer, G. W., literar. Nachricht von d. alleräIt. gedruckt. deutsch. Bibeln aus d. XV. Jhrhdt., welche in d. öffentl. Bibliothek zu Nürnberg aufbewahrt werden. Nürnb. 1777. 4.

Instruction f. d. Besuchung u. Benutzung der Willschen Bibliothek. Nürnb. 1800. 8.

Ranner, G. Ch., kurzgefasste Beschreib. d. Nürnberg. Stadtbibliothek mit einigen Beylagen u. d. Abdruck einer Handschrift, d. Handbuch d. H. Augustins in einer alt. deutsch. Uebersetzung enthalt. Nürnb. 1821. 8.

Trautner, J. K. Fr., wissenschaftl. Verzeichniss der in d. Stadtbibliothek zu Nürnberg enthalt. Ausgaben, Uebersetz. u. Erläut. medicin.-physical. Werke d. griech. u. arab., dann der ält. latein. Literatur bis zum XIII. Jhrhdt. Nürnb. 1843. 8.

Gesetze, s. Serap. 1844. Nr. 24.

Ghillany, Fr. G., Index rarissimor. aliquot libror. msctor. saeculoq. XV typis descriptor. quos habet bibliotheca publ. Noriberg. additis quibusd. autographor. exemplis et picturis composit. Norib. 1846. fol.

*Bibliothek des historischen Vereines im Rezatkreise soll beachtenswerth sein.

Ochsenfurt.

*Rathsbibliothek besitzt als Legat des Kapitulars des Neumünsters Dr. H. Ganzhorn 1592 eine Sammlung von 72 meist theologischen Mss.

Oederan.

*Schulbibliothek, von der durch einen ungenannten Wohlthäter 1841 gestifteten über 150 Bände starken Jugendbibliothek unterschieden, ist 1840 durch den Rector Mehnert begründet worden, und enthält über 200 Bände.

Oehringen.

*Stifts- oder Gymnasialbibliothek ist, was die erstere und ältere anlangt, 1752 durch die Büchersammlung (nebst einem Kapitale von 200 Fl.) des Kanzlers A. F. v. Bernegger begründet, und durch die des Hofrathes Ch. E. Hanselmann 1776 und des Hofrathes F. Heinhold 1777, welche letztere für 3500 Fl. angekauft wurde, vermehrt, später auch durch Einverleibung des brauchbaren Theiles der zur Zeit der Reformation im Stifte angelegten sogenannten Lehensbibliothek, die lange Zeit ganz vernachlässigt gewesen war, bereichert worden. Sie steht, in neuerer Zeit mit der Gymnasialbibliothek vereinigt, im Gymnasialgebäude, ist aber Eigenthum des incamerirten Stiftes geblieben. Der gesammte Bücherbestand der vereinigten Sammlung, über welche der Rector des Gymnasiums die Aufsicht führt, beläuft sich auf mindestens 6000 Bände gedruckter und fast zur Hälfte juristischer Bücher und einige werthvolle Mss.

Oels.

*Fürstliche Bibliothek ist 1587 gestiftet worden. Unter ihren vorzüglicheren Erwerbungen sind die Büchersammlungen des Herzogs Ch. Ulrich v. Würtemberg 1699, des Hofrathes Ch. Schröer 1705 und des Hofrathes B. P. v. Bornefeld zu erwähnen.

Kroll, S., Epistola de Bibliotheca Silesior. Olsnensi. I—II. Lips. 1735—36. 4.

Oettingen.

*Schulbibliothek ist, wiewohl schon vor 1619 einige Bücher vorhanden gewesen sein mögen, doch eigentlich erst in diesem Jahre durch Ankauf der vom Rector Mag. A. Wickner und dessen Sohne, dem Abte Professor A. Wickner im Kloster Heilsbronn, angelegten Büchersammlung vom Grafen Christoph v. Oettingen begründet worden. Da kein Fonds zu Anschaffungen zur Verfügung war, so vermehrte sich die Bibliothek nur sehr langsam: sie bestand gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nur aus einigen Hundert älteren, zum Theil seltneren Werken.

Christfels, Ph. A., Progr. de Bibliotheca Seminarii Oettingens. I—II. Oett. 1772—73. 4.

Oldenburg *).

Grossherzoglich öffentliche Bibliothek ist vom Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg gestiftet worden: den Grund dazu legte der Herzog durch den Ankauf der etwa 22,000 Bände starken, vorzüglich im Fache der Geschichte, Litteratur und Philosophie ausgezeichneten Büchersammlung des Geheimen Canzleisecretairs Hofrath G. F. Brandes zu Hannover. Der Kaufcontract darüber wurde 1790 abgeschlossen, und darin bestimmt, dass Brandes bis zu seinem Tode im völligen Besitze der Bücher verbleiben, und jährlich 300 Thlr. zur Completirung, sowie für die ganze Bibliothek 24,000 Thlr. erhalten sollte. Brandes starb schon im Jahre darauf, und die Bibliothek kam gegen Auszahlung eines Nachschusses von 2000 Thlr. 1792 in den Besitz des Herzogs nach Oldenburg, wo sie im Schlosse in einigen unteren Zimmern aufgestellt wurde. Zu ihrer Vermehrung wies der Herzog nicht nur jährlich 500 Thlr. an, sondern machte auch zu grösseren Ankäufen und zur Bestreitung des Aufwandes für kostspieligere Fortsetzungen mehrere Male Extrabewilligungen, mit deren Hilfe unter Anderen 1792 die meist Oldenburgica enthaltende Sammlung des Pastors Neumann und 1804 für 1750 Thlr. die Bibliothek des Kieler Professors A. Fr. Trendelenburg, die aus 4010 Bänden grösstentheils juristischen Inhaltes bestand, angeschafft werden konnten. Glücklich entging die Bibliothek 1811 durch einen Scheinkauf den

*) Ausser den unter Oldenburg erwähnten Bibliotheken ist noch die des Vermessungsamtes als eine der bedeutenderen anzuführen. Jedes Gericht besitzt eine kleine Handbibliothek.

Händen der französischen Behörden, welche sich ihrer als des Privateigenthumes des vertriebenen Landesherrn bei der Besitznahme des Landes bemächtigen wollten. Der Herzog fand bei seiner Rückkehr die Sammlung im Ganzen wohlerhalten, und nahm von den kleineren Verlüsten, welche dieselbe unter der französchen Gewaltherrschaft betroffen hatten, nur neuen Anlass, sich die Vermehrung der Sammlung um so mehr angelegen sein zu lassen, so dass diese hinsichtlich ihrer Bändezahl bald beträchtlich stieg, und bei den ohnehin beengten Räumlichkeiten 1819 in ein grösseres Lokal gebracht werden musste. Um der Bibliothek einen grösseren Ausgabefonds zu eröffnen, wurden ihr von 1815 an die Ueberschüsse aus den Einkünften der öffentlichen Anzeigen und der Zeitung und später auch die des Staatskalenders und der Oldenburger Blätter, nicht minder der Ertrag der verkauften Gesetzsammlung überwiesen, sowie für sie 1820 um 1500 Thlr. die vom Canzleirath und Landphysikus Dr. Gramberg nachgelassene Bibliothek von 5295 Bänden meist medicinischer Bücher oder älterer deutscher Dichter angekauft. Auch wurde 1819 mit der in Oldenburg bestehenden juristischen Lesegesellschaft ein Vertrag geschlossen, wonach die von dieser angeschafften neuesten juristischen Werke für die Hälfte des Ladenpreises an die Bibliothek abgeliefert werden. Eine der letzten grösseren Erwerbungen der Bibliothek zur Zeit der Regierung ihres Stifters bestand in 80 Bänden (meist Kirchenväter), welche ihr der Pastor Zedelius (✝ 1826) in Jade vermachte. Unter der folgenden Regierung des Grossherzogs August Paul Friedrich, welcher der Stiftung seines Vorgängers grosse Aufmerksamkeit widmete, nahm die Bücherzahl bedeutend zu. Aus der vom Grossherzoge 1833 für 1200 Thlr. angekauften Sammlung des Conferenzraths Mentz, welche aus 2850 Nummern bestand, und, ausser den Büchern, Landkarten und Münzen enthielt, empfing die Bibliothek sämmtliche Bücher, ebenso aus der vom Grossherzoge 1839 acquirirten juristischen Bibliothek des Staatsraths Thiele alle ihr noch fehlenden Werke, wogegen die übrigen an die Eutiner Bibliothek abgegeben werden mussten. Ferner wurden 1842 die medicinische Bibliothek des Hofraths Dr. Voss in Eutin für 800 Thlr. und 1843 ein Theil der theologischen Bibliothek (meist biblische Exegese, ungefähr 4500 Bände nebst 6—7000 Dissertationen) des geheimen Kirchenraths Dr. Böckel für 1400 Thlr. erkauft, wie auch in neuerer Zeit verordnet, dass die Bibliotheken in Jever und Eutin mit der Oldenburger ihre Doubletten austauschen sollten. Ueberdies kam 1830 mit den Oldenburgern französischen, englischen, physikalischen und ärztlichen Lesevereinen ein ähnlicher Contract wie 1819 mit dem juristischen zu Stande. Gegenwärtig besitzt die Bibliothek c. 65,000 Bände, incl. 20,000 Stück juristische Dissertationen in 625 Bänden, die seit 1846

in einem neuen prächtigen Gebäude aufgestellt, und worüber vollständige alphabetische, wissenschaftliche und Zettelkataloge vorhanden sind. Das Budget der Bibliothek beträgt jährlich im Ganzen 3386 Thlr., wovon 2200 auf Anschaffungen, Einband, Copialien und dergleichen, das Uebrige auf die Gehalte der Beamten kommen. Der Bibliothekar hat zu Anfang eines jeden Jahres über die Ausgaben, welche er für die Bibliothek für nothwendig erachtet, einen Voranschlag zu fertigen, der von der Bibliothekscommission geprüft und, wenn nichts dagegen zu erinnern ist, für executorisch erklärt wird. Nach einem solchen Voranschlage wurden z. B. für 1847 von dem Bibliothekar 3000 Thlr. gefordert, nämlich zu Anschaffungen für Theologie 200, für Jurisprudenz 200, für Medicin 200, für Philosophie 1050 (und zwar a) Mathematik und Kriegswissenschaft 50, b) Physik und Oekonomie 75, c) orientalische Litteratur 20, d) deutsche Litteratur 50, sowie englische, französische, spanische, italienische und portugiesische Litteratur 30, e) Geschichte und f) Geographie zusammen 200, g) Staatswissenschaften 60, h) Technologie 60, i) Philosophie 45, k) Pädagogik 30, l) griechische und römische Litteratur 150, m) Kunstgeschichte, Antiquitäten und Baukunst 175, n) Litteraturgeschichte 105), für Zoologie, Botanik und Mineralogie 150, als Gehalt des Bibliotheksdieners etc. 246, für Copialien 154, für Buchbinderlohn 400, zur Disposition für unvorhergesehene und kleine Ausgaben 400. Innerhalb der Grenzen eines von der Bibliothekscommission für executorisch erklärten Voranschlages hat der Bibliothekar hinsichtlich der Verwendung der einzelnen Summen fast ganz freie Verfügung, wobei ihm jedoch anempfohlen ist, die in dem Desiderienbuche niedergelegten auf Anschaffungen gerichteten Wünsche der Leser, wenn deren Erfüllung mit dem Bibliotheksinteresse nicht im Widerstreite steht, zu berücksichtigen. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so ist diese, mit Ausnahme des zur Erholung des Bibliothekars bestimmten Monats August und der Sonn- und Festtage, täglich 10—2 Uhr und Mittwochs und Sonnabends 3—5 Uhr geöffnet. Die jährlich angeordnete Revision, welche sich mindestens über zwei Fächer der Bibliothek erstrecken muss, darf hinsichtlich der Bibliotheksbenutzung in keiner Weise eine Störung oder Unterbrechung herbeiführen. Im Lesezimmer, wozu jeder Anständige, sowie auch Schüler der ersten Klasse des Gymnasiums Zutritt haben, werden alle für die Bibliothek angeschafften Zeitschriften einen Monat lang und die neu erschienenen angekauften Bücher acht Tage zur Durchsicht der Leser ausgelegt, dürfen jedoch während dieser Zeit nicht verliehen werden. Da die Bibliothek zunächst für die Berufsarbeiten der Staatsdiener und zur Beförderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Gelehrten und der litterarischen Anstalten bestimmt ist, so sollen diese daher auch bei dem Ausleihen von

Büchern vorzugsweise berücksichtigt werden, ohne dass desshalb das übrige Publikum eine merkbare Zurücksetzung erleidet. Unbekannte Personen können nur nach gehöriger Legitimation oder Caution, die Schüler der höheren Lehranstalten der Stadt nur gegen eine jedesmalige Bescheinigung des Directors oder Klassenlehrers Bücher geliehen bekommen. Handschriften, Kupferwerke, Bücher in Prachtbänden, Karten, seltene oder sehr bändereiche, zunächst zum Nachschlagen auf der Bibliothek bestimmte Werke werden, wie anderwärts, in der Regel gar nicht ausgeliehen. Wer ausserhalb der Stadt Oldenburg und ihrer Vorstädte aus der Bibliothek eine Mittheilung von Handschriften und gedruckten Werken wünschen sollte, der hat dazu nicht nur mittels schriftlicher Eingabe die Genehmigung der Bibliotheks-commission einzuholen, und in der Eingabe den wissenschaftlichen Zweck, für welchen die Mittheilung begehrt wird, und die Titel der begehrten Werke einzeln anzuzeigen, sondern auch einen in Oldenburg ansässigen, hinlänglich bekannten Mann zur Empfangnahme und Zurückgabe der Bücher zu stellen. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 270 Personen, die der verliehenen Bücher 3500 Bände. Die obere Aufsicht über die Bibliothek führt laut der für den Bibliothekar gegebenen Instruction von 1847 eine Bibliothekscommission, die zur Zeit aus zwei höheren Staatsbeamten (Geh. Staatsrath Römer und Geh. Hofrath Dr. Günther) und dem Bibliothekare besteht. Nach eben dieser Instruction gehören zu dem Verwaltungspersonal der Bibliothek ein Oberbibliothekar (dessen Stelle noch nicht besetzt ist), ein Bibliothekar (Dr. J. L. F. Th. Merzdorf) und ein Bibliothekspedell, zu denen noch ein Hausknecht hinzugekommen ist.

Halem, L. W. C. v., bibliograph. Unterhaltungen. Bd. I. 2 Stcke. Brem. 1794—95. 8. — Eine neue Bearbeitung u. Fortsetzung derselben: Merzdorf, J. L. F. Th., bibliothekar. Unterhaltungen. Mit Urkund. Oldenb. 1844. Neue Sammlung. Das. 1850. 8.

Index Bibliothecae A. Fr. Trendelenburg XII Mart. 1804 divendendae. Kiel. 1803. 8.

Das ist der Spruch an der Zimmermanns Kron'! Bau-Rede, gehalt. am 7. Oct. 1843, als d. Kranz auf das Dach des neuen Bibliothekgebäudes aufgepflanzt wurde. Oldenb. 1843. 8.

Reglement. s. Serap. 1847. Nr. 7.

Instruction f. d. Bibliothekar. s. Serap. 1849. Nr. 16—17.

Ein Catalog d. Bibliothek soll im Drucke erscheinen.

*Gymnasialbibliothek, wozu von dem gelehrten Holländer Meursius, der sich eines Vergehens wegen in die Grafschaft Delmenhorst geflüchtet hatte, der Grund gelegt worden ist, besitzt wenig für eine Schulbibliothek Passendes, wesshalb, zumal auch ohnehin kein genügender Fonds zur Vergrösserung der Sammlung vorhanden war, in neuerer Zeit Unterhandlungen zur Vereinigung derselben mit der grossherzoglich öffentlichen Bibliothek eingeleitet wurden.

*Militairbibliothek.

Katalog der Grossherz. Oldenb. Militair-Bibliothek. Oldenb. 1839. 8.

Olmütz.

*Kathedralbibliothek, die zur Zeit der Schwedenherrschaft im dreissigjährigen Kriege (1642—50) fast ganz nach Schweden weggeführt, oder sonst vernichtet worden ist, besitzt aus jener Zeit nur noch eine Anzahl Handschriften und wenige Druckwerke. Die Mehrzahl der älteren Drucke, welche die Bibliothek jetzt aufzuweisen hat, sind spätere Geschenke der Olmützer Domherren.

K. K. Universitätsbibliothek verdankt ihre Entstehung der Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich, welche nach Aufhebung der Jesuiten 1773 die damals nur von den Universitätsprofessoren benutzte Büchersammlung des Olmützer Jesuiten-Collegiums zum öffentlichen Gebrauche bestimmte, und mit dieser auch die Sammlungen der übrigen Jesuiten-Collegien in Mähren vereinigen liess. Dasselbe war später mit den Bibliotheken aller übrigen aufgehobenen Klöster in Mähren der Fall, aus denen wenigstens alles für die Olmützer Sammlung Brauchbare ausgewählt wurde. Sonst sind derselben grössere Büchercomplexe nicht zugekommen, mit alleiniger Ausnahme des aus einigen 100 Bänden bestehenden Büchernachlasses des Olmützer Bibliothekars Voigt. Gleichwohl belief sich die Bücherzahl 1843 bereits auf 44,353 Bände und am Schlusse des Studienjahres 1852 auf 50,954 Bände und 1562 Stücke, worunter 874 Mss. und 1035 Inkunabeln, die seit 1787 zum öffentlichen Gebrauche in einer ehemaligen Kirche des aufgehobenen Klosters der Clarissinnen aufgestellt sind. Ausserdem besitzt die Bibliothek noch 1880 Stück grösstentheils der neueren Zeit angehörige Münzen. Die Classification und Aufstellung der Bücher ist nach dem von Denis in der Einleitung in die Bücherkunde tabellarisch dargelegten Systeme ausgeführt, und sonach der ganze Bücherbestand in folgende sieben Klassen geschieden: I. Theologie, II. Jurisprudenz, III. Philosophie, IV. Medicin, V. Mathematik, VI. Geschichte, VII. Philologie. Ueber alle diese Fächer besitzt die Bibliothek, ausser dem sogenannten Grund- oder Zettelkataloge, einen alphabetischen, einen systematischen und einen Standkatalog; nächstdem noch einen Katalog der vorhandenen slavischen Werke, der griechischen und römischen Classiker, sowie einen Spezialkatalog der Mss. Zu den Anschaffungen, zum Einbande und für Canzleibedürfnisse sind jährlich 700 Fl. C. M. bestimmt. Als Regulativ für die Benutzung der Bibliothek dient die für sämmtliche österreichische Bibliotheken erlassene Instruction von 1825. Mit Ausnahme der Sonn- und Montage und der gebotenen Feiertage, sowie der grossen akademischen Herbstferien (in deren erstem Monate jedesmal die Revision vorgenommen wird) ist die Bibliothek zu Jedermanns Benutzung täglich, und zwar im Winter-

semester Dienstags und Donnerstags 9—12 und 2—4 Uhr, an den übrigen Tagen nur 8—12 Uhr, im Sommersemester dagegen Dienstags 10—12 und 3—6 Uhr, Donnerstags 9—12 und 3—6 Uhr und an den anderen Tagen 10—12 und 4—6 Uhr, geöffnet. Die Zahl der Leser beträgt jährlich 7—8000, die der verliehenen Bücher 5—600 Bände. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Bibliothekar (Dr. Fr. Skyba), einem Custos (L. K. Smekal), einem Scriptor (K. Dub), einem Amanuensis, dessen Stelle zur Zeit unbesetzt ist, und einem Hausknechte.

Oppeln.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer, enthält über 7000 Bände. Die davon getrennte und zur Benutzung der Schüler bestimmte Jugendbibliothek besteht aus mehr als 15,000 Bänden.

Osnabrück.

*Gymnasialbibliothek enthält unter Anderen die Büchersammlungen des Justizrathes J. Möser, seit 1794, und des Amtsassessors J. Friderici.

Ossegk.

*Stiftsbibliothek des Cistercienser-Klosters enthält, ausser einer Anzahl schätzbarer Mss., etwa 12,000 Bände Druckschriften. Bibliothekar ist der Subprior und Novizenmeister P. Laur. Jos. Eichner. — Neben dieser, der eigentlichen Stiftsbibliothek, besteht noch eine Conventsbibliothek im Collocutorium (Unterhaltungszimmer für die Brüder), welche die Doubletten der Stiftsbibliothek und die öfters zum Gebrauche erforderlichen praktisch-theologischen Bücher und die Zeitschriften enthält, sowie eine Handbibliothek zum Gebrauche des Abtes.

Ossiach.

*Bibliothek der Benedictiner-Abtei soll viele ältere Schätze besitzen.

Ottendorf b. Berggiesshübel.

*Pfarrbibliothek ist durch die vom Appellationsrath und Oberaufseher zu Mansfeld H. v. Lindenau († 1598) geschenkte Sammlung von 140 Bänden meist theologischer Bücher begründet worden.

Paderborn.

*Bibliothek des Oberlands-Gerichtes, für die Mitglieder des Collegiums jederzeit zugänglich, stand 1846 unter der Aufsicht des Justizraths Naber.

*Universitätsbibliothek des Gymnasiallehrer-Collegiums und der philosophischen und theologischen Facultät ist zu Anfang des XVII. Jahrhunderts vom Fürstbischof Theodor v. Fürstenberg († 1618), dem Stifter der Universität, begründet, und später durch die Ueber-

reste der Klosterbibliotheken zu Abdinghof und Böddeken vermehrt worden. Sie steht im Gebäude des vormaligen Jesuitencollegiums, und enthielt 1844 gegen 40,000 Bände, worunter nur einige Mss., auf deren Vermehrung jährlich etwa 100 Thlr. verwendet wurden. Wiewohl die Bibliothek zunächst und vorzugsweise zum Gebrauche des Lehrercollegiums bestimmt ist, so steht sie doch auch anderen Lesern zur Benutzung offen; die Zugänglichkeit der Sammlung richtete sich aber 1844, da die Bibliothekarfunction von einem Lehrer des Gymnasiums (Dr. J. Lessmann) versehen wurde, nach den diesem freibleibenden Stunden.

*Bibliothek des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, ebenfalls im Gebäude des früheren Jesuitencollegiums, im Lokale des Vereins, aufgestellt, ist besonders durch Ankäufe bei Gelegenheit der Versteigerung der vom Domcapitular Meier, vormaligem Director des Vereines, hinterlassenen Büchersammlung vermehrt worden. Sie besass 1845, ausser einigen recht werthvollen Mss., 300 gedruckte Werke über die Geschichte Deutschlands und die Zeitschriften der meisten Vereine für Geschichte und Alterthumskunde. Was über Westphälische und vorzüglich Paderbornische Geschichte und Alterthümer im Drucke erschienen, das war fast alles in der Bibliothek zu finden. Die Aufsicht über die Bibliothek führte der Oberlehrer Dr. Tophoff.

Parchim.

*Gymnasialbibliothek, im Gymnasialgebäude und unter der Aufsicht des Directors der Anstalt, ist etwa 1785 von dem Rector Professor Wehnert gestiftet worden, aber bis 1827 ohne Mittel und Zuwachs geblieben. Erst seit dieser Zeit werden jährlich 100 Thlr. und ausserdem einige Accidenzien bei Aufnahme und Versetzung der Gymnasiasten, die sich das Jahr über auf 50 bis 100 Thlr. belaufen mögen, auf Anschaffungen verwendet. Die Bändezahl betrug 1846 über 2800. Mit Ausnahme der Schulferien wurde die Bibliothek damals an jedem Wochentage 12 Uhr für die Lehrer, Mittwochs um die nämliche Stunde für die Gymasiasten zum Gebrauche geöffnet.

Passau.

*Königliche Kreis- und Studienbibliothek ist zugleich mit der Errichtung des Jesuitencollegiums 1612 entstanden, in dessen Gebäude gleich anfangs ein schöner geräumiger Saal zur Aufnahme der Bücher vorgerichtet wurde. Obschon die Sammlung zu wiederholten Malen theils Bücher-, theils Geldgeschenke erhielt, — unter ihren vorzüglicheren Gönnern sind zu nennen: der Suffragan J. M. Stainer, der 1693 dem Collegium 2000 Fl. mit der Bestimmung vermachte, dass die vierprozentigen Zinsen davon zu Bücherankäufen verwendet werden sollten, ferner J. A. J. v. Oedt 1695—98, H. M. K.

Fuggerin, die Jesuiten F. Mayer und F. Voglmayr 1695, E. Stainer 1729, J. Graf v. Kockorssova 1753 u. A. — so erlangte sie doch erst einige Bedeutung in Folge der Säcularisation des Bissthumes Passau und der damit verbundenen Aufhebung der Klöster, indem bei dieser Gelegenheit die Bücher der letzteren und ein paar andere Bibliotheken mit der des Jesuitencollegiums vereinigt, und diese in eine königliche Kreis- und Studienbibliothek umgewandelt wurde. Das Lokal blieb gleichwohl dasselbe im Gebäude des Jesuitencollegiums, welches fortan zum Studiengebäude diente. Der gesammte Bücherbestand, worüber ein vollständiger systematischer und ein alphabetischer Blätterkatalog vorhanden sind, betrug 1844 ziemlich genau 21,280 Werke in etwa 30,000 Bänden, worunter 3966 philologische, 4300 historische, 516 mathematische, 518 philosophische, 512 naturhistorische, 493 medicinische, 5261 juristische und 5317 theologische Bücher waren. Von Inkunabeln zählte die Bibliothek 276 und von Mss. 121. Zu Anschaffungen waren von der königlichen Regierung von Niederbayern jährlich 400 Fl. bewilligt. Zur Benutzung des Publikums behufs gelehrter Forschungen und Bearbeitungen (aber nicht zur Unterhaltung) stand die Bibliothek, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und der gegen drei Wochen dauernden Studienferienzeit, täglich und zwar in der Regel 10—12 Uhr offen, obwohl auch zu anderen Stunden, dafern sie nur nicht mit den Unterrichtsstunden zusammentrafen, Bücher aus der Bibliothek erlangt werden konnten. Das Recht, Bücher daraus zu leihen, war jedem Beamten im Dienste des Staates oder der Kirche, sowie jedem anderen begüterten Einwohner der Stadt und Freunde der Litteratur zugestanden. Auch war es erlaubt, dass die Bibliothek durch Leihen von Büchern von jedem anderen Bewohner Niederbayerns, jedoch gegen Bürgschaft oder Geldcaution, benutzt werden konnte. Die Studirenden des königlichen Lyceums erhielten Bücher gegen Bürgschaft der Professoren geliehen, wogegen zum Gebrauche der Schüler des Gymnasiums und der lateinischen Schule eine eigene von der Studienbibliothek gesonderte Lesebibliothek besteht. Die Zahl der Leser belief sich jährlich auf mindestens 800 Personen, die der verliehenen Bücher auf 3500 Bände. Bibliothekar war der Lycealprofessor Dr. J. Winkelmann.

*Ordinariatsbibliothek, 1843 unter der Aufsicht des Secretairs Dr. Kainzelsberger und auf Verlangen jederzeit zugänglich, enthält vorzugsweise theologische Bücher.

Patak (Garospatak).

*Bibliothek des reformirten Gymnasiums besitzt über 20,000 Bände.

St. Paul (in Kärnthen).

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes nimmt sowohl

hinsichtlich ihres ansehnlichen Apparates für philologische und historische Studien, als auch ihrer beachtenswerthen Handschriften und typographischen Seltenheiten unter den Bibliotheken der österreichischen Monarchie einen sehr ehrenvollen Platz ein. Sie besteht grösstentheils aus den schon während der drohenden Kriegsereignisse in Frankreich nach Oesterreich geretteten Schätzen der Bibliothek in dem ehemals berühmten Benedictinerstifte St. Blasien im Schwarzwalde, dessen letzter Fürstabt Berthold, nach der gewaltsamen Erschütterung Deutschlands durch die französische Revolution, der Einladung des Kaisers Franz I. von Oesterreich, in seine Erbstaaten mit den Ordensbrüdern auszuwandern, Folge leistete, und den Orden zuerst nach Spital am Pyhrn in Oberösterreich und später (1809) nach St. Paul übersiedelte. Wahrscheinlich legte der Abt Berthold VI. († 1141) den ersten Grund zu einer Bibliothek in St. Blasien; doch wurde diese erste Sammlung mit dem ganzen Klostergebäude 1325 ein Raub der Flammen. Auch eine zweite kurz darauf angelegte Bibliothek, die, trotz aller während der Bauernunruhen im XVI. Jahrhunderte erlittenen Verheerungen, doch nach und nach durch Fürsorge der Aebte bis über 26,000 Bände meist gewählter Werke und einer grossen Anzahl kostbarer Handschriften angewachsen war, hatte 1769 ein ähnliches Schicksal: kaum der zehnte Theil der Bücher wurde damals bei dem Brande, der das ganze Stift in Asche legte, gerettet. Der Stifter einer dritten Sammlung, deren Schätze sich noch jetzt in St. Paul befinden, war der Fürstabt Martin Gerbert, Freiherr v. Hornau (1764—93), der dazu viel aus den Bibliotheken der aus Frankreich vertriebenen Jesuiten ankaufte. Unter ihm erhielt auch die Bibliothek die von dem Geschichtsforscher P. Marquard Herrgott († 1762) hinterlassene, an vorzüglichen Werken sehr reichhaltige und überhaupt bedeutende Büchersammlung, sowie die der PP. R. Herr und J. B. Köpfler. Herbert's Nachfolger, der Fürstabt Mauritius kaufte für sie den ganzen reichen Bücherschatz des französischen Marschalls v. Zurlauben.

Pegau.

*Bibliothek der St. Laurentius-Kirche ist 1582 begründet worden, und enthält gegen 600 Bände. Ueber ihre Bestimmung sagt ein Anschlag an der Thüre, die zum Bibliothekslokal und zur Kanzel führt, Folgendes: *Volentibus consulere autores, quibus vel scholae ministris vel pastoribus huic dioecesi addictis fiat aditus et copia in sacrario illos legendi et quae voluerunt describendi, praesente vel uno ex Diaconis vel templi custode. Si vero quispiam ex ministris ecclesiae hujus voluerit in domo sua quaedam in libris hinc mutuo acceptis cognoscere, fiat ei potestas ad aliquot dies vel septimanas, salutato propterea Superintendente et scripta ac relicta schedula, testante illam accommodationem ad certum tempus factam.*

Augentibus bibliothecam hanc Deus dies vitae et felicitatis augeat; auferentibus vero et abalienationibus libros idem, quod sacrilegis, eveniat.

Pesth.

*Bibliothek der Ungarischen gelehrten Gesellschaft soll recht ansehnlich sein. Ihre vorzüglichste Erwerbung war die Büchersammlung des Grafen J. Teleky.

*Bibliothek des Ungarischen National-Museums ist 1804 eingerichtet worden: der Graf Franz Széchényi, Oberstkämmerer des Königreichs Ungarn, legte den Grund dazu, indem er seinem Vaterlande 1802 eine beträchtliche, wohlgeordnete und von ihm selbst gesammelte Anzahl ungarischer Bücher und Handschriften zum Geschenk machte, mit der Bedingung, dass sie unter dem Namen der Széchényi'schen Landesbibliothek in einem dazu gewidmeten Gebäude zum öffentlichen Gebrauche aufgestellt werde, und die Ernennung des Vorstehers und der übrigen Beamten an derselben ihm und seinen Nachkommen vorbehalten bleibe. Diese Schenkung wurde durch königliches Diplom bestätigt, die Sammlung 1804 nach Pesth gebracht, in dem Bibliotheksaale des vormaligen Paulinerklosters aufgestellt, und der Lesewelt geöffnet. Durch zahlreiche Beiträge von Patrioten und Freunden der Litteratur wuchs indessen die Sammlung so bedeutend an, dass man schon 1805 bei der Wiederherstellung des Pesther Generalseminariums, dem das Pauliner-Klostergebäude eingeräumt wurde, darauf Bedacht nehmen musste, den Büchern ein ihrer Wichtigkeit und Zahl entsprechenderes Gebäude anzuweisen, und sie 1806 in den an die ehemalige Pauliner-Kirche stossenden Theil des grossen Seminarialgebäudes übertrug. Dabei liess man es aber, zumal bei immer mehr und mehr überhand nehmendem Umfange der Sammlung, noch nicht bewenden, sondern man fasste den Entschluss, derselben eine weitere Ausdehnung, eine zweckmässigere Einrichtung und mit einem grösseren Gebäude auch einen ihrer Bestimmung angemesseneren Namen zu geben, und auf diese Weise in ihr ein Nationaldenkmal zu stiften, welches überdies noch andere Sammlungen von allen ungarischen Natur- und Kunsterzeugnissen in sich aufnehmen sollte. Ein auf diesen Plan gerichteter Entwurf, welcher den Reichsständen vorgelegt wurde, fand bei diesen ohne Schwierigkeit Eingang: das projectirte Nationalmuseum erhielt 1808 die gesetzliche Bestätigung, und ein in wenigen Monaten zusammengebrachter Fonds von 500,000 Fl. B. Z., zu dem noch andere ansehnliche Zuschüsse hinzukamen, setzte es in den Stand, 1813 das durch Grösse und vortheilhafte Lage sich empfehlende Grundstück des Grafen Batthyany in Pesth anzukaufen, und unverzüglich die Restauration der vorhandenen Gebäude und einen Neubau zu beginnen. Bereits 1814 bezog ein Theil der

Sammlungen das neue restaurirte Gebäude. Die der Litteratur gewidmete Abtheilung des Museums, also die Bibliothek, umfasste damals: 1) eine vollständige und systematisch geordnete Sammlung aller im Drucke erschienenen Werke, Kupfer und Landkarten, welche Ungarn betreffen, theils von ungarischen, theils von ausländischen Schriftstellern und Künstlern, im Ganzen 7577 Bände; 2) eine Sammlung von Hilfswerken zur Geschichte und Geographie von Ungarn, sowie zur Münz- und Alterthumskunde, zusammen 2222 Bände; 3) eine Sammlung verschiedener chronologisch sowohl als nach ihrem Inhalte geordneter Handschriften, 21,210 Stücke. In neuerer Zeit soll die von dem Custos der Bibliothek Professor Dr. St. v. Horváth († 1846) hinterlassene, an seltenen Mss. und Druckwerken reiche Büchersammlung, deren Verkaufspreis auf 120,000 Fl. C. M. gestellt war, für das Museum erworben worden sein. Gegenwärtig wird der gesammte Bücherbestand auf 180,000 Bände geschätzt, worunter 36,000 von ungarischen Büchern und etwa 20,000 von Ungarn betreffenden, aber in fremden Sprachen verfassten Werken befindlich sind.

(Tibolt, M. de) Catalogus Bibliothecae Hungar. Francisci Com. Széchényi. 2 Tomi. Sopron. 1799. Index alter secund. ordinem scientiar. Pesth. 1800. Supplementum Catalogi. Ibid. 1803. Index alter Supplementi I. Ibid. 1803. Supplementum II. Sopron. 1807. 8.

Catalogus MSStor. Bibliothecae nationalis Hungar. Széchényiano-Regnicolaris. 3 Tomi. Sopron. 1814. 8.

Das Ungrische National-Museum zu Pesth. Wien. 1814. 4.

*Universitätsbibliothek soll 1772 zu Tyrnau, wo sich die 1655 gestiftete Hochschule zuerst befand, angelegt, und mit dieser 1777 nach Ofen und von dort 1784 nach Pesth übergesiedelt worden sein. Nach Edwards wäre sie erst 1792 gegründet. Sie enthielt vor etwa zehn Jahren gegen 60,000 Bände, wogegen die Bücherzahl 1851 auf 65,000 Bände angegeben ist. Das Bibliothekspersonal bestand 1846 aus einem Präfecten (Professor Dr. F. Schedel), einigen Custoden, zwei Canzlisten und einem Amtsdiener.

(Pray, G.) Index rarior. libror. Bibliothecae Universit. Reg. Budens. 2 Partes c. supplemento partis I. Bud. 1780—81. 8.

Pforta (Schulpforta).

*Bibliothek der Fürsten-Schule ist 1572 gestiftet oder mindestens um diese Zeit durch Einverleibung des grösseren Theiles der Bibliothek des Benedictiner-Klosters Bosau bei Zeiz ansehnlich verstärkt worden. Sie wird fortdauernd vermehrt.

Freytag, Fr. G., Descriptio membr. Flavii Josephi e Bibliotheca Portensi. Numb. 1727. 4.

Catalogus Bibliothecae Portens. In Bertuchii Chronicon a J. M. Schamelio editum. Lips. 1739. 4.

Freytag, Fr. G., Dissertatio de cod. in membr. exarato, qui Augustini Libros de civitate Dei complectitur, in Biblioth. Port. Lips. 1747. 4.

Pirna.

*Kirchenbibliothek, im Thurme der Hauptkirche aufbewahrt, ist 1715 durch Vermächtniss der Büchersammlung des Bürgermeisters J. H. Grossmann gestiftet worden, und enthält, ausser ein paar Mss., über 1100 zum Theile sehr werthvolle Druckschriften.

Plauen.

*Lesebibliothek ist 1841 zur Benutzung der ärmeren Klassen unter den Gewerbtreibenden und Derer, die für diesen Stand bestimmt sind, von einem ungenannten Menschenfreunde mit einem Fonds von 155 Bänden begründet worden, und war, unter Beihilfe des Stifters, 1846 bereits bis zu 700 Nummern etwa angewachsen.

*Schulbibliothek (Gymnasialbibliothek), im Gebäude des Gymnasiums und unter der Aufsicht des Rectors desselben, ist zum Gebrauche der Lehrer dieser Anstalt bestimmt. Sie war früher sehr unbedeutend, und nur erst seit etwa 30 Jahren wird besser für sie gesorgt. Ihre Bücherzahl belief sich 1846 auf c. 1300 gedruckte Werke, zu deren Vermehrung seit 1845 volle 100 (vorher nur 50) Thlr. bestimmt sind. Den Lehrern ist die Bibliothek auf Begehren jederzeit zugänglich. — Zur Benutzung für die Schüler besteht neben ihr die über 500 Nummern starke Schülerbibliothek, die aus den seit 1835 eingerichteten einzelnen fünf Klassenbibliotheken gebildet worden ist.

*Stadtbibliothek besteht seit 1840: zu ihrer Anlegung *zum allgemeinen Gebrauch* wurden, zumeist auf Anregung von Seiten der Preusker'schen Schrift über Stadtbibliotheken, 100 Thlr. aus der Stadtkasse bewilligt.

*Bibliothek des ökonomischen Vereines für den Voigtländischen Kreis ist 1828 von der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen angelegt worden.

Pommersfelde.

*Gräflich Schönborn-Wiesendhaid'sche Bibliothek im Schlosse Weissenstein, zum Theile früher in Gaybach, enthält ausser etwa 3000 Bänden Druckschriften, worunter sehr alte und wichtige Werke sind, gegen viertehalbhundert Mss., die aus Aschaffenburg, Rebdorf, der Karthause bei Mainz, dem Bamberger Michaelis-kloster, der fürstlich Hatzfeld'schen Bibliothek, aus Himmelsthür und aus St. Peter in Erfurt stammen. Mehrere dieser Mss. sind von grossem Werthe. Der Schlossgeistliche hat die Sammlung unter seiner Obhut.

Degen, J. Fr., Beitrag zu den Nachrichten von alten Handschriften. Ansp. 1785. — Fortsetz. I. Onolzb. 1790. 4. Progr.

Posen.

*Gräflich Dezialynski'sche Bibliothek, die früher auf

dem Gute des Grafen, Durnyk, stand, ist vom Besitzer in neuerer Zeit in Posen zum öffentlichen Gebrauche aufgestellt worden: die Eigenthumsrechte daran hatte sich jedoch der Graf vorbehalten. Die Bändezahl soll 1846 gegen 40,000 betragen haben.

*Gymnasialbibliothek dient vorzugsweise zum Gebrauche der Lehrer. Für die Gymnasiasten besteht eine eigene Schülerlesebibliothek.

*Raczynski'sche Bibliothek ist von dem Grafen E. Raczynski angelegt, und 1829 nebst einem Kapitale von 25,000 Thlr. zu ihrer Vermehrung und Unterhaltung der Stadt geschenkt worden. Sie umfasst 25—30,000 Bände, die in dem gräflichen Palais am Wilhelmsplatze aufgestellt sind, und 1845 täglich 5—8 Uhr benutzt werden konnten.

Potsdam.

*Bibliothek der königlichen märkischen ökonomischen Gesellschaft, welche dem ursprünglichen Plane zufolge das Fach der gesammten Oekonomie umfassen soll, um den Mitgliedern bei dem Studium und der Bearbeitung der mannigfaltigen Gegenstände dieses Faches die nöthigen litterarischen Hilfsmittel bieten zu können, verdankt ihr Besitzthum zum grösseren Theile Geschenken und namentlich den Vermächtnissen und Beiträgen des Generals v. Rodich, des Ritterschaftsrathes v. Seydlitz, letzterem 1352 Bände, ferner des geheimen Kriegsrathes v. Marquardt und des Superintendenten Wagener. Sie enthielt 1830 bereits 4000 Bände, und hat sich seitdem fortdauernd und ansehnlich vermehrt. Die Benutzung der Bücher ist zwar von Haus aus, wie gesagt, zunächst für die Mitglieder bestimmt, jedoch mit Liberalität auch Anderen gestattet gewesen.

(Wentz) Verzeichniss d. Bibliothek d. Königl. märk. ökonomischen Gesellschaft in Potsdam. Entworfen im J. 1828. — II. Aufl. Entworfen im J. 1830. — III. sehr vermehrte Aufl. Potsd. 1836. 8.

*Gymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Lehrer und unter der Oberaufsicht des Directors der Anstalt, ist ziemlich bedeutend, und wird nicht nur durch Ankäufe, sondern auch von Seiten des in Potsdam bestehenden historischen Lesevereines mit denjenigen Büchern, welche den Lesecyclus durchlaufen haben, fortdauernd vermehrt. Für die Gymnasiasten besitzt die Anstalt eine besondere Schülerbibliothek.

*Bibliothek des Kadettenhauses ist durch die Büchersammlung des Oberstleutnants C. v. Plotho († 1820) vermehrt worden.

Prag.

Capitelbibliothek des Domes zu St. Veit, eine für die ältere böhmische Litteratur sehr wichtige Sammlung, besteht theils

aus der 1616 vom Propste G. B. Pontanus v. Breitenberg für seine Nachfolger hinterlassenen Büchersammlung, theils aus der älteren Dombibliothek, deren Entstehung in eine sehr frühe Zeit fällt, wiewohl der grösste Theil ihres ersten Besitzthumes bei der Belagerung der Stadt 1142 ein Raub der Flammen wurde. Der damalige Bischof Daniel war jedoch sehr eifrig darauf bedacht, den erlittenen Schaden alsbald so viel wie möglich wieder zu ersetzen, und liess zu diesem Zwecke namentlich in Italien vieles Werthvolle aufkaufen. Hierzu kamen in der späteren Zeit mehrere sehr reiche Vermächtnisse, wie: 1414 der beträchtlichste Theil der Bibliothek des Archidiakonus A. v. Neczeticz, 1438 die Bibliothek des Domdechanten A. v. Wittingau, 1629 die des Domdechanten C. A. v. Radbusa und 1732 des Fürsterzbischofs J. Mayer v. Mayern, von denen die beiden letzteren besonders aufgestellt wurden. Nach Hirsching 1788 enthielt die Bibliothek an 4000 Bücher und viele wichtige Mss. Der Zutritt zur Bibliothek, die auf dem Hradschin steht, ist jedem Gebildeten gestattet.

Dobrowsky, J., fragmentum Pragense Evangelii S. Marci vulgo autographi. Edid., lectionesq. variant. crit. recens. Prag. 1778. 4.

*Fürsterzbischöfliche Bibliothek, auf dem Hradschin, enthält 6—8000 Bände, deren Benutzung jedem Gebildeten gestattet ist.

*Fürstlich v. Fürstenberg'sche Bibliothek, zu welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der regierende Fürst Johann Wilhelm Ernst v. Fürstenberg durch eine Anzahl von etwa 200 Bänden den Grund legte, verdankt dem Sohne desselben Karl Egon ihre hauptsächliche Vermehrung. Nach Hirsching 1791 zählte sie über 20,000 Bände, von denen die historischen verhältnissmässig die meisten waren. Von Handschriften und Inkunabeln befand sich mehres sehr Schätzbare darunter, sowie eine Sammlung von etwa 200 Ausgaben des Horaz, dessen Studium Karl Egon mit besonderer Vorliebe gepflegt hatte. Die Gesammtzahl der Bände mag gegenwärtig mindestens 30,000 betragen.

*Fürstlich v. Kinsky'sche Bibliothek enthält über 40,000 Bände.

*Fürstlich v. Lobkowitz'sche Bibliothek, die jetzt nach einigen Angaben 70,000 (nach Koner nur 50,000) Bände enthalten soll, ist gegen 1780 von dem Fürsten August von Lobkowitz durch Ankauf der nach dem Tode des Grafen Procop Czernin für 6000 Fl. Rh. veräusserten Majoratsbibliothek von ungefähr 6000 Bänden begründet worden. Von älteren Druckwerken besitzt sie wenig, aber eine Anzahl schöner Mss. Letztere mögen mehr als 600 betragen, und stammen zum Theile aus der Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes Weissenau in Schwaben. Der Zutritt zur Bibliothek ist jedem Gebildeten gestattet.

*Bibliothek der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen, die besonders land- und forstwirthschaftliche Litteratur, sowie eine grössere Anzahl von Werken aus dem Bereiche der Naturwissenschaften enthält, ist aus den Mitteln der Gesellschaft begründet und, ohne dass dazu eine gewisse jährliche Summe ausgeworfen war, fortdauernd je nach dem Bedürfnisse der Gesellschaft durch die neuesten Bücher und Zeitschriften vermehrt worden. Die Bücherzahl belief sich 1844 auf über 4000 Bände, die im Gesellschaftslokale im Karolin aufgestellt waren, und zur Benutzung für die Mitglieder, die allein auf das Leihen von Büchern Anspruch hatten, während der Amtsstunden 9—12 und 3—6 Uhr bereit standen. Alle neu angeschafften Bücher und Zeitschriften circulirten, bevor sie in die Bibliothek eingestellt wurden, unter den Mitgliedern in wöchentlichem Turnus. Die Zahl der so in wöchentlichem Umlaufe befindlichen Bücher betrug c. 130 Bände und Hefte. Die Verwaltung der Bibliothek besorgte der Actuar Fr. Steinhart.

Der Katalog sollte im Druck erscheinen.

*Bibliothek der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften soll nicht allzu umfänglich sein, doch Beachtung verdienen.

*Gräflich v. Clam-Martinitz'sche Bibliothek, auf dem Hradschin, verdankt ihre erste Grundlage jenem bekannten J. B. Freiherrn v. Martinitz, der 1618 im Prager Rathhause zum Fenster hinausgestürzt wurde. Sowohl dieser selbst, als auch seine Nachkommen sorgten eifrig für die Vermehrung der Sammlung, mit der später auch die von dem Grafen Carl Joseph v. Martinitz von der Hagensdorfer Linie († 1739) angelegte Bibliothek von mehr als 2000 Bänden vereinigt wurde. Gegenwärtig soll sich die Bücherzahl auf 20—25,000 Bände belaufen. Handschriften sind nur wenige darunter. Seit 1791 führen die Besitzer vom Grafen Joseph v. Clam und dessen Gemahlin Anna, dem letzten Sprösslinge der Martinitz'schen Familie, den Namen Clam-Martinitz. Der Zutritt zur Bibliothek ist jedem Gebildeten gestattet.

*Gräflich v. Klebelsberg'sche Bibliothek ist c. 20,000 Bände stark.

*Gräflich v. Nostitz'sche Bibliothek, auf der Kleinseite, zu der jeder Gebildete Zutritt hat, ist von dem Grafen J. H. v. Nostitz, obersten Kanzler im Königreiche Böhmen, angelegt, und in dem 1660 erbauten Palais aufgestellt worden. Als einige Jahre darauf der Bruder des Grafen, der Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Freiherr O. v. Nostitz starb, wurde dessen an Hand- und Druckschriften sehr reichhaltige und in Schweidnitz befindliche Bibliothek nach Prag gebracht, und mit der gräflichen vereinigt. Gegen-

wärtig mag diese letztere weit über 10,000 Bände enthalten: wenigstens enthielt sie schon zu Hirsching's Zeiten 1788 deren nicht weniger als 8524, die in folgende 21 Klassen eingetheilt waren: 1) Antiquitates, 139 — 2) Dictionaria, 153 — 3) Epistolae, 150 — 4) Genealogici, 59 — 5) Geographi, 280 — 6) Grammatici, 64 — 7) Historici, 1790 — 8) Icones — 9) Juridici, 805 — 10) Mathematici, 268 — 11) Medici, 1010 — 12) Militares, 148 — 13) Miscellanea, 232 — 14) Res numaria, 58 — 15) Oeconomici, 75 — 16) Oratores, 111 — 17) Philosophi, 331 — 18) Poetae, 610 — 19) Politici, 851 — 20) Romane, 261 — 21) Theologici, 988. Von Handschriften besitzt die Bibliothek mehrere werthvolle.

*Kaiser Ferdinand'sche Bibliothek, die aus mehr als 20,000 Bänden besteht, ist nebst einer Sammlung von c. 55,000 Kupferstichen und Handzeichnungen von Künstlern der Gegenwart, nachdem der Kaiser in Prag seinen Sitz genommen hatte, dort auf dem Hradschin im sogenannten Toskana'schen Palais zum öffentlichen Gebrauche aufgestellt worden.

*Bibliothek des Augustiner-Klosters zu St. Thomas, auf der Kleinseite, ist mindestens zu Anfang des XIV. Jahrhunderts angelegt worden. Anfangs zwar nur sehr klein, vergrösserte sie sich doch 1360 durch das Büchervermächtniss des Leitomischler Bischofs Joh. v. Novoforo schon um ein Merkliches, und wuchs in der nächstfolgenden Zeit mehr und mehr. Dagegen äusserten die Hussitenstürme und die für Prag verhängnissvollen Jahre des dreissigjährigen Krieges auch auf die Bibliothek ihre Nachtheile, die selbst durch das Vermächtniss zweier Büchersammlungen, von denen die eine dem Pfarrer H. Richter 1686 und die andere dem Freiherrn v. Blum 1698 gehört hatte, nicht gleich wieder ausgeglichen werden konnten. Nach Hirsching 1788 belief sich der Bücherbestand auf über 10,000 Bände, worunter die Kirchen- und Profangeschichte am stärksten und besten besetzt war. Von Handschriften besass die Bibliothek keine grosse Anzahl, was sich aus dem im XV. und XVII. Jahrhunderte erlittenen Verluste zum Theil erklären lässt. Jeder Gebildete hat Zutritt zur Bibliothek.

*Bibliothek des Benedictiner-Klosters zu St. Margaretha, zu Břeňow, zu der jeder Gebildete Zutritt hat, mag etwa 10,000 Bände stark sein. Zu Hirsching's Zeiten 1788 besass sie deren ungefähr 6000. Ueber ihre Entstehung ist nichts Gewisses bekannt: sie scheint aber mindestens zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, gegen dessen Ende ihr der Prager Canonicus A. de Ericino seine Büchersammlung zum Geschenke darbrachte, angelegt worden zu sein, wiewohl sich von dieser ersten Anlage her aus den Zeiten des Hussiten- und dreissigjährigen Krieges wohl nur sehr Weniges bis auf

die neuere Zeit erhalten haben wird. Die erste Spur einer grösseren Sammlung im Kloster nach den Hussitenstürmen zeigt sich erst 1603 wieder. Die hauptsächlichsten Vermehrungen der Bibliothek nach Massgabe ihres gegenwärtigen Bestandes schreiben sich aus dem XVIII. Jahrhunderte, in dessen Verlaufe die Aebte mit grossem Eifer für Anschaffungen Sorge trugen. Aus dem Nachlasse des Abtes St. Rautenstrauch erhielt die Bibliothek in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine Sammlung von 1200 Bänden.

*Bibliothek der Kreutzherren mit dem rothen Sterne mag zu Anfang des XV. Jahrhunderts, nachdem die ältere Sammlung bei dem Brande der Conventsgebäude 1378 ein Raub der Flammen geworden war, entstanden sein. Die erste ansehnlichere Vermehrung wurde ihr durch den Grossmeister N. Puchner († 1490) zu Theil, der für sie eine beträchtliche Anzahl von Büchern ankaufte. Hierzu kamen später, ausser anderen von einzelnen Grossmeistern (Graf J. Fr. v. Waldstein, Martin Beinlich † 1720, J. Fr. Waha † 1754) bewirkten grösseren Ankäufen, noch folgende Schenkungen und Vermächtnisse: der vom Grossmeister A. Brussius de Miglitio († 1580) in Wien gesammelten Bibliothek; einer kleineren Sammlung eines Beczkowsky; der Bibliothek eines Tuschner († 1771) von 2000 Fl. Werth — wogegen aber auch nicht unerwähnt zu lassen ist, dass die Bibliothek der Kreuzherren bei dem Brande der Conventsgebäude zwischen 1635—37 eine nicht ganz unempfindliche Einbusse erlitten zu haben scheint. Die der Bibliothek vom Landadvokaten Schutzbret v. Schutzwert († 1762) vermachte Sammlung von 3000 Bänden soll bis auf wenige Bücher wieder verschwunden sein. Nach Hirsching 1788 betrug die Bücherzahl ungefähr 10,000 Bände, darunter mehrere Mss. Jeder Gebildete hat Zutritt zur Bibliothek, die in der Altstadt steht. — Was übrigens die ältere Sammlung der Kreuzherren betrifft, so findet sich die erste nachweisliche Spur davon im XIV. Jahrhunderte, wiewohl anzunehmen ist, dass wohl schon vorher der Convent, der sich 1217 in Böhmen festgesetzt hatte, nach der Bestimmung seiner Statuten (*Bibliotheca in Conventu habeatur, unde fratres, tam pro sua, quam aliorum salute scientiam haurire possint*) einige Bücher gehabt haben werde.

*Bibliothek des vaterländischen Museums in Böhmen ist gleichzeitig mit dem Museum 1818 angelegt worden. Bei ihrer ersten Aufstellung zählte sie bereits 4561 Bände grösstentheils naturhistorischer Werke, 298 Mss. und 50 Urkunden, darunter die vollständigen Büchersammlungen des Grafen Kasp. v. Sternberg und des Grafen Jos. Krakowsky v. Kolowrat von dem Schlosse Březnic, in welcher letzteren allein 475 zum Theile sehr werthvolle Handschriften und Inkunabeln befindlich waren. Unter den späteren Erwerbungen sind als die vorzüglicheren folgende zu nennen: 1825 eine Samm-

lung von 117 Handschriften (darunter die schönen Pergamentgemälde des Zbyssek v. Trotina), 81 Inkunabeln und 183 seltene vaterländische Druckschriften, die sich ausserhalb der zum Prager Erzbissthume gehörigen Bibliothek vorgefunden hatten, und vom Prager Fürsterzbischofe W. L. Chlumčansky v. Přestawlk und Chlumčan dem Museum übergeben wurden; 1830 die an Slavicis reiche Sammlung des Abbé J. Dobrowský von 2283 Bänden, die durch Kauf in den Besitz des Museums kamen; in dem nämlichen Jahre die Bibliotheken Fr. v. Stentsch's und des Pfarrers M. Schimack; 1836 eine Anzahl von 38 Mss. aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte, welche die Stadt Rokycan als Geschenk darbrachte; 1838 die von den Ständen überlassene ehemalige v. Wunschwitz'sche Bibliothek von 567 Bänden, worunter besonders viele Heraldische Werke; 1845 ein aus dem Nachlasse des Professors Mikan erkaufter Vorrath von 275 Bänden Druck- und 17 dergleichen Handschriften. Den Grundgesetzen des Museums zufolge beschränkt sich die Bibliothek auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (sciences exactes): zu den ersteren gehören alle Schriften, die in böhmischer Sprache geschrieben oder von einem Böhmen verfasst, in Böhmen aufgelegt sind, oder ihrem Inhalte nach über Böhmen handeln, während zu den letzteren alle in das Gebiet der Mathematik und Physik einschlagende Schriften, und zwar nicht blos die Hauptwerke, sondern auch die auf diese Fächer bezüglichen Hilfsbücher und Zeitschriften des In- und Auslandes gerechnet werden. Die Bibliothek, die früher auf dem Hradschin im Lokale der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde aufgestellt war, steht seit 1846 in dem dem Museum eigenthümlichen Gebäude auf dem Graben, und enthält gegenwärtig weit über 20,000 Bände und mehr als 1200 Mss., die zahlreichen Urkunden, Autographen, Karten u. s. w. nicht mitgerechnet. Der genaue Bestand Ende 1841 betrug, die Urkunden etc. gleichfalls nicht mit eingeschlossen, 1050 Bände Hand-, 16,695 dergleichen Druckschriften, und zwar 12,939 aus dem Fache der exakten Wissenschaften, 1480 in böhmischer Sprache, 1060 Bohemica in lateinischer, deutscher und anderen Sprachen, 1020 aus dem Fache der Linguistik, meist Slavica, 196 fremder Inkunabeln und anderer Curiositäten. Auf Anschaffungen, wozu eine gewisse Summe seither (wenigstens vor 1846) nicht festgesetzt war, werden nach Umständen jährlich 1000 bis 1600 Fl. C. M. verwendet. Zur Benutzung wird die Bibliothek, mit Ausnahme von 8 Tagen behufs der Revision, das ganze Jahr über täglich 9—1 Uhr für Jedermann geöffnet. Die Zahl der Leser betrug vor 1846 — im alten etwas ungünstig gelegenen Lokale — durchschnittlich im Jahre c. 300 Personen, die der verliehenen Bücher gegen 200 Bände. Bibliothekar ist W. Hanka, der zugleich die Verwaltung des Archives und bei dieser doppelten Function

zwei Assistenten, einen für die Bibliothek, den andern für das Archiv, zur Seite hat.

***Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes Strahow** hat ihrer jetzigen Zusammensetzung nach wohl kaum früher als 1665 begonnen, wo vom Abte Vincentius die Büchersammlung des Ritters Freyssleben um 33,000 Fl. für das Stift angekauft wurde; denn von den früheren Bibliotheken des Stiftes scheinen theils mehrere Feuersbrünste, theils die Stürme des dreissigjährigen Krieges so viel wie nichts übrig gelassen zu haben. Der Nachfolger des Abtes Vincentius, Hieronymus Hirnheim, machte sich dadurch um die neue Stiftsbibliothek besonders verdient, dass er 1671 ein neues Gebäude zur Aufstellung der Bücher errichten, und über diese einen vollständigen systematischen Katalog anfertigen liess. Die Bücherzahl belief sich damals auf über 5500. Seitdem nahm aber die Bibliothek in raschem Wachsen immer mehr zu, so dass ihr Bücherbestand, der unter den Aebten Hyacinthus und Vitus um neue 5000 Schriften bereichert, und von dem Professor J. Ch. Schambogen († 1696) mit dem grösseren Theile seiner Sammlung meist juristischer Werke beschenkt worden war, bereits unter der Regierung des Abtes Gabriel 1741 über 12,000 Bücher betrug. Hierzu kamen unter Anderen: 1775 mehr als 6000 Bücher, worunter 500 Handschriften, welche aus dem Nachlasse des Archivars und Gubernialregistrators J. J. Klauser um 2000 Fl. angekauft wurden; ferner 1781 die um 1000 Ducaten acquirirte Bibliothek des Canzlisten bei dem königlichen Fiskalamte J. Heydel von über 18,000 Bänden; 1786 eine Anzahl von 4—5000 Büchern aus dem Seminare, welches das Stift seither in der Altstadt für die Studirenden gehalten hatte, und damals aufheben musste; endlich 1795 die Büchersammlung J. A. v. Riegger's. Das Bibliotheksgebäude, welches schon nach Einverleibung der Klauser'schen Bücher kaum mehr den hinlänglichen Raum geboten hatte, musste daher nach Ankauf der Heydel'schen Sammlung um ein Bedeutendes erweitert werden — eine Erweiterung, welche der Abt W. Mayer 1782 und in dem folgenden Jahre mit einem Aufwande von nicht weniger als 17,000 Fl. in sehr ausgezeichneter Weise ausführen liess. Was den gegenwärtigen Bestand der Bibliothek anlangt, so soll derselbe nach der gewöhnlichen Angabe 50,000 Bände Druck- und 1000 Handschriften betragen; allein es mag dahin gestellt bleiben, ob diese Angabe die richtige ist, da schon nach Hirsching 1788 die Sammlung aus 50,000 Bänden, worunter über 1000 Mss. und 2000 Inkunabeln, bestanden hatte, und dieselbe seitdem doch fortdauernd vermehrt worden ist. Jeder Gebildete hat Zutritt zur Bibliothek. Unter den Bibliothekaren des Stiftes — welches Amt 1845 P. A. Fischer bekleidete, verdient P. A. Urban († 1787) mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden.

Maulbertsch, A., Beschreibung d. am Plafond des Bibliotheksgebäudes der k. Prämonstratenser-Kanonie zu Prag im J. 1794 in Fresko dargestellt. Kalkmalerei. Prag. 1797. 4. Auch lat. u. d. T.: Histor.-philosoph. Descriptio picturae novae Bibliothecae fornici induct. in Canonia Strahof. Canonicor. Praemonstrat. Pragae in monte Sion. Pr. 1797. 4.

K. K. Universitätsbibliothek in ihrem gegenwärtigen Umfange ist aus der allmähligen Verschmelzung mehrerer einzelnen ursprünglich selbstständigen und in sich abgeschlossenen Sammlungen verschiedener Grösse und Bedeutsamkeit hervorgegangen. Unter diesen Sammlungen verdienen die alte Carolinische Universitätsbibliothek mit Einschluss der Sammlungen einzelner Collegen, die Clementinische Bibliothek der Jesuiten, sowie die neue Carolinische und die Bibliotheken der in Böhmen aufgehobenen Jesuitenklöster als die historisch wichtigsten hervorgehoben zu werden. Die beiden ersteren, und zwar die alte Carolinische als Grundstamm und die Clementinische als Hauptbestandtheil, können als die bildenden, die anderen mit allen später hinzugekommenen Sammlungen als die vermehrenden Elemente der jetzigen Universitätsbibliothek gelten. Die Gründung der alten Carolinischen Bibliothek fällt mit der Errichtung des ersten grossen Collegiums, welches auf den Namen eines vollständigen Universitätsgebäudes mit Recht Anspruch machen kann, zusammen. Kaiser Karl IV., der 1348 die Hochschule begründet hatte, liess 1366 ein grosses nicht nur für 12 Magister oder Professoren, sondern auch für alle akademische Verhandlungen bestimmtes Collegium, nach ihm Carolinum benannt, herstellen, und dasselbe mit den zum akademischen Studium nöthigen Büchern versehen, vermehrte auch diesen nicht unbeträchtlichen Bücherbestand noch mit der 1370 um 100 Mk. Silber angekauften 114 Bände starken Bibliothek des Wyšehrader Dechanten Wilhelm v. Hasenburg. Beide Sammlungen bilden mit einander die eigentliche Carolinische Stiftung. Nachdem die Bibliothek sammt der ganzen Universität 1383 ihr Lokal mit einem neuen geräumigeren vertauscht hatte, erlag sie dort leider bei den Prager Aufständen 1419 und 1422 der Volkswuth zum grössten Theile. Nichts desto weniger wuchs sie aber wieder in der Folge, zumal durch zahlreiche und ansehnliche Geschenke — unter denen eine von dem Arzte und Mathematiker Friedrich's III. J. Sindel († 1443 oder 1444) verehrte Sammlung von 200 Werken, 1467 die Bibliothek des Prager Rathsmannes N. Humpolecz, 1500 ein vom Prager Stadtphysikus Dr. V. Salius dargebrachter Vorrath von 100 Bänden und 1555 die Bibliothek des Seniors der Universität S. Aerichalcus vorzugsweise zu nennen sind — zu sehr bedeutendem Umfange an, so dass die Jesuiten, als ihnen der Kaiser Ferdinand II. 1622 die ganze Universität mit allen ihren Nebenanstalten übergab, und die Bibliothek mit derselben in das Clementinum wandern musste, einen an Zahl und Werth namhaften Schatz

von Büchern in Empfang nehmen konnten. Mit der Universitätsbibliothek wurden auch die Bibliotheken der einzelnen Collegien — z. B. des Collegiums der Böhmischen Nation, welche 1391 Mag. J. W. v. Chotytow durch seine Sammlung begründet, und unter Anderen auch 1407 Mag. Pt. v. Stuppa und 1457 der Vorsteher des Collegiums der H. Engel Procop von Pilsen mit ihren Büchervorräthen vermehrt, 1535 aber Diebe um ein Beträchtliches geplündert hatten; des Collegiums der Apostel, oder nach seinem Stifter, dem Hofrichter der königlichen Städte M. Lauda v. Chlumčzan auch Collegium Lauda genannt, von dem gleich bei der Stiftung 1451 auch eine Bibliothek mit eingerichtet worden war; des Collegiums Nazareth, dem 1532 Mag. L. Tržebon alle seine Bücher geschenkt hatte — in das Clementinum, das den Jesuiten eingeräumte Dominikanerkloster zu St. Clemens, übergesiedelt, und dort mit den schon vorhandenen Sammlungen vereinigt, bis sie sammt diesen selbst 1773 bei Aufhebung des Jesuitenordens in den Besitz der neu begründeten Universität zurückkehrten. Zu den Clementinischen Sammlungen war durch die von 1556 bis 1560 nach Prag transportirte Bibliothek des verödeten Cölestiner-Klosters auf dem Oybin der erste Grund gelegt worden, den, obschon anfangs klein und unbedeutend, doch wiederholte und bedeutende reiche Geschenke — z. B. 1593 der auf 300 Thlr. geschätzten Bibliothek des Prager Dompropstes V. Czikan v. Rotenstein; 1598 einer Summe von 800 Goldgülden, ein Geschenk des Mährischen Statthalters J. v. Haugwitz, welches fast ausschliesslich zu Bücherankäufen verwendet wurde; im nämlichen Jahre der Bibliothek der Lucretia Viterina; 1600 der Sammlung J. v. Pernstein's, einige Tausend Gulden an Werth; 1608 der im Schlosse zu Leitomischl befindlichen Bibliothek Mariens Henriquez, der Wittwe des Kanzlers W. v. Pernstein; in demselben Jahre des Dr. med. St. Geyger aus Nürnberg, etwa 500 Thlr. an Werth; 1611 des Büchernachlasses des Pfarrers H. Codicius zu Satrcž; 1622 der auf 3000 Fl. taxirten Bibliothek des Wyšehrader Dechanten P. Pistor — schnell zu einer überraschenden Grösse hatten anwachsen lassen. Fast ohne Schaden waren theils in Folge kluger Vorsicht der Jesuiten, theils gewissenhafter Fürsorge des akademischen Senates die Stürme des dreissigjährigen Krieges an den vereinigten Clementinischen Sammlungen vorübergegangen, dieselben hatten vielmehr währenddem durch fortgesetzte Geschenke — z. B. 1625 eines ganzen Wagens voller Bücher von einem Herrn v. Frankenstein, dann der Bibliothek der Gräfin Johanna Pruskovsky und 1651 des Grafen G. v. Martinitz — sowie später, besonders 1730 durch Ankauf der 4000 Bände starken Bibliothek des Grafen F. v. Herberstein, so sehr zugenommen, dass die neu begründete Universität doppelt und dreifach Das wieder vergütet erhielt, was man dem alten Carolinum zu Gunsten der Jesuiten entzogen

gehabt. Die Clementinischen Sammlungen, welche in die sogenannte grosse Bibliothek, in die aus den Oybiner und den alten Carolinischen Büchern bestehende kleine, die Herberstein'sche und die meist aus den Zinsen eines Kapitales des P. Jac. Kresa gebildete mathematische Bibliothek zerfielen, mögen bei ihrer Uebergabe an die neue Hochschule aus weit mehr als 20,000 Bänden bestanden haben, wovon freilich fast Alles, was der alten Carolinischen, der Oybiner und der Herberstein'schen Bibliothek angehört hatte, durch die Umtriebe der Jesuiten für die Hochschule ganz verloren gegangen ist. Erst mit der Uebernahme der Clementinischen Sammlungen sah sich die Universität, die zwar schon seit 1638 unabhängig von den Jesuiten im alten Carolinum zu vegetiren begonnen, und sich eine neue Büchersammlung — wozu durch die 1701 vom Grafen Jos. Sternberg vermachte, aber erst 1726 ins Carolinum geschaffte eine Hälfte der Ign. Sternberg'schen Bibliothek der Hauptgrund gelegt, und 1749 von der Kaiserin Maria Theresia 4000 Doubletten der Wiener Hofbibliothek, sowie 1766 von dem Petersburger Schlosskaplan J. M. Dörffmayer eine 400 Bände starke Sammlung beigesteuert worden war — angelegt hatte, wieder im Besitze eines ihrer würdigen Bücherschatzes, der gegenwärtigen Centralbibliothek, im gemeinsamen Bibliotheksaale des Clementinums, in den auch die sämmtlichen Jesuitenbibliotheken von ganz Böhmen, wie die Krummauer, Neuhauser, Klattauer, Egerer, Leitmeritzer, Marienscheiner, Gitschiner, Kuttenberger, Březnitzer, Kommotauer, die Prager Neustädter und Kleinseitner, mit eingezogen waren. Von jetzt an wuchs und gedieh die Centralbibliothek in der erfreulichsten Weise. Unter den vorzüglichsten Erwerbungen, welche ihr im Laufe der folgenden Jahre im reichsten Maasse zu Theil geworden, sind gleich anfangs 1777 die gräflich Kinsky'schen Sammlungen, aus einer grösseren auf 45,000 Fl. geschätzten Majoratsbibliothek auf dem Schlosse Mazen in Niederösterreich und zwei kleineren Privatbesitzthümern (darunter der sogenannten Militairbibliothek) des Grafen F. Kinsky bestehend und zusammen 10,193 Bände stark, zu erwähnen. Hierzu kamen, ausser den Bibliotheken der vom Kaiser Joseph II. 1781 in Böhmen aufgehobenen oder zur Aufhebung bestimmten Klöster und Stifter, 1781 die ursprünglich der kleinern Stadt Prag vermachte Sammlung des Ritters W. Wřzessowitz († 1583), etwa 500 Bücher; ferner 1782 eine Zahl von 898 Bänden als Rest der Bibliothek des Ritters J. Fr Löv v. Erlsfeld, auf welche die Universität durch testamentarische Bestimmung von 1725 einen Anspruch erhalten hatte; 1812 ein 82 Bände starker Antheil an der vom Dr. med. Adalb. v. Zarda hinterlassenen Sammlung; 1813 die 917 Bände starke Bibliothek des Professors Jos. Ign. Buček, wozu demselben durch k. k. Hofdecret von 1767 ein Jahresbeitrag von 100 Fl. bewilligt gewesen war; 1845 die für 2000 Fl. erkaufte

Krombholz'sche Sammlung von 2064 meist medicinischen Werken; in neuester Zeit eine gewählte musikalische Sammlung aus dem Tomascheck'schen Nachlasse. Von den aufgehobenen böhmischen Klöstern und Stiftern hat die Universitätsbibliothek ganz oder nach Ausscheidung des Unbrauchbaren folgende Büchersammlungen in Empfang genommen: der Augustiner in der Prager Neustadt bei St. Katharina und bei St. Wenzel und zu Stockau; der Barnabiter auf dem Hradschin und der Kleinseite; der Benedictiner am Berge Bösig, zu Kladrau, Politz, in der Prager Altstadt bei St. Niklas und zu Sazawa; der Cistercienser zu Königsaal und Plass; der Chorherren des H. Augustinus auf dem Prager Karlshofe; der Dominikaner zu Aussig, Budweis, Klattau, Neuhaus, Pilsen, Pisek und auf der Prager Kleinseite; der Franziskaner zu Annaberg bei Eger, Arnau und Eger; der Hiberner oder Franziskaner aus Irland in der Prager Neustadt (denen 1708 vom Grafen Wenz. Sternberg die andere Hälfte der Ign. Sternberg'schen Bibliothek zum öffentlichen Gebrauche überlassen worden war); der Kajetaner oder Theatiner auf der Prager Kleinseite; der Kapuziner zu Bischofteinitz, Böhmischbrod, Mariasorg bei Eger und Münchengrätz; der Karmeliter zu Chiesch und Patzau; der Karthäuser zu Walditz nächst Gitschin: der Minoriten zu Kaaden, Kuklena, Leitmeritz, Mies und Pardubitz; der Paulaner zu Bistřic, Neupackau, in der Prager Altstadt und zu Tachau; der Prämonstratenser zu Mühlhausen; der Serviten zu Konoged, in der Prager Altstadt bei St. Michael und zu Rabenstein; der Trinitarier in der Prager Neustadt; sowie der Benedictinerinnen zu Prag auf dem Hradschin bei St. Georg; der Cistercienserinnen zu Frauenthal; der Clarissinnen zu Krummau; der Prämonstratenserinnen zu Chotuschau und Doxan. Als völlig unbrauchbar waren einige andere Bibliotheken, wie die der Dominikaner zu Gabel für 134 Fl. 43 Kr., der Kreuzherren zu Zderas für 4 Fl., der Minoriten zu Eule für 7 Fl. 16 Kr. und zu Leitmeritz für 18 Fl. 45 Kr. zum Besten der Universitätsbibliothek verkauft worden. Was die Geldfonds anlangt, über welche die Universitätsbibliothek zur theilweisen Befriedigung ihrer Bedürfnisse früher zu verfügen hatte, so sah sich dieselbe nach Aufhebung der Klöster im Besitze eines Kapitals von 8100 Fl. Während 1821 bis 1827 betrug das Kapital 16,466 Fl. 40 Kr. W. W., welches freilich, selbst unter Hinzurechnung von 1458 Fl. W. W. jährlicher Beiträge, eine nur geringe Summe in gutem Gelde (1826 nur 841 Fl. 37 Kr.) das Jahr über der Bibliothek zur Verfügung stellte. Seit 1827 genoss diese ein jährliches Einkommen von 1600 Fl. C. M., seit 1850 von 2500, wovon aber nicht blos die Anschaffungen der Bücher und deren Einband, sondern auch Fracht, Einfuhrzoll und dergleichen, sowie alle laufende Kanzlei- und Reinigungserfordernisse im weitesten Sinne des Wortes zu bestreiten sind.

Mit solchen Geldmitteln würde allerdings die Bibliothek nicht im Stande gewesen sein, sich trotz aller Büchergeschenke zu der gegenwärtigen Grösse zu erheben, wenn ihr nicht von Zeit zu Zeit ausserausserordentliche Geldbewilligungen und Geldgeschenke, ein über 17,000 Fl. betragendes Nebeneinkommen als Erlös für verkaufte Doubletten und vor allen auch zahlreiche Büchermassen in Folge der früher in Böhmen angeordneten Bücherconfiskationen zu Theil geworden, und seit 1782 alle Prager Buchdrucker zur Abgabe von Freiexemplaren an die Universitätsbibliothek verpflichtet wären. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, die Bibliothek im Besitze von weit mehr als 100,000 Bänden zu sehen: nach amtlicher Zählung 1843 betrug die Bücherzahl 101,166 Bände, Ende April 1851 dagegen 109,880 Bände Druck- und 7662 Handschriften in 3419 Bänden. Die Bücher, unter denen begreiflicher Weise die ältere theologische, zumal katholische Litteratur am stärksten vertreten ist, stehen im Clementinum, dem in der alten Stadt nahe bei der Brücke gelegenen ehemaligen Jesuitencollegium, wo sie 2 Säle, 3 lange Klostergänge, 7 Zimmer und 1 Lesesaal einnehmen. Die theils in böhmischer, theils in anderen Sprachen von Böhmen verfassten oder vorzugsweise über Böhmen handelnden Werke sind mit den in Böhmen oder Mähren gedruckten Büchern vereinigt, und zu einer Nationalbibliothek zusammengestellt. Ausser einem alphabetischen Universalkataloge und Standrepertorien oder sogenannten Controllen, sowie Anfängen zum Realkataloge, besitzt die Bibliothek über alle ihre Bücher alphabetische Partikularkataloge, und zwar nach folgenden Fächern: I—IV. Wissenschaftskunde und Litterärgeschichte; V. Griechische Klassiker; VI. Römische; VII. Commentatoren der Griechischen und Römischen Klassiker; VIII. Linguistik; IX. Poesie; X. Rhetorik; XI. die übrigen schönen Künste; XII. Theoretische und praktische Philosophie; XIII. Finanz-, Polizei- und Cameralwissenschaft; XIV. Reine und angewandte Mathematik; XV. Naturlehre; XVI. Naturgeschichte; XVII. Gewerbskunde; XVIII. Medicin; XIX. Geographie und Chronologie; XX. und XXII. Allgemeine und spezielle Profangeschichte; XXI. Kirchengeschichte; XXIII. Historische Hilfswissenschaften, als Genealogie, Heraldik, Numismatik, Diplomatik und Alterthumskunde; XXIV. Geistliches Recht; XXV. Weltliches Recht; XXVI. Bibeln; XXVII. Ausleger derselben; XXVIII. und XXIX. Kirchenväter (griechische und lateinische); XXX. Conciliensammlungen; XXXI. Dogmatik; XXXII. Moral und Pastoral; XXXIII. Liturgie; XXXIV. Homiletik; XXXV. Polemik; XXXVI. Ascetik; XXXVII. Polymathie; XXXVIII. Vermischte Abhandlungen gelehrter Gesellschaften; XXXIX—XLIV. Incunabula typographica; XLV—LIII. Nationalbibliothek in verschiedenen Sprachen; LIV. in böhmischer Sprache; A—F. Grosse Kinsky'sche Bibliothek; G. Kleine Kinsky'sche; H. Kins-

ky'sche Militairbibliothek; I—XVII. Handschriften in griechischer, lateinischer, italienischer, französischer, spanischer, deutscher und böhmischer Sprache. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek ist durch die Verordnung von 1785 bestimmt, dass das Lokal zu diesem Zwecke täglich 8—1 Uhr offen sein solle, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, eines Tages in jeder Woche zur Hauptreinigung des Lesezimmers und Herstellung der Ordnung, des 24. und 31. Decembers, des Montags und Dienstags der Fastnacht, der Aschermittwoch, von Mittwoch der Charwoche bis zum Osterdienstage, des Geburtsfestes des Kaisers, sowie der gewöhnlichen Herbstferien vom 1. August bis zum 15. September, die zur allgemeinen jährlichen Revision, Reinigung der Bücher (die aber nach der Bestimmung von 1826 ausserdem in jedem Jahre noch ein zweites Mal vorgenommen werden muss), Fertigung von Schlussrechnungen, Berichterstattungen und dergleichen bestimmt sind, während welcher jedoch etwaige Besuche von Fremden stattfinden können. Zum Lesezimmer hat jeder Gebildete ohne Ausnahme Zutritt; nur den Zöglingen der Elementarschulen überhaupt und den Grammatikalschülern der Gymnasien insbesondere ist der Besuch desselben nicht gestattet. Das Recht, Bücher nach der innerhalb der Stadt oder in der unmittelbaren Nähe gelegenen Behausung (in der Regel auf die Dauer Eines Monats) zu entlehnen, besitzen blos die Universitäts- und Gymnasialprofessoren, deren Adjuncten und Supplenten, die Privatdocenten, öffentlichen Behörden (zum Amtsgebrauche), die Bibliotheksbeamten, die ordentlichen sowohl als Hilfs- und Nebenlehrer der Realschulen und — jedoch gegen Erlegung einer Caution von 15 Fl. — die Mitglieder der Doctorencollegien und der immatriculirten Universitätsstudenten. Seit 1828 ist diese Befugniss auch auf den Vorsteher des Prager erzbischöflichen Seminars und, unter seiner oder seines Stellvertreters Dafürhaftung, auf die Seminarzöglinge bis zur Errichtung einer eigenen Seminarbibliothek ausgedehnt. Im Falle dass Jemand behufs einer litterarischen Forschung oder Bearbeitung die im Innern der Bibliothek aufgestellten Bücher persönlich und unmittelbar einzusehen und zu benutzen wünscht, so ist desshalb ein motivirtes Gesuch bei dem k. k. Unterrichtsministerium einzureichen, welches dazu allein die Erlaubniss ertheilen kann. Die Zahl der Leser betrug nach offizieller Angabe 1843 jährlich 33,514 Personen, nach späterer Mittheilung täglich 100—250, die Professoren und Honoratioren, welchen die Nebenabtheilung des Lesesaals eingeräumt ist, nicht mit eingerechnet, wogegen sich die Zahl der zur häuslichen Benutzung verliehenen Bücher das Jahr über durchschnittlich auf nicht mehr als 250—300 Bände belaufen haben soll. Die höchste Behörde der Bibliothek ist, statt wie früher die Studien-Hofcommission, gegenwärtig das k. k. Ministerium des Unterrichts, welches aber die höhere unmit-

telbare Leitung an die k. k. Statthalterei in Prag übertragen hat, wogegen die besondere und nächste Oberaufsicht über die Anstalt der Bibliothekar (Dr. P. J. Šafařjk) führt, dem auch die allseitige Verwaltung in Hinsicht der Bestimmung der Ankäufe und des ganzen Geschäftsganges überwiesen ist. Das Bibliothekspersonal besteht, ausser dem Bibliothekare, aus einem Custos (Fr. Dambek); drei Scriptoren (R. Glaser, P. Fr. Bezdêka und A. Zeidler), zwei Bibliotheksdienern, einem Hausmeister und einem Bibliotheksheizer.

Wydra, St., Oratio ad monument. a Maria Theresia Aug. Josepho Stepling in Bibliotheca Clementina erectum, rituq. solemni dedicat. a. 1780 m. Jul. etc. Prag. 8.

Doublettenverzeichnisse von 1784—89.

Ungar, R., Beschreibung der auf d. Prager Bibliothek sich befind. Seltenheiten. A. u. d. T.: Allg. böhmische Bibliothek. Prag. 1786. 8.

Katalog d. Prager Universitätsbibliothek (von c. 1370). S. Serap. 1850. Nr. 8—10.

Wolf, F., über eine Sammlung span. Romanzen in flieg. Blättern auf d. Universit.-Bibliothek zu Prag. Nebst einem Anhang über d. beiden f. d. ältesten gelt. Ausgaben d. Cancionero de romances. (Aus d. Druckschriften d. k. Akad. d. Wiss. Philos.-Histor. Classe Bd. II. Abth. I. Wien. 1851.) Wien. 1850. 4.

Hanslik, J. A., Geschichte u. Beschreibung d. Prager Universitätsbibliothek. Mit einem Grundrisse. Prag. 1851. 8.

*Bibliothek des Vereines zur Ermunterung des Gewerbgeistes in Böhmen besteht seit 1829.

Verzeichniss der in d. Bibliothek des Vereins zur Ermunterung des Gewerbgeistes in Böhmen bis zum 1. März 1837 vorhand. Bücher u. Kupferwerke. Prag. 1837. 4. — Desgl. der bis Ende Jan. 1839 vorhand. Bücher u. Bildwerke. Nach Mater. geordnet von J. J. Pratl. Das. 1839. 4.

Preetz.

*Predigerbibliothek besteht seit 1700, und enthält über 8000 Bände. Ihre Grundlage bildet die Büchersammlung des Pastors P. Scheele.

Dörfer, J. Fr. A., Säkulargedächtniss d. Preezer Scheelen. Predigerbibliothek. Kiel. 1801. 8.

Prenzlau.

*Gymnasialbibliothek zerfällt in eine wissenschaftliche Lehrer-, eine Schülerlese- und eine Schülerleihbibliothek, von denen die letztere, wie auch der Name sagt, zum Leihen von Schulbüchern an arme Gymnasiasten bestimmt ist. Die Bändezahl dieser drei verschiedenen Sammlungen beläuft sich bei der Lehrerbibliothek auf c. 4000, bei der Schülerlesebibliothek über 1600 und bei der Schülerleihbibliothek, die erst seit 1835 besteht, und vom Oberlehrer Dr. Strahl mittels freiwilliger Beiträge von Schülern errichtet worden ist, auf über 600. Die jährliche Ausgabe zur Anschaffung von Büchern beträgt bei der ersten etwa 150—200, bei der zweiten gegen 30 Thlr., die durch Lesegelder aufgebracht werden. Die dritte, die theils durch Beiträge von Gymnasiasten, theils von den Zinsen eines kleinen ihr zugehörigen

Kapitales vermehrt wird, hat seit ihrem Bestehen für diesen Zweck schon einige Hundert Thaler verausgabt.

Pressburg.

*Appony'sche Bibliothek, vom Grafen Anton Appony als Familienbibliothek begründet, ist 1825 vom Grafen Georg Appony nach Pressburg gebracht, in einem eigenen Gebäude aufgestellt, und der Stadt als Eigenthum überwiesen worden. Ihre Bändezahl, die damals etwa 20,000 betrug, soll gegenwärtig über 50,000 betragen.

Collectio monumentor. quae in memoriam Bibliothecae Appon. custodita sunt. Poson. 1827. 4.

*Bibliothek der Ungarischen gelehrten Gesellschaft ist Ende 1844 eröffnet worden, und soll schon damals 60,000 Druck- und Handschriften gezählt haben.

*Lycealbibliothek besitzt mehrere bemerkenswerthe Mss.

Putbus.

*Gymnasialbibliothek besteht aus einer wissenschaftlichen Bibliothek von über 8000 Bänden zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt und einer, meist deutsche, französische und englische Litteratur enthaltenden Schülerbibliothek. Beide Bibliotheken zusammen mögen leicht 10,000 Bände zählen.

Quedlinburg*).

Allgemeine oder Schlossbibliothek, auch grössere Gymnasialbibliothek, ist seit 1833 im königlichen Schlosse aufgestellt, und besteht aus etwa 4000 Bänden Druck- und etwas mehr als 100 Handschriften. Die Mehrzahl der Bücher bildeten vorher die Servatiibibliothek in der St. Servatiikirche, die ihre Begründung der Aebtissin Anna Dorothea, Herzogin zu Sachsen-Weimar, verdankt. Diese entschloss sich nämlich 1686, *zur Ehre Gottes zuvörderst, dann auch zu ihres Namens Gedächtniss und zum Nutzen des hiesigen Stifts und ihrer Bedienten und studirenden Unterthanen* eine Bibliothek zu stiften, deren Grundlage, ausser den schon vorhandenen Mss. des Stiftes, der Aebtissin eigene Privatbibliothek und Geschenke der benachbarten Fürsten und Gelehrten jener Zeit, sowie neue Ankäufe ausmachten. So lange das Stift bestand, liess man sich, wie es scheint, die Vermehrung dieser Sammlung (zu der 1693 die V. B. Mylius'sche Bibliothek hinzukam) ernstlich angelegen sein; dagegen wurde seit der Aufhebung des Stiftes um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts nichts

*) Eckhard, T., kurze Nachricht von den öffentl. Bibliothequen zu Quedlinburg. Das. 1715. 4.

Ejusd. Codices Mss. Quedlinburg. Acc. variantes Lectiones e Cod. perantiquo Sulpitii Severi de vita S. Martini, itemq. Inscriptiones in cella et basilica S. Martini, Dicta eius de trinitate, Epistolae III. de transitu eius, Vita S. Briccii, Martini successoris et Epistolae III. Lutheri et Melanchthonis ex autographis. Quedl. 1723. 4.

mehr für die Bibliothek gethan, und das Werthvollere derselben sogar unter der westphälischen Regierung zerstreut und der Stadt entrissen. Erst 1832, als der König Friedrich Wilhelm III. von Preussen dem Gymnasium die Bibliothek zum Eigenthume übergab, begannen für diese wieder bessere Zeiten, indem nicht nur die früher im Zithergewölbe aufbewahrten und später zum Theil nach Kassel und Göttingen weggeführten alten Drucke und Mss. nach Quedlinburg zurückgebracht und dem Gymnasium mit überwiesen, sondern auch mit der Sammlung desselben die beiden anderen in der Stadt vorhandenen Bibliotheken, von denen die eine (1662 durch die Sammlung des Jurispract. J. Hübner begründet) dem Magistrate, die andere der St. Benedictikirche gehörte — unter Vorbehalt der Eigenthumsrechte ihrer Besitzer — zu einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek der Stadt Quedlinburg vereinigt wurden. Auf die Vermehrung dieser vereinigten Sammlung werden jährlich etwas über 50 Thlr. verwendet, womit freilich keine erheblichen Fortschritte hätten gemacht werden können, wenn nicht auch auf anderem Wege einige Bereicherungen fortdauernd hinzugekommen wären. Die Bibliothek verdankt diese Bereicherungen dem seit 1834 ins Leben getretenen historischen Lesezirkel für die Stadt Quedlinburg und die nächste Umgegend, der sich das Ziel gesetzt hatte, historische, geographische und statistische, später auch interessante belletristische Bücher anzukaufen, unter den Mitgliedern behufs der Lectüre circuliren zu lassen, und, nachdem dies geschehen, der allgemeinen Bibliothek einzuverleiben. Die Bücher sind nach vier Hauptfächern, und zwar dem der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und Geschichte, aufgestellt, und in drei verschiedenen Katalogen, einem wissenschaftlichen Fach-, einem alphabetischen Nominal- und einem Inventarisationskataloge, verzeichnet. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so ist diese sowohl innerhalb als ausserhalb des Lokales durch das Reglement von 1833 jedem Bürger der Stadt Quedlinburg, jedem Staatsdiener, Geistlichen, Schullehrer, sowie jedem anderen gebildeten und mit den Wissenschaften sich beschäftigenden Manne, welcher wirklich angesessen und sicher ist, zugestanden. Auch Auswärtige, welche in die angegebenen Kategorien gehören, sind von der Benutzung nicht ausgeschlossen. Die Besitzer der verschiedenen Bibliotheken, aus denen die allgemeine Bibliothek besteht, also der Magistrat, die Prediger und Mitglieder der Kirchengemeinde St. Benedicti und das Gymnasium, haben jedoch als solche hinsichtlich der Benutzung die nächsten Ansprüche auf Lesung der ihnen gehörigen Bücher und daher bei etwaiger Concurrenz vor Anderen den Vorzug. Personen, die dem Bibliothekar unbekannt sind, müssen, wenn sie Bücher leihen wollen, eine Bürgschaft, entweder eines Magistratsmitgliedes, oder eines Mitgliedes des Stadtverordneten-Collegiums, oder

einer anderen bekannten und angesehenen Person, beibringen. Manuscripte, bändereiche Werke, Kupferwerke, Lexika, Landkarten und Inkunabeln werden gar nicht, von anderen Werken in der Regel nur Eines auf einmal verliehen. Mit Ausnahme von je 14 Tagen zu Ostern und zu Michaelis, wo die Bibliothek der Revision wegen geschlossen bleibt, und zu diesem Behufe auch alle verliehene Bücher zurückgegeben werden müssen (wohl auch mit Ausnahme der Schulferien), ist das Lokal jeden Montag 11—12 Uhr geöffnet, aber auf Meldung bei dem Bibliothekar auch zu anderer Zeit zugänglich. Die Zahl der verliehenen Bücher beträgt jährlich höchstens 100 Bände. Der jedesmalige Gymnasialdirector, d. Z. Professor Fr. W. Richter, ist Bibliothekar.

Reglement von 1833. s. Wochenbl. f. Quedlinburg u. die Umgegend 1833. Nr. 25.

Rastadt.

Lycealbibliothek ist aus der Bibliothek des ehemaligen Collegiatstiftes in Baden-Baden, wo sich das Lyceum früher bis 1808 befunden hatte), und der des vormaligen Piaristenklosters zu Rastadt gebildet, und seither durch Anschaffungen im Betrage von jährlich 360—80 Fl. regelmässig vermehrt worden. Die Benutzung war nicht an bestimmte Tage und Stunden gebunden, sondern die Mitglieder der Anstalt, für welche die Bibliothek vorzugsweise bestimmt war, hatten sich im Falle von Bücherbedürfnissen an den Bibliothekar besonders zu wenden. Die Bibliothekarstelle bekleidete 1843 der Professor F. S. Feldbausch.

Ratibor.

Gymnasialbibliothek hat zu Bücherankäufen jährlich etwa 250 Thlr. zu verwenden.

Raudnitz a. d. Elbe.

*Fürstlich Lobkowitz'sche Bibliothek besteht, was ihre älteste Grundlage betrifft, aus den Ueberresten jener Büchersammlung, welche der gelehrte Bohuslaw von Hassenstein-Lobkowitz in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts mit grossem Kostenaufwande, theils während seines Studienaufenthaltes in Italien und auf seinen gelehrten Reisen, theils durch seine litterärischen Commissionäre, angelegt, und auf der Burg Hassenstein aufgestellt hatte. Aus dieser Sammlung stammen zum grösseren Theile die Handschriften und Inkunabeln, welche die Bibliothek gegenwärtig enthält. Das Meiste der Hassenstein'schen Sammlung war auf dem Schlosse zu Kommotau, wohin sie Georg Popel v. Lobkowitz gebracht hatte, theils durch Brand, theils während eines Pöbelaufruhres vernichtet worden; und selbst die we-

*) Zeitungsnachrichten zufolge sollte das Lyceum und mit ihm die Bibliothek von Rastadt in neuerer Zeit wieder nach Baden-Baden versetzt worden.

nigen damals geretteten Ueberreste würden bei der vom Kaiser Rudolph II. angeordneten Confiscation der Güter des letztgenannten Lobkowitz einer gänzlichen Zerstreuung wohl nicht entgangen sein, wenn sich ihrer nicht der damalige Oberste Kanzler Zdenko Popel Freiherr, nachmals Fürst v. Lobkowitz angenommen, und sie als unveräusserliches Eigenthum der ganzen Lobkowitz'schen Familie, wozu die Bibliothek im Testamente Bohuslaw's ausdrücklich bestimmt worden war, vindicirt hätte. Die Bibliothek zählte 1843, mit Einschluss von 1200 werthvollen Inkunabeln und 580 zum Theile wichtigen Handschriften, zusammen 40,000 Bände, zu deren Vermehrung von dem Besitzer, dem Fürsten Ferdinand v. Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, der sich auch sonst durch zahlreiche und bedeutende Büchergeschenke um die Bibliothek verdient gemacht hat, jährlich 1000 Fl. C. M. angewiesen waren. Die Aufsicht über die Bibliothek und das mit derselben in Verbindung stehende grosse Familienarchiv führt ein Bibliothekar (1843 J. J. Dworzak), dem zur Unterstützung ein Schreiber beigegeben ist.

Raygern.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes ist im XI. Jahrhunderte gestiftet, und durch folgende Büchersammlungen vermehrt worden: 1721 des Dechanten J. Nowótnes, 1724 des Ritters v. Ullersdorf, 1727 des Dechanten C. J. Höcker und 1812 des Propstes O. Conrad. Sie besitzt mindestens über 10,000 Bände, darunter mehrere sehr werthvolle Mss.

Regensburg.

*Fürstlich Thurn- und Taxis'sche Hofbibliothek ist 1775 von dem Fürsten Carl Anselm v. Thurn und Taxis durch Ankauf der für die damalige Zeit sehr kostbaren Büchersammlung des Geheimrathes J. A. Freiherrn v. Ickstatt zu Ingolstadt angelegt, und in kurzer Zeit theils durch fortgesetzte einzelne Erwerbungen, theils durch Acquisition der medicinischen Bibliothek des Leibmedicus Kepike, sowie dreier Sammlungen kleinerer Schriften zur Geschichte des dreissig- und siebenjährigen Krieges sehr ansehnlich vermehrt worden. Von diesen drei zuletzt erwähnten Sammlungen wurde die eine 1789 aus dem Nachlasse des geheimen Justizraths Professor Häberlin zu Helmstädt um 100 Ducaten, eine zweite aus 36 Convoluten bestehende aus der Mosheim'schen Auction und eine dritte, die in 20 Quart- und einigen Octavbänden über 1000 Piecen umfasste, aus der Bücherauction des Preussisch-Brandenburgischen Comitialgesandten Baron v. Schwarzenau erkauft. Ein sehr beachtenswerther Gegenstand der Bibliothek soll eine grosse Disputationssammlung sein, die aus mehreren Tausend medicinischen, juristischen, auch historischen und philologischen Schriften besteht. Die Bücher waren zu Hirsching's Zeiten 1790 nach einem

von dem damaligen Bibliotheksdirector Baron v. Westerholt entworfenen Plane in folgenden sieben Hauptfächern aufgestellt: I. Mathematik; II. die vier Facultäten 1) Theologie, 2) Philosophie, 3) Jurisprudenz, 4) Medicin; III. Geschichte; IV. Politik; V. Philologie und Schöne Wissenschaften; VI. Künste und Handwerker; VII. Miscellaneen, deren letzte Unterabtheilung solche Werke enthielt, die sich nicht classificiren liessen, und auf welche Virgil's Vers (*Obstupuit varia confusus imagine rerum*) passt. Zur Benutzung der Bibliothek, die von Anfang an dem Publikum gestattet war, sind an den Wochentagen namentlich die Stunden 10—12 Uhr bestimmt. Bibliothekar war 1843 der Rath Hänsl.

Katalog der Ickstatt'schen Bibliothek. 1777.

*Stadtbibliothek ist in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts angelgt worden: als ihr Stifter gilt der Canonicus Conrad von Hildesheim, welcher 1430 der Stadt acht juristische Handschriften vermachte, und, wenn er wirklich nicht der eigentliche Stifter der Bibliothek sein sollte, diese dadurch doch jedenfalls zuerst vermehrte. Anfangs bestand die Sammlung, die bis 1653 stets der Aufsicht der Rathsconsulenten untergeben blieb, nur aus juristischen Werken: andere wurden nicht angeschafft. Dagegen fand man sich im XVI. Jahrhunderte nach Einführung der Kirchenreformation, um den öfterer sich äussernden Bedürfnissen nach theologischen Büchern zu begegnen, veranlasst, eine eigene theologische Bibliothek anzulegen, und derselben 1548 in der lateinischen Schule einen Platz einzuräumen, ausserdem aber auch noch am Ende des nämlichen Jahrhunderts eine zweite geistliche oder Ministerialbibliothek einzurichten. Die erstere wurde auf Kosten der Stadt unterhalten, und wiederholt durch nambafte Geschenke, unter Anderen 1555 durch den kaiserlichen Hofrath C. v. Nydbruk, bereichert, die andere durch ein sehr ansehnliches Vermächtniss des Steuerschreibers v. Haas und fortgesetzte Anschaffungen aus der Ministerialkasse vermehrt. Am meisten aber geschah gleichwohl immer für die Stadtbibliothek, die dadurch so zunahm, dass man ihr 1783 ein neues geräumiges Lokal zuweisen musste. Bei dieser Gelegenheit kam man zu dem glücklichen Entschlusse, auch die beiden anderen vorerwähnten Bibliotheken in das neue Lokal mit überzutragen, und sie mit der städtischen zu Einer Sammlung zu verbinden, was 1784 wirklich ausgeführt wurde, und wodurch die Bibliothek zu einem nicht gewöhnlichen Umfange und Reichthume gelangte. Zu Hirsching's Zeit 1790 belief sich ihre Bücherzahl auf 20,000 Bände, neben denen die Bibliothek noch eine Sammlung von 20,000 Landkarten und eine dergleichen von über 16,000 Stück Dissertationen besass, deren erstere 1786 der Handelsherr Assessor Jeschke vermacht, die andere der Stadtkämmerer Wild geschenkt hatte. Leider hat die

Bibliothek später ihre kostbareren und wichtigeren Werke an die Münchner Hof- und Staatsbibliothek abgeben müssen. Der gegenwärtige Bücherbestand soll etwa 25,000 Bände betragen. Zur Benutzung war die Bibliothek 1843 an jedem Wochentage, namentlich in den Stunden 10—12 Uhr, für das Publikum zugänglich. Das Bibliothekariat bekleidete der Professor Pailor.

Gemeiner, Ch. Th., kurze Beschreibung d. Handschriften in d. Stadtbibliothek zu Regensburg. Th. I. Hft. I. Regensb. O. J. (Ingolst. 1791.) 4.

Dessen Nachrichten von den in der Regensburg. Stadtbibliothek befindl. merkwürd. u. selt. Büchern aus dem XV. Jhrhdt. Regensb. 1785. 8.

Catalogus von nützlichen u. grossentheils sehr selt. Büchern u. Handschriften, die d. 3. Novbr. 1788 den Meistbietenden überlassen werden sollen. Regensb. 1788. 8. (Doubl.-Cat.)

Die Ministerialbibliothek betr.:

Catalogus Bibliothecae Ministerii evang. Ratisbonens. Ratisb. 1700. fol.

*Bibliothek des historischen Vereines für den Regenkreis soll nicht unbedeutend sein.

Reichenbach (in Schlesien).

*Stadtbibliothek soll gegen Ende des XIII. Jahrhunderts entstanden sein.

Reichenberg (in Böhmen).

*Bibliothek des naturforschenden Vereines ist, wie der Verein selbst, erst in neuester Zeit ins Leben getreten.

Rein bei Gratz.

*Bibliothek des Cistercienser-Stiftes enthält eine Anzahl bemerkenswerther Mss.

Reutlingen.

*Stadtbibliothek war 1838 auf dem Spendhause aufgestellt, und enthielt 6000 Bände meist älterer philologischer, theologischer und historischer Werke, die man jedoch damals schon zu verkaufen beabsichtigte.

Rheinau.

*Klosterbibliothek soll eine nicht unbedeutende Anzahl älterer Mss. besitzen.

Rinteln.

*Kurfürstliche Gymnasialbibliothek besteht ihrer Grundlage nach aus denjenigen Büchern der ehemaligen Universitätsbibliothek, die nach Aufhebung der Universität 1810 in Rinteln zurückgeblieben, und nicht der Marburger Universitätsbibliothek mit einverleibt worden waren. Sie befindet sich in einem an das Gymnasium anstossenden Staatsgebäude, und enthält, ausser über 2000 Programmen und Dissertationen, etwa 8—10,000 Bände, zu deren Vermehrung jährlich 150 Thlr. bestimmt sind. Mit Ausnahme der Schulferien ist die Bibliothek zum Gebrauche eines Jeden, dessen Persönlichkeit oder Stel-

lung hinreichende Sicherheit gewährt, jede Mittwoch 2—3 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser betrug 1843 ungefähr 40 Personen, die der verliehenen Bücher etwa 500 Bände. Bibliothekar war der Gymnasiallehrer Dr. C. Weismann. — Neben dieser Gymnasialbibliothek und mit dieser unter gleicher Verwaltung, jedoch in Bezug auf Fonds und Lokal von ihr getrennt, besteht eine Schülerbibliothek, die von der Staatsregierung 1838 angelegt worden ist, und hauptsächlich nur belletristische und historische Werke und Reisebeschreibungen, zusammen etwa 800 Bände, umfasst, auf deren Vermehrung jährlich 50 Thlr. verwendet werden. Sie ist im Gymnasialgebäude aufgestellt, und, wie auch ihr Name andeutet, zunächst nur für die dem Gymnasium angehörigen Schüler zum Gebrauche bestimmt, zu welchem Zwecke sie wöchentlich an zwei Tagen in den Pausen während der Unterrichtsstunden — während der Ferien in jedesmal vorher besonders zu bestimmenden Stunden — offen gehalten wird. Die Zahl der Leser belief sich 1843 bei dieser Schülerbibliothek jährlich auf 80, die der verliehenen Bücher aber in Folge sehr häufigen Wechsels auf mehrere Tausend Bände.

Die vormalige Universitätsbibliothek betr.:

Catalogus Bibliothecae Acad. Rintelianae. Rint. 1692. 4.

Funccii, J. N., Dissertatio de Bibliotheca ad usum publ. ordinanda (ad instaurationem Biblioth. Rintel. scripta a. 1730). V. ejusd. Dissertatt. academ. Lemgov. 1746. 8.

Ejusd. publica illustr. Ernestinae Rinteliensium Academiae Bibliotheca. Rint. 1733. 4. — Accessio. Ibid. 1751. 4.

Rochlitz.

*Bibliothek der Kirche zu St. Kunigunda ist 1708 angelegt worden. Die zu Leipzig 1698 verstorbene Catharine Elisabeth Herrmann vermachte nämlich der Kirche 100 Mfl., mit der Bestimmung, dass ihre Erben dafür etwas Nutzbares für die Kirche anschaffen sollten; diese entschieden sich für Stiftung einer Bibliothek. Dieselbe besteht jetzt aus über 700 Bänden und einer Anzahl Landkarten. Die Verwaltung hat der Archidiakonus.

Barth, Ch. G., kurtze Nachricht von der, bey der Stadt- u. Kunigunden-Kirche zu Rochlitz seit einigen Jahren, angefang. Kirchen-Bibliothec, nebst genauem Verzeichnisse, so wohl was die darinnen befindl. Bücher, Schrifften, Curiosa, Land-Charten, Bilder u. übr. Vorrath; als auch die eigentl. Nahmen derer Wohlthäter u. jedesmahl. Bibliothecorum anbetrifft. Altenb. 1751. 4.

Röhrsdorf bei Wilsdruf.

*Kirchenbibliothek ist 1750 vom geheimen Kriegsrathe J. A. v. Ponickan zu Dresden gestiftet worden, und über 1300 Bände stark.

Rössel.

*Progymnasialbibliothek, zum Gebrauche der Schüler, enthält 6—700 Bände, auf deren Vermehrung jährlich etatsmässig

20 Thlr. verwendet werden. Die ärmeren Schüler der Anstalt beziehen aus ihr fast ihren sämmtlichen Bedarf an Schulbüchern.

Rötha.

*Bibliothek der Kirche zu St. Georg ist 1710 durch ein Geschenk des Geheimrathes Kanzler O. H. Freiherrn v. Friesen gestiftet worden. — Die auf dem freiherrlich v. Friesen'schen Schlosse befindliche Bibliothek, welche die als Staatsmänner zu ihrer Zeit berühmten Heinrich und Carl v. Friesen seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts angelegt, und deren Nachkommen beträchtlich vermehrt haben, ist in neuester Zeit (1849) der öffentlichen Benutzung durch den gegenwärtigen Besitzer Kammerherrn v. Friesen zugänglich gemacht worden. Die Benutzung ist unentgeltlich, und Jedem, dessen Person hinlänglich bekannt ist, gestattet, auf die Dauer von 14 Tagen Bücher mit nach Hause zu nehmen. Das Lokal wird zu diesem Zwecke alle Mittwoche 2—4 Uhr geöffnet, und während des Winters ein geheiztes Zimmer für die Besucher bereit gehalten. Die Bibliothek muss bedeutende Schätze enthalten.

Rolle.

*Oeffentliche Bibliothek soll sowohl ihrem Umfange, als Gehalte nach zu den bemerkenswerthen Sammlungen der Schweiz gehören.

Rosnau.

*Gymnasialbibliothek ist 1808 durch die Büchersammlung A. v. Czászár's begründet worden.

Rosswein.

*Schulbibliothek, erst seit 1842 vom Rector Müller grösstentheils aus eigenen Mitteln gegründet, ist noch sehr schwach — sie zählte 1851 erst gegen 150 Bände — und wird durch Beiträge der Lesenden unterhalten.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines, in neuerer Zeit gleichzeitig mit dem Gewerbvereine selbst von den Begründern der Sonntagsschule gestiftet, besteht aus c. 300 Bänden.

Rostock.

*Bibliothek der Loge Tempel der Wahrheit.

Verzeichnis d. Büchersammlung d. St. Johannes-Loge Tempel d. Wahrheit zu Rostock. Das. 1815. 8.

*Bibliothek der mecklenburgischen Ritter- und Landschaft ist 1740 durch die Bibliothek des Obersten A. F. v. Basseritz auf Neuhof begründet, und 1749 durch die des Hofrathes Negendank vermehrt worden.

(Lange, Ch. H.) Bibliothek d. meklenburg. Ritter- u. Landschaft. Rost. 1789. 8. — Neue Aufl. Das. 1823. 8.

*Bibliothek des homiletisch-katechetischen Semi-

nars ist nicht umfangreich; sie besitzt meist Bücher aus dem Fache der praktischen Theologie, namentlich Predigten. Durch die 1841 bestätigten Statuten sind zu ihrer jährlichen Vermehrung 40 Thlr. N$^2/_3$ und für Nebenausgaben 7 bestimmt.

*Societätsbibliothek.

Koppe, J. C., Verzeichniss d. Büchersammlung d. Societät in Rostock. Das. 1806. 8. Fortsetz. I—III. Das. 1831—40. 8. (Ein neuer u. vollständiger Generalkatalog sollte später erscheinen.)

*Universitätsbibliothek ist im grossherzoglichen Palais im zweiten, theilweise auch im ersten und dritten Stockwerke aufgestellt, und in die eigentliche Universitätsbibliothek und die Kämmerer'sche getheilt. Was die erstere betrifft, so soll sie 1552 vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg durch Ankauf einer Frankfurter a. M. Büchersammlung gegründet worden sein — im Liber Facultatis philosophicae in Academia Rostochiensi heisst es darüber freilich *Anno MDLXIX semestri aestivo inchoata est collectio bibliothecae* etc. Zur Zeit, als die Universität nach Bützow wandern musste, blieb die Bibliothek in Rostock zurück, wurde aber nach der Rückkehr der Hochschule mit der einstweilen zu Bützow gestifteten neuen Universitätsbibliothek — wozu 1769 der Herzog Friedrich mit Zustimmung des Prinzen Ludwig die in Schwerin aufgefundene Bibliothek der Herzöge Johann Albrecht, Adolph Friedrich und Christian Ludwig I., sowie eine Sammlung aus den Bibliotheken der Herzöge Christian Ludwig II. und Friedrich, zusammen 10,000 Bände, geschenkt hatte — 1789 vereinigt, und dadurch ansehnlich bereichert. Zu ihren sonstigen vorzüglicheren Erwerbungen gehören: 1606 ein Geldlegat des Studiosen P. Callenius im Betrage von 24,000 Fl.; 1626 die Büchersammlung des Professors und späteren Oberdompredigers Dr. Ch. Sledanus zu Schleswig; 1736 die des Hofrathes H. G. Scheffel; 1746 des Kanzleivicedirectors M. A. Willebrand zu Schwerin; 1817 die des Vicekanzlers und Oberbibliothekars Professor O. G. Tychsen, welche anfangs getrennt von den übrigen der Universität gehörigen Büchern aufgestellt blieb. In neuester Zeit waren auch zwischen der grossherzoglichen Regierung und den Predigern und Vorstehern der Marienkirche wegen Abtretung der Bibliothek der letzteren an die Universität gegen Bezahlung Unterhandlungen angeknüpft. Was dagegen die andere Abtheilung der Universitätsbibliothek, die Kämmerer'sche, anlangt, so ist diese seit 1841 durch Vermächtniss des geheimen Hofrathes und Ordinarius des Spruchcollegiums Professor Dr. F. Kämmerer Eigenthum der Universität geworden. Da damals im Bibliothekslokale kein Platz zu ihrer Aufstellung vorhanden war, so wurde sie — mit Ausnahme derjenigen Bücher, die testamentarischer Verfügung zufolge einstweilen noch in den Händen des Senators Kämmerer zu Güstrow verbleiben

sollten — vorläufig in der Behausung des Bibliothekars Dr. Baron v. Nettelbladt untergebracht, nichts desto weniger aber auch in diesem interimistischen Lokale der öffentlichen Benutzung möglichst bald zugänglich gemacht, und zu diesem Zwecke, mit Beibehaltung der für den Gebrauch der Universitätsbibliothek giltigen Bestimmungen, am 20. Januar 1844 eröffnet. Die Kämmerer'sche Bibliothek ist durch ihren Reichthum an Schriften, die sich auf Mecklenburg beziehen, besonders aber durch ihre Vollständigkeit hinsichtlich des Jus Megalopolitanum, für Rostock von grosser Bedeutung. Nach dem auf Anordnung des Testators gefertigten und im Drucke erschienenen Kataloge zerfällt sie in zwei Abtheilungen, von denen die eine Kämmerer's eigene, sowohl handschriftliche, als gedruckte Werke und die juristischen Bücher, die andere, ausser den Mecklenburgicis, die Schriften aus folgenden Fächern enthält: Geschichte mit Hilfswissenschaften Altgriechische, Römische, philologische und antiquarische Litteratur; Neuere Sprachen und Nationallitteratur, Schöne Wissenschaften und Künste; Theologie und Philosophie; Litterarhistorische, akademische, biographische, vermischte und gesammelte Schriften. Die Angaben über den gesammten Bücherbestand der Universitätsbibliothek lauten sehr verschieden; denn während die Einen die Bändezahl auf nur 43,000 veranschlagt haben, z. B. Edwards 1846, war dieselbe nach Anderen 1843 schon bis auf 110—120,000 angewachsen. Die jährliche Dotation beträgt im Ganzen 2000 Thlr. N$^2/_3$, wovon dem Bibliothekariate zu den Ausgaben für Einband, Porto, Copialien, Reinigung der Bibliothek, Bedürfnisse des Bibliotheksarchives und dergleichen 500 überlassen bleiben, die übrigen 1500 aber zu Anschaffungen, über welche theils eine Bibliothekscommission, theils die einzelnen Facultäten zu entscheiden haben, bestimmt sind, und zwar in nachfolgenden 14 Raten: 1) 130 für Werke im Fache der Theologie, 2) 130 der Jurisprudenz, 3) 30 der mecklenburgischen Geschichte, Verfassung und Landeskunde, 4) 130 der Medicin, 5) 60 der älteren Philologie, 6) 60 der neueren Philologie, 7) 40 der orientalischen Litteratur, 8) 100 der historischen Wissenschaften, 9) 30 der Philosophie, 10) 50 der Physik und Chemie, 12) 120 der gesammten naturhistorischen Disciplinen, 13) 20 der Cameralwissenschaften, 14) 550 für Werke von vielseitigerem Interesse oder gemischten Inhaltes (wie litterargeschichtliche Werke, Societätsschriften, Encyklopädien, wichtige Zeitschriften u. s. w.), sowie zur Completirung defecter Werke und sonstiger Lücken. Die Sorge für zweckmässige Verwendung der Raten Nr. 1, 2 und 4 ist je Einem von der theologischen, juristischen und medicinischen Facultät aus ihrer Mitte, auf mindestens zwei Jahre, zu wählenden Deputirten übertragen; der Raten Nr. 5 bis 13 den für die genannten Disciplinen angestellten ordentlichen Professoren der

philosophischen Facultät oder, im Falle einer Vacanz in einem dieser Fächer, der Bibliothekscommission; der Raten Nr. 3 und 14 der letzteren ausschliesslich. Diese Commission besteht aus fünf durch das Universitäts-Concilium auf zwei Jahre gewählten Professoren, nämlich je einem Mitgliede der theologischen, juristischen und medicinischen und zwei Mitgliedern der philosophischen Facultät, sowie aus den beiden Bibliothekaren, wovon der zweite zugleich Protokollführer bei den in der Regel am ersten Sonnabende jeden Monates (nach Befinden öfterer) stattfindenden Conferenzen ist. In Bezug auf die Anschaffungen im Allgemeinen haben die Professoren, denen die Verwaltung der Raten obliegt, nicht nur von allen Docenten und besonders den ordentlichen Professoren ihrer Facultät oder ihres Faches Vorschläge und Wünsche entgegenzunehmen, und diese nach Befinden zu berücksichtigen, sondern überhaupt auch die gewissenhafteste Auswahl sich angelegen sein zu lassen. Die den verschiedenen Facultäten und Fächern zugetheilten Raten sollen, wenn auch keineswegs ausschliesslich, doch vorzugsweise zum Ankaufe neu im Buchhandel erscheinender Werke verwendet werden. Dabei sollen besonders solche Werke, welche Quellen und Hilfsmittel für wissenschaftliche Forschungen darbieten, oder wichtige Resultate gründlicher Studien und Beobachtungen enthalten, Berücksichtigung finden, dagegen Lehrbücher und ähnliche Schriften, welche Lehrer und Studirende in ihren Privatbibliotheken besitzen müssen, und Werke, von denen wiederholt veränderte Auflagen zu erwarten sind, unberücksichtigt bleiben, dafern nicht in ihnen die Ergebnisse sehr einflussreicher wissenschaftlicher Forschungen niedergelegt sind. Leere Prachtwerke, Schriften, welche blos Unterhaltung gewähren, oder von ephemerem politischen Interesse sind, ebenso Werke, die nur durch ihre Seltenheit Werth besitzen, Kupferstiche, welche blos künstlerischen Werth haben, und dergleichen sollen niemals angeschafft werden, ausser wenn sie besonders wohlfeil zu haben sind, und durch ihre Anschaffung keine wichtigeren Interessen in Gefahr kommen. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek sind durch das Regulativ von 1840 folgende Bestimmungen getroffen. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der Festsonnabende, ferner der Tage, an denen Viehmärkte auf der Neustadt gehalten werden, der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr vom 24. December bis 1. Januar, beide Tage eingeschlossen, der zur gesetzlichen halbjährigen Revision angeordneten Zeit und der allgemeinen akademischen Ferien, ist die Bibliothek täglich 12—1 Uhr, im akademischen Sommersemester aber ausserdem noch Mittwochs und Sonnabends 11—12 Uhr zur Benutzung geöffnet. Während der allgemeinen akademischen Ferien soll zwar, mit Ausschluss der zur jährlichen Reinigung erforderlichen Zeit, die Bibliothek dem Gebrauche nicht gänzlich verschlos-

sen sein, die öffentlichen Stunden sind jedoch auf Mittwoch und Sonnabend 12—1 Uhr beschränkt. Der Besuch der Bibliothek in den öffentlichen Stunden ist jedem anständig Gekleideten jeden Standes gestattet, unerwachsenen Personen dagegen untersagt, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Schüler der Rostocker Stadtschule, die eine besondere schriftliche Empfehlung des Scholarchates oder des Directors der Anstalt aufzuweisen haben. Jedem Besucher werden gegen schriftliches Verlangen die gewünschten Bücher zur Lectüre im Lesezimmer ohne Umstände verabfolgt. Beschränkter ist natürlich die Benutzung der Bibliothek hinsichtlich des Entleihens von Büchern. Ein Recht hierzu haben, ausser den bei der Universität angestellten öffentlichen Lehrern, habilitirten Docenten und Studirenden, die vorzugsweise auf den Gebrauch der Bibliothek Anspruch haben, nur die den Bibliothekaren und Mitarbeitern bekannten in Rostock wohnenden Gelehrten und gebildeten Männer, welche durch Besoldung, Grundbesitz oder sonstiges notorisches Vermögen genügende Sicherheit darbieten. Alle Diejenigen, welche diese Sicherheit nicht gewähren, müssen eine nach Gutbefinden des Bibliothekariates genügende Caution leisten: Ausnahmen hiervon können nicht anders als mit Genehmigung des Vicekanzlers gemacht werden. Ausserhalb Rostock wohnende Gelehrte der Mecklenburg-Schwerin'schen und Strelitz'schen Lande müssen sich mit Büchergesuchen der Regel nach durch Rostock'sche Gelehrte oder andere völlig sichere Einwohner daselbst, welche für die richtige Absendung und Rücklieferung einzustehen haben, an das Bibliothekariat wenden. In das Ausland dürfen Bibliotheksbücher nur mit der vollkommensten Sicherheit und blos mit Genehmigung des Vicekanzlers verliehen werden. Uebrigens sind die immatriculirten Studenten, sowie Diejenigen, welche durch besondere Erlaubnissscheine der Immatriculations-Commission oder des Rectors zum Besuche akademischer Vorlesungen berechtigt worden, verpflichtet, die Bescheinigungen über zu leihende Bücher von einem der Professoren, dessen Vorlesung sie besuchen, oder dem sie sonst persönlich bekannt sind, unterzeichnen zu lassen. Was das Ausleihen der Bücher im Allgemeinen betrifft, so können zwar, mit alleiniger Ausnahme sehr grosser uud umfangsreicher Kupferwerke, die schon durch den Transport Gefahren ausgesetzt sein würden, alle ausgegeben werden, doch bedarf es dazu in Rücksicht einiger der ausdrücklichen Genehmigung des Vicekanzlers, nämlich solcher Bücher, welche man jederzeit auf der Bibliothek zu dortiger Benutzung gewärtigt, z. B. grösserer Wörterbücher, Mecklenburgischer Gesetzsammlungen und dergleichen, ferner bloser Pracht- und Kunstwerke, Manuscripte und anderer seltener oder schwer wieder zu erlangender Werke. Kupferwerke dürfen nur an Professoren ausgeliehen werden, wogegen die minder kostbaren und rein wissenschaftlichen,

deren Werth die Summe von 30 Thlr. N²/₃ nicht übersteigt, und die ohne Schwierigkeit wieder anzuschaffen sind, auch an andere in Rostock wohnende Gelehrte und gebildete Männer, sofern diese nur hinreichende Sicherheit bieten, und das besondere schriftliche Versprechen der unbeschädigten Zurücklieferung geben, ausgehändigt werden können. Studirende und diesen Gleichstehende dürfen gleichzeitig nie mehr als sechs, Privatdocenten und andere Rostocker Gelehrte höchstens zwölf Bände aus der Bibliothek im Hause haben. Jeder Leser ist gehalten, die geliehenen Bücher in den letzten vierzehn Tagen vor dem gesetzlichen Schlusse der Vorlesungen zu Ostern und Michaelis jeden Jahres ohne Ausnahme an die Bibliothek zurückzugeben. Was zuletzt das Bibliothekariat anlangt, so ist dieses ein Collegium, welches der Landesregierung und zunächst dem Vicekanzler der Universität untergeben, und nur in besonderen Beziehungen mit der Universität verbunden ist. Es besteht aus einem ersten Bibliothekare, wozu seither gewöhnlich ein ordentlicher Professor (jetzt Professor Dr. J. Röper) gewählt worden ist, einem zweiten (Dr. E. Baron v. Nettelbladt) und zwei Mitarbeitern oder Gehilfen der Bibliothekare (Dr. G. H. F. Gädeke und Dr. K. Weinholtz). Ausserdem gehört noch ein Bibliotheksdiener zum Personal.

Tychsen, O. G., Geschichte d. öffentl. Universitätsbibliothek u. d. Museums in Rostock. Das. 1790. 4. — Dessen erste Fortsetzung. Das. 1793. 8.

Dahl, J., Notitia Cod. Ms. Salustii itemq. Eutropii fragmentum in Bibliotheca Rostoch. acad. Lips. 1791. 8.

Index libror. e Bibliotheca Rostoch. publ. auctione divendendor. I—III. Rost. 18..—1822. 8.

Catalogus Bibliothecae O. G. Tychsen. Praefatus est A. Th. Hartmann. Rost. 1817. 8.

Verzeichniss d. Vermehrung d. Grossherzogl. Universitätsbibliothek im J. 1837—38. Rost. 1837—38. 2 Hfte. 8.

Bibliotheca Kaemmereriana. Vermächtniss des Geh. Hofrathes Prof. F. Kaemmerer an d. Univers. Bibliothek in Rostock. (Das.) 1843. 8.

Regulativ über die Benutzung von 1840. s. Serap. 1846. Nr. 15—20.

Geschäftsordnung f. d. Biblioth.-Commission. s. Serap. 1849. Nr. 13.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines ist 1836 entstanden. Sie enthält meist technologische Schriften und Journale, auf deren Vermehrung seither jährlich 100 Thlr. im Durchschnitte verwendet worden sind. Die Aufsicht über die Bibliothek war (früher wenigstens) einer aus drei Mitgliedern des Vereinsvorstandes bestehenden Bibliothekscommission, die Verwaltung einem Bibliothekar und Bibliotheksaufseher übertragen.

Verzeichniss d. Bücher-Sammlung d. Gewerbe-Vereines zu Rostock. Das. 1840. 4.

*Bibliothek des patriotischen Vereines enthält grösstentheils landwirthschaftliche Schriften und Journale.

Verzeichniss d. Bibliothek d. meklenburg. patriot. Vereines. Rost. 1836. 8. (Ist in den gedruckt. Protokollheften fortgesetzt.)

Rothenburg an d. Tauber.

*Bibliothek der lateinischen Schule im Schulgebäude, wird vorzugsweise von den Lehrern der Anstalt benutzt, welche Bücher daraus geliehen erhalten, so oft sie es wünschen. Eine gewisse Stunde zur Oeffnung der Bibliothek ist aber nicht festgesetzt. Auf Anschaffungen werden jährlich 40 Thlr. verwendet.

*Stadtbibliothek stammt aus dem XV. Jahrhundert.

Gesner, A. S., Notitia Bibliothecae Rothenburgens. Roth. 1728. fol.

Ejusd. Progr. de libror. neçcessitate et Bibliothecae incremento, item de speculo salvatoris. Roth. 1755. fol.

Ejusd. Progr. de Bibliotheca Rothenburgens. Roth. 1761. 4.

Ejusd. Progr. praemissa Notitia quatuor speculor. Vincentii Bellovacensis. Roth. 1764. 4.

Rothenburg (in Schlesien).

*Synodalbibliothek ist 1835 begründet worden.

Rottenburg.

*Capitelbibliothek ist ausschliesslich zum Gebrauche der Capitelsgeistlichen bestimmt.

*Seminarbibliothek ist ebenfalls nur den Lehrern und Alumnen des Seminars zur Benutzung zugänglich.

Rudolstadt *).

*Fürstlich öffentliche Bibliothek, im Regierungsgebäude, besteht aus der früheren fürstlichen Hand- oder sogenannten oberen Hofbibliothek und der namentlich zum Gebrauche des theologischen Seminars bestimmten sogenannten unteren Hofbibliothek, wozu 1779 die Büchersammlung des Geheimrathes Ch. U. v. Ketelhodt gekommen ist. Den Hauptstamm der ersteren bilden die vom Fürsten Ludwig Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hinterlassenen Bücher, die derselbe theils aus eigenen Mitteln angeschafft, theils von seinem Regierungsvorgänger, dem Fürsten Johann Friedrich, seinem Neffen, 1767 geerbt hatte, und die 1778 zu einer dem Publikum zugänglichen Bibliothek zusammengestellt wurden. Dieselbe enthielt damals gegen 7000 Bände, worunter die Zahl derjenigen Bücher, die sich auf Schwarzburgische Geschichte und Verwandtes bezogen, namentlich beträchtlich war. Gegenwärtig beläuft sich die gesammte Bändezahl auf 45—50,000. Zur Benutzung der Bibliothek war 1843 der Donnerstag, und zwar im Sommer die Stunde von 4—5 und im Winter von 3—4 Uhr bestimmt. Als Bibliothekar war der geheime Archivar Hofrath Dr. L. F. Hesse und ausserdem noch ein Gehilfe angestellt.

*) Ausser den unter Rudolstadt genannten Bibliotheken sollen sich dort noch einige andere, wenn schon kleinere, doch nennenswerthe, z. B. die des Naturalien-Cabinets in der Ludwigsburg und der Stadtkirche, befinden.

Hesse, J. L., Progr. de libris rariorib. Bibliothecae aulicae inferioris, quae Rudolstadii est. I—III. Rud. 1782—84. 4.

*Gymnasialbibliothek ist in der Mitte des XVII. Jahrhunderts entstanden.

Saarbrück.

*Gymnasialbibliothek, die nicht unbedeutend sein soll, war 1843 Mittwochs und Sonnabends 2—6 Uhr zur Benutzung geöffnet.

Sagan.

*Progymnasialbibliothek enthält eine zum Gebrauche der Lehrer bestimmte Abtheilung von mehr als 2000 und eine andere für die Schüler von über 1000 Bänden.

*Bibliothek des Gewerb-Vereines.

Verzeichniss d. Bibliothek d. Gewerb-Vereines zu Sagan. 1830. 8.

Salzburg.

*Lycealbibliothek enthält gegen 40,000 (1843 nach amtlicher Angabe 35,331) Bände und eine Anzahl Handschriften, darunter die Reste mehrerer Salzburger Klosterbibliotheken, der ehemaligen 1658 gestifteten Universitätsbibliothek, der früheren Hofbibliothek und die Stiftsbibliothek der Augustiner Chorherren zu Berchtesgaden, welche dem Lyceum 1810 sämmtlich überwiesen worden sind. Die Zahl der Inkunabeln soll sich auf 1000, die der Handschriften, von denen mehrere dem VIII. und IX. Jahrhunderte angehören, auf über 300 belaufen. Die hier und da wohl vorkommenden Angabe, dass der Gesammtbestand der Bücher 80—90,000 Bände betragen, verdienen keinen Glauben. Auf die Vermehrung der Bibliothek werden jährlich 400 Fl. C. M. verwendet. Was den Besuch der Anstalt betrifft, so steigt derselbe das Jahr hindurch bis zur Höhe von 4000 (1843 auf 4720) Personen. Die Verwaltung ist einem Bibliothekar (Professor emerit. und Rath Dr. J. Thanner) übertragen, und diesem zur Unterstützung ein Custos, sowie ein Bibliotheksdiener beigegeben.

*Bibliothek des städtischen Museums, Carolino-Augusteum genannt, welches durch den Sammlerfleiss eines Privatmannes und den Patriotismus der Einwohner von Salzburg in neuerer Zeit errichtet worden ist, besitzt bereits über 2000 Bände, wovon die meisten sich auf Salzburgische Provinzialgeschichte beziehen.

*Bibliothek des Benedictiner-Stiftes zu St. Peter, das seit dem VIII. Jahrhunderte besteht, ist schon frühzeitig angelegt worden — der älteste bekannte Bibliothekskatalog ist aus dem Ende des XII. Jahrhunderts — und enthält daher einen reichen Schatz alter Handschriften, unter denen sich besonders mehrere für deutsche Geschichte sehr wichtige befinden. Die gesammte Bücherzahl soll 40,000

Bände betragen, die in 7 Zimmern aufgestellt sind. Bibliothekar ist P. Gregorius Ramer (oder Rarer?).

Salzwedel.

*Gymnasialbibliothek, im Gymnasialgebäude, ist vorzugsweise zum Gebrauche der Lehrer bestimmt. Den Grund dazu legte ein Candidat Pisbeck, welcher um 1770 der Schule seinen kleinen Büchervorrath vermachte. Dieses kleine Vermächtniss wurde anfangs nur durch Geschenke von Seiten der Lehrer und Schüler vermehrt, und wuchs daher auch nur langsam, nahm jedoch später durch regelmässige Anschaffungen einen besseren Fortgang, so dass es jetzt zu einer Sammlung von mindestens 5000 Bänden sich erhoben hat. Von Handschriften besitzt dieselbe blos einige wenige und nicht bedeutende. Auf Anschaffungen wird jährlich eine Summe von 80 Thlr. verwendet. Ausserdem hatte das Gymnasium 1844 noch eine aus zwei Abtheilungen bestehende und gleichfalls im Gymnasialgebäude aufgestellte Lesebibliothek, deren erste 808 Bände starke Abtheilung zur Benutzung der Schüler der oberen Stufe, die zweite von 657 Bänden für die Schüler der mittleren Stufe bestimmt war. Beide Bibliotheken wurden jederzeit nach Bedürfniss geöffnet. Die Aufsicht über die grössere und die erste Abtheilung der Lesebibliothek führte der Rector der Anstalt, über die zweite Abtheilung einer der übrigen Gymnasiallehrer.

*Bibliothek der St. Katharinen-Kirche, unter der Aufsicht des Oberpredigers, soll der Beachtung nicht unwerth sein.

Sangerhausen.

*Gymnasialbibliothek ist 1736 begründet worden.

Schaffhausen *).

*Bürger- oder Stadtbibliothek, die 1809 durch die 5000 Bände starke Sammlung J. v. Müller's vermehrt worden ist, soll im Ganzen 30—40,000 Bände (darunter eine Anzahl bemerkenswerther Mss.) besitzen. Sie wurde 1843 wöchentlich einmal, und zwar Donnerstags 2—3 Uhr, zur allgemeinen Benutzung geöffnet, und stand unter der Aufsicht des Pfarrers J. Metzger.

Catalogus d. Bürger-Bibliothek d. Stadt Schaffhausen. Das. 1824. Mit zwei Fortsetzungen 1835—37 u. 1837—39. 8.

(Maurer-Constant) Verzeichniss d. Incunabeln d. Bürgerbiblioth. d. Stadt Schaffhausen. Das. 1840. 8.

Catalogus d. Stadt-Bibliothek in Schaffhausen. Das. 1845. Nebst drei Supplementen 1847, 48, 49. 8.

---

*) Ausser den unter Schaffhausen angeführten Bibliotheken sollen noch die der Aerzte und Pharmaceuten, des Gymnasiums, des Vereines für Landwirthschaft und des Offiziervereines, die sämmtlich vorzugsweise nur den betreffenden Mitgliedern zugänglich sind, und blos nach Bedürfniss geöffnet werden, nennenswerth sein.

*St. Johannis- oder Ministerialbibliothek, „zum Gebrauche der Kantonsgeistlichkeit, steht unter der Aufsicht eines in Schaffhausen wohnhaften Geistlichen, und wurde 1843 wöchentlich einmal, nämlich Dienstags 11—12 Uhr, geöffnet. Sie besitzt einige werthvolle Handschriften.

Bibliotheca Ministerii sacri Scaphusiensis. Scaph. 1820. 8. Nebst einem Anhange d. von 1820—24 angeschafften Bücher.

Schleinitz b. Lommatzsch.

Herrschaftlich v. Zehmen'sche Bibliothek soll von einem Herrn v. Miltitz angelegt worden sein. Einer der früheren Besitzer von Schleinitz, Joach. Dietr. v. Bose, dem das Rittergut in den Jahren 1650 bis 1742 gehörte, kaufte die Miltitz'sche Sammlung, und brachte sie gegen Ende des XVII. oder zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts nach Schleinitz, wo die Bücher, durch andere zahlreiche Ankäufe stark vermehrt, als unveräusserliches Besitzthum des Gutes für die Dauer ihren Platz erhielten. Ihr Gebrauch war damals jedem Gelehrten erlaubt. Der als Historiker bekannte Pfarrer Ursinus ordnete die Bibliothek zur Zeit, als er noch die Pfarrstelle in Beicha bekleidete, also in den Jahren 1760—72. Gegenwärtig enthält die Sammlung, ausser einigen wenigen Mss., c. 4000 Bände, die zum grösseren Theile im Gartenhause, zum kleineren in einem im herrschaftlichen Wohnhause befindlichen Bibliothekszimmer aufgestellt sind. Früher muss jedoch der Bücherbestand ein weit bedeutenderer gewesen sein. Nach einer unter dem Hof- und Justizrathe Fr. v. Zehmen im September 1784 vorgenommenen Zählung fanden sich nicht weniger als 4392 Werke (nicht Bände) vor, und zwar in der grösseren Bibliothek im Gartenhause 153 Manuscripte, 463 theologische, 752 historische, 434 juristische, 134 auf das Jus publicum bezügliche, 456 französische und 453 philosophische Bücher, sowie in der kleineren Bibliothek im Wohnhause 1031 französische, 6 italienische und holländische, 289 deutsche und 221 vermischte Schriften.

Schleswig.

*Gymnasialbibliothek hat in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ihren Anfang genommen. Zu ihrer Vermehrung, sowie zum Drucke des Programmes und ähnlichen Gegenständen ist dem Gymnasium jährlich eine Summe von etwas mehr als 133 Thlr. angewiesen.

Schleusingen.

*Gymnasialbibliothek ist 1577 durch die Büchersammlung des Grafen Georg Ernst zu Henneberg begründet, und später durch folgende drei Privatbibliotheken vermehrt worden: des Generalsuperintendenten Joach. Zehner oder Decimator († 1612), des Superin-

tendenten und Consistorialassessors W. Seber († 1634) und des Superintendenten Sam. Zehner, eines Sohnes des vorgenannten Joachim († 1635). Neben ihr besteht seit ein paar Jahren eine Schülerbibliothek, zu deren Vermehrung diejenige Summe, welche früher auf Ankauf von Preisbüchern für einzelne Gymnasiasten verwendet wurde, jetzt ausschliesslich bestimmt ist.

Walch, A. G., Progr. von einigen alten teutsch. Büchern d. Bibliothek in Schleusingen. I—IV. Schleus. 1771—74. 4.

Ejusd. Progr. de nonnullis libris antiq. german. quos Bibliotheca asservat Schleusingens. Schleus. 1772. 4.

Schneeberg.

*Schulbibliothek ist 1564 aus den in der Kirche vorgefundenen Büchern begründet, und 1826 durch die Büchersammlung des Lehrers J. A. Jage vermehrt worden. Sie steht unter der Aufsicht des Directors der Bürgerschule, und enthält über 4500 Druckschriften, die in der Sakristei der Stadtkirche aufgestellt sind, und von jedem Gebildeten der Stadt und Umgegend benutzt werden können, zu welchem Behufe das Lokal, mit Ausnahme der Schulferien, jeden Montag in den Nachmittagsstunden offen gehalten wird. — Ausser dieser Schulbibliothek bestanden, wenigstens vor ein paar Jahren, noch eine Lehrer- und eine Schülerbibliothek zum Gebrauche der Knaben und Mädchen der mittleren und oberen Klassen. Letztere enthielt etwa 400 Bücher, zu deren Vermehrung jedes Kind beim Eintritte in die Schule 5 Ngr. als Beitrag für die ganze Schulzeit zu zahlen hatte, und überdies ein Schulfreund in neuerer Zeit, neben Geschenken an Büchern, eine jährliche Beisteuer von 5 Thlr. gab.

Müller, D. Tr., Progr. de Bibliotheca Schneeberg. I—XVII. Schneeb. 1757—64. 4.

Schönbrunn b. Görlitz.

*Herrschaftlich v. Schindel'sche Majoratsbibliothek ist von dem Landesältesten C. W. O. A. v. Schindel auf Schönbrunn durch Nachtragstestament vom 4. December 1830 gestiftet worden. Sie ist über 8000 Bände stark, und steht zur Zeit noch in vier Zimmern des herrschaftlichen Schlosses; doch wird der v. Schindel'sche Universalerbe laut Testamentsvorschrift verpflichtet sein, zur gehörigen Aufstellung der Sammlung einen besonderen Salon erbauen zu lassen, dessen Unterhaltung dem jedesmaligen Besitzer von Schönbrunn obliegen soll. Zur sonstigen Unterhaltung der Bibliothek hat der Testator ein Kapital von 2000 Thlr. ausgesetzt, welches auf dem Schönbrunn'schen Dominium eisern haftet, und mit 4 pC. verzinst werden muss: von diesen Zinsen werden 60 Thlr. auf die Anschaffung neuer Bücher verwendet, und die übrigen 20 dem Bibliothekare, wozu der Testator den jedesmaligen Ortspfarrer (1843 L. B. Carstädt) be-

stimmt hat, als Honorar gewährt. Wer die Bibliothek zu benutzen wünscht, der hat sich die Erlaubniss dazu vom Besitzer von Schönbrunn oder dem Bibliothekar zu erbitten; bestimmte Stunden sind aber für die Besucher der Bibliothek nicht festgesetzt, die übrigens auch, so oft der Bibliothekar vom Orte abwesend ist, vor Jedermann verschlossen bleibt. Bis jetzt hat sich die Zahl der Leser jährlich im Durchschnitte auf einige 20 Personen, die der verliehenen Bücher auf c. 150 Bände belaufen.

Schönhaide (in Sachsen).

*Lese- und Schulbibliothek ist 1844 vom Viceseminardirector Jahn von Dresden mit einem Stamme von 44 Bänden, welche Einwohner des Ortes dazu geschenkt hatten, begründet, und in den nächstfolgenden Jahren, namentlich durch Beiträge einiger Buchhändler, bis auf 160 Bände vermehrt worden.

Schöningen.

*Schulbibliothek ist um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts entstanden: ihre Grundlage verdankt sie der Marienthaler Klosterbibliothek.

Ballenstedt, J. A., die Nothwendigkeit u. grossen Vortheile einer Schulbibliothek (bei Gelegenheit des der Schule zu Schöningen geschenkten Bücherschatzes). Helmst. 1751. 4. Abgedr. in Biedermann's Alt. u. Neuem von Schulsachen Th. I.

Derselbe von Einrichtung einer Schulbibliothek. Wolfenb. 1765. 4.

Schwabach.

*Stadtbibliothek ist nur von geringem Umfange, aber reich an Flugschriften des XVI. Jahrhunderts.

Schweidnitz.

*Gymnasialbiothek hat 1723 die J. Fr. Kirchner'sche, 1735 die P. Chr. Winkelmann'sche Büchersammlung und 1826 die des Conrectors Vogelsang erhalten. Sie war früher durchaus unzugänglich.

Schönborn, C., Comment. de Codd. duobus ex Bibliotheca J. P. de Ludewig in Gymnasii Suidnicens. Bibliothecam translatis. Vratisl. 1835. 4. Progr. d. Magdal. Gymnas.

*Gräflich v. Hochberg'sche Majoratsbibliothek, auf Schloss Fürstenstein, ist vom Grafen Conr. Ernst Maxim. v. Hochberg († 1742) gestiftet, und später durch die Roppan'sche Handschriftensammlung für schlesische Geschichte — die mindestens zum grössten Theile in die Fürstensteiner Bibliothek gekommen — vermehrt worden. Sie enthielt 1846 etwa 30,000 Bände, darunter 1300 dergleichen Mss., die besonders für schlesische Geschichte wichtig sind. Auf neue Anschaffungen werden jährlich 300 Thlr. verwendet. Von Katalogen besitzt die Bibliothek einen wissenschaftlichen und einen alphabetischen. Was die Benutzung der Bücher anlangt, so ist dieselbe Je-

dem gestattet, dessen Persönlichkeit ausreichende Sicherheit bietet. Das Lesezimmer wird zu diesem Behufe in der Sommerzeit vom Juni bis mit September jeden Sonnabend Nachmittags und Sonntags früh, im Winter nur den letzten Sonnabend und Sonntag jedes Monates geöffnet. Bibliothekar war 1846 der Gymnasiallehrer Dr. E. J. Golisch zu Schweidnitz.

Schwerin.

*Grossherzogliche Regierungsbibliothek, die unter der Aufsicht des Archivars Dr. G. C. F. Lisch steht, soll für Mecklenburgische Geschichte, wozu auch in neuester Zeit (1851) die vom Regierungsrath Rudloff angelegte grosse Urkundensammlung nebst anderen werthvollen Diplomatarien aus dem Nachlasse des Hofrathes Schmidt in Waren angekauft worden ist, namentlich bedeutend sein.

*Bibliothek der Dom-Schule ist um die Mitte des XVII. Jahrhunderts begründet worden.

*Bibliothek des Vereines für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde ist gleichzeitig mit dem 1835 gestifteten Vereine entstanden, und theils durch Schenkungen, theils durch Ankäufe, worauf jährlich 20—30 Thlr. verwendet wird, vermehrt worden. Ende 1852 erhielt sie 2560 Bände, worunter aber die typographischen Alterthümer und Handschriften nicht mit begriffen waren. Die Aufstellung der Bücher ist wissenschaftlich, mit besonderer Berücksichtigung der historischen Hilfswissenschaften und der deutschen Staatengeschichte. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek bestimmen die Statuten nur, dass sie jedem Mitgliede zugänglich sein solle, welches übrigens, so lange es in Schwerin wohnt, an dem mit der Bibliothek in Verbindung gesetzten Lesezirkel Theil nehmen kann.

Der im Jahresberichte des Vereines zur Veröffentlichung kommende Katalog wird durch Ueberdrucken als selbstständiges Verzeichniss zum Gebrauche der Mitglieder gesammelt.

Sebnitz.

*Schulbibliothek ist 1843 von dem Lehrer Franke, der auch für den dortigen Frauenverein 1840 eine Frauenbibliothek gestiftet hat, begründet worden. Beide Bibliotheken sind noch sehr klein, weil ohne grosse Mittel: sie enthielten 1851 jede etwa nur 150 Bände und Hefte.

Seitenstetten.

*Bibliothek der Benedictiner-Abtei besitzt, ausser einer grossen Anzahl auserlesener Druckschriften, auch viele, namentlich für ältere Kunst wichtige Handschriften.

Soest.

*Erziehungsbibliothek. (?)

Kleine, S., Nachricht von der neuen Erziehungsbibliothek zu Soest, nebst Bemerkungen über Volksbildung durch Lehranstalten. Leipz. 1800. 8.

Solothurn.

*Stadtbibliothek besteht seit 1760, und enthält weit über 20,000 Bände, darunter eine ziemliche Anzahl von Inkunabeln.

(Hänggi, P.) Katalog d. Stadtbibliothek von Solothurn. Das. 1841. — Supplem. I. Das. 1846. 8.

Sonderburg.

*Schulbibliothek.

Frank, Nachricht von d. Gründung einer Schulbibliothek. Progr. von 1808.

Sondershausen.

*Gymnasialbibliothek hat in Folge der Restauration der Kirchenbibliothek rücksichtlich der Gelder, die sie bisher zu Bücherankäufen zu verwenden hatte, einen Ausfall erlitten, da die 3 Thlr. Examengelder, welche jeder Candidat der Theologie nach seiner Prüfung seither an die Kasse der Gymnasialbibliothek zu entrichten gehabt, nunmehr der Kirchenbibliothek überwiesen worden sind.

Sorau.

*Schul- oder Kirchenbibliothek ist 1703 gestiftet, und später durch die Büchersammlung des Scabins Petri vermehrt worden.

Büffer, G., histor. Nachricht von einigen Wohlthätern der Sorauer Schule u. von der dasigen Kirchenbibliothek. Sor. 1801. 4.

Spandau.

*Bibliothek der St. Nicolai-Kirche hat 1765 die Büchersammlung des Predigers Wagner zu Germersdorf und im Jahre darauf die des Predigers Corthym zu Pankow erhalten.

Speyer.

*Gymnasialbibliothek enthält über 10,000 Bände, darunter eine ziemliche Anzahl guter philologischer und theologischer, sowie auch naturhistorischer Bücher. Sie ist die einzige von diesem Umfange im bayrischen Rheinkreise. Zu Anschaffungen sind jährlich 300 und zur Entschädigung für den Bibliothekar 100 Fl. ausgesetzt.

Stargard.

*Gymnasialbibliothek enthält 9—10,000 Bände. Von ihr getrennt bestand vor einigen Jahren eine Lesebibliothek für die Schüler der I. und II. Klasse von etwa 700 und für die der III. und IV. Klasse von c. 500 Bänden.

*Bibliothek der St. Marien-Kirche soll ebenfalls eine nicht unansehnliche Büchermenge besitzen, worunter sich die ganze Sammlung des Syndikus Püttmann und eine Anzahl von Mss. befindet.

Stedtfeld.

*Kirchenbibliothek ist 1764 angelegt worden.

Hoffmann, J. Chr., Nachricht von d. Anfange u. Fortgange einer Kirchenbibliothek zu Städtfeld, Eis. 1780. 4.

Stendal *).

*Bibliothek der St. Marienkirche, deren Verwaltung dem jedesmaligen Prediger dieser Kirche obliegt, besteht aus der Schönebeck'schen Stiftung: sie ist nicht sehr bedeutend.

Stettin.

*Gymnasialbibliothek, früher dem Pädagogium gehörig, ist zu Anfang des XVI. Jahrhunderts angelegt, und durch folgende Büchersammlungen vermehrt worden: 1694 des Propstes A. Müller, 1710 des Rathes Frise, und 1804 des Consistorialrathes Brüggemann. Auch hat man seit 1842 die Bibliothek des königlichen Marienstiftes mit ihr vereinigt, und unter gemeinsame Verwaltung gestellt. Das zur Begründung einer orientalischen Bibliothek bei dem Gymnasium bestimmte Sponholzische Geschenk von 100 Thlr. ist nach einer Verfügung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums einstweilen der Gymnasialkasse überwiesen worden, und soll hier so lange möglichst vortheilhaft verwaltet werden, bis sich das Stiftungscapital der Absicht des Gebers gemäss verdoppelt hat.

Oelrichs, J. C. C., Histor. Nachricht von einer ansehnl. Schenkung gedruckter Schriften an die Bibliothek des kön. academ. Gymnasiums zu Alten-Stettin. Das. 1755. 8. Abgedr. in Dähnert's Pommersch. Biblioth. Bd. III.

Die Bibliothek des Marienstiftes betr.:

Ebert, D. F., Progr. historiam Bibliothecae templi Collegiati b. Mariae enarrans. Stett. 1783. fol.

*Bibliothek der Loge zu den drei goldnen Zirkeln.

Alphabet. Verzeichniss d. Büchervorraths bey d. Freymäurer-Loge zu denen 3 goldn. Zirkeln. Stett. (1777.) 8.

Verzeichniss d. Büchersammlung bei d. Loge zu den drei goldn. Zirkeln in Stettin. Das. O. J. 8.

*Bibliothek des entomologischen Vereines enthielt Ende August 1851 an naturwissenschaftlichen, zum grossen Theile rein entomologischen Büchern und kleineren Schriften 592 Nummern.

Verzeichniss der in d. Bibliothek des entomolog. Vereins Ende August 1851 vorhand. Bücher. Beilage zur Entomolog. Zeit. hrsg. von dem Stettiner Vereine Octb. u. Novb. 1851. Stett. 8.

Steyer.

*Mandatariatsbibliothek.

Katalog d. Mandatariatsbibliotheken zu Linz und Steyer. II. Aufl. Linz. 1843. 8. (Eine Fortsetzung sollte bald folgen.)

Stolberg am Harz.

*Gräflich Stolberg'sche Schlossbibliothek enthält gegen 50,000 Bände.

---

*) Ausser der unter Stendal genannten Bibliothek befindet sich dort noch eine kleine Sammlung in der Domkirche, ferner eine ebenfalls noch kleine Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer des Gymnasiums und eine Schullesebibliothek für die Schüler dieser Anstalt.

Stollberg (in Sachsen).

*Bibliothek des Vereines für volksthümliche Bildung ist 1841 angelegt worden.

Stralsund.

*Bibliothek der medicinischen Gesellschaft ist zum Gebrauche der Mitglieder bestimmt, und für diese auf Meldung bei dem Bibliothekare jederzeit zugänglich.

*Gymnasialbibliothek ist 1562 angelegt, und 1644 durch eine Anzahl von 150 Werken philosophischen, historischen und philologischen Inhalts aus dem Rathsarchive vermehrt worden; wahrscheinlich stammten diese Bücher aus der Sammlung des als Dichter bekannten Professors M. Zacharias Orthus, die der Rath von dessen Erben 1579 angekauft hatte. Dem Camerarius Henning Leve († 1709) verdankt das Gymnasium zur Vermehrung ihrer Bibliothek, sowie zur Anschaffung von Prämienbüchern und Schulbüchern für Freischüler ein Kapital von 500 Fl. Behufs der Benutzung wurde die Bibliothek 1843 von dem Bibliothekar (Professor Dr. Fr. Cramer) jederzeit auf Verlangen geöffnet.

*Bibliothek für Industrie ist stets auf Begehren zugänglich.

*Rathsbibliothek, auch Stadtbibliothek genannt, ist in den ersten Jahren des XVIII. Jahrhunderts entstanden. Zwar hatte der Magistrat schon seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts einen kleinen Vorrath von Büchern besessen; allein die Gründung und Eröffnung einer grösseren Bibliothek zum Gebrauche des Publikums fällt erst in das Sterbejahr des Camerarius Henning Leve († 1709), welcher, ausser anderen sehr zahlreichen und bedeutenden Legaten, z. B. zur Vermehrung der Gymnasialbibliothek und 300 Fl. zu gleichem Zwecke für die Bibliothek der St. Nicolaikirche, auch seine bedeutende Büchersammlung nebst einer gleich ansehnlichen Geldsumme — nämlich zur weiteren Vermehrung der Sammlung ein Kapital von 500 und die Zinsen eines anderen von 1000 Fl., zur Instandsetzung des Lokales 200 Fl., für den Bibliothekar die Zinsen von 100 Fl. — zum öffentlichen Nutzen vermachte. Leve's darauf bezügliche Anordnung von 1686 lautet: *Meine gesammelten Bücher will ich usibus publicis destiniret und vermachet haben, dergestalt, dass — wie hienächst ferner bono cum Deo zu disponiren mir vorbehalte*, und in der 1698 verfassten Disposition heisst es dann ferner: *Weil ich meine Bibliotheken oder gesammelte Bücher und was dazu gehörig ist, dem publico und ad publicos usus destiniret und vermachet habe; so will ich ferner . . . zu gedachter meiner Bibliothek jährlicher Vermehrung und Erhaltung . . . 1000 fl. Capital vermachet haben, mit diesem Ansuchen und Bedingen, dass solche Bibliothek in publicos usus et in mei ut collectoris et donatoris memoriam, unter Direction*

und Inspection des Herrn Syndici und des ältesten oder ersten Herrn unter den gelehrten Rathspersonen durch Special-Aufsicht und Verwaltung des Herrn Protonotarii oder Secretarii, beständig asserviret, augiret und zum gemeinen Gebrauch der Herren Gelehrten monatlich Einmahl offen gehalten; sonst auch ein und ander Buch gegen einen Versicherungsschein auf gewisse Zeit gefolget und vergönnet werden möge: deshalb denn die Bücher mit meinem Namen auf der ersten und dem Stadtzeichen auf der anderen Seite signiret und ein vollständiger Catalogus darüber gefertiget und gehalten werden soll. Und wie ich hierdurch vorgedachte Herren, sammt und sonders, ganz dienstlich ersuchet haben will, solche Bemühung hochgeneigt und unschwer, dem Publico zum Besten, zu übernehmen: so hoffe und wünsche ich danächst mit gebührendem Ersuchen, dass auch andere gelehrte und vermögende Personen diese meine gute Intention und Anfang zur öffentlichen Stadtbibliothek, zum gemeinen Nutzen und ihrem eigenen Ruhm mit Mehrem zu secundiren und fortzuführen geruhen mögen. Mancherlei Umstände verzögerten leider die vollständige Einrichtung der Leve'schen Bibliothek zum öffentlichen Gebrauche in dem Maasse, dass ihre definitive Aufstellung im Rathhause — wo sie auch noch jetzt steht, anfangs im unteren Geschosse, seit 1724 im oberen Stockwerke — erst 1716 zu Stande kam. Die Bibliothek zählte damals in Allem 4363 Bände, die unter folgende Rubriken vertheilt wurden: Theologica, Philosophica, Curiosa, Poetica, Jus publicum, Historica, Juridica, Literatores, Medica, Miscellanea, Disputationes, Exotica. Die erste Vermehrung, welche der neueingerichteten Sammlung zu Theil wurde, geschah gleichzeitig mit ihrer Aufstellung, und bestand in einem kleinen vom Magistrate seit 1577 angesammelten Vorrathe von Büchern, die seither in der Kanzlei ihren Platz gehabt hatten. Grösser war die Bereicherung der Bibliothek unter dem Curatorium des Syndicus J. E. Charisius seit 1726, welcher im Laufe der Jahre seiner Verwaltung nicht unbeträchtliche Geldmittel (an 3000 Thlr.) zu Anschaffungen herbeizubringen wusste, so dass in dem von ihm verfassten Kataloge die Bücherzahl schon bis auf 6599 grössere Werke und ungefähr 3000 Dissertationen angewachsen erscheint. Hierzu kamen in den nächstfolgenden Jahren die etwa 2300 Bände starke Bibliothek des Grafen Otto v. Löwen, sowie 1782 eine Sammlung von 120 Bänden aus dem Besitze der sogenannten Englischen Gesellschaft, die zum Zwecke des Studiums der englischen Sprache und Litteratur seit 1751 bestanden hatte, und sich im gedachten Jahre auflöste; später auch — obwohl nach einer ziemlich langen Pause, während welcher überhaupt für die Bibliothek in keiner Hinsicht viel Erspriessliches gethan worden zu sein scheint — 1819 aus dem Nachlasse des Camerarius Langemak sowohl 100 Bände von dessen eigenem

Büchervorrathe, als auch die 77 Bände zählenden und der Bibliothek schon früher eventuell bestimmt gewesenen handschriftlichen Sammlungen des Landrathes Dinnies, ferner einige kleine Kirchenbibliotheken und in neuerer Zeit theils die drei Hymnologica, Scandinavica und Pomeranica umfassenden Abtheilungen der reichen Bibliothek des Consistorial- und Schulrathes G. Chr. Fr. Mohnike († 1841), theils die Büchersammlung des Hofrathes Dr. Beneke. Mit Einschluss aller dieser Erwerbungen zählte die Bibliothek 1846 gegen 20—30,000 (1829 nur 16,600) Bände, darunter eine kleine Anzahl von Handschriften. Zu weiteren Anschaffungen sind jährlich aus städtischen Mitteln gegen 100 Thlr. gewährt, wiewohl diese Summe durch ausserordentliche Einnahmen, z. B. durch Zahlungen bei Confirmation von Contracten über Pachtungen städtischer Landgüter, durch Vermächtnisse und Schenkungen und sonstige Anweisungen auf städtische Kassen, oft um das Doppelte erhöht wird. Was die Aufstellung der Bücher anlangt, so ist natürlich die frühere oben erwähnte Eintheilung jetzt durchaus beseitigt, und dafür folgende eingeführt: A. Theologie; B. Jurisprudenz und Politik; C. Medicin und Naturkunde; D. Philosophie, Mathematik und Physik; E. Geschichte; F. Philologie; G. Schöne Litteratur der neueren Sprachen; H. Litterärgeschichte, Encyklopädien und Miscellaneen; I. Kupferwerke und Landkarten; die gräflich Löwen'sche Bibliothek. Für jede dieser Abtheilungen besteht ein Inventarium nach der Nummernfolge und ausserdem über alle zusammen ein alphabetischer Nominalkatalog. Ein wissenschaftliches Verzeichniss scheint zur Zeit noch zu fehlen. Behufs der Benutzung ist die Bibliothek regelmässig vom 1. Mai bis 30. September Montags und Donnerstags 4—5 und vom 1. October bis 30. April Mittwochs 2—4 Uhr geöffnet, und bleibt nur alle zwei bis drei Jahre, wenn die Curatoren und der Bibliothekar die allgemeine Revision vornehmen, auf einige Wochen geschlossen. Wer in der Stadt ansässig oder in Verhältnissen ist, die der Ansässigkeit entsprechen, hat das Recht, Bücher zum Gebrauche mit sich nach Hause zu nehmen, wogegen alle Anderen diese Vergünstigung nur unter der Garantie eines Berechtigten zu erwarten haben. Zum Verleihen von Büchern an Auswärtige ist, ausser dass diese ihre Sicherheit und Zuverlässigkeit nachweisen müssen, noch die spezielle Genehmigung eines Curators erforderlich. Eine gleiche Erlaubniss gehört dazu, wenn Jemand Landkarten und Kupferwerke (wohin auch alle mit Kupferstichen, die nicht blos technischen Inhalts sind, versehene Schriften gehören) zu leihen wünscht, da solche Gegenstände dem Reglement zufolge, ebenso wenig wie Lexica, Repertorien und dergleichen, für gewöhnlich ausserhalb des Lokales verborgt werden sollen. Die Ausgabe von Büchern zum Gebrauche in der Schule oder für Unterrichtsstunden ist durchaus untersagt. Die

Zahl der Leser überhaupt beträgt jährlich im Durchschnitte über 100, die der ausgeliehenen Bücher etwa 200 Werke. Die Administation der Bibliothek ist im Wesentlichen noch die nämliche, wie sie von Anfang an eingerichtet worden, wonach die Oberaufsicht von zwei Curatoren, nämlich dem jedesmaligen ersten Syndicus und dem ersten gelehrten Camerarius, geführt wird, die nicht nur die Auswahl und Anschaffung neuer Bücher und, wenn es gewünscht wird, die Vorzeigung der Bibliothek an Fremde zu besorgen haben, sondern von denen auch der erste das Kassen- und Rechnungswesen unter sich hat, und die Manuscriptenschränke beaufsichtigt. Die sonstige Administration gehört zu den Obliegenheiten des Bibliothekars (Gymnasiallehrer Dr. E. H. Zober), dem zu Handreichungen aus der Zahl der Rathsdiener zwei Mann beigegeben sind. Die Ernennung des Bibliothekars hängt vom Magistrate ab. Früher gab es zwei Bibliothekare: der Protonotarius war jederzeit erster, ein sonstiger Litterator zweiter oder Vicebibliothekar. Seit der Resignation des ersten aber ist nur der zweite, ohne Unterscheidung seines Verhältnisses, geblieben.

Alphabet. Verzeichniss der in d. Rathsbibliothek zu Stralsund befindlichen Bücher. Voran eine Nachricht von d. Entstehung u. Einrichtung d. Bibliothek u. den Bedingungen f. d. Benutzung derselben. Strals. 1829. 4. Ein erster Nachtrag hierzu war schon 1844 zum Drucke vorbereitet.)

Stuttgart.

*Bibliothek der polytechnischen Anstalt, 1829 begründet, steht im Gebäude dieser Anstalt, und enthält einige Tausend Bände, zu deren Vermehrung jährlich 700 Fl. ausgesetzt sind. Grössere Werke werden aus dem Ersparnissfonds angeschafft. Mis Ausnahme der Ferien im Juli und Ende September bis Mitte October wird die Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer und Zöglinge der Anstalt, bedingungsweise auch für Techniker in der Stadt, wöchentlich zweimal in 2 Nachmittagsstunden geöffnet. Bibliothekar war 1846 Professor H. Brutzer.

*Gymnasialbibliothek, im Gebäude der Anstalt, ist 1786 entstanden, und zählt 3—4000 Bände, zu deren Vermehrung jährlich 300 Fl. bestimmt sind. Sie wird, mit Ausnahme der Schulferien (zweimal im Jahre), zur Benutzung der Lehrer und Schüler der Anstalt jeden Sonnabend Nachmittags geöffnet, und fleissig zu Rathe gezogen: die Zahl der Leser beläuft sich das Jahr hindurch auf 200 Personen und die der verliehenen Bücher auf 800 und mehr. Die Aufsicht über die Bibliothek führte 1846 Professor Dr. J. G. Klaiber.

Katalog d. Gymnasialbibliothek. Stuttg. 1845. 8.

Königliche öffentliche Bibliothek ist eine Gründung des Herzogs Carl von Würtemberg und als solche eines der schönsten Denkmale seines schöpferischen Geistes, zugleich aber auch eine

Sammlung, die hinsichtlich ihres wirklich überraschend schnellen Wachsthumes vor allen anderen ähnlichen Anstalten der besonderen Aufmerksamkeit würdig ist. Sie wurde in Ludwigsburg am 11. Februar 1765, dem Geburtstage des Herzogs, gestiftet, von dort 1775 nach Stuttgart übergesiedelt, und am 12. Februar 1777 feierlich eröffnet; und war sie damals höchstens 6000 Bände stark, so sehen wir sie jetzt, nachdem noch nicht hundert Jahre seit ihrer Errichtung verflossen sind, bereits im Besitze von 3400 Handschriften und, mit Einschluss der Dissertationen und kleineren Schriften, ungefähr 360,000 gedruckten Werken, darunter 2500 Inkunabeln und c. 9000 Bibeln in mehr als 60 Sprachen und Mundarten. Dieser gewiss ausserordentlich ansehnliche Bücherbestand ist zum grossen Theile aus mehreren früher selbstständigen Sammlungen zusammengesetzt. Schon den Grundstock der ganzen Bibliothek bildet eine solche Sammlung, die vom Herzoge Eberhard Ludwig († 1733) angelegte und *zu Serenissimi eigenem und des Publici auch aller Conferenz und anderer Ministrorum Reyss- und Landtgebrauch* sehr dienliche Ludwigsburger Hofbibliothek, die aus einem altfürstlichen und einem von der Winnenthal'schen und Mömpelgard'schen Nebenlinie herrührenden Büchervorrathe bestand, und 1747 etwa 4000 Bände zählte, und der auch die im Geschichtsfache besonders ausgezeichnete Bibliothek des Professors J. Uriot, Bibliothécaire lecteur de S. A. S. einverleibt wurde. Andere dergleichen grössere Sammlungen sind, ausser mehreren Kloster- und ritterschaftlichen Bibliotheken — die, wenn auch nicht ganz, doch zum besseren Theile bis 1810 in die Stuttgarter übergingen (wie die fürstliche in Ellwangen, die ritterschaftliche Bibliothek des Cantors Neckar in Esslingen, die Bibliotheken des Dominikaner- und Augustinerklosters zu Gmünd und des Carmeliterklosters zu Heilbronn, die durch die O. v. Eckh'sche Privatsammlung bereicherte Bibliothek des Ritterstiftes zu Komburg 1805, die Stiftsbibliothek zu Oberstenfeld, die Bibliothek des Cistercienserklosters zu Schönthal, des Wengenklosters zu Ulm, der Augustiner zu Uttenweiler, der Benedictiner zu Wiblingen und zu Zwiefalten, einige kleinere nicht weiter zu rechnen) — die ehemalige Regierungsrathsbibliothek, sowie die Bibliotheken des Geheimrathes und anderer Behörden, der aufgehobenen Akademie und eine Anzahl Privatbibliotheken und beträchtlicher Theile derselben. Was die erstere, die Regierungsrathsbibliothek, angeht, so war diese vor Errichtung der öffentlichen durch den Herzog Carl die bedeutendste in Stuttgart, die nach und nach die Büchervorräthe des Arztes H. Walch, des Consistorialdirectors N. Myler v. Ehrenbach († 1677), die Bibliothek der Neuenstadter Nebenlinie, 1750 die Consistorialbibliothek und 1758 einen Theil der Archivsbibliothek in sich aufgenommen hatte: sie kam 1776, gleichzeitig mit den Büchersammlungen der übrigen Behörden,

in die öffentliche Bibliothek. Zu den der letzteren einverleibten Privatsammlungen gehören folgende: die des Präsidenten v. Pflug in Tübingen, um 1500 Fl. erkauft, seit 1776; die grosse Deductionensammlung C. S. v. Holzschuhers († 1779), die von W. K. J. Ebner v. Eschenbach in Nürnberg um 2500 Fl. acquirirt wurde, seit 1780; die um 1500 Fl. angekaufte Bibliothek des Leibmedicus Dr. Engel in Stuttgart seit demselben Jahre; die Klassikersammlung des Regierungsrathes C. Fr. Feuerlein seit 1781; ein im Fache der Kirchengeschichte, alten Drucke und fremden Litteratur beträchtlicher Theil der Bibliothek des Prälaten Bernhard, für 800 Fl., seit dem nämlichen Jahre; eine Sammlung von 5000 Bibeln in mehr als 6000 Bänden, die dem Pastor J. Lork in Kopenhagen mit 4000 dän. und 100 holländ. Dukaten und einer Pension von 150 Fl. Rh. für ihn und nach seinem Ableben für die Wittwe bezahlt wurde, seit 1784; die 25,000 Bände starke Bibliothek des Consistorialdirectors Geheimrath Frommann, die grösste Privatbibliothek in Würtemberg, seit 1785; eine Sammlung von 1645 Bibeln des Schaffers G. W. Panzer in Nürnberg, für 3000 Fl., seit 1786; eine Anzahl von 40 handschriftlichen Folianten über das Baseler Concilium und etwa 200 alten Drucken aus der van der Hardt'schen Sammlung in Helmstädt, für 1000 Rthlr., seit demselben Jahre; die kriegswissenschaftliche Bibliothek und etwa 7000 Pläne und Zeichnungen enthaltende Sammlung des Generals F. Fr. v. Nicolai in Ludwigsburg, für 15,000 Fl., ebenfalls seit 1786; die hauptsächlich aus Inkunabeln bestehende Sammlung des Abbé de Rulle zu Nanci, für 16,000 Livr., gleichfalls seit 1786; eine grosse Anzahl meist dem Geschichtschreiber J. A. de Thou früher zugehöriger Bücher, die aus der Versteigerung der Bibliothek des Prinzen v. Soubise in Paris um 8553 Livr. 14 S. angekauft wurden, seit 1789; die in orientalischer, theologischer und vaterländischer Litteratur ausserordentlich reiche Bibliothek des Kanzlers Ch. Fr. v. Schnurrer zu Stuttgart (mit Ausnahme des nach Oxford verkauften arabischen Theiles) seit 1823; eine grössere Reihe von Büchern aus dem Nachlasse des Oberbibliothekars Oberstudienrath C. F. v. Lebret († 1829); desgleichen aus der Bibliothek der Königin Wittwe seit 1830; des Grafen A. Fr. Miot de Melito, unter König Joseph Minister des Innern in Neapel und Staatsrath in Madrid, seit 1831; des Rectors und Pädagogarchen Fr. D. Gräter seit dem nämlichen Jahre; die linguistische Büchersammlung des Generals Ludw. Christ. Aug. Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg, seit 1844. Wirft man nach dieser Uebersicht der hauptsächlicheren Erwerbungen der Bibliothek einen Blick auf deren pecuniäre Mittel, so ist darüber Folgendes zu bemerken. Zu Herzog Carl's, des Stifters, Zeit waren diese Mittel eigentlich unbegrenzt, und wurden erst 1792 auf den bestimmten jährlichen Fonds von 3000 Fl. bei der Rentkammer fest-

gesetzt, der, obwohl er bei der Finanzreduction von 1796 bis auf 1000 Fl. zusammenschmolz, doch schon nach ein paar Jahren wieder bis auf 1850 Fl. stieg, und sich später noch beträchtlich vergrösserte, so dass 1808 die jährliche Einnahme der Bibliothek, mit Einschluss des für das königliche Naturalienkabinet erforderlichen, jedoch im Ganzen sehr unbedeutenden Antheiles, 6715 Fl. betrug. Nachher bestand eine Reihe von Jahren hindurch bis 1815, wo eine momentane Verringerung eintrat, der jährliche Geldzuschuss für die Bibliothek und das Naturalienkabinet in 6000 Fl., dann nach der ersten ständischen Verabschiedung der Etatssatz für die Unterhaltung der Bibliothek allein (zu Bücherankäufen, Buchbinderarbeit, Regiekosten) auf das Jahr 1819—20 in 5235 Fl., welche Summe aber im Laufe der nächstfolgenden Jahre noch weiter stieg. Gegenwärtig beläuft sich die zu Anschaffungen und zum Einband der Bücher jährlich bestimmte Summe auf runde 6000 Fl. Uebrigens ist hinsichtlich der Vermehrungsmittel der Bibliothek nicht unerwähnt zu lassen, dass schon seit der Stiftung derselben alle Würtemberger Drucker zur Einlieferung eines Pflichtexemplares angewiesen sind. Was das Lokal der Bibliothek betrifft, so machte diese im Ganzen zwei Wanderungen, die eine von dem Schlosse in Ludwigsburg nach Stuttgart in das vom Grafen Ulrich VI. von Würtemberg-Neufen erbaute Herrenhaus auf dem Marktplatz, und die andere, bei Abbruch desselben, in das 1807 bis 1809 errichtete Invalidenhaus in der Neckarstrasse, wo sie 1838 in 12 an Grösse und innerer Einrichtung ziemlich gleichen Sälen (4 zur ebenen Erde, 4 im ersten und 4 im zweiten Stocke), sowie 1 Plan- und 1 Handschriftenzimmer aufgestellt war. Im Erdgeschosse standen die Bibeln (einen ganzen Saal füllend), die Theologie nebst Kirchengeschichte (2 Säle), die Medicin und Miscellaneen (1 Saal) und die Plansammlung; im ersten Stocke die Jurisprudenz (2 Säle), Mathematik, Natur- und Gewerbskunde, schöne Künste, Kriegskunst (zusammen 1 Saal), Alterthümer, Naturgeschichte, Inkunabeln und sonstige Cimelien (zusammen ebenfalls 1 Saal), nebst den Handschriften; im zweiten Stockwerke die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften ($2^1/_2$ Säle), die Poesie ($^1/_2$ Saal), Sprachkunde, alte Klassiker und Philosophie (1 Saal). Ein dreizehnter Saal, in der Mitte des Gebäudes und von der Höhe der beiden Stockwerke, enthielt die königliche Kupferstichsammlung und die zum Kunstkabinet gehörige Hahn'sche Planetenuhr. Die früher mit der Bibliothek verbundene Münzen- und Medaillensammlung von c. 14,000 Stück besteht jetzt für sich. Die Aufstellung der Bücher, über welche wissenschaftliche und alphabetische, aber keine Standkataloge vorhanden sind, ist nach einem der Bibliothek eigenthümlichen Plane ausgeführt: sie ist eine alphabetische nach dem Namen der Verfasser oder dem ersten Hauptwort bei anonymen

Schriften. Die drei Hauptformate sind getrennt, und jedes wissenschaftliche Fach demgemäss nach diesen Formaten in drei Alphabeten aufgestellt. Die Wissenschaften aber sind in einzelne solche Fächer abgetheilt, die Geschichte z. B. in folgende: Litterärgeschichte, Chronologie, Diplomatik, Genealogie, Heraldik, Numismatik, Allgemeine Geschichte, Alte Geschichte, Deutsche, Italienische, Französische, Spanische und Portugiesische, Englische, Niederländische, Scandinavische, Polnische und Ungarische, Russische, Aussereuropäische, Würtembergische Geschichte. Zur Benutzung ist die Bibliothek, ohne Eintritt von Ferien, an allen Werktagen 10—12 und 2—5 (im Winter nur 2—4) Uhr geöffnet, und der Zutritt zum Lesezimmer während dieser Zeit jedem Anständigen gestattet, wogegen die Erlaubniss, Bücher mit nach Hause zu entlehnen, von Seiten des königlichen Ministeriums des Innern ein für allemal, wennschon in stets widerruflicher Weise, nur sämmtlichen in Stuttgart angestellten Staatsdienern der sieben ersten Rangklassen gewährt ist. Doch kann auch jeder andere Stuttgarter unter Bürgschaft Bücher aus der Bibliothek entlehnen, dafern er es nicht vorzieht, sich die Genehmigung dazu auf seinen eigenen Namen von dem genannten Ministerium zu erbitten. Im Allgemeinen wird diese Genehmigung jedem Staatsbürger in oder ausserhalb Stuttgart, ja selbst jedem in Würtemberg sich aufhaltenden Fremden ohne Umstände ertheilt, sobald er nur einen wissenschaftlichen Zweck nachweisen, und die nöthige Bürgschaft gegen möglichen Verlust beibringen kann. Uebrigens ist die Einrichtung getroffen, dass man durch Vermittelung des Bibliothekariates, unter gleichen Bedingungen wie von der Stuttgarter Bibliothek, auch Bücher von der Tübinger Universitätsbibliothek erborgen kann. Kupferwerke bleiben in der Regel vom Ausleihen ausgeschlossen, sowie auch keine schönwissenschaftlichen Schriften und Romane, ausser bei Nachweis eines wissenschaftlichen Zweckes, zur Lectüre gegeben werden dürfen. Jeder Entlehner ist gehalten, jedes Jahr in der Woche vor dem Palmsonntage alle in seinen Händen befindlichen Bibliotheksbücher, behufs des jährlich vorzunehmenden *Sturzes* ohne Ausnahme zurückzuliefern. Die Zahl der jährlich ausgeliehenen Bücher beträgt im Durchschnitte c. 6000 Werke, die Bändezahl leicht das Dreifache. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Director (Oberregierungsrath E. v. Schmidlin), einem Oberbibliothekare (Oberstudienrath Dr. Chr. Fr. Stälin), einem ersten und einem zweiten Bibliothekare (Professor Dr. H. Hauff und Professor Dr. Fr. Pfeiffer), einem Canzlisten und einem Aufwärter.

Stiftung einer öffentl. Bibliothek durch S. H. D. den regierenden Herzog zu Würtemberg u. Teck d. 11. Februar 1765, an Höchst Dero Geburtsfest. Deutsch u. franz., nebst Reden von J. Chr. Volz u. J. Uriot. Stuttg. 4.

Nicolai, F. Fr. v., Nachrichten von alt. u. neuen Kriegsbüchern. Stuttg. 1765. 8.

(Holzschuher, C. S. v., u. Siebenkees, J. Chr.) Deductions-Bibliothek von Deutschland, nebst d. dazu gehörigen Nachrr. 4 Thle. Frankf., Leipz. u. Nürnb. 1778—83. 8.

Nast, J., literar. Nachricht von d. hochdeutsch. Bibelübersetzung. Stuttg. 1779. 8.

Lork, J., die Bibelgeschichte in einigen Beiträgen erläutert. I—II. Kopenh. u. Leipz. 1779—83. 8.

Cabinet de M... L... D..., cont. plusieurs édit. très rares du 15. siècle et quelq. unes de commencement du 16. S. l. 1786. 8. — Suite d'éditions rares du Dante au nombre de 24. S. l. 1786. 8. (Betr. die De Rulle'sche Sammlung.)

Adler, J. G. Ch., Bibliotheca biblica Seren. Würtemberg. Ducis olim Lorkiana. Alton. 1787. 4.

Catalogus libror. rarior. in Bibliotheca Elector. Stuttgardiae bis et pluries obvior. Stuttg. 1805. 8.

Verzeichniss d. Doubletten d. kön. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart. 3 Abthl. Stuttg. 1808—11. 8.

Weckherlin, F., Beiträge z. Geschichte altdeutsch. Sprache u. Dichtkunst. Stuttg. 1811. 8.

(Petersen, J. W.) einige Bemerkungen über d. kön. öffentl. Büchersammlung in Stuttgart. (Aus d. Morgenbl. 1811 besonders abgedr.) Stuttg. u. Tüb. 1811. 8.

Bestimmungen über d. Entlehnen von Büchern aus d. kön. öffentl. Bibliothek. S. Regierungsbl. 1828. Nr. 60. Abgedr. im Serap. 1845. Nr. 5.

Stälin, Chr. Fr., zur Geschichte u. Beschreibung alt. u. neuer Büchersammlungen im König. Würtemberg, insbesondere d. Kön. öffentl. Bibliothek in Stuttgart u. der mit derselben verbund. Münz-, Kunst- u. Alterthümersammlung. Aus d. Würtemberg. Jahrb. von J. G. D. v. Memminger besond. abgedr. Stuttg. u. Tüb. 1838. 8.

Die Consistorialbibliothek betr.:

Nast, J., histor.-crit. Nachricht von den sechs ersten deutsch. Bibelausgaben aus d. Herzogl. Würtemberg. Consistorialbibliothek zu Stuttgard. Das. 1767. 8.

Schelling, J. Fr., Descriptio cod. msti hebraeo-biblici, qui Stuttgardiae in Biblioth. illustr. Consistor. Wirtemberg. asservatur, cum variar. lection. ex eo notatar. collectione. Stuttg. 1775. 8.

Die Bibliothek des Komburger Ritterstiftes betr.:

Gräter, Fr. D., über d. Merkwürdigkeiten d. Comburger Bibliothek. 4 Progrr. Halle. 1805—9. 4. Abgedr. in Gräter's Odina u. Teutona Bd. I. oder Bragur Bd. VIII.

Die Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung betr.:

Nummi Stuttgard. Würtemberg. Imp. XII. prior. Rom. aere arroso signati manu Dan. Moseri secret. et antiquarii. Quer 8.

Cimeliarchium s. Thesaurus nummor. tam antiquiss. quam modern. aur. arg. et aen. Friderici Augusti Ducis Würtemberg., quod prostat Neostadii ad Coch. Stuttg. 1709. fol.

Volz, J. Ch., Progr. de historia numophylacii Wirtemberg. Stuttg. 1761. fol. Abgedr. in Clemmii novae amoenitat. literar. Stuttg. 1764. 8.

Vischer, G. Fr., Beschreibung einer astronom. Maschine, welche sich in der öffentl. Herz. Bibliothek zu Ludwigsburg befindet. Stuttg. 1770. 4. Abgedr. in d. Beschreibung mechan. Kunstwerke, welche unter d. Direction u. Anweisung Ph. M. Hahn's verfert. worden sind. St. 1. Stuttg. 1774. 8.

***Königliche Privatbibliothek** ist 1810 von König Friedrich angelegt worden, und gehört zur königlichen Krondotation. Sie steht in den Schlossnebengebäuden, in dem ehemaligen Speisesaal der

Karlsakademie und dessen Vorsaale, einer Rotunde mit korinthischen Säulen, und enthält, mit Einschluss der an das königliche Wilhelmsstift in Tübingen lehnungsweise überlassenen 10,000 Bände theologischer Werke, mindestens 50,000 Bände Druckschriften mit einer grossen Anzahl Inkunabeln und gegen 600 Mss., worunter 300 auf Pergament sind. Den Hauptgrundstock dieses Bücherschatzes, der sich sowohl seinem Inneren als Aeusseren nach durch Pracht gleich vortheilhaft auszeichnet, bilden die Bibliothek der Deutschmeisterei in Mergentheim und nächst dieser die der Benedictiner Reichsabtei von Weingarten, wozu nicht nur die von Friedrich schon vorher gesammelten Bücher, sondern auch einzelne Theile der eingezogenen und der königlichen öffentlichen Sammlung einverleibten Stifts- und Klosterbibliotheken hinzukamen. Die zur Vermehrung der Bibliothek bestimmte jährliche Summe soll sehr anständig sein. Das Kostbarste und Erlesenste von neuen Kupferwerken und Prachtdrucken, namentlich im ethnographischen, kunst- und naturgeschichtlichen, kriegswissenschaftlichen, baukünstlerischen Fache wird fortdauernd angekauft, und hauptsächlich bei den geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und militairischen Werken auf Vollständigkeit der ausgewählteren neuen Erscheinungen gesehen, auch die vaterländische Litteratur besonders bedacht. Der Zutritt zur Bibliothek, die in der Regel Vor- und Nachmittags einige Stunden lang geöffnet wird, steht jedem Gebildeten frei; doch muss dazu erst besondere Erlaubniss eingeholt werden, und zwar zur Benutzung der Bücher im Lesezimmer bei dem Director, zum Leihen von Büchern nach Haus bei dem Könige selbst. Ausser dem Director (1844 geheimer Legationsrath v. Lehr) ist bei der Bibliothek noch ein Bibliothekar angestellt. Die anderen gleichfalls zur königlichen Krondotation gehörigen und mit der Bibliothek in Verbindung stehenden Sammlungen sind: 1) die Kupferstichsammlung, die, auf Bitten des Staates diesem geliehen, im Museum der bildenden Künste aufbewahrt wird, und 2) die Landkartensammlung, die sich in der königlichen Kriegskanzlei im Schlosse befindet.

Pfeiffer, Fr., u. Fellner, F., die Weingartner Liederhandschrift. (Bibliothek des literar. Vereines in Stuttgart. V.) Stuttg. 1843. 8.

*Bibliothek des Museums, im Gebäude desselben, ist 1808 begründet, und später durch die Metzler'sche Lesebibliothek vermehrt worden. Ihre Bändezahl belief sich 1847 auf 10,000, auf deren Vermehrung jährlich 2200 Fl. verwendet wurden. Zur Benutzung für die Mitglieder des Museums war die Bibliothek, mit Ausnahme von 14 Tagen in jedem Jahre, während welcher Zeit sie geschlossen blieb, täglich und zwar zum Entlehnen von Büchern (gegen eine Bürgschaft von 5 Fl. 24 Kr.) zwei Stunden, zur Lectüre an Ort und Stelle aber jederzeit geöffnet. Die Zahl der Leser betrug das Jahr

über durchschnittlich c. 300, die der verliehenen Bücher gegen 8000 Bände. Der jedesmalige Secretair des Museums bekleidet das Amt des Bibliothekars.

Katalog d. Bibliothek des Museums in Stuttgart. Das. 1836. 8. Mit 4 Nachträgen. — Neue Aufl. Das. 1847. 8.

*Bibliothek des königlichen Hof-Theaters, im Theatergebäude, hat der König Friedrich 1802 gestiftet. Sie besitzt c. 4500 Werke, zu deren Vermehrung jährlich 500 Fl. bestimmt sind. Der Zutritt zu ihr ist jeden Tag in den Vormittagsstunden für die Theatermitglieder und, auf Erlaubniss der Intendenz, auch für Nichtmitglieder frei. Die Aufsicht über die Bibliothek führt der Requisitenverwalter.

*Bibliothek der königlichen Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines, die 1821 mit der Centralstelle selbst geschaffen worden, und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aufgestellt ist, besteht aus etwa 3500 Werken, zu deren Vermehrung jährlich 300 Fl. verausgabt werden. Sie ist zum Entleihen von Büchern gegen Quittung für Jeden, der einen wissenschaftlichen oder praktischen Zweck verfolgt, auf Wunsch jederzeit zugänglich. Im Lokale selbst aber sind die Bücher nicht zu benutzen. Die Aufsicht über die Sammlung hat der Secretair der Centralstelle.

Tambach.

*Gräflich v. Ortenburg'sche Bibliothek rührt aus sehr früher Zeit. Sie wurde 1806, als Graf Joseph Karl die Herrschaft Tambach in Oberfranken gegen die Grafschaft Ortenburg in Niederbaiern eintauschte, von Ortenburg nach Tambach versetzt, und dort in neuerer Zeit auf Befehl des regierenden Grafen Franz Karl von dessen Secretair Stockmar, unter Beihilfe des Pfarrers Weidmann und Candidaten und späteren Studienlehrers F. Schmidt in Memmingen, neu verzeichnet und aufgestellt. Ihre Bändezahl beläuft sich auf c. 4000, worunter eine Anzahl wichtiger Mss. und Inkunabeln sich befindet.

Tepl.

*Bibliothek des Prämonstratenser Stiftes ist von Hroznata, dem Gründer des Stiftes, gleichzeitig mit diesem 1197 angelegt, und unter Anderen von einem der Aebte, einem Reichsgrafen v. Trautmannsdorf, theils durch eine Anzahl werthvoller Mss., theils durch Ankauf der Büchersammlung des Barons v. Gotz gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts vermehrt worden. Sie soll sowohl ihrem Umfange als dem Reichthume an trefflichen Werken nach zu den bedeutenderen österreichischen Stiftsbibliotheken gehören. Provisorischer Bibliothekar war 1847 Ph. Klimeš.

Teplitz.

*Bibliothek der evangelischen Schule ist 1850, in Folge öffentlicher Aufforderung des Vorstandes der Teplitzer evangelischen Kirchengemeinde an die deutschen Buchhändler, hauptsächlich durch deren Beiträge gegründet worden.

Teschen.

*Bibliothek des katholischen Gymnasiums, zu welcher 1814 durch die Büchersammlung des Gymnasialpräsidenten L. J. Scherschnick der Grund gelegt worden ist, soll über 12,000 Bände enthalten. — Neben ihr besteht auch eine Bibliothek für das lutherische Gymnasium.

Tharand.

*Bibliothek der Akademie für Forst- und Landwirthe enthält über 3000 Bände, darunter 600 forstwissenschaftlicher, 500 landwirthschaftlicher, 400 mathematischer und 1000 naturwissenschaftlicher Bücher.

Thorn.

*Gymnasialbibliothek ist 1594 von H. Stroband, erstem Bürgermeister und Protoscholarchen, durch Vereinigung der alten Mönchsbibliothek des Marienklosters und der älteren Rathsbibliothek angelegt, und 1603 durch die Büchersammlung des Pastors E. Gliczner, sowie 1652 die des Predigers E. Mochinger vermehrt worden. Sie enthält gegenwärtig 8—10,000 Bände, darunter gegen 150 Mss., die im Gymnasialgebäude aufgestellt sind. Auf Anschaffungen werden jährlich im Durchschnitte 120 Thlr. verwendet. Die Benutzung der Bibliothek, welche jederzeit (ausgenommen wenn revidirt wird, was indessen selten geschieht) auf Wunsch geöffnet wird, steht vorzugsweise den Lehrern der Anstalt, sonst aber auch jedem Gebildeten und zuverlässigen Manne frei. Der jedesmalige Director des Gymnasiums führt die Aufsicht über die Bibliothek.

Jaenichii, P., Notitia Bibliothecae Thorunens. qua de eius origine et increment. codd. msstis aliisq. notatu dignis, nonnulla brevit. et succincte exponuntur. Access. eiusdem Oratio in laudem b. God. Krivesii. Jen. 1723. 4.

*Bibliothek der altstädtischen evangelischen Kirche ist in der Kirche aufgestellt, und kann jederzeit von jedem gebildeten und sicheren Manne benutzt werden; doch haben dabei die Geistlichen auf Bevorzugung Anspruch. Die Aufsicht über die Bücher führt der jedesmalige erste Prediger an der Kirche.

*Rathsbibliothek, im Rathhause, ist vorzugsweise zur Benutzung der Magistratsmitglieder bestimmt, aber auch jedem anderen Gebildeten, wenn er nur Sicherheit bietet, jederzeit zugänglich. Ein besonderer Custos der Bibliothek war 1846 nicht bestimmt.

*Bibliothek der Stadt-Schule ist erst in neuester Zeit

entstanden, und noch unbedeutend, zumal die Mittel der Anstalt zu Anschaffungen sehr beschränkt sind.

Thun.

Stadtbibliothek.

Statuten u. Catalog d. Stadtbibliothek in Thun. Bern. 1844. 8.

Tilsit.

*Oeffentliche Bibliothek ist 1774 durch die Büchersammlung des Subrectors Andreä begründet, und zwei Jahre später durch die des Kreisphysikus J. G. Galleski vermehrt worden.

Torgau.

*Schulbibliothek,' deren Grundlage die alte Bibliothek des ehemaligen Franziskanerklosters bildet, ist vom Amtsadjuncten J. Ch. Klügel in Zwickau durch Testament von 1733 neu angelegt, und 1810 durch die Büchersammlung des Subrectors Chr. Fr. Fessler vermehrt, sowie 1835 von dem Justiz-Commissionsrathe Dr. Glasewald in Naumburg mit einem Vermächtnisse von 500 Thlr. beschenkt worden. Ihre Bücherzahl beläuft sich auf etwa 6000 Bände, darunter 40 Mss., die im Schulhause aufgestellt sind. Auf Anschaffungen werden die Zinsen eines Capitales von 1700 Thlr. und, im Fall dass kein Stipendiat vorhanden ist, jährlich 50 Thlr. Klügel'sche Legatzinsen verwendet. Zur Benutzung wurde die Bibliothek für Jedermann, unter Bevorzugung der Lehrer und Schüler der Anstalt, 1846 wöchentlich einmal (Mittwochs 2—3 Uhr), auf Wunsch aber auch zu jeder andern Zeit geöffnet. Die Aufsicht über die Sammlung führt der jedesmalige Rector des Gymnasiums.

Trient.

*Oeffentliche Bibliothek ist in neuerer Zeit durch eine sehr ansehnliche Büchersammlung, welche der k. k. Amtmann und Vicedirector des Trienter Gymnasiums Graf B. Giovanelli († 1846) nebst einer Sammlung von Alterthümern und Münzen der Stadt geschenkt hat, bereichert worden. Bibliothekar war noch vor einigen Jahren J. Albertini.

Trier.

*Dombibliothek, unter der Aufsicht eines der Domcapitularien, besitzt eine Anzahl wichtiger Handschriften, die meist aus Paterborn, Hildesheim und anderen Stiftern des nördlichen Deutschlands stammen, und durch eine Schenkung des Domherrn Grafen Kesselstadt nach Trier gekommen sind.

Stadtbibliothek, vormals den Jesuiten gehörig, ist 1570 vom Kurfürsten von Trier Jacob III. v. Elz gestiftet, und in neuerer Zeit mit der Gymnasialbibliothek — neben der aber zum Gebrauche ärmerer Gymnasiasten eine Bibliotheca pauperum noch fortbesteht —

vereinigt worden. Die Bändezahl dieser vereinigten Sammlungen, die im Gymnasialgebäude aufgestellt sind, beläuft sich gegenwärtig auf mindestens 100,000; vor etwa 10 Jahren betrug sie offizieller Angabe zufolge 90,000 gedruckter Bücher, 2312 Inkunabeln und 2118 Handschriften, welche gegen 4000 einzelne Stücke enthielten, wesshalb den hier und da vorkommenden Mittheilungen, dass die Stadtbibliothek allein aus 100,000 und die Gymnasialbibliothek überdies aus 70,000 Bänden bestehen solle, als durchaus unrichtig zurückzuweisen sind. Auf Anschaffungen werden jährlich 50 Thlr. verwendet. Die Benutzung der Bibliothek hat wesentlich zum Zweck, die Bildung der Einwohnerschaft Trier's durch wissenschaftliche Bestrebungen zu fördern. Das Lokal wird zu diesem Behufe, mit Ausnahme der Oster- und Weihnachtswoche, sowie der vierwöchentlichen Pfingstferien, regelmässig alle Dienstage, Mittwochen, Donnerstage und Sonnabende in zwei aufeinander folgenden Stunden, und zwar im Winter 10—12 und im Sommer 3—5 Uhr, dem Publikum geöffnet. Während dieser Stunden können im Lokale alle in der Bibliothek vorhandenen Bücher und sonstige Litteralien ohne Ausnahme, auch die der Bibliothek gehörigen Kunstgegenstände benutzt werden. Dagegen sind von der Benutzung durch Ausleihen folgende Gegenstände ausgeschlossen: Wörterbücher, Glossarien, Encyklopädien, sehr voluminöse Werke und die nöthigen Nachschlage- und Handbücher; ferner Prachtwerke und sonstige Bücher, in welchen Abbildungen, Karten und dergleichen von Belang eingeheftet sind; Handschriften und Inkunabeln; Romane und andere Leihbibliothekswerke; endlich alle Kunstgegenstände überhaupt. Im Uebrigen ist der Bibliothekar ermächtigt, jedem Bürger von Trier Bücher aus der Bibliothek zu leihen; da dies aber nur unter der Verantwortlichkeit des Bibliothekars geschehen soll, so ist Letzterer auch befugt, von Jedem, wo er es für angemessen findet, den zur Sicherstellung der Bibliothek und Deckung seiner persönlichen Verantwortlichkeit nöthigen Cavirschein zu verlangen. Für Söhne, welche noch nicht selbstständig sind, haben die Eltern, für Seminaristen die Lehrer des Seminares, für die Schüler des Gymnasiums und der Bürgerschule die Lehrer dieser Anstalten, sowie für sonstige Civilpersonen die Stadtbehörde zu caviren. Ausserhalb Trier's und seines Weichbildes ist das Verleihen von Büchern und Litteralien unzulässig. Zur Besichtigung der Bibliotheksäle wird in den oben angegebenen Stunden Jedermann zugelassen, ja für durchreisende Fremde sind ausserdem auch noch an den beiden Tagen der Woche, an denen die Bibliothek für das Publikum geschlossen bleibt, besonders die Morgenstunden 10—12 Uhr festgesetzt. Die Zahl der Leser betrug 1844 jährlich 80—100, die der verliehenen Bücher 7—800 Bände. Für die allgemeinen Angelegenheiten der Bibliothek besteht ein Aus-

schuss von Mitgliedern des Gemeinderathes, wogegen die unmittelbare und spezielle Aufsicht über die Sammlung einem Bibliothekar (Gymnasiallehrer Ph. Laven) übertragen ist. Dieser hat einen Bibliotheksdiener unter sich.

Reglement f. d. Benutzung der Trier'schen Stadtbibliothek von 1839. 8. — Desgl. von 1849. 8.

(Laven, Ph.) Catalogus Incunabulor. typographicor. bibliothecae civitatis Trevirens. adjunctis quibusd. recentioris notae libris, Treviris d. XX. m. Septb. a. MDCCCLII. publ. auct. lege divendendor. Jussu et auctorit. Magistratus ejusd. civitat. conscript. Trevir. 1852. 8.

Triest.

*Bibliothek des Gabinetto di Minerva (einer litterarischen Gesellschaft) besteht seit 1809, und enthält gegen 6000 Bände.

Stadtbibliothek ist 1795 angelegt, und in neuerer Zeit durch die berühmte Sammlung des Advokaten D. de Rossetti, welche die Werke Petrarca's und Enea Silvio Piccolomini's, des unter dem Namen Pius II. bekannten Papstes, und sonst auf diese Männer bezügliche Schriften enthält, bereichert worden. Sie zählt gegenwärtig 15—18,000 Bände, während der Bestand vor zehn Jahren, offizieller Angabe zufolge, nur 13,141 und der der seit 1754 bestehenden Bibliothek der mathematisch-nautischen Schule 1019 Bände betrug. Die zu Anschaffungen bestimmte jährliche Dotation, welche die Stadtgemeinde aufzubringen hat, bleibt sich nicht immer gleich. Die Zahl der Leser in der städtischen und nautischen Bibliothek belief sich 1843 zusammen auf 1022.

Rossetti, D. de, Edizione singolariss. del Canzoniere del Petrarca descritt. ed illustr. Con un Fac-sim. Trieste. 1826. 8.

Catalogo della Raccolta che per la Bibliografia del Petrarca e di Pio II. e gia' posseduta e si va contin. dall' avvocato de' Rossetti di Trieste. Tr. 1834. 8.

Invito ai Bibliofili ed ai Libraj; dalla Biblioteca Civica. Tr. 30 marz. 1850. 4. (Die Petrarka- u. Piccolomini-Samml. betr.)

L., Bibliografia. Tr. 14 genn. 1851. fol. (Desgl.)

Avviso ai Bibliophili e Librai; dalla Biblioteca civica. Tr. 6 febbr. 1852. 4. (Desgl.)

Bibliografia. (Estratt. dall' Osservat. Triest. N. 76.) Tr. 2 apr. 1852. 8. (Desgl.)

Bibliografia. (Estr. dall' Osserv. Triest. N. 272.) Tr. 23 novbr. 1852. 4. (Desgl.)

Trogen.

*Appenzeller Kantonsbibliothek besteht seit 1823.

Appenzellische Bibliothek. Verzeichniss einer beginnend. Sammlung von Druckschriften Appenzell. Verfasser, sowie von Druckschriften fremder Verfasser, die auf d. Kanton Appenzell Bezug haben. Trog. 1824. 8.

Trzemesno.

*Bibliothek des Stiftes regulirter Chorherren soll sehr bedeutend sein, und fortdauernd ansehnlich vermehrt werden.

Auf den Ankauf von Büchern und physikalischen Instrumenten sind 1844 z. B. 800 Thlr. verwendet worden.

Tübingen.

*Bibliothek des Museums enthält eine gute Auswahl belletristischer, historischer, geographischer und politischer Werke, deren Zahl sich 1849 auf etwa 1400 belief. Von periodischen Schriften liegen im Lesezimmer gegen 50 wissenschaftliche und unterhaltende und ungefähr 20 Zeitungen aus.

*Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminares ist 1557, wahrscheinlich aus Ueberresten von Klosterbibliotheken, angelegt, und durch die Tifern'sche Büchersammlung vermehrt worden. Nach einer Verordnung vom 20. August 1560 sollten die Vorsteher, *weil die Liberey noch nicht gänzlich der Notldurft nach complirt sey, alle Frankfurter Messen berichten, was und wie viel Bücher aus der Mess gebracht und wie viel ein Jedes kosten werde, welche auf dasselbige mal auf ein Gulden zwanzig taxirt möchten werden;* und ein Recess von 1593 erlaubte dem Superattendenten und Magistro Domus, *jeden Jahrs 10 fl. an nützliche Bücher zu verwenden, und selbige aus den Messen bringen zu lassen.* Später wurden die Geldmittel allmälig vergrössert, und in planmässiger Vermehrung der Sammlung mit theologischen, philosophischen, philologischen, geschichtlichen und mathematischen Büchern fortgefahren, so dass die Bändezahl 1838 schon gegen 18,000, mit Einschluss einer kleinen Anzahl von Mss., betrug. Die Bücher sind nach den Formaten getrennt, und innerhalb jedes Formates wieder nach der Sachordnung aufgestellt und numerirt: 1849 zählte man 614 Folianten, 1138 Quartanten und 2606 Nummern in Octav, was, da die meisten dieser Nummern mehrere, ja oft 8—10 Werke in sich fassen, einen Gesammtbestand von mindestens über 20,000 Bänden ergeben dürfte. Die pecuniären Vermehrungsmittel bestanden 1838 in 1) 200 Fl. jährlich aus dem Guth'schen Stipendium, 2) den Interessen von 3000 Fl. Capital freiherrlich v. Palm'scher Stiftung, 3) 130 Fl. jährlich aus der Seminarskasse, wozu öfters noch ein ausserordentlicher Zuschuss hinzukam, 4) ungefähr 90 Fl. von der jährlich neu eintretenden Seminaristenpromotion. Zur Beaufsichtigung der Bibliothek, die früher, unter der oberen Leitung des Ephorus, einem Repetenten übertragen war, ist seit 1835 ein eigener Bibliothekar angestellt.

Neben dieser Bibliothek scheint noch eine zweite Seminarbibliothek, die des evangelischen Prediger-Seminares (in der Regel nur für die Mitglieder desselben zugänglich), in Tübingen zu bestehen, die 1815 gestiftet worden sein soll.

*Bibliothek des Wilhelms-Stiftes bestand 1838 aus 15,000 Bänden, wovon die von der königlichen Privatbibliothek in

Stuttgart lehnungsweise überlassenen theologischen Werke — etwa 10,000 Bände, meist früheres Kloster-Weingarten'sches Eigenthum — den Hauptbestandtheil bildeten. Die übrigen 5000 Bände waren theils mit der Facultät von Ellwangen nach Tübingen verpflanzt, theils aus Klosterdoubletten ausgesucht, theils aus der Stiftung des Professors Feilmoser und durch neuere Ankäufe, wozu jährlich 100 Fl. ausgesetzt sind, erworben worden. Bibliothekar war ein Repetent des Stiftes.

Universitätsbibliothek ist, nachdem die ältere 1534 mit dem sogenannten Sapienzhause ein Raub der Flammen geworden war, erst gegen 1562 unter der Regierung des Hezogs Christoph von Würtemberg von Neuem wieder zu sammeln begonnen, und später durch folgende grössere Schenkungen und Vermächtnisse und Ankäufe bereichert worden: 1586 die 2600 Bände starke Büchersammlung des früheren Professors und nachmaligen Syndicus der Stadt Strassburg L. v. Grempp, nebst einem Geldlegate zu ihrer Vermehrung; 1630 die des Professors H. Bocer; 1760 (definitiv erst 1776) die der philosophischen Facultät, ein Vermächtniss von M. Crusius und V. Müller; 1776 die des Martinianischen Stipendiums; 1797 eine Bücher- und Capitalienstiftung des Fürstbischofes von Speier Ph. C. v. Limburg-Stirum; 1805 die Büchersammlung des Geheimrathes G. D. Hoffmann, die mit 150 Fl. jährlicher Leibrente für dessen Wittwe bezahlt wurde; 1810 die des Geheimrathes L. T. v. Spittler; 1817 die technologische und landwirthschaftliche Büchersammlung des Professors Chr. W. J. Gatterer in Heidelberg; im nämlichen Jahre einen Theil der Bibliothek der mit Tübingen vereinigten katholischen Landesuniversität Ellwangen; 1818 die Bücher des Tübinger Collegium illustre; 1819 die Fleck'sche Stiftung; 1822 die vom Professor Pfleiderer hinterlassene Büchersammlung, die für 800 Fl. angekauft wurde; später den für die Stuttgarter königliche Bibliothek nicht ausgewählten Bücherrest des Comburger Stiftes und des ritterschaftlichen Neckarkantons in Esslingen; die kleineren früher bei einzelnen Universitätsinstituten abgesondert aufgestellten Büchersammlungen; die namentlich an Schriften über Würtemberg reichhaltige Sammlung des früheren Justitiars der Universität Obertribunalrath Faber; 1838 die aus Werken über Pferdezucht und Reitkunst bestehende Sammlung des Stallmeisters Autenrieth, welche die Universität von dessen Erben geschenkt erhielt; 1838 eine vom Missionar Presbyter Häberlin in Calcutta, einem gebornen Tuttlinger, der Universität überlassene Sammlung indischer Hand- und Druckschriften; im nämlichen Jahre die hauptsächlich im Fache der Litterargeschichte sehr vollständige Büchersammlung des Göttinger Oberbibliothekars und früheren Tübinger Unterbibliothekars geheimen Justizrath J. D. Reuss; gleichfalls 1838 die im theologischen und orienta-

lischen Fache bedeutende, etwa 2000 Nummern starke Sammlung des Professors Steudel, wofür 1700 Fl. gezahlt wurden; 1839 die freiherrlich v. Hermann'sche Bibliothek in Memmingen; 1841 die Büchersammlung des Professors Dr. v. Pommer in Zürich; die des Professors Dr. Herrmann in Tübingen; 1846 die des Rathsconsulenten Dr. L. Griesinger in Stuttgart; die handschriftliche Hinterlassenschaft des Dr. Hehl, ein Geschenk von dessen Wittwe. Ausserdem sind der Universitätsbibliothek seit 1811 zu wiederholten Malen Doubletten von der Stuttgarter königlichen Bibliothek und den aufgehobenen Klosterbibliotheken überwiesen, und für sie aus den Bücherverlassenschaften der Königin Mathilde von Würtemberg, des Professors v. Bohnenberger, der Grossherzogin von Hessendarmstadt (1837) und des Rechtsconsulenten v. Alberti bedeutende Ankäufe gemacht, auch die vom Missionar Dr. Krapf in Shoa und Tigre gesammelten orientalischen Mss. von der Universität erworben worden. Diese und andere Erwerbungen haben den Bücherbestand natürlich zu sehr ansehnlichem Umfange anwachsen lassen, so dass derselbe schon 1838 gegen 150,000 Bände gedruckter Werke, 10,000 Nummern kleiner Flugschriften und 1888 Mss. betrug, und gegenwärtig bis auf mehr als 95,000 gedruckte Werke (in c. 200,000 Bänden), 50,000 Dissertationen und ähnliche Schriften und 2000 Handschriften gestiegen ist. Auf die verschiedenen Wissenschaftsfächer vertheilten sich die gedruckten Bücher nach der 1851 vorgenommenen Zählung in folgender Weise: A. Philosophie 3143, B. Mathematik und Naturkunde 5279, C. Philologie 7028, D. Schöne Künste und Wissenschaften 4896, E. Staats- und Cameralwissenschaften 4586, F. Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften 14,421, G. Theologie 18,868, H. Jurisprudenz 16,602, I. Medicin 10,484, K. Allgemeine Werke 5968, L. Würtembergica 3979 — zusammen 95,254 Werke. Die Zahl der darunter befindlichen Inkunabeln ist nicht unbeträchtlich. Der jährliche Zuwachs der Bibliothek an gedruckten Büchern beläuft sich in neuerer Zeit auf etwa 1100 Werke oder 2000 Bände, zu deren Anschaffung mit Einschluss der Mss. eine Summe von 9000 Fl. bestimmt ist. Früher, wie 1838, betrugen die zu den Anschaffungen verwilligten Geldmittel nur 6000 Fl. ordinär, und zwar 5000 vom Staate und 1000 Inscriptionsgelder, wozu indessen, mit Einrechnung der Einkünfte von einigen Stiftungen, z. B. der Grempp'schen, Fürst-Speier'schen und Fleck'schen, durch Zuwendung von Ersparnissen in anderen Zweigen der Universität zuweilen sehr ansehnliche Summen hinzukamen, so dass 1837—38 der zu den Anschaffungen bestimmte Fonds die Höhe von mehr als 12,000 Fl. erreichte. Was das Lokal der Bibliothek betrifft, so befand sich dieselbe früher, von ihrer Entstehung an, in dem 1547 neu aufgeführten Universitätshause, der Aula nova. Seit 1819 ist sie im Schlosse

Hohentübingen im ganzen westlichen, nördlichen und südlichen Flügel aufgestellt worden. Hinsichtlich dieser Aufstellung, die schrankweise geht, hat man sich bei Gelegenheit der vor ein paar Jahren erfolgten Lokalerweiterung im südlichen Flügel, an nachstehenden Plan gehalten: Im südlichen Flügel, Zimmer Nr. 1. Lit. B. Mathematik und Naturkunde in 1 bis 24 Schrank; Z. Nr. 2. Schluss von Lit. B. in 25 bis 34 Sch. und ein Theil von Lit. I. Medicin in 35—48 Sch.; Z. Nr. 3. Schluss von Lit. I. in 49 bis 81 Sch.; Z. Nr. 4 bis 9. Lit. H. Jurisprudenz in 82 bis 207 Sch. (Fortsetzung in Z. Nr. 16.); Cabinet Nr. 10 — im westlichen Flügel, Winkel Nr. 11. ein Theil von Lit. K. Allgemeine Schriften in 317 bis 328 (Fortsetzung in Z. Nr. 22) und Doubletten in 782 bis 790 Sch.; Z. Nr. 12. Lit. M. Manuscripte in 745—760 Sch.; Z. Nr. 13. Lit. L. Würtembergica in 761 — 776 Sch.; Z. Nr. 14. Schluss von Lit. L. in 777 bis 781 Sch. (Fortsetzung in Z. Nr. 11.) und ein anderer Theil von Lit. K. in 272—282 Sch.; Z. Nr. 15 ein dritter Theil von Lit. K. in 283 bis 299 Schr. (Fortsetzung in Saal Nr. 22); Galerie Nr. 16. Lit. E. Staats- und Cameralwissenschaften in 208—238 Sch.; Z. Nr. 17. Arbeitszimmer des Oberbibliothekars und Lesezimmer der Universitätslehrer, mit der Registratur und den Zeitschriften; Durchgang Nr. 18.; Z. Nr. 19. Arbeitszimmer des zweiten Bibliothekars, des Bibliotheks-Assistenten und Amanuensis, nebst dem alphabetischen zum ausschliesslichen Gebrauche der Bibliotheksbeamten bestimmten Blätterkataloge und dem neuen Fach- und Standkataloge; Z. Nr. 20. Arbeitsraum der Bibliotheksdiener und Ausleihelokal; Z. Nr. 21. Arbeitszimmer des ersten Bibliothekars und Lesezimmer der Studirenden, nebst den bibliographischen Lexicis, dem alten Fachkataloge und dem zum allgemeinen Gebrauche zugänglichen alten alphabetischen Kataloge — im nördlichen Flügel, Oberer Saal Nr. 22. Schluss von Lit. K. in 239 bis 271 und 300 bis 316 Sch., Lit. L. Philologie in 329 bis 360 Sch., Lit. A. Philosophie in 361 bis 392 Sch. und ein Theil von Lit. D. Schöne Künste und Wissenschaften in 393 bis 416 Sch.; Saal Nr. 23. Bibliothek der v. Grempp'schen Stiftung, die abgetrennt aufgestellt ist; Z. Nr. 24. Schluss von Lit. D. in 417 bis 434 Sch. nebst 435 bis 442 Reserveschränken; Z. Nr. 25. Lit. F. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften in 443—451 Sch.; Z. Nr. 26. Fortsetzung von Lit. F. in 452 — 477 Sch.; Grosser Saal, Schluss von Lit. F. in 478—606 Sch. und Lit. G. Theologie in 607—744 Sch. Die Gründe zu dieser Art und Weise der Aufstellung waren theils durch die Anforderungen des Bibliotheksdienstes, theils durch die Rücksicht auf die Vereinfachung des Geschäftes der neuen Aufstellung und durch gewisse Besonderheiten der einzelnen Lokalitäten, theils endlich durch das Bestreben, verwandte Fächer in unmittelbare Nähe zusammen zu bringen, dargeboten. Die Hauptwissenschaftsfächer

sind durchgehends, wie sich auch aus vorstehender Uebersicht schon erkennen lässt, mit grossen Buchstaben, die Unterabtheilungen dagegen mit kleinen Buchstaben, weitere Abschnitte mit römischen und die einzelnen Werke mit arabischen Ziffern bezeichnet. Innerhalb der Unterabtheilungen sind die Bücher weder wissenschaftlich, noch alphabetisch geordnet, sondern blos nach den Formaten getrennt, und innerhalb der Formate nach der zufälligen Folge der Anschaffung einrangirt, und demgemäss auch in dem Fach- und Standkataloge eingetragen. Wiewohl die Bibliothek zunächst für den Gebrauch der Lehrer und Zöglinge der Universität bestimmt ist, und diese daher auch bei Benutzung der Bücher vor Anderen den Vorzug haben sollen, so bleibt doch hiervon Niemand ausgeschlossen. Die Zeit des Zutrittes zur Bibliothek ist täglich auf die Stunden von 9—12 und von 1—4 Uhr bestimmt; ausgenommen sind nur die Sonntage, die kirchlichen Fest- und Feiertage der beiden christlichen Confessionen, das Geburtsfest des Königs, der Marktdienstag, der Nachmittag des Tübinger Maifestes und die Nachmittage der Oster- und Herbstferien. Auch bleiben im Sommerhalbjahre Sonnabends 1—2 Uhr ausser dem grossen Saale alle übrigen Räume der Bibliothek dem Publikum verschlossen. Während der angegebenen Stunden ist das Lesezimmer für die Lehrer und Beamten der Universität, zu dem vom Bibliothekariate auch anderen ansässigen und fremden Gelehrten (sofern es der Raum verstattet, der Zutritt erlaubt werden kann, jederzeit zugänglich, wogegen das Lesezimmer für Studirende nur Nachmittags 1—4, im Sommer Sonnabends nur 2—4 Uhr geöffnet ist. Nachsuchungen in den Sälen sind nur den Professoren und Privatdocenten nach vorgängiger Meldung bei dem Bibliothekariate gestattet, und können anderen Gelehrten nur in besonders dringenden Fällen und blos vom Oberbibliothekare erlaubt werden. Zum Entleihen von Büchern ohne Bürgschaft sind allein folgende in activem Dienste stehende Personen berechtigt: die Lehrer und Beamten der Universität, die Repetenten der beiden theologischen Seminare, die in Tübingen wohnenden königlichen Staatsdiener, Geistlichen, Lyceal- und Reallehrer, die Procuratoren des königlichen Gerichtshofes; ausserdem auch pensionirte Professoren der Universität. Alle sonstige in Tübingen wohnende Personen können entweder, mit Einschluss der Studirenden, nur gegen Bürgschaft wirklicher Professoren und Privatdocenten der Universität Bücher von der Bibliothek entleihen, oder müssen dazu schriftlich besondere Erlaubniss einholen. Die Erlaubniss zur Bücherentleihung ohne Bürgschaft an Nichtmitglieder der Universität wird, wenn die Bücher ausser Landes gehen sollen, von dem akademischen Senate, für Würtemberger von der akademischen Bibliothekscommission, und zwar in der Regel höchstens auf drei Jahre und je nach Umständen unter Beschränkung der

Zahl der gleichzeitig auszuleihenden Bücher, ertheilt. Das Ausleihen von Büchern findet in der Regel in den Nachmittagsstunden statt, nachdem Vormittags schon die Titel der Bücher von den Entleihern dem Bibliothekariate mitgetheilt worden sind; indessen können die Lehrer und Beamten der Universität ausnahmsweise zu jeder Zeit, wo das Bibliothekslokal geöffnet ist, Bücher sich aushändigen lassen. Allgemeine, theils zum täglichen Dienste der Bibliothek gehörige, theils zum Nachschlagen im Lesezimmer beständig erforderliche Werke werden gar nicht ausgeliehen; ferner Handschriften, Inkunabeln, Kupferwerke und Karten blos an Universitätslehrer und an Andere nur im Falle, dass dazu die Bibliothekscommission auf Antrag des Oberbibliothekars die Erlaubniss giebt; sodann grössere Werke von 20 und mehr Bänden auf einmal nicht anders als mit besonderer Bewilligung eines der Bibliothekare; endlich Zeitschriften, bevor sie eingebunden und einrangirt sind, einzig und allein und ausnahmsweise an Universitätslehrer. Uebrigens müssen sämmtliche entliehene Bücher je vierzehn Tage vor den Oster- und den Herbstferien an die Bibliothek zurückgeliefert werden, wie denn auch bestimmt ist, dass alle der Universität nicht angehörige Benutzer die von der Bibliothek erhaltenen Bücher jederzeit, sobald ein akademischer Lehrer dieselben zu haben wünscht, auf Verlangen des Bibliothekariates zurückzugeben haben. Wie in Stuttgart auf der königlichen Bibliothek, so ist auch in Tübingen die Einrichtung getroffen, dass man durch Vermittelung des Bibliothekariates unter gleichen Bedingungen, wie von der Tübinger, auch von der Stuttgarter Bibliothek Bücher erborgen kann. In Ansehung der Benutzung der freiherrlich v. Grempp'schen Bibliothek sind die Bestimmungen beschränkterer Art. Die Bücher dieser Bibliothek dürfen nur an Lehrer der Universität und an Studirende, die zu den v. Grempp'schen Nachkommen Leutrum'scher und Grempp'scher Linie gehören, aber länger nicht als auf Ein Jahr, ausgeliehen werden, wogegen auf den Lesezimmern die Benutzung einzelner Werke (mit Ausnahme von Kupferwerken, welche dort anderen Personen als Docenten und Familienberechtigten nicht anvertraut werden dürfen) allgemein gestattet ist. Die Benutzung der v. Grempp'schen Bibliothek von Seiten der nicht in Tübingen sich aufhaltenden Familienmitglieder findet nur insoweit statt, als dieselben im Genusse der v. Grempp'schen Stiftung stehen oder ehedem gestanden haben, und überhaupt innerhalb der Würtembergischen Grenzen sich aufhalten. Gleichwohl können in einzelnen Fällen Ausnahmen hiervon durch den akademischen Senat nach vorgängiger Vernehmung der Familien-Arbiter zugelassen werden. Alle Bücherverleihungen aus der v. Grempp'schen Bibliothek geschehen durch Vermittelung des jedesmaligen ersten Verwaltungsbeamten der Stiftung, der auch darauf zu sehen, und im Einvernehmen mit dem

akademischen Senate Vorkehrungen zu treffen hat, dass aus dem Entleihen der ausserhalb Tübingen sich aufhaltenden Familienglieder keine Missbräuche und keine Nachtheile für die Bibliothek erwachsen. Die Zahl der Leser bei der Universitätsbibliothek überhaupt beläuft sich im Jahre durchschnittlich auf über 400 Personen, die der verliehenen Bücher auf c. 10,000 Werke oder 20,000 Bände. Eine eigentliche Revision der ganzen Bibliothek hat seither nicht stattgefunden; sie wird fächerweise erst bei Gelegenheit der Anlegung des neuen Standkataloges vorgenommen. Was zuletzt die Beaufsichtigung und Verwaltung der Bibliothek betrifft, so besteht, ausser dem Bibliothekspersonal, eine eigene aus den Professoren der sechs Facultäten gebildete Bibliothekscommission, die über wichtige Angelegenheiten, besonders über grössere Ausgaben, mit dem Oberbibliothekare Beschluss zu fassen hat. Das Bibliothekspersonal ist aus einem Oberbibliothekar (Professor Dr. J. Fallati), einem ersten und einem zweiten Unterbibliothekare (Professor Dr. J. Fr. J. Tafel und Dr. K. A. Klüpfel), einem Bibliotheksassistenten (K. Jäger), einem Amanuensis (C. Fr. Weiss) und zwei Bibliotheksdienern zusammengesetzt.

Reuss, J. D., Beschreibung einiger Handschrift. aus d. Universit.-Bibliothek zu Tubingen, nebst Anzeige über verschied. Lesarten. Tüb. 1778. 8.

Dessen Beschreibung merkwürd. Bücher aus d. Universit.-Bibliothek zu Tubingen vom J. 1468—1477 u. zweyer hebr. Fragmente. Tüb. 1780. 8.

Joannes Scholasticus. De Collectionibus quibusd. jur. Graecor. canon. Tubingensib. notitia litter. 1827. 4. (?)

Doubletten-Verzeichniss von 1828. Tüb. 1827. 8.

Ewald, H., Verzeichniss d. oriental. Handschriften d. Universitätsbiblioth. zu Tübingen. Das. 1839. 4.

Statut f. d. Benützung d. königl. Universitätsbiblioth. in Tübingen. Das. 1850. 4. Abgedr. im Serap. 1850. Nr. 19—20.

Fallati, die Aufstellung d. königl. Universitätsbiblioth. in Tübingen. Das. 1850. 4. Abgedr. im Serap. 1851. Nr. 14—17.

Zuwachsverzeichniss d. königl. Universitätsbiblioth. in Tübingen 1850—51. Tüb. 1851. 4.

Tyrnau.

*Erzbischöfliche Bibliothek ist im Laufe des XVII. Jahrhunderts begründet worden.

Ueberlingen.

*Stiftsbibliothek soll nicht unbedeutend und namentlich im Fache der älteren Litteratur ziemlich reich sein.

Ulm.

*Bibliothek des Museums ist für die Mitglieder desselben stets zugänglich. Das Bibliothekspersonal wechselt alle Jahre.

*Stadtbibliothek hat in gewisser Beziehung schon mit der von Heinrich Neidhart oder Neidhard, Doctor und Pfarrer zu Ulm, im Einverständnisse mit seinen Anverwandten, im XV. Jahrhunderte in einer

Kapelle des Münsters zu Ulm gestifteten Bibliothek von 300 Handschriften ihren Anfang genommen. Zwar ist eine eigentliche städtische *Liberey* erst 1516 durch die Ulrich Kraft'sche Stiftung errichtet worden, die so ansehnlich war, dass sie *auf gemeine Kosten* in die 1518 auf dem unteren Münsterkirchhofe neu erbaute Zimmerhütte geschafft wurde — von wo man sie 1636 auf das Schwörhaus, nach dessen Brande 1785 wieder in die Zimmerhütte und 1822 in das jetzige Lokal, das sogenannte Schuhhaus, übersiedelte — allein da die zum öffentlichen Gebrauche gestiftete Neidhart'sche Bibliothek 1658 in die städtische selbst übergegangen ist, und deren ältesten Bestandtheil bildet, so kann man sie wohl auch als deren ersten Anfang gelten lassen. In einer Urkunde von 1443 hatten die hinterlassenen Brüder und Bruders- und Schwesterkinder des Stifters hinsichtlich der Erbauung der Bibliothek über ihrer Familiencapelle im Münster, sowie der Verwaltung und Benutzung der Sammlung Bestimmungen getroffen, die in der hier folgenden und vollständig abgedruckten späteren Urkunde von 1465 mitgetheilt sind: *WIR Nachgeschriben Wilhelmus Wylund Brobst zü Itingen Chorherr, von der Regel Samct Augustin, Ordens, als ein Nythart Matheus Brobst zu Zurich, Hainrich Chorherre daselbs vnd Petrus alle dry lerer der Recht Hanns der Elter Ambrost Erasimus Hanns der Jünnger vnd, Ludwig die Nythart gebrüder vnd vettern Wilhelm leow der Elter, Ytalleowen, vnd Elizabethen Nythartin Säligen Sune, Vnd Jörg leow, Jörgen leown. Der obgenannten Ytalleowen, vnd Elizabethen Nytharttin, Miner ånherren, vnd anfrowen Suns Süne,. Vergehen offennlich für vnns vnd alle vnnser Eelich geporn Sune vnd Suns Süne, So zu Ewigen zytten, von vnns vnd In, Eelich geboren, vnd kommen werden,. Vnd tügen kund allermengklich, mit disem Brief,. Als wylund der würdig hochgelert, Her Hainrich Nythart. Doctor vnd Pfarer zu vlme druwhunndert Siner verlaussen Bücher In ain lieberey zu legen,. Vnns obgenannte Nythartten, Sinen Brüdern, vnd Brüders sünen, vnd Suns sünen,. Vnd allen vnnsern, vnd Iren Eelichen geporen nachkommen, mannsperson,. Vnnsers Stams namen, schilt vnd helms, zu der lernung, damit zu wartten geordnet, vnd angesehen, hät. Demnach wir obgenannt Nythartten,. Zu volstrecken des obgenannten, Her Hainrich Nytharts Säligen loblichen maynung, nach Sinem abganng, von vnnserm gute, ain libery, In vnnser lieben frowen Pfarrkierchen, hie zu Vlme, Ob vnnser vorgenannt, Nythartten, Cappelle, zu Ewiger versorgnüss, vnd behältnüss der vorgemeltten drühunndert Bücher, bawen vnd machen haben laussen,. Vnd die Bücher dar eyn geordnett vnd geleit,. Vnd na nach abganng. des obgenannten. Meister Hainrich Nytharts säligen. Die vorgenannten Nythart, Vnns obgenannten zwen leowen,. Nach dem wir von der benannten. Elizabethen Nytharttin,. Herr Hainrich*

Nytharts . vnd Ir selbs schwester, vnd mumen, . Vnnser muter, vnd anfrowen säligen, hie sin, vnnser Eelich Süne, vnd Suns süne . Vnd alle die . so von vnns vnd In, Eelich geboren werden mannsperson. durch Iren gutten willen, zu dem gepruch der gemellten, drüwhundert Bücher, . Wie sie die Nythartlen selbs zu gelaussen, hand . Desshalb dann wir vorgenannt, Nythart, vnd Leowen, . Vormals zu Regierung, vnd versehung, . Sollicher Egschrieben Bücher, ain ordnung gemacht,. ouch Pfleger . darüber gesatzt haben, . Wie wol nun die selb ordnung loblich fürgenommen, vnd gesatzt ist, . Die wir auch by allen Iren krefften belyben laussen, . Vnd mit diser vnnser besserung, an kainen Iren Artickeln, . abnemung tun wöllen, . Ye doch . so sachen zu lannckwerrender vnd Ewiger bestenntlichait, nicht zu vil gewilich, wol vnd vebervlyssiklich mugen versehen werden, . Vnd verschinen. des zittes, vebungen . des gebruchs, vernunfft vnd besserung ainer yeden such, Eroffnen vnd zu erkennen geben, . So haben wir bedaucht . das die vorgemelt fürgenomme ordnung, mit den nachgeschriben punkten. Artickeln . vnd sachen, . Wol zu bessern sye, . Vnd darumbe, die selben, ordnung yetzo, ainmüttigklich, mit guter vorbetrachtung, gebesseret, vnd bessern yetzo, mit Rechter wissen, vnd krafft . ditz briefs. Vff sollich nachgeschriben Form, . Des ersten, so haben wir die gemellten, .druwhundert Bücher In die liebery gehörig, In ain Register. aigenntlich . In registrieren . Vnd ainzaichnen laussen, . mit sollicher ordnung . Das wir vnd alle vnnser nachkommen, zu Ewigen zytten derselben Bücher, erkanntnuss haben, . Vnd das die durch verwechsseln, . vss schniden . oder annder geuarlich sachen, nicht verenndert, noch verkert werden mugen, . Vnd des ain besigelt Register . in die liebery zu den Bücher geleit ouch vnnser yegklichem . der des begert hätt, . dessgleich ain besigelt Register, gegeben, . das er vnd sin nachkomen, zu gebruch der Bücher gehörig . die ding des füro wissen zu hanndthaben, . Zu dem anndern . so haben wir yetzo abgeschrifften Gestalt, vnd begriffen, . Wie sich nu hinfüro ain yegklicher Nythart, Vnd leow . dartzu gehörig, . Vnd die Prediger her Hainrich Nythartz säligen gestiffte, bredig Ample . dem oder den, . Bücher vss der liebery. gen schul oder sust, zu Irem gebruch . gelihen . werden . gen den Pflegern diser Stiftung . verschriben . vnd vergütten sullen, die selben Bücher . wider zu anntwortten, . vnd lutten die selben verschribunngen von wort zu wort also, . Ich N. Verzich offennlich für mich . vnd alle min Erben, vnd tun kunt allermenigklich mit disem brief . Als mir . N. vnd N. der druwhundert Bücher . So wylunt der würdig hochgelert . Herr Hainrich Nythart doctor vnd Pfarrer zu Vlme, säliger. geordnett . Vnd der liebery . so die Nythart sin brüder . vnd vetter. nach sinem tod, dartzu, In vnnser lieben frowen Pfarrkierchen, Hie zu vlme, In dem, turn, . Ob derselben Nythartt Cappell, gebuwet, vnd

gewidmet hand, . Von den selben druwhundert Büchern zu minem gebruch gen Schul oder sunst ꝛc. hand gelyhen, . das oder der yegklichs, vmb sovil ꝛc. guldin, Getaxieret . vnd angeschlagen ist, . Also han ich In by minen gutten truwen, . versprochen vnd verhaissen . Vnd versprich, mit Rechter wissen In krafft ditz Briefs, . das ich . die selben, Buch oder Bücher In gutten, Eren, halten, Vnd nach minem besten vlyss vnd vermugen, . Vor wüstung und schaden bewaren, . Vnd In zytt ꝛc., In wider In Iren . oder Irer nachkommen gewalte, In die liebery zu legen . anntwortten soll, . Ich erlange dann mit Irem willen lennger frist . Mit sollichem vnnderschaid . Weres das die vorgemelt Buch . oder Bücher . ꝛc. In der zytt . vnd ich . die also In mimem gebruch . oder gewalt hette, . schadhafft . oder ganntz verwüstet. oder verloren wurden, . Wie oder In was schin sich das fugte, So sollen ich oder min Erben, . von stund an . den gemeltten Pflegern geben, . Raichen vnd Betzalen, die vorgeschriben Summe, . Anndre sollicher Buch oder Bücher zu kouffen . nach maynung . Her Hainrich Nythartz säligen, . Vnd der annder obgemeltten . Nythart ordnung darveber begriffen, . Vnd zu besser sicherhait der ding, Han ich dan benannten Pflegern, . Vnd Iren nachkommenn, an der pfleg In pflegers wyse, Zu rechten geweren, gesatzt vnd gegeben . Die N. vnd N. Mit der beschaidennheit, . Weres das ich den vorgemeltten pflegern . das oder die egeschribn Buch oder Bücher, . nicht anntwortte . In zytt vnd mit vnnderschaid, . Wievor geluttet hat, . Das als dann die benannten pfleger, . oder Ir nachkommen . fryer vrlob, vollen gewalt haben, vnd han sullen, ane gericht vnd ane clag, . Ald ob si wöllen, mit gaistlichen oder weltlichen gerichten, . vnd mit clag . mich vnd alle min Erben, . vnd auch die benannten geweren, . vnd Ir Erben, an allen . vnd yeglichen vnnsern lütten vnd gütten, ligennden vnd varennden, · gemainlich vnd besonnder, allennthalben . vnd vnverschaidennlich, an zu gryffen, zu hefften zu Nötten vnd zu pfennden . In Stetten In Märkten, Dörffern . oder uff dem lannde, . Wie oder wa si konnden oder mugen, . Als vil vnd gnug bis wir In, . Das oder die vorgeschriben, Buch oder Bücher, wider zu Ire hannden geanttwort, . Vnd ob die schadhafft, verwüstet, oder verloren weren, . die obgeschriben, sum gelts . Dafür betzalt haben, gar vnd genutzlich, an allen Iren schaden,. Damit auch si noch, Ir helffer, nichtzitt fräflen, . noch verschulden. sullen. Wider mich die geweren, noch vnns erben, ganntz wider nieman, in keinen weg, Sunnder sullen wir . das Ewigklich . belyben laussen, ane allen zornn vnd Rauch, . Vnd wir die benannten geweren, Bekennen dirre gewerschafft vnd sach, Nach ditz Briefs sag, . Vnd des alles zu waurem und offnem vrkunnd, . So haben wir für vnns vnd vnnser erben, . den gemeltten Pflegern, vnd Iren nachkommen, an der Pfleg In pflegers wyse, disen Brief . besigelten gegeben,

mit vnnser obgenannten Hauptsacher, vnd geweren, anhanngenden Insigeln, Geben vnd geschehen vff ꝛc., Ich N. Der zytte frümesser. vnd Prediger der gesunngen frümessz,. Vnd des Bredig Amptes. so wylund der wirdig hochgelert. Herr Hainrich Nythart doctor,. Vnd Pfarrer zu Vlme, säliger gedächtnuss,. In vnnser lieben frowen Pfarrkirchen. Hie zu Vlme, gestifftet. Vnd gewidmet hät,. Verzich offennlich für mich vnd alle min Erben. Vnd tun kundt allermenigklich, mit disem Brief. Als mir die N. Vnd N. Pfleger der druwhundert Bücher. so der benannt Herr Hainrich Nythartt säliger geordnett. vnd der lybery. so die Nythart sin Brüder vnd vetter, nach sinem abganng. In der obgeschriben. Pfarrkirchen In dem turn. ob der selben Nythartt Cappell gebuwet vnd gewidmet, hand von den selben druwhundert Büchern, zu minem gebruch, Vnd stattlicherm volbringen. des Bredig Ampts. Vnd Gotzworts ꝛc. hand gelyhen, das oder die Bücher ꝛc., das oder der yegklichs. vmb sovil sum guldin ꝛc. Getaxieret vnd angeschlagen ist. Also han ich In hinwiderumb. by minen gutten truwen,. vnd Priesterlichem ampt versprochen. Vnd verhaissen. Versprich vnd verhaiss, Jetzo, mit Rechter wissen In krafft ditz Briefs. das ich dasselb Buch oder Bücher, ꝛc., In guten Eren halten,. Vnd nach minem besten vlyss, vnd vermugen, vor wüstung vnd schaden bewaren soll,. Vnd ich soll vnd will In ouch die selben Buch oder Bücher,. Wenne si das oder di haben wöllen. Wider zu Iren Hannden anntt-wortten. In die libery zu legen, ꝛc., Vnd da zwischen vnd die zytte, ich die Bücher. In meinem gebruch vnd gewaltte,. Innehan alle vnd yeglich fronfasten, die Pfleger der er Inndern; Vnd ob si das begeren die Buch besehen laussen, Zu Erkennen, ob sie schadhafft syen. oder nicht,. Alles mit sollicher Beschaidenhait. Weres das durch min verwarlosen, oder schuld. das obgeschriben. Buch oder Bücher schadhafft. ganntz gewüsstet. oder verloren wurden,. Oder weres das ich das. oder die Bücher. selbs verenndert, aunworden, oder vertan hette,. Davor mich der allmächttig gott bewaren wölle, so soll ich von Stund an. den benannten Pflegern. oder Iren nachkommen, an der pfleg In pflegers wyse, geben Raichen. vnd betzalen. die vorgeschriben Summe ꝛc., Ander sollich Buch oder Bücher darumb zu kauffen, Nach maynung Herr Hainrich Nytharts säligen. Vnd der annder obgemelte Nythartt. ordnung darüber begriffen,. Wa ich das nicht tätte,. Vnd die Ding. Wie hievor vnnderschaiden ist, nicht hielt. So händ als dann die gemeltten pfleger. Vnd Ir nachkommen,. An der Pflege In pflegers wyse, fryes vrlob, vollen gewalt, vnd gut Recht, ane gericht vnd ane clag. Als ob si wöllen mit geistlichem. oder welltlichem gericht, vnd mit clag, mich vnd alle min erben, an allem vnd yeglichem, vnnserm gute, ligenndem. vnd varenndem, gemainlich. oder Besonnder, allennthalb. vnd vnverschaidennlich. Darumb antzugryffen zu hefften zu

Nötten, vnd ze pfennden . In Stetten Murckten, Dörffern, oder vff dem lannde,. Wie vnd wa sie kunden oder mugen,. Als vil vnd als gnug., vnntz ich oder min Erben, In alles das . so wir In nach lutt . vnd vnnterschaid ditz Briefs zu tun schuldig sin gewesen, ganntz volzogen vfgericht gewert, vnd betzalt haben, gar vnd genutzlich one allen Iren schaden . Damit auch sie noch Ir helffer . ganntz nicht zitt fräffeln, tun noch verschulden sullen, noch mugen,. Wider mich meine Erben, noch nieman anders . suunder sullen ich, vnd min Erben,. Das belyben laussen, ane zorn vnd Rauch, . Vnd des alles zu waurem vnd offnem vrkunnde &c., Zu dem drytten, . so haben wir machen laussen, zwey Register, mit dem vnnderschaid . Das . das ain allewegen . In der liebery belyb, . Vnd das annder Hie vssen . by den zwain pflegern. so die schlüssel . zu der lybery haben werden,. Vnd In die selben baide Register . sullen die pfleger, zu Jeden zytten, so Bücher vss der lybery gelyhen werden,. aigenntlich Inschriben,. Vnd wenne die Bücher. wider geanttwort werden,. von stunnd an wider . vssschriben . vmb das der ding . dehain vergessen, beschehe,. Vnd soll den Studennten . so die Bücher . gen schul gelyhen, ain zytt gesetzt werden . Namlich welche, In dem, ain Rechten, studieren wöllen, Es si gaistlich . oder welltlich funff Jaur,. Vnd welich In baiden Rechten,. Studieren wöllen, Acht Jaur, . Ob si sich aber zu schul so vnnutzlich . oder vnfruchtbarlich, hallen, so haben die pfleger gewalt, ouch In der obgeschriben zytt . Die Bücher eyn zu vordern . Vnd In zu bringen . von den geweren, Nach lutt der vorgeschriben, verschribung zu glycher wyse als weren die Bücher verloren, . oder schadhafft worden,. Vnd wann anndern, Bücher, nicht zu schule gelyhen, den soll benannt werden In der verschribung

Jaure, die Bücher wider zu anttwortten,. Vnd die pfleger . den die schlüssel, zu der liebery yetzo vnd In künnfftig zyte, veber vnd eyngeanntwürtt werden, sullen geloben by hanndtgeben truwen . die ordnung, mit dem In vnd vssschriben, also zu Halllen, wie vorgeschriben stät, . Zu dem vierden . Haben wir dessglychn, zway Register laussen begryffen, ains In der lybery . Vnd das annder hie vssen by den pflegern, so die schlüssel haben werden zu behallten . Vnd angesehen, . Das durch die pfleger Jetzo in dem anfanng . Vnd füro zu yeden zytten, die obgemeltten leowen, Vnd alle die . so von In zu kunnfftigen zytten, Mannsperson Eelich geporen, . Vnd zu den obgemeltten Büchern gehören, aigenntlich sullen Ingeschriben, werden . mit namen, Vnd vnnderschaidennlich, . Weliche geporen werden, von tode abganngen, mit wiem si verhyrat gewesen syen, . Vnd wievil süne der yegklicher verlaussen hette, ouch mit namme . vmb das nicht annder leowen, eynrysen, . der vil sind . die zu disen dingen nicht gehören,. Vnd die gemeltten pfleger sullen sollichs, mit gelübt . In vnd vssschribn . so vlyssig Halllen zu glycher wyse, als hie vor In dem

nächsten Artickel, begriffen ist, vnd geschriben stät,. Zu dem funfften. so haben wir die pfleger, . so In der vorgemeltten vordern ordnung. der druwhundert Bücher. halb begriffen benannt sind, Herrn Matheus Vnd Ambrosin. die Nythart ernuwert. Vnd an Bartholomeus Nytharts. Vnd Jörgen leowen säligen, Auch an Hannsen Nythartt der Eltern. der sich . der pfleg enntschlagen hät, statt, . Von näwen zu pfleger Erkoren, vnd Erwelet. Hern Peter Nythartt. Vnd Hannsen Nythart den Jünngern, Bartholomeus säligen sune,. Vnd Wilhalmen leowen obgenannt. Also das die selben fünff pfleger. die obgenannten druwhunndert Bücher,. In der liebery ligent, nach vnnderschaid. der vordern, ordnung. darüber begriffen, vnd diser besserung regieren. Sollicher müsse, das fürnemlich. vss den fünnff pflegern, so yetzo sin, oder In künnfftig zytte, Erkorn, allewegen von den anndern pflegern. Vnd vnns anndern obgemeltten. Nytharllen. zwen pfleger zu den schlüsseln, zu der liebery sullen Erwelet werden,. Die Inne zu haben. Die selben zwen pfleger. sullen auch one ainander. In die liebery nicht gan, nieman darein laussen noch dahain Buch. darvss lyhen. sy syen dann beide, vnnderongen. daby. vnd Hanndeln. das mit In, vnd vssschriben. Vnd aller annder versorgknuss,. Wie Hievor gemelt ist., doch also weres,. Das der vorgemeltten pfleger. so die schlüssel Inne Hatten. ainer oder mer, zu sollichen zytten,. Vnd sich In die liebery zu gan gepüren wurde, lütte dar eynne zu laussen, Bücher Her vss zu lyhen,. Oder wider Hineyn zu legen, . eyn, oder vusszuschriben, abwesens, kranckhait, Mercklicher geschäffte. oder annder Echafftiger sachehalb, persenlich dabey nicht gesein möcht,. der oder die selben mugen vff dasselb male,. Die selben ding wol durch die anndern Ir mittpfleger. oder ainen anndern, vss vnns obgenannten, Nythartten, an Ir Statt, Hanndeln laussen, vnvergriffen diss artickels,. Zu dem Sechsten, Haben wir bedaucht, So die vorder ordnung. veber die druwhundert bücher begryffen, . auch dise vnnser besserung aine vff die anndern anzaigen, Wie den Nythartten, vnd leowen, zu disen dingen gehörig. Die Bücher vss der liebery, gen Schule, vnd sust zu Irem Bruch sullen gelyhen werden. Das sich In künfftig zytte,. durch menngin, der lütt, Vss vnns dartzu gewanndten,. so die Bücher zu Schule, oder sust, In Irem gebruche hetten, begeben möcht. Das annder vss vnns. so auch zu schule wollen. Bruch der Bücher gewunnen,. Vnd syen desshalb ain müttigklich zu Rautte worden, So den selben,. Die also zu Schul gesenndet, werden,. Die Bücher aller notturfftigist Sin,. Vnd nach zuversichtigklichen dingen minder Statt haben, Aigne Bücher zu kouffen, ouch der grund. darumb. diss vorgemelt Stifftung vnd ordnung gestalt ist,. lernung der kunst, die Iren anfang vrsprung zu niemen, vnd wachssen, zu Schul Empfacht, vnd veberkumpt,. Das dann zu yeden zytten, so sich solches begebe,. solliche bücher, so vil der

den selben schulern, zu Schule notturfft, von dēn anndern genomen, vnd den schulern sullen gen Schule gelyhen werden, . mit ordnung vnd vnnderschaide, . Wie In der vordern ordnung, vnd diser besserung begriffen ist, . Doch so haben wir vnns, vnd vnnsern nachkommen vorgemelt . den gewalt vorbehaltten . Also so vil vnd dick, der vorgemeltten pfleger, ainer . oder mer, von tode abgangen . oder sust zu pflegern vnnütz werden, . Es sy vss den, so die schlüssel Innehetten, . oder vss den anndern . das als dann die anndern . belyben vnd bestannden . Pfleger . Vnd wir anndern Nytharttten, so vff die zytte, weren macht haben sullen, annder pfleger an der oder des abgeganngen Pflegers statt,. Vss vnns obgemeltten Nytharttten . vnd leöwen, so dartzu gehören zu kiesen . vnd zu erwelen . In dem vorgeschriben Rechten . Doch also das allewegen, vss vnns obgenannten Nytharttten vier . vnd vss den obgemeltten leown, ob der . Zu diser ordnung gehörig . der zytt In leben weren der fünfft pfleger syn . Vnd begebe sich . das der vorgemeltten pfleger . so yetzo Erwelet sin . oder In künnfftig zytte, Erwelt werden, ainer oder mehr so vnvlyssig, arckwunig . oder gevarlich Halttten wurden, . Das der oder die, die anndern pfleger, vnd vnns ander vorgemelt Nytharttten, Zu der Pfleger Vnnutz vnd vnntougennlich sin bedunncken wölt, das wir den oder die selben . von der pflege wol absetzen . Vnd an Ir Statt, annder pfleger, In mausse, hie vor ouch vnnderschaiden ist, niemen vnd Erwelen mugen, . Vnd vff sollichs . Wie hievor, von ainem an das annder vnnderschaiden ist,. Haben wir yetzo den obgenannten . Ambrosin . vnd Hannsen . dem Jüngern . den Nytharttten . die schlüssel zu der liebery . Vnd In da by bevolhen . die Bücher zu versehen, . Vnd die ding nach vnnderschaid. der vordern vorgemeltten ordnung vnd diser bessrung, . Zu hanndeln, so vlyssig vnd Emssigklich, als wir In des getruwe Vnd si gott dem Herren . darumb anntwurtten wöllen, an dem Jüngsten gerichte . Wir haben ouch yetzo ouch geordnett vnd gesatzt . Das die zwen pfleger. den yetzo . die schlüssel, vebergeanntwurt, ouch alle Ir nachkommen,. so die schlüssel . füro zu Ewigen zytten Innehaben werden . Nu Hinfüro Ewigklich, vnd aller Järlich, yegklichs Jaares allein, Vnd besonnder . Viertzehen tag . Vor Samct Johannstag zu Sunvenden . Oder Viertzehen tag darnach vngevarlich, die anndern pfleger, ouch alle annder Nytharttten, vnd leowen, . Sovil der zu diser ordnung gehören. so nit der vngevarlich anheimsch sin Ermannen sullen, die Bücher. dess glich . die Register mit dem In vnd vssschriben, zu besehen . vnd aigenttlich zu erkunnen . Wo die Bücher syen, . vnd wie die ding . der Bücher vnd aller sachenhalb, gestalt Haben, Vmb das des minder vnrat dar Inn kommen, noch gevarlichait mug gebrucht werden . Vnd vmb das dise ding, nach vnderschaid . ditz briefs . für vnns vnd alle vnnser nachkommen, Nytharttten vnd leowen, So zu disen dingen gehören

werden, Blipplich bestenndigkait haben, . vnd nicht gebrochen werden. So Haben wir alle obgeschriben, . für vnns vnd die vorgemellten vnnser nachkommen, . Ainand yetzo . by vnnsern waaren truwen . an geschworner aide Statt, Gelobt versprochen . vnd verhaissen, geloben versprechen vnd verhaissen, . yetzo mit Rechter wissen In kraft dietz Briefs, . Alle vnd yegklich Vorgeschrieben Artickel Stuck punnckt vnd sachen, nach vnnderschaid ditz Briefs . War stätt vnd vnzerbrochen zu Halllen zu laisten . Vnd zu vollefüren . Argliste, vffsätz bös funnde vnd geverde Hier Inne genntzlich vssgeschlossen, . Vnd des alles zu waurem vnd offnem urkunnde . Vnd vnns vnd vnnsern nachkommen, dirre ding zu besagen, nach lutt ditz briefs, . So haben wir alle. für vnns vod vnnsere nachkommen, obgemelt Vnnsere Insigel, gehennckt, an disen brief . Der geben ist vff Mittwochen nach Samct Johanns tag zu Suwennden, . Nach Christi vnnsers lieben herren Gepurt Tusent Vierhundert vnd In dem fünnff vnd Sechtzigisten Jaare. Ausser der Neidhart'schen sind nach und nach noch folgende Sammlungen in die städtische Bibliothek übergegangen: 1533 die um 100 Fl. angekaufte Sammlung des Predigers C. Sam; 1656 die des Seniors B. Gockel; 1703 die 3000 Bände starke des Superintendenten C. Dietrich († 1639); 1725 ein Vermächtniss des Stadtphysikus J. Frank von 2000 Bänden nebst einem Vermehrungskapitale von 300 Fl.; 1826 ein Geschenk E. Schad's von Mittelbiberach von 7000 Bänden; ein Theil des handschriftlichen Nachlasses des Prälaten v. Schmid und des Pfarrers Weyermann; die reiche aus Mss., gedruckten Werken und anderen Gegenständen bestehende Sammlung von Ulmensien des Cameralverwalters v. Glöcklen; sowie die Schermar'sche und Besserer'sche Bibliothek. Der Gesammtbestand der Stadtbibliothek, der leider bei dem Brande des Schwörhauses 1785 einen nicht ganz unerheblichen Abbruch erlitten hat, belief sich 1838 auf ungefähr 16,000 Bände, und mag deren gegenwärtig an 40,000 betragen, worunter sich besonders viel mittelalterliche Litteratur befindet. Auf Anschaffungen wurden in neuerer Zeit jährlich durchschnittlich 250 Fl. verwendet. Für das Ulmer Publikum ist die Bibliothek während des Sommers jede Mittwoch 1—6 und im Winter an dem nämlichen Tage 1—4 Uhr zur Benutzung geöffnet, für Fremde aber jederzeit zugänglich. Die Zahl der Leser beläuft sich das Jahr über auf etwa 300, die der verliehenen Bücher auf c. 500 Bände. Bibliothekar war früher immer einer der Stadtgeistlichen, zuletzt der als Antiquar bekannte Stadtarchivar W. Neubronner.

Catalogus Bibliothecae Familiae Krafftianae. Ulm. 1806. 8.

Hassler, C. D., Explicatio monumenti typograph. antiquiss. nuper reperti. Acc. supplementa nonnulla ad auctoris historiam typographiae Ulmanae. Ulm. 1840. 4. Mit einer Taf.

Neubronner, W., Verzeichniss d. wichtigsten Werke d. Stadt-Bibliothek zu

Ulm. Manuscript f. d. Theilnehmer an d. V. Versammlung d. Vereines deutsch. Schulmänner u. Philologen. Ulm. 28. Sptb. 1842. 4.

*Bibliothek des Vereines für Kunst und Alterthümer in Ulm und Oberschwaben soll nicht ganz unansehnlich sein.

Usingen.

*Bibliothek des Lesevereines für das Amt Usingen, der seit fast 20 Jahren besteht, und an Bedeutsamkeit für die Stadt und das Amt von Jahr zu Jahr gewonnen hat, enthielt 1847 etwa 3000 Bände der besten Werke aus den vornehmsten für Staatsbeamte, Geistliche und Schullehrer wichtigen Wissenschaftsfächern, die in einem vom Stadtrathe im Rathhause angewiesenen geräumigen und heizbaren Zimmer aufgestellt waren.

Vevay.

*Oeffentliche Bibliothek enthält eine grosse Anzahl ausgewählter, zum Studium und zur Lectüre dienlicher Werke.

Villingen.

*Schul- und Gewerbsbibliothek soll eine für ihre Zwecke recht passende Auswahl von Büchern enthalten.

Vorau.

*Bibliothek des Stiftes regulirter Chorherren, von hohem Alter, besitzt eine grosse Anzahl zum Theil sehr wichtiger Mss., darunter einen Catalogus librorum, quem Ditricus hic loci canonicus et custos, subinde prepositus, in resignatione sub d. Chunrado prep. 1282—1300 reliquit.

Wachau b. Libertwolkwitz.

*Kirchenbibliothek ist 1730 durch das Vermächtniss der Büchersammlung W. Nitzschky's auf Wachau begründet worden.

Waldheim.

*Schulbibliothek ist noch von geringem Umfange, ebenso wie die in neuerer Zeit, hauptsächlich durch Beiträge sächsischer Buchhändler, zur Erweckung und Hebung geistiger und sittlicher Fortbildung unter den Strafgefangenen gebildete Bibliothek der Strafanstalt.

Warmbrunn b. Hirschberg.

*Gräflich v. Schaffgotsch'sche Bibliothek enthält gegen 50,000 Bände, und ist besonders reich an Mss. über schlesische Geschichte und Ortskunde, neben welchen sie auch viele hebräische, arabische und chinesische Handschriften, sowie alte Drucke aufzuweisen hat; ausserdem besitzt sie eine Sammlung von Antiquitäten, Münzen, Kunstwerken und sonstigen Merkwürdigkeiten. Früher war die Bibliothek im gräflichen Schlosse zu Hermsdorf bei Warmbrunn aufgestellt, ist aber 1833—35 an letzteren Ort in das Propsteigebäude

übergesiedelt, und dort durch die Liberalität des regierenden Grafen der Benutzung des Publikums zugänglich gemacht worden. Zu diesem Zwecke ist ein besonderes Lesezimmer eingerichtet, welches an allen Wochentagen; und zwar während der Badesaison 9—12 und 3—5, zu anderer Zeit nur 2—5 Uhr offen gehalten wird. Bibliothekar ist Dr. W. Burghardt.

Wechselburg.

*Kirchenbibliothek ist 1753 durch Vermächtniss der Büchersammlung des Pastors C. F. Müller begründet worden. — Neben ihr hatte Graf Alban v. Schönburg in Wechselburg eine Geschlechtsbibliothek zu errichten die Absicht.

Weida.

*Kirchenbibliothek ist um die Mitte des XVII. Jahrhunderts entstanden.

Weimar.

*Grossherzogliche Bibliothek ist gegen Ende des XVII. Jahrhunderts entstanden, und von dem 1728 gestorbenen Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar gestiftet worden. Ihre Grundlage bildet die von diesem und theils schon von dessen Grossvater und Vater, den Herzögen Wilhelm († 1662) und Johann Ernst († 1683), gesammelte Handbibliothek, zu welcher, nach dem Tode des Herzogs Bernhard von Sachsen-Jena und dessen Sohne Johann Wilhelm, 1691 ein Theil der fürstlichen Handbibliothek von Jena und 1701 die vom Vicekanzler Geheimrath M. G. v. Lilienheim erkaufte Büchersammlung hinzukamen. Auch wurden der Bibliothek noch zu des Stifters Lebzeiten folgende drei Büchersammlungen einverleibt: 1703 die des Schlesischen Epigrammatisten Freiherrn B. Fr. v. Logau zu Breslau († 1655), die besonders an historischen Werken sehr reich war; 1710 eine grosse Anzahl von Werken aus der Sammlung des gelehrten Staatsrathes Marquard Gudius in Kiel († 1689), mit Ausnahme des handschriftlichen Theiles, welcher nicht erlangt werden konnte, sondern nach Wolfenbüttel kam; 1722 die der verstorbenen herzoglichen Bibliothekare Gebrüder C. S. Schurzfleisch († 1708) und Oberconsistorialrath H. L. Schurzfleisch († 1722) — welche letztere Sammlung der Versicherung der Besitzer zufolge auf 20,000 Thlr. gekostet hatte, wogegen die Anschaffungskosten der v. Logau'schen Bibliothek sogar über 30,000 Thlr. betragen haben sollen. Weniger geschah für die Vermehrung der Bibliothek unter Wilhelm Ernst's nächsten Nachfolgern, die es sich mehr angelegen sein liessen, für die Organisation des aufgesammelten Büchervorrathes zu sorgen. Der erste grössere Zuwachs ward der Bibliothek erst 1756 wieder zu Theil, und bestand in der besonders an philosophischen und historischen Schriften reichen Hand-

bibliothek des Herzogs Ernst August Constantin, dessen Gemahlin Anna Amalia auch zur Zeit, während sie die Vormünderin ihres Sohnes Karl August war, der Bibliothek, statt des bisherigen Lokales in dem fürstlichen Residenzschlosse der Wilhelmsburg, 1766 in dem vom Herzog Johann Wilhelm 1563 erbaueten sogenannten französichen oder grünen Schlösschen eine geräumigere Wohnung, die gegenwärtige, anwies — ein für die Sammlung gewiss sehr glückliches Ereigniss, da diese bei dem Brande der Wilhelmsburg 1774, wenn sie noch dort gestanden hätte, sicher ein Raub der Flammen geworden wäre. Weitere Vermehrungen erhielt die Bibliothek namentlich aus den Büchersammlungen des Professors Mag. J. M. Gessner († 1761), des Reichsgrafen und Statthalters in Weimar H. v. Bünau († 1762), des Bibliothekars Rath Chr. J. Jagemann († 1804), des Herzogs Friedrich August v. Braunschweig-Oels († 1805), eines Herrn v. Goor (1807), der schon genannten Herzogin Anna Amalia († 1807) und des Professors Bibliothekar C. L. Fernow († 1808). Endlich ist auch noch die 5000 Bände und 6000 Landkarten und Pläne enthaltende Militairbibliothek zu erwähnen übrig, die in der grossherzoglichen ihren Platz gefunden hat. Der Gesammtbestand der Bibliothek beträgt etwa 150,000 Bände Druck- und 2000 Handschriften, auf deren Vermehrung jährlich 15—1800, auch wohl ausnahmsweise bis gegen 2000 Thlr. verwendet werden. Zur Benutzung für das Publikum (d. h. für alle gebildete, ansässige und sichere Personen in und ausserhalb der Stadt) ist die Bibliothek, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei Wollmarktstage im Juni, sowie der zu Ostern vom grünen Donnerstage bis mit dem Dienstage nach dem Feste und in der Weihnachtszeit vom 23. December bis mit 6. Januar dauernden Ferien, täglich 9—12 und 2—4 Uhr geöffnet; das Ausleihen von Büchern findet aber nur Mittwochs und Sonnabends 9—12 Uhr und im Juni, der zur jährlichen Revision und Inventur der Bibliothek bestimmt ist, gar nicht statt. Selbst schon entliehene Bücher müssen in den ersten Wochen dieses Monats, spätestens am 14., zurückgegeben werden. Junge Leute, die noch nicht selbstständig sind, bekommen Bücher nur alsdann geliehen, wenn sie eine schriftliche Bürgschaft ihrer Eltern, Vormünder, Erzieher oder Lehrer im Allgemeinen oder für den einzelnen Fall bei der Bibliothek eingeführt hat, und stets nur in den Grenzen einer solchen Bürgschaft. Ebenso erhalten Personen, die zwar im Grossherzogthume, aber nicht in der Stadt Weimar wohnhaft sind, nicht eher Bücher, als bis sie sich über die Art der Abholung und Zurücksendung derselben mit der Bibliothekverwaltung verständigt haben, und im Falle einigen Zweifels von der Verwaltung bei der Oberaufsichtsbehörde Anfrage geschehen ist. Fremde, die sich einige Zeit in Weimar aufhalten, müssen, wenn sie von der Bi-

bliothek Gebrauch machen wollen, entweder um diese Vergünstigung bei der Oberaufsichtsbehörde nachsuchen, oder sonst genügende Bürgschaft beibringen. Dasselbe ist unerlässlich, wenn eine Zusicherung von Büchern ausser den Grenzen des Grossherzogthums gewünscht wird. Wörterbücher, Glossarien und alle der Bibliothek selbst unentbehrliche Hand- und Nachschlagebücher werden gar nicht ausgeliehen, Handschriften dagegen, Kupferwerke, Zeichnungen, Landkarten, Pläne und dergleichen nur mit besonderer Erlaubniss der Oberaufsichtsbehörde es wäre denn, dass die letztgenannten Gegenstände von einer öffentlichen Behörde in ihrem Geschäftskreise begehrt würden, in welchem Falle diese um die besondere Erlaubniss nicht erst nachzusuchen hätte. Die Zahl der Leser beträgt jährlich über 800 Personen, die der verliehenen Bücher über 30,000 Bände. Die Oberbehörde der Bibliothek ist *die grossherzogliche Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst.* Das Personal besteht (oder bestand wenigstens vor ein paar Jahren) aus einem Oberbibliothekare (Hofrath und Professor Dr. L. Preller), einem Bibliothekare (Rath F. Th. Kräuter), einem Secretaire (Dr. E. Kräuter); einem Registrator und einem Bibliotheksdiener.

Schurzfleisch, H. L., Notitia Bibliothecae Principal. Vinariens. jussu Ducis Sereniss. Wilhelmi Ernesti conscripta. Acced. Claud. Salmasi in Chronicum Hieronymi latin. variae Lectiones et Emendatt. e IV Palat. Codd. olim erutae et nunc primum cum eruditis ex Vinar. Biblioth. communicatae, tum et ad Chronicum Eusebi graec. et alterum paschale Castigatt. et Animadverss. passim e schedis b. fratris auctae et locuplet. Cum adject. Indicibb. Francof. et Lips. (auch Vitemb.) 1712. 4. — Editio II. correctior et accessione supplementi auctior. Jen. 1715. 4. (Nur neuer Titel.)

Ejusd. Curae posteriores ad Notitiam Principal. Bibliothecae Vinariens. sigillatim ad correction., emendation. et animadvers., quae huic notitiae speciminis loco insertae sunt, et ad Chronicum Hieronymi latin. et Chronicum Eusebii graec. atq. alterum paschale pertinent. Jen. 1714. 4.

Gesner, J. M., Gratulatio natal. Wilhelmi Ernesti Ducis Sax. Vinar. 1723. d. 10. Octb. in qua de commissa fidei suae Biblioth. Ducal. praesertim qua fuit Schurzfleischiana, gratias agit et tum in ipsa gratiar. actione, tum in Appendice notitiam Bibliothecae Schurzfleisch. suppeditat. Vinar. 1723. 4. Abgedr. in Gesneri Opusc. minor. Tom. V.

Ejusd. Notitia Biblioth. Schurzfleischianae. Vinar. 1723. 4.

(Bartholomaei, J. Chr.) Catalogus omnis generis libror., quor. uno pluribus exemplis instructa fuit Bibliotheca Ducal. Vinariens. II Tomi. Ulm. 1757. 8. — Edit. II. Ibid. 1765. 8.

Villoison, J. B. C. d'Ansse de, Epistolae Vinariens., in quibus multa Gr. Script loca emendantur ope libror. Ducal. Biblioth. Tigur. 1783. 4.

Doubletten-Verzeichnisse aus d. J. 1806, 1810, 1833. 8.

Reglement s. Serap. 1849. Nr. 6.

Preller, L., Festrede am Saecularfeste Goethe's d. 28. Aug. 1849. Bei d. Einweihung des neuen Anbaues d. Grossherz. Bibliothek zu Weimar gehalten. Jena 1849. 8.

Zur Erinnerung an die Feier des 28. August 1849 auf der Grossherz. Bibliothek zu Weimar. Mit Facsim.

Verzeichniss von Büchern aus allen Fächern d. Litterat., welche vom 11. Jul. 1853 versteigert werden sollen. Inhalt: I. Doubletten d. Grossh. Biblioth. in Weimar. II. Aus verschied. Bibliotheken. Jen. 1853. 8.

*Gymnasialbibliothek.

Lenz, C. L., Bitte f. die Bibliothek d. Weimarschen Gymnasiums, nebst einer Beispielsammlung von Geschenken u. Vermächtnissen an andere Schulbibliotheken. Weim. 1807. 8. Programm.

*Bibliothek der Stadt-Kirche, die 1786 etwas über 1000 Bände enthielt, besitzt als Vermächtniss von 1613 die Büchersammlung des Superintendenten D. A. Probus.

Weissenfels.

*Bibliothek für Prediger und Schullehrer, unter der Aufsicht des Superintendenten, wird jederzeit auf Wunsch geöffnet.

*Seminarbibliothek steht unter der Aufsicht des Seminardirectors, und ist jederzeit für die Angehörigen des Seminars zugänglich.

Wernigerode.

Gräflich Stolberg'sche Bibliothek, die früher von ihrer Aufstellung im gräflichen Schlosse den Namen *Schlossbibliothek* führte, ist von dem Grafen Wolfgang Ernst zu Stolberg-Wernigerode († 1606) gestiftet worden: derselbe hatte in den letzten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts (namentlich seit 1587) eine für die damalige Zeit beträchtliche und werthvolle Sammlung von mehreren Tausend (noch jetzt am Einbande erkennbaren) Bänden aus allen Wissenschaften bereits zusammengebracht. Ihre eigentliche Bedeutung und Grösse verdankt aber die Bibliothek der nach vielen Seiten hin grossartigen Thätigkeit des Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode (reg. 1710—71), sowie nächst diesem der stets regen Fürsorge des gegenwärtig regierenden Grafen Henrich, der die Bücherzahl mindestens um ein Dritttheil vermehrt hat. Unter ersterem, dem Grafen Christian Ernst, wurde die Bibliothek namentlich 1721 durch die Büchersammlung der St. Sylvesterkirche in Wernigerode und gleichzeitig durch die des gräflichen Hofrathes A. H. Wallbaum bereichert; unter dem jetzt regierenden Grafen erhielt sie drei besonders nennenswerthe Sammlungen, nämlich: c. 1830 die 900 Bände starke hymnologische Sammlung des Ministers v. Fritsch auf Sehrhausen bei Oschatz, ferner die 13,000 Bände und 10,000 Landkarten enthaltende Bibliothek des Regierungsdirectors Chr. H. Delius, die 1841 angekauft wurde, und um 1845 die ebenfalls aus mehreren Hundert Bänden hymnologischer Werke bestehende Sammlung des Pastors C. F. Hecht zu Lettin bei Halle. Der jetzige Gesammtbestand der Bibliothek beläuft sich auf etwa 55,000 Bände Druckschriften, mit Einschluss von c. 200 Inkunabeln, 200 Handschriften und mindestens 12,000 Karten. Unter den meist theologischen Handschriften, deren keine von besonders

hohem Alter ist, befinden sich die Reste aus der Bibliothek des Ilsenburger Benedictinerklosters: einige schöne Bibelmanuscripte verdienen vorzügliche Erwähnung. Der Hauptreichthum der Bibliothek besteht in der 3000 Bände starken Sammlung von Bibeln in fast 50 Sprachen (1300 in der deutschen allein), der 2400 Bände umfassenden hymnologischen Abtheilung, dem Fache der Reiselitteratur und Landkarten. Auch die übrige theologische und die juristische Litteratur sind, was wenigstens die ältere anlangt, in der Bibliothek recht gut vertreten. Die hauptsächlichste Vermehrung wird derselben sowohl durch ausserordentliche Ankäufe, als durch Ueberweisungen aus der gräflichen Handbibliothek zu Theil; ausserdem werden jährlich einige hundert Thaler auf Anschaffungen verwendet. Anfangs stand die Bibliothek, wie schon erwähnt, im gräflichen Schlosse, wurde aber von dort wegen Beengtheit des Raumes, bald nach dem 1824 erfolgten Regierungsantritte des gegenwärtigen Grafen Henrich, 1826 in das im gräflichen Lustgarten befindliche Orangeriegebäude übergesiedelt, wo sie, ausser mehreren kleineren Räumen, einen grossen auf zwölf Säulen ruhenden Saal in Besitz hat. Die Classification der Bibliothek, die seither nur sehr allgemeiner Art war — wonach die Bücher blos in die allgemeinsten Wissenschaftsfächer, in acht Abtheilungen, getrennt, und innerhalb dieser Abtheilungen nur nach der Reihenfolge ihrer Erwerbung aufgestellt wurden — soll nach dem in neuerer Zeit entworfenen Plane eine durchaus speziellere und der Wissenschaftlichkeit entsprechendere werden. Von Katalogen besitzt die Bibliothek einen allgemeinen alphabetischen und für die Bibelsammlung einen linguistisch-chronologisch geordneten. In Ansehung der Benutzung der Bibliothek von Seiten des Publikums, dem die Sammlung bereits seit 1746 zugänglich gemacht ist, giebt das Regulativ von 1851 folgende Bestimmungen. Das Lokal ist, ohne irgend welche Unterbrechung, Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr geöffnet; während dieser Zeit haben Alle, welche die Bibliothek zu besichtigen, oder Bücher im Bibliothekszimmer zu benutzen, oder zu entleihen wünschen, ungehinderten Zutritt, hinsichtlich dessen jedoch, behufs der jährlichen Revision, die zu Anfang des Monats Juli stattfindet, insofern ein Aufschub von acht Tagen eintritt, als während derselben keine Bücher ausgeliehen werden, wogegen wiederum wenn Jemand ausser den genannten öffentlichen Stunden die Bibliothek zu besichtigen wünscht, dies jederzeit auf vorhergegangene Meldung bei dem Bibliothekare gern gestattet wird. Was das Ausleihen der Bücher betrifft, so können solche, durch eigene Bestimmung des Bibliothekars, an alle in gräflichen Diensten stehende Personen, und an alle diejenigen Bewohner der Grafschaft ausgegeben werden, die dem Bibliothekar bekannt sind, und von denen nicht nur der Gebrauch der Bücher ohne Schaden derselben erwartet

werden kann, sondern bei denen auch die erforderliche Sicherheit wegen der Rückgabe vorhanden ist. An Auswärtige können Bücher nur auf besondere Erlaubniss des Grafen, an Schüler des Lyceums und der Bürgerschule zu Wernigerode nur gegen Unterschrift eines Lehrers ausgeliehen werden. Ebenso findet die Verabfolgung von Pracht- und Kupferwerken, seltenen oder aus vielen Theilen bestehenden Werken und Handschriften nicht anders als auf spezielle gräfliche Erlaubniss statt. Zur Ausgabe von allen vorhandenen Büchern aus der leichten Unterhaltungslectüre ist der Bibliothekar seiner Instruction nach nicht befugt. Die Zahl der Leser beträgt jährlich etwa 100, die der verliehenen Bücher ungefähr 500 Bände. Bibliothekar ist Dr. E. Förstemann, der bei seinen Arbeiten nach Bedürfniss von Hilfsarbeitern unterstützt wird. — Nicht ohne Interesse ist eine im Lokale der Bibliothek befindliche mineralogische Sammlung, ausser welcher auch noch eine botanische, sowie eine Conchyliensammlung vorhanden sind.

Jacobi, C. G., Nachricht von einigen alten histor. Büchern, welche in d. hochgräfl. Bilbliothek zu Wernigerode befindlich sind. Wernig. 1754. 4. In d. Hannov. gelehrt. Anz. 1754. St. 80—82.

Index Biblior. eorumq. partium in illust. Christ.-Ernestina Biblioth. quae Wernigerodae est sub fin. m. Jun. 1755 extantium plurium typ. excus. (Wernigerodae) per Struckium. 8.

Additamenta Biblior. eorumq. partium ab indice 1755 usq. ad fin. a. 1758. 8.

Index Biblior. eorumq. partium sub fin. a. 1766 extantium. Edit. III. Hal. Magdeb. 8.

Gesetze über die Benutzung d. Gräfl. Bibliothek. Vom 1. Octbr. 1851. Patentform.

Förstemann, E., die hymnolog. u. die Bibelsammlung d. Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode. (Aus Petzholdt's Anzeig. f. Bibliograph. u. Bibliothekwiss. 1852 besonders abgedr.) Halle. 8.

Lycealbibliothek, deren Gründer und Stiftungszeit nicht bekannt sind, hat jedenfalls schon 1698 bestanden, in welchem Jahre das älteste vorhandene Bücherverzeichniss abgefasst ist. Später ist ihr durch Vermächtniss die v. Praun'sche Büchersammlung zugefallen. Der gegenwärtige Bücherbestand beläuft sich auf 3000 Bände, die in einem gräflichen von einem Schulcollegen bewohnten Gebäude aufgestellt, und zu deren Vermehrung jährlich 40 Thlr. bestimmt sind. Zur Benutzung der Bücher von Seiten der Litteraten und vorzugsweise der Lehrer und Schüler des Lyceums wird die Bibliothek, mit Ausnahme einiger Wochen zu Ostern und Michaelis — während welcher Zeit die verliehenen Bücher sämmtlich eingeliefert werden müssen — regelmässig Mittwochs 11—12 Uhr geöffnet. Die Zahl der Leser beträgt das Jahr über etwa 60—70, die der verliehenen Bücher c. 100 Bände. Bibliothekar ist der Oberlehrer A. Chr. Heinecke.

Wetzlar.

*Gymnasialbibliothek ist, seit der Wetzlar'sche Verein für Geschichte und Alterthumskunde 1852 sich aufgelöst hat, mit der Bibliothek desselben einstweilen vermehrt worden.

Weyhern b. Dachau.

*Freiherrlich v. Lotzbeck'sche Bibliothek besitzt eine reiche Auswahl aus der deutschen, französischen, englischen und italienischen Litteratur.

Wien *).

*Bibliothek der k. k. Ingenieur-Akademie, auf der Laimgrube, enthält 4000 Bände aus fast allen wissenschaftlichen Fächern der in der Anstalt vorzutragenden Lehrgegenstände, wie der Sprachenkunde, reinen und angewandten Mathematik, bürgerlichen Baukunst, Befestigungskunst, Taktik, Geschichte mit Hilfswissenschaften u. s. w. Auch sind einige Mss. vorhanden. Die Benutzung der Bibliothek ist vorzüglich für die Lehrer der Anstalt bestimmt.

*Bibliothek der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, in der Annagasse, ist 1800, bei Gelegenheit der Erweiterung der Akademie durch den Kaiser Franz I., begründet worden; obwohl die Akademie schon 1773 aus den Doubletten der k. k. Hofbibliothek mehrere Zeichnungs- und Architecturbücher, sowie auch Werke, die ihr zur Kenntniss der Antiken nothwendig waren, erhalten hatte. Die Bibliothek ist eigentlich zwar nur zum Gebrauche der Professoren und Zöglinge der Anstalt bestimmt, kann aber auf Ansuchen von Anderen benutzt werden. Das Personal besteht aus einem Bibliothekar und einem Aufseher.

*Bibliothek der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephinischen Akademie, in der Währinger Gasse, ist 1785 vom Kaiser Joseph II. gestiftet worden, und enthält, ausser mehreren vortrefflichen Mss. aus dem Fache der Medicin und Chirurgie, c. 8000 Bände der bedeutendsten Werke über Medicin, Chirurgie, Anatomie, Botanik und Naturgeschichte überhaupt. Sie steht zunächst den Pro-

*) Böckh, Fr. H., Wiens lebende Schriftsteller, Künstler u. Dilettanten im Kunstfache. Dann Bücher-, Kunst- u. Naturschätze u. andere Sehenswürdigkeiten dieser Haupt- u. Residenz-Stadt. Ein Handbuch f. Einheimische u. Fremde. Wien. 1822. gr. 12.

Balbi, A., Essai statistiq. sur les Bibliothèques de Vienne précédé de la Statistique de la Bibliothèque Impériale compar. aux plus grands établissemens de ce genre anciens et modern. et suivi d'un Appendice offrant la statistique des Archives de Venise et de la collection technol. formée par S. M. l'Empereur Ferdinand I., un coup d'oeil sur les progrès de la civilisation, de l'industrie, du commerce et de la populat. dans la Monarchie Autrich., terminé par le tableau statist. de ses grand. divisions administrat. rédigé d'après les dern. recensemens. Vienne. 1835. 8.

fessoren und Candidaten des Josephinums zum Gebrauche offen, ist aber auf Ansuchen auch Anderen leicht zugänglich. Die Aufsicht über die Sammlung führt ein Bibliothekar, dem ein Scriptor beigegeben ist.

*Bibliothek der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, in der Favoritenstrasse, ist durch die Büchersammlung des kaiserlichen Leibarztes und Bibliothekspräfecten P. N. Garelli († 1739), die dessen Sohn J. B. H. Garelli († 1741) nebst einem Kapitale von 10,000 Fl. zu jährlichen neuen Anschaffungen dem Vaterlande vermachte, und die Kaiserin Maria Theresia in der Folge der von ihr gestifteten Akademie zugewiesen hatte, begründet worden; nur 1932 Werke hatte man von der Garelli'schen Sammlung ausgeschieden und der k. k. Hofbibliothek, welcher dieselben noch fehlten, als Vermächtniss Garelli's des Vaters einverleibt. Ausser 128 Mss., besitzt die Bibliothek 30—40,000 Bände gedruckter Werke, die nach Wissenschaften geordnet sind, und unter denen die ältere Litteratur am stärksten vertreten ist: von Inkunabeln sind gegen 700 vorhanden. Die reichste Auswahl bieten die Fächer der Geschichte und Geographie, sowie der Naturwissenschaften, nächst diesen das der klassischen Litteratur. Von besonderem Interesse ist eine Sammlung von mehr als 300 Foliobänden gedruckter Deductionen, politischen und historischen Memoires und dergleichen. Obwohl zu Anschaffungen keine bestimmte jährliche Summe angewiesen ist, so scheint doch, nach Massgabe der seitherigen Bewilligungen, die Bibliothek auf etwa 360 Fl. C. M. jährlich ziemlich sicher rechnen zu können. Zur Benutzung ist die Bibliothek zunächst den Mitgliedern der Akademie, ausserdem aber auch jedem anderen Gebildeten zugänglich. Die Aufsicht über die Bibliothek führt ein Bibliothekar (1845 Professor H. Philipp):

Denis, M., Merkwürdigkeiten d. k. k. Garellischen öffentl. Bibliothek am Theresiano. Wien. 1780. 4.

Sartori, J. de, Catalogus bibliograph. libror. in Bibliotheca Caes. Reg. et Equestr. Academiae Theresianae exstant.; cum Accessionibus originum typograph. Vindobonens. et duobus Supplementis nec non Indice tripl. systemat., bibliograph. et typograph. XI Voll. Vindob. 1801—6. 4. Mit Vignetten u. einer Notitia histor. Bibliothecae.

*Bibliothek der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen, in der Jakober-Gasse, ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Akademie selbst entstanden, die bekanntlich 1754, unter der Kaiserin Maria Theresia, zur Bildung tüchtiger Dolmetscher für den diplomatischen Dienst im Oriente begründet wurde. Die Sammlung besteht aus etwa 2500—3000 Werken, darunter über 400 arabische (incl. 35 marokkanische), persische und türkische Mss., 160—200 Constantinopolitaner Drucke, 450 auf den Orient bezügliche Werke; ferner aus einer Sammlung von Mss. früherer Zöglinge der Akademie, sowie

aus einer in ihrer Art einzigen Sammlung von mehr als 20,000 orientalischen Staats- und anderen Schriften über alle mögliche Fälle des schriftlichen Verkehres, zu welcher nicht nur die Archive auf Befehl der Kaiserin zahlreiche Beiträge geliefert haben, sondern auch unablässig aus dem Oriente Materialien eingesendet worden sind; endlich noch aus etwa 1500 Karten. Die Benutzung der Bibliothek, über welche der Director der Akademie die Aufsicht führt, ist vorzugsweise für die der Anstalt angehörigen Personen bestimmt, und wird Fremden nur in Ausnahmefällen gestattet.

Krafft, A., die arab., pers. u. türkischen Handschriften d. k. k. oriental. Akademie zu Wien beschrieben. Wien. 1842. 8.

*Bibliothek der k. k. Akademie der Wissenschaften, im k. k. polytechnischen Institute, ist, da die Akademie selbst erst seit 1846 besteht, noch nicht von grossem Umfange, besitzt aber eine recht gute Auswahl wissenschaftlicher Werke, von denen ein grosser Theil der Akademie von ihren Mitgliedern zum Geschenke dargebracht worden ist.

*Erzherzoglich Anton'sche Bibliothek, in der Singerstrasse, enthält ausser mehreren werthvollen Handschriften, über 12,000 Bände, darunter viele botanische Werke und eine der vollständigsten Sammlungen über Geschichte und Geographie des österreichischen Kaiserstaates.

*Bibliothek des k. k. Hof-Kriegs-Archives, auf dem Hof, bildet eine der Abtheilungen des Archives, welches 1801, nach dem Plane des Erzherzogs Carl, des damaligen Kriegs- und Marineministers und Präsidenten des Hofkriegsrathes, vom Kaiser Franz angelegt worden ist: der Zweck des Archives ist, alle auf den wissenschaftlichen, vorzüglich geschichtlichen Theil des Krieges sich beziehenden Gegenstände zu sammeln, zu ordnen und aufzubewahren, um diese Materialien zum Studium der Kriegsgeschichte, zur Bearbeitung solcher Werke und zur Vorbereitung für künftige Kriege zu benutzen. Die Bibliothek zählt 22,500 Bände aus allen Zweigen der Militairwissenschaft und ihrer Hilfswissenschaften, wie Mathematik, Geschichte, Statistik, Geographie und Reisen u. s. w. Besonders gut sind die Fächer der Länderkunde und Kriegsgeschichte besetzt. Auch besitzt die Bibliothek eine schöne Sammlung von Journalen. Die zweite Abtheilung des Archives enthält eine Sammlung von über 3000 theils gedruckten, theils gezeichneten Karten nebst 73 Atlanten. Zur dritten Abtheilung gehören die Handschriften und alle die Feldzüge betreffenden Urkunden, darunter die Papiere Montecucculi's und des Prinzen Eugen. Obwohl die Bibliothek zunächst zum Gebrauche der Offiziere und Militairbeamten bestimmt ist, so erhalten doch auch andere Gelehrte aus dem Civilstande, mit besonderer Erlaubniss des General-

stabes, ohne Schwierigkeit Zutritt zu ihr. Bibliothekar war früher der durch seine schriftstellerischen Arbeiten bekannte Oberstlieutenant J. B. Schels, nach dessen Tode dem Obersten A. Pannasch die Aufsicht übertragen wurde.

Katalog über die im k. k. Kriegs-Archive befindl. gestochenen Karten. Wien. 1824. — Anhang. Das. 1825. 8.

Katalog über die in der k. k. Kriegsbibliothek befindl. gedruckten Werke. Wien. 1825. 8.

*Bibliothek des k.k. Staats-Archives enthält, ausser einer Menge wichtiger Dokumente und einer Sammlung alter Friedensschlüsse, welche die Oesterreichischen Staaten betreffen, über 2000 Bände gedruckter Werke historischen und diplomatischen Inhaltes. Sie steht unter der Oberaufsicht des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und kann nur von den Beamten desselben und von Denjenigen, die im Archive zu arbeiten die spezielle Erlaubniss haben, benutzt werden. Der Archivdirector ist zugleich Bibliothekar.

*Bibliothek der k. k. höheren Bildungsanstalt für Weltpriester, im ehemaligen Klostergebäude der Augustiner am Spitalplatze, besteht aus vielen auserlesenen Werken der ehemaligen Augustinerbibliothek, zu der noch die Büchersammlung des Abtes Dr. J. Pletz hinzugekommen ist, und wird fortdauernd vermehrt.

*Freiherrlich v. Bretfeld-Chlumczansky'sche Bibliothek, auf der Wasserkunst-Bastei, ist von dem Freiherrn Fr. J. v. Bretfeld-Chlumczansky angelegt, und, nach dem Tode seines Vaters, des Consistorial-Canzlers und böhmischen Kronhüters, Freiherrn J. v. Bretfeld zu Cronenburg in Prag, durch die in dessen Besitze befindlich gewesene Familienbibliothek — die ihre Entstehung dem k. k. Hofkammer- und Ministerial-Banco-Deputationsrathe J. Chr. v. Borzek zu verdanken hat — sehr ansehnlich vermehrt worden. Sie zählt über 10,000 Bände, und ist besonders reich an historischen und numismatischen Werken, zu denen die aus dem Nachlasse des Professors v. Mader in Prag erkaufte Münzbibliothek einen bedeutenden Beitrag geliefert hat. Im historischen Fache ist die Abtheilung der böhmischen Geschichte am vorzüglichsten besetzt; besondere Beachtung verdient die Sammlung der Landtagsschlüsse des Königreichs Böhmen und der darauf bezüglichen geschichtlichen Werke. Der Zutritt zur Bibliothek wird gern gestattet.

*Erzherzoglich Carl'sche Bibliothek, auf der Augustiner-Bastei, befindet sich jetzt im Besitze des Erzherzogs Albrecht, des Sohnes ihres Stifters. Sie zählt an Büchern gegen 30,000 Bände, worunter die vorzüglichsten Werke aus dem Fache der klassischen Litteratur aller Nationen, der Geschichte, Geographie und Reisen, politischen Oekonomie, Landwirthschaft, Naturgeschichte, Alterthümer und schönen Künste, sowie die Hauptwerke über Strategie inbegriffen sind.

Fast der vierte Theil der ganzen Büchermasse ist militairischen Inhaltes. Ausserdem enthält die Bibliothek eine Sammlung von über 6000 Blättern geographischer Karten und Pläne, zumal militairischer, ferner noch eine zweite Sammlung von mehr als 15,000 Original-Handzeichnungen in ungefähr 900 Bänden und eine dritte vom Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen gegründete Kupferstich-Sammlung von 150—160,000 Blättern. Der Zutritt zur Bibliothek wird Jedermann gern gestattet. Das Bibliothekspersonal bestand vor einigen Jahren aus einem Bibliothekare und Director der Kupferstichsammlung (K. Sengel), einem Landkarten- und Planinspector, einem Bibliothekaradjuncten und zwei Offizialen.

*Bibliothek des gräflich Löwenburg'schen Convictes, in der Josephstadt, ist 1746, gleichzeitig mit der Lehranstalt selbst, begründet worden, bei deren Errichtung die auf die Lehrgegenstände bezüglichen und dazu erforderlichen Bücher angeschafft wurden. Ihre nachherige Vermehrung verdankt die Sammlung theils Geschenken und dem Nachlasse verstorbener Geistlichen, theils regelmässigen jährlichen Anschaffungen. Die Bändezahl beträgt jetzt weit mehr als 10,000, wovon die meisten der Theologie, Philologie, Geschichte und den Naturwissenschaften angehören. Wiewohl die Bibliothek blos zum Gebrauche der Geistlichen und Zöglinge des Convictes bestimmt ist, so erhalten doch auch Andere ohne Schwierigkeit Zutritt zu ihr.

*Fürstlich Dietrichstein'sche Bibliothek, in der Herrengasse, verdankt ihre hauptsächliche Bereicherung der Zeit seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. Sie enthält über 10,000 Bände, darunter eine sehr bedeutende Anzahl geographischer und geschichtlicher Werke.

*Fürstlich Erzbischöfliche Bibliothek, in der Bischofgasse, soll ebenfalls nicht unbedeutend sein.

*Fürstlich Esterházy-Galanta'sche Bibliothek, in der Alservorstadt, ist 1791 von dem Fürsten Nicolaus Esterházy zu Galanta angelegt worden, der alle Bücher, welche seine Vorfahren und sein Bruder in verschiedenen der Familie angehörigen Schlössern angehäuft hatten, sammeln, und in Wien aufstellen liess, und die Sammlung durch zahlreiche Anschaffungen so ansehnlich vermehrte, dass sie gegenwärtig 36,000 Bände zählen soll. Die Fächer der Naturgeschichte und Reisen, der Philologie und Alterthümer sind am besten besetzt. Die mit der Bibliothek in Verbindung stehende Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen enthält von ersteren mehr als 50,000, von letzteren 2000 Blätter. Die Aufsicht über die Bibliothek ist einem Bibliothekare übertragen.

*Gräflich Fuchs zu Puchhaim'sche Bibliothek, in der Weihburggasse, enthält 8—10,000 Bände, darunter eine grosse Anzahl alter seltener Druckwerke, Prachtausgaben, Kupferwerke und Mss. Eins ihrer vorzüglichsten Stücke ist eine Sammlung alter von vaterländischen Künstlern gestochener und gemalter Grabdenkmäler der Stadt Wien und Umgebungen. Die gutgeordnete Musikaliensammlung verdient ebensowohl wegen ihres Umfanges als Werthes die grösste Beachtung.

*Bibliothek der k. k. Gesellschaft der Aerzte mit Lesekabinet, in der Goldschmiedgasse, ist ziemlich gleichzeitig mit der Gesellschaft selbst, die seit 1838 besteht, angelegt worden, und zunächst nur für deren Mitglieder zum Gebrauche bestimmt, auf Ansuchen aber auch Anderen zugänglich. Sie besitzt eine gute Auswahl von Werken aus dem weiten Bereiche der medicinischen Wissenschaften.

*Bibliothek der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft, in der Herrengasse, ist, wenn auch nicht sehr umfänglich, doch gut gewählt: Ende 1842 erhielt sie 3384 Bände und kleinere Hefte, darunter gegen 800 Dissertationen und Abhandlungen über landwirthschaftliche Gegenstände und 60 Journale, zu deren zweckmässiger Vervollständigung eine nicht unbedeutende Jahressumme ausgesetzt ist. Die Einrichtung der Bibliothek, die, wie die übrigen Sammlungen der Gesellschaft, unter der Obhut des beständigen Secretairs derselben (Professor Dr. M. Stecker) steht, entspricht durchaus dem Bedürfnisse der Mitglieder, zu deren Gebrauche die Bücher zunächst bestimmt sind.

*Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde (im Oesterreichischen Kaiserstaate und des vaterländischen Conservatoriums der Musik), in den Tuchlauben, ist 1814 begründet worden. Ihre Hauptgrundlage bildet die Sammlung des Hofsecretairs E. C. Gerber, welche 1819 um den Preis von 200 Friedrichsd'or in den Besitz der Gesellschaft übergegangen ist, und durch das Vermächtniss einer ansehnlichen Anzahl von Werken aus dem Nachlasse des Cardinals Erzherzog Rudolph († 1831) einen sehr werthvollen Zuwachs erhalten hat. Die Gesellschaft sammelt ausschliesslich musikalische Litteratur, und besitzt in diesem Fache bereits über 2—3000 Bände theoretischer Werke, darunter eine Menge der kostbarsten und seltensten Erzeugnisse der Presse und viele zum Theile noch ungedruckte Handschriften, sowie mehr als 20,000 Nummern Compositionen und dergleichen. Unter diesen letzteren befinden sich allein gegen 900 Partituren. Ueber alle diese Gegenstände sind sowohl alphabetische, als systematische und thematische Kataloge vorhanden. Ausserdem hat die Gesellschaft noch ein Museum musikalischer Kunstsachen und eine bedeutende Sammlung gemalter und gestochener Portraits der vorzüg-

lichsten Tonkünstler und Compositeurs angelegt. Die Sorge für die Sammlungen, die in der Regel nur den Mitgliedern der Gesellschaft zugänglich sind, ist einem eigenen Comité übertragen.

*Freiherrlich v. Hammer-Purgstall'sche Bibliothek, eine sowohl durch Zahl der Bände, als auch durch Auswahl der Werke gleich vorzügliche Privatsammlung meist orientalischer und auf den Orient, zumal das Ottomanische Reich bezüglicher Bücher, die, trotz der vom Besitzer an die k. k. Hofbibliothek früher überlassenen die Pforte betreffenden historischen Handschriften, an solchen immer noch reich ist. Die Zahl derselben beläuft sich auf mehr als 300, die der Druckschriften auf mindestens 8—10,000 Bände. Die Benutzung der Bibliothek wird vom Besitzer den Gelehrten gern gestattet. — Ausser dieser in Wien befindlichen Sammlung besitzt der Freiherr v. Hammer-Purgstall noch eine andere Bibliothek im Schlosse Hainfeld in der Steyermark, welche ihm von der letzten Besitzerin des Schlosses, der Gräfin v. Purgstall, vermacht worden ist.

*Gräflich v. Harrach'sche Bibliothek, auf der Freyung, enthält über 10,000 Bände aus allen Wissenschaftsfächern. Die Abtheilung der ökonomischen scheint die verhältnissmässig bändereichste zu sein.

*Bibliothek des k. k. Blinden-Institutes, in der Josephstadt, ist reich an Druckschriften und Mss. von und über Blinde.

*Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes, im Lokale des Institutes (auf der Wieden), ist 1815, gleichzeitig mit dem Institute selbst, vom Kaiser Franz gegründet worden, und besteht gegenwärtig aus etwa 15,000 Bänden, zu deren Vermehrung 2000 Fl. C. M. jährlich angewiesen sind. Sie enthält die vorzüglichsten, in allen Europäischen Hauptsprachen verfassten Schriften über Physik, Chemie, Mathematik, Mechanik, Architectur, Technologie und Handelswissenschaften; ausserdem eine Zahl von mehr als 100 der besten, in die angegebenen Fächer einschlagenden Journale. Obwohl die Benutzung der Bücher zunächst für die Angehörigen des Institutes bestimmt ist, so können derselben doch auch Andere theilhaftig werden. Die Direction der Bibliothek hat der Director des ganzen Institutes, die spezielle Aufsicht und Verwaltung ein Custos (A. Martin).

(Martin, A.) Katalog der Bibliothek des k. k. polytechnisch. Institutes in Wien. Das. 1850. 8.

*Bibliothek des k. k. Thierarznei-Institutes, auf der Landstrasse, enthält über 5000 Bände, und umfasst nicht nur beinahe alle seit der ältesten bis auf die neueste Zeit über die verschiedenen einzelnen Zweige der Thierheilkunde erschienenen, sondern auch die für das Institut brauchbarsten Werke verwandter Wissenschaften, wie der Menschenheilkunde, Landwirthschaftslehre, Naturgeschichte, beson-

ders Zoologie und Botanik, Physik, Chemie und Technologie, sowie viele kostbare Kupferwerke. Sie ist in der Regel ausschliesslich zum Gebrauche der Mitglieder des Institutes zugänglich.

*Bibliothek des k. k. Münz-Kabinets, in der Burg, besteht aus etwa 7000 Bänden meist historischer, archäologischer und numismatischer Werke aller Zeiten und Nationen, darunter weit über 2000 Dissertationen in mehr als 100 Kapseln. Sie besitzt auch das Originalmanuscript der berühmten Eckhelschen Doctrina numorum veterum. Die Benutzung der Bücher ist zunächst nur den Kabinetsbeamten gestattet. Die Oberleitung der Bibliothek hat der Director des Münz- und Antikenkabinets J. C. Arneth.

*Bibliothek des k. k. Naturalien-Kabinets, in der Burg, ist 1796, gleichzeitig mit dem zoologischen und botanischen Kabinet, vom Kaiser Franz begründet worden, und enthält gegenwärtig mindestens 5000 Werke in weit mehr als 10,000 Bänden, darunter die besten naturhistorischen Handbücher, Systeme, Classificationen, Journale, Reisewerke und sonstigen Hauptschriften im Fache der Naturgeschichte. Ihre Benutzung ist ausschliesslich für die Professoren und alle bei dem Kabinet Angestellte bestimmt. Der jedesmalige Director des Kabinets ist auch Vorsteher der Bibliothek.

Ausser dieser Bibliothek gehört noch zum Naturalien-Kabinet die im k. k. botanischen Universitätsgarten aufgestellte grosse Gartenbibliothek, die wegen der Menge und Kostbarkeiten der darin enthaltenen Werke zu einer der ausgezeichnetsten Spezialbibliotheken des ganzen Continentes gehört. Sie umfasst, ausser einer geringen Anzahl älterer, dem Garten selbst, und einer nicht unbeträchtlichen Partie botanischer, dem Naturalien-Kabinet eigenthümlicher Werke, die reichen Sammlungen des früheren Directors des Universitätsgartens Freiherrn Nic. Jos. v. Jacquin († 1817) und des Professors Dr. St. Endlicher, der erstere käuflich in seinen Besitz gebracht hatte, und sie mit der seinigen vereinigt dem Staate geschenkt hat. Zur Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek erhält der Garten jährlich 500 Fl. C. M. Die Benutzung der Bücher wird, obschon eigentlich nur zum Gebrauche der Mitglieder der Universität bestimmt, doch jedem Wissenschaftsfreunde in der liberalsten Weise gestattet.

Partsch, P., Katalog d. Bibliothek d. k. k. Hofmineralien-Cabinets in Wien. Das. 1851. 4.

*Kaiserliche öffentliche Bibliothek (k. k. Hofbibliothek), in der Burg, ist ihrer Gründung nach — obschon es nicht schwer fallen dürfte, ihre Entstehung aus dem XIV. Jahrhunderte herzuleiten — doch wohl sicherer als ein Werk des XV. zu bezeichnen: Kaiser Friedrich III. aus dem Hause Oesterreich, der, nach Antritt der Regierung, 1440 einen seiner Prinzen, unter Beihilfe des kaiserlichen Historio-

graphen und Dichters Aeneas Sylvius Piccolomini, des nachherigen Papstes Pius II., und G. v. Purbach's oder Peuerbach's, die Sammlung und Ordnung seiner Mss. und Bücher übertrug, kann als ihr Stifter gelten, wogegen Lambecius dem grossen Kaiser Maximilian I., Friedrich's Sohn, den eigentlichen Gründer der Anstalt nennt, weil allerdings Maximilian es war, der durch den gelehrten Conr. Pikel gen. Celtis die aus den Privatsammlungen Rudolph's I. von Habsburg und der übrigen Kaiser und Erzherzöge seines Hauses stammenden Bücher und die Sammlung seines Vaters zu einer förmlichen Bibliothek vereinigen liess. Unter ihm erhielt diese auch bald darauf, durch die Fürsorge und Thätigkeit des Kanzlers Joh. Spiesshammer gen. Cuspinian, noch eine ansehnliche Vermehrung aus den Büchersammlungen mehrerer Klöster in Oesterreich und einen Theil der vom Könige Matthias Corvinus von Ungarn († 1490) mit ungeheuerem Aufwande zu Ofen errichteten Bibliothek. (Ein Rest dieser Sammlung kam erst 1686 nach Wien.) Nicht minder bereicherte sich die junge Bibliothek unter Maximilian's Nachfolger in den österreichischen Landen, dem Kaiser Ferdinand II., in ziemlich bedeutendem Maasse durch Einverleibung zweier Büchersammlungen, der einen aus dem Nachlasse des Wiener Bischofes und kaiserlichen Rathes Dr. J. Faber († 1541) und der anderen an Bändezahl und Werth noch grösseren aus der Verlassenschaft J. Dernschwamm's von Hradiczin (1542), wozu auch noch die von Cuspinian († 1529) selbst gesammelten Bücher hinzugekommen sein sollen. Dagegen blieb die Bibliothek unter Maximilian II. in Folge ungünstiger Zeitverhältnisse lange Zeit ziemlich vernachlässigt, selbst ohne Vorstand, was natürlich auch mit zur Folge hatte, dass sie an Umfang nicht sehr zunahm; gleichwohl wurden ihr während dieser Zeit zwei, wenn auch an Bändezahl nur mässig grosse, doch an Werth ausserordentlich schätzbare Sammlungen zu Theil, nämlich die des kaiserlichen Leibarztes Dr. W. Lazius (Latz † 1565) und eine Anzahl kostbarer Mss., welche der gelehrte Aug. Gislain v. Busbecke († 1592) aus Asien und dem europäischen Griechenland, darunter über hundert, theils griechische, theils lateinische, auf Pergament, zusammengebracht hatte. Erst 1575, ein Jahr vor Maximilian's II. Tode, erhielt die damals noch im Minoritenkloster befindliche Bibliothek in dem trefflichen H. Blotius (Blotz) einen Bibliothekar, mit dessen Amtsantritte sie zugleich eine öffentliche Anstalt zu werden begann; denn — so war des Kaisers Meinung — eine auch noch so wohl versehene Bibliothek, die nicht zum Gebrauche offen stehe, gleiche einer brennenden Kerze unter einem darüber gestürzten Scheffel, deren Licht Niemand wahrnehmen könne. Ueberaus glänzend gestalteten sich die Verhältnisse der Bibliothek, zumal bei Blotius' unablässigem und trotz vieler Kränkungen sich stets gleich bleibendem

Eifer, unter dem die Wissenschaften liebenden Kaiser Rudolph II., indem nicht nur sehr ansehnliche Summen auf den Ankauf einzelner Mss. und Druckwerke verwendet wurden, sondern auch mehrere ganze Büchersammlungen in den Besitz der Bibliothek übergingen: zuerst die ebenso ausgewählte als zahlreiche Sammlung des kaiserlichen Rathes J. Sambucus (Sambucgy † 1584), die in zwei Abtheilungen, und zwar 1578 das eine Mal 530 Bücher für 2500 Dukaten und 1587 das andere Mal 2618, unbekannt zu welchem Preise, angekauft wurde — ferner die vom Geheimenrathe und Kammerpräsidenten Freiherrn R. v. Strein auf Frydeck († 1600) nachgelassene Bibliothek — sowie die ausgezeichnete Sammlung des Bibliothekars Blotius († 1608). Fast gleich günstig waren die Verhältnisse der Bibliothek unter Ferdinand II., welcher nach Matthias, dem Nachfolger Rudolph's II., die Regierung übernommen hatte. Das Erste, was Ferdinand II. für die Bibliothek that, war, sie aus dem durchaus unzweckmässigen und sehr beschränkten Lokale im Minoritenkloster 1628 in die Hofburg übersiedeln zu lassen, wodurch ein schon längst von Blotius entworfener und verfolgter Plan, freilich erst nach dessen Tode, endlich zur Ausführung kam. Unter Ferdinand II. erhielt auch die Bibliothek um den geringen Preis von 1500 Fl. die kostbare aus mehr als 4000 der seltensten Mss. und Druckwerke zusammengesetzte, auf über 4000 Fl. geschätzte Sammlung des Bibliothekares Dr. S. Tengnagel († 1636), des würdigen Nachfolgers von Blotius, wogegen ihr leider eine andere fast noch werthvollere verloren ging, nämlich die nicht weniger als 6000 Bände starke Sammlung des R. Coraducius, früheren Reichsvicekanzlers, die auf Tengnagel's eifrige Verwendung für die kaiserliche Bibliothek erkauft worden war, nach dessen Tode aber dem Wiener Professhause der Jesuiten vom Kaiser geschenkt wurde. Dieser Verlust konnte indessen leicht verschmerzt werden, als in der Folge unter Ferdinand's III. Regierung die Bibliothek so glücklich war, in den Besitz einer der berühmtesten Privatsammlungen der damaligen Zeit, der nahe an 15,000 Bände starken Fugger'schen, zu kommen: diese Sammlung, die von Raymund Fugger, Kaiser Karl's V. und Ferdinand's I. geheimem Rathe, angelegt, von dessen Sohne Johann Jacob Fugger und dem Enkel Philipp Eduard Freiherrn v. Fugger mit mehr als königlichem Aufwande vermehrt worden war, wurde, obschon sie früher einmal für 80,000 und bald nachher für 40,000 Fl. hätte verkauft werden können, doch aus besonderen Ursachen 1655 vom Grafen Albert Fugger um die verhältnissmässig sehr niedrige Summe von 15,000 Fl. an die kaiserliche Bibliothek überlassen. Ziemlich um die nämliche Zeit kam diese auch in den Besitz der Bibliothek des berühmten Astronomen Tycho de Brahe und mit ihr in den vieler Schriften von Kepler, Gassendi und anderer ausgezeichneter Mathema-

tiker (der Professoren M. Moestlin und W. Schickard in Tübingen). War durch alle diese Bereicherungen die kaiserliche Sammlung zu sehr bedeutendem Umfange angewachsen — Peter Lambecius (Lambeck), einer ihrer berühmtesten Bibliothekare, fand bei seinem Amtsantritte 1663 nicht weniger als 90,000 Bände Druck- und über 10,000 Handschriften vor *) — so vergrösserte sie sich sowohl an Werth als Bändezahl noch um ein sehr Ansehnliches unter der langen und segensreichen Regierung Leopold's I., den die Geschichte einen der gelehrtesten Fürsten seines Jahrhunderts nennt. Die erste namhafte Bereicherung, welche der Bibliothek unter Leopold I. zu Theil wurde, bestand in einer Partie Hand- und Druckschriften, welche Lambecius, nach des Erzherzogs Siegmund Franz 1665 erfolgten Tode, aus dessen kostbarer Sammlung auf dem Schlosse Ambras auszuwählen beauftragt wurde: Lambecius fand den ganzen Büchervorrath 6449 Bände stark, worunter 569 Mss. und 5880 gedruckte Bücher waren, und wählte davon nicht nur die sämmtlichen Hand- und 1489 Bände Druckschriften, sondern nahm auch noch 14 andere im Kunstkabinete des Schlosses vorgefundene Codices für die kaiserliche Sammlung in Beschlag. Der Rest der Ambraser Sammlung kam 1806 und 1817 ebenfalls nach Wien, und ist dort seitdem mit den übrigen Ambraser Kunstschätzen vereinigt geblieben. Eine zweite Bereicherung kam der Bibliothek 1667 zu, in welchem Jahre der Kaiser des Lambecius Sammlung von etwa 3000 Bänden mit 200 seltenen griechischen, lateinischen und deutschen Mss. aus Hamburg, wo sie seither gestan-

*) In der folgenden von Lambecius verfassten Inschrift über dem Eingange der Bibliothek, die fast den vollständigen Abriss von deren Geschichte liefert, ist die Gesammtzahl der Bände nur auf 80,000 angegeben: *Quod bonum, felix et faustum sit; Augustissimam Bibliothecam Caesaream Vindobonensem a Gloriosissimo Romanorum Imperatore Maximiliano I., partim quidem ex Majorum suorum libraria supellectile, partim vero ex pecunia sua et sacro Fisco circa Annum Aerae Christianae M.CCCC.XCV. fundatam: deinde autem non tantum subsequentium Imperatorum diligentia et impensis, verum etiam magna parte Librorum Serenissimi Regis Hungariae Matthiae Corvini; nec non clarissimorum virorum Conradi Celtis, Joannis Cuspiniani, Joannis Fabri Episcopi Vindobonensis, Joannis Dernschwammii, Wolfgangi Lazii, Joannis Sambuci, Augerii Busbeckii, Richardi Streinii, Hugonis Blotii, Tychonis Brahe, Sebastiani Tengnagelii, et Philippi Eduardi Fugeri praestantissimis Bibliothecis, aliisque variis maximi pretii accessionibus adeo locupletatam, ut nunc minimum octoginta millibus selectissimorum, tam manuscriptuum, quam impressorum voluminum in omni facultatum, scientiarum et artium genere constans, nulli totius terrarum orbis Bibliothecae, vel numero et praestantia librorum, vel varietate linguarum cedat, Sacratissimus Romanorum Imperator ac Dominus noster Leopoldus I., Divi Ferdinandi III. filius Caesar Augustus, ne prius situ et squalore interiret, quam in novum ac commodius aedificium transferretur, ipse proprio motu curavit repurgari, instaurari, et in eum statum restitui, ut et Deo Opt. Max. et aevo nostro et posteritati omnimodo et prorsus incredibili utilitati possit inservire. Anno aerae Christianae M.DC.LXIII.*

den hatte, kommen liess, und für 2300 Fl. ankaufte. Weitere Vermehrungen der Wiener Sammlung, auf deren Unterhalt übrigens damals jährlich 1000 Fl. verwendet worden zu sein scheinen, waren, ausser der 8000 Bände starken gräflich Kinski'schen Bibliothek, eine Zahl von 21 griechischen Mss., welche 1671 in Venedig für 950 Fl. acquirirt wurden, und die 1674 zu Madrid erworbene ausgezeichnete Bibliothek des Marchese Gabrega von 2498 Bänden fast durchaus spanischer Werke und mehrerer seltener Mss. Nach Leopold's I. Tode kam auch seine eigene Privatsammlung zur kaiserlichen Bibliothek. Die Regierung von Leopold's I. Nachfolger, Joseph I., war zu kurz und durch auswärtige Kriege und bürgerliche Unruhen zu bedrängt, als dass während dieser Zeit für die Bibliothek, obschon sie bei dem Kaiser in hohen Ehren stand, doch viel hätte geschehen können. Um so einflussreicher auf die Hebung der kaiserlichen Sammlung in jeder Hinsicht war die Zeit Carl's VI., der, so viel es ihm nur immer die Staatsgeschäfte erlaubten, seine ganze Aufmerksamkeit der Bibliothek zuwendete, und sich um dieselbe, auch wenn er nicht in so ausgezeichneter, fast überschwänglicher Weise für ihre Bereicherung gesorgt hätte, schon dadurch ein grosses und unvergessliches Verdienst erworben, dass er ihr ein neues und ihrem Glanze würdigeres Lokal, den prachtvollen Bau, den die Bibliothek noch jetzt inne hat — ein schon von Leopold I. beschlossenes und angefangenes Unternehmen — errichtet und angewiesen hat. Das unter der Oberleitung des k. k. General-Hofbaudirectors Grafen Gundaker v. Althann durch den Hofkammerrath und kaiserlichen Architecten J. E. Freiherrn Fischer v. Erlach in aller Pracht ausgeführte Gebäude wurde im Mauerwerke 1726 und im Innern 1735 vollständig beendigt, und wahrscheinlich im Jahre darauf von der Bibliothek mit einem ziemlich zahlreichen und gut besoldeten Amtspersonale, dem trefflichen P. N. Garelli an der Spitze, bezogen. Zu den grösseren und werthvolleren Erwerbungen der Bibliothek unter der Regierung Carl's VI. gehören namentlich folgende: die Büchersammlung des kaiserlichen Obersten Freiherrn v. Hohendorf, Generaladjutanten des berühmten Prinzen Eugen, die 252 Mss., 6731 gedruckte Werke und 56 gleichfalls gedruckte Bücher mit handschriftlichen Bemerkungen ausgezeichneter Gelehrter, zusammen 7039 Werke, enthielt, und 1720 um 60,000 (nach anderen Angaben sogar um 70, ja 80,000) Fl. angekauft wurde; die beinahe 4000 Bände starke Sammlung des Erzbischofs von Valenzia aus dem Hause Cordona, welche derselbe in seinem Testamente dem dortigen Franziskanerkloster vermacht hatte, die von diesem aber 1724 um 8000 Dukaten in den Besitz des Kaisers überging; eine grössere Zahl kostbarer 1725, theils von Apostolo Zeno auf kaiserlichen Befehl zu Venedig erkaufter, theils durch die Bemühungen des Präfecten der Bibliothek

Riccardi aus Neapel herbeigeschaffter Handschriften; die Privatsammlung des ebengenannten Dr. A. Riccardi († 1726), die kostbare Bücher- und Kupferstichsammlung des Prinzen Eugen v. Savoyen († 1737), die gegen eine der Erbin des Prinzen Victoria v. Savoyen, vermählten Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, lebenslänglich zu zahlende Leibrente von jährlich 10,000 Fl. an den Kaiser abgetreten wurde. Diese letztere Sammlung umfasste sehr viele Merkwürdigkeiten (darunter die bekannte Tabula Peutingeriana und ein durch Originalzeichnungen stark vermehrtes Exemplar des Atlas Blaviane, wofür der Prinz, wie man sagt, 30,000 Thlr. bezahlt hatte), und bestand aus 237 seltenen Hand- und 15,000 Druckschriften, sowie 290 Grossfoliobänden und 215 Cartons mit Kupferstichen, deren Anschaffung dem Prinzen nicht weniger als 500,000 Écus de France gekostet haben soll. Die letzte grössere Erwerbung der Bibliothek unter Carl VI. war ein Vermächtniss des oben erwähnten Garelli († 1739), zugleich kaiserlichen Leibarztes, dessen Bestimmung zufolge aus seiner reichen (jetzt im Besitze der Theresianischen Ritterakademie befindlichen) Privatsammlung eine Anzahl seltener Werke — 1932 — die der kaiserlichen Bibliothek noch fehlten, im Laufe der Jahre 1740 und 1741 in diese übertragen wurde. Verhältnissmässig nicht minder bedeutend, als alle diese Erwerbungen, waren auch die Anschaffungen der Bibliothek im Einzelnen, auf welche ein sehr namhafter Theil der zum Unterhalte der Bibliothek bis auf 3100 Fl. bestimmten Jahressumme verwendet werden konnte. Maria Theresia, Carl's VI. Tochter, die nach ihm den Thron bestieg, folgte dem rühmlichen Beispiele ihres Vaters, und wendete gleich diesem der Bibliothek, unterstützt von dreien der ausgezeichnetsten Beamten, des kaiserlichen Leibarztes Ger. van Swieten und A. Fr. Kollar's (wohl eines der merkwürdigsten Männer, deren die kaiserliche Bibliothek sich überhaupt rühmen kann), sowie des Freiherrn Gottfr. van Swieten, ihre ganze Sorgfalt zu. So wurden unter ihrer Regierung nicht nur die auserlesene Privatbibliothek Carl's VI. und eine Menge Bücher und Mss., die lange Zeit in dem kaiserlichen Schlosse zu Gratz, dem einstmaligen Sitze mehrerer Fürsten aus dem österreichischen Hause, unbenutzt gelegen hatten, sondern auch die der Kaiserin vom Grafen v. Starhemberg geschenkte, seither gleichfalls zu Gratz aufbewahrte Bibliothek der grossen kaiserlichen Sammlung einverleibt. Ebendahin kamen 1756 eine Sammlung von Mss. und Inkunabeln der alten Wiener Universität und 1762 die vom Kaiser Franz I. zu Innsbruck hinterlassene Privatbibliothek von 1500 Bänden; ferner 1769 der aus 234 Foliobänden bestehende und 10,000 Prospecte und Landkarten enthaltende Atlas des Freiherrn v. Stosch, welcher für 12,500 Fl. angekauft wurde; die von Ger. van Swieten († 1772) hinterlassene Privatbibliothek; 1773 eine Sammlung von

300 orientalischen Handschriften aus der Verlassenschaft des Freiherrn v. Schwachheim; 1774 und 1775 eine Partie von Büchern aus den Bibliotheken der in Wien und den Provinzen aufgelösten Jesuitencollegien, die bisher in der kaiserlichen Sammlung noch gefehlt hatten; 1779 eine Sammlung von Dissertationen und Disputationen aus allen Facultäten in 800 Bänden, die aus der Verlassenschaft des Freiherrn v. Senkenberg für 175 Dukaten angekauft wurde; endlich 1780 die Bibliotkek der Stadt Wien, die aus 76 Mss. und 3905 gedruckten Werken in 5037 Bänden, darunter 351 Inkunabeln, bestand. Es wurden dafür dem Stadtmagistrate 6000 Fl. gezahlt. Unter Joseph II., dem Sohne Maria Theresiens, mehrte sich die Bibliothek, wenn auch nicht durch Erwerbung ganzer grösserer Sammlungen, doch durch zahlreiche und werthvolle Einzelkäufe aus Auctionen berühmter Bibliotheken, z. B. der des Herzogs de la Vallière, fortdauernd in sehr bedeutendem Maasse, und es vergingen selten Jahre, in denen nicht zu diesem Zwecke vom Bibliothekspräfecten ansehnliche ausserordentliche Geldbewilligungen nachgesucht, und vom Kaiser mit Bereitwilligkeit zugestanden wurden. Auch aus den Bibliotheken mehrerer aufgehobener Klöster Crain's, Steiermark's und Tyrol's erhielt die Bibliothek während dieser Zeit mehrfache Bereicherungen. Eine summarische Uebersicht über den von Joseph's II. Regierungsantritt an bis zum Jahre 1785 der Bibliothek zu Theil gewordenen Zuwachs ergiebt, dass auf ausserordentlichem Wege d. h. durch besonders bewilligte Geldbeiträge oder durch Geschenke die Bibliothek im Laufe von nur zwanzig Jahren damals, ausser einer bedeutenden Anzahl von Kupferstichen und dergleichen, 472 Mss., 5089 Originaldocumente und Diplome und 10,000 gedruckte Werke mit mehr als 3000 Inkunabeln, dagegen aus dem ordentlichen Fonds 300 orientalische Handschriften, etwa 8800 gedruckte Bücher und nahe an 900 Blätter für die Kupferstichsammlung erhalten hat. Wie für die Vermehrung der Bibliothek, so sorgte der Kaiser nicht minder freigebig für den Unterhalt des Bibliothekspersonales, zu dem durch ihn auch der bekannte Bibliograph Michael Denis beigezogen wurde. Nach dem Tode des Kaisers ging dessen Privatsammlung in die kaiserliche Bibliothek über. Ebenso die des nachfolgenden Regenten Leopold's II., den leider nur zu schnell der Tod hinraffte, als dass er im Stande gewesen wäre, hinsichtlich der weiteren Vervollkommnung der Bibliothek alle die günstigen Erwartungen, die man sich von ihm bei seinem Sinne und Eifer für die Wissenschaften mit Recht wohl machen durfte, zu erfüllen. Eine lange Reihe glücklicher Jahre erlebte die Bibliothek unter Leopold's II. Sohne, dem Kaiser Franz II.; denn wenn ihr auch die harten Kriegsjahre zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts wohl manche empfindliche Wunde schlugen, und die Bücherrequisitionen von fran-

zösischer Seite nicht unbedeutende Verlüste für sie mit sich brachten, so sind diese, zumal sie auch später auf Kopitar's Bemühen zum grössten Theile wieder ersetzt wurden, doch mit Dem, was zur Vergrösserung der kaiserlichen Sammlung während der Regierung Franz' II. gethan worden ist, gar nicht in Vergleich zu stellen. Eine Hauptquelle für fortdauernde Bereicherungen der Bibliothek, die 1800 schon 250,000 Bände zählte, eröffnete sich durch die vom Kaiser 1808 erlassene und 1811 genauer regulirte Verordnung, dass, nach dem Beispiele anderer Staaten, von jedem in der österreichischen Monarchie zum Drucke beförderten Werke, sowie von jedem in derselben erscheinenden Kupferstiche und den Landkarten ein Exemplar unentgeltlich durch die Bücherrevisionsämter an die Bibliothek abgegeben werden solle. Zudem vermehrte der Kaiser die der Bibliothek zu Ankäufen angewiesene Jahressumme fortdauernd: zuerst 1800 von 3100 Fl., welche die Bibliothek seither bezogen hatte, auf 6000; dann 1808 auf 15,000 Fl. in Papiergeld; später 1811 auf 12,000 Fl. in Einlösungsscheinen, welcher Betrag nach dem Nominalwerthe das Vierfache der letzten Dotation ausmachte; 1816 auf 15,000 Fl. in Einlösungsscheinen, wozu 1817 (neben einem ausserordentlichen Zuschusse von 9766 Fl. C. M. und 8924 Fl. Papiergeld) noch 10,000 Fl. C. M. hinzukamen; 1820 auf 15,000 Fl. C. M. und 10,000 Fl. in Einlösungsscheinen; von 1821 an auf 19,000 Fl. C.M. Diese letztere Summe, wovon blos die Kosten für Ankäufe und Einband bestritten zu werden brauchen, und worunter die Gehalte des Personals nicht mit begriffen sind, bezieht die Bibliothek noch gegenwärtig. Unter den grösseren Erwerbungen, welche der Bibliothek während der Regierung Franz' II. zu Theil wurden, verdienen vorzüglich folgende genannt zu werden: eine Sammlung von Handschriften, welche 1810 der Marquis Rangone zum Geschenke darbrachte; eine Partie kostbarer 1811 von einem Mannheimer Buchhändler für 7500 Fl. C. M. erkaufter Werke; 1814 eine Suite von Büchern aus der nachgelassenen Bibliothek des k. k. Geheimrathes Freiherrn v. Spielmann, wofür 1943 Fl. gezahlt wurden; 1825 eine Zahl von 55 Handschriften des XIV. bis XVI. Jahrhunderts aus dem Archive der vereinigten Hofkanzlei; eine Menge älterer und werthvoller Musikalien, welche 1826 und 1829 von dem Hofmusikarchive abgetreten wurden; eine 1830 aus dem Nachlasse des Arztes Dr. C. Grafen v. Harrach acquirirte Sammlung von mehr als 10,000 Dissertationen aus allen Fächern der Medicin und Chirurgie; 1832 eine Zahl von 243 durchaus seltenen orientalischen Mss. aus der Sammlung des jetzigen Freiherrn v. Hammer-Purgstall; zu derselben Zeit eine Partie spanischer Werke aus dem Besitze des Grafen v. Pötting. Ausserdem wurden unter Franz II., dem die Bibliothek auch eine Erweiterung ihres Lokales verdankt, durch die Bemühungen des Bibliotheks-

Präfecten Geheimrath Grafen M. v. Dietrichstein-Proskau-Leslie in kurzer Zeit mehrere Tausend Autographen zusammengebracht, und dadurch der Grund zu der schönen Sammlung gelegt, welche jetzt eine Zierde der Bibliothek ist. Bei dem Tode des Kaisers 1835 betrug der Bücherbestand der Bibliothek nahe an 300,000 Bände. Seitdem hat man fortgefahren, denselben in allen Fächern durch sorgfältig geleitete Ankäufe, in neuerer Zeit namentlich aus den Bibliotheken L. Tieck's und des Buchhändlers und k. k. Hofbibliotheks-Antiquars M. Kuppitsch, zu vergrössern. In Folge des Todes des Historikers Schlager ist die Bibliothek auch 1852 in den Besitz der ihr früher von dem Geschichtsforscher v. Enzenbühl testamentarisch vermachten, aber an Schlager auf Lebenszeit zur Benutzung überlassen gewesenen Sammlung von für die ältere Wiener Geschichte wichtigen und seltenen Werken, Plänen, Ansichten und Abbildungen gekommen. Was den gegenwärtigen Gesammtbestand der Bibliothek anlangt, so beläuft sich derselbe in runder Zahl nach den verschiedenen Bestandtheilen: 1) auf 350,000 (nach offizieller Angabe von 1843 auf 312,000) Bände gedruckter Werke vom Jahre 1500 an, mit Einschluss von 30,000 Dissertationen, 30,000 Flugschriften, 40,000 Adligaten; 2) auf 15,000 Inkunabeln; 3) auf 20,000 Handschriften, darunter 3000 auf Pergament; 4) auf 300,000 Blätter Kupferstiche in fünf von Bartsch auf mehr als 3,000,000 Fl. C. M. Werth geschätzten Abtheilungen (nämlich 1. der eigentlichen grossen Kupferstichsammlung in 580 Grossfoliobänden und 14 Portefeuilles, welche die Blätter in ungewöhnlicher Grösse enthalten; 2. der Sammlung der Portraits in 284 Foliocartons; 3. einer Zahl von 726 Bänden von Kupferwerken, Gallerien, Kabineten, Museen; 4) einer Sammlung von über 1000 Prospecten, festlichen Aufzügen u. s. w. in 10 Foliobänden und 34 Portefeuilles); auf 6000 theoretische und praktische musikalische Werke in 9000 Bänden, die in 20 Schränken aufbewahrt werden (nämlich: Theoretische Werke, wie Litteratur, Geschichte, Anweisungen und Uebungen für Gesang und Instrumente in 3 Schränken; Praktische Werke, vermischten Inhaltes aus dem XV. und XVI. Jahrhunderte in 2 — Kirchenmusik verschiedener Perioden in 4 — Privatsammlung des Kaisers Leopold I. grösstentheils dramatischen Inhalts in 1 — Kantaten, Festmusiken, Duette, Arien und dergleichen, meist aus dem XVII. Jahrhunderte in 1½ — ältere und neuere Oratorien in 1½ — ältere italienische Opern in 2½ — neuere dergleichen in 1½ — deutsche Opern in ½ — französische in 1 — Kammermusik in 1½); 6) auf 10,000 Stück Autographen. Hierzu kommen an Büchern jedes Jahr durchschnittlich 3500—4000 Bände und 3000 Flugschriften, Dissertationen, Kalender, Gebetbücher und dergleichen, zu deren Anschaffung, was nicht als Pflichtexemplar unentgeltlich eingeliefert werden muss,

der bei weitem grösste Theil der gewöhnlichen Jahreseinnahme von 10,000 Fl. C. M., ausserdem aber auch noch dann und wann nicht unbedeutende ausserordentliche Zuschüsse verwendet werden, indem der Bibliothekspräfect ermächtigt ist, bei aussergewöhnlichen Gelegenheiten, wo Seltenheiten oder sonst wichtige Werke zur Ergänzung der Bibliothek feil sind, die zum Ankaufe erforderliche Summe zu erbitten. Wie schon erwähnt, ist die Bibliothek in dem vom Kaiser Carl VI. errichteten Gebäude in der Burg, welches nach und nach so manche Erweiterung erhalten hat, und auch in der nächsten Zeit schon wieder vergrössert werden soll, noch jetzt aufgestellt. Den Glanzpunkt dieses schönen Gebäudes bildet der in der Mitte gelegene grosse Saal, der 246 F. lang, 45 F. breit und 62 F. hoch ist, und von acht Säulen getragen wird; ausser vielen prächtigen Gemälden und der Marmorbüste des um die Bibliothek hochverdienten van Swieten (die sich schon früher auf dessen Monumente in der Augustinerkirche befand), zieren den Saal die Statue Carl's VI. und zwölf andere Kaiserstatuen. In zehn flachen Glasschränken sind hier zur bequemen Anschauung des Publikums die interessantesten Schaustücke der Bibliothek ausgelegt, und zwar enthält der erste der Schränke A. verschiedene Stoffe, worauf bis zur allgemeinen Einführung unseres heutigen Papieres geschrieben worden ist, und zum Theile noch jetzt geschrieben wird, der Schrank B. griechische Mss., C. lateinische, D. deutsche, E. Mss. in anderen Sprachen des Abendlandes, F. in morgenländischen und diesen verwandten Sprachen, G. und H. Handschriften, welche sich durch Miniaturmalereien auszeichnen, I. die Peutingerische Tafel und K. verschiedene Seltenheiten, merkwürdige Einbände und dergleichen. Ueber alle diese Gegenstände können sich die Besucher der Bibliothek mit Hilfe eines gedruckten Wegweisers auf die leichteste und zugleich lehrreichste Weise unterrichten. Hinsichtlich der übrigen Bestandtheile der Bibliothek geben theils ebenfalls gedruckte, theils eine Masse handschriftlicher Kataloge, unter welchen letzteren der 1824 beendigte neue alphabetische in 28 Foliobänden besondere Erwähnung verdient (seine Gesammtkosten an Papier, Schreibgebühren, Einband u. s. w. beliefen sich auf 6204 Fl. C. M.), hinreichende Ausweise. Rechts vom Portale des Bibliotheksaales befindet sich das Lesezimmer mit 40 bequemen Plätzen, die freilich bei dem grossen Zudrange von Lesern kaum ausreichen. Nach amtlichem Berichte von 1843 betrug die Zahl der Leser das Jahr über durchschnittlich 30,000. Seit 1848 ist das Lesezimmer, mit Wegfall aller früher üblichen Ferien und mit alleiniger Ausnahme der Sonn- und Feiertage, das ganze Jahr hindurch täglich geöffnet, und zwar vom October an bis zum Mai 9—4 und während der übrigen Monate 9—6 Uhr. In diesen Stunden kann Jeder, wer Platz findet, die beliebigen Bücher sich verabreichen lassen;

nur werden in der Regel Schul- und Vorlegebücher, Sprachlehren, Uebersetzungen von Klassikern, Bilderbücher und derartige Gegenstände nicht ausgegeben, ebensowenig als Romane, Schauspiele, Gedichte und andere zur schönen Litteratur gehörige Werke, es wäre denn, dass die letztgenannten Bücher behufs eines wissenschaftlichen Zweckes verlangt und gewünscht würden. Für die Benutzung der Handschriften ist ein eigenes Zimmer gewidmet, in dem die Gelehrten mit der nöthigen Ruhe und Bequemlichkeit ihren Studien obliegen können. Das Recht, Bücher oder Musikalien gegen Empfangscheine aus der Bibliothek zu entlehnen, steht nur dem Staatsrathe und allen k. k. Hof- und Staatsämtern zu, wenn es sich um Ausarbeitungen in Dienstgeschäften handelt; ferner dem Hausarchive und den k. k. Cabinetten der Naturgeschichte, der Münzen und Alterthümer; endlich allen denjenigen Gelehrten, die der Bibliothekspräfect, in Erwägung ihrer persönlichen Verhältnisse und anderer berücksichtigenswerther Umstände, dieser ausnahmsweisen Begünstigung für würdig erkennt. Handschriften, Inkunabeln und andere typographische Seltenheiten werden jedoch in der Regel niemals verliehen, und es kann deren Benutzung, ausserhalb der Räume der Bibliothek, auswärtigen Gelehrten nur bei besonderen Anlässen und nach vorläufiger Erwirkung der dazu erforderlichen höheren Bewilligung gestattet werden. Die Zahl der Werke, die jedem Entlehner verabfolgt werden, hängt von dessen Verhältnissen und der Natur seiner litterarischen Bestrebungen ab, die man in dieser Beziehung allein als maassgebend ansieht. Zur Zeit der Revision der Bibliothek und selbst vor Ablauf der sechswöchentlichen Entlehnungsfrist, für den Fall, dass die Bibliothek zu ihren eigenen Arbeiten der ausgeliehenen Bücher dringend bedürfen sollte, müssen dieselben ohne Ausnahme zurückgegeben werden. Was zuletzt das Bibliothekspersonal anlangt, so besteht dasselbe aus folgenden Personen: zuerst aus einem Präfecten, wozu gewöhnlich einer der obersten Hofbeamten gewählt wird, dessen Stelle aber, seit dem letzten, dem Geheimrathe und Kämmerer Grafen M. v. Dietrichstein-Proskau-Leslie, zur Zeit unbesetzt ist; ferner aus vier Custoden, von denen der erste in Abwesenheit oder sonstigen Behinderungsfällen des Präfecten dessen Stelle vertritt, und Leiter der Administrationsgeschäfte ist (wirkl. Hofrath E. Freiherr v. Münch-Bellinghausen, pseudonym Fr. Halm, Dr. J. v. Eichenfeld, der Custos der Kupferstichsammlung Fr. v. Bartsch, A. Schmid); nächstdem aus vier Scriptoren (darunter die beiden bekannten Gelehrten Dr. F. Wolf und Professor Dr. Fr. Miklosich); aus drei Amanuensen und drei Hofhausknechten.

Lambecii, P., Commentar. de augustiss. Bibliotheca Caes. Vindobonensi libb. VIII. Vindob. 1665—79. fol. Cum Figg. aen. — Edit. II. cur. et stud. A. Fr. Kollarii. Ibid. 1766—82. fol. — Liber nonus Commentarior. Lam-

becianor. ex MSto Bibliothecae Uffenbachianae editus, in Schelhornii Amoenitat. literar. T. V.

Ejusd. Epistola ad Augustum Brunsvicens. ac Luneburgens. Ducem de Bibliothecae Caes. Vindobonensis Codd. MSStis qui adornandae novae omnium Flav. Josephi opp. editioni graec.-latinae possunt inservire. Vindob. 1666. 4.

Nessel, D. de, Breviarium et supplementum Commentarior. Lambec. s. Catalogus s. recensio specialis omnium Codd. MSStor. Graecor. nec non linguar. Orientall. Bibliothecae Caes. Vindobonens. P. I—VII et Appendix. Vindob. et Noremb. 1690. fol. 2 Voll.

Richardi, B. Chr., Historia Bibliothecae Caes. Vindobonensis ad nostra tempora deducta. Jen. 1712. 8.

Reimann, J. Fr., Bibliotheca acroamatica theol., jur., med., philos., histor. & philol., comprehend. Recensionem special. omnium codd. msct. graec., hebr., syr., arab., turc., armen., aeth., mex., sinens., &c. augustiss. Bibliothecae Caes. Vindobonens., olim a P. Lambecio et D. Nesselio congesta; nunc autem propter insignem rarit., carit. et praestant. in hanc concinnam epitomen redact. et luci publ. restituta. Acc. Dissertatio praelimin., in qua de spissis Lambecii et Nesselii voll. accurate disseritur et hujus instituti ratio prolix. explanatur, nec non Index tripl. copiosiss. atq. ad multifar. hujus compendii utilitat. demonstrand. examussim adaptatur. Hannov. 1712. 8. Mit Lambec. Portr. 2 Partt.

Catalogus Bibliothecae Hohendorf., ou Catalogue de la Bibliothèque de G. Guil. Baron de Hohendorff. III Part. La Haye. 1720. 8.

Corpus scriptor. de augustiss. Bibliotheca Vindobonensi edendum jussu et auspic. Caroli VI. Lips. 1727. fol. (Eine blose Ankündigung.)

Bibliothecae veter. deperditae Vindobonensi Caes. restauratae. Vindob. 1729. 8.

Dilucida Repraesentatio Bibliothecae Caes. Caroli VI., curante Gundacaro, a J. E. Bar. de Fischer exstructae. Vienn. 1737. fol. max.

Kollarii, A. F., Epistola de Commentariis in manu exaratos Codd. Bibliothecae Vindobon. propediem praelum subituris. Vindob. 1760. fol.

Ejusd. Analecta monumentor. omnis aevi Vindobonensia. III Tomi. Vind. 1761. fol.

Vangerow, W. G., Commentatio hist.-crit. de P. Lambecii in Bibliothecam Caes. Vindobonens. meritis, qua Chr. B. Michaelis etc. gratulatur. Hal. Sal. 1764. 4.

Treschow, H., Tentamen descriptionis Codd. vet. aliquot graec. Novi Foederis MSStor., qui in Bibliotheca Caes. Vindobon. asservantur, et quor. nunquam antea facta fuit collatio vel plena descriptio. Havn. 1773. 8.

Hwiid, A. C., Libellus crit. de indole Cod. msti graec. N. T. Bibliothecae Caes. Vindobon. Lambecii XXXIV. Hafn. 1785. 8.

Dilucida Repraesentatio Bibliothecae Caes. jussu Caroli VI. Imp. cura G. Com. ab Althan extructae. Delin. S. Kleiner, in aes incid. J. J. Sedelmaier. P. I. Vienn. 1787. fol. max.

Schwandner, J. G., Chartam lineam antiquiss. omnia hactenus producta specimina aetate sua superant. ex cimeliis Bibliothecae Aug. Vindobon. omnium Europae eruditor. judicio exponit. Vindob. 1788. 4. (Seit 1811 befindet sich diese Urkunde im k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv zu Wien.)

Kollarii, A. F., ad P. Lambecii Commentar. de Aug. Bibliotheca Caes. Vindobon. lib. VIII. Supplementor. liber I. posthumus. Vind. 1790. fol.

Denis, M., Codd. MSS. theol. Bibliothecae Caes. Vindobon. VI Tomi. Vind. 1795—1800. fol.

Catalogus bibliograph. libror. latinor. et germanicor. saeculi I. typograph. in Bibliotheca Caes. Reg. V Tomi. Vind. 1800—1804. 4.

Hammer, J. de, Codices arab., pers., turc., Bibliothecae Caes.-Reg.-Palatinae Vindobonens. recens. Vindob. 1820. fol. Aus den Fundgruben des Orients Bd. II. u. VI. wieder abgedruckt.

Leon, G. v., kurzgefasste Beschreibung d. K. K. Hof-Bibliothek in Wien. Das. 1820. 12.

Wissowa, A., Lectiones Taciteae. Spec. III. De Codice Taciti Vindobon. Leobsch. 1832. 4. Progr.

Mosel, J. Fr. v., Geschichte der K. K. Hofbibliothek zu Wien. Das. 1835. 8. Mit 2 KK. Taf.

Endlicher, St., Catalogus Codd. MSStor. Bibliothecae Palatin. Vindobon. P. I. A. u. d. T.: Catalogus Codd. philolog. latinor. Bibliothecae Palat. Vindob. (Acc. Siglarum Concordia, Index Auctor. et Tabulae tres lithogr.) Vind. 1836. 4.

Dessen Verzeichniss der chin. u. japan. Münzen des k. k. Münz- u. Antik. Kabin. in Wien, nebst einer Uebersicht der chin. u. japan. Bücher der k. k. Hofbibliothek. Wien. 1837. 4.

Chmel, J., die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, im Interesse d. Geschichte, besond. der österreich., verzeichnet u. excerpirt. Bd. I—II. Wien. 1840—41. 8.

Hoffmann v. Fallersleben, Verzeichniss d. altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Leipz. 1841. 8.

Gesetze, s. Serap. 1845. Nr. 12.

Krafft, A., u. Deutsch, S., die handschriftlich. hebr. Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien beschrieb. A. u. d. T.: Catalogus Codd. msstor. Bibliothecae Palat. Vindobon. P. II. Codd. Hebr. Wien. 1847. 4. Mit Facsim.

Verzeichniss der unter Glas ausgelegten Schaustücke in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Das. 1847. 8.

Tischendorf, C., Evangelium Palatinum inedit., s. Reliquiae textus Evangelior. lat. ante Hieronymum versi ex Cod. Palatino purpureo IV. v. V. p. Chr. saeculi nunc primum eruit atq. edidit. Lips. 1847. fol. Mit Facsim.

Goldenthal, J., die neu erworbenen handschriftl. hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien, beschrieb. sammt Ergänzungen zum Krafft'schen Cataloge. A. u. d. T.: Catalogus Codd. MSStor. Bibliothecae Palat. Vindobon. P. III. Codd. Hebr. Wien. 1851. 4.

Letteris, M., ist mit der Abfassung eines wissenschaftl. geordneten Kataloges der rabbin. u. hebr. Werke der k. k. Hofbibliothek, der gedruckt werden soll, beauftragt.

Die Wiener Stadtbibliothek betr.:

Lambacher, Ph. J., Bibliotheca antiqua Viennensis civica s. Catalogus libror. antiquor., cum msstor., tum ab inventa typograph. ad a. usque MDLX. typis excusor., qui in Bibliotheca Vindobon. civ. asservantur; cum annotatt. hist.-lit.-crit. P. I. libr. theol. complectens. Vienn. 1750. 4.

Die Ambraser Sammlung betr.:

Primisser, A., die k. k. Ambraser-Sammlung. Wien. 1819. 8. Mit zwei Steindr.

Bergmann, J., das Ambraser-Liederbuch v. J. 1582. (Bibliothek des liter. Vereines in Stuttgart. XII.) Stuttg. 1845. 8.

Die Ofener Bibliothek des Königs Matthias Corvinus betr.:

Pflugk, J., Epistola ad V. L. a Seckendorff, praeter fata Bibliothecae Budens., libror. quoque in ultima expugnatione repertor. catalogum exhibens. Jen. 1688. 8. Abgedr. in Schmidii de Bibliothecis nova Accessio Collect. Maderianae adjuncta p. 309—52.

Bergeri, J. G., Progr. de Budensi Matth. Corvini Bibliotheca. Lips. 1748. 4.

Bosii, G. M., Progr. de Bibliothecae Budens. fatis. Wittemb. 1748. fol.

Fabri, P., de augusta Budensi Bibliotheca Commentatio Fr. Boernero a. MDCCLVI. sacrata. Lips. 4.

Schier, Fr. X., Dissertatio de Reg. Budens. Bibliothecae Matth. Corvini ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Vind. S. a. 8. — Edit. altera. Ibid. 1799. 8.

*Kaiserliche Privatbibliothek (k. k. Primogenitur-Fideicommissbibliothek), in der Burg, ist das frühere Eigenthum des Kaisers Franz, und von diesem im vorigen Jahrhunderte angelegt worden. Sie zählte 1840 offizieller Angabe zufolge 29,656 Werke in etwa 52,000 Bänden, darunter 774 Inkunabeln, und umfasst vorzüglich Litteraturgeschichte, klassische Litteratur, Geschichte mit Hilfswissenschaften, Naturkunde, besonders Botanik und Zoologie, schöne Litteratur und Künste, sowie Jurisprudenz, welches letztere Fach namentlich durch die vom Kaiser 1819 angekaufte Büchersammlung des Reichshofrathes P. A. Freiherrn v. Frank sehr ansehnlich bereichert worden ist. Es finden sich in der Bibliothek eine grosse Anzahl der kostbarsten Pracht- und Kupferwerke, typographischer Merkwürdigkeiten und, ausser mehreren älteren Handschriften, 35 chinesische Werke, darunter eine ächt chinesische Sammlung prachtvoll gemalter Darstellungen aus China in 14 Bänden. Die mit der Bibliothek in Verbindung stehenden Karten-, Kupferstich- und Handzeichnung-Sammlungen sind nicht minder reichhaltig. Die erstere besteht aus 3400 Blättern Karten und Pläne und 108 Atlanten. Die anderen beiden Sammlungen enthalten zusammen 102,000 Blätter, unter denen sich die Portraits allein auf 89,000 belaufen. Einen Hauptbestandtheil dieser wahrscheinlich grössten Portraitssammlung des ganzen Continents bilden 887 grössere und kleinere Portefeuilles mit 22,065 Blättern, die der berühmte Lavater zum Behufe seiner physiognomischen Studien gesammelt hat, und deren sehr viele mit Lavater's eigenhändigen Bemerkungen und Aufschriften versehen sind. Die Sammlungen sind gut geordnet und ebenso gut katalogisirt.

*Bibliothek der k. k. Hof-Kammer, in der Johannes-Gasse, besitzt 5—6000 Bände hauptsächlich geographischer, statistischer, politischer, ökonomischer und alle Zweige der Staatsverwaltung betreffender Werke. Sie ist zur Benutzung in der Regel nur den Kammerbeamten zugänglich.

*Herrlich v. Kesaer'sche Bibliothek (füher in der Jordangasse) ist weniger wegen der Zahl ihrer Bände, die etwa 5—6000 beträgt, als vielmehr wegen der darunter enthaltenen kostbaren Ausgaben und bibliographischen Seltenheiten bemerkenswerth. Besonders zeichnet sie sich durch eine Sammlung deutscher Dichter und Prosaisten von den Zeiten der Minnesänger bis auf Martin Opitz in den seltensten Originalauflagen aus, die mit dem dazu gehörigen philologisch-litterarischen Apparate und einem Anhange von Schriftstellern in go-

thischer, angelsächsischer, isländischer und anderen altnordischen Sprachen mehr als 600 Bände umfasst. Die Hauptmasse der Bücher gehört dem philologischen, historischen und belletristischen Fache an. Die Benutzung der Bibliothek wird den Gelehrten vom Besitzer leicht gestattet.

*Bibliothek des Augustiner-Klosters, in der Augustinergasse, enthält über 15,000 Bände, darunter die wichtigsten Werke aus der älteren und neueren Theologie, die besten Ausgaben der Kirchenväter und mehrere kostbare Mss. und Inkunabeln. Eine vollständige Sammlung aller von P. Abraham a Sancta Clara herausgegebenen Schriften in Prachtexemplaren gehört zu den besonderen Merkwürdigkeiten dieser Bibliothek. Die Benutzung der Bücher ist in der Regel nur den Mitgliedern des Conventes und den Zöglingen der höheren Bildungsanstalt für Weltpriester gestattet.

*Bibliothek des Benedictiner-Klosters zu den Schotten, auf der Freyung im Schottenhofe, enthält gegen 20,000 Bände meist theologischer (darunter viele Bibeln) und historischer Werke, nebst einigen Handschriften. Die Grundlage davon besteht in dem Wenigen, was der Convent aus den grossen Verlüsten, durch die er zur Zeit der Belagerungen Wiens durch die Türken, 1529 und 1683, heimgesucht worden war, von der älteren Sammlung gerettet hat. Den Bemühungen einzelner den Wissenschaften besonders geneigter Vorsteher des Stifts verdankt die Bibliothek hauptsächlich ihre jetzige Grösse. Der schöne geräumige Büchersaal ist ein Werk des Abtes Benno Pointner, der ihn 1765 erbauen liess. Ausser den schon genannten Büchern besitzt das Stift auch eine grosse Kirchenmusikalien-Sammlung. In der Regel ist die Bibliothek nur den Angehörigen des Ordens zum Gebrauche zugänglich.

*Bibliothek des Klosters der barmherzigen Brüder, in der Leopoldstadt, soll nicht sehr umfänglich sein, und meist aus theologischen Büchern bestehen. Sie ist ebenfalls in der Regel nur den Ordensmitgliedern zur Benutzung zugänglich.

*Bibliothek des Dominikaner-Klosters, auf dem Dominikaner-Platze, zählt, ausser einigen älteren Mss., über 10,000 Bände aus allen Wissenschaftsfächern, besonders dem theologischen und kirchenrechtlichen und dem historischen. Wiewohl auch diese Bibliothek eigentlich nur den Ordensangehörigen zur Benutzung verstattet ist, so wird doch auch Anderen auf Ansuchen der Zutritt zu ihr gern erlaubt.

*Bibliothek des Franciskaner-Klosters, auf dem Franciskaner-Platze, soll gleichfalls keine grosse Ausdehnung wie die der barmherzigen Brüder besitzen, und wie diese meist nur aus theo-

logischen Büchern bestehen. Auch sie wird nur von Ordensmitgliedern benutzt.

*Bibliothek des Kapuziner-Klosters, auf dem neuen Markte, ist, obwohl nicht umfänglich, doch verhältnissmässig reich an Inkunabeln. Ihre Bücher gehören meist dem theologischen Fache an. Die Benutzung derselben ist nur den Conventsmitgliedern gestattet.

*Bibliothek des Piaristen-Klosters, in der Josephstadt, besitzt mehr als 16,000 Bände hauptsächlich theologischer Werke, zu deren Benutzung ausschliesslich die Ordensbrüder zugelassen werden.

*Bibliothek des Serviten-Klosters, in der Rossau, enthält 22,000 Bände meist theologischer Werke, darunter einige Hundert Inkunabeln und mehrere Handschriften. Die meisten Anschaffungen rühren aus früherer Zeit her. Die Fächer der Theologie und des Kirchenrechtes, sowie der Geschichte sind am besten besetzt. Obschon die Sammlung gleich den übrigen Klosterbibliotheken zunächst zum ausschliesslichen Gebrauche der Ordensmitglieder bestimmt ist, so erhalten die Gelehrten doch leichter als anderwärts Zutritt zu ihr.

*Bibliothek des k. k. allgemeinen Krankenhauses (Universalspitales) besitzt einen für die Kliniken der Universität, für die chirurgische sowohl als die okulistische, sehr gut gewählten und ziemlich bedeutenden Büchervorrath, dessen Benutzung unter Bedingungen jedem Wiener Arzte gestattet wird.

*Bibliothek der k. k. protestantisch-theologischen Lehranstalt, in der vorderen Schenkenstrasse, die mehrere Tausend Bände besitzt, hat in der neueren Zeit zu Anschaffungen, wozu nur die Inscriptionsgelder der Studirenden seither verwendet worden waren, vom Kaiser sowohl einen fortlaufenden jährlichen Beitrag, als auch eine nicht unbedeutende Geldsumme ein- für allemal bewilligt erhalten. Zur Bereicherung des Faches der ungarischen Litteratur ist die Kovats'sche Stiftung ausschliesslich bestimmt: dieses Fach hat sich seit einigen Jahren ziemlich ansehnlich vermehrt, ebenso wie auch die Abtheilung für slawische Litteratur in der letzten Zeit durch freiwillige Spenden in erfreulicher Weise gewachsen ist.

*Fürstlich v. Liechtenstein'sche Bibliothek, in der Herrengasse, besitzt über 50,000 Bände, darunter eine grosse Anzahl Inkunabeln. Sie zerfällt ihren Hauptbestandtheilen nach in die eigentliche fürstliche Allodialbibliothek, die besonders reich an medicinischen Werken und klassischer Litteratur ist, und in die damit in den siebenziger Jahren des XVIII. Jahrhunderts vereinigte Bibliothek des Fürsten Wenzel v. Liechtenstein, welche letztere vorzüglich gut in den Fächern der schönen Künste, Geschichte und Kriegskunst besetzt ist. Von

Prachtausgaben, Inkunabeln und Handschriften enthält die Bibliothek eine nicht geringe Anzahl. Ebenso ist die Zahl der Kupferstiche, deren Sammlung die Baron Gundel'sche zur Grundlage hat, nicht unbedeutend.

*Fürstlich v. Metternich'sche Bibliothek, im Palais des Fürsten W. L. v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen am Rennwege, enthält, ausser über 400 Inkunabeln und gegen 100 Mss., etwa 24,000 und 7000 Flugschriften über alle Zweige des menschlichen Wissens. Ihre Grundlage bildet die ehemals in der fürstlichen Residenz zu Coblenz befindliche und 1816 nach Wien übergesiedelte Sammlung, wozu eine Auswahl von 8000 Bänden aus der Bibliothek der dem fürstlichen Hause durch den Reichsdeputations-Recess von 1803 als Entschädigung zugefallenen säcularisirten Reichsabtei Ochenhausen hinzugekommen war. Die am vorzüglichsten besetzten Fächer der Bibliothek sind das historische, das philologische und das der schönen Künste, auf deren Bereicherung, namentlich durch Prachtwerke, der Fürst seither sehr ansehnliche Summen verwendet hat. Zur Benutzung der Bibliothek bedarf man der speziellen Erlaubniss des Besitzers. — Ausser dieser grösseren Sammlung hat der Fürst noch eine kleinere numismatischer Werke, welche zur Zeit mit der auf dem Schloss Königswart in Böhmen, Metternich's Besitzthume, aufgestellten Münzsammlung vereinigt ist.

Administrative Bibliothek des Ministeriums des Innern ist, in Folge kaiserlicher Entschliessung vom 18. April 1849, vom Minister des Innern Grafen Fr. Stadion angelegt worden. Sie hat ihren Grund in der der früheren sogenannten allgemeinen Hofkanzlei gehörigen Büchersammlung, die zwar nur sehr unbedeutend war, und meist nichts als Provinzialgesetzsammlungen, Jahresberichte öffentlicher Anstalten und einige Journale enthielt, aber durch eine zweckmässige Auswahl von Büchern aus der Bibliothek der aufgelösten Polizeihofstelle gleich anfangs so ansehnlich vermehrt wurde, dass die Bändezahl etwa 3000 betrug. Hierzu kamen später die sogenannte Staats- und Conferenzbibliothek und die Sammlung der ungarischen und siebenbürgischen Hofcanzlei, sowie namentlich auch zahlreiche einzelne Anschaffungen. Die hierzu bestimmte Jahressumme bestand anfänglich freilich in nicht mehr als 400 Fl. C. M.; allein die Nachweisung der Unmöglichkeit, mit dieser kleinen Summe den an die Anstalt gestellten Forderungen zu genügen, hatte bald eine Erhöhung der jährlichen Dotation auf 1000 Fl. C. M. zur Folge. Ausserdem wurde auch nicht nur zur Nachschaffung derjenigen Werke der auswärtigen Gesetzgebungen, welche am dringendsten nöthig waren, für 1850 eine ausserordentliche Dotation von 1200 Fl. C. M. bewilligt, sondern der Vermittelung des Nachfolgers Stadion's, des Ministers

Dr. A. Bach, gelang es auch, von den meisten auswärtigen Regierungen vollständige Exemplare von deren Gesetzsammlungen, Kammer- und Parlamentsverhandlungen, soweit sie der Bibliothek noch fehlten, für diese unentgeltlich zu erhalten. Die gegenwärtige Bändezahl lässt sich auf mindestens 12,000 veranschlagen. Was die Einrichtung der Bibliothek betrifft, so ist diese in zwei grossen Sälen aufgestellt, und in zwei Abtheilungen geschieden, nämlich in die Abtheilung der Bücher oder die eigentliche Bibliothek und die Abtheilung der Journale, in der sich alle Journale der österreichischen Monarchie und die wichtigsten der deutschen, italienischen Staaten, Frankreichs, Englands, Belgiens und Russlands befinden. Die erst 1850 begonnenen Katalogarbeiten beschäftigen sich mit der Herstellung eines allgemeinen Zettelkataloges, eines Materienkataloges, eines Kataloges der sogenannten neuesten Litteratur von 1848 an, eines Zeitungs-Index und von Spezialkatalogen der wichtigeren wissenschaftlichen Journale. Zur Benutzung für die Bureaux des Ministeriums des Innern und anderer Ministerien ist die Bibliothek seit Anfang 1850 geöffnet, und seitdem stark benutzt worden: im Laufe des ersten Jahres wurden bereits an Büchern nicht weniger als 1097 Bände oder 683 Werke ausgeliehen, während die Zahl der im Bibliothekslokale zur Einsicht ausgegebenen Werke auf das Dreifache sich belaufen haben mag. Die Summe der 1850 verliehenen Journale beträgt 3418 Blätter. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Director (Dr. C. Wurzbach), einem Bibliotheksbeamten und zwei aus dem Kanzleipersonale des Ministeriums des Innern zur Aushilfe zugewiesenen Schreibindividuen.

*Fürstlich v. Razoumoffsky'sche Bibliothek enthält, ausser einer Anzahl von Karten und Kupferstichen, über 15,000 Bände vorzüglich botanischer Schriften, von Reisewerken und französischen und englischen Klassikern, darunter viele Kupfer- und Prachtwerke.

Gräflich v. Schönborn-Buchhaim'sche Bibliothek, in der Renngasse, besteht aus über 20,000 Bänden namentlich politischer, geographisch-historischer und ökonomischer Werke. Besonders reich ist das Fach der Reisebeschreibungen besetzt. Auch ist die Bibliothek im Besitze mehrerer älterer Mss. und einer beträchtlichen Anzahl von Inkunabeln. Der Zutritt zu ihr ist nicht schwer zu erlangen.

*Fürstlich v. Schwarzenberg'sche Bibliothek (früher am neuen Markte) enthielt nach Böckh 1822 über 30,000 Bände, unter denen sich das Fach der lateinischen und griechischen Klassiker durch besondere Reichhaltigkeit auszeichnete. Nächst diesem waren die Fächer des deutschen Staatsrechts, des Civil- und Kirchenrechts, der österreichischen Staatengeschichte, sowie der Geschichte überhaupt, der

Naturgeschichte und Oekonomie am besten besetzt. Auch fanden sich in der Bibliothek viele Kupferwerke und Atlanten.

*Bibliothek der niederösterreichischen Stände, in der Herrengasse, enthält gegen 3000 Bände besonders die Landeskunde betreffender Werke. Sie ist nur für die Ständemitglieder zur Benutzung zugänglich.

*Bibliothek des k. k. Theaters nächst der Burg soll einen im Fache der dramatischen Litteratur recht schätzbaren Büchervorrath besitzen.

*K. k. Universitätsbibliothek, am Dominikanerplatze, ist ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach 1777 durch Vereinigung der Bibliotheken des Wiener Jesuiten-Professhauses, welches seit 1636 im Besitze der c. 8000 Bände starken Sammlung des Reichsvicekanzlers R. Coraducius war, und mehrerer aufgehobener Klöster begründet, und später hauptsächlich durch Einverleibung der Windhag'schen und Gschwind'schen Bibliotheken bereichert worden, von welchen letzteren beiden die erstere 1678 der Graf J. Joach. v. Windhag, die andere 1723 J. M. Gschwind Baron v. Pockstein gestiftet hatte. Mit der Windhag'schen erhielt die Universität zugleich die derselben einverleibte Bibliothek der Landschaftsakademie. Seit 1806 muss von jedem in Niederösterreich gedruckten Buche ein Freiexemplar an die Universitätsbibliothek abgegeben werden, wodurch diese natürlich, zumal auch noch auf Ankäufe jedes Jahr früher 1500, später 2500, noch später (1843) 3500 Fl. C. M. verwendet worden sind, sehr ansehnlich gewachsen ist. Der gesammte Bücherbestand betrug 1843 offizieller Angabe zufolge 115,066 Bände, wogegen sich derselbe nach Böckh 1822 nur auf 80,000 Bände belief. Die Bibliothek ist ihrer ganzen Anlage nach zunächst zur Befriedigung der wissenschaftlichen Bedürfnisse der Universitätslehrer und Studirenden bestimmt, und daher dieser Gesichtspunkt sowohl bei Ankäufen für die Bibliothek, als überhaupt bei der ganzen Verwaltung derselben ausschliesslich festgehalten worden. Besonderen Reichthum besitzt die Bibliothek an medicinischen, naturhistorischen und älteren theologischen Werken, von denen manches Schätzbare aus den der Universitätsbibliothek einverleibten J. Königsberger'schen und A. Peuersbach'schen Sammlungen stammt. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, hinsichtlich deren der das Ausleihen von Büchern aus Universitätsbibliotheken betreffende Ministerial-Erlass von 1849 Geltung erhalten hat, so wird unter allen Wiener Bibliotheken keine so stark besucht und gebraucht als die Universitätsbibliothek. Ihr Lesezimmer, welches 100 Plätze enthält, ist fast stets gefüllt: die Zahl der Leser betrug 1843 genauer Rechnung zufolge nicht weniger als 53,381. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, der letzten Faschingstage, der Weihnachts-, Oster- und

Pfingstfeiertage, sowie der Ferienzeit im September ist die Bibliothek täglich 8—1 Uhr im Sommer und 9—1 Uhr im Winter zum Gebrauche des grösseren Publikums geöffnet. Während dieser Stunden steht Jedem frei, sich die beliebigen Werke zur Lectüre im Lesezimmer verabreichen zu lassen. Das Recht aber, Bücher aus der Bibliothek mit nach Haus zu entleihen, haben nur folgende in Wien wohnhafte Personen: die Professoren, Privatdocenten und sonstigen Lehrer der Universität; ferner die Beamten der Ministerien und öffentlichen Behörden zum Amtsgebrauche, gegen Empfangsbestätigungen, die mit der Unterschrift eines Oberbeamten und dem Amtssiegel der betreffenden Behörde versehen sind; die Mitglieder der k. k. Akademie der Wissenschaften; die Vorsteher derjenigen gelehrten Gesellschaften, denen auf Ansuchen bei dem Landeschef dieses Recht ausdrücklich zugestanden worden ist, für sich und die Mitglieder der Gesellschaft, jedoch jederzeit unter der Haftung des Vorstehers und der Bibliotheksbeamten. Ein gleiches Recht können die immatriculirten Studenten der Universität und die Mitglieder der Doctorencollegien an derselben beanspruchen, aber nur unter der Bedingung, dass sie eine angemessene Caution (nicht unter 15 Fl. C. M.) erlegen, wozu auch diejenigen Personen des Universitäts-Lehrkörpers, die keine bleibenden oder zeitweiligen Bezüge aus einer öffentlichen Kasse geniessen, wie nicht minder Alle, die von dem Landeschef das Recht, Bücher zu leihen, ausnahmsweise erhalten haben, verpflichtet sind. An Auswärtige werden in der Regel keine Bücher verabfolgt, und Ausnahmen von dieser Regel können nur in besonderen Fällen vom Landeschef nach Einvernehmen des Bibliotheksvorstandes gestattet werden. Alle Entlehner sind übrigens gehalten, nicht nur vor Eintritt der Herbstferien, behufs der Revision der Bibliothek, die geliehenen Bücher ohne Ausnahme zurückzugeben — wiewohl sie dieselben, wenn es die Revision gestattet, für die Dauer der Ferien von Neuem wieder erhalten können — sondern auch in den seltenen Fällen, wo man von Seiten der Bibliothek der verliehenen Bücher dringend bedarf, diese auch noch vor Ablauf der Leihfrist auf eine vom Bibliotheksvorstande erlassene schriftliche Aufforderung unweigerlich zurückzubringen. Vom Ausleiben bleiben für gewöhnlich Handschriften, besonders kostbare Bücher, ferner die zum Bibliotheksdienste sowohl als zum beständigen Gebrauche im Lesesaale nöthigen Bücher, namentlich Wörterbücher, sodann Nachschlagewerke, wie Zeitschriften, Jahresberichte und alphabetisch geordnete Werke, endlich belletristische Bücher, die man sich leicht auf andere Weise verschaffen kann, ausgeschlossen. Auch sollen neu angeschaffte Bücher in den ersten beiden Monaten nicht ausgeliehen, sondern zum Gebrauche im Lesesaale zurückbehalten werden. Eine Ausnahme hiervon kann nur zu Gunsten derjenigen Personen, welche die Anschaffung

eines bestimmten Buches selbst veranlasst haben, stattfinden. Wenn übrigens Professoren oder andere Gelehrte, die mit einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sind, zu deren Vollendung sie besondere litterarische Nachforschungen anstellen wollen, für den gedachten Zweck das Recht der Benutzung der inneren Bibliothek — d. i. das Recht, die in der Bibliothek aufgestellten Bücher und die Bücherverzeichnisse der Bibliothek selbst durchzusehen — zu erlangen wünschen, so müssen sie darum durch den Landeschef, der über den Fall den Bibliotheksvorstand zu hören hat, bei dem k. k. Ministerium des Unterrichts einkommen. Das Bibliothekspersonal ist (oder war wenigstens vor ein paar Jahren) aus einem Vorstande (J. Diemer), zwei Custoden, zwei Scriptoren, einem Amanuensis, zwei Bibliotheksdienern und einem Hausknechte zusammengesetzt.

Was die ältere 1435 gestiftete Unversitätsbibliothek anlangt, die in die k. k. Hofbibliothek übergegangen ist, so war dieselbe hauptsächlich in frühester Zeit durch die Büchersammlungen Johannes' von Gmünd (XV. Jhrhdt.), G. v. Ruspach's, des Bischofs Joh. Müller oder Molitor, gen. Regiomontanus († 1476) und des Bibliothekars Professor Conr. Pikel gen. Celtis († 1508) vermehrt worden.

Die mit der Universität in Verbindung stehende und in deren Gebäude befindliche Sternwarte besitzt ihre eigene Bibliothek. Diese ist schon 1753 unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia entstanden, hat aber erst in Folge der liberalen Bewilligungen des Kaisers Franz, der überhaupt seine besondere Sorgfalt der ganzen Sternwarte angedeihen liess, eine den Bedürfnissen derselben angemessene Grösse erlangt. Der Bücherbestand beläuft sich gegenwärtig auf 1200 Werke in mehr als 3000 Bänden, unter denen die vorzüglichsten astronomischen Werke der älteren wie der neueren Zeit enthalten sind. Zu Bücheranschaffungen erhält die Sternwarte jährlich 500 Fl. C. M. Die Aufsicht über die Bibliothek hat der Director der Sternwarte.

Doubletten - Verzeichniss vom J. 1787. (?)

Vorschrift über das Ausleihen d. Bücher aus Universitäts - Bibliotheken. Wien. 1849. 8. (Soll aus dem allg. Reichs -, Gesetz - u. Regierungsbl. f. d. Kaiserthum Oesterreich 1849. St. XIX. besonders abgedruckt sein.)

Verzeichniss d. Doubletten der k. k. Universit. - Bibliothek in Wien, welche den 22. Octbr. 1849 öffentl. versteigert werden. Wien. 8.

Verzeichniss von Doubletten der k. k. Universit. - Bibliothek in Wien, welche vom 8. Novbr. 1852 öffentl. versteigert werden. Wien. 8.

Die Windhag'sche Bibliothek betr.:

Bibliotheca Windhagiana ab Illustr. quondam S. R. J. Comite Jo. Joach. ab et in Windhag etc. a. MDCLXXVIII. pro usu publico fundata. Vienn. 1733. 4.

Die Gschwind'sche Bibliothek betr.:

Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Vienn. 1732. 8.

*Bibliothek des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines, in der Himmelpfortgasse, ist zu Anfang 1840, ein Jahr

später als der Verein selbst, begründet worden, und enthält, ausser 300 Atlanten und Karten, 4000 Bände der vorzüglichsten die Technologie und Hilfswissenschaften betreffende Werke aus der deutschen, französischen und englischen Litteratur. Ihr Lesezimmer, wozu jedes Mitglied des Vereines Zutritt hat, und auch Fremde gegen Eintrittskarten für die Dauer von 3 Monaten zugelassen werden, ist täglich von früh 10 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Die Aufsicht führt ein Bibliothekar.

Katalog der Bibliothek d. niederösterreich. Gewerb-Vereins. Wien. 1841. 8.

*Bibliothek des juridisch-politischen Lese-Vereines, in der Bischofgasse, zählt, obwohl der Verein erst seit 1842 besteht, bereits 10,000 Bände und 200 Zeitschriften.

*Bibliothek des k.k. Waisenhauses, in der Alservorstadt (Karlsgasse), enthält 500 Bände.

Wiesbaden.

*Herzoglich öffentliche Bibliothek ist 1814 unter der Regierung des Herzogs Friedrich August zu Nassau angelegt, und durch Einverleibung der alten Regierungsbibliotheken von Weilburg und Wiesbaden, sowie der Büchervorräthe in den Klöstern Eberbach im Rheingau, Arnstein, Schönau u. a. vermehrt worden. Sie steht im neuen herzoglichen Palais zur ebenen Erde. Ihr Bücherbestand beträgt, ausser einigen wenigen, aber meist trefflichen Mss., 60—80,000 (nach Edwards 1846 nur 40,000) Bände gedruckter Werke, zu deren Vermehrung jährlich 2000 Fl. (excl. 250 Fl. für Buchbinderarbeiten) bestimmt sind. Mit Ausnahme der Festtage wird die Bibliothek ohne Unterbrechung Montags, Mittwochs und Freitags 10—12 und 3—5 Uhr zur Benutzung für Einheimische sowohl als Fremde geöffnet, und viel besucht. Die Zahl der Leser beläuft sich durchschnittlich im Jahre auf 4—5000 Personen, die der verliehenen Bücher auf c. 10,000 Bände. Das Personal bestand 1846 aus einem Bibliothekare (Geh. Regierungsrath Dr. Koch, an dessen Stelle 1851 der Regierungsrath Dr. G. Seebode getreten ist) und einem Secretaire (Ph. Zimmermann).

Katalog. 6 Abtheilungen. Wiesb. 1823—46. 8.

Windsheim a. d. Aisch.

*Stadt- oder Rathsbibliothek ist 1623 von dem Magistrate aus den Ueberresten der Bibliothek des Augustiner-Klosters, welche sich auf etwa 100 Handschriften meist auf Pergament beliefen, und — seit die Mönche das Kloster verlassen, und dem Magistrate übergeben hatten — in der lateinischen Schule in Verwahrung gewesen waren, errichtet, und in dem über dem Klosterchore neu erbauten Saale zum öffentlichen Gebrauche aufgestellt worden. Einer ihrer Bibliothekare, der Rector G. W. Dietz († 1786), vermachte ihr seinen gesammten, besonders an historischen Werken reichhaltigen

Büchernachlass, was für sie ein um so grösserer Gewinn gewesen sein mag, als der Magistrat nur sehr unbedeutende Summen auf Anschaffungen verwendet zu haben scheint. Die am besten besetzten Fächer der Bibliothek waren das juristische und historische, nächst diesen das philologische und litterarische. Von Büchern aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst besass die Bibliothek wider Erwarten wenig. Die Aufsicht über die Sammlung führt stets einer der Lehrer der städtischen Schule.

Winterthur.

*Bürgerbibliothek ist 1660, hauptsächlich durch die Bemühungen des Pfarrers J. J. Meyer, begründet worden, und enthielt 1846 gegen 12,000 Bände Druck- und etwa 200 dergleichen Handschriften, meist lokalgeschichtlichen Inhaltes, auf deren Vermehrung jährlich einige Hundert Gulden verwendet werden. Die Bibliothek, die in dem 1842 im Bau vollendeten Schulgebäude steht, ist Eigenthum der Bürgerschaft, und als solches zunächst zu deren Benutzung bestimmt, zu welchem Zwecke das Lokal dreimal in der Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freitags 2—4 Uhr, geöffnet wird. Gegen Entrichtung eines Neujahrsgeldes erhält aber während dieser Stunden auch jeder andere Einwohner der Stadt Zutritt zu ihr. Die Zahl der Leser beträgt das Jahr hindurch 100—150, die der verliehenen Bände nahe an 1000. Ein aus neun Mitgliedern gebildeter Bibliotheksconvent, dem ein Bibliothekar untergeordnet ist, besorgt die Angelegenheiten der Bibliothek.

Neujahrsblätter der Bürgerbibliothek zu Winterthur seit 1663, früher nur einzelne Bll. in Fol., von 1826 an ganze Hefte in 4., wovon das vom J. 1835 die Geschichte der Bibliothek von J. C. Troll enthält.

Systematisch. Katalog der Bürgerbibl. zu Winterthur. Das. 1836. 8. Nebst zwei alphabet. Anhängen. Das. 1837 u. 1845. 8.

Wismar.

*Schulbibliothek soll nicht unansehnlich sein.

Wittenberg.

*Gymnasialbibliothek, im Gymnasialgebäude und unter der Aufsicht des Conrectors, ist hauptsächlich zur Benutzung der Lehrer bestimmt, wogegen die beiden damit in Verbindung stehenden Bibliotheken für die Schüler und die mathematische Klasse vorzugsweise diesen zum Gebrauche angewiesen sind. Die Gesammteinnahme des [illegible]iums zu Bücherankäufen beträgt etwas über 100 Thlr., und [illegible] und 1/2 von jedem neu aufgenommenen oder abgehen[illegible] Während der Ferien des Gymnasiums werden keine [illegible]en.

[illegible]niversitätsbibliothek, im Augusteum, dem frühe[illegible]gebäude, bestand 1846 aus etwa 18,000 Bänden Druck-

und 100 Handschriften, wovon die bei der Uebersiedelung der Wittenberger Universität nach Halle (1816) von dieser zurückgelassenen Bücher den Hauptbestandtheil bilden. Zu Anschaffungen sind jährlich nicht mehr als 20 Thlr. ausgesetzt. Die Benutzung der Bibliothek, die zu diesem Behufe, mit Ausnahme der Seminarferien, regelmässig Mittwochs und Sonnabends um 1 Uhr geöffnet wird, ist zunächst zwar vorzüglich für die Angehörigen des Predigerseminars bestimmt, aber auch dem grösseren Publikum gestattet. Der jedesmalige zweite Director des Seminars und die beiden Hilfsprediger der Stadtpfarrkirche führen die Aufsicht über die Sammlung.

Was die Entstehung der Universitätsbibliothek und ihr späteres Wachsthum anlangt, so ist in Kürze zu bemerken, dass sie bald nach der Gündung der Universität durch den Kurfürsten Friedrich III. den Weisen von Sachsen (1505) gestiftet, und hauptsächlich durch folgende Büchersammlungen vermehrt worden ist: 1706 die des Professors J. Deutschmann; 1721 die des Propstes Dr. Th. Dassovius zu Rendsburg, Generalsuperintendenten in Holstein, die im theologischen Fache und besonders an rabbinischer Litteratur sehr reichhaltig war; 1774 die des Hofmedicus Dr. S. Kretzschmar, 900 Bände vorzüglich naturwissenschaftlichen Inhalts; 1795 des Professors Ch. Fr. Nürnberger; 1808 des Kreishauptmanns O. W. v. Brinken; 1801 des Professors S. C. Titius. Die werthvollste Bereicherung erhielt aber die Bibliothek durch die Sammlung des geheimen Kriegsrathes J. A. v. Ponickau zu Dresden, die namentlich Saxonica enthielt, und in dieser Beziehung an Bedeutsamkeit und Umfang kaum von einer anderen Sammlung der damaligen Zeit (1789) übertroffen wurde. Ausserdem stiftete der Adjunct der philosophischen Facultät, Mag. G. M. Cassai, ein geborner Ungar, zum Gebrauche seiner in Wittenberg studirenden Landsleute die Ungarische Bibliothek.

Wolfenbüttel.

*Herzogliche Bibliothek ist im XVII. Jahrhunderte entstanden. Zwar gehen die ersten Spuren einer fürstlichen Bibliothek auf dem Schlosse zu Wolfenbüttel schon bis in die Zeiten des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel († 1568) zurück: sie sind aber so unbedeutend, dass es sich kaum der Mühe lohnt, sie genauer zu verfolgen, zumal man wohl mit Bestimmtheit annehmen kann, dass der Büchervorrath des Herzogs nur höchst unbedeutend gewesen sein müsse, da der Besitzer, in steter Geldverlegenheit, für Bücher gewiss nicht viel aufzuwenden hatte. *Mein Vater hat in grossen Schulden gesteckt*, sagte Herzog Julius, Heinrich's Sohn, 1580 zu seinen Räthen, *wenn S. Fürstl. Gnaden den Hausmann blasen hörten, haben Sich Dieselben vor den Gläubigern verkriechen müssen.* Die erste eigentliche Bibliothek zu Wolfenbüttel wurde vom

Büchernachlass, was für sie ein um so grösserer Gewinn gewesen seyn mag, als der Magistrat nur sehr unbedeutende Summen auf Anschaffungen verwendet zu haben scheint. Die am besten besetzten Fächer der Bibliothek waren das juristische und historische, nächst diesen das philologische und literarische. Von Büchern aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst besass die Bibliothek wider Erwarten wenig. Die Aufsicht über die Sammlung führt stets einer der Lehrer der städtischen Schule.

Winterthur.

*Bürgerbibliothek ist 1660, hauptsächlich durch die Bemühungen des Pfarrers J. J. Meyer, begründet worden, und enthielt 1846 gegen 12,000 Bände Druck- und etwa 200 dergleichen Handschriften, meist lokalgeschichtlichen Inhaltes, auf deren Vermehrung jährlich einige Hundert Gulden verwendet werden. Die Bibliothek, die in dem 1842 im Bau vollendeten Schulgebäude steht, ist Eigenthum der Bürgerschaft, und als solches zunächst zu deren Benutzung bestimmt, zu welchem Zwecke das Lokal dreimal in der Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freitags 2—4 Uhr, geöffnet wird. Gegen Entrichtung eines Neujahrsgeldes erhält aber während dieser Stunden auch jeder andere Einwohner der Stadt Zutritt zu ihr. Die Zahl der Leser beträgt das Jahr hindurch 100—150, die der verliehenen Bände nahe an 1000. Ein aus neun Mitgliedern gebildeter Bibliotheksconvent, dem ein Bibliothekar untergeordnet ist, besorgt die Angelegenheiten der Bibliothek.

Neujahrsblätter der Bürgerbibliothek zu Winterthur seit 1663, früher nur einzelne Bl. in Fol., von 1826 an ganze Hefte in 4., wovon das vom J. 1835 die Geschichte der Bibliothek von J. C. Troll enthält.

Systematisch. Katalog der Bürgerbibl. zu Winterthur. Das. 1836. 8. Nebst zwei alphabet. Anhängen. Das. 1837 u. 1845. 8.

Wismar.

*Schulbibliothek soll nicht unansehnlich sein.

Wittenberg.

*Gymnasi[illegible]othek, [illegible] Gymnas[illegible]äude und unter der Aufsicht d[illegible]nutzung der Lehrer bestim[illegible]

Bibliotheken [illegible]

weise dies[illegible]

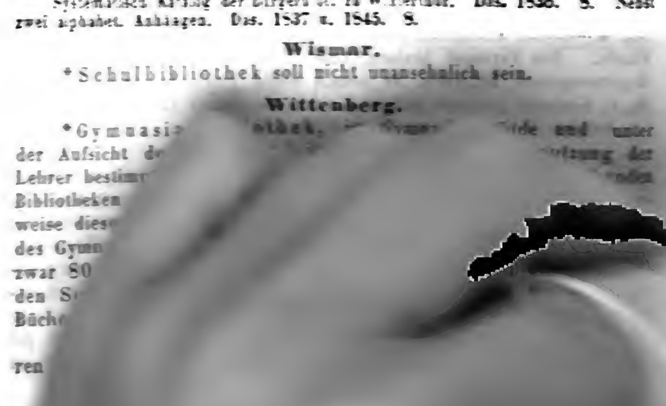
des Gymn[illegible]

zwar 80 [illegible]

den S[illegible]

Büch[illegible]

ren [illegible]



und 100 Handschriften, wovon die bei der Uebersiedelung der Wittenberger Universität nach Halle (1816) von dieser zurückgelassenen Bücher den Hauptbestandtheil bilden. Zu Anschaffungen sind jährlich nicht mehr als 20 Thlr. ausgesetzt. Die Benutzung der Bibliothek, die zu diesem Behufe, mit Ausnahme der Seminarferien, regelmässig Mittwochs und Sonnabends um 1 Uhr geöffnet wird, ist zunächst zwar vorzüglich für die Angehörigen des Predigerseminars bestimmt, aber auch dem grösseren Publikum gestattet. Der jedesmalige zweite Director des Seminars und die beiden Hilfsprediger der Stadtpfarrkirche führen die Aufsicht über die Sammlung.

Was die Entstehung der Universitätsbibliothek und ihr späteres Wachsthum anlangt, so ist in Kürze zu bemerken, dass sie bald nach der Gündung der Universität durch den Kurfürsten Friedrich III. den Weisen von Sachsen (1505) gestiftet, und hauptsächlich durch folgende Büchersammlungen vermehrt worden ist: 1706 die des Professors J. Deutschmann; 1721 die des Propstes Dr. Th. Dassovius zu Rendsburg, Generalsuperintendenten in Holstein, die im theologischen Fache und besonders an rabbinischer Litteratur sehr reichhaltig war; 1774 die des Hofmedicus Dr. S. Kretzschmar, 900 Bände vorzüglich naturwissenschaftlichen Inhalts; 1795 des Professors Ch. Fr. Nürnberger; 1808 des Kreishauptmanns O. W. v. Brinken; 1801 des Professors S. C. Titius. Die werthvollste Bereicherung erhielt aber die Bibliothek durch die Sammlung des geheimen Kriegsrathes J. A. v. Ponickau zu Dresden, die namentlich Saxonica enthielt, und in dieser Beziehung an Bedeutsamkeit und Umfang kaum von einer anderen Sammlung der damaligen Zeit (1789) übertroffen wurde. Ausserdem stiftete der Adjunct der philosophischen Facultät, Mag. G. M. Cassai, ein geborner Ungar, zum Gebrauche seiner in Wittenberg studirenden Landsleute die Ungarische Bibliothek.

Wolfenbüttel.



*Herzogliche Bibliothek ist im XVII. Jahrh... standen. Zwar gehen die ersten Spuren einer fürstlichen ... auf dem Schloss... ...enbüttel schon bis in die Zeiten ... des ... Braunschweig-Wolfen... ...unbedeutend, dass ... ...olgen, zumal man ... Büchervorrath ... ...nüsse, da der ... ...ss nicht viel ... ...esteckt, ...

obengenannten Herzog Julius, noch ehe er zur Regierung kam (noch vor 1560), angelegt, seit 1567 auf dem Schlosse zu Hessen vermehrt, nach seinem Regierungsantritte 1568 aber nach Wolfenbüttel gebracht, und vorzüglich 1572 durch Einziehung der Handschriften und Bücher aus den umliegenden Klöstern Dorstadt, Heiningen, Steterburg, Wöltingerode und Georgenberg bei Goslar, Lamspringe und Marienberg vor Helmstedt, sowie zwischen 1577 und 1580 durch Ankauf der Erfurter Aurifaber'schen Sammlung Luther'scher und anderer wichtiger auf die Reformation bezüglicher Handschriften und durch mancherlei Geschenke bereichert. Allein diese Bibliothek blieb nicht in Wolfenbüttel; denn nachdem sie nach Julius' Tode 1589 in den Besitz des Sohnes und Nachfolgers Heinrich Julius gekommen, und von diesem besonders im Fache der Rechtswissenschaft, Geschichte, vorzüglich aber durch die 1597 angekaufte Handschriften- und Büchersammlung des berüchtigten litterarischen Freibeuters Matthias Flacius, die wichtigste Privatbibliothek jener Zeit, ansehnlich erweitert worden war, wurde sie, kurz nach dem Absterben Heinrich Julius', 1614 von dessen Sohne Friedrich Ulrich zum Gebrauche an die Universität zu Helmstädt überlassen, und derselben sogar — trotzdem dass des Herzogs Vater ausdrücklich bestimmt hatte, *dem löblichen fürstlichen Hause Braunschweig zu unsterblichen ruhm vnd ehren eine herrliche Bibliothecam anzurichten* — 1618 als Geschenk vollständig abgetreten. Die Bibliothek zählte damals über 5000 Bände. Erst nach mehreren zwanzig Jahren erhielt Wolfenbüttel dafür einen dauernden Ersatz, als nach dem kinderlosen Absterben des Herzogs Friedrich Ulrich 1634 das Land dem Herzog August dem Jüngern von Braunschweig-Lüneburg-Dannenberg zugefallen war, und mit diesem 1644 eine nicht unbedeutende Bibliothek, die Grundlage der noch gegenwärtig bestehenden, in Wolfenbüttel wieder einzog. August hatte sich dieselbe schon 1604 auf dem Schlosse zu Hitzacker angelegt, 1636 aber nach Braunschweig übergesiedelt, von wo aus sie, wie eben erwähnt, nach Wolfenbüttel kam, und in der bisherigen fürstlichen Rüstkammer über dem Marstalle gerade nördlich dem Schlosse untergebracht wurde. Sie steht noch gegenwärtig dort, nur schöner geschmückt und in bedeutend erweiterten Räumen. Der glühendste Sammlereifer, welcher den Herzog beseelte, liess die Bibliothek rasch zu grosser Bedeutsamkeit und Bändezahl anwachsen: er wusste sie theils selbst auf seinen weiten Reisen, theils mit Hilfe seiner weitausgebreiteten Verbindungen mit Gelehrten, Buchhändlern und Agenten (denen er den Grundsatz einprägte, *es gelte gleich quoad materiam, wenn es nur etwas Gutes und Rares sei, was sie anschafften*) so zu bereichen, dass sie bald als die erste und reichste gepriesen wurde. Nicht zufrieden damit, seine Sammlung durch zahlreiche Einzelankäufe wachsen zu sehen, kaufte

der Herzog verschiedene Bibliotheken gleich im Ganzen oder theilweise: so 1616 die von Coelius Secundus Curio dem Vater († 1569) und Coelius Augustinus Curio dem Sohne († 1567) in Basel hinterlassenen Bibliotheken; 1618 den grössten Theil der Sammlung von Marquard Freher; 1624 eine grosse Anzahl von Büchern aus einer Nürnberger Bibliothek und aus München; 1636 die Bibliothek des Bibliothekars Professor Joachim Clutenius in Strassburg, wovon jedoch nur die brauchbare Hälfte der herzoglichen Sammlung einverleibt wurde; 1647 eine grössere Bibliothek aus dem Würtembergischen. Auch erhielt die Bibliothek 1637 einen Zuwachs an Mss. aus dem Dome zu Braunschweig. Bei so regem und unablässigem Eifer des Herzogs, der in der Liebe zu seinen Büchern sogar so weit ging, dass er die Verzeichnisse derselben eigenhändig abfasste, darf es nicht überraschen, dass die Sammlung zu einer wirklich wunderbaren Höhe stieg. Ihr Bestand belief sich 1653 auf nicht weniger als 22,742 Bände, in denen von 38,099 verschiedenen Verfassern 71,545 verschiedene Bücher oder Schriften enthalten waren; auf die von August angelegten zwanzig Klassen der Bibliothek vertheilte sich diese Bändemasse in folgender Weise: I. Theologica 8077 — II. Juridica 2647 — III. Historica 2658 — IV. Bellica 164 — V. Politica 904 — VI. Oeconomica 44 — VII. Ethica 902 — VIII. Medica 623 — IX. Geographica 120 — X. Astronomica 243 — XI. Musica 61 — XII. Physica 530 — XIII. Mathematica s. Geometrica, mit Einschluss aller Kupferstichsammlungen 228 — XIV. Arithmetica 61 — XV. Poetica 838 — XVI. Logica 136 — XVII. Rhetorica 449 — XVIII. Grammatica 453 — XIX. Quodlibetica 2341 — XX. Manuscripta 1263. Sieben Jahre später (1660) betrug der Bestand etwa 5000 Bände mehr, nämlich 27,666, worunter 115,504 Schriften von 56,393 verschiedenen Verfassern begriffen waren. Ein Jahr darauf (1661) besass die Bibliothek 116,351 Schriften in 28,415 Bänden, darunter 2003 Mss.; sie übertraf daher an Grösse die damalige königliche Bibliothek in Paris bei Weitem, die, wenn sie auch mehr Mss. als die Wolfenbüttler enthielt, doch hinsichtlich der Bändezahl der gedruckten Werke tief unter dieser stand. Gewiss würde die Wolfenbüttler unter den Bibliotheken noch jetzt den ersten Rang behaupten, wenn des Stifters Nachkommen sie fortdauernd mit gleichem Eifer und Aufwande, wie Herzog August vermehrt hätten. Allein mit August's Tode 1666 trat für die Bibliothek ein langer Stillstand ein: schon seine Söhne Herzog Rudolph August und dessen seit 1685 zum Mitregenten angenommener Bruder Anton Ulrich pflegten des Vaters Werk nicht mit kindlicher Nacheiferung. Zwar lehnten sie den durch Boineburg gemachten Antrag des Königs von Frankreich, welcher die Wolfenbüttler Sammlung zu kaufen wünschte, durchaus ab, gaben auch derselben in

D. Hanisius einen ordentlichen Bibliothekar, indem zugleich befohlen wurde, die Bibliothek täglich 8—11 Uhr Vormittags und 2—4 oder 5 Uhr Nachmittags für Einheimische und Fremde offen zu halten; allein statt die herrliche väterliche Sammlung durch regelmässige fortgesetzte Ankäufe zu vermehren, legten sie vielmehr an verschiedenen Lieblingsorten, z. B. auf dem Schlosse zu Braunschweig, auf dem sogenannten Forsthause vor Wolfenbüttel und zur Hedwigsburg besondere Handbibliotheken an, von denen die erste 1702 nach Helmstädt, die andere aber grösstentheils an das Predigerseminar nach Riddagshausen kam, und bis auf einen sehr unbedeutenden Theil der Wolfenbüttler Sammlung entgingen. Daher entstanden in dieser bald sehr merkbare Lücken, zumal ihr erst 1708, also 42 Jahre nach August's Tode, ein regelmässiger jährlicher Beitrag von 200 Thalern zur Vermehrung ausgesetzt wurde. Von grösseren Erwerbungen der Bibliothek zur Zeit der Regierung von August's Söhnen sind nur wenige zu nennen; zwei verdienen jedoch besonders hervorgehoben zu werden, die eine nämlich der grösstentheils aus dem Kloster Weissenburg herstammenden Handschriftensammlung des Vicepräsidenten des Prager kaiserlichen Appellationsgerichtes H. J. v. Blum, die aus 103 durch Alter und Schönheit ausgezeichneten Stücken bestand, und 1689 für 1000 Thlr. angekauft wurde, und die andere der viel gerühmten, vom dänischen Staatsrathe Marquard Gudius in Kiel hinterlassenen Mss.-Sammlung von nahe 500 Bänden. Die Bibliothek kam in den Besitz dieser letzteren 1710 durch die Sorge des grossen Leibnitz (der seit 1691 als Bibliothekar mit dem Titel und der Würde eines Rathes vom Herzoge Anton Ulrich angestellt worden war) um den billigen Preis von 2400 Thlr. Des Herzogs Anton Ulrich Baulust und Geschmack errichtete übrigens dem väterlichen Bücherschatze eine würdigere Stätte: im Laufe von weniger als fünf Jahren, 1706—10, wurde, nach Abbruch der beiden oberen Geschosse des alten Lokales bis auf das unterste, das jetzige schöne Gebäude — leider, um schneller fertig zu werden, zur hinteren grösseren Hälfte nur von Holz — aufgeführt, und im Aeussern vollendet. Das Haus bildet ein längliches Viereck von 138 F. Länge und 100 F. Breite, mit einem auf der Mittagseite vorspringenden Treppenstuhle, drei Stockwerke hoch bis zum ersten Dache, über welchem sich noch eine länglich runde Kuppel erhebt, deren 24 Bogenfenster den inneren grossen Saal erleuchten. Dieser in länglich runder Form, 90 F. lang, 70 F. breit und 4 Stockwerke hoch, ist der Hauptgedanke des ebenso schönen als zweckmässigen Bauplanes, und überrascht jeden Besucher durch seine würdigen Verhältnisse, deren Ausführung nur in den Nebensachen der eiligen Vollendung wegen noch Einiges zu wünschen übrig lässt. Zwölf Pfeiler tragen die einstweilen — freilich jetzt schon über 140 Jahre her — mit einem nur allzuflüchtigen Frescogemälde

des alten Götterhimmels geschmückte Decke. Nur im ersten und zweiten Stockwerke des Saales (dem zweiten und dritten des Hauses) sind Bücher aufgestellt, im dritten bildet die innere Wand, die den Dachstuhl stützt, und die Intercolumnien ausfüllend verkleidet, den Sockel und das vierte Stock die Laterne der Kuppel. Zwischen der inneren Wand des Saales und den Aussenwänden des Gebäudes läuft ein breiter elliptischer und durch die Fenster der Aussenseiten erleuchteter Gang so umher, dass dadurch in den vier Ecken des Gebäudes noch vier Zimmer, in beiden Stockwerken zusammen also noch acht fünfseitige Zimmer gewonnen sind, welche im unteren Raume die Handschriften, Bibelsammlung und Registratur, im oberen aber Bücher verschiedener wissenschaftlicher Fächer enthalten. Obgleich das neue Bibliotheksgebäude im Wesentlichen schon 1710 vollendet war, so verzögerte sich doch der Einzug der Bücher weit über den Tod Anton Ulrich's (1714) hinaus: erst 1723 unter dem Nachfolger des Herzogs, August Wilhelm, nahm die Bibliothek, nachdem sie zuvor noch von diesem einen nicht unbeträchtlichen Theil der ihm vom Klosterrathe W. A. v. d. Thanne vermachten Büchersammlung geschenkt erhalten hatte, von dem Gebäude Besitz. Die erste grössere Erwerbung, welche hier im neuen Lokale der Bibliothek zu Theil wurde, war ein werthvoller Büchervorrath aus dem Nachlasse ihres Bibliothekars L. Hertel († 1737), dem bald andere und zahlreiche nachfolgten, da es der seit 1735 regierende Herzog Carl und mehrere Mitglieder des fürstlichen Hauses für ihre Pflicht erkannten, die von ihrem Ahnherrn angelegte Bibliothek, als ein ehrenvolles Familiengut, durch Schenkungen und Vermächtnisse zu bereichern. So wurden nicht nur 1753 auf Carl's Befehl zwei Drittheile der auf dem Blankenburger Schlosse befindlichen Bibliothek des Herzogs Ludwig Rudolph, zusammen 10,408 Bände Druck- und 328 dergleichen Handschriften, der Wolfenbüttler einverleibt, sondern dieselbe erhielt auch, ausser Carl's eigner Handbibliothek und der seiner Gemahlin Philippine Charlotte (letztere erst 1801), nach und nach folgende Sammlungen: 1759 die des Prinzen Friedrich Franz, jüngsten Bruders des Herzogs; 1762 die der verstorbenen Herzogin Mutter Antoinette Amalia, etwa 700 Bände, die seither auf dem s. g. kleinen oder Wittwenschlosse in Wolfenbüttel gestanden hatten; 1763 eine Partie kriegswissenschaftlicher und anderer Mss., Zeichnungen und Risse aus dem Nachlasse des Prinzen Albrecht Heinrich; 1764 die Sammlung von des Herzogs Bruder Ludwig Ernst, des damaligen vormundschaftlichen Regenten von Holland; im nämlichen Jahre die reiche, 1161 Bände starke Bibelsammlung, welche die Wittwe des Herzogs August Wilhelm, Elisabeth Sophie Maria, seit 1740 im grauen Hofe zu Braunschweig angelegt, und namentlich durch Ankauf der Bibelvorräthe des Pastors Palm in Hamburg

26 *

(1743) und des Pastors J. H. Schmidt in Hannover mit grossen Kosten vermehrt hatte; 1767 die vom Herzoge Carl aus dem Nachlasse des Hofrathes G. L. Baudiss in Braunschweig erkaufte Bibliothek von über 10,000 Bänden besonders geschichtlicher, staats- und rechtswissenschaftlicher Werke; in demselben Jahre die übrigen Bücher der Herzogin Elisabeth Sophie Marie in 24 Kisten; fast gleichzeitig die von Ferdinand Albrecht dem Aelteren auf dem Schlosse zu Bevern angelegte Büchersammlung, sowie die des Prinzen Wilhelm Adolph. Fast alle diese Erwerbungen der Wolfenbüttler Bibliothek fallen in die Zeit der langen segensvollen Regierung des Herzogs Carl († 1780), unter dem auch Deutschlands berühmter Lessing, wenn nicht gerade zum reellen Nutzen der Bibliothek, doch zu ihrem Glanze, eine Reihe von Jahren (1770—81) als Bibliothekar in Wolfenbüttel verlebte. Dagegen wurden seit Carl's Tode die grösseren Bereicherungen wieder seltener, und beschränken sich eigentlich blos auf die Erwerbung eines Theiles der Helmstädter Bibliothek, von welcher 1817 eine Zahl von 1330 Bänden Mss. und 1832—36 mehrere Hundert alte und gute Bücher nach Wolfenbüttel kamen, und auf den 1838 erfolgten Ankauf einer Auswahl von beinahe 900 Bänden aus der Sammlung des Rectors Gödecke zu Nordheim. Sonst ist hinsichtlich des Wachsthumes der Bibliothek nur noch zu erwähnen, dass derselben auch die Bibliotheken der Kirchen St. Aegidii und St. Blasii zu Braunschweig einverleibt worden sein sollen. Was den gegenwärtigen Bestand der Bibliothek anlangt, so wird derselbe von Einigen auf 270,000 Bände Druck- und 10,000 Handschriften angegeben; diese Angabe scheint jedoch etwas übertrieben zu sein, und die Zahl auf die Summe von etwas über 200,000 Bänden Druck- und 5000 Handschriften herabgesetzt werden zu müssen. Zu den Anschaffungen bezieht die Bibliothek statt der 200 Thlr., die ihr, wie schon gesagt, seit 1708 jährlich zugewiesen waren, aber nicht zu allen Zeiten regelmässig, z. B. in der Westphälischen Zeit und den Kriegsjahren 1807—16 gar nicht ausgezahlt wurden, seit 1835 das Doppelte, also 400 Thlr. Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage wird die Bibliothek im Sommer täglich 10—12 und 2—4 Uhr, im Winter der Heizung wegen nur Mittwochs und Sonnabends zur möglichst freien Benutzung geöffnet, und in der Regel sehr zahlreich, am meisten freilich von blosen Schaulustigen, besucht. Die Zahl der jährlich verliehenen Bücher beträgt durchschnittlich 600 Bände. Das Personal besteht aus einem Bibliothekare (Dr. K. Ph. C. Schönemann), einem Secretaire (W. Höck) und einem Diener.

Paulus pater Hungarus, Fanum avtarkiae Brunsuicens. et Luneburg. Principis Rudolphi Augusti gratia publico emolumento Gvelferbyti Mich. Bittalero Modora Hungaro reseratum civi et fautori suo colendo laetab. vota solvit, faust., fortun., felic. Bibliothecae simul introitum apprecatur. S. l. et a. 4.

(Schwarzkopff, J.) Bibliotheca Augusti Brunovicens. et Luneburg, quae Wolferbyti. S. l. 1649. Lond. 1653. 4.

(Closii, S.) Bibliothecae Augusti Ducis Brunov. et Luneburg. in ipsa sede Ducali Wolferbyt. conspicuae general. Sciagraphia. S. l. 1660. 4.

Conringii, H., de Bibliotheca Augusta quae est in arce Wolfenbuttel. ad J. Chr. L. Bar. a Boineburg Epistola Qua simul de omni re Biblioth. disseritur. Helmst. 1661. 4. — Edit. nova ab auctore notis margini adject., quae locis congruis textui insertae sunt, aucta prodit J. H. H. F. Conringii. Ibid. 1684. 4. in Maderus de Biblioth. atq. Archivis.

Pauli, J. H., Carmen in Bibliothecam Augustam. Guelpherbyt. 1664. fol.

Gudii, Marq., Bibliotheca Libror. et MSS. Codd. Arab., Graec., Latinaeque linguae. Kilon. 1706. 4. — Catalogus Codd. MSS. etc. Edit. altera. Lips. 1707. 8.

(Betulii, J. G. i. e. J. Burckhardi) Epistola ad Amicum, qua ea, quae C. H. E(rndt) D(resd.) in relatione de itinere suo Anglic. et Batavo a. 1706 & 1707 facto, de Augusta Bibliotheca Wolfenbutt., & Ducis Antonii Vlrici secessu in Salinar. Valle, recens., examinata multipl. arguuntur falsitatis. Praemitt., quae ad Jo. Aventini Annales Boior., & Bas. Fabri Thesaurum Erudit. Schol. aliosq. recens edit. libros pertinent, lectu fortasse non indigna. Hanov. (1710.) 8.

Ejusd. Epistola ad Irenaeum Philaleth. qua nonnulla ad prior. epistolam illustrand. afferuntur. Hanov. 1711. 8.

Irenaei Philaleth. Epistola, qua binae nuper emissae J. G. Betulii epistolae vindicantur. Hanov. 1711. 8.

C. H. E. D. (i. e. C. H. Erndt Dresd.) de itinere suo Anglicano et Batavo a. 1706 et 1707 facto relatio. Acc. huic novae edit. praefatio, qua J. G. Betulii obtrectatt. de relatione hac refutantur. Amst. 1711. 8.

Seelen, J. H. a, Notitia rariss. Cod. Biblior. glossator. ling. Saxon. infer. Lubecae 1494 editor. Lub. 1720. 4. Abgedr. in dessen Selecta Literaria. Lub. 1726. 8.

Ejusd. Notitia rariss. Cod. Biblior. ling. Saxon. infer. Halberstad. 1522. fol. evulgator. Lub. 1723. 4. Ebendaselbst abgedr.

Fabricius, R. A., praes. et Appun, Fr. G., respond., Dissertatio hist.-litter. de Transpositione Bibliothecarum memorab. quam in memoriam illustr. Bibliothecae Augustae anno super. in splendidiss. aedificium novum transpositae publ. eruditor. examini subiicient. Helmst. 1724. 4.

Burckhard, J., Historia Bibliothecae Augustae, quae Wolfebutteli est, duob. libris comprehensa: quorum prior Seren. Brunsv. Lun. Ducis Augusti munificentiss. Bibliothecae conditoris immortalia in eccles., Rempubl., Orbem praesert. eruditum merita, posterior ipsius Bibliothecae prosperrima etc. fata complectitur, adumbrata a. 1744. qui centesimus est, ex quo Bibliotheca Wolfenbuttelum est translata. Lips. 4. — Pars II—III. Ibid. 1746. 4.

Heusinger, J. Fr., Progr. de quatuor evangelior. Cod. graeco in Bibliotheca Guelpherbyt. Guelph. 1752. 4. (Ejusd. Progrr.: Mallii Theodori de metris liber ex antiq. membr. Bibl. Aug. 1755. — De Nepote Cornelio. 1759. — Fragmenta Corn. Nep. Guelpherbyt. a censoria Lips. critici virgula vindic. 1760.)

Schier, J. H., de Codd. nonnull. graec. MSStis in Bibliotheca Augusta s. Guelpherbyt. Helmst. 1755. 4.

Knittel, Fr. A., Ulphilae Versionem Goth. nonnullor. capitum Epistolae Pauli ad Rom., venerand. antiquitatis monumentum, pro amisso omnino atq. adeo deperdito per multa saec. ad hunc usq. diem habitum, et duo IV Evangelior. Fragmenta Graeca, saec. VI scripta, incognita huc usq. litteratiss. hominibus, propterq. lectiones var. lectu digniss., tres has remotiss. aetatis reliquias e litura Codicis cuiusd. manuscr. rescripti Augustae, quae Guelpherbyti floret, Bibliothecae erutas,

dandasq. propediem foras, orbi litterato annuntiat; et de indole atq. condit., quibus splendidiss. hor. monumentor. editio prodibit in publicum, nonnulla praefatur. Brunsv. 1758. 4. Mit Abb. d. Bibliothek.

Kulenkamp, L., Specimen emendat. et observat. in Etymol. Magn. max. part. ex cod. Gudiano qui Guelpherbyti adservatur. Gott. 1765. 4.

Lessing, G. E., Beiträge zur Geschichte u. Literatur aus d. Schätzen der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. 6 Bde. Braunschw. 1773—81. 8. Ist auch in Lessing's gesammelten Werken abgedr.

Wilkens, H. D., über eine portug. Handschrift d. Wolfenbüttl. Bibliothek; u. noch einige Worte über d. poln. Mathematiker J. Broscius. Ein 2ter histor. Versuch. Wolfenb. 1793. 8.

Scheller, K. F. A., Bücherkunde d. Sassisch-Niederdeutsch. Sprache, hauptsächlich nach d. Schriftdenkmälern d. Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel entworfen. Braunschw. 1826. 8.

Ebert, Fr. A., Bibliothecae Guelpherbyt. Codd. Graeci et Latini class. A. u. d. T.: Zur Handschriftenkunde Bd. II.) Lips. 1827. 8.

Schoenemann, C. P. C., Specimen Bibliothecae Augustae s. Notitiar. et Excerptor. Codd. Wolfenbuttel. Helmst. 1829. 4.

Ebert, Fr. A., Catalogus Codd. manuscript. oriental. Bibliothecae Ducalis Guelpherbyt. Anhang zu Fleischeri Catalogus Codd. mss. orient. Bibl. Reg. Dresdensis. Lips. 1831. 4.

Doublettenverzeichniss. Wolfenb. 1833. 8.

Schönemann, C. P. C., Guy de Warwick. Beschreib. u. Proben einer noch unbekannten altfranz. Handschrift d. Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. An Oberbibliothekar Benecke in Göttingen zur Feier seines Amtsjubelfestes. (Aus d. Serapeum 1842. Nr. 23 u. 24 besond. abgedr.) Leipz. 1842. 8.

Trossii, L., ad Jul. Fleutelot, de Cod., quo ampliss. continetur Phaedri paraphrastes, olim Wisseburg. nunc Guelpherbytano Epistola. Hamm. 1844. 8.

Schönemann, C. P. C., Hundert Merkwürdigkeiten d. Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. Für Freunde derselb. aufgezeichnet. (Und Legende vom Ritter Herrn Peter Diemringer v. Staufenberg in der Ortenau.) Hannov. 1849. 8. — Zweites u. drittes Hundert etc. Das. 1852. 8.

Die Bibliothek im grauen Hofe zu Braunschweig betr.:

Palmii, B., Apparatus insignis Biblior. quibus in componenda sua Historia versionis Biblior. a Luthero factae usus est. Hamb. 1743. 8.

(Knoch, G. L. O.) Bibliotheca biblica d. i. Verzeichniss d. Bibel-Sammlung, welche Elisabeth Sophia Maria erstverwittw. Herzogin zu Braunschweig u. Lüneb. gesammelt, u. in d. Bücherschatz auf d. grauen Hof der christl. Kirche zum Besten aufgestellt hat. Braunschw. 1752. 4.

Dessen Histor.-Critische Nachrichten von der ansehnl. Bibelsammlung, die sich zu Braunschweig in d. Hochfürstl. Grauenhofsbibliothek befindet. 10 Stücke. Hannov. 1749—54. 8. A. u. d. T.: Hist.-Crit. Nachrichten von d. Braunschw. Bibelsammlung Bd. I.

*Bibliothek des theologischen Seminares hat 1841 von dem Collegium Carolinum zu Braunschweig die Bücher, welche diesem 1813 aus dem Kloster zu Riddagshausen überlassen worden waren, zugewiesen erhalten.

Worms.

*Gymnasialbibliothek (im Gebäude der Anstalt) ist 1804, zur Zeit, wo unter französischer Herrschaft das katholische Seminar und das protestantische Gymnasium zu einer Ecole secondaire vereinigt

wurden, aus den Bibliotheken dieser beiden Anstalten begründet, und anfangs mittels der von den Schülern jährlich erhobenen Contribution von 1 Fl., welche der Director Schneidler eingeführt hatte, vermehrt worden. Freilich war die Zahl derjenigen Bücher, die aus dem Besitze des protestantischen Gymnasiums zur vereinigten Bibliothek kamen, eine nur höchst unbedeutende, weil der grösste Theil der dem Gymnasium zugehörigen Sammlung im Kriege zu Grunde gegangen, und meist zum Besten einer damals im Schulhofe errichteten Regimentsbäckerei verbraucht worden war — ein Schicksal, mit dem das viele Aehnlichkeit zu haben scheint, welches später (1813) die bereits vereinigte Bibliothek von der in das Schulhaus eingelegten französischen und russischen Einquartierung zu erdulden hatte. Mindestens war der Bücherbestand, den der Director Schneidler bei Abtretung seines Amtes 1830 als das ganze Ergebniss der, wie gesagt, seit 1804 angelegten Sammlung dem Nachfolger übergeben konnte, ein sehr unerheblicher: er betrug nicht mehr als höchstens 1500 Bände, ohnehin nicht einmal durchaus werthvoller und den Lehrzwecken der Anstalt angemessener Bücher. Zu diesem Bestande erhielt die — inzwischen (1832) aus einer Ecole secondaire in ein vollständiges Gymnasium umgewandelte — Schule seit 1830 unter dem Directorate des Dr. W. Wiegand bis 1846 etwa 1800 neue Bände, die jedoch mit der älteren Sammlung nicht vermengt, sondern von dieser abgesondert aufgestellt, und in einen eigenen nach Fächern abgetheilten Katalog eingetragen werden. Diese Fächer sind: I. Philosophie; II. Pädagogik; III. Encyclopädie; IV. Philologische Litteratur; V. Deutsche Litteratur; VI. Mathematik; VII. Naturkunde; VIII. Geschichte; IX. Geographie; X. Theologie. Die vorzüglicheren Vermehrungen, welche der neuen Sammlung zu Theil geworden sind, rühren aus der Zeit von 1844 bis 1847, wo unter Anderen auch die Gymnasialfonds-Verwaltungscommission den Büchernachlass des Gymnasiallehrers Dr. Lange angekauft hat. Der zu den Anschaffungen bestimmte jährliche Credit, wovon freilich auch noch die Kosten für andere mit der Bibliothek nicht zusammenhängender Gegenstände bestritten werden mussten, betrug seit 1830 leider nicht mehr als 100, später 150, seit 1847 erst 225 Fl. Was die Benutzung der Bücher anlangt, so ist die Bibliothek, mit Ausnahme der Schulferien zu Ostern und im Herbste, zum Gebrauche der Lehrer der Anstalt, sowie der übrigen Einwohner der Stadt, sofern sie dem Director als dem jedesmaligen Aufseher der Sammlung bekannt sind, jederzeit zugänglich; für die Schüler wird sie nur Sonnabends geöffnet.

*Lehrerbibliothek des Kreises Worms (im Gebäude der Stadtschule) ist, nachdem die früheren meist defecten Lesevereinsbibliotheken der Lehrer aus den Cantonen Osthofen, Pfedersheim und

Worms zum grösseren Theile zur Versteigerung gekommen waren, 1842 von den Lehrern der Stadt und des Kreises Worms unter Oberleitung der Bezirksschulcommission angelegt worden, und bestand 1846 aus etwa 1000 Bänden, auf deren Vermehrung jährlich 100 Fl. verwendet werden. Wiewohl die Benutzung der Bücher für Jedermann und jederzeit gestattet ist, so werden dieselben doch in der Regel nur von den Lehrern, von diesen aber sehr oft benutzt. Die Zahl der Leser beträgt jährlich im Durchnitte etwa 100, die der verliehenen Bücher gegen 900 Bände. Einer der Lehrer der Stadtschule führt die Aufsicht über die Bibliothek.

Ein Katalog sollte schon im Laufe des J. 1847 im Drucke erscheinen.

Würzburg *).

*Bibliothek der Harmonie, die nicht unbedeutend sein soll, war früher an allen Wochentagen 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Die Aufsicht über sie führte der Harmonieinspector.

Königliche Universitätsbibliothek verdankt, gleich der Universität selbst, ihre Entstehung dem Fürstbischofe Julius Echter v. Mespelbrunn, der, als er an die Stelle der früheren hohen Schule 1582 eine neue begründete, und dieselbe mit aller fürstlichen Munificenz mit Geld- und Lehrmitteln ausstattete, nicht verabsäumte, für sie auch eine Büchersammlung anzulegen, und dieser während der langen Dauer seiner glorreichen Regierung, neben den damals noch in Würzburg bestehenden Bibliotheken studiosorum pauperum (gymnasii), hospitalis Julianei, seminarii Kilianei und societatis Jesu, sowie der eigenen Hofbibliothek auf dem Schlosse Marienberg, seine ganze Sorgfalt angedeihen liess. Leider ging aber das Meiste von Dem, was Julius gesammelt hatte, unter einem seiner nächsten Nachfolger, dem Fürstbischofe Franz v. Hatzfeld, mit dessen Regierungsantritte die für das wissenschaftliche Leben im ganzen Herzogthume Franken so unglückliche Periode des Schwedeneinfalles begann, unwiederbringlich verloren. Bei der Eroberung der Stadt 1631 hatte nur die alte, schon aus dem VIII. Jahrhunderte stammende und 1522 durch die Bücher des Arztes Dr. Burkard v. Horneck vermehrte Bibliothek am Salvatordome noch rechtzeitig Gelegenheit gehabt, vor den Feinden zu flüchten, und sich unter dem Dachboden des Domes zu verbergen: alle übrigen Bibliotheken der Stadt wurden von den Siegern geplündert, und die erbeuteten litterarischen Schätze von den verbündeten schwedischen und sächsischen Heerführern unter sich getheilt, und zur grösseren Hälfte dem Könige Gustav Adolph zuge-

*) Ausser den unter Würzburg aufgeführten Bibliotheken bestanden dort noch 1843 eine dergleichen des Artillerie-Regiments Zoller und eine andere des Infanterie-Regiments König Otto v. Griechenland, die jedoch zum ausschliesslichen Gebrauche der Offiziere der betr. Corps bestimmt waren.

wiesen. Erst 1635, als nach dem Abzuge der Schweden aus Franken der Fürstbischof Franz in seine Hauptstadt zurückkehrte, erhielt Würzburg Einiges von der fortgeführten Beute wieder — etwa 6000 Bände, die dem Feinde von dem kaiserlichen Heere wieder abgenommen worden waren, und von Franz den Jesuiten geschenkt wurden — wozu später auch, in Folge der theils von Franz, theils vom Fürstbischofe Johann Philipp I. v. Schönborn angeordneten Nachforschungen nach den im Kriegstumulte durch das ganze Land zerstreueten Acten und Büchern, noch Mehreres hinzukam. Die von Johann Philipp I. 1671 erlassene gedruckte Landesverordnung befahl, die in dem langjährigen Kriege *theils distrahirten, verzogenen und zerstreueten, theils verrissenen, theils zerstimpelten, theils auch gar entwendeten und verloren wordenen* Acten, Urkunden, Bücher und dergleichen im ganzen Hochstifte *zusammen zu suchen, fleissig zu durchgehen, selbige in eine ordentliche Registratur zu bringen und jedes gehöriger Orten wolverwahrt zu hinterlegen und darüber eine specificirte Designation, Beschreibung und Inventarium zu verfassen und solches zur hochfürstlichen Cantzley ohnfehlbar einzusenden.* Sonst erhielt Würzburg von der durch die Feinde fortgeführten Beute nichts zurück, trotzdem dass bei dem Abschlusse des Westphälischen Friedens, rücksichtlich der ins Feindesland fortgeschafften litterarischen Schätze, zu Gunsten der geplünderten Orte ausdrücklich bestimmt worden war: *Restituantur et archiva et documenta literaria, quae in dictis locis tempore occupationis reperta sunt et adhuc ibi salva reperiuntur.* Eine neue Aera in der Geschichte der Würzburger Bibliothek begann 1699 mit dem Regierungsantritte des Fürstbischofs Johann Philipp II. v. Greiffenklau, unter dem auch die seit ihrer Flüchtung ganz in Vergessenheit gerathene, inzwischen durch Nässe und Ungeziefer freilich sehr beschädigte alte Dombibliothek 1717 wieder ans Licht gezogen wurde. Johann Philipp II. gab nicht nur der Bibliothek der Hochschule in dem Fuldaer Archivar G. K. Siegler einen geschickten Vorstand, und gestattete ihre Benutzung dem gelehrten Publikum in der liberalsten Weise, sondern vermehrte auch die Sammlung theils durch kostbare Büchergeschenke aus seinem eigenen grossen Vorrathe, theils durch Ankauf verschiedener Privatbibliotheken fortdauernd sehr ansehnlich. Ausser den Sammlungen der Freiherrn J. G. v. Werdenstein, J. S. Fust v. Stromberg und E. v. Muckenthal zu Hechsenacker, wurde 1712 die einst vom Wiener Professor Dr. K. Horn aus Würzburg († 1510) und dem Ansbacher Kapitular zu St. Gumbert Dr. G. Huter (Pilegius) aus Ochsenfurt († 1531) der Hospitalstiftung in Dettelbach vermachte Büchersammlung angekauft; ausserdem ziemlich gleichzeitig für 1000 Fränk. Fl. der wichtige von dem Brandenburgischen Medicinalrathe Hieronymus Fabricius in Ansbach († 1620) und dessen Sohne, dem

Würzburgischen Lehnpropste Johann Wolfgang Fabricius († um 1664), hinterlassene Bücher- und Manuscriptenschatz. Ebenso, wenn auch nicht in so ausgedehntem Maasse wie unter Johann Philipp II., wuchs die Bibliothek unter dessen nächsten Nachfolgern Johann Philipp II. Franz v. Schönborn, Christoph Franz v. Hutten und Friedrich Carl v. Schönborn, welcher unter Anderen die vom Professor S. Ettleber († 1742) hinterlassene Büchersammlung hauptsächlich medicinischen Inhalts für die Universität ankaufte. Grosse Kostbarkeiten schenkte derselben auch der Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal. Den bedeutendsten Zuwachs erhielt jedoch die Universitätsbibliothek 1803, wo ihr auf Befehl des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern die Büchersammlungen der in Folge der Säcularisation aufgelösten kirchlichen Institute des Hochstiftes (soweit sie mit an Bayern gefallen waren), mit Ausnahme einiger nach München eingesendeter Manuscripte, einverleibt wurden: die Abteien zu Astheim, Banz, Bildhausen, Ebrach, Haug, Heidenfeld, Ilmbach, Oberzell, Schönthal, Schwarzach, Theres, Trieffenstein, Tückelhausen und die Würzburger Klöster lieferten bei dieser Gelegenheit zahlreiche und werthvolle Beiträge zur Bereicherung der Bibliothek. Ferner empfing diese 1814 eine sehr grossartige Schenkung von dem Erzbischofe Karl Theodor v. Dalberg, welcher ihr, ausser einer Summe von 38,000 Fl., die Hälfte seiner jährlichen Dompropsteigefälle überliess, jedoch mit der Bedingung, dass diese Hälfte sofort admassirt, und nur die Zinsen des ganzen Kapitals zu Bücheranschaffungen verwendet werden sollten. Dadurch wurde der Grund zu einem bedeutenden — jetzt die Höhe von 70,000 Fl. noch übersteigenden — Bibliotheksfonds gelegt, der stets abgesondert verwaltet wird. Unter die grösseren Erwerbungen der Bibliothek in neuerer Zeit gehören die Ankäufe der in 265 Prachtwerken aus den Fächern der Naturgeschichte, Geographie, Kunst- und Alterthumswissenschaft bestehenden Sammlung des Generalcommissärs Freiherrn F. W. v. Asbeck, welche 1824 für 14,300 Fl. in den Besitz der Bibliothek kam, ferner der Büchersammlungen des Professors Köl 1833 und des Verwalters Sand 1834 und das Vermächtniss der nicht nur bändereichen, sondern auch ihrem Inhalte nach äusserst schätzbaren Bibliothek des Professors Geier, deren Werth auf 15,000 Fl. geschätzt wird. Der gesammte Bücherbestand betrug nach der genauen 1832—34 veranstalteten Inventur über 70,000 Druckschriften, 4000 Inkunabeln und 900 Mss., gegenwärtig aber etwa 100,000 gedruckte Werke und 1500 Handschriften, wobei freilich zu bemerken ist, dass die Zahl noch grösser sein könnte, wenn die Bibliothek nicht in früherer Zeit zu verschiedenen Malen, in Folge der Unwissenheit und Nachlässigkeit ihrer Aufseher, beträchtliche Einbusse erlitten hätte. Dahin ist z. B. die Versteigerung 1832 von nahe an 20,000 Bänden zu rechnen, die

nur zum kleinsten Theile in doppelten Exemplaren in der Bibliothek vorhanden waren. Laut Nachricht bayrischer Blätter von 1850 wollte man damals ein Deficit von nicht weniger als 10,000 Bänden entdeckt haben, was jedoch zur Zeit noch der Bestätigung bedarf. Ihren Hauptwerth besitzt die Bibliothek in der Menge alter Druckwerke, worunter sich mehrere vortreffliche Pergamentdrucke finden, theils in einer grösseren Zahl kostbarer Kupferwerke aus verschiedenen Fächern, hauptsächlich aber dem medicinischen, und in den Handschriften, von denen mehrere ihrem Alter nach unter allen in deutschen Bibliotheken existirenden Mss. obenan stehen. Der Betrag Dessen, was mit Einschluss der Buchbinderlöhne auf Anschaffung von Büchern jährlich verwendet wird, beläuft sich durchschnittlich auf 6000 Fl. Die Bücher sind seit 1724 in dem Universitätsgebäude aufgestellt, und zwar seit 1803 in sehr erweiterten Räumen, denen es nur leider an einer gewissen Einheit gebricht. Bei dieser Erweiterung des Lokales wurde die Bibliothek zugleich nach einem neu entworfenen Plane geordnet, und in 86 Fächer getheilt, in denen die neuen Erwerbungen jederzeit nach der Zeitfolge ihrer Anschaffung einander angereiht werden, da man von einer systematischen Aufstellung der Bücher innerhalb der einzelnen Fächer desshalb absehen zu können glaubte, weil die vorhandenen wissenschaftlichen, alphabetischen und Standkataloge hinlänglich im Stande seien, die durch die chronologische Aneinanderreihung der Bücher etwa bewirkten Unebenheiten in der Bibliothek wieder auszugleichen. Was die Benutzung der Sammlung anlangt, so sind dazu nach dem neuen Reglement von 1850 — mit Ausnahme jeder Mittwoche und der Ferien, die mit denen der Universität zusammenfallen, und zu Ostern acht Tage vorher und ebenso lange nachher, sowie vom 20. August bis zum 18. October dauern — an allen Werktagen die Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und (nur Sonnabends nicht) von 2—4 Uhr Nachmittags bestimmt. Während dieser Zeit steht jedem Gebildeten ohne Beschränkung der Besuch des schönen und geräumigen Lesesaales frei. Dagegen haben das Recht der Benutzung von Büchern ausserhalb des Lesesaales zunächst nur die Universitätsangehörigen, also Lehrer und Studenten, und von dem übrigen Publikum blos Diejenigen, die dazu die spezielle Erlaubniss der Universität eingeholt haben. Zwar war während der Jahre 1848 und 1849 allen Klassen des Publikums freigegeben, Bücher von der Bibliothek zu entleihen, allein der Missbrauch, den man sich mit dieser Freiheit zu treiben erlaubte, machte es nothwendig, Beschränkungen eintreten zu lassen. Litterarische Seltenheiten jeder Art, Kupferwerke, kostbare Ausgaben, Repertorien und überhaupt alle Werke, welche zum allgemeinen und beständigen Gebrauche in der Bibliothek vorhanden sein müssen, sind von der Verleihung ausgeschlossen, sowie

selbst Verabfolgung in den Lesesal bei Gegenständen von einem besonderen absoluten oder relativen Werthe und in Rücksicht darauf, dass die Bibliothek das akademische Studium zu fördern bestimmt ist, nicht aber zu einer blos unterhaltenden und zeitverkürzenden Leserei die Mittel bieten soll, erschwert oder verweigert werden kann. Die Zahl der Leser ist jährlich auf etwa 400 Studirende und 30 akademische Lehrer zu veranschlagen, die Zahl der benutzten Bücher überhaupt durchschnittlich auf 6000 und die der ausgeliehenen Werke auf 4000 Bände. Die Revision der Bibliothek wird stets während der Ferien vorgenommen. Zur Beaufsichtigung und Verwaltung der Sammlung ist ein eigenes mit der obersten Direction beauftragtes königliches Oberbibliothekariat bestellt, welches ausschliesslich unter dem Senate der Universität steht. Oberbibliothekar ist Dr. A. Ruland. Unter diesem steht ein Bibliothekar (Professor Dr. Fr. Reuss) und ein Custos (C. Muus), sowie ausserdem noch zwei Hilfsarbeiter und ein Diener.

Hufeland, G., vorläufige Nachricht von den jurist. Schätzen d. Würzburg. Universitäts-Bibliothek, besonders dem Rechtsbuche Alarichs, u. erste Ausbeute aus d. letzten. Bamb. u. Wurzb. 1805. 8.

Catalogus libror. quos publ. auct. lege divendend. expon. Bibliotheca Universitat. Wirceburgens. inde a d. 8. Jun. 1808. Wirc. 1808. 8.

Reglement v. 1823. s. Serap. 1845. Nr. 3.

Reglement v. 1850.

A. Ruland arbeitet jetzt an einer Geschichte u. Beschreibung d. Bibliothek.

Die Dombibliothek in Würzburg betr.:

(Reuss, Fr.) Manuscriptenkatalog d. vormal. Dombibliothek zu Würzburg. (Aus d. Archiv des histor. Vereines für Unterfrank. u. Aschaffenburg zu Würzburg Bd. VI. Hft. 2. 1842. besond. abgedruckt.) 8. Wiederholt im Serap. 1842. Nr. 24.

*Bibliothek des historischen Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg, die zum Gebrauche des grösseren Publikums an jedem Werktage 10—12 Uhr geöffnet wird, und unter der Aufsicht eines Bibliothekars steht, enthielt 1849, ausser 878 Diplomen, 631 Mss. und 3047 gedruckte Werke, und zwar 1600 für fränkische, 398 für bayerische, 557 für deutsche Geschichte, 492 subsidia historica.

Kataloge sind gedruckt.

*Bibliothek des polytechnischen Vereines, unter der Obhut eines Bibliothekars, wurde 1843 jeden Sonntag 9—12 Uhr geöffnet.

Wurzen.

*Meissner Stiftsbibliothek. S. oben unter Meissen.

*Bibliothek des Schul-Vereines ist, wie der Verein selbst und gleichzeitig mit diesem, erst vor wenigen Jahren auf Veranlassung des Stiftssuperintendenten Adam begründet worden.

Yverdun.

*Oeffentliche Bibliothek soll nicht nur hinsichtlich der Bändezahl, sondern auch ihres ausgewählten Inhalts wegen zu den angeseheneren Sammlungen der Mittelklasse in der Schweiz gehören.

Katalog d. öffentl. Bibliothek. Yverd. 1831. — Supplement. Das. 1844. 8.

Zeitz.

*Schulbibliothek, im Gymnasialgebäude, scheint bereits vom Rector Christoph Cellarius (1676—88) und dessen Amtsnachfolger Gleitsmann angelegt, und damals hauptsächlich durch die vom Rector Ch. B. Milke (1688) vermachten Bücher und Landkarten vermehrt worden zu sein. Sie dient zunächst zum Gebrauche der Gymnasiasten, wird aber auch von den Lehrern des Gymnasiums und durch deren Vermittelung von den gebildeten Ständen der Stadt benutzt. Ausser Dem, was aus dem Schulfonds für die Bibliothek jährlich angekauft wird, erhielt dieselbe seither (mindestens noch vor einigen Jahren), in Folge eines Uebereinkommens mit dem in Zeitz bestehenden Lesekreise, alle von diesem angeschafften und für seine Zwecke gebrauchten Bücher. Die Zahl solcher Bücher meist belletristischen und historischen Inhalts ist nicht unbedeutend.

*Naumburg-Zeitzer Stiftsbibliothek befindet sich ebenfalls im Gymnasialgebäude, und ist daher auch nicht selten, obschon mit Unrecht, mit dieser verwechselt worden. Sie verdankt ihre Entstehung dem letzten Naumburg-Zeitzer Bischofe, dem gelehrten Julius v. Pflug, welcher dem Stifte 1564 seine Büchersammlung von 1025 Bänden vermachte. *Meine Bibliothek*, so lauten die Worte seines Testaments, *die ich zum mehrern Theil, ehe dann ich ins Stift kommen, von dem Meinen erzeuget, die soll unvermindert allhie zu Zeiz an den Ort, dahin ich sie gelegt, bleiben, und meinen Successoribus und dem Stifte zum Besten erhalten werden.* Das Domcapitel zu Naumburg trug für die Ausführung dieser Bestimmung alle Sorge, so gut dies die damaligen misslichen Zeitumstände gestatteten, und liess nicht nur die Bibliothek im Schlosse, wo sie der Testator aufgestellt hatte, unangetastet stehen (obwohl sie nach der bei der Reformation abgeschlossenen Capitulation eigentlich nach Naumburg in Verwahrung gebracht werden sollte), und von dem Rector Johann Rivius, der sich schon zu Pflug's Lebzeiten mit dessen Sammlung sehr vertraut gemacht hatte, 1565 einen Katalog von sämmtlichen Büchern anfertigen, sondern vermehrte deren Zahl auch noch durch andere 139 Bände, die aus dem Nachlasse früherer Bichöfe übrig waren; allein die Bibliothek wurde unter doppelten Verschluss genommen, und blieb für jedwede Benutzung zur Zeit unzugänglich: den einen Schlüssel behielt der Naumburger Dechant im Namen des Domcapitels, den anderen der Zeitzer Amtsschösser im Auftrage des Kurfürsten von Sachsen. Erst

1594 trat in dieser Hinsicht eine Aenderung ein. Mit Bewilligung des damaligen Administrators von Kursachsen, des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Weimar, wurde die Bibliothek, da sich ihr bisheriges Lokal für ihre Erhaltung unzuträglich gezeigt hatte, aus dem Schlosse in die Stifts-, die jetzige Schlosskirche in ein Gewölbe neben dem Chore versetzt, und ihr zur Anschaffung neuer Bücher, mit zum Ersatze für diejenigen, welche theils trotz des Verschlusses abhanden gekommen, theils verdorben waren, eine jährliche Summe Geldes angewiesen: sie erhielt zugleich einen Bibliothekar, und dieser die Anweisung, die Bücher neu in Ordnung bringen, und einen neuen Katalog anzufertigen. Es fanden sich dabei in der ganzen Bibliothek, die kleinen noch nicht völlig gesammelten und ungebundenen Schriften ungerechnet, an gebundenen Büchern 1022 vor. Indessen dauerte die angeordnete Vermehrung der Bibliothek nicht lange an; denn nur in den J. 1595 bis 1605, während welcher Zeit über 400 Thlr. für grösstentheils theologische und historische Bücher verausgabt wurden, scheint die angewiesene jährliche Geldsumme regelmässig gezahlt worden zu sein, später nicht mehr, bis der Bibliothek endlich in dem Administrator des Stifts, dem Herzoge Moritz, ein neuer Wohlthäter erstand, der sich ihrer Interessen kräftig annahm. Moritz bereicherte nicht allein die Bibliothek 1671 mit der um 1600 Fl. in Leipzig angekauften Büchersammlung des bekannten Polyhistors Dr. Thom. Reinesius, sondern überwies ihr auch gleichzeitig als bleibenden Fonds zu weiterer Vermehrung und zur Besoldung des Bibliothekars die Einkünfte der beiden Vicarien S. Leonhardi und S. Crucis. Von diesen Einkünften wurden zu Anschaffungen jährlich 70, später 90 Fl. bestimmt, die auch fortan ziemlich regelmässig zur Auszahlung und Verwendung kamen. Auch für die Benutzung der Bibliothek sorgte Moritz: er verordnete in der dem Bibliothekare ertheilten Instruction, dass die Sammlung wöchentlich zweimal, und zwar Mittwochs und Sonnabends 3—5 Uhr im Sommer und 3—4 Uhr im Winter geöffnet werden sollte. Seitdem erlitt die Bibliothek keine Störungen mehr, sondern verfolgte ihren ruhigen Gang, stets zum Dienste des Publikums bereit und von Jahr zu Jahr weiter anwachsend, wozu insbesondere 1788 das Legat des Rectors Chr. B. Milke nicht wenig beitrug, der ihr, mit Ausnahme einiger der Zeitzer und der Naumburger Schule überlassener Werke und Karten, seine sämmtlichen, meist historischen, philologischen, theologischen und klassischen Bücher, ziemlich 3000 an der Zahl, zum Geschenke aussetzte. Auf Geheiss des Stiftsconsistoriums wurde 1795 von dem Bibliothekar ein Entwurf eingereicht, und darin nachgewiesen, auf welche Bücher vorzüglich bei der Vermehrung der Bibliothek Rücksicht zu nehmen sei, sowie bald darauf ein neuer und brauchbarerer Katalog in Arbeit genommen. Der Gesammtbestand der

Bibliothek, die bereits zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts bis zu einer Bändezahl von über 10,000 angewachsen war, mag jetzt weit über 15,000 Bände betragen. Darunter sind die theologischen und historischen die meisten, sowie auch mehrere gute Inkunabeln. Ausserdem besitzt die Bibliothek über 350 Mss. Das Lokal, wo jetzt die Bücher aufgestellt sind, befindet sich, wie erwähnt, im Gymnasialgebäude, zu dem die Bibliothek nach einer mehrmaligen Wanderung aus der Stiftskirche in die Stiftscanzlei und von dort in das sogenannte Thorhaus, später wieder ins Schloss, der besseren Räumlichkeit wegen endlich ihre Zuflucht hat nehmen müssen. Sie steht hier unter der Aufsicht eines der Gymnasiallehrer (1850 Oberlehrer F. Peter), jede Mittwoch und Sonnabends 2—4 Uhr zur freien Benutzung der Stiftseinwohner geöffnet.

Müller, Chr. G., Progr. de Corpore inscriptionum Gruteriano, notis et observatt. Thom. Reinesii ornato, quod Cizae in Bibliotheca Episcop. asservatur. Ciz. et Lips. 1793. 4.

Ejusd. Progr. de Cod. msto epistolarum Petri de Vineis, qui ornat Bibliothecam Cizens. Lips. 1794. 4.

Ejusd. Progr. de Suida observationibus Thom. Reinesii ornato. Lips. 1796. 8.

Ejusd. Progr. de Codice Plotini msto, qui in Bibliotheca Episcop. Cizae asservatur. Lips. 1798. 8.

Ejusd. Notitia et Recensio Codd. MSS. qui in Bibliotheca Episcopatus Numburgo-Cizensis asservantur. Pars I—IX. Lips. 1806—18. 8. Progrr.

Dessen Geschichte u. Merkwürdigkeiten d. Stiftsbibliothek in Zeiz. Leipz. 1808. 8. Progr.

Zellerfeld.

*Kirchenbibliothek stammt von dem als Generalsuperintendent des Fürstenthums Grubenhagen zu Clausthal 1725 verstorbenen Casp. Calvör, welcher der Kirche seine ganze zahlreiche Büchersammlung vermachte, und zu deren weiterer Vermehrung überdies eine Summe Geldes aussetzte. Nach der Bestimmung des Testators sollte der jedesmalige Rector der Schule Bibliothekar sein. Die Bibliothek scheint im Laufe der Zeit nicht wenig gelitten zu haben.

Zittau.

*Bibliothek der Schullehrer-Gesellschaft ist in neuerer Zeit von dem damaligen Catecheten, späteren Kirchen- und Schulrathe Petri begründet worden.

Real-Katalog d. Zittauer Schullehrergesellschaft. Zitt. 1824. 8., wovon auch noch eine neue Ausgabe erschienen ist.

*Gymnasialbibliothek ist vor 1825 begründet, und seitdem theils durch regelmässige jährliche Anschaffungen, theils durch Geschenke vermehrt worden. Unter letzteren verdient besonders das Bücherlegat des Unterprimaners Nitzsch, welcher der Bibliothek die Hälfte seiner Sammlung überliess, und das Vermächtniss des 1851

verstorbenen Conrectors H. M. Rückert Erwähnung, dessen aus 452 Werken der griechischen, lateinischen und romanischen Litteratur bestehende Bibliothek testamentarischer Bestimmung zufolge in den Besitz des Gymnasiums kam. Seit 1829 ist mit dieser Sammlung auch die Lesebibliothek für die Gymnasiasten vereinigt, die nicht lange vorher erst (1827) aus Geschenken mehrerer scheidender Schüler und hauptsächlich aus der anderen Hälfte der Nitzsch'schen Sammlung entstanden war, obwohl zur Anlegung einer derartigen Bibliothek schon Kneschke in seiner 1792 zu Zittau erschienenen *Commentatio peculiaris cuiusdam societatis cum Gymnasii nostri alumnis constituendae, cuius propositum in eo cernitur, ut ingenia ipsorum libris legendis contineantur patrio sermone scriptis* Anregung gegeben hatte.

*Oeffentliche Stadtbibliothek ist zur Zeit der Reformation entstanden: schon 1564 wird der *gemeinen Stadtbibliothek* Erwähnung gethan. Ihre Grundlage verdankt sie der kleinen Büchersammlung, welche vormals die Franciskaner in der Bastei hinter dem Kloster besessen hatten. Freilich mag die Zahl dieser Bücher nur sehr klein gewesen sein, wesshalb man sich auch, um den geringen Vorrath um Etwas zu vermehren, zur Zeit, als demselben 1607 unter grosser Feierlichkeit der sogenannte Väterhof zur Wohnung angewiesen wurde, veranlasst sah, aus dem Nachlasse von sechs Zittauischen Gelehrten deren Bücher auf öffentliche Kosten anzukaufen. Es waren dies die Sammlungen des Bürgermeisters Mich. Krolauft († 1597), des Stadtrichters T. Schnürer († 1606), des Stadtphysikus Dr. G. Emmenius († 1599), des Pfarrers M. Just zu Herwigsdorf († 1603) und der beiden Zittauer Bürger W. Eisersdorf und B. Schulze. Trotzdem belief sich damals die Bibliothek noch nicht auf ein volles Tausend Bücher: sie zählte nach dem vom Rector Gerlach, dem bestellten Aufseher der Sammlung (das Bibliothekariat war einem anderen Lehrer der Schule übertragen), nach Facultäten verfertigten Kataloge nicht mehr als 824 Nummern. Doch stieg diese Bücherzahl in Folge mehrfacher Geschenke schon in den nächsten Jahren um ein Namhaftes, besonders 1608 durch die vom Bürgermeister Proc. Naso hinterlassene Sammlung grösstentheils juristischer Bücher, welche der Bibliothek als Vermächtniss des um ihre bessere Einrichtung und Hebung ohnehin schon verdienten Verstorbenen zufiel. So erhielt die Bibliothek ferner 271 Bücher aus dem Nachlasse des Pastors prim. Mag. E. Willich († 1642), eine Sammlung von 433 Werken als Legat des Predigers der böhmischen Exulantengemeinde Mag. P. Kruppius († 1668), nächstdem 1674 ein Geschenk von 44 Bänden von den Erben der Gräfin v. Hohenlohe auf Neuschloss bei Leipa und gleichzeitig 155 Bände aus der Verlassenschaft des Archidiakonus Mag. M. v. Lankisch, von welchen letzteren 52 als Vermächtniss des Verstorbenen unentgeltlich

abgeliefert, die übrigen aber angekauft wurden. Mittlerweile hatte sich, als der dreissigjährige Krieg auch der Lausitz nahte, die Bibliothek genöthigt gesehen, den Väterhof zu verlassen, und in einem engen Behältnisse im Schulgebäude ihre Zuflucht zu suchen, von wo sie erst 1665 wieder befreit, und in ein geräumiges Gewölbe an der Kloster- oder St. Peter- und Paulskirche versetzt werden konnte. Da aber auch hier für die bereits bis auf etwa 3000 Bände angewachsene Bibliothek der Platz zu eng wurde, so erhielt sie ausserdem noch 1709 den schönen Saal im Seitengebäude der Kirche, den sie noch jetzt inne hat, zugewiesen. Seitdem unterschied man eine ältere und eine neuere Bibliothek, indem man unter jener die im früheren Gewölbe belassenen und unter dieser die im neuen Saale aufgestellten Bücher begriff. Bei der neuen Ordnung der Bücher und der Herstellung neuer Nominal- und Realkataloge, die man bei dieser Gelegenheit vornahm, theilte man die ganze Sammlung in sechs Klassen, nämlich eine theologische, juristische, medicinische, philosophische, philologische und historische, die man soviel wie möglich theils durch einzelne Ankäufe, theils durch Erwerbung ganzer Sammlungen zu vermehren und zu vervollständigen suchte. Unter dergleichen Sammlungen aber verdient besonders Eine erwähnt zu werden, und zwar die vom Dresdner Stadtprediger Mag. J. G. Hahn (†1706) angelegte Sammlung von Schriften, die sich auf die seit 1680 überhand genommenen pietistischen Streitigkeiten bezogen. Diese 1710 erkaufte Sammlung, die an 200 Bände ausmachte, wuchs später bis auf mehr als 500 Bände. Andere grössere Erwerbungen waren: über 300 Schriften in hundert und einigen siebenzig Bänden, die der Bibliothek 1711 aus dem Nachlasse des Stadtrichters J. M. Eichler als Vermächtniss zukamen; 1715 ein Legat von 246 medicinischen Büchern in 97 Bänden aus der Verlassenschaft des Arztes Dr. Chr. Crusius; nicht viel später der grössere Theil der auf die Lausitzer Geschichte bezüglichen handschriftlichen Sammlungen des Pfarrers Mag. A. Frenzel zu Schönau auf dem Eigen; 1741—50 eine Partie Bücher für mehr als 700 Thlr. aus der Bibliothek des zu Wittenberg verstorbenen Professors J. W. Hofmann; 1794 zwei Sammlungen medicinisch-physikalischer Disputationen in 244 Bänden aus dem Nachlasse des Dr. J. C. Hefter; 1805 der bessere Theil der Bücher aus der St. Peter- und Paulskirche. In Folge solcher und ähnlicher Erwerbungen wuchs die Bibliothek mit jedem neuen Jahrzehend um ein Merkliches: 1714 zählte sie etwa 6000 Bücher in etwas über 4600 Bänden — 1735 schon nahe an 6500 Bände — 1742 mehr als 6700 — 1763 über 7700 — zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gegen 9000. Der gegenwärtige Bestand beläuft sich auf mindestens 12,000 Bände, wozu noch über 200 Handschriften und sonstige Merkwürdigkeiten, unter Anderen auch eine Münzsammlung,

hinzukommen. Zu Anschaffungen waren 1844 jährlich 80 Thlr. bestimmt. Hinsichtlich der Benutzung der Bibliothek ist zu erwähnen, dass diese 1731, in dem nämlichen Jahre, in welchem sie ihren ersten besoldeten Bibliothekar erhielt, zur *öffentlichen Rathsbibliothek* erklärt, und von da an zweimal in jeder Woche zum allgemeinen Gebrauche zugänglich gemacht wurde, wobei es auch bis zur Gegenwart verblieben ist. Die Oeffnung der Bibliothek fand 1844 regelmässig alle Mittwoche und Sonnabende 10—12 und ausserdem noch im Sommer Mittwochs 2—4 Uhr statt. Die Zahl der verliehenen Bände betrug damals jedes Jahr durchschnittlich 150—200. Bibliothekar ist, unter der Aufsicht des Stadtrathes, immer einer der Lehrer des Gymnasiums. In neuerer Zeit sind, zur mehreren Hebung der Bibliothek und hinsichtlich der Verwaltung derselben, vom Diakonus Dr. Ch. A. Pescheck in einer an das Rathscollegium gerichteten Petition einige beherzigenswerthe Vorschläge gemacht worden, in Betreff deren dem Wunsche des Petenten, dass sie der Magistrat nicht blos ad Acta nehmen, sondern seiner Aufmerksamkeit würdigen möge, durchaus beizustimmen ist.

Hoffmann, G., Progr. Nachdem die Zittauische Bibliothec eine neue u. wolanständige Wohnung durch göttl. Verleihung erhalten hat; So wird nunmehr dieselbe mit derjenigen Devotion, womit nach glücklich-gehalt. Zitt. Raths-Wahl dem jüngst erwehlten u. nunmehr regir. II. Bürger-Meister u. denen gesamt. vornehmen Mitt-Gliedern in gewissen Glückwünschungs-Reden die auf d. Zitt. Gymnasio studir. Jugend aus verbund. Observanz nach Gewohnheit aufwarten soll, d. 18. Sptb. 1709 zugleich inaugur. u. eingeweihet werden; Worzu alle etc. hiemit invitiret. Zitt. fol.

Dessen Progr. Der unvergleichlich-schöne Globus Coelestis, Das ist: Der Sitz d. ewigen Seligkeit, welchen Geo. Engelmann durch den A. 1710. erfolgt. sel. Abschied aus d. Welt zu ewigem Besitzthum d. Seelen nach eingenommen, wird bey d. angestellt. Christlöbl. Leichen-Begängnüsse nach Anleitung d. feinen Globi Coelectis, welchen d. Sel.-Verstorbene im Leben mit eigener Hand verfert. hat, u. nunmehr d. Zittauische Bibliothec besitzet, in eine erbauliche Betrachtung gezogen. Zitt. fol. (Leichengedicht.)

Ejusd. Progr. de meritis Stollii de Bibliotheca Senat. Zittaviensi. Zitt. 1711. fol.

Scriptores Rerum Lusaticar. antiqui & recent., s. Opus, in quo Lusat. Gentis Origines, Res gestae, Tempor. vices, & alia ad Slavicar. Lusaticar. & vicinar. Gentium Antiquitates & Historiam pertinent. Monumenta recensentur, quidam nunc primum ex MSS. eruti, inter quos Chr. Manlii Rerum Lusaticar. Commentarii diu desiderati deprehenduntur, nonnulli vero ex Libellis fugient., ob raritatem in Corpus conjecti, ex Bibliotheca Senatus Zittav. editi. Praefat. & in Scriptores Introduct. praemisit Chr. G. Hoffmannus. IV Tom. Lips. & Budiss. 1719. fol.

Pitschman, Fr. G., praes. B. G. Gerlachio, de Templo portatili Sinensi in Bibliotheca Senator. Zittav. conspiciendo disseret. (Zitt.) 1740. 4. Mit Abb.

Straupitz, D., Progr. über die der Rathsbibliothek gehörige Handschrift des Zittauischen Stadtjahrbuches von Joh. de Gubyn. Zitt. 1755. 4.

Hefter, J. C., Museum disputator. physico-medicum tripartitum. VI Partt. in

II Voll. Zitt. 1756—68. 4. Ejusd. Commentatio epistol., qua Musei disputator. physico-medici promotoribus susceptor. suor. rationem exponit. Zitt. 1762. 4.

Müller, J. Chr., de Bibliotheca Senatus Zittaviens. Commentatio I—II. Zitt. 1785—87. fol. Progrr.

Ejusd. de Libris e saeculo XV. qui in Senatus Zittaviens. Bibliotheca exstant Part. I. Zitt. 1798. fol. Progr.

Kneschke, J. G., Geschichte u. Merkwürdigkeiten d. Rathsbibliothek in Zittau beschrieben. Zitt. u. Leipz. 1811. 8.

Lindemann, Fr., de usu Dactyliothecarum (et de Dactyliotheca Baueriana in Biblioth. Senat. Zittav. asservata) brevis Dissertatio. Zitt. 1829. 4. Progr. mit Abb.

Pescheck, Ch. A., Petition an das Rathscollegium zu Zittau, die öffentl. Stadtbibliothek betreff. Bautz. 1844. 8. Abgedr. im Neuen Lausitz. Magazin Bd. XXIII. Hft. 2 u. im Serap. 1847. Nr. 19—20.

Zofingen.

*Stadtbibliothek, die 1695 entstanden ist, steht auf dem Rathhause, und enthält unter Anderen viele Handschriften der Reformatoren.

Zschopau.

*Bibliothek des Gewerbe-Vereines ist 1837 begründet worden.

Zürich.

*Bibliothek der juristischen Gesellschaft ist, obwohl Privateigenthum der Gesellschaft, doch zur öffentlichen Benutzung (1843 Dienstags und Freitags 1—4 Uhr), und zwar für die Mitglieder der Universität zum durchaus unentgeltlichen Gebrauche, für alle Uebrigen gegen einen jährlichen Abonnementsbeitrag, gestattet, wofür aber auch vom Erziehungsrathe des Kantons nicht nur ein jährlicher Beitrag zu Anschaffungen, sondern auch ein Lokal zur Aufstellung der Bücher unentgeltlich gewährt wird. Ein Mitglied der Gesellschaft ist jederzeit Bibliothekar.

*Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft, die in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts von mehreren Aerzten der Stadt Zürich begründet worden, ist, wie die vorerwähnte juristische Bibliothek, ebenfalls gesellschaftliches Privateigenthum d. h. desjenigen Vereines von Aerzten, die, in der Stadt oder deren Umgebung wohnend, durch fortgehende statutengemässe Beiträge an demselben Theil nehmen, steht aber auch hinsichtlich der öffentlichen Benutzung in gleichen Verhältnissen wie die juristische. Ihre Bücherzahl beläuft sich auf mehr als 7000 Werke in mindestens 12,000 Bänden, die im Universitätsgebäude aufgestellt sind. Die Bücher erstrecken sich über alle Theile der Heilkunde, und enthalten, mit vorzüglicher Berücksichtigung der praktischen Fächer, die vorzüglicheren Erscheinungen der älteren sowohl als neueren Litteratur. Zu Anschaffungen wird, ausser dem Beitrage des Erziehungsrathes des

Kantons und den anderen jährlichen Abonnementsbeiträgen, ziemlich die ganze Jahreseinnahme der Gesellschaft — in Summa c. 400 Thlr. Preuss. Cour. — verwendet. Jedes Mitglied der Gesellschaft zahlt jährlich 10 Fl., ausserdem bei dem Eintritte noch ein Einstandsgeld von 15 oder, dafern der Vater des Neueintretenden der Gesellschaft schon angehört, 7½ Fl.; doch sind früher ausgetretene Mitglieder, wenn sie wieder eintreten, von der Zahlung des Einstandsgeldes frei. Die jährlichen Abonnementsbeiträge der Aerzte des Kantons betragen 4, aller übrigen Leser 6 oder 10 Fl., je nachdem sie blos an dem mit der Bibliothek verbundenen Journallesezirkel Antheil nehmen, oder an die Benutzung der gesammten Bibliothek Anspruch machen. Mit Ausnahme einiger Tage behufs der jährlichen (gewöhnlich im Herbste stattfindenden) Revision, wozu alle verliehene Bücher ohne Ausnahme zurückgegeben werden müssen, steht die Bibliothek regelmässig dreimal, und zwar 1844 Montags und Mittwochs 11—12, sowie Sonnabends 3—4 Uhr, zum Gebrauche offen, während welcher Zeit sowohl Bücher zum häuslichen Gebrauche, als zur Durchsicht an Ort und Stelle begehrt werden können, und es den Abonnenten frei steht, diejenigen Kupfer- und sonstigen kostbaren Werke, die den Statuten zufolge nur den Gesellschaftsmitgliedern und anderen bevorzugten Lesern ausserhalb des Lokales verabfolgt werden dürfen, zur Benutzung sich aushändigen zu lassen. Das Bibliothekspersonal besteht aus einem Bibliothekar, welcher zugleich Präsident der Gesellschaft ist, zwei Unterbibliothekaren mit den Functionen des Quästors und Actuars und aus einem Wärter, dem jedesmaligen Universitätspedell. Die Gesellschaft erwählt die ersten drei Beamten aus ihrer Mitte durch geheimes absolutes Stimmenmehr jedesmal auf drei Jahre, nach deren Ablauf aber die vom Amte Abtretenden stets wieder wählbar sind. Der Geschäftskreis dieser Beamten ist durch die Statuten genau bestimmt. Der Bibliothekar hat zu den alle Vierteljahre stattfindenden Versammlungen der Gesellschaft einladen zu lassen, und dabei das Präsidium zu führen. Dem ersten Unterbibliothekare und Quästor liegt es hauptsächlich ob, die jährlichen Geldbeiträge, Einstandsgelder, die von säumigen und nachlässigen Lesern zu zahlenden Geldbussen u. s. w. einzusammeln, und die Beträge der justificirten Rechnungen auszuzahlen, sowie den Bibliothekar in Behinderungsfällen bei der Leitung der Gesellschaftsversammlungen zu ersetzen. Der Actuar und zweite Unterbibliothekar führt das Protokoll über die Verhandlungen und Beschlüsse der Gesellschaft und ein vollständiges Mitgliederverzeichniss, und besorgt alle Ausfertigungen und Correspondenzen. Ausserdem haben aber diese drei Beamten zusammen noch einen Comité zu bilden, welcher alle auf die Bibliotheksverwaltung bezüglichen Gegenstände, die nicht gerade zu den besonderen Verrichtungen des Präsi-

denten, Quästors und Actuars gehören, namentlich die Anschaffungen zur Besorgung nach gegenseitigem Gutbefinden unter sich vertheilt. Die Anschaffungen besorgt der Comité theils den von der Gesellschaft in den Versammlungen ertheilten Aufträgen entsprechend, theils nach eigener Auswahl, wobei hinsichtlich älterer Schriften besonders auf die vorhandenen Sammlungen, auf die Ergänzung schon vorhandener incompleter Werke und auf andere als vorzüglich anerkannte Bücher Rücksicht zu nehmen ist. Der Comité erhält zu dergleichen älteren Anschaffungen jedesmal einen jährlichen Credit von 30 Fl. eröffnet. Die neu angeschafften Bücher und Journale circuliren, ehe sie in die Bibliothek eingestellt werden, regelmässig zuvor unter der Mitgliedern der Gesellschaft, denen für jede Sendung von Büchern vierzehn Tage, von Journalen acht Tage Lesezeit zugestanden ist. Uebrigens ist zu bemerken, dass, nach einer in den Statuten getroffenen Bestimmung, die für immer fest und unabänderlich bleiben soll, und für deren Aufrechterhaltung jedes Mitglied bei seinem Eintritte in die Gesellschaft sich verpflichten muss, *die Bibliothek niemals, weder ganz noch theilweise, veräussert oder vertheilt werden kann.*

Catalog der medicinisch-chirurg. Bibliothek, nebst einem Catalog balneologischer Schriften. Zür. 1834. 8. Supplement. Das. 1842. 8. (Ausser diesem wird auch noch ein Catalog von 1830 u. 1832 erwähnt.)

Statuten, s. Serap. 1845. Nr. 3—4.

*Bibliothek der Museums-Gesellschaft.

Katalog d. Bibliothek d. Museumsgesellschaft. Neue Ausg. Zür. 1844. 8.

*Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft, die hinsichtlich der öffentlichen Benutzung in ganz gleichen Verhältnissen wie die Bibliotheken der juristischen und medicinisch-chirurgischen Gesellschaften stand, und dem zum Gebrauche berechtigten Publikum viermal in der Woche, und zwar Montags und Donnerstags 11—12 und Mittwochs und Sonnabends 1—2 Uhr, zugänglich war, soll seit 1844 an den Staat abgetreten worden sein. Ihre Bändezahl belief sich auf weit über 10,000.

Catalogus Bibliothecae Societatis physicae Turicens. Tur. 1815. 8. Cum Supplementis I—IV. Ibid. 1823—46. 8.

*Kantonal- oder Universitätsbibliothek, welcher die frühere Stiftsbibliothek und mit dieser die Büchersammlungen Huldr. Zwingli's († 1531) und Conr. Pellicanus' († 1556), sowie der grössere Theil der Bibliothek des Antistes J. J. Breitinger († 1646) einverleibt worden sind, besass 1844 einen Bücherbestand von 21,500 Bänden und 220 Handschriften. Die gedruckten Werke sind aus allen Fächern des Wissens, besonders zahlreich aber im medicinischen Fache, für welches letztere 1843 der jedesmalige jüngste Professor der medicinischen Facultät als Bibliothekar bestimmt war. Zur Benutzung wurde

damals die Bibliothek regelmässig Montags und Mittwochs 1—2 und Sonnabends 1—3 Uhr geöffnet.

Fritzsche, O. Fr., Catalogi libror. MSS., qui in Bibliotheca Reipubl. Turicens. asservantur, Partic. I. Osterlectionsverzeichniss 1848 der Züricher Universität. 4.

*Bibliothek der Loge zur Bescheidenheit.

Verzeichniss d. Bücher-Sammlung der g. u. v. Freymaurer-St. Johannes-Loge zur Bescheidenheit, am Aufgang zu Zürich. 5834. 8. — Anhang, nur für die Brüder d. Loge in d. höheren Graden gedr. 5834. 8.

*Stadtbibliothek ist 1629, auf Anlass von vier jungen Züricher Bürgern, den Gebrüdern Balth. und Fel. Keller, Heinr. Müller und Joh. Ulr. Ulrich, die von ihren weiten Reisen im Auslande Sinn und Neigung für dergleichen Sammlungen mit nach Haus zurückgebracht hatten, entstanden, und theils durch Bücher-, theils durch Geldgeschenke begründet worden: zu ihrer Anlegung und Fortbildung trat unter dem Vorsitze des Professors Heinr. Ulrich, in dessen Wohnung auch die Bibliothek zuerst aufgestellt wurde, eine eigene Bibliotheksgesellschaft oder Vorsteherschaft der Bibliothek, der spätere Bibliotheksconvent, zusammen. Als im nächstfolgenden Jahre, nach dem Tode des Professors Ulrich, die Bibliothek sich genöthigt sah, ihr bisheriges Lokal zu verlassen, wanderte sie in das Nachbarhaus zum vorderen Grundstein, von dort kurze Zeit später in die Conventstube des ehemaligen Nonnenklosters in der sogenannten Froschau und 1631 in die vormalige Wasserkirche — einem von seiner Lage mitten im Wasser so benannten Gebäude, ursprünglich einer Kapelle (capella aquatica), deren Erbauung sich in das Dunkel der Vorzeit, angeblich schon des IV. Jahrhunderts, verliert — wo die Bücher noch jetzt, in von Zeit zu Zeit erweiterten und verschönerten Räumen, aufgestellt sind. Zu Anfang 1634 wurde das Publikum zum ersten Male zum Beschauen der Bibliothek in den neuen Räumen zugelassen, dadurch aber die Theilnahme desselben für die junge Sammlung in dem Maasse angeregt, dass Jeder wetteiferte, zu deren Vergrösserung, sei es durch Gaben an Büchern, sei es an Geld, oder an anderen Gegenständen, wie Münzen u. s. w. (welche letztere aber später zum Theile zu einer von der Bibliothek getrennten Kunstkammer vereinigt wurden), das Seinige nach Kräften beizutragen. So erhielt die Bibliothek damals, ausser sechszig Bänden juristischer Werke, meist Inkunabeln, die bisher auf dem Rathhause gestanden hatten, und zahlreichen anderen Gaben, vom Inspector J. W. Simmler die ganze vom Antistes R. Gwalther nachgelassene Büchersammlung geschenkt; überdies ein Legat J. F. Keller's von 500 Pfund — eine für die damalige Zeit gewiss sehr beträchtliche Summe, die jedoch, noch durch spätere Vermächtnisse vergrössert, bis 1676 auf nicht weniger als 8740 Pfund anstieg. Die Zahl der Bücher betrug 1664 schon 4793, zehn Jahre später über

6000, ja 1701 sogar 8448 Bände ohne die Mss. Gleichzeitig mit der Aufstellung der Bibliothek im neuen Lokale wurde auch thätig zu ihrer Ordnung und zur Organisation der Bibliotheksgesellschaft verschritten. Das ganze Institut wurde vom Rathe, der für dessen Vermehrung alle Sorge hatte — er ordnete z. B. späterhin an, dass von allen Büchern, welche Züricher Bürger in Zürich oder im Auslande drucken lassen würden, der Bibliothek ein Exemplar unentgeltlich zugestellt werden sollte — unter den Schirm und die Oberaufsicht der beiden Standesseckelmeister und des Obmannes gemeiner Klöster gestellt, ausserdem aber auch noch aus den Bibliotheksmitgliedern ein engeres Collegium von Curatoren und Administratoren, denen die Leitung und spezielle Pflege des Institutes obliegen sollte, angeordnet. Dieses Collegium oder Convent, welches jeden ersten Dienstag im Monate seine ordentlichen Sitzungen hielt, bestand aus einem Präses, der zugleich Quästor war, einem Schreiber, zehn Zugeordneten (Consiliarii), vier Bibliothekaren, nämlich zwei beständigen (Stati) und zwei wechselnden (Ambulatorii), von welchen letzteren allemal einer jährlich durch einen neuen ersetzt werden musste. Das in lateinischer und deutscher Sprache ausgefertigte *Gesetz der Burgerlichen Bibliothek Zürich, welche angefangen worden den 6. Hornung* 1629 bestimmte hierüber und über die Benutzung der Bibliothek ausführlich Folgendes: *Von Verwaltung der Bibliothek.* 1. *Das Collegium der Fürgesetzten über die Burger Bibliothek werde aus Geistlichen und Weltlichen bestellt, Praeside zugleich Quaestore, Secretario, zehen Consiliariis, zwen Steten Bibliothecarijs, zwen Abwechslenden Bibliothecarijs.* 2. *Den Curatoribus wirt frey gelassen wegen wichtigeren Gescheften, den Zusammenkunften beizewohnen; iedoch soll ihnen der Bibliothek Nutz und Aufnemmen müglichst angelegen seyn.* 3. *Aus Befelch des Praesidis werdind die extraordinari Zusammenkunften nach Erforderung berueft, alle geleitet. Wyters verwalte und trachte zu vermehren der Praeses der Bibliothek Einkommen, gebe Rechnung Ausgebens, Einnemmens und ganzen Vermögens dem Collegio jedes Jahr umb der Bibliothek Stiftungstag den 6. Hornung. Und werde alles, so die Bibliothek betrifft, mit des Praesidis Raht und Hilf verrichtet.* 4. *Der Secretarius verfasse und bewahre alle Abhandlungen in Zusammenkunften. Verzeichne in bestimmten Rödlen die Verehr- und Vergabungen. Und verrichte, was schriftlich wegen der Bibliothek fürfalt.* 5. *Die Consiliarij befleissind sich zu erscheynen in allen Zusammenkunften umb ze rahtschlagen von der Bibliothek Vermehrung, Nutzen und Gebrauch.* 6. *Gleiches erstattend auch die Steten Bibliothecarij mit allem Fleiss. Über das leitind und helfind mit Raht und That den Abwechslenden Bibliothecarijs.* 7. *Die Abwechslende Bibliothecarij verwahrind mit müglichster Sorg die Bücher*

und was in der Bibliothek vorhanden. Verzeichnind fleissig in Rödlen die entlehnte Bücher. Forderind selbige widerumb eyn zu drei Monat umb. Aufwartind den Frömbden und andern, so die Bibliothek besuchend. Abwechslungsweiss ofnind die Bibliothek zu gemeinem Gebrauch, am Sonn- und Donstag, und wartind ab bis ans End. Zeigind an in Zusammenkunften die Verehrungen. Bringind für was ihnen bedenklich fürfalt. Übersähind jedes Jahr die ganze Bibliothek mit den steten Bibliothecarijs und gebind Rechenschaft dem Collegio. 8. *Alle Collegae seigind verpflichtet, iedes Monats gewohnlich, am ersten Zinstag umb Ein Uhr, und besonderbar, so oft sie aus Befelch des Praesidis berüeft werden, zusammen ze kommen. Rahtschlagind von fürfallenden Sachen und der gantzen Bibliothek Aufnemmen. Ungleiche Meinungen werdind durch das Mehr entscheiden. Und bestande vollkommener Gwalt zu schliessen bei den Anwäsenden.* 9. *Wann der Praeses, Secretarius, ein Consiliarius und steter Bibliothecarius stirbt, oder sonsten wege wichtigeren Gescheften das Collegium aufgibt, werde in erst gelegner Zusammenkunft ein Ander Taugenlicher aus den Collegis und aussbedienten Abwechslenden Bibliothecarijs erwelt.* 10. *Die Abwechslende Bibliothecarij versähind ihr Amt zwei Jahr, und werde alle Jahr im Hornung ein newer erwelt, welcher der Würdigist aus den Einverleibten der Bibliothek erachtet wirt.* 11. *Die Schlüssel zur Bibliothek werdind übergeben dem Praesidi, Secretario, Steten und Abwechslenden Bibliothecarijs, denjenigen Consiliarijs, welche die vom Collegio begähren und erlangen werden. Jede verwahrind mit höchster Sorg und Trewen die anvertrawten Schlüssel, liehind selbige Anderen nit aus, so nit im Collegio sind. Und übergebind sie wider dem Collegio nach verrichtetem Dienst.* 12. *Welcher in das Collegium aufgenommen oder zu Ehren befürdert wirt, gebe der Bibliothek ein Verehrung, was ihm gliebt.* — *Vom Gebrauch der Bibliothek.* 1. *Wie alles unsers Thuens einiger Zweck seyn soll die Ehr Gottes: also zihlind dahin mit Sorg und Fleiss alle und iede Fürgesetzte disser Bibliothek durch Fortpflanzung gsunder Lehr und warer Gottesforcht, der Kirchen und dem Vatterland zu Guten.* 2. *Die Bibliothek werde aufgethan zu gemeinem Gebrauch am Sonntag nach der Abent Predig, und am Donstag nach Mittentag, bei Abwart eines Abwechslenden Bibliothecarij.* 3. *Welcher begährt die Rechtsamme, Bücher zu entlehnen, der einverleibe sich zuvor der Bibliothek mit zehen Guldin oder einer Verehrung ungefehrlichen Werths, und lobe an, der Bibliothek Nutzen zu befürderen.* 4. *Ein Frömbder, welcher sich allhier aufhalt und gleiche Rechtsamme begährt, bezahle der Bibliothek fünf Guldin oder den ungefehrlichen Werth, und thüe Versicherung umb empfangne Bücher.* 5. *Welcher will Bücher entlehnen aus der Bibliothek, be-*

gähre selbige an gesetzten Sonn- und Donstagen von dem darzu verordneten Bibliothecario. Halte die Bücher sauber. Gebe sie wieder nach drei Monaten. Wann aber Jemand die Bücher beim Wenigisten geschond, oder gar verlührt, der gebe eintweders andere unversehrte newe an Stat, oder ersetze sonsten den Schaden nach der Bibliothek Fürgesetzten Gutachten, bei Verliehrung der Rechtsamme zur Bibliothek. 6. Welcher begährt fürnemme geschribne Sachen oder gar kostbahrliche Bücher zu entlehnen, halte darumb an bei den Fürgesetzten in Zusammenkunften. Wie man durch dieses Gesetz für die Verwaltung und die Benutzung der Bibliothek Sorge trug, so liess man sich es auch angelegen sein, die Sammlung durch zweckmässige Ordnung in guten Stand zu bringen, und Bücherkataloge anzufertigen. Nach der vom 1. Mai 1683 datirten *Series Repositorum seu Receptaculorum Bibliothecae Tigurinorum civicae cum suis Lemmatibus, quae porrectioribus elementis, seu literis cubitum longis, ut Plautus jocatur, ad unum quodque praescripta pendent* hatte die damals aus 6612 Bänden bestehende Bibliothek folgende Disposition: A. S. Biblia 187; B. S. Biblia, Concordantiae Bibliorum ac Concilia 116; C. Patres 171; D. Theologi reformati 200; E. Item 373; F. Theologi Augustanae Confessionis 336; G. Theologi pontificii 203; H. Item 281; I. Jus civile et canonicum 164; K. Item 213; L. Historici 222; M. Historico-politici 301; N. Historiae ecclesiastico-profanae 237; O. Historiae variae. Icones et Emblemata 410; P. Varii Tractatus 285; Q. Libri mathematici 340; R. Manuscripta 242; S. Oratores, Poetae, Philologi 465; T. Libri orientales 140; V. Libri philosophici 294; W. Libri physico-medici 311; X. Libri medici 212; Z. Scriptores Tigurini 348; Tz. Item 173; Aa. Libri varii disponendi 377. Die vielen Geschenke, die, wie schon gesagt, der Bibliothek mit jedem Jahre zu Theil wurden, veranlassten das Curatorium, darauf Bedacht zu nehmen, wie diese Gaben durch ein angemessenes Gegengeschenk erwiedert werden könnten; dies rief eine Einrichtung ins Leben, die, als sehr zweckmässig und vom Publikum beifällig aufgenommen, nicht nur bis auf den heutigen Tag erhalten worden ist, sondern bei vielen Gesellschaften und Instituten in verschiedenen Schweizerkantons Nachahmung gefunden hat, nämlich die Herausgabe von Neujahrsblättern. Das erste dieser Blätter erschien 1645. Hierdurch suchte man sowohl für die der Bibliothek verehrten Geschenke mit Anfang jedes neuen Jahres seinen Dank zu bezeigen, als auch das Publikum zu ferneren Beiträgen anzuregen. Besonders ergiebig für die Bibliothek war in dieser Hinsicht die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, die für die St. Gallischen Bücher, welche die Bibliothek als Beute aus dem sogenannten Zwölfer-Kriege 1712 erhalten, später aber zum grössten Theile wieder hatte zurückgeben müssen, vollständigen Ersatz gewährte. Ausser einem in

84 Bänden bestehenden Geschenke von Werken über den Jesuitenorden, welche die Bibliothek 1762 nebst einer späteren Zugabe von 20 Louisd'or von einem Engländer Hollis (nach Anderen D. Holmes) empfing, wurde dieselbe im Laufe der nächstfolgenden Jahre vorzüglich durch nachgenannte grössere Erwerbungen bereichert: durch die an Druckwerken, besonders aber an Abschriften aller zur Schweizergeschichte gehöriger Mss. reichhaltige Sammlung des Kammerers Joh. Conr. Füssli zu Veltheim, welche nach dessen Tode auf Grund einer 1775 vom Verstorbenen getroffenen Bestimmung von den Erben gegen mässige Entschädigung an die Bibliothek abgegeben wurde; ferner durch eine grosse Sammlung der ältesten und seltensten Ausgaben, besonders classischer Schriftsteller, ein Geschenk des Bürgermeisters J. C. Heidegger († 1778); die etwa 70 Bände starke Mss.-Sammlung des Pfarrers E. Dürsteler, welche die Regierung um einen bedeutenden Preis angekauft hatte, und 1779 der Bibliothek überliess; die werthvolle handschriftliche Bibliothek des Bürgermeisters Joh. Jac. Leu, die auch eine namhafte Zahl eigenhändiger Mss. des Bürgermeisters J. H. Waser († 1669) enthielt, und nach Leu's Tode von dessen Schwiegersohne, dem Examinator Dr. G. Locher verehrt wurde; nächstdem durch einen Theil der Bibliothek des Decans Meister von Küssnach; ein Vermächtniss des Professors J. J. Bodmer († 1783), welches in 1000 Fl. und einer beträchtlichen Anzahl von Büchern bestand, und zu dem 1807 auch die übrige Bodmer'sche Büchersammlung als ein Geschenk der Töchterschule, der von Bodmer eingesetzten Erbin der Sammlung, noch hinzugekommen ist; die vom Rathe um 2000 Neuthlr. angekaufte ebenso inhalts- als zahlreiche Bibliothek des Alumnats-Inspectors J. J. Simler († 1788), wodurch die städtische Sammlung, nach Veräusserung des ihr entbehrlichen Theiles, einen Zuwachs von mehr als 1300 Bänden Druck- und 200 vermischten Bänden Handschriften, sowie über 200 dergleichen Urkunden erhielt; endlich, als Vermächtniss des Canonicus Professor J. J. Steinbrüchel († 1796), die gesammten Bücher und den handschriftlichen Nachlass von dessen Schwiegervater, dem Chorherrn J. C. Hagenbuch († 1763), die einst seine Tochter *ihrem Liebsten zum Bräutigam-Geschenk gegeben* hatte. Der handschriftliche Theil dieses Vermächtnisses belief sich auf 119 Quartanten, der gedruckte auf etwa 3000 Bände. Neben allen diesen grösseren Vorräthen von Büchern und Mss. erhielt die Bibliothek im Laufe der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine kaum minder grosse Masse von Werken, theils in einzelnen Geschenken, theils durch fortdauernde regelmässige Ankäufe, zu deren Behufe von 1747 bis 1796 nicht weniger als 18,469 Fl. 28 ß. verausgabt wurden. Etwas anders und für die Vermehrung der Vorräthe minder günstig gestalteten sich die Verhältnisse der Bibliothek zu Anfang des gegenwärtigen

Jahrhunderts, wo sich auch in Zürich die Folgen der französischen Revolutionsstürme sehr merklich spüren liessen; und wenn auch die geringe Beachtung, die der Bibliothek damals von Seiten des Publikums und der Behörden geschenkt wurde, gewiss viel dazu beigetragen hat, dass die Sammlung ungefährdet und, bis auf ihre Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse, unangetastet geblieben ist, so hat doch wieder andererseits diese Nichtbeachtung nicht ohne nachtheiligen Einfluss auf die Vergrösserung der Bücherzahl sein können. Im Wesentlichen sah sich die Bibliothek damals hinsichtlich der Vergrösserung, ausser auf die vom Stadtrathe für mehrere Jahre gewährten Beiträge und einige Geschenke (worunter vorzüglich das des Pfarrers J. Ch. Hug hervorzuheben ist, der 1813 eine Sammlung werthvoller Inkunabeln, Aldinen, Juntinen, Bibeln und bibliographischer Werke darbrachte), auf ihre eigenen Mittel beschränkt, die desshalb auch nicht wenig in Anspruch genommen werden mussten, so dass die in dem Zeitraume von 1797 bis 1846 verwendeten Gelder eine nicht unbedeutende Summe (68,014 Fl. 14 ß.) ausmachen. Erst in neuerer Zeit hatte sich die Bibliothek wieder ansehnlicherer Erwerbungen zu erfreuen. Dahin gehörten folgende: die kunstgeschichtliche Bibliothek des Professors J. H. Füssli, welche 1833 angekauft, und wozu überdies von Füssli's Erben dessen handschriftliche geschichtliche Sammlungen geschenkt wurden; der grösste und werthvollste Theil der philosophischen Bibliothek des Professors H. Hirzel († 1833), ein Geschenk von dessen Söhnen, etwa viertehalbhundert Bände; ein anderes sehr grossartiges Geschenk der Gesellschaft der Gelehrten auf der Chorherrenstube, die bei ihrer Auflösung der Bibliothek einen Fonds von 8922 Fl. und eine Anzahl silberner und vergoldeter Ehrenbecher übergab; eine kirchengeschichtliche, zum Theile aus dem Besitze des Antistes J. J. Breitinger stammende Sammlung von etwa 200 Bänden, die 1836, bei Aufhebung des Stiftes und Einverleibung der Stiftsbibliothek in die Kantonalbibliothek, aus ersterer, da sie für die Kantonalbibliothek weniger brauchbar waren, angekauft wurden; die Schriften der ehemaligen vaterländisch-historischen Gesellschaft, ein Geschenk derselben 1836; die vom Kammerer J. G. Schulthess dem Vater angelegte theologische Bibliothek des Chorherrn J. Schulthess des Sohnes, welche dessen Kinder 1839 der Bibliothek als Geschenk überliessen; eine grössere Partie von Klassikern, Memoiren und Monographien aus der 1840 unter waisenamtlicher Aufsicht zu Schaffhausen versteigerten Sammlung des früheren Antistes Fr. Hurter; der 1840 angekaufte, in mehr als 250 Bänden bestehende historische Nachlass des Chorherrn und Professors J. J. Scheuchzer († 1733), darunter dessen grosses Helvetisches Opus diplomaticum von mehreren Tausend Urkundenabschriften; der grösste Theil der nachgelassenen Schriften des Raths- und Zeugherrn

J. H. Schinz (†1800) nebst den von ihm besessenen Büchern des vormaligen Kyburger Landvoigtes H. W. Zoller (†1757), die der Bibliothek sämmtlich als Geschenk zukamen; ein grosser Theil der vom Professor L. Hirzel (†1841) nachgelassenen Bücher; eine Zahl von mehr als 1000 Bänden aus der Bibliothek des Professors Ochsner, woraus dessen Erben 1849 der Stadtbibliothek eine beliebige Auswahl freigestellt hatten; die reiche, besonders im philologischen Fache ausgezeichnete Bibliothek des Professors J. C. v. Orelli von über viertehalbtausend Bänden, zu deren Ankauf 1849 die erforderliche Summe durch freiwillige Beiträge von Patrioten beschafft wurde; endlich die Bibliothek des bekannten gelehrten Reisenden Fr. Du Bois du Montpéreux (†1850), der die Stadt Zürich zur Erbin seiner sämmtlichen Sammlungen eingesetzt hatte. Der jetzige Bestand der Stadtbibliothek beträgt gegen 60,000 Bände Druck- und über 3000 *Handschriften*. Was die gegenwärtige Verfassung und Verwaltung der Bibliothek anlangt, die in dieser Hinsicht seit den Stürmen der französischen Revolution zum Theile sehr wesentliche Veränderungen erfahren hat, so bestimmen die 1840 revidirten Statuten darüber Folgendes. Die Bürgerschaft der Stadt Zürich ist alleinige und ausschliessliche Eigenthümerin der Stadtbibliothek, und diese soll desshalb auch zunächst den Zweck haben, den Bürgern durch eine planmässige Sammlung von Büchern, Handschriften, Antiquitäten u. s. w. die Mittel zur Uebung und Förderung der Kunst und Wissenschaft an die Hand zu geben. Die Oberaufsicht über die Bibliothek steht dem Stadtrathe zu, welcher für die zur Aufstellung und Benutzung der Sammlung erforderlichen Lokalitäten zu sorgen, und deren Unterhaltung zu übernehmen hat. Dagegen ist die Verwaltung vom Stadtrathe der Bibliotheksgesellschaft überlassen, und speziell von dieser wieder einem aus ihrer Mitte auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählten (später wieder wählbaren) Bibliotheksconvente übertragen, der, ausser zwei vom Stadtrathe aus seiner Mitte abgeordneten Mitgliedern, aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Quästor, einem Actuar, einem Oberbibliothekar, einem ersten und zweiten Unterbibliothekar, einem Aufseher des Münzkabinets und sieben Mitgliedern der Bibliotheksgesellschaft besteht, und jährlich drei ordentliche und, nach Befinden des Präsidenten oder auf motivirtes Begehren von mindestens drei Mitgliedern, ausserordentliche Sitzungen hält. Neben diesem Bibliotheksconvente bestehen zur Besorgung einzelner besonderer Geschäfte besondere Commissionen, und zwar die aus dem Oberbibliothekare, den beiden Unterbibliothekaren, dem Quästor und drei Mitgliedern der Bibliotheksgesellschaft gebildete und durch den Bibliotheksconvent gewählte Büchercommission zur Auswahl und Anschaffung der Bücher, eine ebenfalls vom Bibliotheksconvente bestellte und aus neun Mit-

gliedern des Conventes oder der Gesellschaft bestehende Commission zur Besorgung des Neujahrsblattes (welches alljährlich am Berchtoldstage erscheinen muss), sowie die von der Gesellschaft ernannte Rechnungscommission, die aus dem Quästor und zwei Mitgliedern der Gesellschaft, deren eines ein Mitglied des Stadtrathes sein muss, zusammengesetzt ist. Als Mitglied der Bibliotheksgesellschaft können alle Stadtbürger, welche das Activbürgerrecht besitzen, und als solche von dem Convente anerkannt sind, ohne weitere Förmlichkeit eintreten: sie zahlen bei ihrem Eintritte eine Gebühr von 16 und jährlich einen Beitrag von 4 Fr., nebst 1 Fr. für den Abwart. Die Gesellschaft versammelt sich jedes Jahr wenigstens ein Mal, ausserdem stets auf Beschluss des Conventes oder auf motivirtes Begehren von wenigstens 15 Mitgliedern. Das Stammkapital der Gesellschaft ist einstweilen auf 30,000 Fl. festgestellt, kann aber von 6 zu 6 Jahren, wenn es die Umstände gestatten, höher angesetzt werden; das, was über diese Summe vorhanden ist, kann der Convent nach Befinden verwenden, jedoch nicht mehr als 1000 Fl. jährlich ohne Bewilligung der Gesellschaft. In Bezug auf die Ausgaben für neue Anschaffungen wird jedes Jahr von der Bürgercommission ein Budget entworfen, welches ohne Genehmigung des Conventes nicht überschritten werden darf. Zur Vermehrung des Münzkabinets sind 50 Fl. bestimmt. Für die Besoldungen des Bibliothekariates ist eine jährliche Summe von 200 Fl. angesetzt, die nach Conventsbeschluss in halbjährigen Raten zur Vertheilung kommt, wogegen das zur Bedienung der Bibliothek vom Convente ernannte Personal, ein Abwart und ein Portier (welche Stellen auch vereinbar sind), der erstere einen Jahrgehalt von 164 Frank. und von jedem Mitgliede der Bibliotheksgesellschaft 1 Frank. Neujahrsgeld bezieht, der andere als Besoldung die unentgeltliche Benutzung des auf dem Helmhause befindlichen Ladens zugestanden erhält. Bei den Anschaffungen werden, damit die dazu erforderlichen Ausgaben die Kräfte der Bibliothek nicht übersteigen, nur diejenigen Fächer berücksichtigt, für welche in Zürich noch keine besonderen Bibliotheken angelegt sind. Es bleiben daher namentlich die Fächer der Mathematik, Naturkunde und Medicin ausgeschlossen, und vorzugsweise nur folgende bei den Anschaffungen zu berücksichtigen: 1) Philosophie, 2) Theologie, 3) Staatswissenschaften, 4) Geschichte, 5) Litteraturgeschichte, 6) Erdkunde, 7) alte und neue Litteratur, 8) Alterthümer, Kunst und Architectur. Als leitender Grundsatz wird bei den Ankäufen angenommen, dass namentlich solche Werke, die dem Privatmanne zu theuer, und als Haupt- und Quellenwerke zu betrachten sind, überhaupt mehr die dem wirklichen Bedürfnisse des Publikums entsprechenden, als durch Seltenheit und Pracht ausgezeichneten Bücher — wie Handschriften, typographische Seltenheiten, Inkunabeln, Pergament-

drucke, blose Prachtausgaben; deren Ankauf nur im Falle sehr billiger Preise gestattet ist — angeschafft werden sollen. Die Züricherische und Schweizerische Litteratur soll aber die Bibliothek möglichst vollständig sammeln. Der Besuch und die Benutzung der Bibliothek steht den Mitgliedern der Gesellschaft, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, jederzeit frei, und zwar jeden Tag von 7 Uhr früh im Sommer und von 8 Uhr im Winter bis zur Abenddämmerung. Für diejenigen Stadtbürger dagegen, die, ohne Mitglieder der Bibliotheksgesellschaft zu sein, die Bibliothek benutzen wollen, und dafür ein jährliches Lesegeld von 1 Frank. zu zahlen haben, sind nur die Montags- und Donnerstags-Nachmittage 2—4 Uhr (welche Zeit auch die Mitglieder der Gesellschaft zur Zurückgabe geliehener Bücher einzuhalten haben) zum Abholen und Zurückgeben von Büchern bestimmt. Minderjährige Stadtbürger erhalten Bücher blos gegen Mitunterschrift des Empfangscheines von einem majorennen Stadtbürger, minderjährige Schüler und Studenten blos gegen Mitunterschrift von einem Lehrer, der zugleich Stadtbürger ist, geliehen. Nichtstadtbürgern, die sich in Zürich aufhalten, ist die Benutzung der Bibliothek auf gleiche Weise, wie den Stadtbürgern, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, gestattet, insofern sie eine schriftliche Personalbürgschaft eines habhaften Stadtbürgers beibringen, und einen Jahresbeitrag von 8 Frank. entrichten. Die Benutzung der Bibliothek durch die Lehrer und Studirenden der Hochschule und Kantonsschule findet nach den Bedingungen eines darüber abgeschlossenen Vertrages statt, dessen Erneuerung jederzeit der Ratification des Stadtrathes zu unterwerfen ist. Fremden, die nicht in Zürich wohnen, kann ausnahmsweise und für besondere Zwecke von dem Gesammtbibliothekariate die Erlaubniss zum Arbeiten auf der Bibliothek, im Lesesaale, gegeben werden. Kostbare Kupferwerke, Handschriften, sowie überhaupt alle in den Kupferschränken befindliche Bücher können nur Mitglieder der Gesellschaft geliehen erhalten, mit der einzigen Ausnahme, dass, auf Empfehlung von Seiten einer Staatsregierung oder einer Universitätsbehörde, gegen Spezialcaution und mit Bewilligung der Büchercommission, auch an auswärtige Gelehrte Handschriften und nicht mehr im Buchhandel befindliche Werke verborgt werden dürfen. Das Ausleihen von Wörterbüchern, Encyklopädien und anderen zum Nachschlagen unentbehrlichen Werken kann nur nach gemachter Anzeige an das Bibliothekariat und unter Verständigung mit demselben stattfinden. Während der Revision der Bibliothek, die jedes Jahr im October abgehalten wird (die Revision des Münzkabinets wird nur alle sechs Jahre vorgenommen), und wozu alle ausgeborgten Bücher ohne Ausnahme zurückgegeben werden müssen, wird nichts ausgeliehen, überhaupt der Besuch der Bibliothek für Fremde sowohl als für Einheimische unterbrochen. Wer von

fremden Besuchern die Bibliothek zu besichtigen wünscht, der hat sich dieselbe entweder durch den Abwart zu den vom Convente festgesetzten Stunden, oder durch ein Mitglied der Gesellschaft zeigen zu lassen, welches dies zu jeder beliebigen Zeit thun kann, sobald es nur selbst beständig dabei gegenwärtig bleibt. Der gegenwärtige Oberbibliothekar ist J. Horner.

Neujahrsblätter hrsg. von der Stadtbibliothek in Zürich. Aeltere Sammlung von 1645—1758. fol. — Neue Folge von 1759—1852. 4. Mit KK. (Zum Theil auch besonders abgedruckt.) Die Neujahrsblätter von 1842—48 enthalten die Geschichte der Wasserkirche von S. Vögelin, Hft. 1—7, woraus im Serap. 1849. Nr. 12 die Bibl.-Ordnung von 1629 und die Disposition und der Bestand d. Bibliothek von 1683 mitgetheilt sind.

(Ulrich, H.) Bibliotheca nova Tigurinor. publ.-privata selectior. variar. linguar., artium et scientiar. libror. ex liberalitate et munificentia bonor. utriusq. tam polit. quam ecclesiast. ordinis in usum reipubl. literar. collecta, Deo, patriae et amicis sacra. D. i.: Neue Bibliothek, welche gemein u. eigen einer ehrlichen Burgerschaft d. lobl. Statt Zürych, d. besten u. ausserless. Büchern von allerh. Gattung nothwendiger Sprachen u. freyen Künsten angestelt u. zusammengebracht aus freyer Steur u. Ehrenvergabungen guter Herren u. Freunden Geistl. u. Weltl. Standes, d. gemeinen Studierwesen zu Diensten u. hiemit Gott vorab zu Ehren, d. Vatterland u. guten Freunden zu sonderm Nutzen geeignet. 1629. 4.

Catalogus Scriptor. Tigurinor., qui in Bibliotheca civica Tigurina desiderantur. Register derjenigen Züricher-Scribenten, so in d. Bürgerbibliothek in Zürich begehrt werden. 1678. 8. — Neue Ausg. 1703. 8.

Ott, J. B., muthmassliche Gedanken über d. im Juni u. Juli 1724 zu Kloten entdeckten Antiquitäten. Zür. 1725. 4.

Breitinger, J. J., zuverläss. Nachricht u. Untersuchung von einer neuen Entdeckung merkwürd. Alterthümer in d. Herrschaft Knonau, mitgetheilt. Zür. 1741. 4. Mit KK.

Catalogus libror. Bibliothecae Tigurinae in infer. aedium parte collocatorum. Tom. I—VI. Tigur. 1744—1809. 8. (Die ersten beiden Bde sind von H. C. Heidegger u. J. R. Rahn, die beiden mittelsten von L. Usteri, J. R. Rahn u. J. Scheuchzer, die beiden letzten von L. Usteri besorgt.) Hierzu sind mehrere Supplemente oder Verzeichnisse der theils angekauften, theils geschenkten Bücher (die nach den Statuten von 1840 wenigstens von 2 zu 2 Jahren gedruckt werden müssen) von 1832 an erschienen. Ein neuer durchgängig revidirt. Generalkatalog wird zum Drucke vorbereitet.

Hagenbuch, J. C., Tessaracostologion Turicense. Tig, 1747. 4. Mit Abb.

Breitinger, J. J., de antiquiss. Turicens. Bibliothecae Graeco Psalmor. libro in membran. purpur. titulis aur. ac litteris argent. exarato Epistola ad M. Card. Quirinum. Tur. 1748. 4. Cum tab. aen.

Statuten d. Stadtbibliothek in Zürich. 1832. 8.

Statuten u. Reglement von 1840. s. Serap. 1846. Nr. 21—24.

Nachricht von d. Stadtbibliothek Zürich. Zum Neujahrsblatte v. 1850 geschrieben. Im Auftrage des L. Konvents der Aktuar. 4.

Zug.

*B i b l i o t h e k d e r S t a d t g e m e i n d e, welche Sonntags 12—2 Uhr geöffnet wird, ist meist im Besitze von Büchern belletristischen Inhalts. Besondere Beachtung verdienen die Handschriften des Zuger Geschichtsschreibers F. K. Stadlin.

Katalog d. Büchersammlung d. Stadtgemeinde Zug. Das. 1838. 8. — Neue Aufl. Das. 1839. 8. Nachtrag I—II. Das. 1842—46. 8.

Zweibrücken.

*Gymnasialbibliothek enthält aus früherem Besitze nicht unbeträchtliche Sammlungen, selbst mehrere Handschriften alter Klassiker, aber auch grosse Lücken. Zu Anschaffungen hat sie jährlich 300 Fl. zu verwenden.

Krieger, J. P., Varietas lect. ad M. T. Ciceronis Tuscul. Disputatt. excerpta ex Cod. Ms. Bipontino cum Orellii edit. diligentissime collato. P. I. Codicis notitiam et libri I. var. lectt. continens. Bipont. 1832. 4.

Zwettel.

*Bibliothek des Cistercienser-Stiftes, in einem schönen Saale mit Deckengemälden von P. Troger aufgestellt, enthält eine grosse Zahl wichtiger Mss. und seltener alter Drucke, unter Anderen auch die vollständige Büchersammlung des Joannes Parisiensis Plebanus, der dieselbe dem Stifte zur erbaulichen Tröstung der Mönche vermacht hat.

Zwickau.

*Bibliotheken der St. Katharinen- und Marien-Kirche, von denen die letztere um die Mitte des XVI. Jahrhunderts entstanden ist, haben 1645 von dem Rathsherrn und späteren Obervorsteher des geistlichen Kastens D. Forstmann dessen Büchersammlung vermacht erhalten.

*Raths- oder Gymnasialbibliothek ist in den 1520er Jahren aus den Büchervorräthen der Cistercienser-Curie im Grünhayner Hofe und des Franziskaner-Klosters begründet, und durch mehrere namhafte Geldstiftungen (die man indessen später zum Schulärare genommen hat), vorzüglich aber durch folgende Büchersammlungen bereichert worden: des Syndicus St. Roth († 1546); des vormaligen Zwickauer Rectors Professor P. Plateanus († 1550); des Physikus P. Poach († 1622); des Rectors Ch. Daum († 1687), welche die vom Rector J. Zechendorf († 1662) hinterlassene Bibliothek mit enthielt; des Bürgermeisters M. Kratzbeer und des Stadtvoigtes Klaubart (1698); des Bürgermeisters Hempel († 1820); des Professors Chr. A. H. Clodius († 1836), dessen Grossvater in Zwickau Rector gewesen war, und der desshalb aus alter Anhänglichkeit an Zwickau der dortigen Schule seine 5323 Bände starke Büchersammlung vermachte. Zur Erhaltung und Vermehrung dieser Sammlung, sowie zur Salarirung eines als Bibliothekar-Famulus fungirenden Gymnasiasten schenkte 1837 des Verstorbenen Schwager, Dr. Crusius auf Sahlis, ein Kapital von 500 Thlr. Der gegenwärtige Bücherbestand der Bibliothek beträgt, trotz mehrmals erlittener Verluste, welche dieselbe betroffen haben, etwa 200, zum Theile sehr werthvolle Hand- und weit über 20,000 Bände

Druckschriften, die in zwei zum Gymnasialgebäude gehörigen Sälen aufgestellt sind. Von Katalogen besitzt die Bibliothek einen Real-, einen alphabetischen und einen Lokalkatalog. Zu Anschaffungen sind seit 1835 jährlich 80 Thr. bewilligt, wozu aber bisweilen von den bei der Schule sich ergebenden Ueberschüssen noch überdies verhältnissmässig ansehnliche Summen bis zu c. 30 Thlr. hinzugenommen worden sind. Neben den Angehörigen der Schule ist die Benutzung der Bibliothek dem gesammten Publikum gestattet; es sind jedoch (oder waren früher wenigstens) keine bestimmten Stunden dazu festgesetzt, sondern wer von der Bibliothek Gebrauch machen will, der hat sich jederzeit an den Bibliothekar, einen der Gymnasiallehrer, mit seinen Wünschen besonders zu wenden, und kann der Erfüllung derselben, mit Ausschluss der Hundstagsferien, stets gewärtig sein. Gleichwohl ist die Benutzung der Bibliothek nicht sehr stark: die Zahl der Leser belief sich vor nicht gar langer Zeit das Jahr über nur auf einige 20 bis 30.

Neben dieser grösseren Bibliothek besteht seit 1815 noch eine vom damaligen Conrector Friedemann begründete und im Alumneum aufgestellte deutsche Schul- oder Schülerbibliothek, sowie eine besondere Lehrerbibliothek, zu deren Vermehrung ein Theil der Zinsen eines Kapitals von 600 Thlr., welches 1842 der Organist J. G. Küntzsch, ausserdem aber auch noch eine Büchersammlung, der Schule geschenkt hat, bestimmt ist. Der Gesammtbestand dieses neben der grösseren Bibliothek bestehenden Büchervorrathes soll gegen 2500 Bände betragen.

Winter, D., de Bibliothecis (praesertim Cygnea) laudatiS. majorum institutis. Cygn. 1695. 4. Progr.

Clodius, Ch., de Origine et Incrementis Bibliothecae Zvickaviens. Zvick. 1751. 4. Progr.

Ejusd. (Dissertatio de Numophylacio in Bibliotheca Zvickaviens. instructo.) Zvick. 1755. 4. Progr.

(Weller, J. G.) Altes aus allen Theilen d. Geschichte, oder alte Urkunden, alte Briefe u. Nachrichten von alten Büchern, mit Anmerkungen. II Bde in 12 Stücken. Chemn. 1760—66. 8.

Clodius, Ch., Erotemata quaed. Urbem, Scholam et Bibliothecam Zwickaviens. attinentia, ad quae breviter respond. Zwick. 1768. 4.

Hertel, Fr. G. Guil., de Codd. Bibliothecae Zwiccaviens. Part. I. De tribus Juvenalis Codd. — Part. II. De duobus Codd. libror. Ciceronis de Officiis. — Part. III. De tribus Codd. Boethii de Consolatione philosophiae, quos descrips. H. Lindemann. Zwicc. 1825—27. 4. Progrr.

Ejusd. de Codd. et editt. vetustis Bibliothecae Zwiccav. Part. IV. De Petri Marsi libror. Ciceronis de Finibus editione. Zwicc. 1836. 4. Progr.

Köhler, G. E., Incunabulorum Bibliothecae Zwiccav. Fasc. I. Zwicc. 1839. 8. Progr. Vgl. Serap. 1848. Nr. 10—11.

*Bibliothek der Strafanstalt ist in neuerer Zeit von mehreren Sächsischen Buchhändlern, welche den Strafgefangenen eine

Lectüre zu verschaffen wünschten, die deren geistige und sittliche Fortbildung zu erwecken und zu heben vermöge, mit c. 200 Bänden beschenkt worden.

*Bibliothek des Sonntagsschul-Vereines ist 1840, zum Andenken an die Gutenbergsfeier, durch freiwillige Geld- und Bücherbeiträge gestiftet worden.

Nachträge und Berichtigungen.

Altona.

Gymnasialbibliothek besitzt zur Zeit von allen ihren Büchern nur eine Art Accessionskatalog.

Der gegenwärtige Bibliothekar Prof. Dr. Frandsen beabsichtigt eine Geschichte d. Bibliothek in Programmen oder sonstwie zu veröffentlichen.

Berlin.

*Königliche Bibliothek. Der seitherige Bibliothekar Dr. Friedländer ist jetzt zweiter geheimer Staatsarchivarius.

Kreyssig, Jo. Th., Epistola ad Fr. Kritzium editorem et interpretem Sallustii doctiss. de C. Sallustii Crispi historiar. lib. II. reliquiis ex palimpsesto Toletano erutis. Misn. 1852. 8. (Handelt von dem von Dr. Heine mit aus Spanien gebrachten Bruchstücke, welches nicht, wie man bisher geglaubt hat, dem Livius, sondern dem Sallust angehört.)

Breslau.

*Bibliothek des theologischen Convictes soll 1853 testamentarischer Bestimmung des Cardinals Fürstbischof Dr. M. Freiherrn v. Diepenbrock zufolge dessen aus 3000 werthvollen Werken bestehende Bibliothek vermacht erhalten haben.

Budissin.

*Bibliothek der Gesellschaft der Mačica Serbska, welche letztere erst vor sieben Jahren entstanden ist, und den Zweck hat, durch Herausgabe nützlicher und lehrreicher wendischer Schriften das Volk intellectuell und moralisch zu heben, enthält schon eine recht ansehnliche Zahl werthvoller Bücher, und vermehrt sich fortdauernd, besonders durch Beiträge anderer Vereine ähnlicher Art. Die Aufsicht über die Sammlung führt der Seminarlehrer Buck.

*Pechische Kirchenbibliothek befindet sich in der Vorstadt Seidau.

Cassel.

*Kurfürstliche Landesbibliothek.

Bernhardi, K., vier Briefe die Gründung d. Kurfürstl. Landesbibliothek zu Kassel betreffend. Zur Feier d. 50. Jahrestages der vom Staatsarchiv- u. Bibliotheks-Director Chr. v. Rommel am 14. Mai 1803 zu Göttingen erlangten philos. Doctorwürde. Cass. 1853. 8.

Cöln.

*Bibliothek des städtischen Museums soll nebst den übrigen zum Museum — Wallrafianum — gehörigen Gegenständen, nachdem ein grosser Theil derselben lange ungenutzt und vergraben gelegen hat, endlich passende Räumlichkeiten angewiesen erhalten. Zur Ansammlung der zu einem zweckmässigen Gebäude erforderlichen Fonds ist nicht nur vor kurzer Zeit mit einer Beihilfe von 24,000 Thlr. im städtischen Budget der Anfang gemacht worden, sondern es liegen auch bereits der gemeinderäthlichen Commission für Bauwesen die Pläne zweier Architecten zur Begutachtung vor. Das gesammte Wallraf'sche Vermächtniss enthält (also mit Einschluss der kleineren Bibliothek des Museums und der grösseren oder Stadtbibliothek) im Ganzen 521 Handschriften, 488 Urkunden, 1055 alte Drucke, 13,248 Bücher, 107 Karten, über 10,000 Mineralien, 1616 Gemälde, 3875 Handzeichnungen, 38,254 Kupferstiche, 3165 Holzschnitte, 38 Marmor-Antiken, 104 vaterländische Alterthümer, 323 geschnittene Steine, 1297 Anticaglien, 5958 Münzen, 96 Rüstungen und Waffenstücke.

Detmold.

Oeffentliche Bibliothek, mit welcher der Fürst Paul Alexander Leopold von Lippe-Detmold 1821—23 mehrere kleinere Büchersammlungen hat vereinigen lassen, ist gegenwärtig im Besitze von 23,000 Bänden Druckschriften. Bibliothekar ist der Justizcanzlei-Rath O. Preuss, der einen Diener unter sich hat.

Dresden.

*Königlich öffentliche Bibliothek.

Oettinger, E. M., Bibliographie biographique ou Dictionnaire de 26000 Ouvrages, tant anc. que modern., relatifs à l'Histoire de la vie publ. et priv. des Hommes célèbr. de tous les temps et de toutes les nations, depuis le commencement du monde jusqu'à nos jours. etc.; formant l'indispensable Supplement à la *Biographie universelle* de G. L. Michaud et à tous les dictionnaires historiques. Leips. 1850. 4. (Die mit D. bezeichneten Schriften besitzt die königl. Bibliothek.)

Prinzliche Secundogenitur-Bibliothek hat 1853 aus der Prinz Maximilian'schen Büchersammlung, die unter die Erben des verstorbenen Besitzers vertheilt worden ist, über 1000 Bände einverleibt erhalten.

*Bibliothek der Annen-Real-Schule (zum Gebrauche der Schüler, ist im Herbste 1851 angelegt worden, und besitzt über 200 Bände, die von den Schülern der oberen Abtheilungen fleissig benutzt werden.

*Bibliothek der polytechnischen Schule enthält gegenwärtig 5700 Bände.

Freiburg (im Breisgau).

*Universitätsbibliothek.

Verzeichniss von Doubletten d. Universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau aus all. Fächern welche d. 25. Juli 1853 öffentl. versteigert werden. Freib. 1853. 12.

Görlitz.

*Bibliothek der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften besitzt gegenwärtig nahe an 38,000 Bände.

Von dem Kataloge d. Bibliothek soll 1854 der III. Band erscheinen, u. derselbe den mindestens 20,000 Bde betragenden Zuwachs von 1819—52 erhalten.

Gratz.

*Bibliothek des ständischen Johanneums hat in der ihr vom Erzherzog Johann 1828 (nach anderen Angaben 1826) geschenkten Büchersammlung einen Zuwachs von c. 8000 Bänden vorzüglicher Werke aus dem Fache der Kriegsgeschichte, Geschichte, Reisen und Geographie, sowie der Naturgeschichte erhalten. Ihr Bibliothekar, der k. k. Rath J. Krausler, der zugleich Vorsteher der Universitätsbibliothek war, ist vor nicht langer Zeit gestorben.

Greifswald.

*Universitätsbibliothek steht unter der Oberleitung eines ersten Bibliothekares (Geh. Regierungsrath Professor Dr. Schömann).

Gütersloh.

*Bibliothek des evangelischen Gymnasiums ist 1853 durch die, in Folge eines öffentlichen Aufrufes, von mehreren Buchhändlern dargebrachten Büchergeschenke angelegt worden: das Gymnasium, *gegründet,* wie der Aufruf sagt, *auf den ewigen Grund, welcher ist Jesus Christus, welches bisher in seinem gesegneten Fortgang lediglich durch die Gaben der christlichen Liebe die Mittel zu seiner äusseren Existenz erhalten hatte*, war so glücklich gewesen, seinen an dieselbe christliche Liebe d. h. an die Buchhändler (denen es eine Freude ist, an dem Reiche Gottes mitzubauen) gerichteten Aufruf um Beiträge zur Begründung einer Bibliothek für Lehrer und Schüler mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Halle a. d. Saale.

*Bibliothek des naturwissenschaftlichen Vereines.

Dr. Giebel hat einen Katalog zum Drucke vorbereitet.

Heilbronn.

*Gymnasialbibliothek hat nach Stälin's Angabe von 1838 damals nur 8000 Bände besessen. Zur Zeit, als sie noch Stadtbibliothek war, hatten zwei Mitglieder des inneren Rathes die Bibliothekarstelle bekleidet; später war aber die unmittelbare Verwaltung der Bibliothek allmälig in die Hände des jedesmaligen Rectors der lateinischen Schule übergegangen, und demselben endlich auch 1697, jedoch unter der Oberaufsicht der beiden Rathsmitglieder, förmlich übertragen worden, bis sie 1836 vom Rectorate wieder getrennt wurde.

Holzminden.

*Bibliothek der Kloster- und Stadt-Schule muss ge-

genwärtig weit über 10,000 Bände enthalten, dafern nicht von der der Schule geschenkten Büchersammlung des Bibliothekars Hofrath Burckhard in Wolfenbüttel, die nach dem Tode ihres Besitzers lange Jahre hindurch auf dem Boden der Dienstwohnung des Ephorus in Wolfenbüttel allen Angriffen der Witterung, des Rauches, der Katzen und Mäuse preisgegeben gewesen war, damals ein ansehnlicher Theil zu Grunde gegangen ist.

Königsberg.

*Königliche und Universitätsbibliothek soll in dem als Professor der orientalischen Sprachen berufenen Dr. J. Olshausen einen Oberbibliothekar erhalten.

Kremsier.

*Erzbischöfliche Bibliothek ist vom Bischofe C. Graf v. Lichtenstein-Kastelkorn (1664—95) angelegt worden.

Krumau.

*Fürstlich Schwarzenbergische Bibliothek, die früher längere Zeit in Wien gestanden hat, enthält besonders im Fache der griechischen und römischen, sowie der neueren Litteratur, des deutschen, des Civil- und canonischen Rechtes, der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, der Naturgeschichte, Reisen und Staatswissenschaft eine ansehnliche Zahl werthvoller Werke.

Laasphe.

*Fürstlich Sayn-Wittgenstein'sche Geschlechtsbibliothek, auf dem fürstlichen Residenzschlosse Wittgenstein, besteht aus etwa 15,000 Bänden meist juristischer und geschichtlicher Werke, und wird durch den gegenwärtigen Besitzer, den Fürsten Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, durch Ankauf historischer Bücher und Kupferwerke, nicht minder die Oekonomie, Forstcultur, das Hüttenwesen und die Technologie betreffender Schriften fortdauernd vermehrt. Der jedesmalige Hofprediger (1851 Dr. H. Wiesner) führt die Aufsicht über die Bibliothek.

Leipzig.

*Stadtbibliothek.

(Leitzmann) Katalog des Münzkabinetes d. Stadtbibliothek zu Leipzig, enth. eine ansehnliche u. werthvolle Sammlung v. Münzen u. Medaillen ält. u. neuerer Zeit, welche am 15. Aug. 1853 versteig. werden sollen. Mit Nachtrag. Leipz. 1853. 8.

Lemberg.

*Ossolinsky'sche Nationalbibliothek ist von dem Grafen in Tenczin-Ossolinsky durch Vermächtniss begründet worden.

Linz.

*Lycealbibliothek ist aus der früher den Jesuiten gehörigen

Büchersammlung entstanden, und später durch eine nicht geringe Zahl von Werken aus anderen aufgehobenen Klöstern vermehrt worden. Anfänglich stand sie auf dem Schlosse, von wo sie 1784 in das ihr von dem aufgehobenen Kloster Baumgartenberg eingeräumte Haus auf der Landstrasse übergesiedelt wurde. Zur öffentlichen Benutzung war sonst die Bibliothek, mit alleiniger Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich an den Vor- und Nachmittagen zugänglich; das Recht aber, Bücher mit nach Haus zu nehmen, hatten nur die Professoren, wogegen sich alle übrigen Besucher auf den Gebrauch der Bücher im Lesezimmer beschränkt sahen.

Mediasch.

*Bibliothek des lutherischen Gymnasiums soll früher wenigstens nicht unbedeutend gewesen sein.

Meran.

*Gymnasialbibliothek hat 1852 die Büchersammlung des Dichters J. Fr. Lentner vermacht erhalten.

Nürnberg.

*Bibliothek des Germanischen Museums, welches jüngst, freilich zur Zeit noch in ermietheten Räumen, eröffnet worden ist, hat nebst dem ganzen Museum vom Herzoge Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha eine für alle Zeiten gesicherte und unentgeltliche Stätte auf der alterthümlichen Veste Coburg angeboten erhalten.

Pesth.

Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, zur Zeit noch in einem Privathause in der Herrengasse, ist ihrer Entstehung nach ein Werk des Grafen Teleki; als nämlich 1826 auf dem Landtage die Stiftung einer Ungarischen Akademie zur Sprache kam, zu deren Errichtung mehrere Patrioten bedeutende Summen darboten, reichte auch der Graf Joseph Teleki eine Stiftungsurkunde ein, worin er für sich und im Namen seiner Brüder Samuel, Adam und Ladislaus erklärte, dass die von ihrem Vater ererbte, c. 30,000 Bände starke Bibliothek der zu errichtenden Akademie geschenkt sein solle. Zugleich bestimmten die Grafen ein Kapital von 5000 Fl. C. M. zur Besoldung eines Bibliothekars mit 300 Fl., den sie aus der Reihe der Mitglieder der Akademie zu ernennen sich vorbehielten. Zu dieser an sich schon ansehnlichen Büchermasse schenkte noch 1838 der Graf Gustav Batthyány eine Sammlung von gleichfalls c. 30,000 Bänden und 1839 der Graf Kasimir Batthyány eine kleinere von 2660 Bänden. In Folge des 1849 abgeschlossenen Kaufes der an Hungaricis sehr reichen Jancso'schen Sammlung von 5000 Bänden stieg die Bibliothek, die sich mittlerweile auch durch einzelne und an Stückzahl geringere Büchergaben um 3000 Bände vermehrt hatte, zu einer

Grösse von nicht weniger als 70,660 Bänden, zu deren Vermehrung 1852 durch eine neue Stiftung des Grafen Joseph Teleki, der den halben Ertrag vom Verkaufe seines berühmten Werkes über das Zeitalter der Hunyaden in Ungarn (12 Bände à 3 Fl. 36 Kr., 1000 Auflage) zu Anschaffungen bestimmt hat, eine nicht unergiebige Quelle eröffnet worden ist. Leider haben die Bücher, die übrigens in zwei Abtheilungen, in Teleki'sche und Nicht-Teleki'sche Werke, geschieden sind, wegen Mangel an Raum (in acht grösseren und kleineren Zimmern) bisher noch nicht ordentlich aufgestellt werden können, wesshalb auch von Katalogen gegenwärtig noch nichts weiter als ein Standkatalog vorhanden ist. Zur Benutzung ist die Bibliothek, mit Ausnahme der Ferien der Akademie vom 15. Juli bis zum 15. September, für die Akademiemitglieder und diejenigen Fremden, für welche die Mitglieder eine Garantie übernehmen, täglich 9—12 Uhr geöffnet; ein Lesezimmer giebt es aber nicht. Die jährliche Revision der Bücher findet jederzeit zum Anfange der Ferien statt. Bibliothekare sind zwei Mitglieder der Akademie, der als Philolog berühmte Advocat P. v. Hunfalvy, vormals Professor zu Käsmark, und der als Orientalist bekannte J. v. Repiczky.

Széchényi'sche Landesbibliothek des Nationalmuseums, die in dem prachtvollen Museumsgebäude (dessen erstes Stockwerk 23, das zweite 22 Säle enthält) in 14 Sälen aufgestellt ist, und ein schönes Lectorium besitzt, ist, obschon sie nunmehr seit fast 50 Jahren besteht, doch noch nicht völlig katalogisirt und in Ordnung gebracht, noch auch das schon Geordnete revidirt, wovon allerdings der öftere Wechsel des Lokales einen grossen Theil der Schuld trägt: in den Kriegsjahren musste die Bibliothek 1805, bei dem Anrücken der Franzosen auf Wien, nach Temesvár und 1809, als die Franzosen bis Raab vorgedrungen waren, nach Grosswardein flüchten, von welchem letzteren Orte sie erst 1810 in grösster Unordnung wieder zurückgebracht wurde. Das, was bisher schon geordnet worden, ist nach dem auf der Münchner Hof- und Staatsbibliothek eingeführten Systeme d. h. nach wissenschaftlichen Fächern aufgestellt. Bevor nicht die Aufstellung und Ordnung der Bücher völlig zu Stande gebracht ist, so lange wird wohl die Bibliothek für das grössere Publikum noch geschlossen, und nur für Gelehrte, welche jederzeit (die Bibliothek hat gar keine Ferien) gegen Revers Bücher geliehen erhalten, zugänglich bleiben. Was den Umfang der Bibliothek betrifft, so ist es wirklich erstaunenswerth, zu sehen, was alles in verhältnissmässig so kurzer Zeit für das rasche Wachsthum der Sammlung gethan worden ist, zumal zu sehen, was in dieser Beziehung der Patriotismus einzelner Ungarn geleistet hat. Unter den grösseren Erwerbungen der Bibliothek (deren Charakter übrigens, ihrer Bestimmung

gemäss, vorwiegend ungarisch ist) sind namentlich folgende hervorzuheben: zuerst der 50,000 Bände starken und meist Hungarica enthaltenden Sammlung des Grafen Franz Széchényi, der die werthvolle Bibliothek des berühmten Historikers Georg Pray für 12,000 *Fl. C. M.* angekauft hatte; einer vom Erzherzoge Palatin Joseph 1818 acquirirten Anzahl seltener Handschriften von P. Kietaibel; einer 5000 Bände starken Sammlung vermischter, namentlich belletristischer Werke, welche 1825 der Graf Stephan Illésházy zum Geschenke darbrachte, die jedoch längere Zeit bis 1847 in Kisten verpackt, ganz unbenutzt, unter Verschluss gehalten worden ist; der berühmten, c. 40,000 Bände (grösstentheils Hungarica) reichen Sammlung des Nicolaus v. Jankovich, die 1832—36 von den Ständen für 125,000 Fl. C. M. angekauft wurde; einer kleineren Sammlung G. Kéler's und M. Wurzetich's etwa *1400* Bände wissenschaftlicher Werke, seit 1836; der meist Hungarica umfassenden Bibliothek von c. 30,000 Bänden des Reichshistoriographen Stephan v. Horváth, seit 1846; zweier Sammlungen seit 1852, und zwar der einen des Dichters J. Bacsányi von 1200 Bänden Hungarica und der anderen der Karoline de Buri von gleichfalls 1200 Bänden französischer Romanlitteratur und dergleichen. Von Handschriften, welche meist Ungarn betreffen, besitzt die Bibliothek in runder Zahl 10,000 Stücke, von Diplomen eine gleiche Anzahl, von Kupferstichen ebenfalls 10,000 und von Landkarten 5000 Stücke. Zu Anschaffungen hat die Bibliothek, ausser einem ihr 1825 vom Grafen Louis Széchényi gestifteten Legate, von dessen Zinsen jährlich 400 Fl. C. M. blos zum Ankauf von Hungaricis verwendet werden können, zur Zeit gar keine Geldmittel, so dass sie in Betreff ihrer weiteren Vermehrung, ausser auf Geschenke, im Wesentlichen nur noch auf die Pflichtexemplare angewiesen ist, die nach Anordnung des 1804 vom Erzherzog Palatin Joseph erlassenen Rundschreibens aus dem gesammten Kronlande Ungarn an die Bibliothek unentgeltlich abgeliefert werden müssen. Die Bibliotheksbeamten werden durch die Landeskasse aus dem Museumsfond bezahlt. Der Director des ganzen Museums ist der k. k. Rath A. v. Kubinyi; Custos der Bibliothek, dem ein Diener zur Unterstützung beigegeben ist, G. v. Mátray.

(Tibolth, M.) Catalogus Bibliothecae Hungaricae Franc. Com. Széchényi. 9 Partt. Sopron. 1799—1815. 8. — Catalogus Bibliothecae Hung. nationalis Széchényianae Tom. I. Suppl. I. Poson. 1803. 8. — Index alter Libros Bibliothecae Hungar. Széchén. Regnicolaris Supplemento I. comprehensos, in scientiarum ordines distributos exhibens. Ibid. 1803. 8.

Universitätsbibliothek ist 1635, gleichzeitig mit der Universität selbst, von dem berühmten Cardinal und Primas in Ungarn Peter Pázmány zu Tyrnau in der Pressburger Gespannschaft gestiftet, und mit der Hochschule 1777 nach Ofen und von dort 1784 nach Pesth übergesiedelt worden. Zu ihrer Grundlage diente die Bibliotheca

academica Societatis Jesu, die 1772 vom Kaiser Joseph II. durch einen Theil der Bibliotheken der von ihm aufgehobenen Klöster so ansehnlich und um fast zwei Dritttheile vermehrt wurde, dass der Kaiser gewissermassen als der zweite Stifter der Bibliothek angesehen werden kann. Später erhielt die Bibliothek, ausser den Bücher- und Handschriftensammlungen der ungarischen Geschichtschreiber Kaprinai und Pray, sowie Hevenesi, vorzüglich folgende grössere Sammlungen einverleibt: 1796 der Gräfin Nicolaus Zichy; 1821 des Professors Tumpacher; 1844 des Professors Filinger; 1849 des Erzherzogs Palatin Joseph, welche dessen Sohn, der Erzherzog Stephan, der Universität zum Geschenke machte; 1851 des Bibliothekspräfecten G. Fejér. Der gegenwärtige Bestand der Bibliothek, mit Einschluss der theologischen, botanischen und astronomischen Filiale, beträgt an Druck- und Handschriften im Ganzen 77,458 Bände, und zwar 71,720 gedruckte Bücher, 1510 Mss. und 4228 Miscellen. Ausserdem befinden sich noch in der Bibliothek eine kleine Karten- und Kupferstichsammlung; eine Sammlung von 15,512 Stück Münzen, nämlich 252 in Gold, 3617 in Silber, 9343 in Kupfer und 2300 Doubletten; Blei- und Gypsabdrücke und einige Alterthümer, worunter sich sehr interessante der Moxos in Peru, die der ungarische Reisende Fr. Eder gesammelt hat, befinden. Zu den Anschaffungen erhielt die Bibliothek aus den Revenuen der Universitätsdruckerei in der neueren Zeit leider nur wenig, bis 1836 nicht mehr als 400 Fl. C. M. jährlich; seitdem 1000. Die verhältnissmässig stärksten Abtheilungen der Bibliothek sind das theologische, philologische, geschichtliche und das Fach der ungarischen Litteratur; nicht unbedeutend ist auch die Abtheilung der ungarisch-slavischen (slovakischen, serbischen, illyrischen) Litteratur. Unter den Mss. sind die auf ungarische Geschichte bezüglichen die werthvollsten. Die Bibliothek befindet sich in einem eigenen Gebäude, wo die Hauptmasse der Bücher einen grossen, 20 Klafter langen und 8 Klafter breiten Saal mit Gallerie einnimmt; zu diesem Saale kommen noch zwei Zimmer, das eine für die Mss. und das andere für die Handbibliothek und als Arbeitssaal der Custoden, ferner ein zweiter Saal mit Gallerie (im Generalseminare), ein öffentlicher Lesesaal für Jedermann, ein Journalzimmer für Professoren und Akademiker und das Amtszimmer des Präfecten. Das Gebäude ist aber baufällig, wesshalb man auch bereits 1846 an einen Neubau gedacht hatte, dessen Ausführung jedoch durch die Revolution 1848 verhindert wurde. Jetzt liegt ein neuer Plan zu einem solchen Baue vor. Die Aufstellung der Bibliothek ist nach Fächern durchgeführt. Von fertigen Katalogen sind zur Zeit nur alphabetische vorhanden, und zwar sowohl ein Universitäts- als spezielle Nominalkataloge, sowie Kataloge der Inkunabeln und der Handschriften: in Arbeit sind dagegen spezielle systematische

Handkataloge der am meisten gebrauchten Fächer (wovon der juristische und medicinische schon benutzt wird) und ein ausführlicher Grundkatalog in Zetteln. Was die Benutzung der Bibliothek anlangt, so steht zu diesem Behufe der Lesesaal, mit Ausnahme der Sonn-, Feier- und Montage, 11 Monate hindurch täglich 9—12 und 2—4 Uhr für Jedermann offen, wogegen das Recht, Bücher aus der Bibliothek zum Hausgebrauche zu entleihen, nur den Professoren und Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften gewährt ist. Die Zahl der Leser im Lesesaale betrug im Schuljahre 1851—52 nicht weniger als 10,889 Personen, die der ausgeliehenen Werke aber (mit Ausschluss der Journalhefte) nur 943 Bände. Durch eine ausführliche Bibliotheksinstruction in ungarischer Sprache von 1848, die jedoch noch nicht gedruckt ist, wird die Bibliotheksbenutzung für die speziellsten Fälle geregelt. Das Personal der Bibliothek besteht aus einem Präfecten (Dr. Fr. Toldy, beständigem Secretair der Akademie der Wissenschaften), zwei Custoden (A. v. Reguly, die andere Stelle ist jetzt nicht besetzt), zwei Offizialen (J. Csery und dem bekannten Dichter J. Paray), einem Amanuensis (Dr. A. Richel) und einem Diurnisten.

Prag.

*Fürstlich von Kinsky'sche Bibliothek enthält viele Inkunabeln, und ist in den Fächern der Naturgeschichte, Reisen und schönen Künste am besten besetzt.

*Fürstlich v. Lobkowitz'sche Bibliothek ist, obschon in allen Fächern reich, doch in Ansehung der in ihr enthaltenen Werke über die Geschichte Böhmens und der mit Böhmen in Verbindung gewesenen Länder besonders ausgezeichnet. Ihre Grundlage bildet die einst dem bekannten Minister Kaiser Ferdinand's, dem Kammerpräsidenten Grafen Slawata zugehörige Sammlung, welche später vorzüglich durch die gräflich Czernin'sche Bibliothek, durch die des Rechtsgelehrten Putzlacher und einen Theil der Sammlung des Grafen Franz v. Sternberg vermehrt worden ist.

*Gräflich v. Clam-Martinitz'sche Bibliothek enthält, ausser einer grossen Anzahl von Inkunabeln, ansehnliche Mengen von Werken über die Geschichte Böhmens, klassische Litteratur und öffentliches Recht.

*Gräflich v. Klebelsberg'sche Bibliothek zeichnet sich besonders durch werthvolle Inkunabeln und zahlreiche Werke über die schönen Künste aus, und besitzt einen Theil der früher dem Grafen Franz v. Sternberg zugehörigen Sammlung.

*Kaiser Ferdinand'sche Bibliothek soll nach einigen Angaben aus 40—50,000 Bänden und Heften bestehen, worunter die Werke aus den Fächern der klassischen Litteratur, Naturwissenschaften,

Geschichte und Geographie, sowie der Technologie die zahlreichsten und gewähltesten sind. Die Grundlage der ganzen Sammlung bildet der einst der Kaiserin Marie Louise zugehörige kleine Büchervorrath.

*Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes am Strahow hat 1828 aus etwa 60,000 Bänden und 1000 Mss. bestanden. Die erste Bibliothek des Stiftes soll 1594 der Abt und spätere Erzbischof von Prag J. Lohelius angelegt haben.

(Eichler) Wegweiser f. Fremde, bei d. Besuche der Prager Metropolitankirche St. Veit, der Lorettakirche u. des dortigen Schatzes, dann der Stiftskirche u. Bibliothek am Strahof. Prag. 1828. 8.

Raitz bei Brünn.

*Fürstlich v. Salm-Reifferscheid-Raitz'sche Bibliothek soll eine bedeutende Anzahl sehr vorzüglicher Werke, namentlich im Fache der Physik und Chemie, der agronomischen Wissenschaft und politischen Oekonomie, besitzen.

Raudnitz a. d. Elbe.

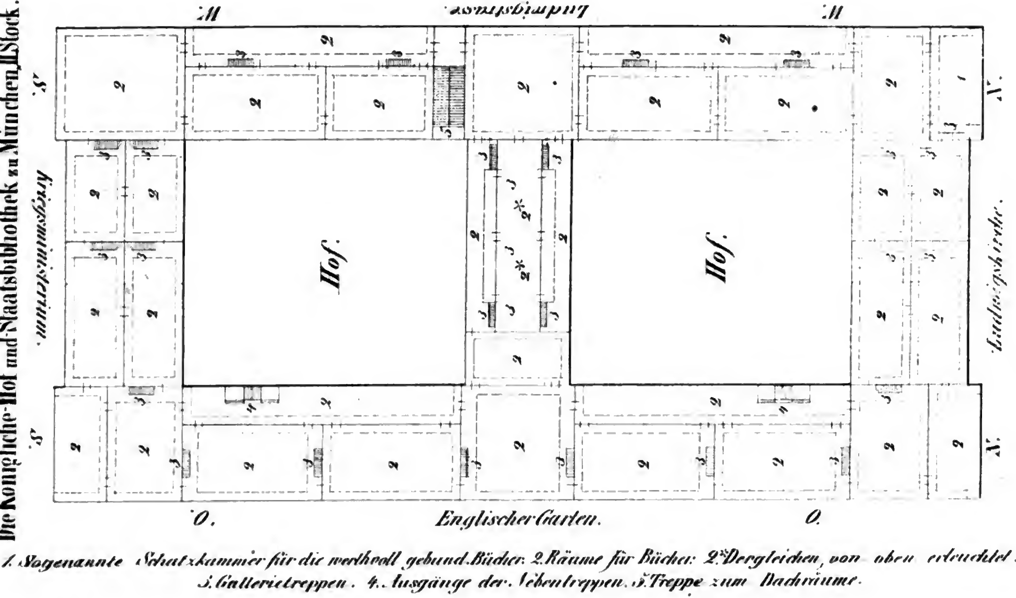
*Fürstlich Lobkowitz'sche Bibliothek, die in mehreren grossen Sälen des fürstlichen Schlosses aufgestellt ist, hat, obwohl in allen Wissenschaften, doch vorzugsweise in den Fächern der altklassischen Litteratur grosse Reichthümer aufzuweisen. Unter ihren Mss. befindet sich auch die bekannte Pergamenthandschrift des Plato, welche der Stifter der Bibliothek, der gelehrte Bohuslaw von Hassenstein-Lobkowitz mit 2000 Ducaten bezahlt haben soll.

Reichenau.

*Gräflich v. Kolowrat'sche Bibliothek, in mehreren Zimmern des gräflichen Schlosses, enthält besonders grosse Mengen von Büchern in den Fächern der Geschichte, Reisen, klassischen Litteratur, der politischen Oekonomie und verwandten Wissenschaften. Ihre vorzüglichste Bereicherung verdankt sie dem Minister Kaiser Ferdinand's I., dem früheren Oberstburggrafen von Böhmen, Franz Anton Grafen v. Kolowrat-Liebsteinsky, der desshalb auch gewissermassen als ihr Schöpfer angesehen werden kann.

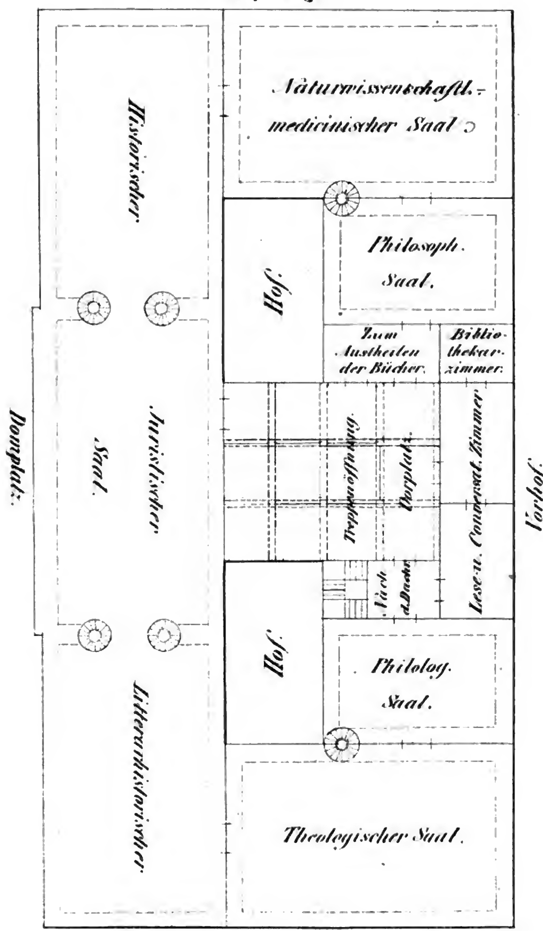
Toth-Megyer bei Neutra.

*Gräflich v. Karoly'sche Bibliothek bestand 1835 aus 6800 Werken der deutschen, französischen und englischen Litteratur in etwa 10,000 Bänden, von denen die Fächer der Geschichte, Geographie und Reisen die grössere Anzahl in sich fassten. Auch war mit der Bibliothek eine kleine, aber gewählte Kupferstichsammlung verbunden.



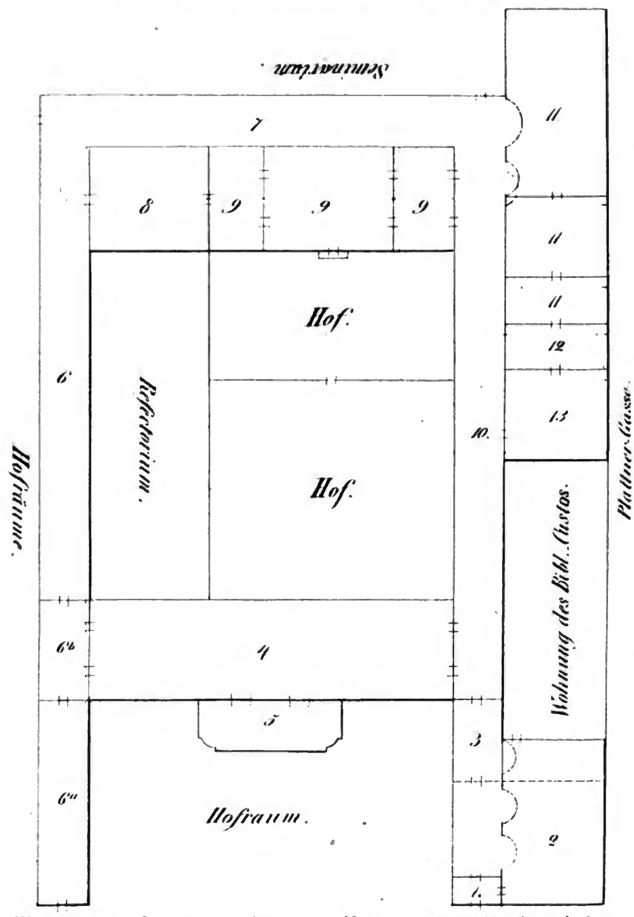
520 F. Länge - 265 F. Tiefe.

Die Stadtbibliothek zu Hamburg.

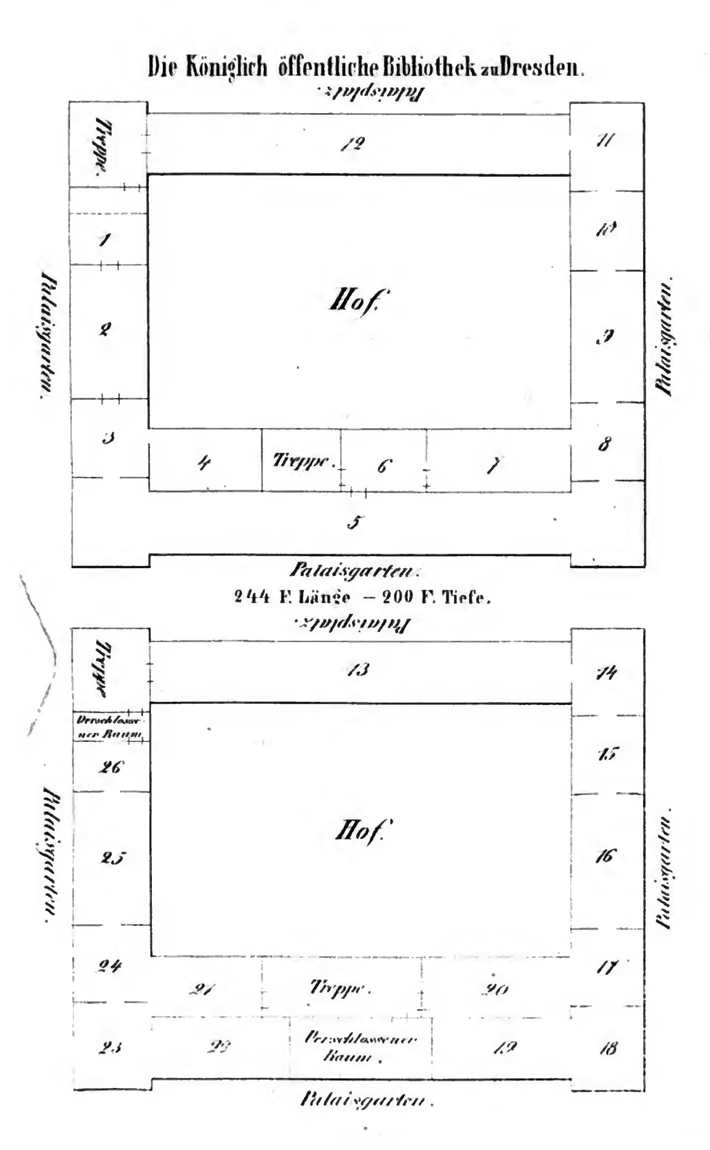


210 F. Länge — 115 F. Tiefe.

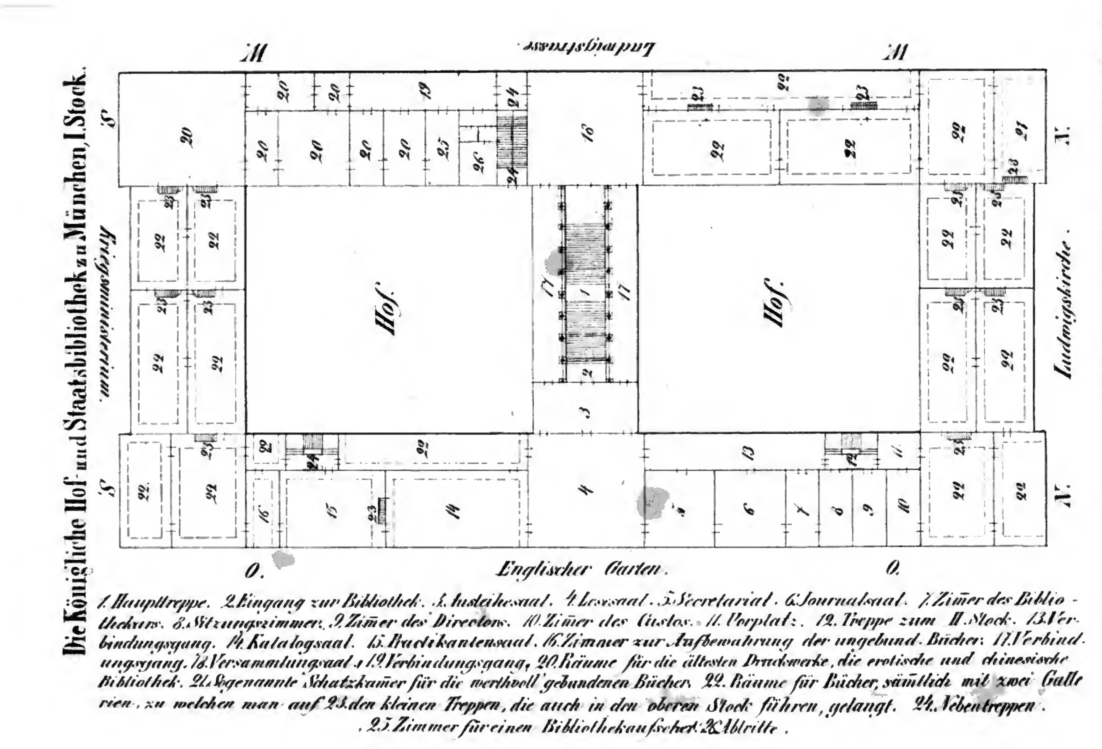
Die K.K. Universitätsbibliothek zu Prag.



1. Vorgemach des Lesesaales. 2. Lesesaal. 3. Vorzimmer der Bibliothek. 4. Grosser Saal für Theologie. 5. Kleiner Saal für Kupferwerke. 6. Erster Gang für mathem., philos., polit., naturwiss. Bücher u. die grössere Kinsky'sche Bibliothek. 6a. Vormaliges Lesezimmer, jetzt für ungebundene Bücher. 6b. Litterärgeschichte. 7. Zweiter Gang für medicin. u. philol. Bücher, mit der kleineren Kinsky'schen Bibliothek. 8. Geräthekammer. 9. Manuscriptensaal. 10. Dritter Gang mit jurist. u. histor. Büchern. 11. Nationalbibliothek. 12. Gelehrte Abhandlungen. 13. Zim̄er der Incunabeln.


Die Königlich öffentliche Bibliothek zu Dresden.
Palaisplatz.
Treppe.
12
11
1
10
Palaisgarten.
2
Hof.
9
Palaisgarten.
3
4
Treppe.
6
7
8
5
Palaisgarten.
244 F. Länge – 200 F. Tiefe.
Palaisplatz.
Treppe.
13
14
Verschlossener Raum.
26
15
Palaisgarten.
25
Hof.
16
Palaisgarten.
24
17
21
Treppe.
20
23
22
Verschlossener Raum.
19
18
Palaisgarten.




Die Königliche Hof- und Staatsbibliothek zu München, I. Stock.
S.
Kriegsministerium.
S.
O.
Englischer Garten.
O.
N.
Ludwigskirche.
N.
M.
Ludwigstrasse.
M.
Hof.
Hof.
1. Haupttreppe. 2. Eingang zur Bibliothek. 3. Ausleihesaal. 4. Lesesaal. 5. Secretariat. 6. Journalsaal. 7. Ziṁer des Bibliothekars. 8. Sitzungszimmer. 9. Ziṁer des Directors. 10. Ziṁer des Custos. 11. Vorplatz. 12. Treppe zum II. Stock. 13. Verbindungsgang. 14. Katalogsaal. 15. Practikantensaal. 16. Zimmer zur Aufbewahrung der ungebund. Bücher. 17. Verbindungsgang. 18. Versammlungsaal. 19. Verbindungsgang. 20. Räume für die ältesten Druckwerke, die erotische und chinesische Bibliothek. 21. Sogenannte Schatzkaṁer für die werthvoll gebundenen Bücher. 22. Räume für Bücher, sämtlich mit zwei Gallerien, zu welchen man auf 23. den kleinen Treppen, die auch in den oberen Stock führen, gelangt. 24. Nebentreppen. 25. Zimmer für einen Bibliothekaufseher. 26. Abtritte.
590 F. Länge - 265 F. Tiefe.



